Indische Studien.

Beiträge für die Kunde des indischen Alterthums.

Im Vereine mit mehreren Gelehrten

herausgegeben

von

DR. ALBRECHT WEBER.

Professor o. des Sanskrit an der Universität zu Berlin, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften daselbst, auswärtigem Mitglied der Königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften in München und der Société Asiatique in Paris, Ehrenmitglied der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, der Asiatic Society of Bengal in Calcutta, der Bombay Branch Royal Asiatic Society, der American Oriental Society, der Société d'Ethnographie Orientale et Américaine in Paris und des Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië, corresp. Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und der Académie des Inscriptions in Paris, ordentlichem Mitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

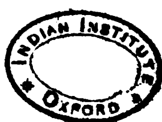
Funfzehnter Band.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1878.


INDIAN INSTITUTE
OXFORD

THEODOR BENFEY

zum 24. October 1878

zugeeignet.

Das Çâñkhâyanagṛihyam.

Die von mir für die vorliegende Ausgabe des Çâñkh-âyanagṛihya benutzten Handschriften sind die folgenden (für die der Chambersschen Sammlung angehörigen verweise ich auf die Beschreibung Prof. Weber's im Verzeichniss der Berliner Sanskṛithandschriften):

Den Text allein enthalten:

A = ms. orient. fol. 631 der Berliner Bibliothek; schöne Hs. auf 55 Blättern. Samvat 1734. An einigen Stellen des ersten Buches sind zu den Mantra von zweiter Hand Accente gesetzt.

α = ms. Chamb. 191.

B = ms. Chamb. 216. Herr Prof. Stenzler hat die Güte gehabt, mir die Lesarten dieser Hs. an einigen Stellen, wo dieselbe, als er sie benutzte, weniger beschädigt war, als jetzt, mitzutheilen.

Den Text mit dem Commentar des Nârâyaṇa geben:

C = ms. Chamb. 712, reicht bis 2, 11, 2.

D = ms. orient. fol. 602 der Berliner Bibliothek, 1868 zu Poona aus einem Manuscr. der Sammlung Haugs (Bombay University library vol. 15) copirt; schön geschrieben, aber äusserst incorrect. 228 Blätter. Die Varianten der überaus incorrecten Handschrift sind, insonderheit wo

C daneben vorhanden war, nur ausnahmsweise angegeben worden. Die Lesarten des Textes und der Erklärung sind, soweit erforderlich, durch D[1] und D[2] geschieden.

H = ms. Haug 58 der Münchener Bibliothek, 328 Bl., datirt Poona, 12. January 1865. Die Hs. ist augenscheinlich eine Copie desselben Originals, von welchem D stammt, und zwar erheblich correcter. H[1] und H[2] bezeichnen resp. die Lesarten des Textes und der Erklärung. — Die Schlussverse des Commentars geben das Datum des Werkes: varshe nandakarartucandrasaṃmite = 1692 (a. D. 1636).

Andere Commentarhandschriften:

E = ms. Chamb. 199[a], in der Unterschrift als bâlâvabodhapaddhati bezeichnet. Die Erklärung schliesst mit dem Ende des vierten Buches; in die des zweiten Buches ist jedoch an der durch den Zusammenhang gegebenen Stelle eine Behandlung fast des ganzen sechsten Buches eingeschoben, und auch die Bekanntschaft mit dem fünften geht aus einer Bemerkung zu 3, 12, 1 hervor. Der Text wird fast durchgängig nur mit Anfang und Ende bezeichnet.

F = ms. Chamb. 687, namenloser Commentar, die beiden ersten Bücher enthaltend. Der Text ist bis 1, 16, 2 vollständig, von da nur mit Anfang und Ende gegeben.

M = ms. Haug 57 der Münchener Bibliothek. Enthält zuerst auf 110 Bl. den Text der ersten fünf Bücher mit einem namenlosen Commentar. (Beginnt: çrîgaṇeçâya namaḥ, çrîsarasvatyai namaḥ, çrîgurubhyo namaḥ, çrîgovindâya namaḥ. oṃ. namasyâmi gurûn sarvân prajnânugrahalipsayâ | alpajno 'pi prasâdena yeshâṃ sâdhye 'va jalpati.) — Sodann folgt auf 62 Bl. die Kârikâ. (Beginnt: çrîgaṇeçâya namaḥ. natvâ Suyajnam âcâryaṃ bâladhîvṛiddhaye

mayâ | tadgṛihyakarmaṇâṃ gûḍhaṃ prayogaḥ kathyate spuh-ṭaḥ. sûtrapâṭhakrameṇaiva bhâshyânusaraṇena ca | kvacin nyâyânusâreṇa vakshye cintâmaṇîpsitaṃ. Datirt çake 1786.

P = ms. Chamb. 399, die Paddhati des Râmacandra, bespricht Buch 1 — 5.

Von einer Theilung dieser Handschriften in verschiedene Classen kann nicht ohne Restrictionen die Rede sein. Die Ueberlieferung des Çâñkhâyanagṛihya, welche auf eine gemeinsame, von Fehlern keineswegs freie Quelle zurückgeht, hat allerdings auf dem Wege von da an bis zu ihrer uns vorliegenden Gestalt sich in verschiedene Zweige gespalten; wir haben nicht es in sämmtlichen Handschriften mit einem und demselben Text zu thun, so dass sich alle Varianten auf geringfügige Schreiberversehen reducirten. Aber fleissige Benutzung und Vergleichung der abweichenden Texte unter einander hat die Lesarten des einen so in den andern hineingetragen, dass sämmtliche Handschriften einen aus verschiedenen Elementen contaminirten Text bieten und von einer Zusammengehörigkeit gewisser Handschriften unter einander nur in Bezug auf die überwiegende Masse der Fälle die Rede sein kann, ohne auszuschliessen, dass an vielen Stellen die Handschriften geradezu umgekehrt sich zu einander verhalten. Dies vorausgeschickt werden wir zwei Gruppen, A und F einerseits, α, B, M und die Hss. des Nârâyaṇa andrerseits zu unterscheiden haben, von denen die erstgenannte im Grossen und Ganzen den Vorzug verdient, ohne jedoch der zweiten gegenüber unbedingte Superiorität beanspruchen zu dürfen. Für sich steht P, das an einigen Stellen Gutes bietet, welches aber, da die Beschreibung der heiligen Handlungen unter Hinzuziehung andrer, von Çâñkh. abwei-

chender Ritualtexte zurechtgemacht ist, nur mit Vorsicht benutzt werden darf.

Unter den Hülfsmitteln für die Kritik unseres Textes verdient neben den besprochenen Handschriften noch ms. Whish 78 der Royal Asiatic Society in London genannt zu werden (ich bezeichne diese Handschrift mit K). Dieselbe ist in ziemlich modern aussehendem Grantha, wohl in oder nicht lange vor dem Jahre 1829, mit welchem die Hs. von ihrem ehemaligen Besitzer Whish bezeichnet ist, auf Palmblättern geschrieben und enthält neben anderen Werken auf 23 Blättern einen als Kaushîtakagṛihyam bezeichneten Text, sodann auf 34 Bl. einen metrischen Commentar dazu, der mit folgenden Versen beginnt:

> natvâ Kaushîtakâcâryaṃ Çâṃbavyaṃ sûtrakṛittamaṃ | gṛihyaṃ tadîyaṃ saṃkshipya vyâkhyâsye bahuvismṛitam ||
> yathâkramaṃ yathâbodhaṃ pañcâdhyâyasamanvitaṃ | vyâkhyâtaṃ vṛittikârâdyai(ḥ) çrautasmârtavicakshaṇaiḥ ||

Der âcârya Çâmbavya, dem hier die Verfasserschaft beigelegt wird, kehrt in dem in den Anmerkungen zu 4, 9. 10 mitgetheilten Verzeichniss der beim tarpaṇam mit einer Wasserspende zu ehrenden Lehrer wieder (vgl. noch das Nidânam und Anupadam, s. Boehtl.-Roth unter çambu [Çambûputra] und Çâmbuvi). Das Çâmbavyagṛihyam nun ist mit dem unsrigen keineswegs identisch, hat aber demselben für den bei Weitem grössten Theil Stoff wie Form der Darstellung entlehnt. In gelegentlichen Umstellungen, Weglassungen und Erweiterungen ist das Bemühen nicht zu verkennen, Mängeln des Originals nachzuhelfen: wenn die Darstellung nichtsdestoweniger oft äusserst wirr ist,

wird die Schuld auf die Mängel der Handschrift fallen, die mit Hülfe des metrischen, an den Text nicht genau sich anschliessenden Commentars nicht verbessert werden können. Die Abweichungen der beiden Texte in Gestalt einer varia lectio mitzutheilen ging nicht an; um von dem Çâmbavyagṛihyam ein vollständiges Bild zu geben, müsste man es publiciren, und es ist die Frage, ob es neben dem Çâñkhâyanagṛihyam dies verdient. Es genüge zu bemerken einmal, dass in diesem Werk eine Spur von der Bekanntschaft mit den secundären beiden letzten Büchern des Çâñkh. sich nicht findet, sodann dass die ganze Darstellung der an Hausbau, Feldbau und Heerdenzucht anknüpfenden Ceremonieen (Çâñkh. Buch 3), des Schulsemesters, der Regeln für den Snâtaka und der jährlich wiederkehrenden Feiern (Çâñkh. 4, 5 fg.) fehlt — der Commentar bespricht Einiges davon, was die Handschrift im Text nicht hat, z. B. das samâvartanam und den vṛishotsarga —; statt dessen tritt ein eigenes Buch über den piṇḍapitṛiyajna hinzu. Der Anfang des Werkes entspricht Çâñkh. 1, 3. — Die Textüberlieferung ist selbstverständlich von der uns vorliegenden Ueberlieferung des Çâñkhâyanagṛihyam unabhängig; bedeutend ist übrigens der aus demselben zu gewinnende Ertrag nicht. Was von Varianten wie Erklärungen Beachtung verdient, soll an den betreffenden Stellen mitgetheilt werden.

Um von der einheimischen Ueberlieferung auf exegetischem Gebiet ein vollständiges Bild zu geben, hätte es mehr Platz bedurft, als hier zur Disposition stand, und musste es bei Excerpten aus den Commentaren sein Bewenden haben. Hierbei erschien es aus mannigfachen Rücksichten zweckmässig, Nârâyaṇa zu Grunde zu legen, obgleich derselbe

keineswegs der älteste der vorhandenen Commentare ist — der in M enthaltene Commentar ist von Nârâyaṇa allem Anschein nach in sehr weitgehender Weise ausgenutzt worden —; nach Nârâyaṇa ist die Paddhati des Râmacandra am meisten zu Rathe gezogen. Im Ganzen gehen durch sämmtliche Commentare dieselben Erklärungen durch, meistens fast mit denselben Worten — am weitesten von den übrigen entfernt sich die Paddhati des Râmacandra —; auch werden uns von den älteren, uns nicht vorliegenden, Commentaren, aus denen dieser gemeinsame Besitzstand herstammt, nicht wenige genannt. Die Hauptquellen der Paddh. E waren die f. 12ᵇ. 16 citirte, bâlâvabodhanârtham abgefasste, ṛishidaivatachandopaddhatiḥ (!) und daneben wohl die Nârâyaṇapaddh. (ausdrücklich citirt f. 26ᵇ; ein nicht ganz kurzes Citat aus derselben F f. 26 am Rande kehrt E f. 11ᵇ wörtlich wieder; dieselbe Paddh. wird erwähnt bei Râmacandra fol. 38), die mit unserm Comm. des Nâr. nichts zu thun hat; häufig werden in derselben Paddh. auch das Govindabhâshyam, die Vâsudevapaddhati (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Comm. zu Pâraskara) und ein bhâshyam resp. bhâshyakâra citirt, hinter dem man nach einigen Stellen geneigt sein könnte, den uns vorliegenden Nârâyaṇa zu suchen, eine Annahme, die jedoch durch andre Stellen widerlegt wird. Nârâyaṇa selbst, aus dessen Erklärungen, auch wenn er andre Commentare nicht citirte, ersichtlich sein würde, dass er mehrere Vorgänger vor sich hatte, erwähnt zu 1, 8, 19 ein Vâsudevoktam und zu 2, 10, 7. 8; 3, 13, 2 eine Vîrabhadrapaddhati, Vîrabhadrabâlabodhinî. Zu einem ausführlicheren Eingehen auf das Verhältniss der verschiedenen citirten und erhaltenen Commentare würde uns die

reichlich fliessende Ueberlieferung das Material nicht versagen; die Erklärung des Çâñkh. aber dürfte dadurch wenig gewinnen.

Noch mögen hier einige Bemerkungen über das Verhältniss des Grundbestandtheils unsres Textes zu spätern Erweiterungen und ferner über seine Stellung zu den verwandten Grihyatexten und dem derselben Schule angehörigen, ebenfalls den Namen des Çâñkhâyana tragenden Çrautasûtra ihren Platz finden.

Die indische Ueberlieferung selbst hat uns die Nachricht aufbewahrt, dass nicht das ganze Grihyasûtram, wie es uns vorliegt, derselben Zeit seinen Ursprung verdankt. Nârâyana leitet seine Erklärung des fünften Buches mit den Worten ein (D f. 168[b]): iti pariçishtâkhyah pañcamâdhyâya ârabhyate; und mehrfach wird bei ihm das fünfte Buch als pariçeshâdhyâya erwähnt oder citirt (zu 1, 9, 3 C f. 42; zu 1, 10, 2 C f. 47[b]). In dieser Bezeichnungsweise ist ihm die Kârikâ vorangegangen, s. dieselbe bei Nâr. zu 5, 4, 1. Ist nun diesen Zeugnissen gemäss das fünfte Buch als ein Nachtrag anzusehen, so liegt hierin schon, dass das sechste Buch nicht wohl den Grundbestandtheilen des Werkes zugezählt werden kann. Die Betrachtung des Inhalts der beiden letzten Bücher im Vergleich mit dem der vier ersten bestätigt die Angabe der einheimischen Ueberlieferung auf das vollständigste. Die ersten vier Bücher geben, was die andern Grihyatexte auch enthalten. Einiges, was in den verwandten Texten besprochen ist, fehlt hier, wie auch umgekehrt unsere Schrift den andern gegenüber mancherlei Neues bietet, aber im Grossen und Ganzen haben wir es überall mit dem gleichen Inhalt und der gleichen Anordnung desselben

zu thun. Von der Eheschliessung an, die den nothwendigen Ausgangspunct für die Kette frommer Gebräuche bildet, die schon vor der Geburt das Inderkind zu rechtem Leben und Sterben weihen, bis zur Geburt des Kindes, und von da weiter bis zu dem Punct, wo aus dem Kinde selbst der Begründer und Herr eines Hausstandes geworden ist, begleitet das Sûtram Schritt für Schritt das Leben des Ârya, und verbreitet sich schliesslich eingehend über die dem Hausherrn, sei es einmal, sei es wiederkehrend obliegenden Handlungen. Hiermit erreicht die Darstellung — auf das Begräbnissritual geht unser Text überhaupt nicht ein — am Ende des vierten Buchs ihren Abschluss. Nun folgt im fünften Buch ein ungeordnetes Gemisch von Vorschriften aller Art. Da sind Regeln, die an früher Erörtertes anknüpfen und, wenn das fünfte Buch mit den vier ersten zusammen verfasst wäre, nothwendig dort in ihren Zusammenhang wären eingereiht worden, wie sie denn auch thatsächlich von der Paddhati zum Theil in die Paraphrase des ersten Buchs eingefügt werden; dann prâyaçcitta aller Art; dann zwei Capitel (2. 3), die aus dem Kreise vedischer Ceremonieen heraus in die Pariçishṭa- und Purâṇa-Literatur hinüberweisen; die durchgehende Parallelität unsres Textes mit den übrigen Gṛihyasûtra bricht hier vollständig ab. Nach alledem kann kein Zweifel sein, dass die Stellung dieses Buches von Nârâyaṇa und der Kârikâ in den oben angeführten Stellen zutreffend characterisirt worden ist. Ebenso klar liegt die Sache beim sechsten Buch. Schon die Form seines Einganges — das Buch hebt mit einer Ehrfurchtsbezeugung für Brahman und eine Reihe von Göttern und Weisen und einer Inhaltsangabe an (athâ 'to brahmâṇaṃ . . . namasya svâdhyâyâraṇ-

yakasya niyamân udâharishyâmaḥ) — lässt keinen Zweifel, dass wir es hier nicht mit einem Theil des Hauptwerks, sondern mit einer selbstständigen Darlegung über einen einzelnen Punct des Rituals zu thun haben. Hätte der Verfasser der ersten Bücher das hier Besprochene in seinem Werk vortragen wollen, hätte er es theils bei 2, 12, theils bei 4, 7 einfügen müssen. Dass das sechste Buch wie die übrigen Theile unsrer Schrift dér vedischen Schule, die an die Namen des Kaushîtaki und Çâñkhâyana anknüpft, zugehört, bedarf keines Beweises; auch dass seinem Verfasser die ersten Bücher vorlagen, ergiebt sich unzweifelhaft aus zahlreichen Anklängen an dessen Ausdrucksweise (Einiges der Art ist in den Anmerkungen zu Buch 6 aufgeführt worden), während die Anrufung 6, 1, 1, in welcher der brahmarishi und brahmayoni, und das Lehrerverzeichniss, in dem ausser den Celebritäten der Ṛik-Schulen Namen wie Çâṭyâyana und Kâtyâyana figuriren, auf eine weit spätere Abfassungszeit führen.

Die ersten vier Bücher, die nach dem Bemerkten das Werk in seiner ursprünglichen Gestalt darstellen, sind von einzelnen kleineren Einschiebungen nicht völlig frei, von denen zu den betreffenden Stellen zu reden sein wird. Hier möge nur noch auf den nicht seltenen Fall hingewiesen werden, dass einzelne Sûtra oder ganze Gruppen von Sûtra, die bereits zur Zeit der ursprünglichen Redaction unsres Werkes in fester Form vorlagen, bei dieser selbst demselben unverändert einverleibt wurden. Auf die Annahme solcher Fälle führt die Vergleichung der Gṛihyatexte unter einander. Während dieselben im Allgemeinen unabhängig neben einander stehen und Uebereinstimmung zwischen ihnen nur in so weit herrscht, als dies der gemeinsame

Gegenstand und die gemeinsame, bis in das kleinste Detail fest ausgeprägte schriftstellerische Form nothwendig mit sich brachten, begegnet eine Anzahl von Stellen, an denen die Annahme unabweisbar ist, dass entweder einer der uns vorliegenden Texte den andern als Vorlage gedient hat, oder aber dass sie alle einer gemeinsamen Quelle folgen. Als Beispiel stehe hier die Definition des patitasâvitrîka, welche die Texte bei Gelegenheit des upanayanam zu geben pflegen. Dieselbe lautet bei Çâñkh.: nai 'nân upanayeyur nâ 'dhyâpayeyur na yâjayeyur nai 'bhir vyavahareyuḥ; bei Pâr.: nai 'nân upanayeyur nâ 'dhyâpayeyur na yâjayeyur na cai 'bhir vyavahareyuḥ; bei Âçv.: nai 'nân upanayen nâ 'dhyâpayen na yâjayen nai 'bhir vyavahareyuḥ; bei Gobh.: nai 'nân upanayeyur nâ 'dhyâpayeyur na yâjayeyur nai 'bhir vivaheyuḥ (gewiss nur Corruptel für vyavahareyuḥ). Nicht selten verbindet sich, wie das natürlich genug ist, mit einer derartigen genauen Uebereinstimmung die Erscheinung, dass die betreffenden Sûtra in einem oder dem andern Text nicht ohne Härten und Unterbrechungen des Gedankengangs in den Zusammenhang des Uebrigen aufgenommen sind, s. z. B. die Bemerkungen zu 1, 14, 13—15. 3, 14, 3—6. Merkmale, dass einer der uns vorliegenden Texte in diesen Fällen die Quelle der übrigen ist, haben sich mir nicht herausgestellt; ich möchte vielmehr glauben, dass dieser gemeinsame Besitz in einer Zeit, die der Entstehung unserer Sûtra vorausgeht, seine Ausprägung empfangen hat. Es braucht aber überhaupt nicht angenommen zu werden, dass derartige kurze Regeln über wichtige Puncte des Gṛihyagebiets, wie sie Gemeingut der Gṛihyatexte sind, von Anfang an Theile von Sûtracompositionen bildeten, mit und in derartigen

Compositionen entstanden sind. Vielmehr wäre es denkbar, dass ehe noch umfassende Zusammenstellungen der für das häusliche Leben geltenden Vorschriften gemacht wurden, solche einzelne Sätze, die in prägnanter Kürze das Wichtigste und Nächstliegende daraus enthielten, in den Schulen und im Volk umliefen und so von den Verfassern der Gṛihyatexte vorgefunden und aufgenommen worden sind. Der Fall wäre ein ganz ähnlicher, wie er sich auf dem Gebiet der Dharmaçâstra verfolgen lässt. Die Sûtra- und schon die Brâhmaṇa-Literatur macht uns mit Sprüchen in Çlokaform bekannt, die Lehren für Leben, Recht und Opfer enthalten; sie werden eingeführt mit tad api bhavati, tad eshâ 'bhi yajnagâthâ gîyate u. dgl.: unser Text giebt mehrere derartige Sprüche, die bei Manu wiederkehren (2, 16, 1 = M. 5, 41; ibid. 3 = M. 3, 103; 2, 17, 1 = M. 3, 100; 4, 5, 17 = M. 4, 119; vgl. auch 3, 13, 5, 4 mit M. 9, 20). Wir haben hier also dieselbe Erscheinung vor uns, dass die umfassende literarische Behandlung eines grössern Gebiets einzelne Fragmente schon geformt vorfindet und in sich aufnimmt. Doch sollen hier eben diese Vermuthungen in Bezug auf die Gṛihyatexte nur angedeutet werden; eine weiter gehende Entwicklung dieser und verwandter Fragen würde in andern Zusammenhang gehören.

Die Beziehung unseres Textes zu dem Çrautasûtra, das gleichfalls den Namen des Çâṅkhâyana trägt, bedarf keiner Bemerkung (s. besonders Gṛihy. 1, 1, 13. 3, 17. 16, 1. 3, 1, 1); ebensowenig, dass das letztere Werk bereits vorlag, als das unsrige entstanden ist. Doch kann man fragen, ob das Gṛihyasûtram in unmittelbarem Anschluss an das Çrautasûtram in der Weise verfasst worden ist, dass

beide zusammen eine einheitliche, schon ursprünglich auf ein Zerfallen in diese beiden Theile berechnete Composition bilden sollten, oder ob jenes in späterer Zeit diesem angehängt wurde. Die letztere Annahme verdient allem Anschein nach den Vorzug. Schon die Art, wie das Gṛihyasûtram in seinem Eingang (1, 1, 13) die Fortgeltung der allgemeinen Regeln des Çrautasûtra unter Hinweisung auf das zwischen beiden Gebieten herrschende kalpaikatvam lehrt, scheint mir für dieselbe zu sprechen; dergleichen hätte sich von selbst verstanden, wenn beide Werke wirklich aus einem Guss und etwa nur der erste und zweite Theil des einen gemeinsamen kalpa wären. Sodann beachte man Stellen, wie gṛih. 1, 8, 14. 1, 14, 13—15. 2, 15, 10; dass, wenn gesagt werden sollte, worin der vara bei den verschiedenen Kasten besteht, dies nicht schon im Çrautasûtra (etwa 2, 7, 7, wo vom vara als etwas Bekanntem die Rede ist) geschah, oder dass die Reinigungshalme im Gṛihya- und nicht im Çrauta-sûtra beschrieben werden (wo dann der Scholiast zu kuçatarune çraut. 2, 7, 12 bemerkt gṛihyoktalakshaṇe), oder dass von der Annahme, die zu Gunsten des ṛitvij von dem Satz gemacht wird, dass dieselbe Person auf den argha nicht öfter als einmal im Jahre Anspruch hat, nicht schon çraut. 4, 21 die Rede ist, spricht deutlich genug gegen die Annahme eines einheitlichen, beide Werke beherrschenden und das Material auf sie vertheilenden Planes: das Vorhandensein eines solchen Planes hätte auch dazu führen müssen, dass aus dem Çrautasûtra die zahlreichen Capitel, deren Inhalt dem Gṛihyaritual angehört, in die Darstellung des letztern verwiesen worden wären. Noch sei erwähnt, dass im Çrautasûtra, allerdings in einem der letzten Bücher (13, 19, 2) der eine der beiden Monate

des çiçira die Bezeichnung taisha erhält, während im Gṛihyasûtra das entsprechende nakshatram nicht tishya sondern pushya heisst (1, 20, 2 und ausserdem in der allerdings wohl eingeschobenen Aufzählung der nakshatra 1, 26).

---

1. athâ 'taḥ pâkayajnân vyâkhyâsyâmo | 'bhisamâvartsyamâno yatrâ 'ntyâṃ samidham abhyâdadhyât tam agnim indhîta | vaivâhyaṃ vâ | dâyâdyakâla eke | prete vâ gṛihapatau svayaṃ jyâyân 5 | vaiçâkhyâm amâvâsyâyâm anyasyâṃ vâ | kâmato nakshatra eke | purupaçuviṭkulâmbarîshabahuyâjinâm anyatamasmâd agnim indhîta | sâyaṃprâtar eke | sâyamâhutisaṃskâro 'dhvaryupratyaya ity âcâryâḥ 10 | prâtaḥ pûrṇâhutiṃ juhuyâd vaishṇavya 'rcâ tûshṇîṃ vâ | tasya prâdushkaraṇahavanakâlâv agnihotreṇa vyâkhyâtau | yajnopavîtî 'tyâdi ca saṃbhavat sarvaṃ kalpaikatvât | tad apy âhuḥ | pâkasaṃsthâ haviḥsaṃsthâḥ somasaṃsthâs tathâ 'parâḥ | ekaviṅçatir ity etâ yajnasaṃsthâḥ prakîrtitâḥ 15 || 1 ||

1. Jetzt wollen wir die Kochopfer darstellen. | Wenn er heimkehren will, entzünde er an dém Feuer, wo er das letzte Holzscheit (als Schüler) auflegt, (sein Hausfeuer). | Oder am Hochzeitsfeuer. | Zur Zeit der Erbtheilung nach Einigen. | Oder nach dem Tode des Hausherrn der Aelteste selbst. 5 | Am Vaiçâkha-Neumond oder einem andern. | Je nach seinen Wünschen unter dem entsprechenden Gestirn nach Einigen. | In dem Hause eines heerdenreichen Vaiçya, an einer Bratpfanne oder bei einem Vielopfernden, von einer dieser Stellen entzünde er sein Feuer. | Abends und Morgens nach Einigen. |

1, 8 bahupaçu° A F[a].

Die Zurüstung der Abendspende ist von den Adhvaryu zu lernen, sagen die Lehrer. 10 | Morgens opfere er eine volle Spende mit einem Vishṇuverse oder schweigend. | Die Zeit für seine Anschürung und für die Opferung sind durch das Agnihotram erklärt. | Und „opfermässig behängt“ (Çraut. 1, 1, 6) u. s. w. (gilt hier) Alles, soweit anwendbar, vermöge der Einheit des Rituals. | Hiervon sagt man auch: | „die Kochformen, die Speiseopferformen, die Somaformen ferner ebenso, einundzwanzig an der Zahl, die werden die Opferformen genannt“. 15 || 1 ||

2. karmâpavarge brâhmaṇabhojanaṃ | vâgrûpavayaḥçrutaçîlavṛittâni guṇâḥ | çrutaṃ tu sarvân atyeti | na çrutam atîyâd | adhidaivam athâ 'dhyâtmam adhiyajnam iti trayam | mantreshu brâhmaṇe cai 'va çrutam ity abhidhîyate 5 | kriyâvantam adhîyânaṃ çrutavṛiddhaṃ tapasvinam | bhojayet taṃ sakṛid yas tu na tam bhûyaḥ kshud açnute | yâṃ titarpayishet kâṃcid devatâṃ sarvakarmasu | tasyâ uddiçya manasâ dadyâd evaṃvidhâya vai | nai 'vaṃvidhe havir nyastaṃ na gached devatâṃ kvacit | nidhir esha manushyâṇâṃ devânâṃ pâtram ucyate 8 || 2 ||

2. Beim Ausgang der Handlung die Brâhmaṇen-Speisung. | Stimme, Gestalt, Lebensalter, Wissen, Character, Lebensart sind die erforderlichen Eigenschaften (bei deren Auswahl). | Wissen aber geht allen vor. | Das Wissen übergehe er nicht. | Die dreifache auf die Götter, sodann auf das (höchste) Selbst, auf das Opfer in Liedern und Brâhmaṇa (bezügliche Kunde) wird Wissen genannt. 5 | Einen Vollzieher der Gebräuche,

---

2, 2 °çîlavṛittâdi Citat bei Deva zu Kâty. p. 287 W. — 6 bhojayeta A^{a} bhojayetaṃ A^{b}. — Zu c. 2, ohne die Stelle der Einfügung zu bezeichnen, A am Rande: adrohaḥ sarvabhûteshu karmaṇâ manasâ girâ | anugrahaç cya (sic) jnânaṃ ca çîlam ity abhidhîyate.

einen Studirten, mit hohem Wissen und strengem Leben Gezierten, wer dén ein einziges Mal speist, den erreicht fürder nicht Hunger. | Welche Gottheit immer er zu speisen begehrt bei allen Handlungen, der im Geiste (die Spende) bestimmend möge er einem Solchen fürwahr (sie) geben. | Nicht möchte die in einem solchen niedergelegte Opfergabe den Weg zur Gottheit irgend verfehlen; Schatz der Menschen, Gefäss der Götter wird er genannt. 8 || 2 ||

3. atha darçapûrṇamâsâ uposhya | prâtar yatrai 'tan mahâvṛikshâgrâṇi sûrya âtapati sa homakâlaḥ svastyayanatamaḥ sarvâsâm âvṛitâṃ anyatra nirdeçât | sumanâḥ çuciḥ çucau varûthyadeçe pûrṇavighanaṃ caruṃ çrapayitvâ darçapûrṇamâsadevatâbhyo yathâvibhâgaṃ sthâlîpâkasya juhoti | sthâlîpâkeshu ca grahaṇâsâdanaprokshaṇâni mantradevatâbhyo | 'vadânadharmâç ca 5 | pûrvaṃ tu darçapûrṇamâsâbhyâm anvârambhaṇîyadevatâbhyo juhuyâd | â paurṇamâsâd darçasyâ 'natîtaḥ kala â darçât paurṇamâsasya | prâtarâhutiṃ cai 'ke sâyamâhutikâle 'tyayân manyante | niyatas tv eva kâlo 'gnihotre prâyaçcittadarçanâd bhinnakâlasya | nityâhutyor vrîhiyavataṇḍulânâm anyatamad dhaviḥ kurvîtâ 10 | 'bhâve 'nyad apratishiddhaṃ | taṇḍulâṃç cet prakshâlyai 'ka | itareshâm asaṃskâraḥ | sâyam agnaye prâtaḥ sûryâya | prajâpataye câ 'nû 'bhayos tûshṇîṃ 15 | prâk prâgâhuteḥ samidham eke | yathoktaṃ paryukshaṇam 17 || 3 ||

3. Nun am Voll- und Neumondstage fastet er. | Wenn dann Morgens die Sonne die Spitzen der hohen Bäume bestrahlt, das ist die glücklichste Opferzeit für alle Opferformen ausser bei besonderer Anweisung; | da kocht er fest-

3, 1 darçapûrṇamâsâv *α*, darçapaurṇamâsâ Bª C H. — 3 und 6 darçapaurṇ° C, darçaporṇ° H. — 7. 8 bei Nârâyaṇa nicht getrennt. — 7 pûrṇamâsâd F.

lichen Sinnes, rein, an reiner geschützter Stelle ein volles, dünnes Körnermus und opfert von der Topfspeise den Voll- und Neumondsgottheiten je nach ihrem Theil. | Bei den Topfspeisen findet Schöpfen, Aufsetzen und Besprengen statt für die Gottheiten des Spruches, | und die Vorschriften über die Abschnitte treten ein. 5 | Vor dem Voll- und Neumondsopfer aber opfere er den Gottheiten der Eingangsfeier. | Bis zur Vollmondsfeier ist die Zeit der Neumondsfeier nicht vorüber, noch bis zur Neumondsfeier die der Vollmondsfeier. | Auch die Morgenspende lassen Einige im Fall der Gefahr zur Zeit der Abendspende zu. | Jedoch die Zeit ist fest, da beim Feueropfer eine Busse für den, der sie verletzt, angegeben ist. | Bei den beiden stehenden Spenden nehme er von Reis- oder Gerstenkörnern das eine zur Opfergabe. 10 | Ist dies nicht vorhanden, etwas Andres, was nicht verwehrt ist. | Wenn Körner, so spüle er sie nach Einigen. | Bei den andern findet eine Weihung nicht statt. | Abends dem Agni, Morgens der Sonne | und nach Beiden schweigend dem Prajâpati. 15 | Vor der vordern Spende ein Holzscheit nach Einigen. | Wie (im Çrautas.) angegeben die Umsprengung. 17 || 3 ||

4. utthâya prâtar âcamyâ 'har-ahaḥ svâdhyâyam adhîyîtâ | 'dyâ no deva savitar iti dve, apehi manasas pata iti sûktam, ṛitaṃ ca satyaṃ ce 'ti sûktam, âdityâ ava hi khyate 'ti sûktaçesha, indra çreshṭhânî 'ty ekâ, haṅsaḥ çucishad ity ekâ, namo mahadbhya ity ekâ, yata indra bhayâmaha ity ekâ, 'dha svapnasye 'ty ekâ, yo me râjann ity ekâ, mamâ 'gne varca iti sûktaṃ, svasti no mimîtâm iti ca pañca 2 || 4 ||

4, 2 hinter haṅsaḥ çucishad ity ekâ E: â kṛishṇena 1 (Ṛv. 1, 35, 2). — yo me râjan und adha svapnasya umgestellt E.

4. Morgens, nachdem er aufgestanden ist und sich den Mund gespült hat, recitire er täglich seine Vedarecitation: | die beiden Verse „heut mögst du uns, Gott Savitar“ (5, 82, 4. 5), der Hymnus „gehe hinweg, Manasaspati“ (10, 164), der Hymnus „Recht und Wahrheit“ (10, 190), der Hymnusschluss „ihr Âditya, blicket herab“ (8, 47, 11—18), der Vers „Indra, trefflichstes“ (2, 21, 6), der Vers „der Schwan, im Reinen wohnend“ (4, 40, 5), der Vers „Verehrung den Grossen“ (1, 27, 13), der Vers „wovor wir, Indra, uns fürchten“ (8, 50, 13), der Vers „und des Schlafes“ (1, 120, 12), der Vers „der mir, König“ (2, 28, 10), der Hymnus „mein, Agni, sei Ruhm“ (10, 128), und die fünf Verse „Heil mögen uns bereiten“ (5, 51, 11 fg.). 2 || 4 ||

5. catvâraḥ pâkayajnâ huto 'hutaḥ prahutaḥ prâçita iti | pañcasu bahiḥçâlâyâm vivâhe cûḍâkaraṇa upanayane keçânte sîmantonnayana ity | upalipta uddhatâvokshite 'gnim praṇîya | nirmathyai 'ke vivâha | udagayana âpûryamâṇapakshe puṇyâhe kumâryai pâṇim grihṇîyâd 5 | yâ lakshaṇasampannâ syâd | yasyâ abhyâtmam añgâni syuḥ | samâḥ keçântâ | âvartâv api yasyai syâtâm pradakshiṇau grîvâyâm | shaḍ vîrân janayishyatî 'ti vidyât 10 || 5 ||

5. Es giebt viererlei Kochopfer: das geopferte, das dargeopferte, das vorgeopferte, das gekostete. | In folgenden fünf Fällen: bei der Hochzeit, dem Haarscheeren, der Schüleraufnahme, dem Bartscheeren, dem Scheitelziehen, in der äussern Halle | auf einen bestrichenen, aufgeschütteten, besprengten Platz das Feuer hinbringend. | Bei der Hochzeit durch Reiben es erzeugend nach Einigen. | Während des nördlichen Sonnenlaufs, bei zunehmendem Monde, an einem günstigen Tage ergreife er die Hand eines Mädchens, 5 | welches mit den erforderlichen Merkmalen begabt ist, | deren

Glieder in richtigem Ebenmass stehen, | die Haare glatt, | welche auch am Nacken zwei nach rechts gewandte Locken hat. | Von der wisse er: sechs Männer wird sie gebären. 10 || 5 ||

6. jâyâm upagrahîshyamâṇo 'nṛiksharâ iti varakân gachato 'numantrayate | 'bhigamane pushpaphalayavân âdâyo 'dakumbhaṃ câ | 'yam ahaṃ bho 3 iti triḥ procyo | 'dite prâñmukhâ gṛihyâḥ pratyañmukhâ âvahamânâ gotranâmâny anukîrtayantaḥ kanyâṃ varayanty | ubhayato rucite pûrṇapâtrîm abhimṛiçanti pushpâkshataphalayavahiraṇyamiçrâm anâdhṛishṭam asy anâdhṛishyaṃ devânâm ojo 'nabhiçasty abhiçastipâ anabhiçastenyam añjasâ satyam upa geshaṃ suvite mâ dhâ ity 5 | â naḥ prajâm iti kanyâyâ âcârya utthâya mûrdhani karoti prajâṃ tvayi dadhâmi, paçûṃs tvayi dadhâmi tejo brahmavarcasaṃ tvayi dadhâmî 'ti 6 || 6 ||

6. Will er ein Weib erwerben, spricht er „dornlos" (10, 85, 23) über die abziehenden Werber. | Bei ihrer Ankunft nehmen sie Blumen, Früchte, Gerste und einen Krug Wasser. | Sie sagen dreimal „da bin ich, Herr!" | und nach diesem Wort, die Hausbewohner gegen Osten, die Ankommenden gegen Westen gewandt, freien sie, die Geschlechtsnamen herzählend, um die Jungfrau. | Gefällt (man sich) beiderseits, berühren sie ein gefülltes Gefäss, in das Blumen, unzerstossenes Getraide, Früchte, Gerste, Gold gethan ist, mit dem Spruch: „unangefochten bist du, die unanfechtbare Macht der Götter, unverleumdet, vor Leumund bewahrend, frei von Verleumdung. Geraden Weges möge zum Wahren

6, 3 asâv ahaṃ bhoḥ P. — 4 gautranâmâṃny A. — 5 abhiçastipâ ohne Interpunction F P; mit Interpunction dahinter, wie auch hinter anâdhṛishyam A; °pâḥ allein mit Interpunction α B C H M.

ich gelangen; in Wohlfahrt setze mich.“ 5 | Mit dem Spruch „uns wolle Nachkommen“ (10, 85, 43) setzt der Lehrer (des Hauses) der Jungfrau es aufstehend auf ihr Haupt und sagt „Nachkommen setze ich in dich, Vieh setze ich in dich, Ansehen und heiligen Glanz setze ich in dich“. 6 || 6 ||

7. pratiçrute juhoti | caturasraṃ gomayena sthaṇḍilam upalipya | pûrvayor vidiçor dakshiṇâṃ prâcîṃ pitrya | uttarâṃ daive | prâcîm evai 'ka 5 | udaksaṃsthâṃ madhye lekhâṃ likhitvâ | tasyai dakshiṇata uparishṭâd ûrdhvâm ekâṃ madhya ekâm uttarata ekâṃ | tâ abhyukshya | agniṃ pra ṇayâmi manasâ çivenâ 'yam astu saṃgamano vasûnâm | mâ no hiṅsîḥ sthaviraṃ mâ kumâraṃ çaṃ no bhava dvipade çaṃ catushpada ity agniṃ praṇîya | tûshṇîṃ vâ 10 | pradakshiṇam agneḥ samantât pâṇinâ sodakena triḥ pramârshṭi tat samûhanam ity âcakshate | sakṛid apasavyaṃ pitrye 12 || 7 ||

7. Nach erfolgter Zusage opfert (der Bräutigam). | Er bestreicht eine viereckige Ebene mit Kuhmist. | (Er nehme fortab) von den östlichen beiden Zwischengegenden die südliche als Osten beim Manenopfer, | die nördliche beim Götteropfer, | die östliche (selbst) vielmehr nach Einigen. 5 | Er ritzt (sodann) in der Mitte eine nach Norden gerichtete Linie ein, von dieser südlich oberhalb, hoch, eine, in der Mitte eine, nördlich eine, | besprengt dieselben, | und führt das Feuer (darauf) hin mit dem Spruch „das Feuer führe ich hin frohen Sinnes; es mache Güter bei mir sich ansammeln; verletze du uns nicht Alt noch Jung; sei Heil uns für Mensch und Thier“, | oder schweigend. 10 | (Hierauf) wischt er nach rechts hin rings um das Feuer mit

---

7, 2 caturaçraṃ α F, caturasraṃ A B[b] C H, caturastraṃ B[a], caturasra M.

nasser Hand dreimal; dies nennt man das Zusammenkehren. | Einmal nach links hin beim Manenopfer. 12 || 7 ||

8. atha paristaraṇaṃ | prâgagraiḥ kuçaiḥ paristṛiṇâti trivṛit pañcavṛid vâ | purastât prathamam atha paççâd atha paççân | mûlâny agraiḥ prachâdayati | sarvâç câ "vṛito dakshiṇataḥpravṛittaya udaksaṃsthâ bhavanti 5 | dakshiṇato brahmâṇaṃ pratishṭhâpya bhûr bhuvaḥ svar iti | sumanobhir alaṃkṛityo | 'ttarataḥ praṇîtâḥ praṇîya ko vaḥ pra ṇayatî 'ti | savyena kuçân âdâya dakshiṇenâ 'panauti | dakshiṇaṃ jânv àcya 10 | savyaṃ pitrye | nâ "jyâhutishu nityaṃ paristaraṇaṃ | nityâhutishu ce 'ti Mâṇḍûkeyaḥ | kuçataruṇe avishame avichinnâgre anantargarbhe prâdeçena mâpayitvâ kuçena chinatti pavitre stha iti | dve trîṇi vâ bhavanti 15 | prâgagre dhârayan vaishṇavyâv ity abhyukshya | kuçataruṇâbhyâṃ pradakshiṇam agniṃ triḥ paryukshya | mahînâṃ payo 'sî 'ty âjyasthâlîm âdâye | 'she tve 'ty adhiçrityo | "rje tve 'ty udag udvâsyo 20 | 'dagagre pavitre dhârayann añgushṭhâbhyâṃ co 'pakanishṭhikâbhyâṃ co 'bhayataḥ pratigṛihyo "rdhvâgre prahve kṛitvâ "jye pratyasyati savitush ṭvâ prasava ut punâmy achidreṇa pavitreṇa vasoḥ sûryasya raçmibhir | ity âjyasaṃskâraḥ sarvatra | nâ 'saṃskṛitena juhuyât | sruve câ 'paḥ savitur va iti | tâḥ praṇîtâḥ prokshaṇîç ca 25 || 8 ||

8. Nun das Umstreuen. | Mit Kuçahalmen, deren Spitzen ostwärts gerichtet sind, umstreut er in drei oder fünf Abschnitten, | östlich zuerst, dann westlich, dann westlich. | Die Wurzeln bedeckt er mit den Spitzen. | Alle Handlungen werden von Süden anhebend, im Norden endigend

---

8, 10 daive hinter àcya hinzugefügt A[b]. — 16 abhyukshaṇaṃ A[a] F.

vorgenommen. 5 | Südlich giebt er dem Brahman seinen Platz mit den Worten „Erde, Luft, Himmel“, | schmückt (den Brahman) mit Blumen, | bringt links das Praṇîtâwasser hin mit dem Spruch „wer bringt dich hin?“, | nimmt mit der Linken die Kuçahalme auf und legt sie nieder mit der Rechten, | das rechte Knie beugend, 10 | das linke beim Manenopfer. | Bei den Âjyaspenden ist das Umstreuen nicht nothwendig, | nach Mâṇḍûkeya auch nicht bei den stehenden Darbringungen. | Zwei Kuçahalme, die nicht ungleichmässig und an der Spitze nicht zerknickt sind, auch keinen jungen Schoss im Innern tragen, misst er mit der Spanne ab und spaltet sie mit einem Kuçahalm mit den Worten „Reiniger seid ihr“ (Vs. 1, 12^a). | Zwei, oder es können auch drei sein. 15 | Mit den Spitzen nach Osten sie haltend besprengt er sie mit den Worten „dem Vishṇu heilig“ (Vs. 1, 12^a), | umsprengt mit den beiden Kuçahalmen das Feuer dreimal, nach rechts herum, | nimmt mit den Worten „der Kühe Milch bist du“ (Vs. 4, 3^a) den Âjyatopf, | setzt ihn mit den Worten „zum Saft dich“ (Vs. 1, 22^d) auf das Feuer, | nimmt ihn mit den Worten „zur Kraft dich“ (Vs. 1, 30^c) nach Norden hin ab 20 | und, indem er die beiden Reinigungshalme, mit den Spitzen nach Norden sie haltend, mit den beiden Daumen und vierten Fingern an beiden Seiten anfasst und sie, die Spitzen nach oben, niedersenkt, taucht er sie in das Âjyam mit dem Spruch „auf des Savitar Geheiss reinige ich dich mit unversehrtem Reiniger, mit den Strahlen der guten Sonne“ (Vs. 1, 12^b). | Diese Weihung des Âjya geschieht jedesmal. | Nicht opfere er mit ungeweihtem. | Auch das Wasser im Sruvalöffel (reinigt er) mit dem Spruch „auf des Savitar (Geheiss reinige ich) euch“; | dies ist (fortab das) Praṇîtâ- und Prokshaṇî-Wasser. 25 || 8 ||

9. sruvaḥ pâtram | arthalakshaṇagrahaṇaṃ | savyena kuçân âdâya dakshiṇena mûle sruvaṃ vishṇor hasto 'sî 'ti | sruveṇâ "jyâhutîr juhoty | uttarapaçcârdhâd agner ârabhyâ 'vichinnaṃ dakshiṇato juhoti tvam agne pramatir iti 5 | dakshiṇapaçcârdhâd agner ârabhyâ 'vichinnam uttarato juhoti yasye 'me himavanta ity | âgneyam uttaram âjyabhâgaṃ saumyaṃ dakshíṇaṃ | madhye 'nyâ âhutayo | 'gnir janitâ sa me 'mûṃ jâyâṃ dadâtu svâhâ, somo janimânt sa mâ 'muyâ janimantaṃ karotu svâhâ, pûshâ jnâtimânt sa mâ 'mushyai pitrâ mâtrâ bhrâtṛibhir jnâtimantaṃ karotu svâhe 'ti | nâ "jyâhutishu nityâv âjyabhâgau svishṭakṛic ca 10 | nityâhutishu ce 'ti Mâṇḍûkeyo | mahâvyâhṛitisarvaprâyaçcittaprâjâpatyântaram etad âvâpasthânam | âjye havishi savye pâṇau ye kuçâs tân dakshiṇenâ 'gre saṃgṛihya mûle savyena teshâm agraṃ sruve samanakti madhyam âjyasthâlyâṃ mûlaṃ câ | 'tha cet sthâlîpâkeshu srucy agraṃ madhyaṃ sruve mûlam âjyasthâlyâṃ | tân anuprahṛityâ 'gner vâso 'sî 'ti 15 | tisraḥ samidho 'bhyâdhâya | yathoktaṃ paryukshaṇam | anâmnâtamantrâsv âdishṭadevatâsv amushyai svâhâ 'mushyai svâhe 'ti juhuyât svâhâkâreṇa çuddhena |

9. Der Sruvalöffel dient als Gefäss. | Je nach dem Zweck (richtet sich) die Wahl der Beschaffenheit (der Geräthe). | Mit der Linken Kuçahalme ergreifend, mit der Rechten den Sruvalöffel am Griff mit den Worten „des Vishṇu Hand bist du", | opfert er mit dem Sruva die Âjyaspenden. | Von der Nordwestseite des Feuers anfangend opfert er ohne abzusetzen nach Süden hin mit dem Spruch „du Agni bist vorsorgend" (1, 31, 10). 5 | Von der Südwestseite des Feuers anfangend opfert er ohne

9, 8 'nya âhutayo A, 'nyâ âhutayaḥ F, 'jyâhutayaḥ H[1], 'nyâhutayo die übrigen, auch F in der Erkl. von s. 12. K: anyâ âhutayaḥ. — 12 °prâyaçcittaṃ prâj° A. — 18 svâhâkâreṇa çuddhena A[b] am Rand.

abzusetzen nach Norden hin mit dem Spruch „dem diese Schneeberge" (10, 121, 4); | dem Agni das nördliche Âjyatheil, dem Soma das südliche; | in der Mitte finden die andern Spenden statt: | „Agni ist der Erzeuger, der gebe mir die N. N. zur Gattin, svâhâ. | Soma ist weiberreich, der mache mich durch die N. N. weiberreich, svâhâ. | Pûshan ist verwandtenreich, der mache mich durch der N. N. Vater, Mutter und Brüder verwandtenreich, svâhâ". | Bei den Âjyaspenden sind die beiden Âjyatheile und die Spende für den Svishṭakṛit nicht stetig, 10 | nach Mâṇḍûkeya auch nicht bei den stetigen Darbringungen. | Der Zeitraum zwischen den Mahâvyâhṛiti, der allgemeinen Sühne und der Spende für Prajâpati, dies ist hier die Stelle für die jedesmalige Einlage. | Besteht die Spende in Âjya, so ergreift er die mit der linken Hand gehaltenen Kuçahalme mit der Rechten an der Spitze, mit der Linken an der Wurzel und benetzt ihre Spitze im Sruvalöffel, die Mitte im Âjyatopf und die Wurzel; | bei Kochopfern dagegen in der Sruc die Spitze, die Mitte im Sruva, die Wurzel im Âjyatopf. | Nachdem er sie mit dem Spruch „des Agni Kleid bist du" hinterdrein (in's Feuer) geworfen | und drei Holzscheite aufgelegt hat, | findet die Umsprengung in der (8, 17) angegebenen Weise statt. | Bei Spenden, wo nur die Gottheiten ohne Angabe von Sprüchen bezeichnet sind, soll er mit dem blossen Svâhâruf opfern: „der Gottheit N. N. svâhâ, der Gottheit N. N. svâhâ".

10. vyâkhyâtaḥ pratiçrute homakalpaḥ 19 || 9 || prakṛitir bhûtikarmaṇâm | sarvâsâm câ ''jyâhutînâm | çâkhâpaçûnâm | carupâkayajnânâm ca | ta ete 'prayâjâ ananuyâjâ anilâ anigadâ asâmidhenîkâç ca sarve pâkayajnâ bhavanti 5 | tad api çlokâḥ | huto 'gnihotrahomenâ 'huto balikarmaṇâ | pra-

hutaḥ pitṛikarmaṇâ prâçito brâhmaṇe hutaḥ | anûrdhvajnur vyûlhajânur juhuyât sarvadâ haviḥ | na hi bâhyahutaṃ devâḥ pratigṛihṇanti karhicit | raudraṃ tu râkshasaṃ pitryam âsuraṃ câ "bhicârikam | uktvâ mantraṃ spṛiçed apa âlabhyâ "tmânam eva ca 9 || 10 ||

10. Die dargestellte Form des Opfers nach geschehener Zusage 19 || 9 || ist die Grundform der Handlungen, die für das Gedeihen vollzogen werden | und aller Âjya-Opfer, | der Opfer eines an einen Ast gebundenen Thieres, | der Körner=mus- und Koch-Opfer. | Alle diese Kochopfer werden ohne Vor- und Nach-Spenden, ohne Ilâ-Spende, ohne Recitation und ohne Sâmidhenîverse vollzogen. | Hierüber giebt es auch Çlokâs: | Geopfert heisst, was durch die Feueropferopferung dargebracht wird, ungeopfert, was durch das Streuspenden=opfer, dargeopfert, was durch das Manenopfer, gekostet, was in einem Brâhmaṇen als Opfer niedergelegt ist. | Mit nicht aufgerichteten, aus einander gebreiteten Knieen opfere er allzeit die Gabe, denn nichts, was daran vorbei geopfert ist, nehmen je die Götter an. | Hat er aber einen Spruch an Rudra, die Rakshas, die Manen, die Asura oder einen Verwünschungsspruch gesprochen, berühre er Wasser, und auch, wenn er sich selbst angefasst hat. 9 || 10 ||

11. athai 'tâṃ râtrîṃ çvas tṛitîyâṃ vâ kanyâṃ vaksh=yantî 'ti | tasyâṃ râtryâm atîte niçâkâle sarvaushadhipha=lottamaiḥ surabhimiçraiḥ saçiraskâṃ kanyâm âplâvya | raktam ahataṃ vâ vâsaḥ paridhâya | paççâd agneḥ kanyâm upaveçyâ 'nvârabdhâyâṃ mahâvyâhṛitibhir hutvâ "jyâhutîr juhoty agnaye somâya prajâpataye mitrâya varuṇâye 'ndrâye 'ndrâṇyai gandharvâya bhagâya pûshṇe tvashṭre bṛihas=pataye râjne pratyânîkâye 'ti | catasro 'shṭau vâ 'vidhavâḥ çâkapiṇḍîbhiḥ surayâ 'nnena ca tarpayitvâ catur ânartanaṃ

kuryur 5 | etâ eva devatâḥ puṅso | vaiçravaṇam îçânaṃ câ | 'to brâhmaṇabhojanam 8 || 11 ||

11. Nun, wann in der nächsten Nacht oder in der folgenden oder dritten die Fortführung der Jungfrau bevorsteht, | in dieser Nacht, wenn die tiefe Nacht vergangen ist, wäscht man die Jungfrau bis zum Haupt mit allen Kräutern und den edelsten Früchten sammt Wohlgerüchen, | thut ihr ein gefärbtes oder noch ungewaschenes Gewand an, | und, indem er (der Lehrer ihres kula) sie hinter dem Feuer sich setzen lässt und sie ihn anfasst, opfert er mit den Mahâvyâhṛiti und alsdann Âjyaspenden dem Agni, Soma, Prajâpati, Mitra, Varuṇa, Indra, der Indrâṇî, dem Gandharva, Bhaga, Pûshan, Tvashṭar, Bṛihaspati, dem Könige Pratyânîka. | Nachdem man vier oder acht nicht verwittwete Weiber mit Gemüseklössen, Surâ und Speise gesättigt hat, müssen dieselben viermal einen Tanz ausführen. 5 | Diese selben Gottheiten auch beim Manne, | sowie den Vaiçravaṇa und Îçâna. | Hierauf Speisung der Brâhmaṇen 8 || 11 ||

12. snâtaṃ kṛitamañgalaṃ varam avidhavâḥ subhagâ yuvatyaḥ kumâryai veçma prapâdayanti | tâsâm apratikûlaḥ syâd anyatrâ 'bhakshyapâtakebhyas | tâbhir anujnâto 'thâ 'syai vâsaḥ prayachati raibhy âsîd iti | cittir â upabarhaṇam ity âñjanakoçam âdatte | samañjantu viçve devâ iti samañjanîyâ 5 | yathe 'yaṃ çacîṃ vâvâtâṃ suputrâṃ ca yathâ 'ditim | avidhavâṃ câ 'pâlâm evaṃ tvâm iha rakshatâd imam iti dakshiṇe pâṇau çalalîṃ trivṛitaṃ dadâti | rûpaṃ-rûpam ity âdarçaṃ savye | raktakṛishṇam âvikaṃ kshaumaṃ vâ trimaṇiṃ pratisaraṃ jnâtayo 'syâ badhnanti nîla-

11, 5 surayânyena ca A; annena mit den übrigen Hss. auch K in Text und Commentar. — 12, 2 anyatrâbhakshapâtakebhyas die Hss. ausser C D²; K hat anyatrâbhakshyap°. — 6 imam alle Hss., statt imâm.

lohitam iti | madhumatîr oshadhîr iti madhûkâni badhnâti | vivâhe gâm arhayitvâ gṛiheshu gâṃ te mâdhuparkikyau 10 | paççâd agneḥ kanyâm upaveçyâ 'nvârabdhâyâṃ mahâvyâhṛitibhis tisro juhoti | samastâbhiç caturthîṃ pratîyetai 'tasyâṃ codanâyâm | evam anâdeçe sarveshu bhûtikarmasu purastâç co 'parishṭâc cai 'tâbhir eva juhuyât 13 || 12 ||

12. Den Bräutigam, gebadet, nach Verrichtung der glückbringenden Gebräuche, geleiten nicht-verwittwete, glückliche junge Frauen zum Hause des Mädchens. | Denen soll er in nichts widerstreben, ausser, wo es sich um verbotene Speisen oder Vergehen handelt. | Auf deren Erlaubniss überreicht er ihr dann ein Gewand mit dem Spruch „die Raibhî war“ (10, 85, 6). | Mit dem Spruch „der Verstand war die Decke“ (10, 85, 7) nimmt (er?) das Salbengefäss. | Der Vers beim Salben ist „verschmelzen mögen die Götter alle“ (10, 85, 47) 5 | „Dieser möge, wie er Çacî die geliebte, und wie er Aditi die Mutter edler Söhne, und wie er Apâlâ, dass sie nicht Wittwe ward, (beschützt hat), so dich hier schützen, die N. N.“, mit diesem Vers giebt (der Bräutigam) ihr den dreifach gesprenkelten Stachel eines Stachelschweins in die rechte Hand, | in die linke einen Spiegel mit dem Vers „von Gestalt zu Gestalt“ (6, 47, 18). | Eine roth und schwarze, wollene oder linnene Halsschnur mit drei Kügelchen binden ihre Verwandten ihr um mit dem Vers „schwarzroth“ (10, 85, 28). | Mit dem Vers „honigreich die Kräuter“ (4, 57, 3) bindet (der Bräutigam) ihr Madhûkablüthen um. | Bei der Hochzeit eine Kuh nach vollzogener Ehrenerweisung, im Hause eine Kuh: das sind die beiden Madhuparkakühe. 10 | (Der Lehrer?) lässt das Mädchen hinter dem Feuer sich setzen und, indem sie ihn anfasst, opfert er drei

12, 10 gṛiheshu gateshu kâṃtânâṃ madhuparkikyo K.

Spenden mit den Mahâvyâhriti; | eine vierte mit allen zusammen entnehme man (als dazugehörig) bei dieser Anweisung. | So soll er, wenn keine ausdrückliche Vorschrift gegeben ist, bei allen Handlungen, die für Gedeihen vollzogen werden, vorher und nachher mit diesen allein opfern. 13 || 12 ||

13. samrâjnî çvaçure bhave 'ti pitâ bhrâtâ vâ 'syagreṇa mûrdhani juhoti sruveṇa vâ tishṭhann âsînâyâḥ prâñmukhyâḥ pratyañmukhò | gṛibhṇâmi te saubhagatvâya hastam iti dakshiṇena pâṇinâ dakshiṇam pâṇim gṛibhṇâti sâñgushṭham uttâneno 'ttânam tishṭhann âsînâyâḥ prâñmukhyâḥ pratyañmukhaḥ | pañca co 'ttarâ japitvâ | amo 'ham asmi sâ tvam sâ tvam asy amo 'ham dyaur aham pṛithivî tvam ṛik tvam asi sâmâ 'ham, sâ mâm anuvratâ bhava, tâv e 'ha vi vahâhavai prajâm pra janayâvahai | putrân vindâvahai bahûṃs te santu jaradashṭaya ity | udakumbham navam bhûr bhuvaḥ svar iti pûrayitvâ 5 | punnâmno vṛikshasya sakshîrânt sapalâçânt sakuçân opya | hiraṇyam iti cai 'ke | tam brahmacâriṇe vâgyatâya pradâya | prâgudîcyâm diçi tâḥ stheyâḥ pradakshiṇâ bhavanty | açmânam co 'ttarata upasthâpyai 10 | 'hi sûnarî 'ty utthâpyai | 'hy açmânam â tishṭhâ 'çme 'va tvam sthirâ bhava | abhi tishṭha pṛitanyataḥ sahasva pṛitanâyata iti dakshiṇena prapadenâ 'çmânam âkramayya | pradakshiṇam agnim paryâṇîya | tenai 'va mantreṇa dvitîyam vasanam pradâya | lâjâñ chamîpalâçamiçrân pitâ bhrâtâ vâ syâd añjalâv âvapaty 15 | upastaraṇâbhighâraṇapratyabhighâraṇam câ "jyena | tân juhoti 17 || 13 ||

13, 4 tâv eha A B[a] C F M P, tâv iha H, tâv eva α B[b], so auch K, tâv aihi D. — 6 saṃkuçân A, sâṃkuçân α[a]. — 10. 11 upasthâpyehi A α. — 11. 12 utthâpyehy A α. — 16 upastaraṇâbhighâraṇapr° A C F, upastaraṇâbhidhâraṇapratyabhidhâraṇaṃ H, upastaraṇâbhighâraṇaṃ pr° α B (in α scheint das ṃ getilgt). Das Sûtram lautet in M: upastaraṇâbhighâraṇaṃ câjyena pratyabhighâraṇaṃ ca.

13. „Führe das Regiment beim Schwiegervater“ mit diesem Vers (10, 85, 46) opfert ihr Vater oder Bruder mit einer Schwertspitze oder mit dem Sruva auf ihr, der sitzenden, der ostwärts gekehrten, Haupt, stehend, westwärts gekehrt. | Mit dem Vers „ich ergreife zum Heil deine Hand“ (10, 85, 36) ergreift (der Bräutigam) mit der geöffneten rechten Hand ihre, der sitzenden, der ostwärts gekehrten, geöffnete rechte Hand mit sammt dem Daumen, stehend, westwärts gekehrt, | und murmelt die fünf folgenden Verse | (und) „der bin ich, die bist du, die bist du, der ich, Himmel ich, Erde du, ṛic bist du, sâman ich: du sei ergeben mir. Wir Beide, komm! wollen fortziehen, Nachkommen wollen wir uns erzeugen, Söhne wollen wir uns gewinnen viele, die mögen hohes Alter erreichen. | (Der Lehrer) füllt einen neuen Wasserkrug mit den Worten „Erde Luft Himmel“, 5 | wirft (Zweige) eines männlich benannten Baumes, die Milchsaft und Blätter haben, sammt Kuçagras hinein | und Gold nach Einigen | und giebt ihn einem schweigenden Schüler: | dies Stheyâwasser, in nordöstlicher Himmelsgegend aufgestellt, ist nach rechts hin zu umwandeln. | Und nachdem (der Lehrer) nördlich einen Stein aufgestellt hat, | heisst (der Bräutigam) sie mit den Worten „komm o Frohe“ aufstehen 10 | und sie mit den Worten „komm, tritt auf den Stein, wie der Stein so sei du fest, tritt nieder die Feinde, bezwinge die Widersacher“ mit der rechten Fussspitze auf den Stein treten. | Er führt sie nach rechts hin um das Feuer herum | und giebt ihr mit dem obigen Spruch (s. 12, 3) ein zweites Gewand. | Ihr Vater oder Bruder streut geröstete Körner mit Çamîblättern aus einem Korbe in ihre hohl an einander gelegten Hände. 15 | Der Unterguss, das Begiessen und Wiederbegiessen geschieht mit Âjya. | Sie opfert die Körner. 17 || 13 ||

14. iyaṃ nâry upa brûte lâjân âvapantikâ | çivâ jnâtibhyo bhûyâsaṃ ciraṃ jîvatu me patiḥ svâhe 'ti tishṭhantî juhoti patir mantraṃ japaty | açmakramaṇâdy evaṃ dvitîyam | evam tṛitîyaṃ | tûshṇîṃ kâmena caturthaṃ | prâgudîcyâṃ diçi sapta padâni prakramayatî 5 | 'sha ekapady ûrje dvipadî râyas poshâya tripady âyobhavyâya catushpadî paçubhyaḥ pañcapady ṛitubhyaḥ shaṭpadî sakhâ saptapadî bhave 'ti | tâny adbhiḥ çamayaty | âpohishṭhîyâbhis tisṛibhiḥ stheyâbhir adbhir mârjayitvâ | mûrdhany abhishicya | gâṃ dadânî 'ty âha 10 | brâhmaṇebhyaḥ kiṃcid dadyât sarvatra sthâlîpâkâdishu karmasu | sûryâṃ vidushe vâdhûyaṃ | gaur brâhmaṇasya varo | grâmo râjanyasyâ | 'çvo vaiçyasyâ 15 | 'dhirathaṃ çataṃ duhitṛimate | yâjnikebhyo 'çvaṃ dadâti 17 || 14 ||

14. Sie opfert stehend, während der Gatte den Spruch murmelt „Körner streuend betet dazu dies Weib: zum Heil sei den Verwandten ich, lange lebe mein Gatte". | Alles vom Betreten des Steines an ebenso zum zweitenmal, | ebenso zum drittenmal, | schweigend zum viertenmal nach Belieben. | In nordöstlicher Richtung lässt (der Lehrer?) sie sieben Schritte thun mit den Worten 5 | „zum Saft einschrittig, zur Kraft zweischrittig, zu der Habe Gedeihen dreischrittig, zur Gesundheit vierschrittig, zum Vieh fünfschrittig, zu den Jahreszeiten sechsschrittig, sei Freundin siebenschrittig". | Die Fusstapfen sänftigt (der Lehrer) mit Wasser. | Mit den drei Âpohishṭhîyâ-Versen (10, 9, 1—3) wischt er (das Brautpaar) mit dem Stheyâwasser ab | und besprengt damit (dessen) Haupt. | Hierauf spricht (der Bräutigam): ich will eine Kuh geben. 10 | Irgend etwas gebe er den Brâhmaṇen jedesmal bei Koch-

14, 2 wohl açmâkramaṇâdy; K hat: açmâkramaṇâd eva dv°. — 5 prakrâmayati P. — 6 mâyobhavyâya K.

opfern und ähnlichen Handlungen, | dem, der das Sûryâlied kann, das Brauthemd. | Eine Kuh ist die Wahlgabe des Brâhmaṇen, | ein Dorf dessen, der von königlichem Geschlecht ist, | ein Pferd des Vaiçya. 10 | Hundert (Kühe) mit sammt einem Wagen giebt er einem Vater, der nur Töchter hat, | den Rituskundigen ein Pferd. 17 || 14 ||

15. pra tvâ muñcâmî 'ti tṛicaṃ gṛihât pratishṭhamânâyâṃ | jîvaṃ rudantî 'ti prarudantyâm | atha rathâkshasyo 'pâñjanaṃ patnî kurute 'kshann amîmadante 'ty etayâ sarpishâ | çucî te cakre, dve te cakre iti cai 'tâbhyâṃ cakrayoḥ pûrvayâ pûrvam uttarayo 'ttaram | usrau ca 5 | khe rathasye 'ty etayâ phalavato vṛikshasya çamyâgarteshv ekaikâṃ vayâṃ nikhâya | nityâ vâ 'bhimantryâ | 'tho 'srau yuñjanti yuktas te astu dakshiṇa iti dvâbhyâṃ, çukrâv anaḍvâhâv ity etenâ 'rdharcena yuktâv abhimantryâ | 'tha yadi rathâñgaṃ viçîryeta chidyeta vâ "hitâgner gṛihân kanyâṃ prapâdyâ | 'bhi vyayasva khadirasye 'ty etayâ pratidadhyât 10 | tyaṃ cid açvam iti granthiṃ | svasti no mimîtâm iti pañcarcaṃ japati | sukiṃçukam iti ratham ârohantyâṃ | mâ vidan paripanthina iti catushpathe | ye vadhva iti çmaçâne 15 | vanaspate çatavalça iti vanaspatâv ardharcaṃ japati | sutrâmâṇam iti nâvam ârohantyâm | açmanvatî 'ti nadîṃ tarantyâm | api vâ yuktenai 'vo | 'd va ûrmir ity agâdhe 20 | 'prekshaṇaṃ ce | 'ha priyam iti sapta gṛihân prâptâyâḥ kṛitâḥ parihâpya 22 || 15 ||

15. Die drei Verse „ich löse dich“ (10, 85, 24) wenn sie sich vom Hause aufmacht, | „den Lebenden beweinen

15, 1 pratishṭhamânâyâṃ A E F M, pratit° α B C H. — 8 yunakti P. — 9 gṛihaṃ Aa F M. — 10 paridadhyât B C H, pratidadhyât A α E F M, pratívid° P. — 22 prâptâyâṃ tâḥ Aa; wohl zu schreiben prâptâyâṃ, wie auch K hat?

sie“ (10, 40, 10), wenn sie zu weinen anfängt. | Alsdann vollzieht die Gattin das Salben der Wagenachse mit zerlassener Butter mit dem Verse „sie haben geschmaust, sie sind fröhlich gewesen“ (1, 82, 2), | und mit den beiden Versen „rein sind die Räder dein“, „die zwei Räder dein“ (10, 85, 12. 16) von den beiden Rädern mit dem ersten das erste, mit dem zweiten das zweite, | und die beiden Stiere. 5 | Nachdem (die Gattin?) mit dem Verse „in die Radbüchse des Wagens“ (8, 80, 7) in die Kummtlöcher je einen Zweig von einem fruchttragenden Baume gesteckt, | oder wenn sie darin schon befestigt waren, den Vers darüber gesprochen hat, | schirren sie sodann die beiden Stiere an mit den beiden Versen „geschirrt sei dir der rechte“ (1, 82, 5 fg.), indem (der Bräutigam) den Halbvers „weiss die beiden Stiere“ (10, 85, 10) über die angeschirrten spricht. | Wenn nun etwas am Wagen sich löst oder zerbricht, soll er das Mädchen in das Haus eines, der die Opferfeuer angelegt hat, bringen | und mit dem Verse „hülle dich in des Khadira“ (3, 53, 19) es wieder herstellen; 10 | einen Knoten mit dem Vers „jenen wie ein Ross“ (10, 143, 2). | Dann murmelt er die fünf Verse „Heil mögen uns bereiten“ (5, 51, 11 fg.). | „Den schönglänzenden“ (10, 85, 20) murmelt er, wenn sie den Wagen besteigt; | „nicht mögen Wegelagerer uns treffen“ (10, 85, 32) bei einem Kreuzweg; | „welche Weiber“ (10, 85, 31) bei einer Leichenstätte, 15 | den Halbvers „hundertzweigig du Baum“ (3, 8, 11) bei einem grossen Baum, | „die gute Schützerin“ (10, 63, 10), wenn sie ein Schiff besteigt, | „der Kieselbach“ (10, 53, 8), wenn sie einen Fluss überschreitet, | auch nach Belieben, wenn dies mit dem angeschirrten Wagen geschieht; | „hinauf eure Woge“ (3, 33, 13) bei tiefen Stellen; 20 | und da soll (sie) nicht hinsehen; | die

sieben Verse „hier möge Liebes“ (10, 85, 27 fg.), wenn sie das Haus erreicht hat, mit Auslassung der schon verwandten Verse. 22 || 15 ||

16. ânaḍuham ity uktaṃ | tasminn upaveçyâ 'nvârabdhâyâṃ patiç catasro juhoty | agninâ devena pṛithivîlokena lokânâm ṛigvedena vedânâṃ tena tvâ çamayâmy asau svâhâ, vâyunâ devenâ 'ntarikshalokena lokânâṃ yajurvedena vedânâṃ tena tvâ çamayâmy asau svâhâ, sûryeṇa devena dyaurlokena lokânâṃ sâmavedena vedânâṃ tena tvâ çamayâmy asau svâhâ, candreṇa devena diçâṃ lokena lokânâṃ brahmavedena vedânâṃ tena tvâ çamayâmy asau svâhâ | bhûr yâ te patighny alakshmî devaraghnî jâraghnîṃ tâṃ karomy asau svâhe 'ti vâ prathamayâ mahâvyâhṛityâ prathamo 'pahitâ dvitîyayâ dvitîyâ tṛitîyayâ tṛitîyâ samastâbhiç caturthy | aghoracakshur ity âjyalepena cakshushî vimṛijîta 5 | kayâ naç citra iti tisṛibhiḥ keçântân abhimṛiçyo | 'ta tyâ daivyâ bhishaje 'ti catasro 'nudrutyâ 'nte svâhâkâreṇa mûrdhani saṃsrâvam | atra hai 'ke kumâram utsañgam ânayanty ubhayataḥ sujâtam â te yonim ity etayâ | 'pi vâ tûshṇîṃ | tasyâ 'ñjalau phalâni dattvâ puṇyâhaṃ vâcayati 10 | puṃsavatî ha bhavatî | 'hai 'va stam iti sûktaçesheṇa gṛihân prapâdayanti 12 || 16 ||

16. „Ein Stierfell“ (was hiervon zu sagen) ist gelehrt worden (Çrautas. 4, 16, 2). | Auf dieses lässt der Gatte sie sich setzen und opfert mit ihr angefasst vier Spenden: | „Mit dem Gott Agni, der Erdwelt von den Welten, dem Ṛigveda von den Veden, damit sühne ich dich, o du N. N., svâhâ. Mit dem Gott Vâyu, der Luftwelt von den Welten, dem Yajurveda von den Veden, damit sühne ich dich,

---

16, 1 ânaluham Bᵃ M. — 4 lakshmî P. — 11 ha fehlt Aᵃ.

o du N. N., svâhâ. Mit dem Gott Sûrya, der Himmelswelt von den Welten, dem Sâmaveda von den Veden, damit sühne ich dich, o du N. N., svâhâ. Mit dem Gott Candra, der Welt der Himmelsgegenden von den Welten, dem Brahmaveda von den Veden, damit sühne ich dich, o du N. N., svâhâ". | Oder „Bhûs! Welches Unheil du hast gattentödtend, Schwäger tödtend, das mache ich buhlentödtend, o du N. N., svâhâ": so wird mit der ersten Mahâvyâhṛiti die erste Spende verbunden, mit der zweiten die zweite, mit der dritten die dritte, mit allen zusammen die vierte. | Mit dem Spruch „nicht bösen Blickes" (10, 85, 44) bestreiche (der Bräutigam? der Lehrer?) die Augen (der Braut) mit Âjyasalbe. 5 | Nachdem (der Bräutigam) mit den drei Versen „wie mag uns der strahlende" (4, 31, 1—3) die Haarenden (der Braut) berührt | und die vier Verse „und jene göttlichen Arzeneien" (8, 18, 8) schnell recitirt hat, (giesst er) am Ende mit dem Svâhâ-Ruf die Neige auf (ihr) Haupt aus. | Hier bringen nun Einige einen Knaben, von guter Herkunft beiderseits, auf (ihren) Schooss mit dem Vers „in deinen Schooss" (s. 19, 6) | oder auch schweigend. | In dessen neben einander gelegte Hände giebt (der Bräutigam) Früchte und lässt (die Brâhmaṇen) einen glücklichen Tag wünschen. 10 | So wird sie die Gebärerin von Söhnen. | Mit dem Rest des Liedes „bleibt Beide hier" (10, 85, 42 fg.) führt man sie in das Haus ein. 12 ‖ 16 ‖

17. dadhikrâvṇo akârisham iti dadhi sampibeyâtâm | vâgyatâv âsîyâtâm â dhruvadarçanâd | astamite dhruvam darçayati dhruvai 'dhi poshyâ mayî 'ti | dhruvam paçyâmi prajâm vindeye 'ti brûyât | trirâtram brahmacaryam careyâtâm 5 | adhaḥ çayîyâtâm | dadhyodanam sambhuñjîyâtâm

17, 7 dadhyaudanam A *a*.

pibataṃ ca tripṇutaṃ ce 'ti tricena | sâyamprâtar vaivâhyam agniṃ paricareyâtâm agnaye svâhâ, 'gnaye svishṭakrite svâhe 'ti | pumâṅsau mitrâvaruṇau pumâṅsâv açvinâv ubhau | pumân indraç câ 'gniç ca pumâṅsaṃ vardhatâṃ mayi svâhe 'ti pûrvâṃ garbhakâmâ | daçarâtram avipravâsaḥ 10 || 17 ||

17. Mit dem Vers „des Dadhikrâvan gedachte ich" (4, 39, 6), sollen sie saure Milch zusammen trinken. | Schweigend sollen sie nach Sonnenuntergang sitzen, bis der Polarstern erscheint. | Er zeigt ihr den Polarstern mit dem Spruch „fest sei, gedeihend bei mir". | Sie sage „den Polarstern sehe ich, möge ich Nachkommenschaft erlangen". | Eine dreitägige Frist sollen sie Enthaltsamkeit üben, 5 | am Boden schlafen, | Mus in saurer Milch bereitet zusammen geniessen mit den drei Versen „trinkt und sättigt euch" (8, 35, 10), | Abends und Morgens das hochzeitliche Feuer umwandeln mit den Worten „dem Agni svâhâ, Agni dem Opfervollender svâhâ". | „Die Männer beide Mitra und Varuṇa, die Männer beide das Açvinpaar, der Mann Indra und Agni auch, mögen einen Mann in mir erwachsen lassen, svâhâ", so (bringt sie) die erste Darbringung, wenn sie nach einer Leibesfrucht verlangt. | Zehn Tage lang ist Verreisen untersagt. 10 || 17 ||

18. atha caturthîkarma | trirâtre nivṛitte sthâlîpâkasya juhoti | agne prâyaçcittir asi tvaṃ devânâṃ prâyaçcittir asi yâ 'syâḥ patighnî tanûs tâm asyâ apa jahi, vâyo prâyaçcittir asi tvaṃ devânâṃ prâyaçcittir asi yâ 'syâ aputriyâ tanûs tâm asyâ apa jahi, sûrya prâyaçcittir asi tvam devânâṃ prâyaçcittir asi yâ 'syâ apaçavyâ tanûs tâm asyâ apa jahi,

---

7 tṛipṇutaṃ H[1] P, tṛishṇutaṃ A, von erster Hand verb. in tṛipnutaṃ, tṛishṇutaṃ die übrigen. — 9 varttatâṃ mayi (mayạ M) B H M P, varttamayi C.

18, 2 nivṛitte A F, nirvṛitte α B C E H M, vgl. unten 2, 12, 9. K hat im Text nirvṛitte, im Commentar nivṛitte.

aryamaṇaṃ nu devaṃ kanyâ agnim ayakshata se 'mâṃ devo aryamâ pre 'to muñcâtu mâ 'mutaḥ, varuṇaṃ nu devaṃ kanyâ agnim ayakshata se 'mâṃ devo varuṇaḥ pre 'to muñcâtu mâ 'mutaḥ, pûshaṇaṃ nu devaṃ kanyâ agnim ayakshata se 'mâṃ devaḥ pûshâ pre 'to muñcâtu mâ 'mutaḥ | prajâpata iti saptamî | sauvishṭakṛity ashṭamî 5 || 18 ||

18. Nun die Feier des vierten Tages. | Nach Ablauf der drei Tage opfert er von einer Topfspeise: | „Agni, Sühne bist du, du bist der Götter Sühne; welche Wesenheit ihr innewohnt, die dem Gatten Tod droht, die vertreibe von ihr. Vâyu, Sühne bist du, du bist der Götter Sühne; welche Wesenheit ihr innewohnt, die Sohnlosigkeit droht, die vertreibe von ihr. Sûrya, Sühne bist du, du bist der Götter Sühne; welche Wesenheit ihr innewohnt, die den Heerden Verderben droht, die vertreibe von ihr. Dem Gott Aryaman ja haben die Jungfrauen als dem Agni Opfer gebracht; der Gott Aryaman löse diese von hier, nicht von dort. Dem Gott Varuṇa ja haben die Jungfrauen als dem Agni Opfer gebracht; der Gott Varuṇa löse diese von hier, nicht von dort. Dem Gott Pûshan ja haben die Jungfrauen als dem Agni Opfer gebracht; der Gott Pûshan löse diese von hier, nicht von dort.“ | Die siebente Spende mit dem Spruch „Prajâpati“ (10, 121, 10); | dem Opfervollender die achte. 5 || 18 ||

19. adhyâṇḍâmûlaṃ peshayitva 'rtuvelâyâm ud îrshvâ 'taḥ pativatî 'ti dvâbhyâm antesvâhâkârâbhyâṃ nasto dakshiṇato nishiñced | gandharvasya viçvâvasor mukham asî 'ty upasthaṃ prajanayishyamâṇo 'bhimṛiçet | samâpte arthe japet | prâṇe te reto dadhâmy asâv ity anuprâṇyât | yathâ bhûmir agnigarbhâ yathâ dyaur indreṇa garbhiṇî | vâyur yathâ diçâṃ garbha evaṃ garbhaṃ dadhâmi te 'sâv iti vâ 5 | â te yoniṃ garbha etu pumân bâṇa ive 'shudhim | â vîro atra jâyatâṃ putras te daçamâsyaḥ | pumâṅsaṃ

putraṃ janaya taṃ pumân anu jâyatâṃ | teshâṃ mâtâ bhavishyasi jâtânâṃ janayâṅsi ca | puṅsi vai purushe retas tat striyâm anu shiñcatu | tathâ tad abravîd dhâtâ tat prajâpatir abravît | prajâpatir vy adadhât savitâ vy akalpayat | strîshûyam anyânt svâdadhat pumâṅsam â dadhâd iha | yâni bhadrâṇi bîjâni purushâ janayanti naḥ | tebhish ṭvaṃ putraṃ janaya suprasûr dhenukâ bhava | abhi kranda vîlayasva garbham â dhehi sâdhaya | vṛishâṇaṃ vṛishann â dhehi prajâyai tvâ havâmahe | yasya yoniṃ patireto gṛibhâya pumân putro dhîyatâṃ garbhe antaḥ | tam pipṛihi daçamâsyo 'ntar udare sa jâyatâṃ çraishṭhyatamaḥ svânâm iti vâ 6 || 19 ||

19. Er stampfe eine Adhyâṇḍâwurzel und schütte sie zur Zeit der Menses mit den beiden Versen „mache dich fort von hier! eine gattengesegnete" (10, 85, 21 fg.) mit svâhâ jedesmal am Ende, in ihr rechtes Nasenloch. | Mit dem Spruch „des Gandharven Viçvâvasu Mund bist du" berühre er, wenn er die Zeugung vollziehen will, ihren Schooss. | Nach beendigtem Vorgang murmele er: | „in deinen Athem lege ich den Samen nieder, o du N. N.", hier hole er Athem; | oder: „wie die Erde mit Agni schwanger ist, wie der Himmel schwanger ist mit Indra, wie Vâyu der Weltgegenden Frucht ist, so lege ich Frucht in dich, o du N. N."; 5 | oder: „in deinen Schooss gehe eine männliche

---

19, 6 bis zum Ende des Cap. in A fast durchgehend accentuirt. — 6, 2 janayâṅsi A α B M, jâyatâṅsi C, janayâṃti D, janayaṃti H, janayâni K; das Richtige ist janayâsi. — 6, 3 purusho P. — 6, 4 strîshûyam A, strîshûpam die übrigen (°rûpam α[a], °sûpam [b], shû in mg.). — anyâṃ H P, anyâṃt A M, anyânt B, anyân α K. — svâdadhât P; zu schreiben nach Av. 6, 11, 3 strîshûyam anyâsv âdadhat. — Das Hemistich lautet in K: strîshŭyam anyân svâdadhât pumâṅstvam adadâd iha. — 6, 6 tvaṃ P. — 6, 7 yasya die Hss.; wohl zu verb. vyasya yoniṃ. — prati reto M. In K lautet das Hemistich: yasyai yoniṃ pratî reto dadhâtu pumân putrâ jâyatâṃ garbhe asmin. — çreshṭhatamaḥ P.

Frucht ein wie der Pfeil in den Köcher; ein Mann doch werde hier geboren, ein Sohn dir nach zehn Monden. | Ein männliches Kind gebier, ein männliches werde nach ihm geboren; deren Mutter wirst du sein der Geborenen, und weiter mögest du gebären. | Im Mannlichen ja, im Manne wohnt der Same, den ergiesse er in das Weib; so hat es gesagt Dhâtar, das hat Prajâpati gesagt. | Prajâpati hat ihn geschaffen, Savitar hat ihn gebildet; Weibergeburt in andere (Frauen) legend, möge er einen Mann hierher legen. | Der glückliche Same, welchen Männer uns erzeugen, daraus gebier du einen Sohn, sei eine glücklich gebärende Kuh. | Brülle, sei stark, lege in (sie) den Keim, schwängere (sie); einen Mann lege, Mann! (in sie) hinein, zur Zeugung rufen wir dich. | Thu auf den Schooss, nimm auf des Gatten Samen; ein männliches Kind werde erzeugt im Mutterleib drinnen; das nähre du; (nachdem er) zehn Monate im Mutterschooss drinnen (verweilt), werde er geboren, der trefflichste der Seinen.“ 6 || 19 ||

20. tṛitîye mâsi puṃsavanaṃ | pushyeṇa çravaṇena vâ | somâñçuṃ peshayitvâ kuçakaṇṭakaṃ vâ nyagrodhasya vâ skandhasyâ 'ntyâṃ çuñgâṃ yûpasya vâ 'gnishṭhâṃ | saṃsthite vâ yajne juhvaḥ saṃsrâvam | agninâ rayiṃ, tan nas turîpaṃ, samiddhâgnir vanavat, piçañgarûpa iti catasṛibhir antesvâhâkârâbhir nasto dakshiṇato nishiñcet 5 || 20 ||

20. Im dritten Monat die Ceremonie der Sohneserzielung, | unter dem Stern Pushya oder Çravaṇa. | Nachdem er einen Somastengel zerstampft hat oder eine Kuçanadel oder den letzten Zweigansatz an einem Nyagrodhastamme oder die Feuerseite eines Opferpfostens, | oder nach Vollendung eines Opfers die im Juhûlöffel zurückgebliebene Neige (genommen hat), | schütte er es in ihr rechtes Nasen-

20, 4 juhvăḥ, so die Hss. — 5 turîyaṃ *a* D[1].

loch mit den vier Versen „durch Agni Gut“, „den Samen uns“, „dem Feuerentflammer gelinge es“, „röthlich gestaltet“ (1, 1, 8. 3, 4, 9. 5, 37, 2. 2, 3, 9), jedesmal mit svâhâ am Ende. 5 || 20 ||

21. caturthe mâsi garbharakshaṇam | brahmaṇâ 'gniḥ saṃvidâna iti shaṭ sthâlîpâkasya hutvâ | 'kshîbhyâṃ te nâsikâbhyâm iti pratyṛicam âjyalepenâ 'ñgâny anuvimṛijya 3 || 21 ||

21. Im vierten Monat die Fruchtbehütung, | mit „Agni, dem Gebet gesellt“ (10, 162) sechs Spenden von einer Topfspeise opfernd, | mit den Versen „aus deinen Augen, deiner Nase“ (10, 163) Vers für Vers ihre entsprechenden Glieder mit Âjyasalbe bestreichend. 3 || 21 ||

22. saptame mâsi prathamagarbhe sîmantonnayanam | snâtâm ahatavâsasaṃ paççâd agner upaveçyâ | 'nvârabdhâyâṃ mahâvyâhṛitibhir hutvâ | sthâlîpâkaṃ çrapayitvâ | mudgaudanam ity eke 5 | puṃvad upakaraṇâni syur nakshatraṃ ca | dhâtâ dadâtu dâçushe prâcîṃ jîvâtum akshitiṃ | vayaṃ devasya dhîmahi sumatiṃ satyadharmaṇaḥ | dhâtâ prajâyâ uta râya îçe dhâte 'daṃ viçvaṃ bhuvanaṃ jajâna | dhâtâ putraṃ yajamânâya dâtâ tasmâ u havyaṃ ghṛitavaj juhote 'ti, nejamesha parâpate 'ti tisraḥ, prajâpata iti shashṭhî | triḥçvetayâ çalalyâ darbhasûcyâ vo 'dumbaraçalâṭubhiḥ saha madhyâd ûrdhvaṃ sîmantam unnayati bhûr bhuvaḥ svar ity | utsañge nidhâya | trivṛiti pratimucya kaṇṭhe badhnâty ayam ûrjâvato vṛiksha ûrjî 'va phalinî bhave 'ty 10 | athâ ''ha vîṇâgâthino râjânaṃ saṃgâyate 'ti | yo vâ ''py anyo vîratara ity | udapâtre 'kshatân avaninîya vishṇur

22, 2 snâtâv A. — 3—5 Dies sind im Commentar zwei Sûtra, abgetheilt hinter sthâlîpâkam. — 7 dadhâtu *α* (dadâtu in mg.), D — akshitam P. — 8. 9 im Commentar abgetheilt hinter unnayati.

yoniṃ kalpayatu, râkâm aham iti shalṛicena pâyayed | athâ 'syâ udaram abhimṛiçet | suparṇo 'si garutmâñs trivṛit te çiro gâyatraṃ cakshuḥ | chandâñsy añgâni yajûñshi nâma sâma te tanûr 15 | modamânîṃ gâpayen | mahâhemavatîṃ vâ | ṛishabho dakshiṇâ 18 || 22 ||

22. Im siebenten Monat bei der ersten Schwangerschaft das Scheitelziehen. | (Der Gatte?) lässt sie gebadet in einem frischen Gewande hinter dem Feuer sich setzen | und opfert mit ihr angefasst mit den Mahâvyâhṛiti, | kocht eine Topfspeise, | nach Einigen Mus von Mudgabohnen; 5 | männlichen Geschlechts seien die Geräthe und das Gestirn; | (dann opfert er:) „Dhâtar schaffe seinem Diener fürderes Leben, Unversehrtheit; wir mögen die Gnade erlangen des Gottes, dessen Satzung wahrhaft ist“. „Dhâtar herrscht über Kindersegen und Schätze, Dhâtar hat dies ganze All geschaffen, Dhâtar wird einen Sohn geben dem Opferer, ihm spendet ghṛitareiche Gabe“; die drei Verse „Nejamesha enteile“; sechstens „Prajâpati“ (10, 121, 10). | Dann zieht (der Gatte) mit einem an drei Stellen weissen Stachel vom Stachelschwein oder einer Darbhanadel sammt Udumbarafrüchten von der Mitte an aufwärts einen Scheitel | mit den Worten „Erde, Luft, Himmel“, | legt (das Werkzeug) in ihren Schooss, | hängt die Früchte, an einem dreifach gewundenen Faden sie anbindend, um ihren Hals mit dem Vers „saftreich ist dieser Baum, wie der saftige so sei du fruchtbar“. 10 | Hierauf spricht (der Gatte) zu Lautenspielern „besinget den König“ | „oder auch wer sonst noch sehr mannhaft ist“. | In ein Wassergefäss ungemahlenes Korn schüttend, lasse (der Gatte) sie mit dem Vers „Vishṇu bereite deinen Mutterschooss“ (10, 184, 1) und den sechs Versen „die Râkâ ich“ (2, 32, 4 fg.) es trinken. | Hierauf berühre

er ihren Unterleib: | „du bist der Geflügelte, der Vogel; der Trivṛit ist dein Haupt, das Gâyatram dein Auge, die Metra deine Glieder, die Yajussprüche dein Name, das Sâman dein Körper". 15 | (Der Gatte) lasse sie fröhlich singen | nach Belieben mit reichem Goldschmuck angethan. | Ein Stier ist der Opferlohn. 18 || 22 ||

23. kâkâtanyâ maçakacâtanyâḥ koçâtakyâ bṛihatyâḥ kâlaklîtakasye 'ti mûlâni peshayitvo 'palepayed deçam yasmin prajâyeta rakshasâm apahatyai 1 || 23 ||

23. Er stampfe die Wurzeln der Kâkâtanî, Macakacâtanî, Koçâtakî, der Eierpflanze, des Indigo und beschmiere damit den Ort, wo sie gebären will, zur Abwehr der Rakshas. 1 || 23 ||

24. atha jâtakarma | jâtaṃ kumâraṃ trir abhyavânyâ 'nuprâṇyâd ṛicâ prâ 'ṇihi yajushâ sam anihi sâmno 'd anîhî 'ti | sarpirmadhunî dadhyudake ca saṃninîya vrîhiyavau vâ saṃnighṛishya triḥ prâçayej jâtarûpeṇa | pra te yachâmi madhuman makhâya vedaṃ prasûtaṃ savitrâ maghonâ | âyushmân gupito devatâbhiḥ çataṃ jîva çarado loke asminn ity asâv iti nâmâ 'sya dadhâti ghoshavadâdy antarantasthaṃ dvyaksharaṃ caturaksharaṃ vâ 'pi vâ shaṭaksharaṃ kṛitaṃ kuryân na taddhitaṃ | tad asya pitâ mâtâ ca vidyâtâṃ 5 | daçamyâṃ vyâvahârikaṃ brâhmaṇajushṭaṃ | goḥ kṛishṇasya çuklakṛishṇâni lohitâni ca româṇi mashaṃ kârayitvai 'tasminn eva catushṭaye saṃninîya catuḥ prâçayed iti Mâṇḍûkeyo | bhûr ṛigvedaṃ tvayi dadhâmy asau svâhâ, bhuvo yajurvedaṃ tvayi dadhâmy asau svâhâ, svaḥ sâma-

---

23, 1 kâkâdanyâ mecakatâṭinyâḥ C H, kâkâdinya maçakâdinyâ K.

24, 1 'd anîhi die Hss. — 2 vielmehr abhyapânya? — 4 mukhâya P. — 7 makhaṃ A a M P, mashaṃ C H, mashiṃ K. — 8 vâk° itihâsapurâṇamimâṅsâsarvân P, vâkovâkyetihâsapurâṇâni sarvân K.

vedaṃ tvayi dadhâmy asau svâhâ, bhûr bhuvaḥ svar vâkovâkyam itihâsapurâṇam oṃ sarvân vedâṃs tvayi dadhâmy asau svâhe 'ti vâ | medhâjananaṃ dakshiṇe karṇe vâg iti triḥ | vâg devî manasâ saṃvidânâ prâṇena vatsena sahe 'ndraproktâ | jushatâṃ tvâ saumanasâya devî mahî mandrâ vâṇî vâṇîcî salilâ svayambhûr iti câ 'numantrayeta 10 | çaṇasûtreṇa vigranthya jâtarûpaṃ | dakshiṇe pâṇâv apinahyo " 'tthânâd | ûrdhvaṃ daçamyâ brâhmaṇebhyo dadyâd | amâ vâ kurvîta 14 || 24 ||

24. Nun die Ceremonie für den Neugebornen. | Auf den neugebornen Knaben athme (der Vater) dreimal aus und hinterher ein mit den Worten „mit der Ṛic athme ein, mit dem Yajus athme innen, mit dem Sâman athme aus“. | Nachdem er Butter und Honig, saure Milch und Wasser zusammengegossen oder Reis und Gerste zusammengerieben hat, lasse (der Vater) dies (das Kind) dreimal aus Gold geniessen | mit den Versen „Honigspeise reiche ich dir zum Fest, von Savitar, dem gabenreichen, gespendete Habe; mit Alter gesegnet, von den Gottheiten beschützt lebe hundert Herbste in dieser Welt; N. N.!“ hiermit giebt er ihm einen Namen mit einem tönenden Consonanten am Anfang, einem Halbvocal in der Mitte, zweisylbig oder viersylbig oder auch sechssylbig; er nehme einen Kṛit, nicht einen Taddhita. | Diesen Namen sollen (nur) sein Vater und seine Mutter kennen. 5 | Am zehnten Tage einen den Brâhmaṇen gefälligen Rufnamen. | Nach Mâṇḍûkeya pulverisire er weiss-und-schwarze und rothe Haare eines schwarzen Ochsen, schütte sie unter jene vier Substanzen und gebe ihm davon vier=

---

10 vâṇîvâṇîciḥ salilâḥ C. — vigraṃthya A *α* in mg. B, graṃthya M, vigṛithya *α* H[1], vigrathya C H[2].

mal zu essen | beliebig mit den Sprüchen „Erde! den Ṛigveda setze ich in dich, o N. N., svâhâ. Luft! den Yajurveda setze ich in dich, o N. N., svâhâ. Himmel! den Sâmaveda setze ich in dich, o N. N., svâhâ. Erde, Luft, Himmel! die Wechselrede, Sagen und Purâṇa; om! alle Veden setze ich in dich, o N. N., svâhâ“. | Die Verstandeserzeugung (geschieht) dreimal mit dem Wort „die Rede!“ in das rechte Ohr; | und er spricht (über das Kind den Spruch) „Rede, die Göttin, dem Geiste (als Gatten) gesellt, mit Athem, dem Kinde, zusammen, die von Indra hervorgesprochene, sie freue sich dein zum Wohlgefallen, die grosse Göttin, die liebliche, Musik, Getön, sie die wogende, von selbst seiende“. 10 | Er knüpfe an einen Hanffaden Gold, | binde es an seine rechte Hand bis zu ihrem Aufstehen | und gebe es nach dem zehnten Tage den Brâhmaṇen | oder nehme es an sich. 14 || 24 ||

25. daçarâtre co ’tthânaṃ | mâtâpitarau çiraḥsnâtâv ahatavâsasau | kumâraç cai | ’tasminn eva sûtikâgnau sthâlîpâkaṃ çrapayitvâ | janmatithiṃ hutvâ trîṇi ca bhâni sadaivatâni 5 | tan madhye juhuyâd yasmin jâtaḥ syât pûrvaṃ tu daivataṃ sarvatra | âyush ṭe adya gîrbhir ayam agnir vareṇyaḥ | âyur no dehi jîvase, âyurdâ agne havishâ vṛidhâno ghṛitapratîko ghṛitayonir edhi | ghṛitaṃ pîtvâ madhu câru gavyaṃ pite ’va putram iha rakshatâd imam iti, tvaṃ soma mahe bhagam iti daçamî sthâlîpâkasya | nâmadheyaṃ prakâçaṃ kṛitvâ | brâhmaṇân svastivâcyai | ’vam eva mâsi-mâsi janmatithiṃ hutvo 10 | ”rdhvaṃ saṃvatsarâd gṛihye ’gnau juhoti 11 || 25 ||

25. Nach zehn Tagen das Aufstehen. | Vater und Mutter (sind) am Haupt gewaschen, in frischem Gewande, | ebenso

25, 1 copasthânam α[a]. — 2 çirassn° A, çiraḥsn° α M, çirasn° B C H, çiçirasn° F. — 7 vareṇyaṃḥ A. — dehi A B[a] C H M, dhehi α B[b] P.

der Knabe. | (Der Vater) kocht in dem während der Wochenzeit bewahrten Feuer eine Topfspeise | und opfert dem Geburtsdatum und drei Gestirnen sammt ihren Gottheiten, 5 | und zwar soll er an mittelster Stelle dem (Gestirn) opfern, unter welchem (das Kind) geboren ist; der Gottheit aber je immer vorher; | (dann zwei Spenden mit den beiden Versen) „Leben (möge) dir heute für (unsre) Lieder (bescheeren) dieser Agni, der herrliche; gieb du Dauer unserm Leben“, „lebenspendend, o Agni, sei durch Opferspeise gestärkt, von Ghṛita dein Antlitz, von Ghṛita dein Schooss träufelnd; trinke Ghṛita, den süssen Honig der Kuh; wie ein Vater den Sohn bewahre hier den N. N.“. Die zehnte Spende der Topfspeise mit: „du, Soma, giebst dem Grossen Heil“ (1, 91, 7). | Nun nennt er den Namen laut | und lässt die Brâhmanen Glückwünsche sagen. | Ebenso opfert er Monat für Monat dem Geburtsdatum. 10 | Nach Ablauf eines Jahres opfert er im häuslichen Feuer. 11 || 25 ||

26. agnaye kṛittikâbhyaḥ | prajâpataye rohiṇyai | somâya mṛigaçirase | rudrâyâ ”rdrâbhyo | ’ditaye punarvasubhyâm 5 | bṛihaspataye pushyâya | sarpebhyo ’çleshâbhyaḥ | pitṛibhyo maghâbhyo | bhagâya phalgunîbhyâm | aryamṇe phalgunîbhyâm 10 | savitre hastâya | tvashṭre citrâyai | vâyave svâtaya | indrâgnibhyâm viçâkhâbhyâm | mitrâyâ ’nurâdhâyâ 15 | indrâya jyeshṭhâya | nirṛityai mûlâyâ | ’dbhyo ’shâḍhâbhyo | viçvebhyo devebhyo ’shâḍhâbhyo | brahmaṇe ’bhijite 20 | vishṇave çravaṇâya | vasubhyo dhanishṭhâbhyo | varuṇâya çatabhishaje | ’jâyai ’kapade proshṭhapadâbhyo | ’hirbudhnyâya proshṭhapadâbhyaḥ 25 |

26. Dies Capitel fehlt in M. — 7 sarpebhyo açl° A. — 13 svâtyai P. — 16 jyeshṭhâya A B, jyeshṭhâyai C P, jyeshṭhâye H, jyaishṭhyâya *a*. — 18. 19 °bhyo ash° A. — 20 fehlt P.

pûshṇe revatyâ | açvibhyâm açvinîbhyâm | yamâya bharaṇîbhyaḥ 28 || 26 ||

26. Dem Agni, den Krittikâs, | dem Prajâpati, der Rohiṇî, | dem Soma, dem Mṛigaçiras, | dem Rudra, den Ârdrâs, | der Aditi, den beiden Punarvasû, 5 | dem Bṛihaspati, dem Pushya, | den Schlangen, den Açleshâs, | den Manen, den Maghâs, | dem Bhaga, den beiden Phalgunî, | dem Aryaman, den beiden Phalgunî, 10 | dem Savitar, dem Hasta, |, dem Tvashṭar, der Citrâ, | dem Vâyu, dem Svâti, | dem Indra und Agni, den beiden Viçâkhâ, | dem Mitra, der Anurâdhâ, 15 | dem Indra, dem Jyeshṭha, | der Nirṛiti, dem Mûla, | den Wassern, den Ashâḍhâs, | allen Göttern, den Ashâḍhâs, | dem Brahman, dem Abhijit, 20 | dem Vishṇu, dem Çravaṇa, | den Vasu, den Dhanishṭhâs, | dem Varuṇa, dem Çatabhishaj, | dem Aja ekapad, den Proshṭhapadâs, | dem Ahirbudhnya, den Proshṭhapadâs, 25 | dem Pûshan, der Revatî, | den beiden Açvin, den beiden Açvinî, | dem Yama, den Bharaṇyas. 28 || 26 ||

27. shashṭhe mâsy annaprâçanam | âjam annâdyakâmas | taittiram brahmavarcasakâmo | mâtsyam javanakâmo | ghṛitaudanam tejaskâmo 5 | dadhimadhughṛitamiçram annam prâçayet | annapate 'nnasya no dehy anamîvasya çushmiṇaḥ | pra pradâtâram târisha ûrjam no dhehi dvipade catushpade, yac cid dhi, mahaç cit, imam agna âyushe varcase tigmam ojo varuṇa soma râjan | mâte 'vâ 'smâ aditiḥ çarma yaṅsad viçve devâ jaradashṭir yathâ 'sad iti hutvâ | 'gna âyûṅshî 'ty abhimantryo | 'dagagreshu kuçeshu syonâ pṛithivi bhave 'ty upaveçya | mahâvyâhṛitibhiḥ prâçanam 10 | çesham mâtâ prâçnîyât 11 || 27 ||

---

27 açvinibhyâm die Hss.

27, 7 am Anfang dehy A C H M P, dhehy α B. — adite A. — 9 prithivî P.

27. Im sechsten Monat das Kosten der Speise. | Ziegenfleisch, wer Nahrungssegen begehrt, | Rebhuhnfleisch, wer Heiligkeit, | Fischspeise, wer Schnelligkeit, | Ghṛitamus, wer Ansehen begehrt: 5 | diese Speise, mit saurer Milch, Honig und Ghṛita bereitet, lasse er das Kind kosten. | Er opfert mit den Versen: „Herr der Speise, gieb uns gedeihliche, kräftige Speise, fördere den Spender, schaffe Kraft uns für Mensch und Thier“, „was immer auch“ (4, 12, 4), „ob auch in grosser“ (4, 12, 5), „diesen, Agni, (führe) zu Leben und Glanz; schneidige Kraft mögst du, Varuṇa, König Soma, wie eine Mutter möge Aditi Schutz ihm gewähren, die Götter alle, dass er das Greisenalter erreiche“, | spricht über den Knaben den Vers: „o Agni, Lebenskräfte“ (9, 66, 19) | und setzt ihn auf Kuçagras, dessen Spitzen nach Norden gerichtet sind, mit dem Vers nieder: „freundlich sei, Erde“ (1, 22, 15); | das Kosten der Speise geschieht mit den Mahâvyâhṛiti; 10 | den Rest geniesse die Mutter. 11 || 27 ||

28. saṃvatsare cûḍâkarma | tṛitîye vâ varshe | pañcame kshatriyasya | saptame vaiçyasyâ | 'gnim upasamâdhâya 5 | vrîhiyavânâṃ tilamâshâṇâṃ iti pâtrâṇi ca pûrayitvâ | "naḍubaṃ ca gomayaṃ kuçabhittaṃ ca keçapratigrahaṇâyâ "darçaṃ navanîtaṃ lohakshuraṃ co 'ttarata upasthâpya | saṃ pṛicyadhvam ṛitâvarîr ûrmiṇâ madhumattamâḥ | priñcatîr madhunâ payo mandrâ dhanasya sâtaya ity ushṇâsv apsu çîtâ âsiñcaty | âpa undantu jîvase dîrghâyutvâya varcase, tryâyushaṃ Jamadagneḥ Kaçyapasya tryâyusham Agastyasya tryâyusham | yad devânâṃ tryâyushaṃ tat te karomi tryâyusham ity asâv iti çîtoshṇâbhir adbhir dakshiṇaṃ keçapakshaṃ trir abhyanakti | çalalyai 'ke vijaṭân kṛitvâ 10 | navanîtenâ 'bhyajyau | 'shadhe trâyasvai

'nam iti kuçataruṇaṃ antardadhâti | keçân kuçataruṇaṃ câ ''darçena saṃspṛiçya | tejo 'si svadhitish ṭe pitâ mai 'naṃ hiṅsîr iti lohakshuram âdatte | yenâ 'vapat savitâ çmaçrv agre kshureṇa râjno varuṇasya vidvân | yena dhâtâ bṛihaspatir indrasya câ 'vapac chiraḥ | tena brahmâṇo vapate 'dam adyâ | ''yushmân dîrghâyur ayam astu vîro 'sâv iti keçâgrâṇi chinatti kuçataruṇaṃ cai 15 | 'vaṃ dvitîyam evaṃ tṛitîyam | evaṃ dvir uttarato | nikakshayoḥ shashṭhasaptame godânakarmaṇy | etad eva godânakarma yac cûḍâkarma | sholaçe varshe 'shṭâdaçe vâ 20 | tṛitîye tu pravapane gâṃ dadâty ahataṃ ca vâsas | tûshṇîm âvṛitaḥ kanyânâṃ | prâgudîcyâṃ diçi bahvaushadhike deçe 'pâṃ vâ samîpe keçân nikhananti | nâpitâya dhânyapâtrâṇi nâpitâya dhânyapâtrâṇi 24 || 28 || prathamo 'dhyâyaḥ || 1 ||

28. Nach einem Jahr die Ceremonie des Haarschneidens, | oder im dritten Jahre, | im fünften beim Krieger, | im siebenten beim Vaiçya. | Er legt ein Feuer an, 5 | füllt Gefässe mit Reis und Gerste, Sesam und Bohnen, | legt nördlich Stiermist und einen Schnitt Kuçagras um die Haare aufzunehmen, einen Spiegel, frische Butter und ein kupfernes Scheermesser nieder | und giesst kaltes Wasser in warmes mit dem Verse „mischt euch, ihr getreuen, mit eurer Woge, ihr honigreichsten, vermischend Honig der Milch, ihr lieblichen, zum Gewinn von Schätzen.“ | „Die Wasser mögen dich netzen zum Leben, zu langem Dasein und Glanze. Des Jamadagni dreifaches Alter, das dreifache Alter des Kaçyapa, das dreifache Alter des Agastya, das dreifache Alter, das den Göttern gehört, dies dreifache Alter bereite ich dir“, „o N. N.“, mit

20 shoḍaçe *a* B C, sholaçe A B verb. von erster Hand, F. — 21 pravapane die Hss. — 23 bâhvaushadhike A, bâhvoshadhike M.

diesen Worten benetzt er die rechte Seite des Haares dreimal mit dem lauwarmen Wasser. | Er löst es nach Einigen mit einem Stachelschweinstachel auf 10 | salbt es mit der frischen Butter | und legt mit dem Spruch „Kraut, beschütze ihn“ einen Kuçaschoss dazwischen. | Nachdem er die Haare und den Kuçaschoss mit dem Spiegel berührt hat, | nimmt er mit dem Spruch „Schärfe bist du, das Beil ist dein Vater, thu ihm kein Leid an“ das kupferne Scheermesser in die Hand. | Mit den Versen „das Messer, mit dem im Anfang Savitar den Bart des Königs Varuṇa schor, der Kundige, und mit dem Dhâtar, Bṛihaspati des Indra Haupt schor, mit dém, ihr Brahman, scheeret jetzt dies Haupt; mit Leben gesegnet, lange lebend sei dieser Mann N. N.“ schneidet er die Haarspitzen und den Kuçaschoss ab. 15 | Ebenso zum zweiten und zum dritten Male. | Ebenso zweimal auf der linken Seite. | Unter den Achselgruben ein sechstes und siebentes Mal beim Bartscheeren. | Die Ceremonie des Bartscheerens ist mit der des Haarschneidens identisch. | Im sechszehnten oder achtzehnten Jahre. 20 | Beim dritten Scheeren aber giebt er eine Kuh und ein frisches Gewand. | Schweigend geschehen die Verrichtungen bei Mädchen. | In nordöstlicher Himmelsgegend an einem kräuterreichen Platze oder in der Nähe eines Gewässers vergraben sie die Haare. | Dem Scheerer die Fruchtgefässe, dem Scheerer die Fruchtgefässe. 24 || 28 || Ende des ersten Abschnitts.

---

1. garbhâshṭameshu brâhmaṇam upanayetai | ”ṇeyenâ ’jinena | garbhadaçameshu vâ | garbhaikâdaçeshu kshatriyaṃ rauraveṇa | garbhadvâdaçeshu vaiçyaṃ gavye=

nâ 5 | " sholaçâd varshâd brâhmaṇasyâ 'natîtaḥ kâla | â dvâviṅçât kshatriyasyâ | " caturviṅçâd vaiçyasyâ | 'ta ûrdhvaṃ patitasâvitrîkâ bhavanti | nai 'nân upanayeyur 10 | nâ 'dhyâpayeyur | na yâjayeyur | nai 'bhir vyavahareyur | ahatena vâ sarvân, mekhalino | mauñjî mekhalâ brâhmaṇasya 15 | dhanurjyâ kshatriyasyo | "rṇâsûtrî vaiçyasya | pâlâço bailvo vâ daṇḍo brâhmaṇasya naiyagrodhaḥ kshatriyasyau | "dumbaro vaiçyasya 20 | prâṇasaṃmito brâhmaṇasya | lalâṭasaṃmitaḥ kshatriyasya | keçasaṃmito vaiçyasya | sarve vâ sarveshâṃ | yenâ "baddheno 'panayetâ "câryâdhînaṃ tat 25 | parivâpyo 'paneyaḥ syâd | âplutyâ 'laṃkṛitya | hutvâ jaghanenâ 'gniṃ tishṭhataḥ prâñmukha âcâryaḥ pratyañmukha itaras | tishṭhaṃs tishṭhantam upanayed | [mitrasya cakshur dharuṇaṃ balîyas tejo yaçasvi sthaviraṃ samṛiddham | anâhanasyaṃ vasanaṃ carishṇu parî 'daṃ vâjy ajinaṃ dadhe 'ham] 30 || 1 ||

1. Im achten Jahre nach der Empfängniss nehme er den Brâhmaṇen als Schüler auf | in einem Antilopenfell, | oder im zehnten Jahre nach der Empfängniss; | im elften den Krieger in einem Hirschfell, | im zwölften den Vaiçya in einem Rindsfell. 5 | Bis zum sechszehnten Jahre ist für den Brâhmaṇen die Zeit nicht vorüber, | bis zum zweiundzwanzigsten für den Krieger, | bis zum vierundzwanzigsten für den Vaiçya. | Von da ab gehen sie der Sâvitrî verlustig: | man soll sie nicht als Schüler aufnehmen, 10 | sie nicht zum Vedastudium | noch zum Opfer

1, 6 sholaçâd A B, shoḍaçâd *α* C H M. — 13 die Erkl. in F P führt auf vivaheyuḥ oder vivâhayeyuḥ, s. Gobh. 2, 9 in diesen Stud. 10, 21, Note 4. — 17 aurṇâsûtrî C, orṇâsûtrî H, varṇâsûtrî M. — 21 wohl ghrâṇasaṃmito zu schreiben nach K ghrâṇântiko brâhmaṇasya. — 30 fehlt C D E F H M P K; zu Cap. 1 gezogen A B, zu Cap. 2 *α*. — yaçasyaṃ A. — samiddham *α* D H. — jarishṇu C, varishṇuḥ H.

zulassen, | nicht mit ihnen verkehren. | Oder Alle in einem frischen Gewande, (und zwar) gegürtet. | Von Muñja sei der Gürtel des Brâhmaṇen, | eine Bogensehne der des Kriegers, | ein Wollenfaden der des Vaiçya; | von Palâça- oder Bilvaholz sei der Stab des Brâhmaṇen, | von Nyagrodha der des Kriegers, | von Udumbara der des Vaiçya, | bis zur Nasenspitze reichend der des Brâhmaṇen, | bis zur Stirn der des Kriegers, | bis zum Haar der des Vaiçya, | oder alle für Alle. | Was er bei der Aufnahme an sich trägt, darüber hat der Lehrer zu verfügen. | Nachdem man ihn rings hat scheeren lassen, soll die Aufnahme stattfinden. | Nachdem er ihn gewaschen und geschmückt | und geopfert hat, treten sie Beide hinter das Feuer hin, das Antlitz nach Osten der Lehrer, nach Westen der Andre. | Beide stehen bei der Aufnahme. | [„Des Mitra festes, starkes Auge, den strahlenden Glanz, den kräftigen," gesegneten, das züchtige wallende Gewand, dies Fell lege ich muthig um"]. || 1 ||

2. iyaṃ duruktât paribâdhamânâ varṇaṃ pavitraṃ punatî na âgât | prâṇâpânâbhyâṃ balam âviçantî sakhâ devî subhagâ mekhale 'yam iti trir mekhalâṃ pradakshiṇaṃ triḥ pariveshṭya | granthir ekas, trayo 'pi vâ, 'pi vâ pañca | yajnopavîtaṃ kṛitvâ yajnopavîtam asi yajnasya tvo 'pavîteno 'pa nahyâmî 'ti | añjalî pûrayitvâ 'thai 'nam âha ko nâmâ 'sî 'ty | asâv ahaṃ bho 3 itî 'taraḥ | samânârsheya ity âcâryaḥ | samânârsheyo 'haṃ bho 3 itî 'taro | brahmacârî bhavân brûhî 'ti | brahmacâry ahaṃ bho 3 itî 'taro | bhûr bhuvaḥ svar ity asyâ 'ñjalâv añjalîṃs trîn âsicya | dakshiṇottarâbhyâṃ pâṇibhyâṃ pâṇî saṃgṛihya

---

2, 1 âçiçanti A. — 8 iti fehlt A. — 9 itaraḥ fehlt A.

japati | devasya tvâ savituḥ prasave 'çvinor bâhubhyâṃ pûshṇo hastâbhyâm upa nayâmy asâv iti | gaṇânâṃ tve 'ti gaṇakâmân | â gantâ mâ rishaṇyate 'ti yodhân | mahâvyâhṛitibhir vyâdhitân || 2 ||

2. „Hier dieser holde Gurt ist, vor bösem Wort behütend, unser Geschlecht als ein Klärmittel rein haltend, zu uns gekommen, mit Ein- und Ausathmen Kraft gewinnend, freundlich, göttlich“, mit diesem dreimal gesprochenen Vers schlingt er ihm den Gürtel dreimal nach rechts hin um. | Ein Knoten, oder auch drei, oder auch fünf. | Er ordnet den Opferbehang mit dem Spruch: „der Opferbehang bist du, mit des Opfers Behang umschlinge ich dich“, | füllt sich und ihm die neben einander gelegten Hände (mit Wasser) und spricht zu ihm: „wer bist du mit Namen“? | Der Andre: „N. N. bin ich, Herr!“ | Der Lehrer: „gleiche Stammesheilige habend?“ | der Andre: „gleiche Stammesheilige habend bin ich, Herr!“ | „Schüler sage der Herr“; | der Andre: „Schüler bin ich, Herr!“ | Mit den Worten „Erde, Luft, Himmel“ sprengt er auf seine neben einander gelegten Hände drei dgl. Hände voll (Wasser) aus | und mit beiden Händen, die rechte zu oberst, seine Hände ergreifend murmelt er: | „auf des Gottes Savitar Antrieb, mit der beiden Açvin Armen, mit Pûshan's Händen nehme ich dich auf, N. N.“; | bei denen, die sich Anhang wünschen: „dich der Schaaren“ (2, 23, 1), | bei Kriegern: „kommt herbei, kommet nicht zu Schaden“ (8, 20, 1), | bei Kranken mit den Mahâvyâhṛiti. || 2 ||

3. bhagas te hastam agrabhît savitâ hastam agrabhît | pûshâ te hastam agrabhîd aryamâ hastam agrabhîn, mitras tvam asi dharmaṇâ 'gnir âcâryas tava | asâv ahaṃ co 'bhâv, agna etaṃ te brahmacâriṇaṃ pari dadâmî, 'ndrai 'taṃ te

brahmacârinam pari dadâmy, âdityai 'tam te brahmacârinam pari dadâmi, viçve devâ etam vo brahmacârinam pari dadâmi dîrghâyutvâya suprajâstvâya suvîryâya râyas poshâya sarveshâm vedânâm âdhipatyâya suçlokyâya svastaye | aindrîm âvritam âvarta âdityasyâ "vritam anvâvarta iti dakshinam bâhum anvâvritya | dakshinena prâdeçena dakshinam aṅsam anvavahrityâ 'rishyatas te hridayasya priyo bhûyâsam iti hridayadeçam abhimriçati | tûshnîm prasavyam paryâvrityâ | 'thâ 'syo "rdhvâñgulim pânim hridaye nidhâya japati 5 || 3 ||

3. „Bhaga hat deine Hand ergriffen, Savitar hat die Hand ergriffen, Pûshan hat deine Hand ergriffen, Aryaman hat die Hand ergriffen, Mitra (Freund) bist du, nach dem Brauch, Agni ist dein Lehrer, N. N.! und ich, (wir) Beide. Agni, diesen übergebe ich dir als Schüler; Indra, diesen übergebe ich dir als Schüler; Âditya, diesen übergebe ich dir als Schüler; Allgötter, diesen übergebe ich euch als Schüler zu langem Leben, zum Kindersegen, zu starker Kraft, zu des Reichthums Fülle, zur Herrschaft über alle Veden, zu schönem Ruhm, zum Heil.“ | „Ich wandle auf Indra's Bahn, ich wandle der Bahn der Sonne nach“ hiermit wendet er sich, seinem rechten Arm nach, um, | fasst mit der rechten Spanne über seine rechte Schulter hinab und berührt die Stelle seines Herzens mit den Worten: „deinem unverletzten Herzen möge ich lieb sein.“ | Indem er sich schweigend nach links herumdreht | und sodann seine Hand, mit den Fingern nach oben, auf sein Herz legt, murmelt er: 5 || 3 ||

4. mama vrate hridayam te dadhâmi mama cittam anu cittam te *a*stu | mama vâcam ekamanâ jushasva brih-

4, 1 te hridayam P.

aspatish ṭvâ niyunaktu mahyam iti | kâmasya brahmacar-yasyâ 'sâv iti | tenai 'va mantreṇa tathai 'va paryâvṛitya | dakshiṇena prâdeçena dakshiṇam aṅsam anvârabhya japati | brahmacâry asi samidham â dhehy apo 'çâna karma kuru mâ divâ sushupthâ vâcaṃ yachâ " samidâdhânât 5 | eshâ te agne samid ity abhyâdadhâti samidhaṃ tûshṇîṃ vâ 6 || 4 ||

4. „In meinen Willen nehme ich dein Herz, meinem Denken folge dein Denken; meines Wortes freue dich von ganzer Seele; Brihaspati verbinde dich mir". „Des Kâma Schüler bist du (?), N. N." | Mit demselben Spruch wie oben (3, 2) dreht er sich ebenso herum | und mit der rechten Spanne seine rechte Schulter berührend murmelt er: | „ein Schüler bist du; lege das Holzscheit an, geniesse Wasser, verrichte den Dienst, schlafe nicht bei Tage, hemme die Rede bis zum Anlegen des Holzscheits". 5 | Mit dem Spruch „dies Scheit, Agni, ist dein" legt er das Holzscheit auf oder schweigend. 6 || 4 ||

5. saṃvatsare sâvitrîm anvâha | trirâtre | anvakshaṃ vâ | gâyatrîṃ brâhmaṇâyâ 'nubrûyât | trishṭubhaṃ kshatri-yâya 5 | jagatîṃ vaiçyâya | sâvitrîṃ tv evo | 'ttareṇâ 'gnim upaviçataḥ | prâñmukha âcâryaḥ pratyañmukha itaro | 'dhî 'hi bho 8 ity uktvâ 10 | "cârya oṃkâraṃ prayujyâ 'the 'târaṃ vâcayati sâvitrîṃ bho 8 anu brûhî 'ty | athâ 'smai sâvitrîm anvâha tat savitur vareṇyam ity etâṃ paccho 'rdharcaço 'navânam 12 || 5 ||

5. Nach einem Jahr trägt er ihm die Sâvitrî vor | oder nach drei Tagen, | oder sofort. | Eine Gâyatrî trage er dem Brâhmaṇen vor, | eine Trishṭubh dem Krieger, 5 | eine Jagatî dem Vaiçya: | jedoch nur eine dem Savitar gel-

4, 2 zu verb. brahmacâry asy asâv? — 5, 3 anvakshyaṃ A. — 10. 11 theilt der Comm. hinter âcârya ab. — 11 prayuṃjyâ A.

tende. | Nördlich vom Feuer setzen sie sich, | der Lehrer mit dem Antlitz nach Osten, der Andre nach Westen. | Nachdem (der Schüler) gesagt „sage an, Herr!“ 10 | lässt der Lehrer, nachdem er das Wort Om gesprochen, alsdann den Andern sagen: „die Sâvitrî, Herr! trage vor.“ | Dann trägt er ihm die Sâvitrî vor, nämlich diese: „dies herrliche des Savitar“, (zuerst) je einen Pâda, (dann) je einen Halbvers, (endlich) ohne abzusetzen. 12 || 5 ||

6. âpo nâma stha çivâ nâma stho ”rjâ nâma sthâ ’jarâ nâma sthâ ’bhayâ nâma sthâ ’mṛitâ nâma stha | tâsâṃ vo ’çîya sumatau mâ dhatte ’ty evaṃ trir apa âcamayya | svasti no mimîtâm iti pañcarcena daṇḍaṃ prayachati | varo dakshiṇâ | pradakshiṇam agniṃ paryâṇîya bhikshate grâmaṃ | mâtaraṃ tv eva prathamâṃ 5 | yâ vai ’naṃ na pratyâcakshîtâ | ”câryâya bhaikshaṃ nivedayitvâ ’nujnâto guruṇâ bhuñjîtâ | ’har-ahaḥ samidâdhânaṃ bhikshâcaraṇam adhaḥçayyâ guruçuçrûshe ’ti brahmacâriṇo nityâni 8 || 6 ||

6. „Die Wasser ist euer Name, die glücklichen ist euer Name, die stärkenden ist euer Name, die unverwüstlichen ist euer Name, die furchtlosen ist euer Name, die unsterblichen ist euer Name. So will ich von euch geniessen, nehmt mich in (eure) Huld“ also lässt er ihn dreimal den Mund mit Wasser ausspülen | und giebt ihm mit den fünf Versen: „Heil mögen uns bereiten“ (5, 51, 11 fg.) den Stab. | Eine Wunschgabe ist der Opferlohn. | Nachdem (der Lehrer ihn) nach rechts herum um das Feuer geführt hat, geht er im Dorf betteln. | Zuerst aber bei der Mutter 5 | oder bei einer, die ihn nicht zurückweist. | Nachdem er die Almosenspeise dem Lehrer kundgethan, möge er auf

6, 4 hinter paryâṇîya abzutheilen? — 6 cainaṃ A.

des Meisters Erlaubniss davon geniessen. | Tägliches Anlegen des Brennholzes, Bettelgang, Schlafen auf dem Boden, Gehorsam gegen den Meister sind die stehenden Pflichten des Schülers. 8 || 6 ||

7. athâ 'nuvâcanasyâ | 'gner uttarata upaviçataḥ | prâñmukha âcâryaḥ pratyañmukha itaro | 'bhivâdya pâdâv âcâryasya pâṇî prakshâlya | dakshiṇena jânunâ "kramya mûle kuçataruṇân | dakshiṇottarâbhyâṃ pâṇibhyâṃ madhye parigṛihya | tânt savyenâ "câryo 'gre saṃgṛihya dakshiṇenâ 'dbhiḥ parishiñcann athe 'taraṃ vâcayati | sâvitrîṃ bho 3 anu brûhî 'tî 'taraḥ | sâvitrîṃ te 'nu bravîmî 'ty âcâryo | gâyatrîṃ bho 3 anu brûhî 'tî 'taro gâyatrîṃ te 'nu bravîmî 'ty âcâryo | vaiçvâmitrîṃ bho 3 anu brûhî 'tî 'taro vaiçvâmitrîṃ te 'nu bravîmî 'ty âcârya | ṛishîn bho 3 anu brûhî 'tî 'tara ṛishîṃs te 'nu bravîmî 'ty âcâryo | devatâ bho 3 anu brûhî 'tî 'taro devatâs te 'nu bravîmî 'ty âcâryaç | chandâṅsi bho 3 anu brûhî 'tî 'taraç chandâṅsi te 'nu bravîmî 'ty âcâryaḥ | çrutiṃ bho 3 anu brûhî 'tî 'taraḥ çrutiṃ te 'nu bravîmî 'ty âcâryaḥ | smṛitiṃ bho 3 anu brûhî 'tî 'taraḥ smṛitiṃ te 'nu bravîmî 'ty âcâryaḥ | çraddhâmedhe bho 3 anu brûhî 'tî 'taraḥ çraddhâmedhe te 'nu bravîmî 'ty âcârya | evam-evam ṛisher yasya-yasya yo-yo mantro yaddevatyo yacchandâç ca tathâ-tathâ taṃ-taṃ mantram anubrûyâd | api vâ 'vidann ṛishidaivatachandâṅsi tat savitur vareṇyam ity etâṃ paccho 'rdharcaço 'navânam ity eshe 'ti samâpta âhâ "cârya | evam ekaikam ṛishim anuvâkaṃ vâ 'nubrûyât | kshudrasûkteshv anuvâkaṃ | yâvad vâ gurur manyetâ | "dyottame kâmaṃ sûkte vâ 'nubrûyâd

7, 1 anuvacanasya K. — 8 anubrû 3 hî α B. — 9 fg. te anubr° α B C H M, tenubr° A F P. — 18 yacchandâṃç α^b B[a] C (Text, in der Erklärung yacchandâç). — 19 vâviṃdann α, vâviṃdaṃn B, vâviṃdaṃ M.

ṛisher | anuvâkasya vai | 'kaikâṃ sûktâdâv ity 25 | eshâ prabhṛitir iti kâmaṃ sûktâdâv âcârya ity | etad ṛishisvâdhyâye vyâkhyâtaṃ | samâpte kuçataruṇân âdâyâ "naḍuhena mûle kuṇḍaṃ kṛitvâ yathâsûktaṃ kuçeshv apo nishiñcaty | àhaḥçeshaṃ sthânam upavâsaç ca 29 || 7 ||

7. Nun über den Unterricht (im Veda). | Nördlich vom Feuer setzen sie sich, | der Lehrer mit dem Antlitz nach Osten, der Andre nach Westen. | Nachdem (der Schüler) die Füsse des Lehrers verehrt und seine (eignen) Hände besprengt hat, | mit dem rechten Knie auf Kuçaschösslingen an deren Wurzel niedergekniet ist, 5 | mit den Händen, die rechte nach oben, (dieselben) in der Mitte umfasst hat, | lässt der Lehrer, sie mit der Linken an der Spitze fassend, mit der Rechten sie mit Wasser besprengend, hierauf den Andern sprechen: | der Andre: „die Sâvitrî, Herr! trage vor!“ | der Lehrer: „die Sâvitrî trage ich dir vor“; | der Andre: „die Gâyatrî, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Gâyatrî trage ich dir vor“; 10 | der Andre: „die Strophe des Viçvâmitra trage vor“, der Lehrer: „die Strophe des Viçvâmitra trage ich dir vor“. | Der Andre: „die Ṛishi, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Ṛishi trage ich dir vor“; | der Andre: „die Gottheiten, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Gottheiten trage ich dir vor“; | der Andre: „die Metra, Herr! trage vor“, der Lehrer: die Metra trage ich dir vor“; | der Andre: „die Çruti, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Çruti trage ich dir vor“; 15 | der Andre: „die Smṛiti, Herr! trage vor“, der Lehrer: „die Smṛiti trage ich dir vor“; | der Andre: „Glauben und Gedenken, Herr! trage vor“, der Lehrer:

7, 28 ânaluhena B in mg., anuluhena M.

„Glauben und Gedenken trage ich dir vor“. | So trage er unter Angabe, von welchem Ṛishi jeder Spruch herrührt, welches seine Gottheit und sein Metrum ist, einen jeden Spruch vor; | oder auch, wenn er Ṛishi, Gottheit und Metrum nicht kennt, spricht der Lehrer diesen (Vers): „dies herrliche des Savitar“ je einen Pâda, je einen Halbvers, (endlich) ohne abzusetzen, und sagt zum Schluss: „dieser (Vers u. s. w.“). | So trage er jeden Ṛishi oder Anuvâka vor, 20 | bei den Kshudrasûkta einen Anuvâka, | oder so viel der Meister für gut hält. | Oder nach Gefallen trage er das erste und letzte Lied jedes Ṛishi vor, | oder jedes Anuvâka, | oder immer einen Vers vom Anfang jedes Liedes. 25 | „Dies ist der Anfang“ sagt nach Gefallen der Lehrer beim Beginn des Liedes. | Dies ist in dem (Werk über den) Ṛishisvâdhyâya besprochen. | Am Ende nimmt er die Kuçaschösslinge, macht aus Stiermist an (deren) Wurzelstelle eine Grube und sprengt für jedes Lied Wasser auf die Kuça. | Den Rest des Tages Stehen und Fasten. 29 || 7 ||

8. aparâhṇe 'kshatadhânâ bhikshitvâ ''jyâhutidharmeṇâ 'gnau pâṇinâ juhuyât sadasas patim adbhutam iti pratyṛicaṃ sûktaçesheṇa | bhakshair âcâryaṃ svastivâcya 2 || 8 ||

8. Am Nachmittag erbettele er unzerstampfte Körner und opfere sie mit der Hand nach der Weise der Âjyaspenden (mit den Versen): „den wunderbaren Herrn des Platzes“ (1, 18, 6 fg.) bis zum Schluss des Hymnus, Vers für Vers, in das Feuer, | durch Speisegaben vom Lehrer einen Heilswunsch erlangend. 2 || 8 ||

9. araṇye samitpâṇiḥ saṃdhyâm âste nityaṃ vâgyata uttarâparâbhimukho 'nvashṭamadeçam â nakshatrâṇâṃ darçanâd | atikrântâyâṃ mahâvyâhṛitîḥ sâvitrîṃ svastyayanâni

ca japitvai | 'vaṃ prâtaḥ prâṅmukhas tishṭhann â maṇḍaladarçanât 8 || 9 || udite prâdhyayanam |

9. Im Walde vollzieht er, ein Holzscheit in der Hand, sitzend die Dämmerungsandacht Tag für Tag, schweigend, das Gesicht gegen Nordwesten in der Richtung der Nebenzwischengegend, bis zum Erscheinen der Sterne, | indem er nach Ablauf der Dämmerung die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî und die Segenssprüche murmelt. | Ebenso Morgens nach Osten gewandt, stehend, bis die Sonnenscheibe erscheint. 8 || 9 || Nach Sonnenaufgang (geht) das Vedastudium vorwärts. |

10. ahar-ahaḥ sâyamprâtar | agnim upasamâdhâya parisamuhya paryukshya dakshiṇaṃ jânv âcyâ | 'gnaye samidham ahârshaṃ bṛihate jâtavedase | sa me çraddhâṃ ca medhâṃ ca jâtavedâḥ pra yachatu svâhâ, edho 'sy edhishîmahi samid asi tejo 'si tejo mayi dhehi svâhâ, samiddho mâṃ sam ardhaya prajayâ ca dhanena ca svâhâ, eshâ te agne samit tayâ vardhasva câ " ca pyâyasva | vardhishîmahi ca vayam â ca pyâsishîmahi svâhe 'ty | atha paryukshyâ 5 | 'gniḥ çraddhâṃ ca medhâṃ câ 'vinipâtaṃ smṛitiṃ ca me | îlito jâtavedâ ayaṃ çunaṃ naḥ saṃ pra yachatv ity agnim upatishṭhate | [sauparṇavratabhâshitaṃ dṛishṭaṃ vṛiddhasampradâyânushṭhitaṃ tryâyushaṃ pañcabhir mantraiḥ pratimantraṃ lalâṭe hṛidaye dakshiṇaskandhe vâme ca tataḥ pṛishṭhe ca pañcasu bhasmanâ tripuṇḍhraṃ karoti |] sa eteshâṃ vedânâm ekaṃ dvau trîn sarvân vâ 'dhîte ya evaṃ hutvâ 'gnim upatishṭhate 8 || 10 ||

10, 4 âhârshaṃ F. — 6 für smṛitiṃ: çrutaṃ C D H. — îlito A. — Für çunaṃ: punar P. — 7 °bhâshikaṃ tishṭhan α^a B, °bhâshitaṃ dṛishṭam A α^b, bhâshitaṃ C D H, vrataparibhâḍîḍrishṭaṃ Erkl. bei E, sauparṇavrataparibhâṃḍîdṛishṭaṃ Nâr. Paddh. in Randglosse F f. 16; das ganze Sûtra 7 fehlt M.

10. Tag für Tag, Abends und Morgens | belegt er das Feuer (mit Brennholz); er fegt um dasselbe hin, umsprengt es, und das rechte Knie beugend, | (legt er Holz auf mit den Versen:) „dem Agni habe ich ein Holzscheit gebracht, dem grossen Jâtavedas; er, Jâtavedas, möge mir Glauben und Gedenken verleihen, svâhâ“, „Brennholz bist du, mögen auch wir uns entzünden, ein Scheit bist du, Glanz bist du, Glanz verleihe mir, svâhâ“, „entzündet lass gedeihen mich mit Nachkommen und Reichthum, svâhâ“; „dies Scheit, Agni, ist dein, dadurch wachse und werde kräftig, und wachsen mögen wir und kräftig mögen wir werden, svâhâ“. | Sodann besprengt er es 5 | und tritt mit (dem Verse): „Agni möge Glauben und Gedenken, Nicht-Entfallen und Gedächtniss mir, er der gepriesene Jâtavedas, und Gedeihen uns spenden“ (verehrend) vor das Feuer hin. | [Die im Sauparṇavrata besprochenen, offenbarten, alter Ueberlieferung gemässen drei Striche macht er mit den fünf Sprüchen: „das dreifache Alter“ (1, 28, 9) Spruch für Spruch mit Asche an fünf Stellen, auf Stirn, Herz, rechter und linker Schulter, endlich auf dem Rücken. |] Wer in dieser Weise opfernd dem Agni seine Verehrung darbringt, gilt, als studirte er von diesen Veden einen, zwei, drei oder alle. 8 || 10 ||

11. atha vratâdeçanam | tasyo 'panayanena kalpo vyâkhyâto | na sâvitrîm anvâha | daṇḍapradânântam ity eka | udagayane çuklapakshe 5 | 'horâtram brahmacaryam upetyâ "câryo 'mâṅsâçî [brahmacârî] | caturdaçîm parihâpyâ 'shṭamîm câ | "dyottame cai 'ke | yâm vâ 'nyâm bhapraçastâm manyeta tasyâm çukriye brahmacaryam âdiçet | trirâtram brahmacaryam cared dvâdaçarâtram samvatsaram vâ yâvad vâ gurur manyeta 10 | çâkvaram

tu saṃvatsaraṃ | vrâtikam aupanishadaṃ ca | pûrṇe kâle carite brahmacarye çaṃyor bârhaspatyânte vede 'nûkte rahasyaṃ çrâvayishyan kâlaniyamaṃ câ "deçena pratîyeta 13 || 11 ||

11. Nun die Anweisung zu den (besonderen) Gelübden: | das Verfahren hierbei ist durch die Einführung (des Schülers) erklärt. | Die Sâvitrî trägt er (aber) nicht vor. | Das Ueberreichen des Stabes macht den Beschluss nach Einigen. | Während des nördlichen Sonnenlaufs in der hellen Monatshälfte 5 | möge der Lehrer, nachdem er einen Tag und eine Nacht Enthaltsamkeit geübt und Fleischgenuss [und geschlechtlichen Verkehr] vermieden hat, | unter Ausschluss des vierzehnten und achten Tages, | sowie des ersten und letzten nach Einigen, | oder an welchem Tage sonst ihm das Gestirn günstig scheint, ihn zum Wandel nach dem Çukriya(-Gelübde) anweisen. | Drei Tage lang übe er denselben oder zwölf Tage oder ein Jahr oder so lange der Lehrer für gut hält; 10 | das Çâkvaram aber (dauert stets) ein Jahr, | ebenso das Vrâtikam und das Aupanishadam. | Nach Ablauf der Zeit, nach beobachtetem Wandel, nach beendigtem Vedalernen bis zum Çamyu Bârhaspatya hin, entnehme (der Lehrer), wenn (er ihm noch) die Geheimlehren mittheilen will, die während der (betreffenden) Zeit (zu beobachtende) Observanz aus der (je dafür bestehenden) Anweisung. 13 || 11 ||

12. kṛitaprâtarâçasyâ 'parâhṇe 'parâjitâyâṃ diçi | hutvâ "câryo 'thai 'naṃ yâsv eva devatâsu parîtto bhavati tâsv evai 'naṃ pṛichaty a g n â v i n d r a â d i t y e v i ç v e s h u ca d e v e s h u caritaṃ te brahmacaryaṃ | caritaṃ bho 3 iti

11, 13 bârhaspatyasyânte α^{a} B in mg. — 12, 2 ca fehlt A. — brahmacaryam iti D H M.

pratyukte | paçcâd agneḥ purastâd âcâryasya prâñmukhe sthite 'hatena vâsasâ "câryaḥ pradakshiṇaṃ mukhaṃ triḥ pariveshṭyo | 'parishṭâd daçâḥ kṛitvâ yathâ na saṃbhraçyeta | trirâtraṃ samidâdhânaṃ bhikshâcaraṇaṃ adhaḥçayyâṃ guruçuçrûshâṃ câ 'kurvan vâgyato 'pramatto 'raṇye devakule 'gnihotre vo 'pavasasve 'ty | atra hai 'ke tân eva niyamâṃs tishṭhato râtryâm evo 'padiçanty | âcâryo 'mâṅsâçî brahmacârî | trirâtre nirvṛitte râtryâṃ vâ grâmân nishkrâman nai 'tân îkshetâ 'nadhyâyân | piçitâmaṃ caṇḍâlaṁ sûtikâṃ rajasvalâṃ tedanim apahastakân çmaçânaṃ sarvâṇi ca çavarûpâṇi yâny âsye na praviçeyuḥ svasya vâsân nirasan | prâgudîcîṃ diçam upanishkramya çucau deçe prâñmukha âcârya upaviçaty | udita âditye 'nuvâcanadharmeṇa vâgyatâyo 'shṇîshiṇe 'nvâha | mahânâmnîshv evai 'sha niyamo | 'tho 'ttareshu prakaraṇeshu svâdhyâyam eva kurvata âcâryasye 'taraḥ çṛiṇoty | ushṇîshaṃ bhâjanaṃ dakshiṇâṃ gâṃ dadâti | tvaṃ tam ity uccâ divî 'ti ca praṇavena vâ sarvam | atra hai 'ke vaiçvadevaṃ caruṃ kurvate sarveshu prakaraṇeshu | yathâparîttam iti Mâṇḍûkeyaḥ || 12 ||

12. Nachdem (der Schüler) Morgens etwas genossen hat, am Nachmittage, in nordöstlicher Himmelsgegend | opfert der Lehrer und fragt ihn in Bezug auf dieselben Gottheiten, welchen er übergeben worden ist: „hast du vor Agni, Indra, Âditya und den Allgöttern in Enthaltsamkeit gewandelt?" | Auf die Antwort: „ich habe so gewandelt, Herr!" | umhüllt der Lehrer das Antlitz (des

12, 9 nivṛitte A E f. 12 F[b] f. 17 H P (râtryâm — nivṛittâyâm), nirvṛitte α B D E f. 16 F[a] f. 17 M. — nishkrâmann etân A — tedanîm A. — 10 âsena A. — 12 mit anuvâcanadharmeṇa beginnen A F ein neues Capitel. — 16 iti vâ P D.

Schülers), der hinter dem Feuer, vor dem Lehrer, das Gesicht gegen Osten, steht, mit einem frischen Gewande dreimal nach rechts herum, | ordnet die Fransen oben so an, dass es nicht herunterfällt 5 | und spricht: „drei Tage lang, ohne ein Holzscheit aufzulegen, zu betteln, am Boden zu schlafen, dem Lehrer Gehorsam zu leisten, faste schweigend, unverwandt, im Walde, in einem Gotteshause oder auf einer Feuerstätte“. | Hier schreiben Einige dieselben Observanzen nur für eine Nacht im Stehen vor. | Der Lehrer enthält sich des Fleischgenusses und geschlechtlichen Verkehrs. | Nach Verlauf der drei Tage oder der Nacht geht er aus dem Dorfe, wobei er Folgendes, was eine Hinderung für das Studium bildet, nicht sehen darf: | rohes Fleisch, einen Caṇḍâla, eine Wöchnerin, ein menstruirendes Weib, Blut, Verstümmelte, eine Leichenstätte, und von leichengleichartigen (Thieren) alle die, die (einem für gewöhnlich) nicht zu Gesicht kommen; von seinem Aufenthaltsort sie fern haltend. 10 | Gegen Nordosten hinausgehend, setzt sich der Lehrer an reiner Stätte mit dem Gesicht gegen Osten. | Nach Sonnenaufgang trägt er nach der Weise des Unterrichts dem Schüler, welcher schweigt und eine Kopfbinde trägt, vor. | Diese Observanz gilt nur bei den Mahânâmnîversen; | bei den folgenden Stücken aber nimmt der Lehrer die Recitation für sich selbst vor, während der Andre zuhört. | Die Kopfbinde, ein Gefäss, eine kräftige Kuh giebt er (dafür). 15 | (Er nimmt dies an) mit (den Versen): „du ihn“ (1, 18, 5) und „hoch am Himmel“ (10, 107, 2) oder Alles mit dem Om. | Hier bereiten Einige bei allen Lehrstücken ein Körnermus für die Allgötter; | für die Götter, welchen er übergeben worden ist, nach **Mâṇḍûkeya**. 18 || 12 ||

13. athâ 'to daṇḍaniyamâ | nâ 'ntarâ gamanaṃ kur-yâd âtmano daṇḍasyâ | 'tha ced daṇḍamekhalopavîtânâm anyatamad viçîryeta chidyeta vâ tasya tat prâyaçcittaṃ yad udvâhe rathasya | mekhalâ ced asaṃdheyâ bhavaty anyâṃ kṛitvâ 'numantrayate | medhyâmedhyavibhâgajne devi goptri sarasvati | mekhale 'skannam achinnaṃ saṃ tanushva vrataṃ mama, tvam agne vratabhṛic chucir agne devân ihâ " vaha | upa yajnam haviç ca naḥ, vratâni bi-bhrad vratapâ adâbhyo bhavâ no dûto ajaraḥ suvîraḥ | dadhad ratnâni sumṛilîko agne gopâya no jîvase jâtaveda ity 5 | upavîtaṃ ca daṇḍe badhnâti | tad apy etat | yajno-pavîtaṃ daṇḍaṃ ca mekhalâm ajinaṃ tathâ | juhuyâd apsu vrate pûrṇe vâruṇya 'rcâ rasena vâ 8 || 13 ||

13. Nun die Observanzen in Bezug auf den Stab. | Er lasse zwischen sich und dem Stab keinen Durchweg. | Wenn aber Stab, Gurt oder Opferbehang aus einander geht oder zerreisst, findet hierfür dieselbe Busse statt wie bei der Hochzeit in Bezug auf den Wagen. | Wenn der Gürtel sich nicht wiederherstellen lässt, macht er einen andern und spricht darüber: | „die du den Unterschied von Rein und Unrein kennst, göttliche Schützerin Sarasvatî, Gurt, lass unversehrt, ungebrochen mein Gelübde sich aus-spannen. Du, Agni, bist des Gelübdes reiner Träger; Agni, führe die Götter her zu unserm Opfer und unsrer Gabe. Die Gelübde tragend, ein untrüglicher Gelübdeschützer, sei unser Bote, nimmer alternd, heldenmüthig; Schätze spendend, erbarmend, Agni, beschütze uns, auf dass wir leben, Jâtavedas.“ 5 | Und den Behang bindet er am Stabe fest. | Hiervon heisst es auch: | den Opferbehang und den

---

13, 2 âtmano daṇḍasya ca D H, ât° d° va M. — 5 goptre α B D H M.

Stab, den Gurt, sowie das Fell opfere er ins Wasser nach erfülltem Gelübde mit einem Varuṇaverse oder dem Saft (-spruch Om). 8 || 13 ||

14. atha vaiçvadevo | vyâkhyâto homakalpo | vaiçvadevasya siddhasya sâyamprâtar gṛihye 'gnau juhuyâd | agnaye svâhâ, somâya svâhe, 'ndrâgnibhyâṃ svâhâ, vishṇave svâhâ, bharadvâjadhanvantaraye svâhâ, viçvebhyo devebhyaḥ svâhâ, prajâpataye svâhâ, 'ditaye svâhâ, 'numataye svâhâ, 'gnaye svishṭakṛite svâhe 'ti hutvai 'tâsâṃ devatânâm | atha vâstumadhye baliṃ hared etâbhyaç cai 'va devatâbhyo, namo brahmaṇe brâhmaṇebhyaç ca, vâstosh pate prati jânîhy asmân iti vâstumadhye vâstoshpataye câ 5 | 'tha diçâṃ pradakshiṇaṃ yathârûpaṃ baliṃ harati | nama indrâyai "ndrebhyaç ca, namo yamâya yâmyebhyaç ca, namo varuṇâya vâruṇebhyaç ca, namaḥ somâya saumyebhyaç ca, namo bṛihaspataye bârhaspatyebhyaç câ | 'thâ "dityamaṇḍale namo 'ditaya âdityebhyaç ca, namo nakshatrebhya ṛitubhyo mâsebhyo 'rdhamâsebhyo 'horâtrebhyaḥ saṃvatsarebhyaḥ | pûshṇe pathikṛite dhâtre vidhâtre marudbhyaç ce 'ti dehalîshu | vishṇave dṛishadi 10 | vanaspataya ity ulûkhala | oshadhîbhya ity oshadhînâṃ sthâne | parjanyâyâ 'dbhya iti maṇike | namaḥ çriyai çayyâyâṃ çirasi pâdato bhadrakâlyâ | anugupte deçe namaḥ sarvânnabhûtaye 15 | 'thâ 'ntarikshe naktaṃcarebhya iti sâyam ahaçcarebhya iti prâtar ye devâsa iti câ | 'vijnâtâbhyo devatâbhya uttarato dhanapataye ca | prâcînâvîtî dakshiṇataḥ çeshaṃ ninayati ye agnidagdhâ iti | devapitṛinarebhyo dattvâ çrotriyaṃ bhojayed | brahmacâriṇe vâ

14, 9 dehalishu B M. — 15 sarvâṃnbhûtaye (n mit Virâma) A, sarvânbhûtaye *α* B[b] (desgl.); ob sarvânu°? — 17 ottarato *α*. — 18 prâcînâpavîtî A B M.

bhikshâṃ dadyâd 20 | anantaraṃ sauvâsinîṃ garbhiṇîṃ kumârân sthavirâṃç ca bhojayec | chvabhyaḥ çvapacebhyaç ca vayobhyaç câ ''vaped bhûmâv | iti nâ 'navattam açnîyân | nai 'ko | na pûrvaṃ 25 | tad apy etad ṛico 'ktaṃ mogham annaṃ vindate apracetâ iti 26 || 14 ||

14. Nun das Allgötteropfer. | Der Opferritus ist erklärt. | Von zubereiteter Allgötterspeise opfere er abends und morgens in dem häuslichen Feuer. | Nachdem er mit (den Worten): „dem Agni svâhâ, dem Soma sv., Indra und Agni sv., dem Vishṇu sv., dem Bharadvâjadhanvantari sv., allen Göttern sv., dem Prajâpati sv., der Aditi sv., der Anumati sv., Agni, dem Opfervollender, sv.“ den genannten Göttern geopfert hat, | bringe er dann in der Mitte des Hausraumes eine Streuspende diesen selben Gottheiten dar; dann (mit den Worten): „Verehrung dem Brahman und den Brâhmaṇa“, und mit (dem Verse): „Vâstoshpati, lass uns Gnade widerfahren“ (7, 54, 1) in der Mitte des Hausraumes dem Vâstoshpati. 5 | Dann bringt er den Himmelsgegenden, nach rechts herum, entsprechende Streuspenden dar: | „Verehrung Indra und den Aindra, Verehrung Yama und den Yâmya, Verehrung Varuṇa und den Vâruṇa, Verehrung Soma und den Saumya, Verehrung Bṛihaspati und den Bârhaspatya“; | dann gegen die Sonnenscheibe gewandt: „Verehrung der Aditi und den Âditya, Verehrung den Nakshatra, Jahreszeiten, Monaten, Halbmonaten, Tag-Nächten, Jahren“; | auf den Schwellen mit (den Worten): „Pûshan dem Wegbereiter, dem Dhâtar, dem Vidhâtar, den Marut“, | „dem Vishṇu“ auf dem Mühlstein, 10 | „dem

---

14, 21 sauvâsinîḥ kumârî garbhiṇîḥ sthavirâṃç ca P, kumârâṃ α B, kumârâ° A, kumârân D H, kumâraṃ M.

Vanaspati" im Mörser, | „den Pflanzen" in der Fruchtkammer, | „dem Parjanya, den Wassern" in der Wassertonne, | „Verehrung der Çrî" im Bett am Kopfende, „der Bhadrakâlî" am Fussende, | am Abort „Verehrung dem Sarvânnabhûti", 15 | dann in der Luft „den Nachtwandelnden" abends, „den Tagwandelnden" morgens, sowie mit dem Verse: „welche Götter" (1, 139, 11); | „den unbekannten Gottheiten" im Norden und „dem Schätzeherrn". | Mit dem Opferbehang nach rechts giesst er im Süden den Rest aus mit dem Verse „die da im Feuer verbrannt" (10, 15, 14). | Hat er Göttern, Ahnen und Menschen gegeben, speise er einen Vedagelehrten | oder gebe einem Schüler ein Almosen; 20 | sodann speise er eine unverheirathete Jungfrau, eine Schwangere, Knaben und Greise. | Den Hunden, Hundeschlächtern und Vögeln werfe er etwas auf die Erde. | So esse er nichts, ohne einen Antheil davon geopfert zu haben, | nicht allein, | nicht vor den Andern. 25 | So heisst es auch im Verse: „vergeblich findet Speise der Thörichte" (10, 117, 6). 26 || 14 ||

15. shaṇṇâm ced arghyâṇâm anyatama âgached gopaçum ajam annaṃ vâ yat sâmânyatamaṃ manyeta tat kuryân | nâ 'mâṅso 'rghaḥ syâd | adhiyajnam adhivivâhaṃ kurute 'ty eva brûyâd | âcâryâyâ ''gneya | ṛitvije bârhaspatyo 5 | vaivâhyâyâ prâjâpatyo | râjna aindraḥ | priyâya maitraḥ | snâtakâyai ''ndrâgno | yady apy asakṛit saṃvatsarasya somena yajeta kṛitârghyâ evai 'naṃ yâjayeyur nâ 'kṛitârghyâs 10 | tad api bhavati 11 || 15 ||

15. Wenn von den sechs, welchen die Ehrenaufnahme gebührt, Einer ankommt, bereite er ein Rind, eine Ziege oder die Speise, die er hiermit am ähnlichsten hält. | Nicht ohne Fleisch sei die Ehrenaufnahme. | Handelt es sich um

Opfer oder Hochzeit, sage er bloss: „bereitet es". | Das Thier für den Lehrer ist dem Agni geweiht, | das für den Priester dem Bṛihaspati, | das für den Verschwägerten dem Prajâpati, | das für den König dem Indra, | das für den Freund dem Mitra, | das für den Snâtaka dem Indra und Agni. | Wenn er auch mehr als einmal im Jahre ein Soma-Opfer veranstaltet, so sollen doch die, welche für ihn opfern, stets die Ehrenaufnahme empfangen und ihnen dieselbe nicht entzogen werden. 10 | Hiervon heisst es auch: 11 || 15 ||

16. madhuparke ca some ca pitṛidaivatakarmaṇi | atrai 'va paçavo hiṅsyâ nâ 'nyatre 'ty abravîn Manuḥ | âcâryaç ca pitâ co 'bhau sakhâ câ 'natithir gṛihe | te yad vidadhyus tat kuryâd iti dharmo vidhîyate | nai 'kagrâmîṇam atithiṃ viproshyâ "gatam eva ca | upasthitaṃ gṛihe vidyâd bhâryâ yatrâ 'gnayo 'pi vâ | agnihotraṃ balivardâḥ kâle câ 'tithir âgataḥ | bâlâç ca kulavṛiddhâç ca nirdahanty apamânitâḥ | anaḍvân agnihotraṃ ca brahmacârî ca te trayaḥ | açnanta eva sidhyanti nai 'shâṃ siddhir anaçnatâm 5 | devatâḥ purushaṃ gṛihyâ ahar-ahar gṛihamedhinam | bhâgârtham upasarpanti tâbhyo nirvaptum arhati 6 || 16 ||

16. Bei der Honigspende und beim Soma-Opfer, beim Manen- und Götter-Opfer, da nur darf man Vieh tödten, anderswo nicht, so hat Manu gesagt. | Der Lehrer und der Vater beide, dazu der Freund, der nicht als Gast im Hause weilt, was die bestimmen, das thue er, so ist die Ordnung gesetzt. | Einen Dorfgenossen oder einen, der von einer Reise zurückgekehrt ist, betrachte man nicht als Gast, wenn er (auch) in das Haus kommt, wo die Gattin oder auch

16, 1 tatraiva D. — hiṅsyân A D. — 3 naikagrâmîṇam A α B M, nekagrâmîṇam H, naikagrâmiṇam D, naikagrâmeṇa F. — 4 âgatâḥ A. — 5 agnihotrî B.

die Feuer (des Wirthes) sind. | Das Feueropfer, Stiere, ein Gast zu rechter Zeit gekommen, Kinder und Familienälteste verbrennen den, der sie gering achtet. | Ein Stier, das Feueropfer und ein Schüler, diese drei gedeihen nur wenn sie gespeist werden; nicht giebt es Gedeihen für sie, wenn sie nicht gespeist werden. 5 | Die Hausgötter nahen sich Tag für Tag dem Hausvater, um ihr Theil zu empfangen; das möge er ihnen hinstreuen. 6 || 16 ||

17. triṇâny apy uñchato nityam agnihotraṃ ca juhvataḥ | sarvaṃ sukṛitam âdatte brâhmaṇo 'narcito vasan | o 'dapâtrât tu dâtavyam â kâshṭhâj juhuyâd api | â sûktâd â 'nuvâkâd vâ brahmayajno vidhîyate | no 'pavâsaḥ pravâse syât patnî dhârayate vratam | putro bhrâtâ 'thavâ patnî çishyo vâ 'sya baliṃ haret | vaiçvadevam imaṃ ye tu sâyaṃprâtaḥ prakurvate | te arthair âyushâ kîrtyâ prajâbhiç ca samṛidhnuyur iti 4 || 17 ||

17. Ob auch Einer beständig Grashalme liest und das Feueropfer bringt, doch nimmt seine guten Thaten alle fort ein Brâhmaṇe, der ungeehrt bei ihm weilt. | Geben muss man, wäre es auch nur ein Wasserkrug; opfern muss man bis auf ein Holzscheit; das Brahmanopfer ist Pflicht, wäre es auch nur ein Hymnus oder ein Anuvâka. | Wenn er verreist ist, übe er nicht Fasten, die Gattin hält das Gelübde aufrecht; der Sohn, der Bruder oder die Gattin oder sein Schüler bringe (mittlerweile) das Spendenopfer dar. | Die aber dies Allgötteropfer spät und früh vollbringen, die werden an Besitz und Alter, an Ruhm und Nachkommen gedeihen. 4 || 17 ||

18. brahmacârî pravatsyann âcâryam âmantrayate | prâṇâpânayor ity upâṅçv om ahaṃ vatsyâmi bho 3 ity

17, 2 udapâtrât A. — pradâtavyam (ohne tu) a^{a}. — anuvâkâd A. — 4 dhîrttyâ A.

uccaiḥ | prâṇâpânâ uruvyacâs tvayâ pra padye devâya tvâ goptre pari dadâmi, deva savitar esha te brahmacârî taṃ te pari dadâmi taṃ gopâyasva taṃ mâ mṛidha ity upâṅçv | oṃ svastî 'ty uccair âcâryaḥ svastî 'ty uccair âcâryaḥ || 18 || dvitîyo 'dhyâyaḥ || 2 ||

18. Will der Schüler fortreisen (?), spricht er zum Lehrer | leise: „für Ein- und Ausathmen", laut: „om, ich will wohnen (eine Wohnung nehmen?), Herr!" | Der Lehrer leise: „ich gehe mit dir das Ein- und Ausathmen an, mit weiter Ausdehnung; dem schützenden Gott übergebe ich dich. Gott Savitar, dieser Schüler ist dein, den übergebe ich dir, den beschütze, den lass nicht im Stich", | laut: „om, Glück auf", laut: „om, Glück auf". || 18 || Ende des zweiten Abschnitts.

---

1. snânaṃ samâvartsyamânasyâ | "naḍuham ity uktaṃ tasminn upaveçya keçaçmaçrûṇi vâpayati lomanakhâni ca | vrîhiyavais tilasarshapair apâmârgaiḥ sadâpushpîbhir ity udvâpyâ | "pohishṭhîyenâ 'bhishicyâ | 'laṃkṛitya | yûvaṃ vastrâṇî 'ti vâsasî paridhâyâ | 'thâ 'smai nishkaṃ badhnâty âyushyaṃ varcasyaṃ | mamâ 'gne varca iti veshṭanaṃ | gṛihaṃ-gṛiham ahane 'ti cha(t)tram | â rohate 'ty upânahau | dîrghas te astv aṅkuça iti vaiṇavaṃ daṇḍam âdatte | pratilînas tad ahar âsîta | vanaspate vîḍvaṅgaḥ, çâsâ itthe 'ti ratham ârohed | yatrai 'naṃ gavâ vâ paçunâ vâ arhayeyus tat pûrvam upatishṭheta | gobhyo vâ samâvarteta phalavato vâ vṛikshâd | indra çreshṭhâni draviṇâni dhehi syonâ pṛithivi bhave 'ty avarohatî | "psitam annam tad

18, 3 mṛidhasvety α B, mṛidhaḥ ity P, mṛidha ity A α in mg. D F H M.
1, 2 analuhaṃ M. — romanakhâni A. — 9 ahanâyeti A. — 11 âdatte fehlt A. — 14 gavâ paçunâ vâ A. — 16 pṛithivî A.

ahar bhuñjîtâ | ''câryâya vastrayugam dadyâd ushnîsham manikundalam dandopânaham cha(t)tram ca 18 || 1 ||

1. Ein Bad dem Heimkehrenden. | „Ein Stierfell" dies ist gelehrt worden (çr. 4, 16, 2); er lässt ihn sich darauf setzen und ihm Haupthaar und Bart scheeren und die (sonstigen) Haare und die Nägel beschneiden. | Mit Reis und Gerste, mit Sesam und Senf, mit Apâmârga, mit Immerblühend lässt er (Alles) wegschütten, | begiesst ihn mit dem Âpohishthîyaliede (10, 9), 5 | schmückt ihn, | thut ihm mit „ihr Beide die Kleider" (1, 152, 1) zwei Gewänder um | und legt ihm sodann einen Goldschmuck an (mit dem Spruch): „Leben verleihend, Kraft verleihend" (Vs. 34, 50). | Mit dem Verse: „mein, Agni, sei Kraft" (10, 128, 1) (geschieht) das Umwinden (des Hauptes); | mit: „von Haus zu Haus die Helle" (1, 123, 4) (nimmt er) den Schirm, | mit: „erhebt euch" (10, 18, 6) die Schuhe, 10 | mit: „lang sei dein Haken" (8, 17, 10) nimmt er einen Rohrstab. | Zurückgezogen sitze er den Tag über. | Mit (den Versen): „Baum! mit kräftigen Gliedern" (6, 47, 26), „ein Herrscher fürwahr" (10, 152, 1) besteige er den Wagen. | Wo man ihn mit einem Rinde oder einem Stück Kleinvieh (ehrend) aufnimmt, dort bringe er zuvor seine Verehrung dar. | Von Rindern oder einem fruchttragenden Baume aus (seinen letzten Gang antretend) kehre er heim. 15 | Mit den Versen: „Indra, schönstes Gut verleihe" (2, 21, 6), „sei freundlich, o Erde" (1, 22, 15) steigt er ab. | Lieblingsspeise esse er an dem Tage. | Dem Lehrer gebe er das Kleiderpaar, die Kopfbinde, Ring und Kleinod, Stab und Schuhe sowie den Schirm. 18 || 1 ||

2. agâram kârayishyann ihâ 'nnâdyâya viçah pari grihnâmî 'ty udumbaraçâkhayâ trih parilikhya madhye sthandile juhoti | ko 'si kasyâ 'si kâya te grâmakâmo ju-

homi svâhâ, asyâm devânâm asi bhâgadheyam itaḥ prajâtâḥ pitaraḥ paretâḥ | virâl ajuhvad grâmakâmo na devânâm kiṃcanâ 'ntareṇa svâhe 'ti | sthûṇâgartân khânayitvo | 'damanthân âsicya | imâṃ vi minve amṛitasya çâkhâṃ madhor dhârâṃ prataraṇîṃ vasûnâm | enâṃ çiçuḥ krandaty â kumâra enâṃ dhenuḥ krandatu nityavatse 'ty udumbaraçâkhâṃ ghṛitenâ 'ktâṃ dakshine dvârye garte nidadhâti 5 | imâm uc chrayâmi bhuvanasya çâkhâṃ madhor dhârâṃ prataraṇîṃ vasûnâm | enâṃ çiçuḥ krandaty â kumâra enâṃ dhenuḥ krandatu pâkavatse 'ty uttarata | evaṃ dvayor-dvayor dakshiṇataḥ paçcâd uttarataç ca | imâm aham asya vṛikshasya çâkhâṃ ghṛitam ukshantîm amṛite minomi | enâṃ çiçuḥ krandaty â kumâra â syandantâṃ dhenavo nityavatsâ iti sthûṇârâjam ucchrayaty | enaṃ kumâras taruṇa â vatso bhuvanas pari | enaṃ parisrutaḥ kumbhyâ â dadhnaḥ kalaçair gaman 9 || 2 ||

2. Will er (sich) ein Haus bauen lassen, so opfert er, nachdem er mit (dem Spruch): „zum Segen an Nahrung umfasse ich hier die Wohnungen“ (den Bauplatz) dreimal mit einem Udumbarazweige umzogen hat, auf einer erhöhten Fläche in dessen Mitte | mit (den Sprüchen): „Wer bist du? des Wer bist du? dir dem Wer opfere ich, nach Dorf(wohnung) begehrend, svâhâ. Der Götter Theil bist du auf dieser (Erde); von hier sind entsprossen die dahingegangenen Väter; der Herrliche opferte, Dorf(wohnung) begehrend; nichts überging er was den Göttern (gebührt), svâhâ“. | Wenn er die Gruben für die Pfosten hat graben lassen, | schüttet er Wassermus hinein | und senkt mit (dem Verse): „einen Zweig

2, 2 virâj juhvad P. — na A P, ta α B D H M. — 5. 6. 8 çiçuḥ kraṃdatyâḥ P, çiçu kraṃdatyâḥ A. — 9 am Anf. enaṃ A P, eva α^a, evaṃ α corr. B D H M. — wohl bhuvan nas pari zu schreiben.

des Unsterblichen senke ich hier ein, einen Honigguss, Förderer der Güter; zu ihm erhebt sein Geschrei das Kind, das junge, ihn brülle an die Kuh, die immer fruchtbare" einen mit Ghṛita bestrichenen Udumbaraast in die Grube des rechten Thürpfostens. 5 | „Einen Zweig des Weltalls richte ich hier auf, einen Honigguss, Förderer der Güter; zu ihm erhebt sein Geschrei das Kind, das junge, ihn brülle die Kuh an, die eben gekalbt hat", so links. | Ebenso je zweimal südlich, westlich und nördlich. | Mit (dem Verse): „diesen Zweig dieses Baumes, den Ghṛita träufelnden, senke ich hier in das Unsterbliche; | zu ihm erhebt sein Geschrei das Kind, das junge, herbeiströmen mögen Kühe, beständig fruchtbare" richtet er den Hauptpfosten auf. | „Zu ihm möge das junge Kind, das Kalb kommen von uns her (?), zu ihm möge man mit dem Bier(?)-kruge, zu ihm mit Töpfen Milch gehen". 9 || 2 ||

3. ihai 'va sthûṇe prati tishṭha dhruvâ 'çvâvatî gomatî sîlamâvatî | ksheme tishṭha ghṛitam ukshamâṇe 'hai 'va tishṭha nimitâ [ni] tilvilâ sthâjirâvatî | madhye poshasya tṛimpatâm mâ tvâ prâ "pann aghâyavaḥ, upahûtâ iha gâva upahûtâ ajâvayaḥ | atho annasya kîlâla upahûto gṛiheshu naḥ, rathantare prati tishṭha vâmadevye çrayasva bṛihati stabhâye 'ti sthûṇârâjam abhimṛiçati | saṃmitasya sthûṇâḥ saṃmṛiçati | satyaṃ ca çraddhâ ce 'ti pûrve | yajnaç ca dakshiṇâ ce 'ti dakshiṇe | balaṃ cau 'jaç ce 'ty apare 5 | brahma ca kshatraṃ ce 'ty uttare | çrî stûpo dharma sthûṇârâjo | 'horâtre dvâraphalake | saṃvatsaro 'pidhânam | ukshâ samudra ity abhyaktam açmânaṃ stûpasyâ 'dhastân nikhanet 10 || 3 ||

3, 1 dhruvâ âçv° A. — sîmâvatî α^a, sîramâvatî [b], sîlamavatî B H M, çilamâvatî A P. — tishṭhâ (an dritter Stelle) A. — ni fehlt A. — 3 çraddhâ A P, çraddhâṃ α B D E H M.

3. „Hier, Pfosten, stehe du, fest, pferdereich, rinderreich, ...; stehe im Boden, Ghrita träufelnd, hier stehe du eingesenkt, fruchtbar (?), dauerhaft (?), inmitten des Gedeihens der Erlabten. Nicht mögen Böse zu dir herankommen. Hergerufen sind hier die Rinder, hergerufen Ziegen und Schafe, auch der Labetrunk der Nahrung ist hergerufen zu unserm Hause. Im Rathantara stehe fest, im Vâmadevya gründe dich, stütze dich im Brihat“, mit diesen Sprüchen berührt er den Hauptpfosten. | Ist das Haus fertig, berührt er die Pfosten; | die beiden östlichen mit: „das Wahre und der Glaube“, | die beiden südlichen mit: „das Opfer und der Opferlohn“, | die beiden westlichen mit: „die Kraft und die Macht“, | die beiden nördlichen mit: „das Brahman und die Herrschaft“; | „Glück der (Mittel)-Pfosten, Ordnung der Hauptpfosten, Tag und Nacht die beiden Thürlatten, das Jahr die Decke“; | „der Stier das Meer“ (5, 47, 3) hiermit vergrabe er einen besalbten Stein unter dem (Mittel)-Pfosten. 10 || 3 ||

4. vâstoshpatîye karmani | agnim dadhâmi manasâ çivenâ 'yam astu samgamano vasûnâm | mâ no hinsî sthaviram mâ kumâram çam no bhava dvipade çam catushpada iti grihyam agnim bâhyata upasamâdhâya | prâgagreshu naveshu kuçeshû 'dakumbham navam pratishthâpyâ | 'rishtâ asmâkam vîrâ mâ parâ seci no dhanam ity abhimantrya | rathantarasya stotriyena punarâdâyam kakupkâram tisrah pûrvâhne juhoti 5 | vâmadevyasya madhyamdine | brihato 'parâhne | mahâvyâhritayaç catasro vâstosh pata iti tisro 'mîvahâ vâstosh pate vâstosh pate dhruvâ sthûnâ sauvishtakritî daçamî sthâlîpâkasya râtrau | jyeshtham putram âdâya jâyâm ca sahadhânyah prapadyeta | indrasya grihâh çivâ vasumanto varûthinas tân aham pra padye saha

jâyayâ saha prajayâ saha paçubhiḥ saha râyas posheṇa saha yan me kiṃ câ 'sti tena 10 || 4 ||

4. Beim Opfer für den Vâstoshpati | legt er draussen das häusliche Feuer an mit dem Spruch; „den Agni setze ich hin frohen Sinnes; mögen Güter bei ihm sich versammeln; verletze nicht uns Alt noch Jung; sei Heil uns für Mensch und Thier“, | stellt auf frisches, mit den Spitzen nach Osten gerichtetes Kuçagras einen neuen Wasserkrug, | spricht darüber: „unversehrt seien unsere Mannen, nicht werde vergeudet unser Besitz“, | und opfert mit dem Stotriya des Rathantara mit Wiederholung und Kakubh-Bildung drei Spenden am Vormittag, 5 | (mit dem) des Vâmadevya am Mittag, | (mit dem) des Bṛihat am Nachmittag; | des Nachts die vier Mahâvyâhṛiti; die drei Verse „Vâstoshpati!“; „Uebel verscheuchend, Vâstoshpati“; „Vâstoshpati, eine feste Säule“ (7, 54, 1—3. 55, 1. 8, 17, 14); dem Svishṭakṛit die zehnte (Spende) von einer Topfspeise. | Den ältesten Sohn nehmend und die Gattin trete er, Getraide mit sich führend, ein: | „des Indra Behausungen sind glücklich, schätzereich, schutzbietend, in die trete ich ein mit der Gattin, mit der Nachkommenschaft, mit dem Vieh, mit Gedeihen der Habe, mit Allem was mein ist.“ 10 || 4 ||

5. çagmaṃ-çagmaṃ çivaṃ-çivaṃ kshemâya vaḥ çântyai prapadye 'bhayaṃ no astu, grâmo mâ 'raṇyâya pari dadâtu viçva mahâya mâ pari dehî 'ti grâmân nishkrâman | araṇyaṃ mâ grâmâya pari dadâtu maha viçvâya mâ pari dehî 'ti grâmaṃ praviçann ariktaḥ | gṛihân bhadrân sumanasaḥ prapadye 'vîraghno vîrataraḥ suvîrân | irâṃ vah-

4, 10 câsthitena A α B[b] M.

5, 2 mâ grâmâya A P, mâ fehlt α B D H M. — zu verb. irâṃ vahato ghṛitam ukshamâṇân yeshv?

anto ghṛitam ukshamâṇâ anyeshv aham sumanâḥ saṃ viçeyam iti sadâ pravacanîyaḥ 3 || 5 ||

5. „Zu jedem Glück, zu jedem Heil gehe ich euch (ihr Hausräume) an, zu Ruhe und Frieden; Gefahr sei ferne von uns. Das Dorf übergebe mich dem Walde; All! dem Grossen übergieb mich“, wenn er das Dorf verlässt. | „Der Wald übergebe mich dem Dorfe; Grosses! dem All übergieb mich“, wenn er das Dorf betritt, nicht mit leeren Händen. | „Die glücklichen, frohen Hausräume betrete ich, die nicht Tod bringen den Mannen, gar männlich die männerreichen, Labung führenden, Ghṛita träufelnden, in welchen ich froh mich lagern will“, dieser Spruch ist allemal (beim Eintritt) zu sprechen. 3 || 5 ||

6. anâhitâgniḥ pravatsyan gṛihân samîkshate | imân me mitrâvaruṇau gṛihân gopâyataṃ yuvam | avinashṭân avihrutân pûshai 'nân abhi rakshatv â 'smâkaṃ punarâgamâd | api panthâm aganmahî 'ti ca japati 3 || 6 ||

6. Einer, der die Feuer nicht angelegt hat, blickt, wenn er verreisen will, auf sein Haus | und murmelt: „diese Hausräume bewahret mir ihr Beide Mitra und Varuṇa! unversehrt, unverstört, bewache sie Pûshan bis zu unserer Heimkehr“; | und: „den Pfad haben wir betreten“ (6, 51, 16). 3 || 6 ||

7. atha proshyâ ”yan gṛihân samîkshate | gṛihâ mâ bibhîta mâ vepadhvam ûrjaṃ bibhrata e 'masi | ûrjaṃ bibhrad vaḥ sumanâḥ sumedhâ gṛihân ai 'mi manasâ modamânaḥ, yeshâm adhyeti pravasan yeshu saumanaso bahuḥ | gṛihân upa hvayâmahe te no jânantu jânataḥ, upahûtâ iha gâva upahûtâ ajâvayaḥ | atho annasya kîlâla upahûto

6, 2 avihnutân (sic) A *a* B H, avidrutân P, avidrûtân D M, zu lesen avihrutân. — abhirakshatv ity *a* B. — âsmâkam *a* D H, asmâkam A B M P.

gṛiheshu naḥ | ayaṃ no agnir bhagavân ayaṃ no bhagavattaraḥ | asyo 'pasadye mâ rishâmâ 'yaṃ çraishṭhye dadhâtu na iti gṛihyam agnim upasthâya | kalyâṇîṃ vâcaṃ prabrûyâd | virâjo doho 'si virâjo doham açîya mayi padyâyai virâjo doha iti pâdyapratigrahaṇaḥ 5 ‖ 7 ‖

7. Wenn er aber von der Reise heimkehrt, blickt er auf sein Haus: | „Hausräume! fürchtet euch nicht, erbebet nicht, Kraft bringend kehren wir heim; Kraft bringend, froh und weise kehre ich in eure Hausräume zurück, mich freuend im Herzen. Deren der Reisende gedenkt, in denen der Freude viel wohnt, die Hausräume rufe ich an, sie mögen uns kennen, wie wir sie kennen. Hergerufen sind hier die Rinder, hergerufen Ziegen und Schafe, und der Labetrunk der Nahrung ist hergerufen zu unsern Hausräumen“. | Nachdem er dem häuslichen Feuer seine Verehrung dargebracht hat mit dem Spruch: „dieser Agni ist herrlich uns, dieser ist uns hochherrlich; ihn verehrend mögen wir nicht zu Schanden werden; er bringe uns zur Vollkommenheit“, | spreche er ein glückbedeutendes Wort. | Bei der Annahme des Fusswassers: „du bist die Milch der Herrschaft; die Milch der Herrschaft möge ich gewinnen; in mir, zu meinem Schreiten, (weile) die Milch der Herrschaft“. 5 ‖ 7 ‖

8. anâhitâgnir navaṃ prâçishyann âgrayaṇadevatâbhyaḥ svishṭakṛiccaturthîbhyaḥ svâhâkâreṇa gṛihye 'gnau 'juhuyât | prajâpataye tvâ grahaṃ gṛihṇâmi mahyaṃ çriyai mahyaṃ yaçase mahyam annâdyâye 'ti prâçanârthîyam abhimantrya | bhadrân naḥ çreyaḥ sam anaishṭa devâs tvayâ jvasena sam açîmahi tvâ | sa no mayobhûḥ pitav â viçasva çaṃ no bhava dvipade çaṃ catushpada ity adbhir abhyut-

7, 3 çraishṭhe A, çraishṭhyai P, çraishṭya H, traishṭe M. — 5 açîya A.
8, 3 tvayâvasena A P, tvayâvaçena α B D H, tvayâvaçenâ M.

siñcan triḥ prâçnâti | amo 'si prâṇa tad ṛitaṃ bravîmy amo 'si sarvâñ asi pravishṭaḥ | sa me jarâṃ rogam apanudya çarîrâd amâ ma edhi mâ mṛidhâ na indre 'ti hṛidayadeçam abhimṛiçati | nâbhir asi mâ bibhîthâḥ prâṇânâṃ granthir asi mâ vi srasa iti nâbhiṃ 5 | bhadraṃ karṇebhir iti yathâliṅgaṃ | tac cakshur ity âdityam upasthâya 7 || 8 ||

8. Einer der die Feuer nicht angelegt hat, opfere, wenn er die Erstlingsfrüchte geniessen will, den Erstlingsgottheiten und an vierter Stelle dem Svishṭakṛit mit svâhâ im häuslichen Feuer. | Er spricht über die zu kostende Speise: „ich greife dich, dem Prajâpati eine Spende, mir zum Glück, mir zum Ruhm, mir zum Speisesegen“, | und mit (dem Spruch): „aus dem Guten habt zum Bessern ihr uns geführt, Götter! durch dich, die Nahrung, mögen wir dich erlangen; so gehe du Labung spendend, Saft! in uns ein, sei Heil uns für Mensch und Thier“ kostet er, mit Wasser es besprengend, dreimal. | Mit (dem Spruch): „Kraft bist du, Athem! das sage ich wahrhaftig; Kraft bist du, nach allen Seiten dich ausbreitend dringst du ein. Alter und Krankheit von meinem Leibe vertreibend, sei daheim bei mir; lass uns nicht in Stich, Indra!“ berührt er die Stelle des Herzens; | mit (dem Spruch): „der Nabel bist du, fürchte dich nicht, der Lebensgeister Knoten bist du, löse dich nicht“ den Nabel; 5 | „Frohes mit den Ohren“ (1, 89, 8) hiermit die Glieder der (im Verse enthaltenen) Reihe nach. | „Jenes Auge“ (7, 66, 16) hiermit zur Sonne sich wendend. 7 || 8 ||

9. pari vaḥ sainyâd vadhâd vy â vṛiñjantu ghoshiṇyaḥ | samânas tasya gopater gâvo aṅço na vo rishat, pûshâ gâ

8, 4 sarvâñ A B α H M, sarvân P, sarvâ u D. — mṛidhâma α B A, mṛidhâna D H P. — 9, 1 rishât P.

anv etu na iti gâḥ pratishṭhamânâ anumantrayeta | pari pûshe 'ti parikrântâsu | yâsâm ûdhaç caturbilam madhoḥ pûrṇam ghṛitasya ca | tâ naḥ santu payasvatîr bahvîr goshṭhe ghṛitâcya ity, â gâvo agmann iti ca pratyâgatâsû | 'ttamâm amâ kurvan | mayobhûr vâta iti sûktena goshṭhe gatâḥ 5 || 9 ||

9. „Von feindlichem Anfall mögen euch die Lärmerinnen (?) fern halten; nicht möge von euch Schaden nehmen der gemessene Antheil dieses Kuhherrn, ihr Kühe". „Pûshan gehe unsern Kühen nach!" (6, 54, 5), dies spricht er über die (auf die Weide) gehenden Kühe; | „Pûshan halte" (6, 54, 10), wenn sie herumlaufen; | „deren Euter mit seinen vier Oeffnungen von Honig voll ist und von Ghṛita, die seien uns milchspendend, viele im Stalle, ghṛitareich!" und: „gekommen sind die Kühe" (6, 28), wenn sie wiederheimgekehrt sind, | den letzten Vers, wenn er sie hinein thut; | den Hymnus: „erfrischender Wind" (10, 169), wenn sie in den Stall gegangen sind. 5 || 9 ||

10. yâ phâlgunyâ uttarâ 'mâvâsyâ sâ revatyâ sampadyate tasyâm añkalakshaṇâni kârayed | bhuvanam asi sahasraposham indrâya tvâ çramo dadat | akshatam asy arishṭam ilâ 'nnam gopâyanam yâvatînâm idam karishyâmi bhûyasînâm uttamâm samâm kriyâsam iti | yâ prathamâ prajâyeta tasyâḥ pîyûsham juhuyât samvatsarîṇam paya usriyâyâ ity etâbhyâm ṛigbhyâm | yadi yamau prajâyeta mahâvyâhṛitibhir hutvâ yamasûm dadyât 4 || 10 ||

10. Der auf den Phâlguna-Vollmond folgende Neumond steht mit dem Gestirn Revatî in Conjunction: an

9, 1 pratitishṭhamânâ A α corr., pravishṭh° α[a]. — 10, 2 tvâ çravo dadat α B H M, tvâ çramo dadat A, tvâ çreyovadadat D, tvâstu modavat P. — sâmâm A α B, samâm P, sâmam D H, M hat: bhûy° uttarâmâsâm.

diesem Neumond lasse er die Brandmarkzeichen machen | mit (dem Spruch): „(o Kuh!) du bist die Welt, tausendfach blühend; dem Indra gebe dich die Ermüdung (?); unversehrt bist du, unverletzt, Nahrung, Speise, Hut. Für wie viele (Kühe) ich dies thun will, für mehr möge ich es das letzte (späteste) Jahr thun". | Welche zuerst kalbt, deren Biestmilch opfere er mit diesen beiden Versen: „die Milch alljährlich der Kuh" (10, 87, 17. 18). | Gebiert sie Zwillinge, gebe er die Kuh (den Brâhmaṇen), nachdem er mit den Mahâvyâhṛiti geopfert hat. 4 ‖ 10 ‖

11. atha vṛishotsargaḥ | kârttikyâṃ paurṇamâsyâṃ revatyâṃ vâ "çvayujyasya | gavâṃ madhye susamiddham agniṃ kṛitvâ "jyâhutîr juhoti | iha ratir iha ramadhvaṃ svâhâ, iha dhṛitir iha svadhṛitiḥ svâhâ, upa sṛijaṃ dharuṇaṃ mâtre, dharuṇo mâtaraṃ dhayan râyas posham asmâsu dîdharat svâhâ | pûshâ gâ anv etu na iti paushṇasya juhoti 5 | rudrân japitvai | 'kavarṇaṃ dvivarṇaṃ trivarṇaṃ vâ | yo vâ yûthaṃ châdayati | yo vâ yûthena châdyate | rohito vai 'va syât 10 | sarvâṅgair upeto yûthe varcasvitamaḥ syât | tam alaṃkṛitya | yûthe mukhyâç catasro vatsataryas tâç câ 'laṃkṛityai | 'taṃ yuvânaṃ patiṃ vo dadâmi tena krîḷantîç caratha priyeṇa | mâ vaçvâtra janushâ saṃvidânâ râyas posheṇa sam ishâ madema svâhe 'ti | nabhyasthe 'numantrayate mayobhûr ity anuvâkaçesheṇa 15 | sarvâsâm payasi pâyasaṃ çrapayitvâ brâhmaṇân bhojayet 16 ‖ 11 ‖

11. Nun das Loslassen des Stieres. | Am Kârttikavollmondstage oder dem Revatîtage des Âçvayujyamonats | opfert er, nachdem er inmitten der Kühe ein wohl ent-

11, 6 rudraṃ (rudra D) var. l. bei D H. — 11 yûthe ca A. — 14 enaṃ P. — mâvasthâtra A, mâvaçvâtra αB, mâvaççâtra D H, mâ vaḥ çvâtra P, mâvasvâtra M. Verb.: mâ 'va sthâta? — svâhâ fehlt A.

flammtes Feuer angemacht hat, Âjya-Spenden: | „hier ist Genuss, hier geniesset, svâhâ; hier ist Halt, hier ist eigner Halt, svâhâ; ich liess das Kalb zur Mutter; das Kalb, die Mutter saugend, möge Gedeihen der Habe unter uns erhalten, svâhâ". | Mit (dem Verse): „Pûshan gehe unsern Kühen nach" (6, 54, 5) opfert er von dem Pûshan geweihtem Körnermus. 5 | Nachdem er die Rudra-Sprüche gemurmelt, | nimmt er einen einfarbigen, zweifarbigen oder dreifarbigen, | oder welcher die Heerde beschützt | oder der von der Heerde beschützt wird, | oder auch er sei roth, 10 | ihm mangle kein Glied und er sei der stärkste in der Heerde: | den schmückt er | und schmückt dazu die vier vorzüglichsten jungen Kühe der Heerde: | „diesen jungen Stier gebe ich euch zum Gatten; wandelt mit ihm, dem Geliebten, euch ergötzend; lasst nicht von uns (?), von Geburt an uns verbunden; an Gedeihen des Gutes, an Nahrung mögen wir uns freuen, svâhâ". | Ist er in ihrer Mitte, spricht er über sie den Rest des Anuvâka „erfrischend" (10, 169, 1 fg.). | Mit der Milch von allen kocht er eine Milchspeise und speist die Brâhmaṇen. 16 || 11 ||

12. ûrdhvam âgrahâyaṇyâs tisro 'shṭakâ aparapaksheshu | tâsâṃ prathamâyâṃ çâkaṃ juhoti | iyam eva sâ yâ prathamâ vyuchad antar asyâṃ carati pravishṭâ | vadhûr jajâna navakṛij janitrî traya enâṃ mahimânaḥ sacantâṃ svâhe 'ty | atha svishṭakṛito | yasyâṃ vaivasvato yamaḥ sarve devâḥ samâhitâḥ | ashṭakâ sarvatomukhî sâ me kâmân atîtṛipat, âhus te grâvâṇo dantân ûdhaḥ pavamânaḥ | mâsâç câ 'rdhamâsâç ca namas te sumanámukhi svâhe 'ti 5 || 12 ||

12, 3 navattajunitrî M. — 5 pavamâno A, pavamânâḥ H. — sumanâmukhiḥ A.

12. Vom Âgrahâyaṇî-Vollmond an (werden) die drei Ashṭakâ in den zweiten Monatshälften (gefeiert). | An deren erster opfert er Gemüse | mit (dem Spruch): „sie, die da zuerst aufleuchtete, ist diese (Erde) hier; sie wandelt einher, in diese (Erde) eingedrungen; als Weib hat sie geboren, die Neues schaffende Gebärerin; die drei Gewalten mögen ihr folgen, svâhâ". | Nun für den Svishṭakṛit: | „mit welcher Yama, des Vivasvant Sohn, mit welcher alle Götter vereint sind, die ringsum schauende Ashṭakâ, die hat meine Wünsche gestillt. Man nennt deine Zähne: „die Presssteine"; dein Euter ist der sich läuternde (Soma), ... sind die Monate und Halbmonate; Verehrung sei dir, Frohgesichtige, svâhâ". 5 || 12 ||

13. madhyamâyâṃ madhyâvarshe ca | mahâvyâhṛitayaç catasro ye tâtṛishur iti catasro 'nudrutya vapâṃ juhuyâd | vaha vapâṃ jâtavedaḥ pitṛibhyo yatrai 'nân vettha sukṛitasya loke | medasaḥ kulyâ upa tân sravantu satyâḥ santu yajamânasya kâmâḥ svâhe 'ti vâ | mahâvyâhṛitayaç catasro, ye tâtṛishur iti catasro, 'shṭâhuti sthâlîpâko 'vadânamiçro | 'ntarhitâ girayo 'ntarhitâ pṛithivî mahî me | divâ digbhiç ca sarvâbhir anyam antaḥ pitur dadhe 'mushyai svâhâ, antarhitâ ma ṛitavo 'horâtrâç ca saṃdhijâḥ | mâsâç câ 'rdhamâsâç câ 'nyam antaḥ pitur dadhe 'mushyai svâhâ, yâs tishṭhanti yâḥ sravanti yâ dabhrâḥ parisasrushîḥ | adbhiḥ sarvasya bhartṛibhir anyam antaḥ pitur dadhe 'mushyai svâhâ, yan me mâtâ pralulubhe vicaranty apativratâ | retas tan me pitâ vṛiṅktâṃ mâtur anyo 'va padyatâ 'mushyai

13, 3 upa tâ A, upa tâḥ α B. — sravanti α[a] B. — 5 digbhyaç α B M. — ma ṛitavo α (hier ist ma getilgt) B, ṛitavo P, mârutavo A, marutaco D, marutavo H. Diese Strophe fehlt M. — sandhejâḥ α B. — ardhamâsaiç ca mâsaiç cânnyam P. — pralulupe P. — tan me pitâ A α, tat pitâ me B M P, tan me pitâ me D H.

svâhe 'ti vâ mahâvyâhṛitînâm sthâne catasro 'nyatrakaraṇasya 5 | pâyaso vâ caruḥ | çvo 'nvashṭakyam piṇḍapitṛiyajnâvṛitâ 6 || 13 ||

13. An der mittleren (Ashṭakâ) und in der Mitte der Regenzeit | die vier Mahâvyâhṛiti und die vier Verse: „die da dursteten" (10, 15, 9 fgg.); (diese) recitirt er rasch und opfert das Netz | oder mit (dem Vers): „bringe das Netz, Jâtavedas, den Vätern, wo du sie weisst in der Welt der Gutthat; Ströme Fettes mögen ihnen zufliessen; wahrhaft mögen des Opfernden Wünsche sich erfüllen, svâhâ"; | dann die vier Mahâvyâhṛiti, die vier Verse: „die da dursteten" (und so) eine Topfspeise in achtfacher Spende zusammen mit den Abschnitten. | Oder: „vorgeschoben sind mir die Berge, vorgeschoben die grosse Erde; mit dem Himmel und allen Weltgegenden schiebe ich einen Andern dem Vater vor; der N. N. svâhâ. Vorgeschoben sind mir die Jahreszeiten, und Tage und Nächte, die Dämmerungskinder; mit den Monaten und Halbmonaten schiebe ich einen Andern dem Vater vor; der N. N. svâhâ. Die da stehen, die da fliessen, die kleinen rinnenden, mit den Wassern, des Alls Ernährern, schiebe ich einen Andern dem Vater vor, der N. N. svâhâ. Was meine Mutter gefehlt hat, dem Gatten untreu, sich verirrend, den Samen möge der Vater an sich nehmen; möge ein Andrer der Mutter abgehen; der N. N. svâhâ" diese vier Verse an Stelle der Mahâvyâhṛiti beim Sohn eines Buhlen. 5 | Oder ein in Milch bereitetes Körnermus. | Am nächsten Tage die Nachfeier der Ashṭakâ nach dem Ritus des Piṇḍa-Manenopfers. 6 || 13 ||

14. uttamâyâm apûpân juhoty | ukthyaç câ 'tirâtraç ca sadyaḥkrîç chandasâ saha | apûpakṛid ashṭake namas te

5 vâ sthâne A H M.

sumanâmukhi svâhe 'ti | gopaçur ajapaçu sthâlîpâko vâ | 'pi vâ gogrâsam âhared | api vâ 'raṇye kaksham apâdahed eshâ me 'shṭake 'ti 5 | na tv eva na kurvîta, na tv eva na kurvîta 6 || 14 || tṛitîyo 'dhyâyaḥ || 3 ||

14. An der letzten (Ashṭakâ) opfert er Kuchen | mit dem Verse: „der Ukthya und der Atirâtra, der Sadyaḥkrî sammt der Liedesweise: Ashṭakâ! Kuchenbereiterin! Verehrung sei dir, Frohgesichtige! svâhâ". | Ein Rind oder eine Ziege ist das Opferthier; oder eine Topfspeise. | Oder auch Kuhfutter hole er herbei. | Oder auch brenne er im Walde Gestrüpp ab und sage: „dies ist meine Ashṭakâ". | Doch etwas hiervon thue er jedenfalls. 6 || 14 || Ende des dritten Abschnitts.

---

1. mâsi-mâsi pitṛibhyo dadyâd | brâhmaṇân vedavido 'yugmâṃs tryavarârdhân pitṛivad upaveçyâ | 'yugmâny udapâtrâṇi tilair avakîryâ | 'sâv etat ta ity anudiçya brâhmaṇânâṃ pâṇishu ninayed | ata ûrdhvam alaṃkṛitân 5 | âmantryâ 'gnau kṛitvâ 'nnaṃ câ | 'sâv etat ta ity anudiçya bhojayed | bhuñjâneshu mahâvyâhṛitîḥ sâvitrîṃ madhuvâtîyâḥ pitṛidevatyâḥ pâvamânîç ca japed | bhuktavatsu piṇḍân dadyât | purastâd eke 10 | piṇḍân paçcimena tatpatnînâṃ kiṃcid antardhâya | brâhmaṇebhyaḥ çeshaṃ nivedayed | agnaukaraṇâdi piṇḍapitṛiyajnena kalpo vyâkhyâtaḥ 13 || 1 ||

1. Monat für Monat spende er den Vorfahren. | Er lasse vedakundige Brâhmaṇen in ungerader Zahl, mindestens drei, wie beim Manenopfer Platz nehmen, |

14, 4 vâ gogrâsam A D M, vârgogrâsam *α*, vâ gor grâsam B H. — 5 me ashṭ° A.

1, 4 Manudiçya A D[1] H [2] P, anuddiçya *α* B D[2] M[1]. — 7 anudiçya A *α*, anuddiçya B D M, abhudiçya H.

bestreue eine ungerade Zahl von Wassergefässen mit Sesam | und giesse sie, mit (den Worten): „N. N.! dies dir“ es ihnen zuweisend, auf die Hände der Brâhmaṇen aus. | Hierauf werden sie geschmückt; 5 | er gebe, nachdem er sie angesprochen hat, (von der Speise) ins Feuer, | und die Speise mit (den Worten): „N. N.! dies dir“ ihnen zuweisend lasse er sie essen. | Während sie essen, murmele er die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî, die Madhuvâtîyâverse, Manenverse und Somaverse. | Wenn sie gegessen haben, bringe er die Mehlklösse dar. | Zuvor die Mehlklösse, nach Einigen. 10 | Dahinter die für die Gattinnen, etwas dazwischenlegend. | Den Rest melde er den Brâhmaṇen an. | Vom Hineinthun in das Feuer an ist der Ritus durch das Piṇḍa-Manenopfer erklärt. 13 || 1 ||

2. athâ 'ta ekoddishṭam | ekapavitram | ekârghyam | ekapiṇḍam | nâ ''vâhanaṃ, nâ 'gnaukaraṇaṃ, nâ 'tra viçve devâḥ, svaditam iti tṛiptapraçna, upa tishṭhatâm ity akshayyasthâne 5 | 'bhi ramyatâm iti visargaḥ | saṃvatsaram evaṃ prete | caturthavisargaç ca 8 || 2 ||

2. Nun ferner das Einzeltodtenopfer, | mit einem Reinigungsbündel, | einem Arghawasser, | einem Mehlkloss. | Es fällt fort das Einladen, das Hineinthun in das Feuer; nicht erscheinen hier die Allgötter; die Frage nach der Sättigung (lautet): „hat es geschmeckt?“; „es gelange hin“ statt: „es sei unvergänglich“; 5 | „sei befriedigt“ bei der Entlassung. | So ein Jahr lang, wenn Jemand gestorben ist; | dann Weglassung des (nunmehr) Vierten. 8 || 2 ||

3. atha sapiṇḍîkaraṇaṃ | saṃvatsare pûrṇe tripakshe vâ | yad ahar vâ vṛiddhir âpadyeta | catvâry udapâtrâṇi

2, 2 ekapavitram A D² H² M, ekaṃ pavitram α B D¹ E H¹.

satilagandhodakâni kṛitvâ | trîṇi pitṛîṇâm ekaṃ pretasya 5 | pretapâtraṃ pitṛipâtreshv âsiñcati ye samânâ iti dvâbhyâm | evaṃ piṇḍam apy | etat sapiṇḍîkaraṇam 8 || 3 ||

3. Nun die Aufnahme zum Piṇḍaopfer. | Nach Verlauf eines Jahres oder dreier Halbmonate, | oder an einem Tage, wo ein glücklicher Anlass eintritt. | Nachdem er vier Wasserkrüge mit Sesam, Wohlgerüchen und Wasser gefüllt hat, | drei für die Vorfahren, einen für den Verstorbenen, 5 | giesst er den Krug des Verstorbenen in die der Vorfahren aus mit den beiden Versen: „die da gemeinsam“ (Vs. 19, 45. 46). | So auch den Mehlkloss. | Dies ist die Aufnahme zum Piṇḍaopfer. 8 || 3 ||

4. athâ 'ta âbhyudayikam | âpûryamâṇapakshe puṇyâhe | mâtṛiyâgaṃ kṛitvâ | yugmân vedavida upaveçya | pûrvâhṇe 5 | pradakshiṇam upacâraḥ | pitṛimantravarjaṃ japa | ṛijavo darbhâ | yavais tilârtho | dadhibadarâkshatamiçrâḥ piṇḍâ 10 | nândîmukhân pitṛîn â vâhayishya ity âvâhane | nândîmukhâḥ pitaraḥ prîyantâm ity akshayyasthâne | nândîmukhân pitṛîn vâcayishya iti vâcane | sampannam iti tṛiptapraçnaḥ | samânam anyad aviruddham iti 15 || 4 ||

4. Nun ferner das Glücksopfer. | In der Monatshälfte des zunehmenden Lichts an einem glücklichen Tage | nach Vollziehung des Mütteropfers. | Er lässt Vedakundige in gerader Zahl Platz nehmen; | am Vormittag; 5 | der Vorgang rechts herum; | das Murmeln mit Weglassung der Manensprüche; | die Darbhagräser gerade; | Gerste vertritt den Sesam; | die Mehlklösse gemischt mit saurer Milch, Brustbeeren, unenthülstem Korn. 10 | Beim Einladen: „die frohgesichtigen Manen will ich einladen“. | Statt:

c. 3 und 4 fehlt M.

„es sei unvergänglich“: „die frohgesichtigen Manen mögen sich erfreuen“; | wenn er sie reden heisst: „die frohgesichtigen Manen werde ich reden heissen“; | die Frage nach der Sättigung: „war es wohl gerathen?“ | Uebereinstimmend das Andre, soweit es nicht behindert ist. || 4 ||

5. atho 'pâkaraṇam | oshadhînâm prâdurbhâve hastena çravaṇena vâ | 'kshatasaktûnâm dhânânâm ca dadhighṛitamiçrâṇâm pratyṛicam vedena juhuyâd iti ha 'ka âhuḥ | sûktânuvâkâdyâbhir iti vâ | 'dhyâyârsheyâdyâbhir iti Mâṇḍûkeyo | 'tha ha smâ ''ha Kaushîtakir: | agnim île purohitam ity ekâ | kushumbhakas tad abravîd, âvadaṃs tvaṃ çakune bhadram â vada, gṛiṇâṇâ Jamadagninâ, dhâman te viçvaṃ bhuvanam adhiçritam, gantâ no yajnam yajniyâḥ suçami, yo naḥ svo araṇaḥ, prati cakshva vi cakshvâ, '' 'gne yâhi marutsakhâ, yat te râjañ chṛitaṃ havir iti dvṛicâs | tac chaṃ yor â vṛiṇîmaha ity ekâ | hutaçeshâd dhaviḥ prâçnanti dadhikrâvṇo akârisham ity etayâ | ''camyo 'paviçya | mahâvyâhṛitîḥ sâvitrîm vedâdiprabhṛitîni svastyayanâni ca japitvâ | ''câryaṃ svastivâcya | tad api bhavati | ayâtayâmatâm pûjâm sâratvaṃ chandasâṃ tathâ | ichanta ṛishayo 'paçyann upâkarma tapobalât | tasmât shaṭkarmanityenâ ''tmano mantrasiddhaye | upâkartavyam ity âhuḥ karmaṇâṃ siddhim ichatâ | upâkarmaṇi co 'tsarge trirâtraṃ kshapaṇaṃ bhavet | ashṭakâsu tv ahorâtram ṛitvantyâsu ca râtrishu || 5 ||

5. Nun das (Schul-)Eröffnungsfest. | Wenn die Kräuter zum Vorschein kommen, unter dem Gestirn Hasta oder Çravaṇa | opfere er ungeschrotenes Mehl und Körner, mit saurer Milch und Ghṛita gemischt, Vers für Vers mit dem (ganzen)

5, 3 ca fehlt A. — 5 adhyâyârisheyâdyâbhir A. — 7 dhâman P, dhâmaṃ A α B E D H M. — 12 °prabhṛitîni ca α B.

Veda, so sagen Einige; | oder mit den Anfangsversen der Lieder und Anuvâka; | mit den Anfangsversen der Adhyâya und der den einzelnen Ṛishi zugehörigen Abschnitte nach Mâṇḍûkeya. 5 | Kaushîtaki aber hat gesagt: | ein Vers „Agni preise ich den Hauspriester“ (1, 1, 1), | je zwei Verse „der Kushumbhaka hat es gesagt“, „singst du, Vogel, verkünde Glück“, „besungen von Jamadagni“, „in deiner Ordnung ruht die ganze Welt“, „kommt zu unserm Opfer, ihr Opferwürdigen, eifrig“, „wer uns ein Unserer, ein Feind“, „blicke hin, sieh zu“, „Agni komm herbei, der Marut Freund“, „die Opfergabe, die dir, König, gekocht ist“, | ein Vers „das Glück und Heil erbitten wir“ (der erste und letzte Vers jedes Maṇḍala). | Vom Rest des Geopferten verzehren sie die Opferspeise mit diesem (Verse): „des Dadhikrâvan gedachte ich“ (4, 39, 6). 10 | Den Mund spülend, sich setzend, | die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî, den Vedaanfang und die übrigen Segenssprüche murmelnd, | vom Lehrer einen Heilswunsch erlangend. | Hiervon heisst es auch: | „Nach Unverwüstlichkeit, Ehre, ebenso wie nach Liedesmacht verlangend, erschauten die Ṛishi das Eröffnungsfest durch der Inbrunst Kraft. 15 | Deshalb muss der in den sechs Werken Beständige für das Gelingen seiner Gebete die Eröffnungsfeier halten, so sagen sie, wenn er das Gelingen der Handlungen begehrt. | Bei dem Eröffnungs- und dem Schluss-Fest finde eine dreitägige Pause statt; an den Ashṭakâ aber und an den letzten Nächten der Jahreszeiten einen Tag und eine Nacht“. 17 || 5 ||

6. mâghaçuklapratipady | aparâjitâyâm diçi | bahvaushadhike deça | ud u tyam jâtavedasam, citram devânâm, namo mitrasya, sûryo no divas pâtv iti sauryâṇi japitvâ |

6, 4 divas yâtv α D H M, divaḥsyâtv A, divas pâtv B, divâtv P. — sauryâṇi ca A.

çâsa itthâ mahẫ asî 'ti pradakshiṇam pratyṛicam pratiçdiçam pratyasya loshṭân 5 | ṛishîṃç chandâṃsi devatâḥ çraddhâmedhe ca tarpayitvâ pratipurushaṃ ca pitṛîṃç | chandâṃsi viçrâmayanty ardhasaptamân mâsân | ardhashashṭhân vâ | 'dhîyîraṃç ced ahorâtram uparamya prâdhyayanam 9 || 6 ||

6. Am Anfangstage der lichten Hälfte des Mâgha | in nordöstlicher Himmelsrichtung | an einer pflanzenreichen Stelle | murmele man die Sonnenlieder: „hervor jenen Jâtavedas“ (1, 50), „das helle Antlitz der Götter“ (1, 115), „Verehrung (dem Auge) des Mitra“ (10, 37), „die Sonne schütze uns vor dem Himmel“ (10, 158), | werfe mit: „ein Herrscher fürwahr, ein grosser bist du“ (10, 152) nach rechts herum Vers für Vers je nach den Himmelsgegenden Erdklumpen hin, 5 | speise die Ṛishi, die Metra, die Gottheiten, Glauben und Behalten, sowie die Vorfahren Mann für Mann. | Dann lässt man die Lieder ruhen siebentehalb Monate | oder sechstehalb. | Wóllen sie (aber) studiren, geht das Studium nach einer Pause von einem Tage und einer Nacht weiter. 9 || 6 ||

7. atho 'paramam | utpâteshv âkâlam | anyeshv adbhuteshu ca | vidyutstanayitnuvarshâsu trisaṃdhyam | ekâham çrâddhabhojane 5 | daçâham aghasûtakeshu ca | caturdaçyamâvâsyayor ashṭakâsu ca | vâsareshu nabhyeshu câ | "cârye co 'parate daçâham | çrutvâ trirâtram 10 | tatpûrvâṇâṃ ca | pratigrahe çrâddhavat | sabrahmacâriṇi | pretam anu gatvâ | pitṛibhyaç ca nidhâya piṇḍân 15 | niçâm | saṃdhyâm | parvasv | astamite | çûdrasaṃnikarshe 20 | sâmaçabde | çmaçâne | grâmâraṇye | 'ntaḥçave grâme | 'darçanîyâd 25 | açravaṇîyâd | anishṭaghrâṇe | 'tivâte | 'bhre prâvarshiṇi | rathyâyâm 30 | vîṇâçabde ca | rathasthaḥ | çûdra-

7, 2 ăkâlam α^a M^1, ăkâle A, âkâle akâlam iti E. — 6 agheshu sû° A. — 17 sandhyâyâm P. — 29 prâvarshiṇî α^a (°ṇi ^{b}), prâvarshaṇi B E, prâvarshaṇî M, pravarshaṇi D H, prâvarshati A, pravarshati P. — 31 ca fehlt A H.

vac chuṇi | vṛikshârohaṇe | 'vaṭârohaṇe 35 | 'psu | krandaty | ârtyâm | nagna | ucchishṭaḥ 40 | saṃkrame | keçaçmaçrûṇi vâpana â snânâd | utsâdane | snâne | saṃveçane 45 | 'bhyañjane | pretasparçini sûtikodakyayoç ca çûdravad | apihitapâṇiḥ | senâyâm | abhuñjâne brâhmaṇe goshu câ 50 | 'tikrânteshv adhîyîran | eteshâṃ yadi kiṃcid akâmotpâto bhavet prâṇân âyamyâ "dityam îkshitvâ 'dhîyîta | vidyutstanayitnuvarshavarjam kalpe varshavad ardhashashṭheshu | tad apy etat | annam âpo mûlaphalaṃ yac câ 'nyac chrâddhikaṃ bhavet | pratigrihyâ 'py anadhyâyaḥ pâṇyâsyo brâhmaṇaḥ smṛita iti 55 || 7 ||

7. Nun das Pausiren. | Bei Prodigien während der betreffenden Zeit | und bei andern Wunderzeichen; | bei Blitz, Donner, Regengüssen (die nächsten) drei Dämmerungen, | einen Tag beim Manenmahle, 5 | zehn Tage bei Todes- und Geburtsfällen, | an den vierzehnten Tagen, den Neumonds- und Ashṭakâtagen | und an nebligen Tagen, | und nach dem Ableben des Lehrers zehn Tage, | wenn er die Nachricht gehört hat, drei Tage, 10 | ebenso bei denen, deren Familienhaupt der Lehrer ist. | Beim Empfang (von Gaben) wie beim Çrâddha. | Bei (dem Tode) eines Mitschülers; | wenn er einem Verstorbenen das Geleit gegeben | und den Manen die Mehlklösse gespendet hat; 15 | Nachts, | in der Dämmerung, | bei Voll- und Neumond, | nach Sonnenuntergang, | in Gegenwart eines Çûdra, 20 | beim Klang eines Sâman, | auf einer Leichenstätte, | in einem verödeten Dorf, | in einem Dorf, wo eine Leiche sich befindet, | bei untersagtem An-

---

35 'vatarohaṇe *α*. — 36 'psu ca A. — 38 ârttyâm D, ârtyâm H, ârtmâ M, ârttâm die übrigen. — 42 keçaçmaçrunipâtana D[1], °çrunirvâpaṇe D[2], °çrûnivâpana H, °çruvapana M, keçaçmaçruvâpane P. — 52 wohl akâmotpâdo. — 53 arddhashsh° *α* B. — 55 apo wäre statt âpo passender.

blick, 25 | bei untersagtem Hören, | bei üblen Gerüchen, | bei heftigem Sturm, | bei regnenden Wolken, | auf der Landstrasse 30 | und beim Klang einer Laute, | auf einem Wagen befindlich, | in der Nähe eines Hundes wie beim Çûdra, | auf einen Baum gestiegen, | in eine Grube gestiegen, 35 | im Wasser, | bei einem Geschrei, | bei körperlichen Schmerzen, | nackt, | mit Speiseresten behaftet, 40 | auf einem Stege, | beim Haar- und Bart-Scheeren bis zum Bade, | beim Abreiben, | beim Baden, | beim sich Lagern, 45 | beim Salben, | in Gegenwart eines Leichenträgers, einer Wöchnerin oder einer menstruirenden Frau wie beim Çûdra, | mit verhüllter Hand, | beim Heere, | bei einem Brâhmanen, der nicht gegessen hat, und bei Kühen. 50 | Sind diese Veranlassungen vorüber gegangen, möge man weiter studiren. | Tritt einer dieser Fälle gegen seinen Willen ein, möge er, nachdem er den Athem angehalten und die Sonne angeblickt, weiter studiren. | (Dasselbe gilt,) Blitz, Donner und Regen ausgenommen, für (das Studium des) Kalpa. Wie beim Regen in den sechstehalb Monaten. | Hiervon heisst es auch: | „Speise ist Wasser, Wurzeln und Früchte und was sonst Çrâddhakost ist: auch wenn er (etwas) entgegengenommen hat, ruht das Studium; des Brâhmanen Hand ist sein Mund, so wird gelehrt“. 55 || 7 ||

8. nyâyopetebhyaç ca vartayet | prâñ vo 'dañ vâ "sîna âcâryo dakshinata udañmukha itaro | dvau vâ | bhûyâṃsas tu yathâvakâçam | no 'cchritâsanopavishto gurusamîpe 5 | nai 'kâsanastho | na prasâritapâdo | na bâhubhyâṃ jânû 'pasaṃgrihya | no 'pâçritaçarîro | no 'pasthakritapâdo 10 | na pâdakuthârikâṃ kritvâ | 'dhî 'hi bho 3 ity uktvâ "cârya oṃkâraṃ pracodayed | om itî 'taraḥ pratipadyate | tat saṃtataṃ adhîyîtâ | 'dhîtyo 'pasaṃgrihya 15 | viratâḥ sma bho 3

ity uktvâ yathârthaṃ | visṛishṭam virâmas tâvad ity e k e | nâ 'dhîyatâm antarâ gacchen | nâ "tmânaṃ viparihared adhîyâno | yadi ced doshaḥ syât trirâtram uposhyâ 'horâtraṃ vâ sâvitrîm abhyâvartayed yâvac chaknuyâd brâhmaṇebhyaḥ kiṃcid dadyâd ahorâtram uparamya prâdhyayanam 20 || 8 ||

8. Für solche, welche vorschriftgemäss (als Schüler) eingetreten sind, nehme er (den Veda) vor; | der Lehrer östlich oder nördlich sitzend, südlich das Gesicht gegen Norden der Andre; | oder zwei; | mehrere aber wie Platz ist. | Er sitze nicht auf erhöhtem Sitz in Gegenwart des Lehrers, 5 | nicht mit ihm auf einem Sitz, | nicht mit ausgestreckten Füssen, | nicht mit den Armen unter das Knie fassend, | nicht angelehnt, | nicht mit den Beinen einen Schooss bildend, | nicht sie wie eine Axt haltend. | Nachdem (der Schüler) gesprochen: „trage vor, Herr!“ lasse (ihn) der Lehrer das Om sprechen; | „om“ erwidert der Andre. | Darauf trage er ununterbrochen vor. | Ist der Vortrag zu Ende, umfasst er (des Lehrers Füsse), 15 | spricht: „wir sind fertig, Herr!“ und (entfernt sich) nach seinen Geschäften; | „Entlassung“, „Pause so lange“ nach Einigen. | Zu Studirenden darf Niemand dazwischen treten. | Man wechsle während des Vortrags nicht seine Stelle (?). | Ist ein Fehler vorgefallen, möge er drei Tage oder Tag und Nacht fasten, die Sâvitrî so lange er kann wiederholen und den Brâhmanen etwas geben; nach eintägiger Pause Fortsetzung des Studiums. 20 || 8 ||

9. snâta | upasparçanakâle 'vagâhya devatâs tarpayaty | a g n i s tṛipyatu, v â y u s tṛipyatu, s û r y a s tṛipyatu, vishṇus tṛipyatu, prajâpatis tṛipyatu, virûpâkshas tṛipyatu, sahasrâkshas tṛipyatu, somaḥ, brahmâ, vedâḥ, devâḥ, ṛish-

ayaḥ, sarvâṇi ca chandâṃsi, oṃkâraḥ, vashaṭkâraḥ, mahâvyâhṛitayaḥ, sâvitrî, yajnâḥ, dyâvâpṛithivî, nakshatrâṇi, antariksham, ahorâtrâṇi, saṃkhyâḥ, saṃdhyâḥ, samudrâḥ, nadyaḥ, girayaḥ, kshetraushadhivanaspatigandharvâpsarasaḥ, nâgâḥ, vayâṃsi, siddhâḥ, sâdhyâḥ, viprâḥ, yakshâḥ, rakshâṃsi, bhûtâny evamantâni tṛipyantu, çrutiṃ tarpayâmi, smṛitiṃ tarpayâmi, dhṛitiṃ tarpayâmi, ratiṃ tarpayâmi, gatiṃ tarpayâmi, matiṃ tarpayâmi, çraddhâmedhe, dhâraṇâṃ ca, gobrâhmaṇam, sthâvarajañgamâni, sarvabhûtâni tṛipyantv iti yajnopavîtî 3 || 9 ||

9. Nachdem er gebadet, | das Untertauchen zu der für das Bad vorgeschriebenen Zeit vollzogen hat, speist er die Götter. | „Agni speise, Vâyu speise, Sûrya sp., Vishṇu sp., Prajâpati sp., Virûpâksha sp., Sahasrâksha sp.; Soma, Brahman, die Veden, die Götter, die Ṛishi und alle Metra, der Omruf, der Vashaṭruf, die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî, die Opfer, Himmel und Erde, die Nakshatra, die Luft, die Tag-Nächte, die Zahlen, die Dämmerungen, die Meere, die Flüsse, die Berge, die Felder Wälder Bäume Gandharven und Apsaras, die Schlangen, die Vögel, die Siddha, die Sâdhya, die Vipra, die Yaksha, die Rakshas, die Gespenster, so schliessend, mögen speisen; die Çruti speise ich, die Smṛiti speise ich, das Festhalten speise ich, die Lust speise ich, den Fortgang speise ich, das Denken speise ich, Glauben und Weisheit und das Gedächtniss; Kühe und Brâhmaṇa, Festes und Bewegliches, alle Wesen mögen speisen"; so mit beim Opfer üblichem Behang. 3 || 9 ||

9, 3 gâyatrî nach sâvitrî eingeschoben P. — saṃkhyâ saṃdhyâḥ *α* B, saṃkhyâ saṃdhyâ P. — evamaṃtrâṇi A[b]. — dhṛitim bis çraddhâmedhe fehlt P. — matiṃ t., gatiṃ t., ratiṃ t. in dieser Folge A[b] am Rand; gatim und matim umgestellt *α*. — gobrâhmaṇâ°s P.

10. atha prâcînâvîtî | pitryâm diçam îkshamânah | çatarcinah, mâdhyamâh, Gritsamadah, Viçvâmitrah, Jamadagnih, Vâmadevah, Atrih, Bharadvâjah, Vasishthah, pragâthâh, pâvamânâh, kshudrasûktamahâsûktâh, Sumantuh, Jaimini-Vaiçampâyana-Paila-sûtra-bhâshya-Gârgya-Babhru-Bâbhravya-Mandu-Mândavyâh, Gârgî Vâcaknavî, Vadavâ Prâtitheyî, Sulabhâ Maitreyî, Kaholam Kaushîtakim, Mahâkaushîtakim, Suyajnam, Çâñkhâyanam, Âçvalâyanam, Aitareyam, Mahaitareyam, Bhâradvâjam, Jâtûkarnyam, Paiñgyam, Mahâpaiñgyam, Bâshkalam, Gârgyam, Çakalyam, Mândûkeyam, Mahâdamatram, Audavâhim, Mahaudavâhim, Sauyâmim, Çaunakim, Çâkapûnim, Gautamim, ye câ 'nye âcâryâs te sarve tripyantv iti | pratipurusham pitarah | pitrivançâs tripyatu 5 | mâtrivançâs tripyatu 6 || 10 ||

10. Das Folgende mit dem Behang nach rechts, | nach der südlichen Himmelsgegend blickend. | „Die Hundertversigen, die Dichter der mittleren (Mandala), Gritsamada, Viçvâmitra, Jamadagni (!), Vâmadeva, Atri, Bharadvâja, Vasishtha, die Pragâtha (!), die Verfasser der Soma-Verse, der kleinen Lieder und grossen Lieder, Sumantu, Jaimini Vaiçampâyana Paila die Sûtra die Bhâshya Gârgya Babhru Bâbhravya Mandu Mândavya, Gârgî Vâcaknavî, Vadavâ Prâtitheyî, Sulabhâ Maitreyî; den Kahola Kaushîtaki, den Mahâkaushîtaki, den Suyajna, Çâñkhâyana, Âçvalâyana, Aitareya, Mahaitareya, Bhâradvâja, Jâtûkarnya, Paiñgya,

---

10, 1 prâcînâpavîtî A B M. — 3 pâvamânyah P. — sumantujaim° P. — vâshkalam D P. — saujâmim B[b] D H. — çaunakam D H. — gautamam D (nicht H), gaumam P. — gautamim çâkapûnim α, gautamim am Rande vor çâk° A. — çâkapûnir niruktah ye cânye Vâsudevapaddh. citirt E f. 26'. — 5 P fügt zum Schluss hinzu: sanakas tripyatu, sanandanas t., sanâtanas t., kapilas t., âsuris t., vodhus t., pañcaçikhas t. (vgl. Colebr. misc. ess. 1, 144; Verz. der Berl. S. H. p. 46. 91. 327). — 6 tripyatv iti ca D.

Mahâpaiṅgya, Bâshkala, Gârgya, Çâkalya, Mâṇḍûkeya, Mahâdamatra, Audavâhi, Mahaudavâhi, Sauyâmi, Çaunaki, Çâkapûṇi, Gautami, und was sonst für Lehrer sind, die alle mögen speisen". | „Die Vorfahren Mann für Mann (mögen speisen)". | „Der Stamm des Vaters möge speisen, | der Stamm der Mutter möge speisen". 6 || 10 ||

11. na nagnâṃ striyam îkshetâ 'nyatra maithunân | nâ "dityaṃ saṃdhivelayor | anâptam | akâryakâriṇaṃ | pretasparçinaṃ 5 | sûtikodakyâbhyâṃ na saṃvaded | etaiç co | 'ddhṛitatejâṃsi na bhuñjîta | na yâtayâmaiḥ kâryaṃ kuryân | na saha bhuñjîta 10 | na çeshaṃ | pitṛidevatâtithibhṛityânâṃ çeshaṃ bhuñjîto | 'ñchaçilam ayâcitapratigrahaḥ sâdhubhyo yâcito vâ yâjanaṃ vṛittiḥ | pûrvaṃ-pûrvaṃ garîyo | 'saṃsiddhyamânâyâṃ vaiçyavṛittir vâ 15 | 'pramattaḥ pitṛidaivatakâryeshv | ṛitau svadâragâmî | na divâ çayîta | na pûrvâpararâtrau | na bhûmâv anantarhitâyâm âsîta 20 | nityodakî | yajnopavîtî | na virahayed âcâryam | anyatra niyogâd | anujnâto vâ 25 || 11 ||

11. (Ein Snâtaka) blicke kein nacktes Weib an ausser beim Liebesgenuss, | nicht die Sonne im Auf- und Untergehen, | einen Feind, | einen Uebelthäter, | einen Leichenträger; 5 | mit einer Wöchnerin oder einer menstruirenden Frau rede er nicht, | noch mit Jenen. | Er esse nichts, dem die Kraft verloren gegangen ist. | Er vollbringe, was ihm obliegt, nicht mit abgenutztem (Geräth). | Er esse nicht (mit seiner Gattin) zusammen, 10 | keinen Speiserest, | doch einen Speiserest von Manen, Göttern, Gästen, Dienern darf er essen. | Das Lesen von Aehren, unerbetene Gabe oder von Guten erbetene, das Besorgen von Opfern bietet den Lebensunterhalt. | Hiervon ist je das Vorangehende das wür-

11, 2 na fehlt A. — 23 virahed A D H[1] M.

digere. | Oder gelingt es (ihm so) nicht, das Leben eines Vaiçya. | Er achte wohl auf die heiligen Handlungen für Manen und Götter, 15 | zur bestimmten Zeit seiner Gattin beiwohnend; | nicht schlafe er bei Tage, | nicht während des ersten oder letzten Abschnitts der Nacht; | er sitze nicht auf blosser Erde; 20 | habe stets Wasser bei sich, | (sei stets) opfermässig behängt; | er verlasse den Lehrer nicht | ohne sein Geheiss | oder seine Erlaubniss. 25 || 11 ||

12. ahar-ahar âcâryâyâ ''bhivâdayeta | gurubhyaç ca | sametya çrotriyasya | proshya pratyetyâ 'çrotriyasyâ | 'sâv aham bho 3 ity âtmano nâmâ ''diçya vyatyasya pâṇî 5 | asâu ity asya pâṇî saṃgrihyâ ''çisham âçâste | nâ 'vṛito yajnaṃ gached | adharmâc ca jugupseta | na janasamavâyaṃ gachen | no 'pary uddiçet sametyâ 10 | 'nâkroçako 'piçunaḥ kulaṃkulo ne 'tihetiḥ syân | nai 'kaç caren | na nagno | nâ 'pihitapâṇir | devâyatanâni pradakshiṇaṃ 15 | na dhâven | na nishṭhîven | na kaṇḍûyen | mûtrapurîshe nâ 'vekshetâ | 'vaguṇṭhyâ ''sîta 20 | nâ 'nantarhitâyâṃ | yady ekavastro yajnopavîtaṃ karṇe kṛitvâ | nâ ''dityam abhimukho | na jaghanenâ | 'har udañmukho naktaṃ dakshiṇâmukho 25 | na câ 'psu çleshma na ca samîpe | na vṛiksham âroben | na kûpam avekshetа | na dhuvanaṃ gachen | na tv eva tu çmaçânaṃ 30 | savastro 'har-ahar âplaved | âplutyâ 'vyudako 'nyad vastram âchâdayet 32 || 12 ||

12. Tag für Tag bezeuge er dem Lehrer seine Verehrung | und ehrwürdigen Personen; | Vedagelehrten, wenn er mit ihnen zusammenkommt; | wenn er von einer

---

12, 1 abhivâdayet A D E H[1], abhivâdayeta *α* B P H[2]. — 8 jugupsen A. — 11 zu schreiben anâkroçako 'piçuno 'kulaṃkulo. — netihaita A, netiheti *α* B. — 15 devatâyatanâni A. — 26 çleshmo A. — 31 âpluvîta *α*[a], âplaveta *α*[b] D, âplavena H, âplaved A B.

Reise zurückkehrt, auch Ungelehrten. | Mit den Worten: „N. N. bin ich, Herr!“ den eignen Namen nennend, die Hände kreuzend, | mit der Anrede: „N. N.!“ seine Hände ergreifend spricht er einen Glückwunsch aus. | Nicht gehe er ungewählt zu einem Opfer, | und vor Pflichtverletzung hüte er sich. | Er gehe nicht unter Menschenmassen; | ist er unter sie gekommen, stifte er nichts (Uebles) gegen (Jemanden) an. 10 | Er sei nicht heftig, nicht verleumderisch, treibe sich nicht von Haus zu Haus herum, führe nicht müssiges Gerede; | er gehe nicht allein, | nicht nackt, | nicht mit verhüllten Händen; | Gotteshäuser umgehe er nach rechts herum, 15 | er laufe nicht, | er speie nicht aus, | er kratze sich nicht, | auf Harn und Koth blicke er nicht. | Er sitze mit verhülltem Haupte, 20 | nicht auf blosser Erde; | wenn er nur ein Gewand hat, den Opferbehang am Ohre befestigend; | nicht das Gesicht gegen die Sonne, | nicht die Rückseite; | bei Tage das Gesicht gegen Norden, bei Nacht gegen Süden. 25 | Nicht lasse er in das Wasser Schleim von sich, noch in dessen Nähe. | Er steige auf keinen Baum, | blicke in keinen Brunnen hinab, | gehe auf keine Richtstätte, | ja nicht auf eine Leichenstätte. 30 | Mit seiner Bekleidung bade er Tag für Tag. | Wenn er sich gebadet hat, lege er, bevor er trocken ist, ein andres Gewand an. 32 || 12 ||

13. rohiṇyâṃ kṛishikarmâṇi kârayet | purastât karmaṇâṃ prâcyâṃ kshetramaryâdâyâṃ dyâvâpṛithivîbaliṃ hared | dyâvâpṛithivîyaya 'rcâ namo dyâvâpṛithivîbhyâm iti co 'pasthânaṃ | prathamaprayoge sîrasya brâhmanaḥ sîraṃ spṛiçec chunaṃ naḥ phâlâ ity etâm anubruvan | kshetrasya

13, 4 prathamaprayoge A α^b B, prathamayoge α^a D H, sîrayojane P. — etayâm α B^a D H.

patine 'ti pradakshiṇaṃ pratyṛicaṃ pratidiçam upasthâ-nam 5 || 13 ||

13. Unter dem Gestirn Rohiṇî lasse er das Geschäft des Pflügens vornehmen. | Vor dessen Vornahme bringe er an der östlichen Grenze des Feldes eine Streuspende für Himmel und Erde dar; | mit einem dem Himmel und der Erde geltenden Verse und mit (dem Spruch): „Verneigung dem Himmel und der Erde“ eine Ehrfurchtsbezeugung. | Beim ersten Anschirren des Pfluges berühre ein Brâhmaṇe den Pflug, indem er diesen (Vers) recitirt: „zum Heil mögen die Pflugscharen uns“ (4, 57, 8). | Mit dem Liede: „durch den Feldesherrn“ (4, 57) wird nach rechts herum Vers für Vers den Himmelsgegenden nach eine Ehrfurchtsbezeugung voll-zogen. 5 || 13 ||

14. udakaṃ tarishyan svastyayanaṃ karoty | udakâñ-jalîṃs trîn apsu juhoti samudrâya vaiṇave namo, varuṇâya dharmapataye namo, namaḥ sarvâbhyo nadîbhyaḥ | sarvâ-sâṃ pitre viçvakarmaṇe dattaṃ havir jushatâm iti japitvâ | pratîpaṃ sravantîbhya unnîyaṃ sthâvarâbhyas | taraṃç ced bhayaṃ çaṅked vâsishṭhaṃ sûktaṃ japet samudrajyeshṭhâ ity etat plavam 5 || 14 ||

14. Will er ein Wasser überschreiten, so stellt er die Heilsceremonie an. | Er opfert drei Doppelhände voll Wasser in die Gewässer: „dem Meere, dem Kinde des Rohres, Ver-neigung; Varuṇa, dem Herrn der Ordnungen, Verneigung; Verneigung allen Flüssen“, | murmelnd: „möge dem Viçva-karman, dem Vater ihrer aller, die dargebrachte Opfergabe munden“. | Gegen den Strom bei fliessenden, in die Höhe bei stehenden Gewässern. | Wenn er beim Ueberschreiten eine Gefahr vermuthet, murmele er das Lied des Vasishṭha

14, 5 plavaṃna A.

„deren ältester das Meer" (7, 49); dies (dient ihm) als Boot. || 14 ||

15. çravaṇaṃ çravishṭhîyâyâṃ paurṇamâsyâm akshatasaktûnâṃ sthâlîpâkasya vâ juhoti | vishṇave svâhâ, çravaṇâya svâhâ, çrâvaṇyai paurṇamâsyai svâhâ, varshâbhyaḥ svâhe 'ti | gṛihyam agniṃ bâhyata upasamâdhâya lâjân akshatasaktûṃç ca sarpishâ saṃninîya juhoti | divyânâṃ sarpâṇâm adhipataye svâhâ, divyebhyaḥ sarpebhyaḥ svâhe 'ty | uttareṇâ 'gniṃ prâgagreshu naveshu kuçeshû 'dakumbhaṃ navaṃ pratishṭhâpya | divyânâṃ sarpâṇâm adhipatir ava neniktâṃ, divyâḥ sarpâ ava nenijatâm ity apo ninayati | divyânâṃ sarpâṇâm adhipatiḥ pra likhatâṃ, divyâḥ sarpâḥ pra likhantâm iti phaṇena ceshṭayati | divyânâṃ sarpâṇâm adhipatiḥ pra limpatâṃ, divyâḥ sarpâḥ pra limpantâm iti varṇakasya mâtrâ ninayati | divyânâṃ sarpâṇâm adhipatir â badhnîtâṃ, divyâḥ sarpâ â badhnatâm iti sumanasa upaharati | divyânâṃ sarpâṇâm adhipatir â châdayatâṃ, divyâḥ sarpâ â châdayantâm iti sûtratantum upaharati | divyânâṃ sarpâṇâm adhipatir â 'ṅktâṃ, divyâḥ sarpâ â 'ñjatâm iti kuçataruṇeno 'paghâtam âñjanasya karoti | divyânâṃ sarpâṇâm adhipatir îkshatâṃ, divyâḥ sarpâ îkshantâm ity âdarçene "kshayati | divyânâṃ sarpâṇâm adhipata esha te balir, divyâḥ sarpâ esha vo balir iti balim upaharaty | evam ântarikshâṇâṃ | diçyânâṃ | pârthivânâm iti | tris-trir uccaistarâm-uccaistarâṃ pûrvaṃ | nîcaistarâṃ-nîcaistarâm uttaram | evam ahar-ahar akshatasaktûnâṃ darveṇo 'paghâtam â pratyavarohaṇâd râtrau vâgyataḥ sodakaṃ baliṃ

15, 1 çravaṇaḥ A; zu schreiben çrâvaṇaṃ (so Weber Nax. 2, 330 und das Wörterb.) — 5 uttaregniṃ A. — 6 avanenijantâm P. — 7 veshṭayati a E. — 11 aṃktâm, aṃjatâm P. — âṃjasya A. — 18 uttarâm A. — 19 râtrau râtrau A B.

hared | vâgyatâ cai 'nam upasâdayed 20 | ya upakramaḥ sa utsargaḥ | sutrâmâṇam iti çayyâm ârohet 22 || 15 ||

15. Das Çrâvaṇa-Opfer bringt er am Çravishṭhâvollmond von ungeschrotenem Mehl oder einer Topfspeise dar: | „dem Vishṇu svâhâ, dem Çravaṇa svâhâ, dem Çrâvaṇîvollmonde sv., der Regenzeit sv." | Nachdem er das häusliche Feuer draussen angelegt und geröstetes Korn und ungeschrotenes Mehl mit Butter zusammengerührt hat, opfert er | „dem Herrn der himmlischen Schlangen sv., den himmlischen Schlangen sv." | Nördlich vom Feuer auf frisches Kuçagras, dessen Spitzen nach Osten gekehrt sind, setzt er einen neuen Wasserkrug; 5 | mit (dem Spruch): „der Herr der himmlischen Schlangen wasche sich ab, die himmlischen Schlangen mögen sich abwaschen" giesst er Wasser hinein; | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge sich kämmen, die himmlischen Schlangen mögen sich kämmen" fährt er mit einem phaṇa(-ähnlichen Schabholz) hin und her; | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge sich schminken, die himmlischen Schlangen mögen sich schminken" giesst er kleine Portionen Schminke aus; | mit (dem Spruch): „der Herr der himmlischen Schlangen möge (es) sich anbinden, die himmlischen Schlangen mögen (es) sich anbinden" bringt er Blumen dar; | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge sich (darein) hüllen, die himmlischen Schlangen mögen sich (darein) hüllen" bringt er eine Fadenschnur dar; 10 | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge sich (die Augen) salben, die himmlischen Schlangen mögen sich (die Augen) salben" spritzt er mit einem Kuçaschössling Salbe in kleinen Theilen aus; | mit: „der Herr der himmlischen Schlangen möge

21 upasargaḥ D (nicht H).

(sich) beschauen, die himmlischen Schlangen mögen (sich) beschauen“ lässt er in einen Spiegel sehen; | mit (dem Spruch): „Herr der himmlischen Schlangen, dies ist deine Gabe, himmlische Schlangen, dies ist eure Gabe“ bringt er die Gabe dar. | Ebenso bei den Schlangen der Luft, | der Weltgegenden, 15 | der Erde. | Je dreimal immer an höherer Stelle die vorangehende Handlung, | immer an tieferer die nachfolgende. | So bringe er alltäglich mit dem Löffel in kleinen Portionen geschöpfte Gabe von ungeschrotenem Mehl, nebst Wasser bis (zur Feier) des Wiederherabsteigens nachts schweigend dar; | und schweigend setze (seine Gattin) dieselbe hin. 20 | Wie der Anfang so der Schluss. | Mit (dem Liede): „die gute Schützerin“ (10, 63, 10) besteige er das (hochgelegene) Lager. 22 || 15 ||

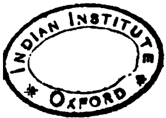
16. âçvayujyâm paurṇamâsyâm aindraḥ pâyaso | 'çvibhyâṁ svâhâ, 'çvayugbhyâm svâhâ, ''çvayujyai paurṇamâsyai svâhâ, çarade svâhâ, paçupataye svâhâ, piñgalâya svâhe 'ty âjyasya hutvâ | 'tha pṛishâtakasyâ '' gâvo agmann ity etena sûktena pratyṛicam juhuyân | mâtṛibhir vatsânt saṃsṛijanti tâm râtrîm | atha brâhmaṇabhojanam 5 || 16 ||

16. Am Âçvayujavollmond eine Milchspeise dem Indra. | Nachdem er mit: „den (beiden) Açvin svâhâ, den (beiden) Açvayuj sv., dem Âçvayujavollmond sv., dem Herbst sv., dem Paçupati sv., dem Gelben sv.“ Âjya geopfert hat, | opfere er saure Milch mit Ghṛita vermischt mit diesem Liede: „die Rinder kamen“ (6, 28) Vers für Vers. | Sie lassen die Kälber zu den Müttern in der Nacht. | Dann Speisung der Brâhmaṇen. 5 || 16 ||

17. âgrahâyaṇyâm pratyavarohed | rohiṇyâm proshṭhapadâsu vâ | prâtaḥ çamîpalâçamadhûkeshîkâpâmârgâṇâm çirîshodumbarakuçataruṇabadarîṇâm ca pûrṇamushṭim âdâya

sîtâloshṭaṃ co | 'dapâtre 'vadhâya | mahâvyâhṛitîḥ sâvitrîṃ co 'ddrutyâ 'pa naḥ çoçucad agham ity etena sûktena tasmin nimajjya-nimajjya pradakshiṇaṃ çaraṇyebhyaḥ pâpmânam apahatyo 'ttarato ninayen 5 | madhuparko dakshiṇâ 6 || 17 ||

17. Am Âgrahâyaṇîvollmond steige er (von der Bettstelle wieder) herab, | (oder) unter (dem Gestirn) Rohiṇî oder den Proshṭhapadâs. | Morgens, nachdem er eine volle Faust Çamî, Palâça, Madhûka, Binsen, Apâmârga, sowie Çirîsha, Udumbara, Kuçaschösslinge und Badarî und aus einer Furche eine Erdscholle genommen, | auf einen Wasserkrug gelegt | und darin, nach schnellem Hersagen der Mahâvyâhṛiti und der Sâvitrî mit diesem Liede: „er flamme hinweg von uns das Uebel" (1, 97) wiederholt untergetaucht hat, treibe er nach rechts hin von den seiner Obhut Anvertrauten das Uebel fort und giesse (das Wasser) nach links hin aus. 5 | Eine Honigspeise der Opferlohn. 6 || 17 ||



18. grîshmo hemanta uta vâ vasantaḥ çarad varshâḥ sukṛitaṃ no astu | teshâm ṛitûnâṃ çataçâradânâṃ nivâta eshâm abhaye syâma svâhâ, apa çveta padâ jahi pûrveṇa câ 'pareṇa ca | sapta ca vâruṇîr imâḥ sarvâç ca râjabândhavaiḥ svâhâ, çvetâya vaidârvâya svâhâ, vidârvâya svâhâ, takshakâya vaiçâleyâya svâhâ, viçâlâya svâhe 'ty âjyasya hutvâ | suhemantaḥ suvasantaḥ sugrîshmaḥ prati dhîyatâm | suvarshâḥ santu no varshâḥ çaradaḥ çaṃ bhavantu na

---

17, 3 palâça, badarîṇâm fehlt P. — °madhukesh° A D. — 5 coddhṛitya α^a, codṛitya M, codhṛitya A, codrutya α^b B, coḍutya D H. — nimajya nimajya die Hs. (nimajya nur einmal D).

18, 1 suvitaṃ P. — nivâ P, nipâta die übrigen. — abhaye P, ubhaye die übrigen (ubhayo yâma α^a). — apaḥ P. — râjabândhavîḥ zu schr. nach Âçv. 2, 3, 3. — vaidârvâya A, vaidârvyâya α B E M, vaidarvyâya P, vedâbhyâya D, vedârbhyâya H. — vidârvâya A, vidârvyâya α B E M, vidarvâya P, vidârbhyâya D H. — viçâlâyai E P. — 2 saṃbhavantu M P.

iti | çaṃ no mitra iti palâçâçâkhayâ vimṛijya | samudrâd ûrmir ity abhyukshya | syonâ pṛithivi bhave 'ti srastaram âstîrya 5 | jyeshṭhadakshiṇâḥ pârçvaiḥ saṃviçanti | prati brahman prati tishṭhâmi kshatra iti dakshiṇaiḥ | praty açveshu prati tishṭhâmi goshv iti savyaiḥ | prati paçushu prati tishṭhâmi pushṭâv iti dakshiṇaiḥ 10 | prati prajâyâṃ prati tishṭhâmy anna iti savyaiḥ | ud îrdhvaṃ jîva ity utthânaṃ | srastare tâṃ râtrîṃ çerate | yathâsukham ata ûrdhvam 15 || 18 ||

18. „Sommer, Winter und Frühling, Herbst, Regenzeit seien für uns gesegnet; unter dieser Jahreszeiten, der hundert Herbste spendenden, sicherem Schirm seien wir; svâhâ. Schlage hinweg, Weisser, mit dem Fuss, dem vorderen und dem hinteren sowohl diese sieben Töchter des Varuṇa als alle von des Königs Geschlecht; svâhâ. Dem Weissen des Vidârva Sohn svâhâ; dem Vidârva svâhâ; dem Takshaka des Viçâla Sohn svâhâ; dem Viçâla svâhâ“ (mit diesen Sprüchen) opfert er Âjya. | „Ein guter Winter, ein guter Frühling, ein guter Sommer werde uns zu Theil; Glücksjahre seien unsre Jahre, die Herbste seien zum Heil uns“. | Er fegt mit einem Palâçazweige (den Boden) mit: „Heil uns Mitra“ (1, 90, 9), | besprengt (ihn) mit: „aus dem Meer die Woge“ (4, 58, 1), | und breitet eine Streu mit: „freundlich, o Erde, sei“ (1, 22, 15); 5 | dann legen sie sich auf die Seiten hin, den Aeltesten zur Rechten, | mit (dem Spruch): „in der Heiligkeit fasse ich Stand, in der Macht“ auf die rechten Seiten, | mit: „unter den Pferden fasse ich Stand, unter den Rindern“ auf die linken, | mit: „unter dem Vieh fasse ich Stand, dem Gedeihen“ auf die rechten, | mit: „unter Nachkommen fasse ich Stand, unter Nahrung“ auf

5 pṛithivî P. — 7 brahma P. — 11 annam α P.

die linken; | mit (dem Vers): „erhebt euch, der lebendige“ (1, 113, 16) stehen sie auf. | Diese Nacht liegen sie auf der Streu; | nach Belieben von da an. 15 || 18 ||

19. caitryâṃ paurṇamâsyâṃ | karkandhuparṇâni mithunânâṃ ca yathopapâdaṃ pishṭasya kṛitvai | ”ndrâgnas tuṇḍilo | raudrâ golakâ | lokato nakshatrâṇy anvâkṛitayaç ca, lokato nakshatrâṇy anvâkṛitayaç ca 5 || 19 || caturtho ’dhyâyaḥ || 4 ||

19. Am Caitravollmond | Judendornblätter und aus Mehl (Bilder von) Thierpaaren, wie es sich trifft, machend, | eine Figur mit hervorstehendem Nabel dem Indra und Agni, | Kugeln dem Rudra; | nach üblichem Brauch die Nakshatra und (deren?) Figuren, nach üblichem Brauch die Nakshatra und (deren?) Figuren (?). 5 || 19 || Ende des vierten Abschnitts.

---

1. atha pravatsyann âtmann araṇyoḥ samidhi vâ ’gniṃ samârohayaty | e ’hi me prâṇân â rohe ’ti sakṛit-sakṛin mantreṇa dvir-dvis tûshṇîm | ayaṃ te yonir iti vâ ’raṇî pratitapati | samidhaṃ vâ | ’nastamite ca manthanaṃ 5 | vaiçvadevakâle co | ’palipta uddhatâvokshite laukikam agnim âhṛityo ’pâ ’va rohe ’ty upâvarohaṇam | anugate ’gnau sarvaprâyaçcittâhutî hutvâ pâhi no agna edhase svâhâ, pâhi no viçvavedase svâhâ, yajnaṃ pâhi vibhâvaso svâhâ, sarvaṃ pâhi çatakrato svâhe ’ti | vratahânâ uposhyâ ”jyasya hutvâ tvam agne vratapâ iti 9 || 1 ||

1. Wenn er nun verreisen will, lässt er in sich selbst oder in die beiden Reibhölzer oder in ein Holzscheit das

19, 3 tuṃḍilo A B E H[1] M, tuṃdilo α D P H[2].

1, 6. 7 vopalipta A. — 8 agna enase A, agnayenase P. — viçvavedase A B P, viçvavedhase α D H M,

Feuer eingehen | je einmal mit (dem Spruch): „komm, geh in meinen Athem ein", je zweimal schweigend; | oder mit: „dies ist dein Mutterschooss" (3, 29, 10) wärmt er die beiden Reibhölzer | oder das Scheit. | Das (wieder heraus) Reiben (geschieht) vor Sonnenuntergang 5 | und zur Zeit der Allgötter-Spende. | Nachdem er auf einen bestrichenen, aufgeschütteten, besprengten Platz ein weltliches Feuer hingeschafft hat, lässt er (das heilige Feuer) wieder herauskommen mit (dem Wort): „komm heraus". — | Wenn das Feuer verlöscht, opfert er mit den beiden allgemeinen Sühnspenden und mit: „behüte uns, Agni, zum Gedeihen, svâhâ; behüte uns zu reicher Habe, svâhâ; das Opfer behüte, Strahlender, svâhâ; Alles behüte, hundertfach Weiser, svâhâ". | Bei einem Bruch der Observanz fastet er und opfert Opferschmalz mit (dem Verse): „du, Agni, bist des Gelübdes Herr" (8, 11, 1). 9 || 1 ||

2. atha pushkariṇîkûpataḍâgânâṃ | çuddhapakshe puṇye vâ tithau | payasâ yavamayaṃ caruṃ çrapayitvâ | tvaṃ no agna iti dvâbhyâm, ava te heḷa, imaṃ me varuṇo, 'd uttamaṃ varuṇe, 'mâṃ dhiyaṃ çikshamâṇasya | gṛihyo 'pagṛihyo mayobhûr âkharo nikharo niḥsaro nikâmaḥ sapatnadûshaṇa iti vâruṇyâ dikprabhṛiti pradakshiṇaṃ juhuyân 5 | madhye payasâ juhoti viçvataçcakshur, idaṃ vishṇur iti | yat kiṃ ce 'dam iti majjayitvâ | dhenur dakshiṇâ vastrayugmaṃ câ | 'to brâhmaṇabhojanam 9 || 2 ||

2. Nun über (die Weihe von) Teichen, Brunnen und Seen. | In der lichten Monatshälfte oder an einem glücklichen Tage | kocht er mit Milch ein Gerstenkörnermus | und opfert

---

2, 5 gṛihyâya svâhâ, upagṛihyâya sv. P. — sapatnapûshaṇâya sv. P. — vâruṇyâdidikprabhṛiti D (H ist hier lückenhaft). — 8, 9 vastrayugaṃ câtho A, vâ für ca *a*.

mit den beiden (Versen): „du hast uns, Agni“ (4, 1, 4. 5), mit: „wir sühnen deinen Zorn“ (1, 24, 14), „höre, Varuṇa, diesen meinen Ruf“ (1, 25, 19), „von uns den letzten, Varuṇa, löse“ (1, 24, 15), „dies Gebet des Schülers“ (8, 42, 3), | und von der westlichen Himmelsgegend an rechts herum mit (den Worten): „der Häusliche, der Aushäusige, der Labende, der in die Höhle geht, der in der Höhle ist, der Ausgänger, der Gierige, der Feindeverderber“. 5 | In der Mitte opfert er mit Milch mit: „rings Augen habend“ (10, 81, 3), „dies hat Vishṇu“ (1, 22, 17), | untertauchend mit: „was immer hier“ (7, 89, 5). | Eine Kuh und ein Paar Gewänder sind der Opferlohn. | Hierauf Speisung der Brâhmaṇen. 9 || 2 ||

3. athâ ''râme 'gnim upasamâdhâya | sthâlîpâkaṃ çrapayitvâ | vishṇave svâhe, 'ndrâgnibhyâṃ svâhâ, viçvakarmaṇe svâhe 'ti, yân vo nara iti pratyṛicaṃ juhuyâd | vanaspate çatavalça ity abhimantrya | hiraṇyaṃ dakshiṇâ 5 || 3 ||

3. Nun bei (der Weihe) eines Gartens: er lege das Feuer an, | koche eine Topfspeise | und opfere mit (den Worten): „dem Vishṇu svâhâ, Indra und Agni svâhâ, dem Viçvakarman svâhâ“, und Vers für Vers mit: „die euch die Männer“ (3, 8, 6 fg.). | Er spricht darüber: „Baum, hundertzweigig“ (3, 8, 11). | Gold ist der Opferlohn. 5 || 3 ||

4. yadi pârvaṇas tv akṛito 'nyataras tataç carur | agnaye vaiçvânarâya svâhâ, 'gnaye tantumate svâhe 'ti | homâtikrame | sâyaṃ doshâvastar namaḥ svâhâ | prâtaḥ prâtarvastar namaḥ svâhe 'ti 5 | yâvanto homâs tâvatîr hutvâ pûrvavad dhomaḥ 6 || 4 ||

3, 2 sthâlîpâkasya hutvâ A. — 5 dakshiṇâ câ D H.

4, 1 'nyatamas A. — 6 tâvati A, tâvato *a* M, tâvaṃto B D H; P f. 49: yâvaṃnti homâni tâvanti h.

4. Hat aber von den Voll- und Neumonds-Opfern eines nicht stattgefunden, dann ist ein Körnermus darzubringen: | „dem Agni vaiçvânara sv., dem Agni tantumant sv." | Bei Unterlassung eines (der beiden täglichen) Opfer | abends: „Erheller des Dunkels, Verehrung, svâhâ", | morgens: „Erheller der Frühe, Verehrung, svâhâ". 5 | Wie viel Opfer (ausgelassen) sind, so viel Spenden bringt er dar; das Opfer (selbst sodann) wie oben (gelehrt). 6 || 4 ||

5. kapotolûkâbhyâm upaveçane | devâḥ kapota iti pratyṛicaṃ juhuyâd | duḥsvapnadarçane câ 'rishṭadarçane ca | niçâyâṃ kâkaçabdakrânte câ | 'nyeshu câ 'dbhuteshu ca 5 | payasâ caruṃ çrapayitvâ | sarûpavatsâyâ goḥ payasi | na tv eva tu kṛishṇâyâ | râtrîsûktena pratyṛicaṃ juhuyâd | dhutaçeshaṃ mahâvyâhṛitibhiḥ prâçya 10 | bhadraṃ karṇebhir iti karṇau | çatam in nu çarado anti devâ ity âtmânam abhimantrya | brâhmaṇebhyaḥ kiṃcid dadyât 13 || 5 ||

5. Lässt sich eine Taube oder eine Eule (auf dem Hause) nieder, | opfere er mit: „ihr Götter, die Taube" (10, 165) Vers für Vers. | Bei bösen Träumen und wenn man ein schlimmes Vorzeichen erblickt hat, | und wenn in (tiefer) Nacht der Ruf der Krähe sich hat hören lassen | und bei andern Wunderzeichen 5 | möge er in Milch ein Körnermus kochen, | in der Milch einer Kuh, die ein gleichfarbiges Kalb hat, | keinesfalls aber einer schwarzen, | und mit dem Nachtliede (10, 127) Vers für Vers opfern. | Den Rest der Opferspeise verzehrt er mit den Mahâvyâhṛiti, 10 | spricht über seine beiden Ohren: „Heil mit den Ohren" (1, 89, 8) | und über sich selbst: „hundert Herbste seien vor uns, ihr Götter" (1, 89, 9) | und gebe den Brâhmaṇen etwas. 13 || 5 ||

5, 3 çânishṭad° D H. — 4 °krande ca? ca fehlt A. — 5 am Ende ca fehlt A. — 9 râtrisûktena ca *a*.

6. vyâdhau samutthita | imâ rudrâya tavase kapardina iti pratyṛicaṃ gâvedhukaṃ caruṃ juhuyât 2 || 6 ||

6. Wenn eine Krankheit ausgebrochen ist, | opfere er ein Mus von Gavedhukâ mit (dem Liede): „dem Rudra diese, dem starken Lockenträger“ (1, 114) Vers für Vers. 2 || 6 ||

7. akṛitasîmantonnayane cet prajâyetâ | 'kṛitajâtakarmâ ''sît | tato 'tîte daçâha utsañge mâtuḥ kumârakaṃ sthâpayitvâ | mahâvyâhṛitibhir hutvâ pûrvavad dhomaḥ 4 || 7 ||

7. Wenn sie, ohne dass das Scheitelziehen stattgefunden hat, gebiert, | (oder) die Ceremonie für den Neugebornen nicht vollzogen ist, | dann setze er das Knäblein nach Verlauf von zehn Tagen auf den Schooss der Mutter | und opfere mit den Mahâvyâhṛiti; (dann) das Opfer wie oben (gelehrt). 4 || 7 ||

8. sthûṇâvirohaṇe | sthâlîpâkaṃ çrapayitvâ 'yâ vishṭhâ janayan karvarâṇi, piçañgarûpaḥ subharo vayodhâ iti dvâbhyâṃ caruṃ juhuyâd | yadi praṇîtâcarur âjyasthâly anyad api mṛinmayaṃ bhinnaṃ sravet | sarvaprâyaçcittâhutî hutvâ ya ṛite cid iti tṛicena bhinnam anumantrayate | yady asamâpte home pavitre naçyete 5 | sarvaprâyaçcittaṃ hutvâ 'psv agna iti punar utpâdayet 6 || 8 ||

8. Treibt ein Pfosten Zweige, | koche er eine Topfspeise und opfere mit den beiden (Versen): „in solcher Weise Thaten schaffend“ (çr. 3, 17, 1), „röthlich gestaltet, wuchtig, ein Kraftspender“ (2, 3, 9) das Körnermus. | Wenn der Topf für das Praṇîtâwasser, der Schmalztopf oder ein andres Thongefäss zerbrochen ausfliesst, | spricht er nach Darbringung der beiden allgemeinen Sühnspenden die drei Verse: „der da ohne“ (8, 1, 12 fg.) über das Zerbrochene. | Wenn vor

7, 1 akṛite sîm° D H. — 3 kumâraṃ B[a] D H.
8, 4 ṛicâ P.

beendigtem Opfer die beiden Reinigungshalme verderben, 5 | möge er nach Darbringung der allgemeinen Sühne mit (dem Verse): „im Wasser, Agni“ (8, 43, 9) neue herstellen. 6 || 8 ||

9. atha sapiṇḍîkaraṇam | catvâry udapâtrâṇi pûrayitvâ pituḥ prabhṛiti | tadvat piṇḍân kalpayitvâ | ye samânâḥ samanasaḥ pitaro yamarâjye | teshâm lokaḥ svadhâ namo yajno deveshu kalpatâm, ye samânâḥ samanaso jîvâ jîveshu mâmakâḥ | teshâm çrîr mayi kalpatâm asmin loke çatam samâḥ, samâno mantra iti dvâbhyâm âdyam piṇḍam trishu vibhajet | tathai 'vâ 'rghapâtrâṇy 5 | evam mâtur bhrâtur bhâryâyâḥ pûrvamâriṇyâ ebhiḥ piṇḍaiḥ prakshipya 6 || 9 ||

9. Nun die Aufnahme zum Piṇḍaopfer. | Er fülle vier Wasserkrüge vom Vater (des Todten) an, | bereite in gleicher Weise Mehlklösse | und vertheile mit: „die da zusammen einträchtiglich in Yama's Reiche weilen, die Ahnen, denen sei Stätte, Freiheit, Verehrung, Opfer unter den Göttern bereitet.“ „Die da zusammen einträchtiglich, lebend unter Lebenden, weilen, die Meinigen, deren Heil werde mir zu Theil in dieser Welt hundert Jahre“ (Vs. 19, 45. 46) und mit den beiden (Versen): „gemeinsam das Lied“ (10, 191, 3. 4) den ersten Mehlkloss auf die (andern) drei. | Ebenso die Gefässe mit dem Ehrenwasser. | Ebenso bei der Mutter, dem Bruder, der zuvor verstorbenen Gattin, zu jenen Mehlklössen (den ihrigen) hinzufügend. 6 || 9 ||

10. yadi gṛihe madhûkâ madhu kurvanty | uposhyau "dumbarîḥ samidho 'shṭaçatam dadhimadhugṛitâktâ mâ nas toka iti dvâbhyâm juhuyâc | cham na indrâgnî iti ca sûktam

---

9 von D H P ausgelassen, doch citirt D f. 131[1]. 132[1], H f. 207. 208 das Capitel. Ich gebe die Eintheilung, da der Commentar fehlt, dem Sinne nach.

10, 2 dadhi fehlt P. — mâ nas toka A a B[b] M P, mâ no mahântam (Ṛv. 1, 114. 7) B[a] D H.

japet sarveshu ca karmasu pratiçrutâdishu | prâdeçamâtrîḥ pâlâçîḥ samidhaḥ saptadaça hutvâ paçcât sruvagrahaṇam | darçapûrṇamâsayoḥ pañcadaça 5 | madhyâvarshe 'shṭake tisro vâ bhavanti, pitṛiyajnavad dhomaḥ 6 || 10 ||

10. Wenn die Bienen Honig im Hause bereiten | opfere er, nachdem er gefastet, hundertacht Udumbarascheite, die mit saurer Milch, Honig und Ghṛita bestrichen sind, mit den beiden (Versen): „nicht uns, an unsren Nachkommen“ (1, 114, 8), | und murmele das Lied: „zum Heil uns, Indra und Agni“ (7, 35); sowie (überhaupt) bei allen Ceremonieen, dem Opfer nach erfolgter Zusage (der Braut) u. s. w. | Siebzehn Palâça-Scheite von der Grösse einer Spanne opfernd fasst man danach den Sruva, | fünfzehn beim Voll- und Neumondsopfer; | an dem Ashṭakam (!) um die Mitte der Regenzeit können es auch drei sein; das Opfer wie beim Manenopfer. 6 || 10 ||

11. yadi gṛihe valmîkasaṃbhûtir gṛihotsargo | 'tha trirâtram uposhya mahâçântiṃ kuryân, mahâçântiṃ kuryât 2 || 11 || pañcamo 'dhyâyaḥ || 5 ||

11. Wenn sich im Hause ein Ameisennest bildet, Verlassen des Hauses. | Alsdann nach dreitägigem Fasten vollziehe er die grosse Weihe, vollziehe er die grosse Weihe. 2 || 11 || Ende des fünften Abschnitts.

---

1. athâ 'to brahmâṇaṃ brahmarishiṃ brahmayonim indraṃ prajâpatiṃ Vasishṭhaṃ Vâmadevaṃ Kaholaṃ Kaushîtakiṃ Mahâkaushîtakiṃ Suyajnaṃ Çâñkhâyanam Âçvalâyanam Aitareyaṃ Mahaitareyaṃ Kâtyâyanaṃ Çâṭyâyanaṃ Çâkalyaṃ Babhruṃ Bâbhravyaṃ Maṇḍuṃ Mâṇḍav-

---

1, 1 vrâhmaṇaṃ *a*.

yaṃ sarvân eva pûrvâcâryân namasya svâdhyâyâraṇyakasya niyamân udâharishyâmo | 'horâtraṃ brahmacaryam upetyâ "câryo 'mâṅsâçy | âmapiçitaṃ caṇḍâlaṃ sûtikâṃ rajasvalâṃ tedanyapahastakadarçanâny anadhyâyakâni | çavarûpâṇâṃ ca | yâny âsye na praviçeyur 5 | vântakṛitaçmaçrukarma, | mâṅsâçanaçrâddhasûtakabhojaneshu | grâmâdhyayanânantarhitâny ahâni | trirâtro 'navakḷiptaḥ | parâbhimṛishṭa 10 | upaparvaṇâm ahna uttarârdhâni câ | 'gnividyutstanayitnuvarshâmahâbhraprâdurbhâvâc ca | vâte ca çarkarâkarshiṇi yâvatkâlam 13 || 1 || ûrdhvam âshâḍhyâç caturo mâsân nâ 'dhîyîtâ | 'tyantaṃ çakvarya iti niyamâḥ |

1. Nun wollen wir fortab, dem Brahman, dem Brahman-Weisen, dem Brahman-Sprossen, dem Indra, Prajâpati, Vasishṭha, Vâmadeva, Kahola Kaushîtaki, Mahâkaushîtaki, Suyajna, Çâṅkhâyana, Âçvalâyana, Aitareya, Mahaitareya, Kâtyâyana, Çâṭyâyana, Çâkalya, Babhru, Bâbhravya, Maṇḍu, Mâṇḍavya und allen Lehrern der Vergangenheit unsre Verehrung bringend, die Observanzen für das zum Gegenstand des Studiums gemachte Âraṇyakam darstellen. | Der Lehrer enthält sich einen Tag und eine Nacht des geschlechtlichen Umgangs und Fleischgenusses. | Rohes Fleisch, einen Caṇḍâla, eine Wöchnerin, ein menstruirendes Weib, den Anblick von Blut und Verstümmelten (wisse er) als Hinderungen für das Studium | und von den leichengleichartigen Wesen | die, welche Einem (für gewöhnlich) nicht zu Gesicht kommen; 5 | wenn er vomirt hat oder seinen Bart hat scheeren lassen; | bei Fleischgenuss, Todten- und Geburtsschmäusen; | die Tage, die unmittelbar auf das Stu-

3 âmapihitacaṃḍâlasûtikâṃ A. — tedanim D H. — nach 8 grâmâraṇye D H. — 10 parâbhirmṛishṭa A. — 13 çarkarâkarshiṇi α^b B^b D H, °karshaṇi A B^a, °varshiṇi α^a.

dium im Dorf folgen; | drei Tage lang bei einer Unpässlichkeit; (?) | wenn man ihn mit Gewalt angetastet hat; 10 | ferner die zweiten Hälften des dem Parvan vorhergehenden Tages; | ferner wenn Feuer(flammen), Blitz, Donner, Regengüsse und grosse Wolken erscheinen | sowie bei einem Sturm, der den Kies mit sich fortreisst, so lange (der betreffende Vorgang) währt. 13 || 1 || Vom Âshâḍhavollmond an studire man vier Monate lang nicht. | Vorzüglich die Çakvarî sind (so zu behandeln). So die Observanzen. |

2. prâgjyotisham aparâjitâyâṃ diçi puṇyam upagamya deçam | anudita udakagrahaṇaṃ | maṇḍalapraveçaç câ "ñjanagandhim ity etaya 'rcâ 5 | maṇḍalaṃ tu prâgdvâram udagdvâraṃ vâ 'janâgrîyam asaṃpramâṇam asaṃbâdham | â -vâmadevyam uttaraçântiḥ | punaḥprâdhyeshaṇaṃ ca | bahirmaṇḍalasthâbhir âcamya | prâdhîyîran kṛitaçântayaḥ 10 | çântipâtropaghâte prokshaṇaṃ prâyaçcittiḥ | prokshaṇaṃ tu hiraṇyavatâ pâṇinâ darbhapiñjûlavatâ ve | 'ti bhâshikam 13 || 2 ||

2. Sie gehen zu einem von Osten beleuchteten reinen Platz in nordöstlicher Himmelsgegend. | Vor Sonnenaufgang das Wasserschöpfen. | Der Eintritt in den Kreis mit diesem Verse: „die salbenduftende“ (10, 146, 6). 5 | Der Kreis aber hat den Eingang gegen Osten oder Norden, sei nicht nach den Leuten hin gerichtet (?), sei nicht zu geräumig, nicht zu eng. | Die Schlussweihe inclusive des Vâmadevya. | Die Aufforderung zum Weiterstudiren: | nachdem sie sich mit ausserhalb des Kreises befindlichem (Wasser) gespült, | mögen sie nach vollzogener Weihe weiter studiren. 10 | Wird das Weihgefäss beschädigt, bildet Besprengung die Sühne. | Bei der Besprengung aber muss man Gold oder ein Darbha-

2, 13 bhâshitam D H.

büschel in der Hand haben. | Dies die allgemeinen Vorschriften betreffend. 13 || 2 ||

3. atha praviçya maṇḍalaṃ | prâñmukha âcârya upaviçaty udañmukhâ dakshiṇata itare yathâpradhânam | asaṃbhave sarvatomukhâḥ | pratîksherann udayam âdityasya | vijnâya cai 'naṃ dîdhitimantam 5 | adhî 'hi bho 3 iti dakshiṇair dakshiṇaṃ savyaiḥ savyaṃ dakshiṇottaraiḥ pâṇibhir upasaṃgṛihya pâdâv âcâryasya nirṇiktâv | athâ "dhâya çântipâtre dûrvâkâṇḍavatîshv apsv apinvamânaiḥ pâṇibhiḥ prâdhîyîran | esha vidhir, yadi tu glâyerann eka eshâm açûnyaṃ çântibhâjanaṃ kuryâd | adhyâyâdyantayoç ca sarve | tat santatam avyavachinnaṃ bhavaty 10 | atha çântir | oṃkâro mahâvyâhṛitayaḥ sâvitrî rathaṃtaraṃ bṛihad vâmadevyaṃ, punarâdâyaṃ kakupkâram iti bṛihadrathaṃtare | daçai 'tâḥ saṃpâditâ bhavanti | daçadaçinî virâl ity etad brâhmaṇam 14 || 3 ||

3. Nun nachdem sie in den Kreis eingetreten sind, | setzt sich der Lehrer mit dem Gesicht gegen Osten; südlich von ihm mit dem Gesicht gegen Norden die Andern dem Range nach; | geht dies nicht an, nach allen Seiten gewandt. | Sie mögen gegen den Sonnenaufgang hinblicken | und wenn sie sie in ihrem Glanze wahrnehmen, 5 | mögen sie mit (dem Wort): „trage vor, Herr!“ die gewaschenen Füsse des Lehrers, mit den rechten Händen den rechten, mit den linken den linken, so dass die rechte oben liegt, ergreifen, | sodann (die Hände) in das Weihgefäss thun in Wasser, in welchem sich Stücke Dûrvâgras befinden, und, wenn die Hände nicht mehr tropfen (?), das Studium be-

3, 2 yathâprâdhânam A. — 3 sarvamukhâḥ A. — 6. 7 der Commentar theilt hinter âcâryasya ab. — 10 avyavachinnahutaṃ A. — saṃbhavati *a*. — 12. 13 der Commentar theilt hinter iti ab.

ginnen. | Dies ist der Ritus. Wenn sie aber erschöpft sind, mache einer von ihnen (mit den Händen), dass das Sühngefäss nicht leer ist, | und am Anfang und Ende des Adhyâya Alle. | Der (Vortrag) geschieht in unmittelbarer Folge, ohne Unterbrechung. 10 | Nun die Weihung: | das Wort om, die Mahâvyâhṛiti, die Sâvitrî, das Rathantaram, das Bṛihat, das Vâmadevyam; Bṛihat und Rathantaram mit Wiederholung und Kakubh-Bildung. | Dies macht zehn. | Der Zehnzahl nach verläuft die Virâj, so sagt das Brâhmaṇam (Kaush. br. 17, 3. 19, 5). 14 || 3 ||

4. adabdhaṃ mana ishiraṃ cakshuḥ sûryo jyotishâṃ çreshṭho dîkshe mâ mâ hiṅsîr iti savitâram îkshante | yuvaṃ surâmam ity ekâ, svasti naḥ pathyâsv iti ca tisra iti mahâvratasya | çakvarîṇâṃ tu pûrvaṃ | praty asmai pipîshate, yo rayivo rayintamas, tyam u vo aprahaṇam iti trayas tṛicâ, asmâ-asmâ id andhasa ity, evâ hy asi vîrayur ity abhitaḥ çakvarîṇâm | atho 'panishadâṃ 5 | yai 'vaṃ mahâvratasya | saṃhitânâṃ tu pûrvam ṛitaṃ vadishyâmi satyaṃ vadishyâmî 'ti viçesho | 'tha manthasya tat savitur vṛiṇîmahe, tat savitur vareṇyam iti pûrve câ | 'dabdhaṃ mana ity âdhikârikâḥ çântayas tata | ity âhnikam 10 |

4. Mit (dem Spruch): „untrüglicher Geist, frisches Auge ist die Sonne, der Gestirne edelstes; Feier! thu mir kein Leids“ blicken sie die Sonne an. | Der (eine Vers): „ihr Beide den hocherfreuenden“ und die drei: „Heil uns auf den Pfaden“ (10, 63, 15—17) für das Mahâvratam. | Für die Çakvarîverse aber vorher: | „herbei ihm, dem durstenden“ (6, 42, 1—3), „der, Reicher, der reichste“ (6, 44, 1—3), „ihn (singe ich euch), der keinen versehrt“ (6, 44, 4—6) jedesmal drei Verse; (der Vers): „ihm, ihm (den Saft)

4, 4 ity fehlt A. — vîrayur vety *a*. — 9 âdhikârikâ die Hss. ausser D H.

des Krautes“ (6, 42, 4) oder: „fürwahr ein Held bist du“ (8, 81, 28), vorher und nachher für die Çakvarîverse. | Ferner für die Upanishad-Texte 5 | dieselbe wie für das Mahâvratam. | Für die Saṃhitâs aber vorher die Abweichung: „rechtes werde ich reden, wahres werde ich reden“. | Und für den mantha vorher noch die beiden (Verse): „dies bitten wir vom Savitar“ (5, 82, 1), „dies herrliche des Savitar“ (3, 62, 10). | Mit (dem Spruch): „untrüglicher Geist“ (s. 1), folgen alsdann die zu den einzelnen Abschnitten gehörigen Weihesprüche. | Dies an éinem Tage. 10 |

5. atho 'tthânakâle 'pakṛishya pâpaṃ | nityâṃ çântiṃ kṛitvo | 'd itaḥ çukriyaṃ dadha ity âdityam îkshante 13 || 4 || tam aham âtmanî 'ty âtmânam abhinihitaṃ trir hitam | upa mâ çrîr jushatâm upa yaço 'nu mâ çrîr jushatâm anu yaçaḥ | sendraḥ saganaḥ sabalaḥ sayaçăḥ savîrya ut tishṭhânî 'ty uttishṭhati | çrîr mâ *ut* tishṭhatu yaço mâ *ut* tishṭhatv ity utthâye | 'dam ahaṃ dvishantaṃ bhrâtṛivyaṃ pâpmânam alakshmîṃ câ 'pa dhŭnomî 'ti vastrântam avadhûyâ 5 | 'pa prâca iti sûktam, indraç ca mṛilayâti na iti dve, yata indra bhayâmaha ity ekâ, çâsa itthâ mahâ̆ asî 'ti prâcîṃ, svastidâ iti dakshiṇâṃ dakshiṇâvṛito, vi raksha iti pratîcîṃ, vi na indre 'ty udîcîṃ savyâvṛito, 'pe 'ndre 'ti dakshiṇâvṛito divam udîkshante 6 || 5 ||

5. Ist aber die Zeit des Aufbruchs gekommen, treiben sie allen Schaden weg, | vollziehen die stetige Weihe, | blicken mit (dem Spruch): „von hier nehme ich heraus den Glanz (?)“ auf die Sonne hin, 13 || 4 || (und) mit (dem Spruch): „dén (setze ich) in mich selbst“ auf das (in ihrem Selbst) niedergelegte (absolute) Selbst (?), dreimal wiederholt (?). | Mit (dem

4, 12. 13 kṛitvodite α^{a}, kṛitvodita α^{b} B, kṛitvâ — udita D H, kṛitvâditaḥ A. — 5, 3 am Ende uttishṭhatu A, uttishṭhanti D H. — 6 udîkshate D.

Spruch): „das Glück möge an mir Freude haben, und der Ruhm; das Glück möge Mitfreude mit mir haben, und der Ruhm; | mit Indra, mit den Schaaren, mit Macht, mit Ruhm, mit Kraft möge ich mich erheben“ erhebt er sich; | „das Glück möge sich zu mir erheben, der Ruhm möge sich zu mir erheben“, (hiermit) sich erhoben habend, | „hiermit schüttle ich den Hasser, den Feind, den Bösen und Unheilvollen ab“ mit (diesem Spruch) den Zipfel des Gewandes schütteInd, 5 | blicken sie (nach Recitation des) Liedes: „hinweg nach vorn“ (10, 131), der zwei Verse: „und Indra erbarme sich unser“ (2, 41, 11—12), und des Verses: „wovor wir, Indra, uns fürchten“ (8, 50, 13), mit (dem Verse): „ein Herrscher, fürwahr, gross bist du“ (10, 152, 1) gegen Osten, mit: „der Segensspender“ (10, 152, 2) gegen Süden rechts gekehrt, mit: „hinweg den Dämon“ (10, 152, 3) gegen Westen, mit: „hinweg, Indra, uns“ (10, 152, 4) gegen Norden linksgekehrt, mit: „fort, Indra“ (10, 152, 5) rechtsgekehrt zum Himmel auf. 6 || 5 ||

6. savitâ paççâtât, tac cakshur ity âdityam upasthâya | vyâvartamânâç ca pratyâyanty upaviçanti | yathâ ”paḥ çântâ iti çântipâtrâd apa âdâya | pṛithivyâm avanînîya | yathâ pṛithivî ’ty asyâ ’bhikarshanty 5 | evaṃ mayi çâmyatv iti dakshiṇe ’ṅse nilimpaty | evaṃ dvitîyam | evaṃ tṛitîyaṃ | kâṇḍât-kâṇḍât saṃ bhavasi kâṇḍât-kâṇḍât pra rohasi çivâ naḥ çâle bhave ’ti dûrvâkâṇḍam âdâya mûrdhani kṛitvâ | ’g n i s tṛipyatu, v â y u s tṛipyatu, s û r y a s tṛipyatu, vishṇus tṛipyatu, prajâpatis tṛipyatu, virûpâkshas tṛipyatu, sahasrâkshas tṛipyatu, sarvabhûtâni tṛipyantv

---

6, 1 paççâttât α, paççâṃttât B. — 2 avyâvartamânâḥ E — 6 nilampayati D H.

iti 10 | Sumantu-Jaimini-Vaiçampâyana-Pailâdyâcâryâḥ | pitṛîn pratyâtmikân | samudraṃ va ity apo ninîya | vâmadevyaṃ japitvâ | yathâkâmaṃ vipratishṭhante 15 | yathâgamaprajnâçrutismṛitivibhavâd anukrântamânâd avivâdapratishṭhâd abhayaṃ çaṃ bhave no astu, namo 'stu devarishipitṛimanushyebbyaḥ, çivam âyur vapur anâmayaṃ çântim arishṭim akshitim ojas tejo yaço balaṃ brahmavarcasaṃ kîrtim âyuḥ prajâṃ paçûn namo namaskṛitâ vardhayantu, dushṭutâd durupayuktân nyûnâdhikâç ca sarvasmât svasti devarishibhyaç ca brahma satyaṃ ca pâtu mâm iti, brahma satyaṃ ca pâtu mâm iti 16 || 6 ||

iti Çâṅkhâyanagṛihye shashṭho 'dhyâyaḥ, samâptaṃ ce 'daṃ Çâṅkhâyanagṛihyam |

6. Nachdem sie mit den Versen: „Savitar hinten“ (10, 36, 14), „dies Auge“ (7, 66, 16) der Sonne ihre Verehrung gebracht, | kehren sie um, treten wieder herzu und setzen sich; | mit (den Worten): „wie das Wasser gesänftigt ist“ aus dem Weihgefäss Wasser schöpfend, | es auf die Erde giessend, | ziehen sie mit (den Worten): „wie die Erde“ etwas davon heran. | Darauf schmiert er (es sich) mit (den Worten): „also sänftige es sich in mir“ sich auf die rechte Schulter; | ebenso zum zweiten, | ebenso zum dritten Mal. | Mit (dem Spruch): „Glied für Glied entstehst du, Glied für Glied steigst du empor; sei heilvoll uns, o Haus“ nehmen (sie) ein Stück Dûrvâhalm, legen es auf das Haupt, | (und bringen die Wasserspenden dar mit:) „Agni speise, Vâyu speise, Sûrya speise, Vishṇu speise, Prajâpati speise, Virûpâksha speise, Sahasrâksha

11 sumantuḥ E, sumantur α^{b}; darauf führt auch die Erkl. in D H, welche im Text sumantujaim° haben. — °pailâdyâcâryâḥ A D, pailâdyâ âç° α B. — 16 çaṃbhavaṃ A, so wohl zu lesen. — arishṭam A.

speise, die Wesen alle mögen speisen“; 10 | (es folgen) Sumantu, Jaimini, Vaiçampâyana, Paila und die andern Lehrer; | Jeder (nennt sodann) seine Vorfahren. | Mit (dem Spruch): „zum Meere euch“ (çr. 4, 11, 11) das Wasser ausgiessend, | das Vâmadevyam murmelnd, | gehen sie (alsdann) auseinander nach ihrem Belieben, 15 | (mit dem Gebet): „durch die Kraft rechtgläubiger Einsicht, der Çruti und Smṛiti, durch das beobachtete Mass, die unangefochtene Festigkeit sei Friede uns und Segen! Verehrung sei den Göttern, Ṛishi, Manen, Menschen! Glückliches Leben, Schönheit, Wohlergehen, Ruhe, Unversehrtheit, Unvergänglichkeit, Macht, Herrlichkeit, Ruhm, Kraft, Heiligkeit, Preis, Leben, Nachkommen, Vieh, Verehrung mögen sie, von uns verehrt, uns mehren. Vor falschem Liede, falscher Verwendung, allem Zuviel und Zuwenig und zum Heil für Götter und Ṛishi möge das Brahman und die Wahrheit mich behüten! möge das Brahman und die Wahrheit mich behüten“! 16 || 6 || Ende des sechsten Abschnitts. Ende des Çâṅkhâyanagṛihya.

Anmerkungen.

Die Mittheilungen aus dem Commentar des Nârâyaṇa sind mit *N*, die aus der Paddhati des Râmacandra mit *P* bezeichnet.

Erstes Buch, Cap. 1. 2 die Anlegung des häuslichen Feuers. Vgl. Pârask. 1, 2; Gobh. 1, 1; Çâṅkh. çr. 2, 1 fg.; Kâty. 4, 7—10.

Die Anlegung des Hausfeuers, welche die Begründung des häuslichen Cultus darstellt, fällt der Zeit nach ord-

nungsmässig mit der Begründung des Hausstandes selbst durch die Eheschliessung zusammen, daher auch Âçval. (1, 9, 1), der sich über den Zeitpunct des âdhâna übrigens nicht ausführlicher verbreitet, die stehenden Morgen- und Abend-Spenden, die vom âdhâna ihren Anfang nehmen, kurzweg vom pâṇigrahaṇa an rechnet (vgl. Manu 3, 67). Eine anticipirte Form des âdhâna wird Cap. 1, 2 gelehrt; die Angabe der Kâr. und des Karmapr., wonach dieselbe auf den Fall des vâgdâna, also einer gleichfalls anticipirten Eheschliessung beschränkt sein soll, erscheint als innerlich wohl glaublich. Für eine angebliche Beschränkung dieses Termins auf die Brâhmaṇen (vgl. Haas in diesen Studien 5, 286) finde ich keinen Beleg.

1, 2 *N.* yatra yasminn agnau antebhavâ antyâ tâṃ samidham âdadhyâd ity anenâ 'ntimam agnikâryaṃ lakshyate, tam agnim indhîta dhârayed ity arthaḥ. etad yadi pitrâ bhrâtrâ 'nyena vâ kanyâyâ vâgdânaṃ kṛitam bhavati tadai 'vai 'tad âdhânam, anyathâ brahmacâriṇa âdhânam na bhavati. tathâ ca kârikâ: pitrâ dattâ 'thavâ bhrâtrâ vâcâ câ 'nyena yasya tu | kanyâ bhavet samâvartsyann âdadhîta sa ne 'tara iti. karmapradîpe 'py uktam (1, 6, 13)*): yasya dattâ bhavet kanyâ vâcâ satyena kenacit | so 'ntyâṃ samidham âdhâsyann âdadhîtai 'va nâ 'nyathe 'ti ... vâgdattâ yady anûḍhai 'va kanyâ pañcatvam âpatet | na tyajed agnikâryâgniṃ kshipram anyâṃ samudvahet | yady asau na labhet kanyâm anyâṃ syâd uttarâçramî | ehi me prâṇân arohe 'ty (Ç. g. 5, 1, 2) âtmany agniṃ niveçayed iti kârikâ. — 5 *N.* pûrvoktakâle yady agnir nâ "hitas tadâ gṛihapatau .. pitary akṛitâdhâne 'pi jyesh-

*) Ich citire nach ms. Chamb. 106.

ṭhe bhrâtari vâ prete mṛite sati sapiṇḍayitvâ 'nujair avibhakto 'pi jyâyân jyeshṭhaḥ putraḥ svayam ṛitviṅnirapeksho 'gnim âdadhîta . . atra svayaṃgrahaṇât sarve pâkayajnâḥ svayaṃ kartavyâḥ prathamaprayoge ṛitviṅnirapeksha eva. yad vâ prete vâ gṛihapatau, svayaṃ jyâyân iti sûtradvayam, brâhmaṇakshatriyaviçâṃ jyâyân jyeshṭhaḥ brâhmaṇaḥ svayaṃ pâkayajnân karoti, itarayor varṇayoḥ purohitadvârâ pâkayajnâḥ kartavyâ ity etâvadartham idaṃ svayaṃgrahaṇaṃ. jyâyân vipraḥ svayaṃ kuryât kshatriyâdeḥ purohita iti kârikâ. Dass diese Erklärung des svayam bei *N* unzulässig ist, leuchtet ein. Gemeint ist wohl: das âdhânam wird für die ganze Familie vollzogen, aber selbst handelt jetzt nur der Aelteste. — 8 *N.* puravaḥ bahavaḥ paçavo yayos tau brâhmaṇakshatriyau, tathâ viṭkulam api. kecit purupaçuviṭkulam ity ekâdhikaraṇaṃ viçeshaṇaṃ vadanti, tad yuktaṃ na bhâsate. tantrântare 'pi çrûyate: brâhmaṇakshatriyavaiçyebhyo dhanavadbhyaç câ 'gnir âharaṇîya iti . . kârikâmate tu bhinnam eva: brahmakshatriyavaiçyebhyo vittavadbhyo 'gnim âhared iti. — *P* bahupaçor vaiçyasya . . — Ob in purupaçuviṭkula ein oder zwei Fälle liegen, muss dahingestellt bleiben. Vgl. Pâr. 1, 2 vaiçyasya bahupaçor gṛihâd agnim âhṛitya, und dagegen Âçv. çraut. 2, 2, 1 dakshiṇâgnim ânîya viṭkulâd vittavato vâ. — 9 *N.* eke âcâryâḥ sâyaṃtane homakâle prâtastane ca homakâle svayonito 'gner âharaṇam vadanti . . tatra mâtṛiyâgapûrvakam âdhânanimittam âbhyudayikaṃ vidhâya svayonito 'gnim ânîya caturasre sthâpya taṇḍulâdînâṃ vaiçvadevârthe pâkaṃ vidhâya vaiçvadevahomayor arthe ekam evâ "bhyudayikaṃ vidhâya vaiçvadevaṃ nirvartyâ 'gnim utsṛijet. evaṃ sâyaṃ svayonita ânîya sthaṇḍile sthâpya sâyaṃtanaṃ homaṃ hutvâ vaiçvadevaṃ ca

kṛitvâ 'gner utsarjanaṃ kâryam. evam prâtar api. — 9 gehört natürlich mit 10—11 zusammen, von denen *N* (ebenso die Paddh.) es gewaltsam trennt. Offenbar wird in diesen drei sûtra Zeit und Ritual des âdhâna für dén Fall gelehrt, von welchem auch in s. 8 allein die Rede ist, dass nämlich das âdhânam als selbstständiger Act, nicht als Glied des samâvartana oder vivâha auftritt. Die Vergleichung von Kâty. 1, 3, 6. 7 macht es wahrscheinlich, dass der in s. 9 gegebenen Ansicht Einiger in s. 10 die Ansicht der Lehrer, d. h. die herrschende Ansicht, gegenübergestellt wird. Ist dies richtig, dürfte folgendermassen zu erklären sein: Einige verlangen ein Opfer Abends und Morgens beim âdhâna; die herrschende Ansicht erkennt das Abendopfer an, und zwar ist dessen Ritus der Schule der Adhvaryu zu entnehmen (vgl. die ähnliche Ausdrucksweise bei Âçv. çraut. 7, 13, 33 fg.); das Morgenopfer (das nicht mehr auf der Autorität der âcâryâs, sondern nur der eke beruht) besteht in u. s. w. — 10 *N.* kecanâ "câryâḥ âhṛitasyâ 'gneḥ sâyaṃkâle âhutibhiḥ saṃskâra adhvaryupratyayaḥ adhvaryutaḥ pratyayaḥ pratyetavya iti vadanti. idam âdhânaṃ dvyahasâdhyam, anyad âdhânaṃ sadyaskaram (es folgt Umschreibung von Kâty. 4, 7, 12—8, 13). — 12 *N.* tasyo 'pâsanasyâ 'gneḥ (der Comm. verweist auf Çr. 2, 6, 2 fg.). Die Darstellung schweift vom âdhâna zu den nityâhutî über, vgl. Âçv. g. 1, 9, 4. 5.

Cap. 3 das Voll- und Neumondsopfer, das Morgen- und Abendopfer. Vgl. Pârask. 1, 9. 12; Gobh. 1, 3. 5—9; Âçv. 1, 9. 10; Kauç. 1—6.

3 *N.* pûrṇavighanam pûrṇena paripûrṇena vighanaṃ viçadaṃ prasiddhaṃ carum. Vgl. Kâty. 4, 1, 5. 7 und dort den Comm.; vighana wird als das Gegentheil,

nicht mit dem Pet. Wörterb. als die Verstärkung, von ghana aufzufassen sein; im Karmapradîpa (2, 5, 13) wird vorgeschrieben, dass der betreffende caru akaṭhina sei. — 4. 5. Die Erörterung der Eigenheiten, die das sthâlîpâka-Ceremoniell vor dem gewöhnlichen âjyatantra auszeichnen, ist in unserm Text auffallend kurz gehalten; alles beiden Opferformen Gemeinsame kommt erst unten Cap. 7—9 zur Sprache. Von dort müssen also für das Voll- und Neumondsopfer alle Regeln über das paristaraṇam, die praṇîtâs, die pavitra-Halme u. s. w. ergänzt werden. — 10 fg. Die Verehrung des Hausfeuers durch die tägliche Morgen- und Abendspende fällt nicht unter die umständlichen Vorschriften von Cap. 7 fgg. und ist in keiner der Cap. 10, 1—4 genannten Kategorieen, auf welche diese sich erstrecken, enthalten. — 16 *N.* prâgâhuteḥ pûrvâhuteḥ prâk pûrvam . . — 17 *N.* parisamuhya hoshyann ṛitaṃ tvâ satyena pari shiñcâmî 'ti tris-trir ekaikam paryukshya hutvâ ca satyaṃ tva 'rtena pari shiñcâmî 'ti prâtar iti sûtritaṃ (çr. 2, 6, 9—11), tathâ ihâ 'pi drashṭavyaṃ kalpaikatvât.

Cap. 4 der tägliche prâtarjapa.

Handelt es sich um das z. B. Âçv. 3, 2 fg. besprochene Studium des täglichen Pensums aus den saṃhitâs resp. dem brâhmaṇa etc. (den brahmayajna), und soll dasselbe mit den in s. 2 aufgezählten Versen begleitet werden, oder ist mit dem svâdhyâya eben nur ein aus diesen Versen zusammengesetztes Morgengebet gemeint? Die Ausdrucksweise (svâdhyâyam adhîyîta . . iti dve . . iti sûktam etc.) führt auf das Letztere; auch passt das von Âçv. für den brahmayajna gelehrte Ceremoniell nicht zu unserer Stelle. — 1 *N.* prâtaḥ brâhme muhûrte utthâya . . . asaṃyujya vidhî-

yamânatvâd brâhmaṇakshatriyaviçâm idam adhyayanam. kim adhyayanaṁ ity ata âha. *P* atha çayanâd utthitasyâ "çântasya homât prâg eva prabuddhamâtrasya prâtarjapaḥ traivarṇikaḥ. svâdhyâyaṃ dine-dine yathâçakti prâtastarâṃ paṭhet, tataḥ adyâ nô deva savitar iti dve, apehi . . . svasti no mimîtâm iti pañce 'ti svâdhyâyânantaraṃ saptatriṅçad ṛicaç câ 'vaçya[ṃ pâ]ṭhyâḥ. — 2 *N.* cakârâd âyuḥkarâṇi â no bhadrâ (1, 89) ityâdi japyâni, athavâ caçabdo brahma=yajnânukarshaṇârthaḥ.

Cap. 5 Allgemeines über die pâkayajna, Ein=leitendes zum vivâha. Vgl. Pârask. 1, 4; Âçv. 1, 4. 5.

4. Ist etwa hinter eke abzutheilen, so dass vivâhe als Ueberschrift an die Spitze des Folgenden tritt? — 7 *N.* abhyâtmam âtmânaṃ hṛidayam abhilakshyîkṛitya . .; âtmaçabdena hṛidayaṃ yatas tatrâ 'nubhûyate | hṛidayâ=bhimukhânî 'va yasyâ aṅgâni guptitaḥ | kandharâ nâbhir aṅgushṭhâv uttaroshṭhaç ca nâsike 'ti kârikâ. — 9 *N.* grîvâyâm âvartau bhramarau pradakshiṇau prâdakshiṇyena. Diese etymologisch wohl geeignete Erklärung werden wir nicht deshalb aufzugeben brauchen, weil ein derartiges Kenn=zeichen auch künstlich herzustellen gewesen wäre. Bei Manu 3, 9 erscheint unter den lakshaṇa der Braut gar der Name. Vgl. Burnouf Lotus p. 560. 571.

Cap. 6 das vâgdânam.

2 *N.* kanyâvaraṇârthaṃ gamanavishaye . . varapitrâ=dayo gachantî 'ti vâkyaçeshaḥ. — 3 *N.* varapitrâdayaḥ sâ=câryâḥ kanyâdâtṛigṛihaṃ gatvâ maṇḍape sthitvâ iti triḥ kathayanti. — 4 *N.* uttarâṃ daive prâcîm evai 'ka iti va=kshyamâṇasya (1, 7, 4. 5) nishedham âha. tataḥ kanyâ=pakshîyair asmatkanyâ bhavadvarâya deyâ iti udite ukte sati . . — 5 Ts. 1, 2, 10; 6, 2, 2; Vs. 5, 5; Çâñkh. çr. 5,

8, 1; Âçv. çr. 4, 5, 3. — Ts. entscheidet für die Beziehung von anabhiçastenyam auf ojas, nicht auf satyam. — 6 *N.* âcâryaḥ (*P*: varapakshâcâryaḥ) pratyañmukhaḥ . . kanyâyâḥ prâñmukhyâḥ mûrdhani . . pûrvoktâṃ tâṃ pûrṇapâtrîm â naḥ prajâm iti mantreṇa karoti sthâpayati, tathâ prajâṃ paçûṃs teja ityâdibhis tribhir yajurbhir asaṃdhitais tathai 'va mûrdhani kanyâyâm (kanyâyâ?) âcâryaḥ karoti. — Den Gen. kanyâyâḥ möchte ich, wie auch die Wortstellung empfiehlt, lieber mit âcâryaḥ als mit mûrdhani verbinden; der kanyâpakshîya âcârya ist hier recht an seiner Stelle.

Cap. 7—10 das Paradigma des regelmässigen Opferritus. Pâr. 1, 1; Gobh. 1, 1. 6—9; Âçv. 1, 3. 10. 11. Vgl. Kauç. 137.

7, 3 *N.* dakshiṇânyâyâni pitryâṇî 'ty (çr. 1, 1, 14) asyâ 'pavâdam âha, . . pûrvadakshiṇâ ca pûrvottarâ ca pûrve vidiçau tayoḥ, âgneyî aiçânî ca tayor yâ dakshiṇâ pûrvâ âgneyî tâṃ pitrye karmaṇi mâsi-mâsi pitṛibhyo dadyâd (unten 4, 1, 1) ityâdau prâcîṃ pûrvâṃ kalpayet. âgneyyâṃ pitṛikarmâṇi vidheyânî 'ty arthaḥ. — 4 *N.* prâññyâyâni devakarmâṇî 'ty (çr. 1, 1, 13) asyâ 'pavâdam âha, . . pûrvayor vidiçor yâ uttarâ aiçânî tâṃ daive karmaṇi homâdau prâcîṃ kalpayet. — 5 *N.* eke âcâryâḥ daive karmaṇi prâcîm eva prâcîm ichanti. — 3—5. Als vordere Himmelsgegend, welcher zugekehrt die Handlung zu vollziehen ist, soll beim Götteropfer nicht die prâcî selbst (diese nur nach Einigen), sondern die aiçânî, beim Manenopfer die âgneyî, betrachtet werden; natürlich verschieben sich die andern Himmelsgegenden dem entsprechend. Anwendung beim Thieropfer der ashṭakâ (*N* zu 3, 13, 2): atra dakshiṇâ (richtig wäre vielmehr dakshiṇâ prâcî) dik prâcîtvena kal[p]yâ dakshiṇâṃ prâcîṃ pitrya ity uktatvât.

yadâ prâcî dakshiṇâ jâtâ tadarthât (etwa tadâ tadarthât?) uttarâ pratîcî nishpannâ, tathâ pûrvo 'ttarâ jâtâ pratîcî ca dakshiṇâ sampannâ. Vgl. die analoge Bestimmung bei Âçv. çr. 1, 12, 4. — Völlig anders fasst der Comm. zum Çâmbavya-gṛihya die Stelle auf: gṛihasya prâgudagbhâge prâgbhâge vo 'palepayet. — 6 *N*. sthaṇḍilamadhye udak saṃsthânaṃ shtitir yasyâḥ sâ tâṃ lekhâṃ likhitvâ .. kârikâ: udîcyâ (udîcyâṃ *C*) uparishṭât syuḥ sarvâḥ prâdeçasaṃmitâḥ | sphyena lekhâs tu tatra syur lekhâsu sphyasya darçanâd iti. — 6. 7 *P*: tanmadhye dakshiṇata udîcîṃ saralâṃ kuçamûlâdinâ lekhâṃ likhati. tasyâ dakshiṇabhâgata udaksaṃsthatayâ tâṃ bhindann eva tadupari prâcîḥ tisro 'nyâ lekhâ likhati, tâsu prathamatṛitîye dakshiṇato (dakshiṇottarato?), dvitîyâ madhye syât. — 7 *N*. tasyâ lekhâyâḥ uparishṭât uparibhâge dakshiṇataḥ dakshiṇata ârabhya ûrdhvaṃ paçcâd ârabhya prâksaṃsthâṃ rekhâṃ kuryât, tatas tathai 'va madhye ekâṃ tathai 'vo 'ttarata ekâṃ lekhâṃ likhitvâ; evam ukta-prakâreṇa uttarâgrâm ekâṃ lekhâṃ kṛitvâ tadupari prâg-agraṃ prâdeçamitaṃ lekhâtrayaṃ kuryât. — Die Worte uparishṭâd ûrdhvâm können kaum auf etwas Andres gehen, als dass die südliche Querlinie die höchstgelegene sein, oberhalb der zuerst bezeichneten Linie sich befinden, der Opferplatz also udakpravaṇa oder, wie bei Gobh. 1, 1, 9, prâgudakpravaṇa sein soll.

8, 1 *N*. savyena kuçân âdâye 'ti (9) staraṇaçeshâpa-deçâd (vielmehr: °çeshopadeçâd, vgl. *F* fol. 7') brahmaṇi sthâpite staraṇaṃ bhavati. — 6 brahmâṇaṃ pañcâçatkuça-nirmitam. — 9 dakshiṇena hastena apanîya (*F*: dakshiṇena hastena tataḥ pṛithakkurvan) striṇuyât. — 1—11 *P*. tataḥ sarvârthakuçapushpapraṇîtâpâtrastaraṇakuçahavirdravyapa-vitrachedanapavitrâjyasthâlîkuçamushṭisruvasaptadaçedhma-

samid*ha*trayâṇi uttarata upasthâpayet tattatkarmasv apekshitadravyântaraṃ ca. tato dakshiṇato brahmâsanaṃ kuçottaram uttaratas tu praṇîtârtham âsanaṃ kuç[ottar]aṃ dadyât. tataḥ kuçamayaṃ brahmâṇam uttarato vṛitvâ ye ('tha?) purastân nîtvâ dakshiṇataḥ kṛita âsane bhûr bhuva svar iti pratishṭhâpayet taṃ ca pushpair alaṃkuryât. tataḥ praṇîtâpâtraṃ sodakaṃ kṛitvâ prâñcaṃ darbhâsane ko vaḥ praṇayatî 'ti mantreṇa praṇayati. tataḥ paristaraṇaṃ, yathâ savye pâṇau staraṇayogyapṛithakkṛitapattrakuçamushṭim âdâya dakshiṇaṃ jânv âcya daive, pitrye tu vâmaṃ, dakshiṇakareṇa kuçân âkarshan prâgagrais tair udagapavargatayâ 'gneḥ purastât stṛiṇâti, punar agrai stṛitakuçamûlâny âchâdayaṃs tatpaçcât stṛiṇâti, punas tathai 'va tṛitîyam iti tryâvṛitpakshe, pañcâvṛitpakshe tu tathai 'va pañcavâram. — 21. 22. Die Abtheilung geschähe besser hinter iti. — 24 *N.* âjyotpavanânantaraṃ sruve âpaḥ udakâni sthâpanîyâni, tatra . . sruvasthitânâm apâm . . utpavanaṃ karoti. — 25 *N.* tacchabdo yacchabdam apekshate. yâḥ pûrvaṃ sruve âpaḥ praṇîtâs tâḥ prokshaṇîḥ prokshaṇîsaṃjnakâ jneyâḥ. yadi pramâdâd ekasyâ 'pi pâtrasya prokshaṇavismaraṇe praṇîtâsthodakena prokshaṇaṃ vidheyam, etadarthaṃ prokshaṇîḥ saṃjnoktâḥ. — 24. 25 *P.* tataḥ sruve apaḥ kṛitvâ tâ apy âjyavat pavitrâbhyâm utpunâti . ., tatas tâ apo 'lpâḥ praṇîtâsv avanîya çeshitâbhiḥ prokshaṇînâmikâbhir havir idhmaṃ barhiç ca prokshati. tato 'gnisamedhanârthânâm idhmânâṃ dṛishṭârthatayâ 'gnâv abhyâdhânam (hierzu Citat von Ç. g. 5, 10, 4—6). — 25. Die Stelle lautet im Çâmbavyagṛihya: tâḥ prokshaṇîs sruvaṃ pratitapya nidhâyai 'vaṃ srañsaṃ (srucaṃ?) ca sthâlîpâke prokshitâ (prokshya tâ?) âpaḥ praṇîtâḥ prokshaṇîç ca.

9, 2 N. sruvâdînâṃ yâni lakshaṇâni cihnâni parimâṇâdîni yathâ yasya padârthasyâ 'rthaḥ prayojanaṃ tasya grahaṇam arthâd veditavyaṃ. yatra yasya yâdṛiço 'rthaḥ tatra tasya tâdṛiçaṃ parimâṇâdi vidheyam. — 12 N. etad uktam âvâpasthânaṃ mahâvyâhṛitisarvaprâyaçcittaprâjâpatyântaraṃ bhavati, m°tayaç ca s°ttaṃ ca p°tyaṃ ca tebhyaḥ antaraṃ bahir bâhyam ity arthaḥ (dazu Citat von Pâṇ. 1, 1, 36). tena etad uktaṃ bhavati. âjyabhâgau, tataḥ pradhânâhutayaḥ, tataḥ svishṭakṛit agnaye svishṭakṛite svâhe 'ti, tato mah°yaç catasraḥ bhûḥ svâhâ, bhuvaḥ svâhâ, svaḥ svâhâ, bhûr bhuvaḥ svaḥ svahe 'ti, tataḥ sarv°ttâhutî bhûr bhuvaḥ svaḥ svâhâ, ayâç câ 'gne 'sy anabhiçastiç ca satyam it tvam ayâ asi, ayâsâ manasâ kṛito 'yâsaṃ havyam ûhishe, ayâ naḥ kṛiṇuhi bheshajaṃ svâhe 'ti (vgl. çr. 3, 19, 3, Âçv. çr. 1, 11, 13, Kâty. p. 1054 f.) sarv°ttâhutî, tataḥ prâjâpatyâ prajâpataye svâhe 'ti prâjâpatyâ. etâbhyaḥ âhutibhyaḥ pradhânâhutayo bâhyâ ity arthaḥ. etâḥ saptâ ''hutayaç caruhomânte âjyahomânte ca bhavanti. — Die Bestimmung über die Stelle, an welcher unter den stehend wiederkehrenden Opferspenden die jedem einzelnen Opfer eigenthümliche Hauptdarbringung (âvâpa, pradhânâhutayas) einzuschalten ist, kehrt bei Pâr. 1, 5 sehr ähnlich wieder und zwar in einer leichter verständlichen Form. Es heisst da: âghârâv âjyabhâgau mahâvyâhṛitayaḥ sarvaprâyaçcittaṃ prâjâpatyaṃ svishṭakṛic cai 'tan nityaṃ sarvatra, prâñ mahâvyâhṛitibhyaḥ svishṭakṛid anyac ced âjyâd dhaviḥ, sarvaprâyaçcittaprâjâpatyântaram etad âvâpasthânaṃ vivâhe (vgl. diese St. 5, 314 n. 1). Dies kann nichts Andres heissen, als, wie auch Jayarâma erklärt (ms. Chamb. 373 f. 13), dass der âvâpa unter den im Anfang der Stelle aufgezählten Darbringungen, zwischen dem sarvaprâyaçc. und dem prâ-

jâpatya, stehen soll (eine analog ausgedrückte Bestimmung s. bei Kâty. 24, 1, 12; vgl. Çâñkh. çr. 12, 6, 2). Danach ist unter Beiseitelassung der auf einer fingirten Bedeutung von antara beruhenden Erklärung des Comm. (mit welcher *F* übereinstimmt) auch unsre Stelle aufzufassen, nur dass hier drei Spenden genannt werden, zwischen welchen die Hauptspenden stehen sollen, also wohl beliebig zwischen der ersten und zweiten oder auch zwischen der zweiten und dritten. — Ueber den Begriff des âvâpa giebt çr. 1, 16, 3. 4 mit Rücksicht auf die dort geltende Ordnung der Darbringungen folgende Erklärung: antareṇâ "jyabhâgau svishṭakṛitaṃ ca yad ijyate tam âvâpa ity âcakshate tat pradhânaṃ, tadañgânî 'tarâṇi. — 17 yathâ pûrvam uktaṃ kuçataruṇâbhyâṃ pradakshiṇam agniṃ triḥ paryukshye 'ti (cap. 8, 17).

10, 3 *N.* âcâryâyâ "gneya ṛitvije bârhaspatya (unten 2, 15, 4 fg.) ity evamâdikânâm. — 9. Der Vers findet sich auch im Karmapradîpa 3, 8, 4 (dort abhicârakam die Berliner Hs.). Vgl. Kâty. 1, 10, 14.

Cap. 11 das Indrâṇîkarman.

Vgl. zu diesem und den folg. Cap. Haas in diesen Studien 5, 267 fg. und Weber's Zusätze daselbst. — Dass unter dem Götterkreis, dem Braut und Bräutigam, jeder für sich, vor der Hochzeit opfern, das höchste, himmlische Gattenpaar, Indra und Indrâṇî, nicht fehlen darf, ist natürlich; hierüber hinaus aber scheint Indrâṇî, obwohl die Ceremonie nach ihr benannt ist, eine hervortretende Rolle in derselben nicht gespielt zu haben.

1 *N.* athe 'ndrâṇîkarmo 'cyate vivâhâñgam. — 2. Haas lässt Nârâyaṇa als Subject „den als Brautwerber gekommenen âcârya des Bräutigams" angeben; Nâr. aber

giebt hier überhaupt kein Subject an (*P*: sabhartṛikâḥ striyaḥ kanyâṃ . . snapayanti), sondern sagt erst bei s. 4: strîṇâṃ mantre anadhikârâd âcâryaḥ karoti (welcher âcârya, sagt *N.* nicht; *P.* nennt ausdrücklich den kanyâpakshîya), woraus für die vorhergehenden sûtra nichts gefolgert werden kann. Der Comm. zum Khâdiragṛihya (ms. Burnell 155 fol. 8) sagt: patyur jnâtayaḥ çithilîkṛitavastrâyâḥ vadhvâḥ upastham âplâvayanti. Bei vorbereitenden Acten, wie hier dem Waschen und Schmücken der Braut, verlangte wohl das Ceremoniell von altersher nicht so gebieterisch wie bei den eigentlichen Haupthandlungen das Mitwirken bestimmter Personen; wir werden uns in derartigen Fällen mit einem unpersönlichen „man" begnügen dürfen und müssen. — 4 *N* strîṇâṃ mantre anadhikârâd âcâryaḥ karoti . . râjne pratyânîkâye 'ty etad ekam eva padaṃ na padadvayaṃ, pratyânîkaguṇaviçishṭâya râjne ity arthaḥ (sehr abweichend das Çâmbavyagṛihyam; der Text hat: râjne pratyânîyeti, der Comm.: juhoty agnaya ârabhya bârhaspatyântam âhutîḥ | râjne padaṃ tu sarvatra pratyâneyaṃ padaṃ prati). — 5 *N.* surâçabdasaṃyogâc chûdrastriyaḥ, çâkapiṇḍîbhiḥ çâkair mâdakaiḥ (mod°?) pishṭapiṇḍyas tâbhiḥ, surayâ paishṭyâdikayâ, annena pâyasâdinâ mâdakena (mod°?).

Cap. 12—14 das Hochzeitsritual. Vgl. Âçv. 1, 6. 7; Pârask. 1, 4—8; Gobh. 2, 1. 2; Kauç. 57 fg.

12, 4 *N.* varaḥ . . kanyâyai âdatte gṛihṇâti. — 10 *N.* varasya kautukâgâragamanâd ûrdhvaṃ kanyâdâtâ madhuparkaṃ karoti, kautukagṛihân niḥsṛitasya jâmâtuḥ çvaçureṇâ 'rghaḥ kartavyo 'smin krame sûtrârambhât. sa vidhiḥ shal arghyâ bhavantî 'ty asmin khaṇḍe (çraut. 4, 21) kalpe uktaḥ. vivâhe gâm arhayitvâ pûjayitvâ mâtâ rudrâṇâm

(8, 90, 15) ity ṛicaṃ japitvâ griheshu pariṇîyâ "gatena (*C*: pariṇîyâgatir na) madhuparkasambandhinî(ṃ) gâm arhayati pûjayati, tatra "câryo madhuparkeṇâ 'rgham asya varasya karoti. te gâvau mâdhuparkikyau madhuparkasambandhinyau bhavataḥ. (*E*: mâtâ rudrâṇâm ity evamâdinâ çrutivacanenâ 'nukampayâ ca vivâhe pûjayitvâ "gato varaḥ anenai 'va vacanena madhuparkiṇîṃ gâm arhati, tatrâ 'rghyaḥ. — *P*: tyâgapakshe sâ gaur vivâhya gri[ha]m âgatâya câ "câryeṇâ 'smai arghaḥ kâryas, tatra labdhâ ca gaur varasyai 'va bhavati.) — 10. 11. Zwischen den in diesen beiden sûtra besprochenen Handlungen liegt, wie es scheint, das eigentliche kanyâpradânam, dessen Nichterwähnung, so unentbehrlich dasselbe für das rechtliche Verständniss des Vorgangs ist, sich daraus erklärt, dass es durch religiöses Ceremoniell nicht ausgezeichnet ist. Die Paraphrase des Râmacandra vergisst das kanyâpradânam nicht, ordnet aber die Vorgänge unrichtig an: nach ihr geht der Bräutigam zur Wohnung seines Schwiegervaters, wo nach Empfang des madhuparka die Uebergabe der Braut stattfindet; alsdann geht der Bräutigam (Cap. 12, 1) labdhavadhûkaḥ und von jungen Weibern geleitet zum kautukâgâra, wo die 12, 3 fg. beschriebenen Ceremonien stattfinden. — 11. Die Paddh. hat offenbar Recht, wenn sie als Subject den Bräutigam nennt, vgl. Gobh. 2, 1, 19—26. — 11 *N*. âcâryaḥ .. kanyâm upaveçya.

13, 4. Vgl. Av. 14, 2, 71. *N*. asminn avasare catvâro dvijâḥ sûryâṃ kanyâyai çrâvayeyuḥ çishṭâcârât. — 6 *N*. sa âcâryaḥ punnâmna açvatthâder vṛikshasya sakshîrânt sadugdhân sapalâçânt sapallavân kuçân darbhân. — *P*. punnâmno vṛikshasyâ 'çvatthodumbarâdeḥ sakshîrasya navapallavân sakuçân. — Der Comm. liest und erklärt sa kuçân;

auf das Richtige führt das Çâmbavyagṛihyam: sakshîrân palâçân sakuçân. Danach die Uebers. zu berichtigen. — 12. Vgl. Av. 2, 13, 4. — 17. Die Worte tân juhoti (vgl. Pârask. 1, 6: kumâryâ bhrâtâ çamîpalâçamiçrâṅl lâjân añ=jalinâ 'ñjalâv âvapati, tân juhoti) dürften (s. oben pag. 10) einer älteren Vorlage entnommen sein, die mit dem Zu=sammenhang seiner eigenen Darstellung völlig zu verwe=ben dem Verf. unsres Textes nicht gelungen ist; daher die Unebenheit, die in der zweimaligen Setzung des ju=hoti hier und im nächsten Sûtra, wo doch nur eine Hand=lung gemeint ist, liegt. — 10 *N.* udakumbham ity ârabhya açmana sthâpanântam âcâryakartṛikam, ita uttaram âcâryaḥ kârayati varaṃ vakshyamâṇam. — 14 *N.* raibhy âsîd ity anena.

14, 5. 7 *N.* padâkramaṇâdy âcâryaḥ kârayati (7 *P.* varo .. âcâryo vâ). — 8 *N.* kanyâvarayor mârjanam âcâryaḥ kṛitvâ. *P.* tato varaḥ .. — 9 *N.* kanyâyâ varasya ca mûrdhani mastake âcâryo 'bhishecanaṃ karoti. — Gobh. 2, 2, 15 und Âçv. 1, 7, 20 zeigen, dass die Benetzung sich auf Bräutigam und Braut zusammen bezieht und zu den sinn=bildlichen Ausdrücken für ihr Vereinigtsein gehört, an denen das indische Hochzeitsceremoniell so reich ist. Steckt in mûrdhany abhishicya ein von den Abschreibern miss=verstandener Dual mûrdhanî, wie çirasî bei Âçvalâyana? — 16 *N.* gaur ity anuvartate. duhitṛimate abhrâtṛimatîpitre adhiko ratho yasmin tad gavâṃ çataṃ dadyât abhrâtṛi=matîvivâhadoshanâçanârtham (Nirukt. 3, 5).

Cap. 15 die Heimführung. Pâr. 1, 10; Gobh. 2, 4, 1—5; Âçv. 1, 8, 1—8; Kauç. 77.

1. 2 *N.* hâvakaḥ .. japet. *P.* âcâryaḥ japet. — 6 *N.* çamyâgarteshu çamyârthaṃ kṛiteshu garteshu. — 7 *N.* nityâ yugasthâ eva yâ purâtanâ çamyâ. — 12 *N.* tadrathâñgasaṃs=

kârânantaraṃ svasti na iti svastyayanaṃ mârge kalyâṇâya japati.

Cap. 16 Opfer beim Eintritt in das Haus des Gatten. Gobh. 2, 4, 6—11; Âçv. 1, 8, 9.

Da das Paar schon 15, 22 sein Haus erreicht, 16, 12 in dasselbe eintritt, werden wir uns als die Localität in diesem Capitel den Raum vor dem Hause zu denken haben, wo der Zug mit dem häuslichen Feuer vor dem Eintritt Halt macht und eine Ceremonie vollzieht, die sich der Feier bei der Uebersiedlung in ein neues Haus (Buch 3, 4) genau vergleichen lässt; beiden Handlungen ist auch die Verwendung des Vâmadevaliedes gemeinsam. — 3 *N.* âcâryo vâ varo vâ "cârât. — 5 *N.* vara âcâryo vâ. — 6 *N.* varaḥ .. karoti. — 7 *N.* atra sarvatra mantraliñgâd varasyai 'va mantrajapo nâ "câryasye 'ti jnâyate.

Cap. 17 Anfang des häuslichen Lebens. Pâr. 1, 9; Gobh. 2, 3, 8 fg.; Âçv. 1, 7, 22. 8, 10 fg.

1 *P.* vadhvâ api mantraḥ. — 8 *P.* vara eva juhoti, patnî tû 'patishṭhate. — 2. 3. Es scheint glaublich, dass, statt mit *N* hinter dhruvadarçanâd, vielmehr hinter astam ite abzutheilen ist. — 9 *P.* iti sai 'va juhoti, svishṭakṛidâdi tu vara eva.

Cap. 18 Nachfeier am vierten Tage. Pâr. 1, 11; Gobh. 2, 5, 1—6.

3. Der Sinn der Worte pre 'to muñcâtu mâ 'mutaḥ ergiebt sich aus Pâr. 1, 6, wo dieser mantra bei der Hochzeitsfeier selbst verwandt wird mit dem Schluss: pre 'to muñcatu mâ pateḥ. Vgl. diese Studien 5, 347, n. 3.

Cap. 19 die Empfängniss. Pâr. 1, 13; Gobh. 2, 5, 7 fg.; Âçv. 1, 13, 1, pariç. 1, 25; Kauç. 79.

1 *N.* adhyâṇḍâ parṇaphalinî ..; etat karma bhartai 'va

karoti nâ 'nyaḥ prajananasaṃskâratvât. — 3 fg. Der Comm. schreibt das Anhauchen vor mit dem gemurmelten Spruch prâṇe te, oder dafür yathâ bhûmiḥ, oder â te yonim. Das Richtige scheint zu sein, dass japet für alle drei Sprüche gilt, anuprâṇyât aber nur für den ersten, der auch allein seinem Inhalt nach dazu in Beziehung steht; so motivirt sich die eigenthümliche Stellung von japet und anuprâṇyât. — 4. anuprâṇanaṃ kuryât jâyâyâm ucchvâsaṃ nikshiped ity arthaḥ. — 6. Av. 3, 23, 2. 3; 6, 11, 2. 3; 3, 23, 4; Ts. 3, 1, 11, 6; Av. 5, 25, 8.

Cap. 20 die Ceremonie der Sohneserzielung. Pâr. 1, 14; Âçv. 1, 13; Gobh. 2, 6.

3 *N.* nyagrodhasya vaṭasya skandhasya madhyaçâkhâyâ antyâṃ çuñgâm antyo 'ñkuças tasya mûlaṃ vâ peshayitvâ. latâgrapallavo budhnaḥ (so C D H, Chamb. 106) çuñge 'ti parikîrtyata iti Kâtyâyanaḥ (karmapr. 3, 6, 6); ... agnir âhavanîyas tasyâ 'bhimukhâṃ tvacam. — 5 etat karma bhartṛikartṛikaṃ garbhasaṃskâratvât.

Cap. 21 die Ceremonie der Bewahrung der Leibesfrucht.

1 *N.* garbharakshaṇakarmâ 'pi rakshârthaṃ na tu saṃskṛitir iti kârikâ.

Cap. 22 das Scheitelziehen. Pâr. 1, 15; Gobh. 2, 7, 1—12; Âçv. 1, 14.

3 *N.* bhartâ .. çrapayitvâ .. hutvâ. — 8 triḥçvetâ trishu sthâneshu çvetâ .. udumbaraçalâṭubhiḥ apakvodumbaraphalaiḥ saha sârdhaṃ madhyân nâbhipradeçâd ûrdhvaṃ sîmantaṃ keçântaṃ yâvad unnayati. — 7 Av. 7, 17, 2; Ts. 3, 3, 11, 3; Nir. 11, 11; Âçv. çraut. 6, 14, 16; Ts. 3, 3, 11, 2; Ṛv. khila 23. — 8. Der Stachelschweinstachel ist wohl derselbe, den bei der Hochzeit (oben Cap. 12, 6) der Bräu-

tigam der Braut sîmantârtham, wie die Kârikâ sagt, feierlich überreicht hat. — 10. 11. Der râjan ist Soma, wie aus Âçv. hervorgeht. — Bei Gobh. und Pâr. wird zum Scheitelziehen neben den in unserm Text angeführten Dingen auch ein spitzer Zweig des Baumes vîratara mit Hindeutung auf die gehoffte Männlichkeit und Mannhaftigkeit des Kindes verwandt; das gleiche symbolische Spiel liegt bei Çâṅkh. in den Worten: yo vâ 'py anyo vîrataraḥ. — 12. *P.* te ca preshitâ râjânam anyaṃ vâ vîraṃ gâyanti. — 15. Ts. 4, 1, 10, 5; Vs. 12, 4.

Cap. 23 Bereitung der Stätte für die Entbindung.

N. kâkâdanî kâkakadalî prasiddhâ, mecakatâṭinî paṃpoṭî 'ti loke prasiddhâ, koçâtakî ghoshâvatî, bṛihatî prasiddhâ, kâlaklîtakaṃ kâlighesalike 'ti (kâlîṃgheruloketi *D*, kâliṃgherulloketi *H*, kâlâghoruruketi *F*) prasiddham. — *C am Rande:* Anantâçramah: kakâtanî indravâruṇî (°vâraṇî *Hs.*), macakacâtanî paṭolî, koçâtakî devadâlî, bṛihatî ûbhîrîgaṇî, kâlaklîtakaṃ nîlî. — *P.* kâkâtanî nâme 'ndravâruṇîbhedo bṛihadâraktaphalaḥ, macakacâtanî nâma paṭolî, koçâtakî nâma devadâlî, bṛihatî nâma kaṇṭakârî, kâ[la]klîtakaṃ nâma kâlaghoruke 'ti prasiddham.

Cap. 24 das Geburtsfest. Pâr. 1, 16; Gobh. 2, 7, 17 fg.; Âçv. 1, 15.

1 *N.* etasminn eva sûtikâgnâv iti (Cap. 25, 4) vakshyamâṇatvât sûtikâgnisthâpanaṃ, tatra homaḥ. — 2 *N.* abhyavânyâ 'vaghrâya anuprâṇyât, anuprâṇanaṃ mantreṇa ṛice 'tyâdinâ triḥ, âghrâṇam amantrakam. — *P.* tris tûshṇîm avajighret, atha ṛicâ prâṇîhî 'ty anuprâṇyât. — 2. Zur Aenderung abhyapânya für abhyavânya vgl. çr. 2, 9, 7 fg. Im Çâmbavyagṛihya hat der Text: trir abhyanyâ 'nuprâṇya,

der Comm.: trir aṇyapâṇyânuprâṇyâ. Ueber die Terminologie der verschiedenen Arten des Athmens handelt Speijer, Jâtakarma p. 64 fg. — 7 N. masham mṛishṭâni kârayitvâ. — 12 N. â utthânât yâvat sûtikâgehân niḥsarati tâvad baddhvâ.

Cap. 25 das Aufstehen der Wöchnerin nach Ablauf des açauca (s. Manu 5, 62); das nâmakarman Pâr. 1, 17; Gobh. 2, 8, 8 fg.; Kauç. 58.

1 N. utthânam sûtikâyâ iti çeshaḥ. — 4 N. etasminn eve 'ti jnâpakât pûrvam sûtikâgṛihe 'gnî rakshaṇârtham dhârayitavyas, tatrai 'va jâtakarma vidheyam (vgl. zu 24, 1). — 7 N. âyush ṭa ity ekâ, âyurdâ ity ekâ. — Vgl. Âçv. çr. 2, 10, 4 (Av. 7, 53, 6), wo der erste Spruch beginnt: âyush ṭe viçvato dadhad ayam agnir vareṇyaḥ. Av. 2, 13, 1; Ts. 1, 3, 14, 4; 3, 3, 8, 1.

Cap. 26 Aufzählung der Nakshatra und der zugehörigen Gottheiten.

N. agnaya ityâdikam kshepakam api khaṇḍam devatâjnânâya vyâkhyâyate. — Das Capitel dient zur Erläuterung der Cap. 25, 5. 6 gegebenen Vorschrift über das an drei Nakshatra sammt ihren Gottheiten zu richtende Opfer; dass diese Erläuterung nicht an der betreffenden Stelle steht, sondern hinter dem Capitel, und zwar ohne alle grammatische und logische Verbindung mit dem Uebrigen in rein tabellarischer Form, macht die Angabe des N., dass wir es hier mit einer Einschiebung zu thun haben, sehr wahrscheinlich. Dem Çâmbavyag. fehlt ein entsprechendes Capitel.

Cap. 27 die Speiseceremonie (Anfang der Ernährung des Kindes mit fester Nahrung). Pâr. 1, 19; Âçv. 1, 16.

2—6. Diese Angaben stehen hier nur in derselben Art, wie z. B. die über das paristaraṇam Cap. 8, 1—5 ein-

leitungsweise; das prâçanam hat in der Reihe der Handlungen seine Stelle erst hinter dem Opfer s. 10. — 7. Vs. 11, 83; Ts. 4, 2, 8, 1; 5, 2, 2, 1. Ts. 2, 3, 11, wonach die metrische und grammatische Lücke des letzten Spruches durch kṛidhi (nach varcase) auszufüllen ist; so auch das Çâmbavyagṛihyam.

Cap. 28 das Haarschneiden und Bartscheeren. Pâr. 2, 1; Âçv. 1, 17. 18; Gobh. 2, 9. 3, 1; Kauç. 53 fg.

7 *N.* ânaḍuhaṃ rohitaṃ carma . ., gomayaṃ ca tasyai 'vâ 'naḍuhaç cakârât, anantaraṃ kuçabhittaṃ samûlaṃ kuçam. — *P.* ânaḍubaṃ carma . . gomayaṃ kuçakhaṇḍaṃ ca keçagrahaṇâya. — ânaḍuhaṃ gomayam ist als ein Begriff zu fassen, vgl. Pâr. Âçv. Gobh. — 8. Kâty. 4, 2, 32; Av. 1, 4, 1; Ts. 1, 1, 3. — 9. Ts. 1, 2, 1; Av. 5, 28, 7; Vs. 3, 62. — 12. Ts. 1, 2, 1; Vs. 4, 1 d. e. etc. — 15. Av. 6, 68, 3. Ohne Zweifel ist bṛihaspatir entstellt aus bṛihaspater (so bei Âçv. Çâmb.), adya aus asya (bei Âçv. Pâr. Av. Çâmb.).

Zweites Buch, Cap. 1—6 die Aufnahme des Schülers. Çatap. br. 11, 5, 4; Pâr. 2, 2—5; Gobh. 2, 10; Âçv. 1, 19—22; Kauç. 55. Vgl. diese Studien 10, 21. 71 fg. 101. — Die Ueberlieferung der sâvitrî und das Ueberreichen des Stabes (Cap. 5. 6), wenn auch nicht nothwendig sogleich bei der Aufnahme stattfindend, ist doch als zum upanayana gehörig aufzufassen, vgl. Cap. 11, 2—4.

1, 21 *N.* prâṇo vâyus, tasya nirgamanasthânaṃ nâsikâgraṃ, tatsaṃmitaḥ. — Ursprünglicher ist jedenfalls die Gestalt, in der diese Bestimmungen bei Âçv. 1, 19, 13, Gaut. 1, 26, Manu 2, 46, im Karmapr. 3, 8, 12 erscheinen; nach diesen Stellen kommt der höheren Kasse jedesmal der längere, nicht wie hier der kürzere Stab zu. — 30 *N.* bemerkt hinter Cap. 2, 3: ajinamantram âha mâdhyandina-

gṛihye (findet sich nicht bei Pâraskara) mitrasya cakshur . . dadhe 'ham ity anena mantreṇa mânavakasya vâmaskandhe ajina[ṃ] mekhal*âu*pavîtapûrvakaṃ dhârayati.

2, 6 *N.* samânârsheyo bhavân brûhî 'ty âcâryo vadati. atra bhavân brûhî 'ti brahmacârî bhavân brûhî 'ty (8) ataḥ siṅhâvalokananyâyenâ 'trâ 'nushajyate. — Weber a. a. O. pag. 72 findet hier einen Beleg für die Macht des Lehrers, jedem Schüler, dem er will, sein eignes ârsheyam mittheilen. Ich glaube, wir dürfen noch einen Schritt weiter gehen: wir werden kaum irren, wenn wir in der Annahme dieser idealen, fingirten Stammverwandtschaft zwischen Lehrer und Schüler ein Ueberbleibsel aus einer älteren Zeit erkennen, welche die Forderung einer wirklichen Stammverwandtschaft zwischen beiden erhob. In der That, so lange man es mit den rituellen Differenzen der verschiedenen gotra ernst nahm, ging es nicht wohl an, den jungen Brâhmaṇen einem anders betenden und opfernden Lehrer anzuvertrauen. Dass dieser Satz aber, von einer vereinzelten Spur, wie hier in unsrer Formel, abgesehen, aus der Ueberlieferung verschwunden ist, kann bei deren Beschaffenheit kaum Wunder nehmen. — 11 *N.* dakshiṇottarâbhyâṃ dakshiṇa uttara upari yayos tau.

3, 1. Für asaû ist nach den Erkl. der Name des Schülers einzusetzen; besser würde in diesen Zusammenhang der eigne des Lehrers passen. — 2. Ts. 1, 6, 6, 2; 1, 7, 6, 3; Çâṅkh. çr. 1, 6, 5; 4, 12, 12; Kaush. upan. 2, 8. — 5 *N.* âcâryo brahmacâriṇo hṛidaye . . hastaṃ nidhâya.

4, 1. Vgl. Av. 6, 94, 2. — 2 *N.* kâma ichâ, sâ guroḥ çishyasya vâ. âcâryâdhînaṃ tad ity (Cap. 1, 25) uktatvâd âcâryasyai 'va. saṃvatsaratrirâtrânvakshâdînâṃ vakshyamâṇakâlânâm (Cap. 5, 1—3) anyatamasmin kâle brahma-

caryasya asâv iti sambuddhyantaṃ mânavakanâma gṛihṇîyân mama vrata iti mantrânte. brahmacaryaçabdo viçishṭâcârayamaniyamâdisamûhavâcako 'pi tadâtmakeshu pañcasu vrateshu sâvitra-çukriya-çâkvara-vrâtikau-"panishadeshu drashṭavyaḥ. teshu çâkvara-vrâtikau-"panishadâni trîṇi vratâni vakshyamâṇakâlâni sâṃvatsarikâṇi çâkvaraṃ tu saṃvatsaraṃ vrâtikam aupanishadaṃ ce 'ti (cap. 11, 11. 12) vakshyamâṇatvât, çukriyam âcâryechayâ, sâvitraṃ vikalpatrayayuktam saṃvatsare sâvitrîm anvâha trirâtre anvakshaṃ ve 'ti vakshyamâṇatvât. tadartham idaṃ kâmasya brahmacaryasye 'ty uktam, ayam arthaḥ. niyunaktu mahyaṃ sâṃvatsarikasya trairâtrikasya vâ "nvakshikasya vâ sâvitrasya brahmacaryasyâ 'mukâ 'mukaçarmann iti vâkyasaṃyogo jneyaḥ. — Diese Erklärung, welche kâmasya als vertretendes Ausfüllwort fasst, an dessen Stelle die Angabe des jedesmaligen vrata einzusetzen wäre, findet sich übereinstimmend in der gesammten exegetischen Ueberlieferung zu unserm Texte. Mir scheint einer derartigen Verwendung des Wortes kâma ebenso sehr die innere Begreiflichkeit abzugehen, wie ihr, so weit mir bekannt, äusserlich jede Analogie mangelt. Vermuthlich ist mit dem Çâmbavyag. zu schreiben: kâmasya brahmacâry asy asâv, ähnlich wie Âçv. 1, 20, 8: kasya brahmacâry asi prâṇasya brahmacâry asi. — 6. Vgl. Cap. 10, 4.

5, 9 N. adhyâsîno diçam ekâṃ praçastâṃ prâcîm udîcîm aparâjitâṃ vâ | ekaḥ çrotâ dakshiṇato nishîded ity (Ṛv. prâtiç. 15, 2) etan nishidhyate 'nena sûtreṇa. — 10. 11. Es muss hinter uktvâ, nicht mit dem Comm. hinter âcârya abgetheilt werden. Dass adhîhi bho Worte des Schülers sind, ergiebt sich aus Ṛv. prâtiç. 15, 2 und Gautama 1, 46. Vgl. unten 4, 8, 12 und 6, 3, 6.

6, 4 *N.* agnim paryâṇîya baṭukam. — Man bemerke den Subjectswechsel zwischen paryâṇîya und bhikshate.

Cap. 7 das anuvâcanam. Dies Capitel steht insofern streng genommen ausser der richtigen Ordnung, als das anuvâcanam erst nach dem in Cap. 11 dargestellten çukriyavrata erfolgen kann; offenbar erschien es nicht wohl thunlich, das vratâdeçanam des çukriya von der Behandlung des rahasya zu trennen. *N.* atha gâyatryanuvâcanaprasaṅgena çukriyavratânantaram yad anuvâcanam tad ucyate.

6 *N.* hastâbhyâm .. kuçân madhye madhyadeçe mânavakaḥ parigṛihya. — 10 *N.* tat savitur ity ṛicam (Ṛv. 3, 62, 10) ity arthaḥ. brâhmaṇasya etatsâvitrîpraçaṅsâtmako 'nuvâdaḥ, kshatriyavaiçyayos tu ûhaḥ kartavyaḥ çabdavikârarûpaḥ, çabdavikâram ûham bruvata iti (çraut. 6, 1, 8) kalpokteḥ. trishṭubham bho 3 anubrûhî 'tî 'taras, trishṭubham te anubravîmî 'ty âcâryaḥ . . . hairaṇyastûpîm bho 3 anubrûhî 'tî taro, hairaṇyastûpîm te anubravîmî 'ty âcâryaḥ (Ṛv. 1, 35, 2), . . . iti kshatriyasya. jagatîm bho 3 anubrûhî 'tî 'taro, jagatîm te anubravîmî 'ty âcâryaḥ . . . hairaṇyastûpîm bho 3 anubrûhî 'tî 'taro, hairaṇyastûpîm te anubravîmî 'ty âcâryaḥ (Ṛv. 1, 35, 9) . . . vâmadevîm bho 3 anubrûhî 'tî 'taro, vâmadevîm te anubravîmî 'ty âcâryaḥ (Ṛv. 4, 40, 5) .. iti vaiçyasya. — 19 *N.* api ve 'ti pakshântare. âcâryo mantragatâny ṛishidaivatachandâṃsy avidan ajânan pratidinam samâpte parisamâpte 'nuvacane yathâbhilashite tat savitur ity etâm ṛicam . . . âha. tataḥ eshe 'ti gâyatry eva svarûpeṇa nirdeçayati, eshai 'va gâyatrî ṛik, pachaḥprayoge tripadâ, tathâ eshai 'va ardharcaçaḥprayoge dvyavasânâ prathamam ardharcânte dvitîyam tṛitîyacaraṇânte, tathâ eshai 'va avasânarahitâ, caraṇatrayânte caturviṅçatyaksha-

rânte avasânam vidheyam. evam sâvitrîm te anubravîmî 'ti gâyatrîm te anubravîmi vaiçvâmitrîm te anubravîmi iti gâyatrîmâtre prayukte sarvasya vedasya râçer etanmayatvât sarvajnânam bhavatî 'ty abhiprâyah . . ., eshâ sâvitrî gâyatrî vaiçvâmitrî rig iti. — 24 fg. Offenbar handelt es sich um ein abgekürztes Verfahren für Schüler, bei denen eine vollständige Kenntniss des ganzen Veda nicht erreicht zu werden brauchte, vorzüglich also wohl bei solchen der zweiten und dritten Kaste; der vollständige Text wird hier durch einzelne Lieder und Verse vertreten. — 27 *N.* etad yad anuvâcanam vyâkhyâtam tad rishisvâdhyâye mantrasamhitâyâm jneyam. — Vielmehr ist mit dem rishisvâdhyâya eine eigne Abhandlung gemeint, auf welche unser Text behufs genauerer Information verweist, wie ähnliche Verweisungen ja auch sonst in der Sûtraliteratur begegnen (z. B. Gobh. 1, 5, 18).

Cap. 8 Opfer an Sadasaspati. Unser Text giebt in Verbindung mit dem anuvâcana ein Opfer an, welches offenbar demjenigen entspricht, das Âçv. 1, 22, 13 bei dem Vortrag der sâvitrî behandelt.

8 *N.* tasminn evo 'pavâsadine 'parâhne.

Cap. 9—10, 1 tägliche Morgen- und Abendandacht des Schülers. Âçv. 3, 7, 3—6.

1 *N.* samitpânih samyatapânir nityam pratyaham . . anvashtamadeçam ashtamadeçam anu aiçânîm diçam anu lakshîkritya. — Nâr. zu Âçv. a. a. O. trifft in der Erklärung von anvashtamadeça wohl das Richtige, wenn er darin die Richtung zwischen der Haupthimmelsgegend und der Zwischengegend, in unserm Fall WNW findet, vgl. Stenzler Âçv. pag. 101.

Cap. 10, 2 fgg. das Holzscheitopfer des Schülers. Âçv. 1, 20, 10—21, 4; Pâr. 2, 4 im Anf.; Gobh. 2, 10 am Ende.

4 Av. 19, 64, 1 (wo agne nicht in agre, sondern in agnaye zu ändern); dort wie bei Âçv. Pâr. Gobh. findet sich âhârsham für das ahârsham unsres Textes. — Ts. 1, 4, 45, 3; Av. 7, 89, 4; Vs. 2, 12ª; 20, 23; Âçv. çr. 3, 6, 26; Çâñkh. çr. 1, 12, 12. — 7 *N.* sauparṇavrate pariçishṭe bhâshitaṃ paribhâshitaṃ. — Dass in diesem, wie in *M*, so auch in *P.* und dem Çâmbavyagṛihya fehlenden sûtra eine Interpolation vorliegt, bedarf kaum eines Wortes; man beachte den çloka: dakshiṇaskandhe . . pañcasu.

Cap. 11, 12 die vrata. Gobh. 3, 1 a. E. — 2; Âçv. 1, 22, 30, vgl. Âçv. çr. 8, 14.

Die beiden Capitel sprechen von den Observanzen, denen sich der brahmacârin zu unterziehen hat, ehe er zur Unterweisung zunächst in dem Hauptpensum des Veda, sodann in den Mysterien der mahânâmnî-Verse, des âraṇyaka und der upanishad zugelassen werden darf. Jedesmal geht eine Prüfungszeit (ihre Länge s. Cap. 11, 10—12; über ihre Einfügung in die sonstigen Fristen des brahmacarya vgl. Nâr. zu Âçv. 1, 22, 3) vorher, während welcher sich der Schüler gewissen strengen Regeln zu unterwerfen hat; dieselbe wird durch einen dem upanayana analogen Act, der in die Anweisung des Schülers durch den Lehrer zu diesen Observanzen ausläuft, eingeleitet. Ist die Zeit des çukriya, d. h. der dem vedischen Hauptpensum vorangehenden Observanz, verlaufen, wird der Veda bis zu seinem Schlusshymnus dem Schüler vorgetragen — den Cursus eröffnet das Cap. 7 beschriebene anuvâcanam —;

der Ueberlieferung der Geheimlehren gehen dann wieder die betreffenden vrata voran, aber entsprechend der höheren mystischen Heiligkeit dieser Lehren treten hier nach Ablauf der jährigen Zeit noch weitere Weihungen hinzu, welche Cap. 12 dargestellt werden (die exegetische Ueberlieferung, ausgenommen den Comm. zum Çâmbavyag., bezieht im Widerspruch mit Cap. 11, 13; 12, 13. 14 die letztern Vorschriften in gleicher Weise auf das çukriya, wie auf die drei folgenden vrata). Zunächst findet nach Ablauf des dem vrata geweihten Jahres der „Weihabschluss" (uddîkshaṇikâ) statt, der Lehrer vergewissert sich, dass der brahmacârin seine Pflichten in dieser Zeit auch wirklich erfüllt hat. Dann umhüllt er dessen Haupt mit einer Binde und schreibt ihm vor, so drei Tage resp. eine Nacht im Walde an heiliger Stätte zu verweilen; ist die festgesetzte Zeit vergangen, gehen Beide gegen Nordosten hinaus und halten den Unterricht in dem betreffenden rahasya.

11, 6 *N.* âcâryo 'horâtraṃ brahmacaryaṃ maithunanivṛittim upetya sampâdya amâṅsâçî mâṅsâçanarahitaḥ pûrvadine karmadine ca, ahorâtraṃ brahmacârî amâṅsâçî ca bhavet, tatra vratâdeçanaṃ karoti. — Der Pleonasmus brahmacaryam upetya . . brahmacârî ist zu beseitigen, vgl. Cap. 12, 8; 6, 1, 2. brahmacârî fehlt im Çâmbavyagṛihya. — 9 *N.* çukriyaçabdo 'trâ 'dhyayanavâcî, tatsambandhene 'dam api vrataṃ çukriyam ucyate. triçukriyo brahmâ yasyo 'bhayata(ḥ) çrotriyâs tripurusham iti sûtre (çr. 16, 22, 29), çrutiç ca: sa çukrasya tanvo veda tisra iti. — 13 *N.* rahasyaṃ çrâvayishyann iti viçeshaṇaṃ çâkvara-vrâtikau-"panishadânâm; âdeçena vakshyamâṇena yathâyathaṃ kâlaṃ karmaṇo vimokâdikaṃ niyamaṃ

ca uddîkshaṇikâyâm vâgyamâdikam pratîyeta jânîyât brahmacâriṇaḥ (sic).

12, 6 *N.* âdeçena pratîyete 'ty uktam prâk (Cap. 11, 13), tad âha âcâryo brahmacâriṇam âdiçati trirâtram . . . devakule devatâyatane agnihotre 'gnyagâre . . ., etasya karmaṇa uddîkshaṇike 'ti saṃjnâ loke. — 9 *N.* etân vakshyamâṇân anadhyâyân anadhyâyarûpân ne "ksheta nâ 'valokayet. — 10 *N.* svasya vâsân nivâsasthânân nirasan nirgachan . . sarvâṇi çavarûpâṇi ca ne "ksheta. loke siṅhasarpâdîni çavarûpâṇy ucyante. teshâm sarpâdînâm madhye yâṇy âsyena mukhena praviçeyur bilam tâṇy anadhyâyarûpâṇi ne "ksheta. anye tu çavaçabdam mṛitamanushye vadanti, tadâ tadrûpâṇi çvaçṛigâlâdîni, teshâm darçane câ 'nadhyâyaḥ. yâṇy âsyena praviçeyur ity uktatvât siṅhavyâghrâdidarçane câ 'nadhyâyaḥ, te 'numukhaiḥ (?) kṛitvâ bilam praviçanti. — *P.* çavam tadvodṛi(°ḍhṛi?)siṅhasarpâdihiṅsrâṃç ca ye ca mukhena bile viçeyus tân na paçyet. anya âhur: nakhaçṛiñgamalâdîni dehâdrimnâni (dehâd bhinnâni?) çavarûpâṇi, tâni ne "ksheta. — Vgl. die entsprechende Stelle unten 6, 1, 4. 5, sowie das unter den Ursachen des anadhyâya aufgeführte sarvarûpam bei Pâr. 2, 11. Das Çâmbavyag. hat im Text: sarvâṇi ca çyâmarûpâṇi yâvânyâ(?) praviçeyuḥ; der Comm. sagt: âyudhâṃkitahastâ[ṃ]ç ca çmaçânam kṛishṇarûpiṇam | sarvâṃç ca bhakshyavargâṃç ca na spaçeta kadâcana.

Cap. 13 Regeln über Stab, Gurt und Opferbehang des Schülers.

3. Vgl. Buch 1, 15, 9 fg. — 5 çr. 3, 5, 9. 10; Âçv. çr. 3, 12, 14. — 8 *N.* na hi te kshatram ity anayâ (Ṛv. 1, 24, 6) juhuyât . ., vedâṇâm rasabhûtena praṇavena.

Cap. 14 das Allgötter-Spendeopfer. Âçv. 1, 2; Gobh. 1, 4; Pâr. 1, 12. 2, 9. Kauç. 54.

Die Stellung dieses Capitels inmitten der Darstellung der Lehrzeit ist in hohem Grade auffallend, und die von *N.* hierfür gegebene Erklärung (s. zu s. 1) befriedigt wenig.

1 *N.* athe 'ty anena gṛihastho 'dhikriyate . . : vaiçvadevâdhikârî syâd gṛihasthaḥ saha bhâryayâ iti kârikâ. brahmacâriprakaraṇe asamâpte vacanam. kâryâdinâ proshitasyâ "câryasya pitur vâ 'lpavidyatvâd brahmacârî tadîyaṃ vaiçvadevaṃ kathaṃ kuryâd ity ata âha. — 2 *N.* agnikâryaprakaraṇe yo homakalpaḥ parisamuhya paryukshya dakshiṇaṃ jânv âcye 'tyâdikaḥ (Cap. 10, 3) saṃnikṛishṭatvâd iha jneyaḥ. vyâkhyâtaḥ pratiçrute homakalpa (Buch 1, 9, 19) ity ukte pratiçrutâ (Instrum.) vidhânaṃ prâpnoti, tannivṛittyarthaṃ vyâkhyâto homakalpa ity uktam. — 8 *N.* gṛihe eva âdityamaṇḍale âdityamaṇḍalarûpe maṇḍalâkâre (!). *P.* tata âdityamaṇḍalam uddiçya balîn dadâti. — 15. Hiernach ist Manu 3, 91 zu verbessern. — 21 *N.* sauvâsinîṃ svagṛihe sthitâm avidhavâṃ putryâdiprabhṛitikâṃ striyaṃ. — 22. 23. Offenbar ist hinter iti zu theilen.

Cap. 15—17 Aufnahme eines Gastes, nachträgliche Sprüche über das Allgötteropfer. Pâr. 1, 3; Gobh. 4, 10; Âçv. 1, 24; Kauç. 90; vgl. das in s. 1 als bekannt vorausgesetzte Capitel Çâṅkh. çr. 4, 21.

15, 8 *N.* priyâya jâmâtre. — Diese häufig bei den Erkl. sich findende Deutung würde, wenn es dessen bedürfte, durch priyo 'tithiḥ bei Gobh. widerlegt werden. — 10 *N.* anye âcâryaçvaçurarâjasnâtakajâmâtaraḥ saṃvatsaraṃ satkṛitenâ (sakṛit-kṛitena?) 'rghyeṇa kṛitârghyâ bhavanti, saṃvatsarânantaraṃ arghyayogyâḥ.

16, 3 *N.* ekagrâmîṇam ekagrâmasthitam atithiṃ na vidyâj jânîyât. tam apy ekagrâmîṇaṃ viproshya viçesheṇa pravâsaṃ kṛitvâ âgataṃ gṛihe atithiṃ vijânîyât. punaḥ kîdṛiçaṃ? gṛihe upasthitaṃ samâgataṃ, na mârge militaṃ. gṛihaçabdasya vivaraṇaṃ: yatra gṛihe vanaspatau (vanasyato *H.* — vâ vasatau?) vâ bhâryâ kalatram api vâ agnayo agnihotrasya yatra, taṃ gṛihaṃ, na nivâsasthalam eva (viell. ist diese Erkl. des zweiten Hemistichs die richtige). — *P.* atithiç cai 'kagrâmastho na bhavati, deçântaraṃ gatvâ samâgatas tv ekagrâmastho 'py atithiḥ. âtitheyaṃ ca yatra bhâryâ yatrâ 'gnayas tatra pâlyate, na tu pravâsâdau. — Vgl. zu s. 1. 3. 5 Manu 5, 41; 3, 103; Âpast. 2, 4, 9, 13.

17, 2. Vgl. Çat. br. 11, 5, 6, 2; Pâr. 2, 9. — 3. Vgl. Gobh. 1, 6, 8. 9.

Cap. 18 Verreisen eines Schülers. Âçv. 3, 10.

2. Ist ahaṃ vatsyâmi ein Euphemismus für ahaṃ pravatsyâmi, um den eine Trennung involvirenden Ausdruck zu vermeiden? Oder: ich will eine (eigne) Wohnung nehmen?

Drittes Buch, Cap. 1 die Heimkehr nach beendeter Lehrzeit. Pâr. 2, 6; Âçv. 3, 8. 9; Gobh. 3, 4.

8 *N.* çiroveshṭanaṃ badhnâti. — 11 *N.* âcâryo mâṇavakâya . . âdatte prayachati (sic). — 12 *N.* pratilîno guptavṛittyâ. — Man vergleiche patisallîna in den Pâlitexten.

Cap. 2. 3 Feier beim Hausbau. Pâr. 3, 4: Âçv. 2, 8. Vgl. Av. 3, 12.

2, 5 *N.* dvâribhavau dvâryau, tayor dakshiṇe . . pûrvasyâṃ diçi. — 6 *N.* pûrvasyâṃ diçi uttarato dvitîye garte. — 8 *N.* madhye vartamânâ sthûṇâ sthûṇârâjaḥ sakalagṛihasya bhârakshamatvât. — 2, 9 — 3, 1 *N.* enaṃ kumâra ity ârabhya stabhâye 'tyantena shaḍavasânayuktena mantreṇa. — Zu 3, 1 vgl. Av. 7, 60, 5. — Für tilvilâ sthâ

jirâvatî steht bei Âçval. tilvilâ stâmirâvatîm; dafür schlagen Weber und Kuhn (in Stenzler's Vorrede S. III) vor tilvilâ 'syâm irâvatî. Vielleicht steckt aber auch in der Corruptel ein Adjectiv wie sthâvarâvatî.

Cap. 4 Einzug in das neue Haus. Pâr. 3, 4 am Ende.

1 *N.* vâstoshpatîye gṛihapraveçâkhye karmaṇi. — 4. Vgl. çr. 4, 11, 11; Kâty. 25, 5, 28; Pâr. 1, 3. — 5. 7. Vgl. çr. 7, 20. 25.

Cap. 5 Verlassen des Dorfes und Eintritt in dasselbe.

2 *N.* arikto na riktaḥ samitpushpakuçâdisahitaḥ. — 3. Âçv. çr. 2, 5, 17.

Cap. 6. 7 Verreisen und Rückkehr von der Reise. çr. 2, 14. 15; vgl. Pâr. 1, 18.

6, 2. Âçv. çr. 2, 5, 2.

7, 1 *N.* anâhitâgnir ity anuvartate. — 2. çv. çr. a. a. O.; Av. 7, 60, 1. 3. 5; Vs. 3, 41 fg. Vgl. oben Cap. 3, 1. — 5 çr. 4, 21, 2; Âçv. g. 1, 24, 16; Pâr. 1, 3. Zu schreiben °pratigrahaṇam oder °pratigrahaṇîyaḥ?

Cap. 8 das Erstlingsfest. Pâr. 3, 1; Gobh. 3, 8 zweite Hälfte; Kauç. 54. Vgl. çr. 3, 12; Kâty. 4, 6; diese Studien 10, 343.

3. Ts. 5, 7, 2, 4; Âçv. çr. 2, 9, 10; Kauç. 54. Vgl. Gobh. 3, 8. — 4. Âçv. a. a. O.; Kauç. a. a. O.

Cap. 9 Sprüche für die weidenden Rinder. Âçv. 2, 10, 5 fg.; Gobh. 3, 6.

1. Die ghoshiṇyaḥ sind die Winde, vgl. çr. 4, 19, 9 fg.: rudrasenâbhyo 'nudiçaty, âghoshiṇyaḥ pratighoshiṇyaḥ saṃghoshiṇyo vicinvatyaḥ çvasanâḥ kravyâda esha vo bhâgas taṃ jushadhvaṃ svâhe 'ti.

Cap. 10 Weiteres in Bezug auf Rinderzucht. Gobh. 3, 6.

Cap. 11 das Loslassen des Stieres. Pâr. 3, 9; das ganze Capitel stimmt in beiden Texten auf das Genaueste.

4. Vgl. Ts. 7, 4, 17, 2. Vs. 8, 51 a. b. — 8 *N.* svaparimâṇena çobhayâ vâ châdayati adhaḥkaroti. — 9 *N.* yûthaḥ vatsatarîvargo yaṃ vṛishabhaṃ châdayet (°yati?) vallabhatayâ âvṛitya tishṭhati. — 14. Ts. 3, 3, 9, 1; Av. 9, 4, 24. Für caratha haben diese beiden Texte richtig carata; im dritten Pâda hat für çvâtra Ts. çâpta, Pâr. sâpta. Es ist wohl aus dem mâvasthâtra in A zu machen: mâ 'va sthâta (vgl. Ṛv. 5, 53, 8), wozu Av. a. a. O. mâ no hâsishṭa passen würde.

Cap. 12—14 die Ashṭakâfeiern. Pâr. 3, 3; Gobh. 3, 10 — 4, 4; Âçv. 2, 4; Kauç. 138.

Vgl. Weber Nax. 2, 337, wo die abweichenden Vorschriften der Texte über Zahl, Zeit und Ritual dieser Feiern zusammengestellt sind. Diejenigen, welche vier ashṭakâs in den Wintermonaten vorschrieben, und die, welche deren nur drei zählten, setzten die erste dieser Feiern in verschiedene Monate, kamen aber in Betreff der letzten, welche in den Mâgha fällt, überein; nehmen wir hinzu, dass diese letzte ashṭakâ den auszeichnenden Namen der ekâshṭakâ führt (Weber a. a. O. 341 fg.), so ergiebt sich mit Wahrscheinlichkeit, dass in ihr das Hauptfest, das einem festen Punkt des Jahres angehört, zu sehen ist, die andern zwei oder drei aber vorbereitend zu der ekâshṭakâ hinführen, wobei es gleichgültig ist, ob diese Vorfeiern einen Monat früher oder später ihren Anfang nehmen. Die ekâshṭakâ wäre dann die Feier des Jahres-

schlusses, und für eine Schlussfeier schickt sich auch die Zeit des letzten Mondviertels; zum neuen Jahresanfang stände sie etwa, wie bei uns der letzte Advent zu Weihnachten; die ersten asht. hätten an den vorangehenden Adventsonntagen ihre Analogie. — Aus den Sprüchen, welche im Ceremoniell der ashṭakâs verwandt werden, darf nur mit grosser Vorsicht argumentirt werden, da offenbar, insonderheit bei Pâraskara und im Atharvaveda (3, 10), vielerlei gar nicht hingehöriges mit hinein gekommen ist, und dieselben Sprüche anscheinend willkürlich in den verschiedenen Texten unter den verschiedenen ashṭakâs und der âgrahâyaṇî schwanken. Doch ist in jedem Falle der enge Zusammenhang der ashṭakâs, insonderheit der ekâshṭakâ, mit dem Jahreslaufe auch aus den Sprüchen klar.

12, 3 *N.* anâdishṭadevatâtvân mantragatâ ushâ devatâ. — Vgl. Ts. 4, 3, 11, 1; Av. 3, 10, 4; 8, 9, 11 (statt navakṛij j° in beiden Texten navagaj j°). Die drei mahimânas bezieht Mâdhava zu Ts. (Berl. ms. orient. fol. 607 f. 117ᵇ) auf Agni, Sûrya, Candra mit ihren Schaaren. — 5. Hinter pavamânaḥ muss ein für Metrum wie Sinn gleich unentbehrliches Wort für einen Körpertheil der als Weib gedachten ashṭakâ, der mit den Monaten und Halbmonaten verglichen wird, ausgefallen sein, beispielsweise akshiṇî.

13, 1 *N.* mârga[çîrsha]paushamâghasthânâṃ tisṛiṇâm ashṭakânâṃ madhye yâ madhyamâ paushakṛishṇâshṭamî tasyâm . .; anantaraṃ madhyâvarshe varshasya madhyaṃ madhyâvarshaṃ; caitrato dvâdaçamâsâtmakaṃ varshaṃ bhavati, tanmadhyastho bhâdrapado mâsaḥ shashṭho bhavati, tasya kṛishṇâshṭamyâ aparâhṇe [„'parâhṇe] pitṛiyajnena carantî“ 'ti çruteḥ (Kaush. br. 5, 6) . .; tayor madhyâ-

varshamadhyamâshṭakayoḥ samânadharmatvât sahakathanam. — 2 N. anayor ashṭakayor gopaçur ajapaçur iti pakshâ[v] agre vakshyati (Cap. 14, 3 fg.), tatra gopaçupakshe ajapaçupakshe ca çûlagavoktaṃ vidhânaṃ (çr. 4, 17) veditavyam. — 3. Vs. 35, 20; Kauç. 45. 84. — 5 N. anyatrakaraṇo 'nyajâtaḥ purushaḥ . ., amushyâ ity atra svamâtṛinâmagrahaṇam. — Der Anfang des ersten Distichon ist mit Umstellung des me zu schreiben: antarhitâ me girayo 'ntarhitâ pṛithivî mahî; im zweiten wohl mâsaiç câ 'rdhamâsaiç ca.

14, 3 N. madhyamamadhyâ[varshâ]shṭakayor ete vikalpâḥ. — 4. atrâ 'pi siṅhâvalokananyâyena eshâ me 'shṭakâ iti mantram âhuḥ. — 3—6. Eine der unverändert aus älterer Tradition in den Text aufgenommenen Stellen (vgl. Einleitung S. 10), kenntlich an der wörtlichen Uebereinstimmung mit den andern Texten (Âçv. 2, 4, 7 fg.; Gobh. 3, 1 am Ende), sowie daran, dass sie in den Zusammenhang des Uebrigen nicht genügend eingefügt ist. Die vier Sûtra beziehen sich auf die zweite, mit einem Thieropfer gefeierte ashṭakâ; in die Besprechung der dritten gehören sie nicht.

Viertes Buch, Cap. 1—4 das çrâddham. Âçv. 2, 5, 10 fg. 4, 7. 8 (4, 7 bei Stenzler); Gobh. 4, 3 am Ende; Pâr. 3, 10 am Ende. Die Darstellung ist eigenthümlich lückenhaft; was für alle Sûtratexte gilt, tritt hier in besonderer Schärfe hervor, dass stets das ausdrücklich Gesagte durch nicht Gesagtes zu ergänzen ist, von dem sich für unsere Begriffe schwer ermessen lässt, warum es weniger wichtig oder selbstverständlicher ist als was der Verfasser eigner Erwähnung für werth hielt. Wer die Angaben Cap. 1, 2 über die zum çrâddha hinzuzuziehenden Brâh-

maṇen mit den Mittheilungen der Erklärer über die paitṛika- und daivika-Brâhmaṇen zusammenhält, wird nach den überall anderswo geltenden Grundsätzen der Exegese es für unmöglich erklären, dass das Ritual, wie es der Autor im Sinn hat, und das, welches die Erklärer schildern, dasselbe ist: nichtsdestoweniger zeigt Cap. 2, 5, dass in der That, wie dies auch z. B. Yâjnavalkya in seiner Darstellung des çrâddha beschreibt, neben den die Manen vertretenden Brâhmaṇen andre für die viçve devâs an der Feier Theil nehmen. — Wahrscheinlich hatte die Darstellung ursprünglich noch eine bedeutende Lücke, die, wie sie uns jetzt vorliegt, ausgefüllt ist: das dritte Capitel über das sapiṇḍîkaraṇam fehlte. Der frisch Verstorbene wurde, wie bekannt, nicht sofort zur Theilnahme an dem den Manen geltenden çrâddha zugelassen, sondern ihm wurde in der ersten Zeit, in der Regel im ersten Jahr nach seinem Tode statt dessen eine eigne Feier, das in Cap. 2 mit seinen Abweichungen vom gewöhnlichen çrâddha dargestellte ekoddishṭam dargebracht. Nach Ablauf des Jahres wurde die Vereinigung seines Cultus mit dem der übrigen pitaras vollzogen (Cap. 3 das sapiṇḍîkaraṇam) und von den drei beim çrâddha jedesmal genannten und mit Darbringungen bedachten Vorfahren (pitar, pitâmaha, prapitâmaha) fortan der älteste, weil ein neuer Ahne nachgerückt war, fortgelassen. Dies ist in den beiden Schlusssätzen des vom ekoddishṭa handelnden Capitels gemeint: saṃvatsaram evaṃ prete, caturthavisargaç ca. Wer sich so ausdrückte, setzte implicite das sapiṇḍîkaraṇam als bekannt voraus, indem er vom ekoddishṭa über dasselbe hinweg zum caturthavisarga, der erst eine Consequenz des sapiṇḍîkaraṇa ist, fortging. Er konnte aber unmöglich, wie dies unser

Text thut, dann fortfahren atha sapiṇḍîkaraṇam, und nun das Ritual dieser Feier entwickeln, ohne seine Darstellung in die ärgste Unordnung zu bringen. Eine Bestätigung dafür, dass cap. 3 interpolirt ist, giebt das Fehlen desselben im Çâmbavyagṛihya (cap. 1. 2. 4 finden sich dort), und sodann das (dem pariçishṭa zugehörige) Capitel 9 in Buch 5, das ebenfalls eine Darstellung des sapiṇḍîkaraṇa enthält, somit auf einen Zustand des Textes hinweist, wo cap. 3, das eine derartige Ergänzung überflüssig gemacht hätte, noch nicht vorhanden war.

1, 2 *P.* daivikârthaṃ yugmânâṃ vedavidâm âmantraṇam adhamapakshe dvayor api, paitṛikârthaṃ tv ayugmânâm âmantraṇam adhamapakshe trayâṇâm api, mâtrâdyarthaṃ ca tathâ brâhmaṇân âmantrayeta, mâtâmahânâm apy evam iti smṛiter mâtâmahârtham api brâhmaṇân âmantrayeta. — 5—8. Richtiger ist hinter âmantrya und kṛitvâ abzutheilen; 10. 11 hinter piṇḍân. — 13 *N.* piṇḍapitṛiyajno 'parâhṇa (çr. 4, 3, 1) ityâdinâ.

2, 5 *N.* akshayyasthâne (*P.* zu Cap. 1, 11: tato: 'dogotrasyâ 'smatpitur amushyâ 'smiñ chrâddhe yad dattaṃ tad akshayyam astu) upa tishṭhatâm iti vadet. — 8 *N.* saṃvatsarânantaraṃ sapiṇḍîkṛite sati caturthasya prapitâmahapitur visargo visarjanaṃ bhavati.

3, 2 *N.* tripakshas tṛitîyah pakshas tatra sârdhe mâse vâ, athavâ tribhir divasair ûnaḥ pakshas tripaksho dvâdaçâhas tatra vâ.

4, 11. Das Kûrmapurâṇam (angeführt von Nâr. zu 3, 11, 13) giebt unter den Zeichen eines guten Stieres an: nândîmukhaḥ sa vijneyo raktavarṇo viçeshataḥ. Der Ausdruck nandîmukhî râtrî ist in buddhistischen Texten nicht selten (z. B. Lal. Vist. p. 447 ed. Calc.).

Cap. 5 der Beginn des Schulsemesters. Pâr. 2, 10; Gobh. 3, 8 am Anfang; Âçv. 3, 5, 1—19; Gautama 16, 1 fg.; Kauç. 139. 141. Vgl. Weber Naxatra 2, 338.

9. Dies ist der Schlussvers des zehnten Maṇḍala nach der Bâshkalaçâkhâ, vgl. Verz. der Berl. Hs. Nr. 1040, p. 314, diese Stud. 4, 431, Stenzler Âçv. 95. — 17. Manu 4, 119. *N.* kshapaṇaṃ chandasâṃ virâm*a* anadhyâyaḥ.

Cap. 6 Schluss des Schulsemesters. Pâr. 2, 12; Gobh. 3, 8 in der Mitte; Âçv. 3, 5, 20—23.

9 *N.* yady avaçyam adhîyîran [t]adâ ahorâtram ekaṃ dinam uparaṁya virâmaṃ kṛitvâ prâdhyayanaṁ kuryuḥ.

Cap. 7 der anadhyâya. Pâr. 2, 11; Gobh. 3, 3 am Ende.

2 *N.* utpâtâḥ pâṅsuvṛishṭyâdayas teshu, âkâlaṃ kâlam abhivyâpya itikâlam (ity âkâlam?) anadhyâyaḥ, tatkâlam ârabhya yâvaçyaparedyuḥ (yâvatsyaredyuḥ *H.* yâvat so 'paredyuḥ? yâvat svaparedyuḥ?) kâlas tâvad anadhyâya ity arthaḥ. — 4 *N.* trisaṃdhyam ahorâtram. — 5 *N.* ekâṃ çrâddhabhojane sandhyâm ity anuvartate . ., atra saṃdhyâçabdenâ 'haḥçesho râtriç ca lakshyate. — 6 *N.* aghaṃ sapiṇḍasodakayor maraṇam. — 7 *N.* cakârât çuklakṛishṇagâ pratipat tatrâ 'pi nâ 'dhîyîta. pratipatsacaturdaçyâm ashṭamyâṃ parvaṇor dvayoḥ | anadhyâyaṃ prakurvîta manvâdishu yugâdishv iti Hârîtaḥ. — 8 *N.* nâbhau bhavâni nabhyâni, nâbhiçabdo madhyavacanaḥ, vâsarâṇi dinâni vâsaraṃ svasarâṇî 'ty (Naigh. 1, 9) aharnâmasu pâṭhât. adhyâ[ya]sthânâṃ pañcar*tava*madhyasthânâṃ tryṛitûnâṃ grîshmavarshâhemantânâm âdibhûtâny ahâni teshu nâ 'dhîyîta. trinâbhi cakraṃ ya (tilge: ya) tryṛituḥ saṃvatsaro grîshmo varshâ hemanta iti Yâskaḥ (4, 27). cakârât sarveshâm apy âdibhûtâny ahâni teshv api nâ 'dhyayanaṃ tryṛitûnâm âdibhûteshu

dineshu nâ 'dhîyîran iti Vishṇusmaraṇât. — 7. 8 *P.* caturdaçyâm amâvâsyâyâm ashṭamyâm ca tryṛitushaṭkâdyâdidineshu ca anyeshu ca .yugâdimanvâdidineshu smṛityantarokteshu tathâ 'nadhyâyadvayântaradineshv ayanâdivishuvavishṇuçayanabodhadineshu. — 48 *N.* gâtrâṇâm udvartanam. — 53 *N.* kalpe sûtre adhyetavye upâkarmakaraṇâd ûrdhvaṃ varshavat ardhashashṭheshu sârdhapañcamâseshv anadhyâyaḥ, paraṃ tu vidyutstanayitnuvarshavarjam. — *P.* kalpe tû 'pâkaraṇânantaraṃ sârdhapañcamâseshv adhyetavye 'bhravarshaṇaṃ nâ 'nadhyâyahetur vidyutpâtaç ca nâ 'nadhyâyahetur, vedapâṭha eva tayor anadhyâyahetutvam, anye 'nadhyâyahetavas tu kalpe 'pi tulyâḥ. — Ich wage nicht mit völliger Sicherheit eine Deutung dieses Sûtra zu geben, meine aber, dass die beiden letzten Wörter einen Satz für sich bilden, ähnlich z. B. dem Satze 33: çûdravac chuni. Sie besagen m. E., dass in den 5½ Monaten nach dem utsarga (Cap. 6, 8) anadhyâya in derselben Ausdehnung wie beim Regen eintritt, d. h. dass die Saṃhitâ in dieser Zeit nicht zu lesen ist (Cap. 7, 4), wohl aber der Kalpa (vidyutstanayitnuvarshavarjaṃ kalpe). — 55. Vgl. Manu 4, 117 und das Brâhmaṇaṃ bei Âçv. 4, 8, 6.

Cap. 8 Benehmen beim Unterricht.

12. Der Schüler sagt adhîhi bho, nicht der Lehrer, vgl. zu 2, 5, 10. — 14 *N.* tena oṃkâreṇa saṃtatam avichinnaṃ çishyo 'dhîyîta. — 16 *N.* ity uktvâ yathârthaṃ yathâkâryârthaṃ mûtrapurîshâdyutsargârthaṃ vrajeyuḥ. — 17 *N.* viratâḥ sme 'ty atra visṛishṭam ity uktvâ, virâmas tâvat ity uktvâ vâ yathâkâryaṃ vrajeyuḥ. — 19 *N.* adhîyânaḥ adhyayanaṃ kurvâṇaḥ çishyaḥ âtmânaṃ na vipariharet, çishyeṇâ 'dhyayanam antaritaṃ na kuryâd ity arthaḥ. — 20 *N.* yadi kadâcid âcâryaçishyayor antarâ mârj[âr]âdi-

gamane doshaḥ syât. — 19. 20 *P.* paṭhaṃç ca châtraḥ parishado vyatirikto na bhavet, bhavaṃs tu doshabhâk syât, tatparihârâya prâyaççittâni catvâri . . —

Cap. 9 10 das tarpaṇam. Âçv. 3, 4. Für welche Gelegenheit hier das tarpaṇam gelehrt wird, ist nicht ausdrücklich gesagt. Das Çâmbavyagṛihyam lässt darüber keinen Zweifel. Dies giebt die entsprechende Bestimmung an der Stelle, die in unserm Text dem Sûtra 2, 7, 28 entspricht: mûle kuṇḍaṃ kṛitvâ yathoktam aṭbhiḥ parishiñcaty athemâs (sic) tarpayati agniḥ prajâpatir u. s. w. Um dieselbe Ceremonie handelt es sich auch oben Cap. 6, 6 (vgl. Pâr. 2, 12; Gobh. 3, 3; Âçv. 3, 5, 21. 22). Es ist auffällig, dass das tarpaṇam Cap. 6, 6 in einer Weise besprochen wird, die allem Anschein nach die Absicht hat, den Gegenstand zu erledigen, und dass dann, nachdem dazwischen der anadhyâya und das Ritual des Unterrichts erörtert ist, die Darstellung in dieser Ausführlichkeit darauf zurück kommt. Die Vermuthung liegt deshalb nahe, dass wir es hier ganz in der Weise wie 1, 26 mit einem von der Hand eines Interpolators zugefügten Abschnitt zu thun haben, der ihn an das Ende der vom Vedastudium handelnden Capitel setzte, wie jene Aufzählung der nakshatra auch nicht bei 1, 25, 5, sondern hinter Capitel 25 eingefügt ist.

Uebrigens glaube ich, dass innerhalb unsrer beiden Capitel selbst sich ein ursprünglicherer Bestandtheil von Erweiterungen scheiden lässt. Das Kennzeichen giebt die Nennung des mit einer Wasserspende zu ehrenden Wesens im Nominativ (zu ergänzen tṛipyatu) und im Accusativ (zu ergänzen tarpayâmi) ab. Jedes der beiden Capitel theilt sich hiernach in zwei Hälften. Die erste

von Cap. 9 endigt mit bhûtâny evamantâni, ebenso bei Âçv., also mit der deutlichen Markirung eines Schlusspunktes; wenn hinter diesem Schlusspunkt in der Aufzählung mit geänderter Construction fortgefahren wird und diese Fortsetzung fast genau wie der erste Theil mit den sarvabhûtâni schliesst, bedarf es, um hierin einen Nachtrag zu vermuthen, wohl kaum der Bemerkung, dass Âçv. nichts diesem Abschnitt entsprechendes hat. Ebenso endigt der erste Abschnitt von Cap. 10 so, dass man dahinter nichts weiter vermuthen sollte; nach den ṛishi und alten âcârya folgen die weisen Frauen Sulabhâ u. s. w.; offenbar schloss hier mit den Worten ye câ 'nye âcâryâs te sarve tṛipyantu die Aufzählung ab (der zweite Abschnitt dieses Capitels kehrt übrigens bei Âçv. wieder und unterscheidet sich auch dort durch den veränderten Casus vom Grundbestandtheile).

Die Wichtigkeit dieser Verzeichnisse für die Literaturgeschichte des Veda wird es rechtfertigen, wenn ich die betreffende Stelle aus dem Çâmbavyagṛihya, zugleich als Beispiel für den Zustand dieses Textes, hier mittheile. Zuerst kommen, der ersten Hälfte von Cap. 9 entsprechend, die Gottheiten von Agni bis rakshâṃsi piçâcâ bhûtâni im Nominativ. Dann: atha nivîtî bhûtvâ und die ṛishi der Saṃhitâ im Nominativ (Jamadagni, dessen Vorkommen in unserm Texte befremdet, fehlt). Ferner: atha saṃvîtî bhûtvâ smṛitiṃ çraddhâmedhâṃ prajnâṃ dhâraṇâṃ chandâṃsi devatâ ṛishaya iti. Endlich: atha prâcînâvîtî daksh[iṇ]âṃ diçam anvîkshamâṇaḥ Sumantu-Jaimini-Vaiçampâyana-Paila-sûtra-bhâshya- (bhâshya erst durch Verbesserung eingefügt, anscheinend von erster Hand) mahâbhârata-dharmâcâryâ Jânanti Vâhavi Gârgya-Gautama

-Çâkalya-Bâbhravya-Mâṇḍattavya-Mâṇḍûkeyâḥ Suyajna -Sâṃkhyâyana-Jâtukarṇyeyâḥ Paiṃga-Çâṃbavy aitareyâḥ Gârgu (*sic*) Vâcakavî Baḷabhâ Prâtitheyî Sulabhâ Maitreyî Kahoḷaṃ Kaushîtakaṃ Mahâkaushîtakam Aitareyam Mahaitareyaṃ Paiṃgaṃ Mahâpaiṃgaṃ Çâmbavakaṃ Mahâçâmbavakaṃ Bâshkalaṃ Çâkalaṃ Mahâjaptraṃ Sujâtavaktram Audavâhiṃ Bâbhraçcavyaṃ Somaçarmâṇaṃ Paṃcâraṃ Vedamitraṃ âcâryaṃ Çaunakaṃ ye cânye âcâryâs te câpitâs (te câ 'pi?) tṛipyantu, pitaraḥ pitâmahâḥ prapitâmahâḥ Pailaḥ Kahoḷaḥ Kaushîtakaḥ Kahoḷâya Kaushîtakaye svadhâ 'stv iti pratipurushaḥ pitrîṃs tarpayitvâ (hier Capitelschluss), Suyajna Çâkhâyanas tṛi(pya)tu.

Cap. 11. 12 Regeln für das Leben des Snâtaka. Gaut. 9; Âpast. 1, 11; Pâr. 2, 7. 8; Gobh. 3, 5; Âçv. 3, 9, 6—8. Vgl. auch Manu 4, 1 fgg.

11, 10 *N.* maṇḍûkaplutinyâyena bhârye 'ty anuvartate. — Diese Erklärung wird u. A. durch Gaut. 9, 32, der das bhâryâsahabhojanam untersagt, bestätigt. Aehnlich möchte ich Cap. 12, 16 die Erklärung der Commentatoren, die offenbar durch die Vorschrift von Âçv. Gobh. na varshati dhâvet geleitet an das Laufen im Regen denken, der Ausdrucksweise eines Sûtratextes für vollkommen angemessen halten. — 11 *N.* bhârye 'ty anuvartate . . na bhâryâbhuktaçeshaṃ tu annam adyâd anâpadî 'ti smṛitiḥ.

12, 6 *N.* ukâra âdarârthe vîpsârthe vâ. — 10 *N.* yadi kadâcit sabhâṃ vrajet tarhi sametya ekavâkyatayâ militvâ kasyâ 'py upari upaghâtârthaṃ no 'ddiçet. — 11 *N.* syâd iti pratyekaṃ saṃbadhyate . ., kulaṃ-kulaṃ gṛihaṃ-gṛihaṃ gachatî 'ti kulaṃkulo na syât, . . yad vâ kulaḥ sakulaḥ putrakalatrâdisahitaḥ, kulaṃ nîḍâçrayaṃ jarjarîbhûtaṃ vṛikshaṃ na gached iti vâ. itihetiḥ iti amunâ prakâreṇa

asya purushasya striyo vâ heti[ḥ] çreshṭhâ tatkhyâpako na syât. — *P.* na vṛithâ gṛihe paryaṭet, janavâdaprakâçakaç câ 'samîkshitakârî na syât. — 16 *N.* varshati parjanye na dhâvet na vîkshetâ "tmano rûpam âçu dhâven na varshati iti smṛitikaraṇḍikâ.

Cap. 13 Pflügerfest. Pâr. 2, 13; Âçv. 2, 10, 3 fg.; Gobh. 4, 4 am Ende; Kauç. 20.

Cap. 14 Ueberschreiten eines Gewässers.

4 *N.* unnîyam u[t]kshepaṃ juhuyât. — 5 *N.* Vâsishṭhaṃ sûktaṃ plavasaṃjnakaṃ. Vâsisṭhaplavayor grahaṇaṃ sûktastutyartham.

Cap. 15 das Çravaṇâkarman. Pâr. 2, 14; Gobh. 3, 7; Âçv. 2, 1.

6 *N.* vakshyati tris-trir uccaistarâm-uccaistarâṃ pûrvaṃ nîcaistarâṃ-nîcaistarâm uttaram iti. tasmin sthâpite kumbhe sthâpanadvayaṃ (sthânadvayam?) uttarâdharatayâ parikalpya tayor yad uccais tishṭhati tasmin divyânâṃ sarpâṇâm adhipatir ava neniktâm ity anena mantreṇa trir âvṛittena trir apo ninayati dakshiṇahastena devatîrthena, tataḥ pûrvasmân nîcair yat sthânaṃ tishṭhati tasmin divyâḥ sarpâḥ ava nenijatâm iti mantreṇa trir âvṛittena trir apo ninayati. — 7 *N.* phaṇena kâshṭhamayena phalakena ceshṭayati sarpâkṛitiṃ phaṇena karotî 'ty arthaḥ (*E*: kâshṭhamayena keçonmohanena [°moc°?] . . *veshṭhayati*, keçasaṃmârjano loke prasiddhaḥ). — *P.* phalakena kâshṭhamayena spṛiçati. — 11 *N.* upaghâtaṃ prakshepam. — 14 *N.* evam uktaprakâreṇo 'dakumbhe sthalântare tathai 'va sthânadvayaṃ uttarâdharatayâ parikalpya uttare ântarikshâ adhipatayo 'dhastane ântarikshâḥ sarpâḥ . . — 17. 18 *N.* pûrvamantravacanaṃ kriyâyuktaṃ divyânâm iti tris-trir abhyaset, itarasmât pradeçât uccaistarâm-uccaistarâṃ kuryât, ayaṃ

arthaḥ, adhipateḥ sarvasmâd api pradeçâd uccaiḥsthânatâ kârye 'ty arthaḥ . .; uttaramantravacanaṃ kriyâyuktaṃ divyâḥ sarpâ iti adhipate(ḥ) sthânât nîcaistarâṃ tris-trir abhyaset. — 19. Vgl. über die tägliche Wiederholung der Spende Âçv. 2, 1, 14. 15, wo zu übersetzen ist: Einige zählen (die Tage bis zum pratyavarohaṇa) voraus und bringen gleich an demselben Tage (der çrâvaṇî) so viele Spenden dar.

Cap. 16 die Âçvayujîfeier. Pâr. 2, 16; Gobh. 3, 8 im Anf.; Âçv. 2, 2.

Cap. 17. 18 die Âgrahâyaṇîfeier und die Schlussceremonie des sarpabali. Pâr. 3, 2; Gobh. 3, 9; Âçv. 2, 3. Vgl. Weber Nax. 2, 332.

18, 1. Ts. 5, 7, 2, 4; Av. 6, 55, 2; 10, 4, 3. — 2 *N.* suhemanta iti mantreṇa japaḥ karmasaṃyogât, tatra svishṭa-kṛidâditantraçeshasamâpanam. — 7 fg. Vs. 20, 10.

Cap. 19 das Caitrîfest. Vgl. Weber Nax. 2, 330. Die der sonstigen klaren Darstellung unähnliche dunkle Ausdrucksweise in der Beschreibung dieses anderswo, so weit mir bekannt, nicht erwähnten Festes sowie die Reihenfolge, die vom Ende des Jahres auf den Anfang überspringt, erregen Zweifel an der Ursprünglichkeit dieses Capitels, die durch dessen Stellung am Ende des vierten Buches, d. h. ursprünglich des ganzen Werkes, bestärkt werden.

2 *N.* yathopapâdaṃ yathâsambhavaṃ, mithunânâṃ cakravâkâdînâṃ, karkandhuparṇâni karkandhur âraṇyaba-darî, tatpatravat patrâṇi pishṭâni pishṭasya yavapishṭasya taṇḍulapishṭasya vâ kṛitvâ tataḥ, mithunânâṃ patrâṇi pishṭâni badarîpatravat kâryâṇîty (kâṇiîty *D.* kâryâṇi, ce 'ty?) uktatvân mithunânâm apy âkṛitiḥ kâryâ. — 3 *N.* tundilaḥ bṛihadudaraḥ purushaḥ kiṃnaro bṛihanmukhaḥ

pishṭasya kâryaḥ. — 4 *N.* trayo golakâḥ. — 4 *N.* nakshatrâṇi krittikâdîni ca, punaḥ anvâkritayas teshâṃ nakshatrâṇâm âkritayo lokato 'nyaçâstrato gâveshaṇîyâṃ (etwa: gaveshaṇîyâḥ).

Fünftes Buch, Cap. 1 das samârohaṇam des Feuers im Fall einer Reise. Vgl. çraut. 2, 17; Kauç. 40; diese Stud. 9, 311. — Verschiedene Bussen.

2 *N.* yadâ âtmani agneḥ samârohaṇaṃ karoti tadâ ehi iti mantreṇa . . sakrid agneḥ samârohaṇaṃ, tûshṇîṃ dvir -dviḥ samârohaṇam. —

Cap. 2 die Teichweihe. Vgl. Âçv. pariç. 4, 9. Diese der Literatur der spätern Dharmaçâstra, Pariçishṭa, Purâṇa zugehörige Ceremonie zählt in der Terminologie dieser Schriften nicht dem ishṭam (dem dharmo vaidikaḥ), sondern dem pûrtam zu (s. z. B. Atri f. 2 ed. Calc.: vâpîkûpataḍâgâdi devatâyatanâni ca | annapradânam ârâmâḥ pûrtam ity abhidhîyate).

1 *N.* pushkariṇyâdijalâçayânâm utsargarûpaṃ karma vakshyâma iti vâkyaçeshaḥ. — 5. Die acht Namen bezeichnen die Formen des im Wasser hausenden Agni, wie sich aus Pâr. 2, 6 ergiebt (vgl. Av. 14, 1, 38; 16, 1, 2. 3; Ts. 5, 5, 9; 5, 6, 1, 2; diese Stud. 13, 185).

Cap. 3 die Hainweihe. Vgl. Âçv. pariç. 4, 10. Nach dem von Nâr. angeführten Matsyapurâṇa werden an den Bäumen des Haines die saṃskâra vom jâtakarman an bis zum vivâha vollzogen; die Paddh. und Âçv. pariç. wissen davon nichts.

1 *N.* ârâmapratishṭhâüdyânapratishṭhâkarmo 'cyata iti vâkyaçeshaḥ. — 5 *N.* ârâmotsargakarmaṇi hiraṇyaṃ suvarṇaṃ dakshiṇâtvena deyam.

Cap. 4—8 Verschiedene prâyaçcitta. Âçv. 3, 6. 7; Kaush. âr. 11, 4.

4, 1 *N.* kârikâ: pariçishṭâd âvasathye pârvaṇâti=krame caruḥ | vaiçvânarâyâ 'gnaye vâ (câ!) 'gnaye tantu=mate tathe 'ti. — 3 *N.* sâyaṃprâtarhomâtikrame prâyaç=cittam idaṃ vakshyamâṇaṃ jneyam iti vâkyaçeshaḥ. — 6 *N.* evam âpattivaçâd yâvanto homâ atikrântâs tâvantaḥ âjyasruvâ*ḥ* parigṛihya hutvâ pûrvavad vrîhibhir vâ (vrîhi=bhir yavair vâ?) sâyaṃprâtarhomâ vidheyâḥ.

7, 2 *N.* yadi bâl*a* *a*kṛitajâtakarmâ "sît, tadâ nâma=karaṇakâle ekâdaçadine jâtakarmakâlâtikramanimittaṃ prâ=yaçcittaṃ kṛitvâ tajjâtakarmakâlaḥ. — Ist gemeint, dass für das ausgefallene sîmantonnayanam oder jâtakarman bei der Feier der Namengebung die vier Mahâvyâhṛiti ein=treten sollen, oder dass, wenn das sîmantonnayanam aus=gefallen ist, auch das jâtakarman nicht stattfinden darf, und dass dann die Namengebung mit dem in s. 3. 4 ange=gebenen Zusatz stattfindet? Für âsît erwartet man vâ syât oder syât. — 4 *N.* pûrvam-akṛitatvân mâtṛiyâgaṃ kṛitvâ laukikâgniṃ sthâpya . . . sîmantakarmapradhânâhuti (°tîr!) hutvâ karmasamâpanaṃ, garbhâdhânâdikaṃ karma sîman=teno 'palakshitam iti kârikoktatvât. tato bhinnasthaṇḍile jâtakarmârthaṃ sûtikâgniṃ saṃsthâpya . . . anuprâṇ[an]âdi=kaṃ karma vidhâya nâmakara[ṇâ]khyaṃ karma kâryam. — *P.* (ohne Hindeutung auf s. 2. 3): akṛite sîmantonnayane prajâyeta cet, tadâ . . sîmantonnayanavat sarvaṃ karma kṛitvâ *etc.*

8, 2. Ts. 1, 7, 12, 2; Av. 7, 3, 1; Çâñkh. çr. 3, 17, 1; Âçv. çr. 2, 19, 32.

Cap. 9 das sapiṇḍîkaraṇam. Vgl. 4, 3, oben pag. 148.

6. Nâr. zu 4, 3, 7: evam uktaprakâreṇa pûrvamâriṇyâḥ

pûrvamṛitâyâ mâtuḥ ebhi*hs* tribhiḥ piṇḍai[ḥ] prakshipya pretapiṇḍa[ṃ]. sa[ṃ]sṛijya sapiṇḍanaṃ kâryam.

Cap. 10. 11 verschiedene prâyaçcitta. Nachträgliches zum Opferritus.

10, 3 *N.* paribhâshâsûtram etat. — 4 *N.* paribhâshe 'yam. — 6 *N.* bhâdrakṛishṇâshṭakâyâm . ., pitṛiyajnavad dhoma ity uktatvât prâcînâvîtinâ kâryaḥ, apasavyena dakshiṇâmukhatayâ ca.

11, 2 *N.* mahâçântiṃ sagrahâṃ vinâyakaçântim. — Diese mit dem Planetenopfer verbundene Ganeçafeier (vgl. z. B. Yâjn. 1, 276 fg.) dürfte hier kaum gemeint sein. Im Kauçikasûtra ist häufig von einer mahâçânti die Rede (s. die Stellen in Pet. Wörterb.; dazu noch 68: mahâçântiṃ ca çântyudaka âvapate). Das stehende Verbum bei dieser mahâçânti ist â-vap, es mag sich also um Einschüttungen in das Weihwasser, und um eine dazu gehörige Sühnlitanei handeln (44: mahâçântim uccair abhinigadati).

Sechstes Buch. Die Schreibart dieses Buches, die in scharfem Contrast zu dem hier und da künstlichen, aber nicht unklaren Styl der Hauptmasse des Werks steht, und der durch eben diese Dunkelheit beeinflusste Zustand des Textes setzen für mich wenigstens dem Verständniss in vielen Einzelheiten Schranken; doch ist im Grossen und Ganzen klar, um was es sich handelt. Das Buch enthält das Ritual für den Vortrag des rahasyam, von dem kürzer schon oben 2, 12 die Rede war; und zwar zerlegt sich die Darstellung, abgesehen von dem Einleitungs- und dem Ausgangsspruch des Buches, in folgende Hauptabschnitte:

a. Von dem anadhyâya in Bezug auf das rahasyam. Cap. 1, 2 — 2, 2.

b. Allgemeine Vorbemerkungen (Cap. 2, 13: bhâshikam) über den Ort, an welchem der Unterricht stattfindet, über damit verbundene Reinigungshandlungen u. s. w. Cap. 2, 3 — 13.

c. Stellung von Lehrer und Schüler beim Unterricht; eröffnende Ceremonien; Abschnitte während des Unterrichts. Cap. 3.

d. Das Unterrichtspensum und die Liturgie, in welche dasselbe eingeschlossen ist. Cap. 4.

e. Ceremonien nach beendigtem Vortrag. Cap. 5. 6.

1, 1 *N.* atha çâkvarâdînâṃ trayâṇâṃ vratânâṃ pûrvoktânâṃ viçeshavidhânârthaṃ shashṭhâdhyâyaṃ cikîrshann âcâryaḥ punaḥ prârabhate athâ 'ta ityâdinâ . . . — svâdhyâyalakshaṇasya âraṇyakasya. — 2 *N.* atha vratâdeçanam (2, 11, 1) ity ârabhyâ 'thâ 'to daṇḍaniyamâ (2, 13, 1) ity etatparyantaṃ saṃkshipyo 'ktaṃ punar viçadîkaroty âcâryo 'horâtram ityâdinâ. — 3—5. Vgl. 2, 12, 10. — 4 *N.* siṅhâdayaḥ çabarûpâ loke ucyante çaçako mṛigayur vyâdhaḥ (vyadhiḥ *D.* vyâghraḥ?) siṅhaḥ çvâ gardabho vṛikaḥ | çabavad darçanaṃ teshâṃ rahasye varjaye[t] sade 'ti Pârâçaraḥ. — 5 *N.* yâni paçvâdîni âsyena mukhena praviçeyuḥ bile praveçanaṃ kurvanti teshâṃ darçane câ 'nadhyâyaḥ. te ca sarpâdayaḥ prasiddhâḥ. — 8 *N.* grâmâdhyayane grâmamadhyâdhyayane yâni ahâni divasâḥ antarhitâni çavâdinâ teshv anadhyâyaḥ. — 9 *N.* anavakḷiptaḥ asâvadhânokshârâdinâ (? — H¹ °râdano, H² °râdino) yadâ tadâ trirâtro 'nadhyâyaḥ. vyâdhinâ paribhûto yaḥ âdhinâ vâ samâhitaḥ | tasya trirâtro 'nadhyâyaḥ sodake ca mṛite tathe 'ti Kârshṇâjiniḥ. — 11 *N.* ardhaçabdaḥ pratyekam abhisaṃbadhyate. parvaṇâm amâvâsyâpaurṇamâsînâm ahnaḥ divasasya upârdhâni pûrvârdhâni caturdaçîrûpâṇi teshv an-

adhyâyaḥ, tathâ parvaṇâm ahnaḥ divasasyo 'ttarârdhâni pratipadâdirûpâṇi teshv anadhyâyaḥ. cakârâd ashṭamyâdishv anadhyâyaḥ. — Ueber die Bedeutung des dem Parvan vorangehenden Tages s. Weber zum Jyot. S. 58 fg.

2, 1 *N.* adhyayanam na kâryam upanishadaḥ. — 2. Vielleicht in zwei, vor iti zu trennende, sûtra zu zerlegen, so dass iti niyamâḥ am Ende dieses Abschnittes dem iti bhâshikam am Ende des folgenden entspricht. — 3. Vgl. oben 2, 12, 11. Die Situation ist aus 2, 12 unter Hinzuziehung von Âçv. çraut. 8, 14, 12 fg. klar: der Schüler hat, das Haupt mit einer Binde umhüllt, drei Tage oder eine Nacht im Walde ohne Schlaf zugebracht. Nach Ablauf der Zeit geht der Lehrer, der inzwischen ebenfalls (Cap. 1, 2) Enthaltsamkeit geübt hat, in den Wald hinaus. Dort wird vor Aufgang der Sonne — der Sonnenaufgang findet Lehrer und Schüler schon an ihrer Stelle zum Werk gerüstet Cap. 3, 4 — durch einen Guss frisch geschöpften Wassers der geweihte Kreis gezogen, der die Stätte, wo die heiligen Geheimnisse ausgesprochen werden sollen, von der Aussenwelt abgrenzt. — 5 *N.* maṇḍalakaraṇam co 'dakadhârayâ tûshṇîm anuktatvât. — 6 *N.* janaiḥ lokair agrîyam mukhyam stutyam ity arthaḥ, evam samam kâryam, yathâ lokâ stutim kurvanti. — 7 *N.* uttarâ 'nantarâ çântiḥ, vâmadevyam kayâ naç citra iti tam (*sic*) abhivyâpya ity âvâmadevyam. — Die Sprüche der çânti sind Cap. 3, 12 angegeben; das Vâmadevyam macht den Beschluss. Weshalb dies hier ausdrücklich gesagt ist, verstehe ich nicht. — 8 *N.* atha çâkvarâdivrate praṇavâdivyâhṛitim ârabhya gâyatryâdidaçârcâm (*sic*) punaḥprâdhyeshaṇam prakarsheṇâ 'dhyayanam pradhânottaram punar vidheyam. — 9 *N.* çarîravaçatvân mûtrapurîshâdyutsarge kṛite bahir maṇḍalâl lauki-

kodakaiḥ çuddhiṃ kṛitvâ karmaçuddhyarthaṃ çântipâtrodakenâ ''camanaṃ vidhâya çesham adhyayanaṃ vidheyaṃ. — 18 N. iti pûrvoktaṃ sarvam anadhyâyâd ârabhya maṇḍalâdikaraṇaṃ bhâshitaṃ paribhâshitaṃ jneya[m] ity âcâryokteḥ.

3, 2. 3. Vgl. oben 4, 8, 2—4. — 4. 5. Die Schüler sehen durch die Binde, die sie auch während des Vortrags der Mahânâmnî-Verse tragen (2, 12, 2; Âçv. çr. 8, 14, 17) nach der aufgehenden Sonne hin, nehmen also nur den Glanz des Sonnenaufgangs (enaṃ dîdhitimantam) wahr. — 7. athâ 'nantaraṃ apinvamânaiḥ pâṇibhir iti dvitîyârthe tṛitîyâ, âcâryaḥ svau hastau nirṇiktau sârdrau çântipâtre pûrvaṃ sthâpite dûrvâkâṇḍavatîshu dûrvâñkuravatîshu apsu udakeshv âdhâya saṃsthâpya tataḥ çishyâṇâṃ pâṇibhiḥ pâṇîn hastân sârdrân saṃsthâpya prâdhîyîran prâdhyayanaṃ cakruḥ (kuryuḥ?). kiṃviçishṭaiḥ pâṇibhiḥ? apinvamânaiḥ apinvamânân asaṃsṛishṭân, ayam arthaḥ, âcâryaḥ svair hastaiḥ teshâṃ hastaiç ca pâtram âchâdya prâdhyayanaṃ kârayati. — Vgl. Gobh. 3, 2: kaṃsam apâṃ pûrayitvâ sarvaushadhîḥ kṛitvâ hastâv avadhâya. — 8 N. ekaḥ kaçcit çântibhâjanaṃ çântipâtram açûnyaṃ hastena kuryât, âcâryas tu niyata eva. uttarato 'gneḥ kañse maṇiṃ kṛitve 'ty âraṇyake (Kaush. âr. 12, 8) uktatvât kâñsyapâtre maṇiḥ pâshâṇa sthâpyaḥ, dadhimadhusaṃyuktâḥ saktavo manthasaṃjnaka(ḥ) sthâpyaç ca dadhimadhubhyâm upamanthye 'ty (ibid. 9, 8) uktatvât. — 9 N. prâdhîyîrann iti pûrvam uktaṃ, tatra viçeshavidhânam âha. sarve sâcâryâḥ çishyâḥ adhyâyâdyantayoḥ . . çântipâtre hastân âdhâya çravaṇaṃ (vielmehr çrâvaṇaṃ) kuryuḥ. çishyair yathâ çrotuṃ çakyaṃ bhavati tathâ ''câryeṇa paṭhanîyam. tad yathâ prajâpatir vai saṃvatsaraḥ 1, nai

'vaṃvidusho 'vatardaḥ 1, hiṃkâreṇa pratipadyata etad ukṭham ityâdi 1 (Kaush. âr. 1, 1. 8; 2, 1).

4, 3 *N.* adabdhaṃ mana iti sûryâvekshaṇaṃ kṛitvâ yuvaṃ surâmaṃ svasti na ityâdy ṛiktrayaṃ (ity âpṛik° *D*, ity âvṛik° *H*) çakvarîṇâṃ vrate praty asmâ ity ataḥ pûrvaṃ prathamato bhavati. — 4 *N.* evaṃ daça .. çrâvayet. tato 'nuvâcanadharmeṇa vâgyamayuktâyo 'shṇîshiṇe mâṇavakâya (vgl. 2, 12, 12) mahânâmnîḥ vidâ maghavann iti nava ṛicaḥ pâṭhayet, evâ hy eve 'tyâdi pañca purîshapadâni ca çrâvayet. — abhitaḥ paçcâd api praty asmâ ityâdi daça çrâvayitvâ oṃkâraç catasro vyâhṛitayo gâyatry abhi tvâ çûra tvâm id dhi kayâ na iti çrâvayet. evam abhitaḥ çakvarîṇâṃ bhavati. atho 'ttareshu prakaraṇeshu svâdhyâyam eva kurvata âcâryasye 'taraḥ çṛiṇotî 'ti (2, 12, 14) pûrvam uktatvât çrâvaṇam eva çishyâṇâṃ na pâṭhaṃ (pâṭhaḥ, pâṭhanam?). — 7 *N.* saṃhitânâm athâ 'taḥ saṃhitâyâ (Kaush. âr. 7, 2) ityâdînâṃ pûrvaṃ prathamataḥ ṛitaṃ vadishyâmi satyaṃ vadishyâmî 'ty ârabhya vyoma saṃdṛiçî 'tyantaṃ çrâvayed iti viçesho jneyaḥ, ayam arthaḥ. adabdhaṃ mana iti sûryâvekshaṇottaraṃ yuvaṃ surâmam ity ṛikcatushṭayaṃ çrâvayitvâ citro ha vâ ity (Kaush. âr. 3, 1 = Kaush. upan. 1, 1) adhyâyacatushṭayaṃ (3—6) çrâvayet, tataḥ ṛitaṃ vadishyâmî 'ti (ib. 7, 1) khaṇḍaṃ çrâvayitvâ athâ 'taḥ saṃhitâyâ ity ârabhyâ 'dhyâyadvayaṃ (ib. 7, 2—8, 11) çrâvayed ity arthaḥ. — 8 *N.* athâ 'nantaraṃ manthasya manthâkhyasya yo ha vâ (Kaush. âr. 9, 2) ity ârabhya yâvatsamâptiparyantam adhyetavyasya dve ete ṛicau pûrve pûrvaṃ çrâvayet. dvitîyârthe saptamî. cakâro viçeshârthaḥ, iti viçesho jneyaḥ. — 9 *N.* ṛitaṃ vadishyâmi tat savitur ityâdiçrâvaṇânantaram adabdhaṃ mana iti çrâvayet, dvayor apy anantaram. itiprakâreṇa ṛitaṃ vadishyâmi tataḥ (tathâ *H*) tat savitur ity âdhikârikâḥ adhikâre

bhavâḥ çântayo jneyâ ity arthaḥ. bhinnâdhikârakhyâpanârtham etad uktam, ity aupanishade. — 1—9. Die Verwendung der Sprüche stellt sich folgendermassen. Der Spruch adabdham etc. (vgl. Ts. 3, 1, 1, 2; Kâty. 25, 11, 24; Kaush. âr. 7, 1. 9, 1) tritt in gleicher Weise bei den mahânâmnî-Versen wie beim mahâvrata und der upanishad ein; dazu kommen weiter als einleitende Litanei bei dem mahâvr. und der upan. die Verse yuvaṃ surâmam etc.; bei den mahânâmnî-Versen neben diesen Versen, wie die Comm. angeben, oder vielleicht richtiger statt ihrer, die Verse praty asmai etc., welche auch sonst im Ritual als die stehenden Begleiter der mahânâmnyas auftreten (vgl. Kaush. brâhm. 23, 2; çraut. 10, 6, 21); diese Verse werden nach den mahânâmnyas wiederholt. Eine besondere Einleitung beanspruchen ferner die der upanishad angehängten beiden Abschnitte der saṃhitâs und des mantha. Ersterer (Kaush. âr. 7. 8) enthält Speculationen über kosmische und psychische Begriffspaare, die in ihrer Vereinigung einen dritten Begriff (saṃhitâ) ergeben, s. diese Stud. 1, 391 und M. Müller Prâtiç. p. IV fg.; letzterer (âr. 9; Çatap. 14, 9, 2) die Schilderung eines „yadi mahaj jigamishet" am Neumond darzubringenden Opfers von einem aus allerlei Kräutern mit saurer Milch und Honig zusammengerührten mantha. Die hier für diese beiden Abschnitte angegebene Einleitung findet sich im Text des Âraṇyaka selbst an deren Eingang vor: für die saṃhitâyâ upanishat besteht dieselbe in dem mit ṛitaṃ vadishyâmi beginnenden Gebet, für den mantha in den Versen tat savitur etc.; beide Male geht noch der Spruch adabdham etc. voran. — 10 *N.* iti pûrvoktaṃ sarvaṃ âhnikam anushṭhânaṃ vijânîyât. — Nach Ait. âr. 5, 14 hegten über die Frage, ob der Mahâvrata-Abschnitt an

einem Tage zu Ende zu bringen sei, die verschiedenen Lehrer entgegengesetzte Ansichten.

5, 1 *N.* tam aham âtmani dadhe ity anena mantreṇa svakîye âtmani âtmânaṃ sûryam abhinihitaṃ sthâpitam îkshante. trir hitaṃ taṃ pûrvoktam ud ita iti mantraṃ paṭhitvâ hisunaḥ imaṃ (tam aham itî 'maṃ??) mantraṃ paṭhitvâ sûrya âtmana (sûryam âtmani?) trir îksheran sarve mantrâvṛittyâ pṛithak-pṛithak. — Der Spruch tam aham, der mit dem vorhergehenden offenbar in engster Verbindung steht, lautet am Ende des Ait. âr. übereinstimmend mit der Fassung des Schol. zu unserer Stelle tam aham âtmani dadhe; das Verbum ist also aus dem vorhergehenden sûtra herübergenommen. Ob es in der Uebersetzung gelungen ist, den Sinn des abhinihitaṃ trir hitaṃ zu treffen, muss dahingestellt bleiben. — 2 *N.* imaṃ mantraṃ sâcâryâḥ çishyâ japanty aviçeshât. — 6 *N.* udîkshante sâcâryâḥ çishyâḥ.

6, 2 *N.* tataḥ sâcâryâḥ çishyâ vyâvartamânâḥ parâvartamânadharmayuktâḥ çântyudakapâtranikaṭe pratyâyanti pratyâgamanaṃ kurvanti tatrai 'vo 'paviçanti ca. — Ist ca an das Ende des sûtra zu stellen? — 5 *N.* asya patitodakasya abhikarshanti añçaṃ nayantî 'ty arthaḥ, sarve. — 9 *N.* çântipâtrasthaṃ dûrvâkâṇḍam. — 10 *N.* devatarpaṇaṃ kuryur dakshiṇena jânunâ "kramya mûle kuçataruṇân iti (2, 7, 5) pûrvam uktatvât. — Zu 10—12 vgl. 4, 9, 10. — 13 çraut. 4, 11, 11. — 16 *N.* yathâ "game 'tyâdibhiç caturbhir mantrais tad bhûmistham udakam anumantrayante çishyâs tathâ devânâṃ vo (co?) 'pasthânaṃ kuryuḥ. — tatas taddine upaveçanaṃ na kâryaṃ sarvaiḥ çishyaiḥ ahaḥçeshaṃ sthânam upavâsaç ce 'ti (2, 7, 29) pûrvam uktatvât. tataḥ ushṇîshaṃ bhâjanaṃ dakshiṇâṃ gâṃ dadaty âcâryâya çishyâḥ pratyekam

(2, 12, 15) . . ., tataḥ upavîtaṃ daṇḍaṃ mekhalâṃ kṛishṇâjinaṃ ca na hi te kshatram ity ṛicâ praṇavena vo 'dakeshu nikshipet (2, 13, 8) . .; atra çâkvarâdînâm ante yâsu devatâsu dattâḥ çishyâs tebhyo (*sic*) vaiçvadevaḥ caruḥ kârya iti Mâṇḍûkeyamatam —. aparâhṇe 'kshatadhânânâṃ bhikshaṇâdi (2, 8, 1) pûrvavad dhomo laukikâgnau (gemeint muss das Opfer 2, 8, 1 sein) ity evam (ityantam?) atrâ 'nuktaṃ sarvaṃ pûrvasmât prakaraṇâd ûhanîyam. tataḥ samâvartanam.

Berlin, 12. Februar 1878. H. Oldenberg.

Die Yogayâtrâ des Varâhamihira.

(Fortsetzung, s. oben 14, 312.)

---

atha snânâdhyâyaḥ

madayantikâ 'çvagandhâ madanaphalavacâmadhûni çasyante | prathamarkshe bharaṇîshu (tu) siddhârthakabhadradâruvacâḥ || 1 ||

nyagrodhaçirîshâçvatthapatragandhâç ca kṛittikâsnâne | bahubîjapraçastatoyair jayârthino rohiṇîsnânam || 2 ||

muktâkâñcanamaṇisaṃyuktenâ 'mbhasâ mṛigâñkarkshe | raudre vacâçvagandhâpriyaṃgumiçrair jalaiḥ kathitam || 3 ||

âditye gomayagoshṭhamṛidbhir atha gauraçâlibhiḥ pushye | siddhârthadvisahasraiḥ priyaṃgumadayantikâbhiç ca || 4 ||

valmîkaçatân mṛidbhiḥ sârpe pitrye ca devanirmâlyaiḥ | pûrvâsu phalgunîshu ca salavaṇaghṛitaçâḍvalaiḥ proktam || 5 ||

çatapushpayâ priyaṃgvâ mustâbhiç cottarâsu kurvîta | haste sarogirimṛidâ citrâyâṃ devanirmâlyaiḥ || 6 ||

svâtau jalaruhakusumair aindrâgne matsyapadmakakshaudraiḥ | maitre saridubhayamṛidâ haritâlamṛidâ ca mâhendre || 7 ||

bhadrâsane çamîmayapatrasahasradvayâmbubhir mûle | samadhûkapadmamatsyaiḥ snânam ashâḍhâsu pûrvâsu || 8 ||

---

1. HSS. °merkshe! tu fehlt; ebensogut würde ca passen. 5. HSS. pitre. 6. HSS. priyaṃgu; der Comm. scheint sapriyaṃgvâ, metrisch unzulässig, gelesen zu haben; die Erkl. ist priyaṃgusahitayâ. 7. A und B indrâgne.

kuryâd uçîracandanapadmakamiçreṇa vâriṇâ vaiçve | nadyubhayakûlasaṃgamamṛitkanakaiḥ kîrtyate çravaṇe || 9 ||

ghṛitabhadradârumadhubhiç ca vâsave vâruṇe ghṛitakshaudraiḥ | samadanaphalasahadevâmbuçûkamadayantikâmiçraiḥ || 10 ||

çrîvâsakaḥ priyaṃguç câ "je syâd uttarâsv agurugandhâḥ | çastâḥ sapadmakoçîracandanâ mânavendrâṇâm || 11 ||

revatyâṃ vṛishabhadvipavishâṇakoçaiḥ sasarpimadhupûrṇaiḥ | gorocanâñjanayutaiḥ salilaiç ca yiyâsatâṃ puṅsâm || 12 ||

girivalmîkanadîmukhakûladvayaçakrapâdamṛidbhir ataḥ | dvipavṛishavishâṇapârthivagaṇikâdvârâhṛitâbhiç ca || 13 ||

giriçikharân mûrdhânaṃ valmîkamṛidâ ca çocayet karṇau | nadyubhayakûlasaṃgamamṛidbhiḥ prakshâlayet pârçve || 14 ||

indrasthânâd grîvâṃ bâhû karivṛishabhayor vishâṇâgrât | hṛidayaṃ nṛipatidvârât kaṭim api veçyâgṛihadvârât || 15 ||

akshatamâshâ âdyaṃ tilasahitas taṇḍulaç ca dadhi gavyam | vṛishabhapiçitaṃ mṛigasya ca pañcânâm âçvinâdînâm || 16 ||

rudhiravilâpanapâyasabhujaṃgamâṅsâni çâṃkarâdînâm | pitrye tilaudanaṃ shashṭikânnam ṛikshadvaye ca tatparataḥ || 17 ||

---

12. HSS. sasarpir, gegen das Metrum; vgl. roci und teja im Pet. Wtb.; ein durch das Metrum gesichertes jyoti kommt bei Garga vor. 14. HSS. çaucayet. 16. A und B °mâshâçvinyaḥ (sic) tila°, C unsicher; muthmaasslich hat man âdyaṃ verkehrt aufgefasst als „erstes (Nakshatra)“ und so açvinyaḥ substituirt; übrigens würde dem Sinne nach prâçyaṃ oder prâçyâs ebensogut passen.

prâçyâḥ priyaṃgucitrâṇḍajâḥ palaṃ yâvakaṃ kulatthâç ca | madhusarpishî ca hastân mûlâmbhaḥsaktavo 'pi mûlât || 18 ||

çravaṇâdînâṃ bhakshyâḥ çâliḥ çâkaṃ biḍâlamâṅsaṃ ca | âjaṃ yatheshṭamâṅsaṃ susaktavo mâshasaṃpṛiktâḥ || 19 ||

prâcyâdi ghṛitaṃ tilaudanaṃ matsyân kshîram iti pradakshiṇam | adyân nṛipatir yathâdiçaṃ nakshatrâbhihitaṃ ca siddhaye || 20 ||

asvâdu cyutakacamakshikânuviddhaṃ | durgandhi kshayakṛid abhûri yac ca dagdham | susvinnaṃ mṛidu ruciraṃ mano'nukûlaṃ | svâdv annaṃ bahu ca jayâya yânakâle || 21 ||

iti yogayâtrâyâṃ snânâdhyâyaḥ saptamaḥ

vedî çubhâ çilpavidhânadṛishṭâ
diksthânamânânadhikâ na hînâ |
bhrashṭâ pramâṇena karoti bhaṅgaṃ
digvakrasaṃsthâ na ca siddhidâ syât || 1 ||

prâgbhâgahînâ nagarasya ne 'shṭâ
purodhaso dakshiṇabhâgavakrâ |
narendrajâyâçubhadâ parasyâm
udag baleçasya nṛipasya madhye || 2 ||

sattvair alîḍhaṃ na pipîlamakshikâ-
malâvilaṃ tad vijayapradaṃ haviḥ |
dravyâṇy anûnâni paṭuḥ purohito
juhoti samyag vijayâya bhûbhṛitâm || 3 ||

---

18. C phalaṃ für palaṃ. — HSS. çaktavo. 19. susaktavo ist Conjectur für das handschriftliche, metrisch unmögliche çaktavo. — A saṃshṭatkâḥ, B und C saṃyuktâḥ. 20. A und B tilodanaṃ. 21. C schreibt auch dagdhaṃ, hat aber jagdhaṃ vor sich gehabt, denn er erklärt es mit bhakshitam.

1. HSS. °mânâbhyadhikâ. — HSS. dikva°. 3. HSS. samyak.

gandhamâlyacarukumbhabhâjana-
srukkuçavyajanasarpishâṃ yadâ |
bhañgavismṛitinipâtahînatâ
pârthivasya na tadâ bhavec chivam || 4 ||

çântâyâṃ diçi yadi çañkhatûryaçabdâḥ
saptînâṃ rutagajabṛiṅhitâni vâ syuḥ |
puṅsâṃ vâ pramuditaceshṭitapralâpâḥ
çrûyante yadi ca jayo 'sti homakâle || 5 ||

apratirathaḥ samasto yâtrâliñgas tathâ 'bhayasya gaṇah | svastyayana-çarma-varmâ-'parâjitâ-''yushyasaṃjñâç ca || 6 ||

indraçcandreti gaṇo yaṃ te candraç ca bhûtabhûteti | sûktamahâvyâhṛitayaḥ prâjâpatyâç ca ye mantrâḥ || 7 ||

uktâḥ kâle – – râjño nirgacchato 'nu gamane ca | home 'gnipurohitasaṃsthâni nimittâni gṛihṇîyât || 8 ||

kṛite 'pi yatne 'tikṛiçaḥ kṛiçânur
yâtavyakâshṭhâvimukho natârciḥ |
vâmîkṛitâvartaçikho 'tidhûmo
vicchinnasâkampavilînamûrtiḥ || 9 ||

çimiçimâyati yasya havir hutaṃ
suradhanuḥsadṛiçaḥ kapiço 'thavâ |
rudhirapîtakababhruharicchaviḥ
parushamûrtir anishṭakaro 'nalaḥ || 10 ||

çvakharakarabhavânarânurûpo
nigaḍavibhîshaṇaçastrarûpabhṛid vâ |

---

4. C chubham. 5. C tûryaçañkha°. 6. HSS. °liñgo gaṇâs tathâ: bhayasya gaṇaḥ. 7. A °gaṇâ, B °gaṇah. — AB yâ te, scheint es. — A °tayo maṃtrâgnivaishṇavâ maṃtrâḥ, B wie wir, doch ohne ye; C gänzlich corrupt. 8 ist in A und B ausgefallen, wie aus den Zahlen der Strophen hervorgeht; auf die Ziffer 7 folgt 9. Aus C lässt sich die Strophe nicht genügend herstellen; was obenstehender Text als Strophe 8 giebt, ist nur Nothhülfe; s. übrigens die Anmerkungen zu der Stelle, und vgl. Bṛih.-Saṃh. 43, 80.

çavarudhiravasâsthimajjagandho
hutabhug anishṭaphalaḥ sphuliṅgakṛic ca ‖ 11 ‖
carmavipâṭanatulyaninâdo
jarjaramandravirûksharavo vâ |
âkulayaṃç ca purohitasabhyân
dhûmalavair açivâya hutâçaḥ ‖ 12 ‖
hârakundakumudendusaṃnibhaḥ
saṃhato 'ṅgasukhado mahodayaḥ |
aṅkuçâtapanivâraṇâkṛitir
hûyate 'lpatapasâṃ na havyabhuk ‖ 13 ‖
svâhâvasânasamaye svayam ujjvalârciḥ
snigdhaḥ pradakshiṇaçikho hutabhug nṛipasya |
gaṅgâdivâkarasutâjalacâruhârâṃ
dhâtrîṃ samudrarasanâṃ vaçagâṃ karoti ‖ 14 ‖
câmîkarâçokakuranṭakâbja-
vaiḍûryanîlotpalasaṃnibhe 'gnau |
na dhvântam antar bhavane 'vakâçaṃ
karoti ratnâṃçuhataṃ nṛipasya ‖ 15 ‖
yeshâṃ rathaughârṇavameghadantinâṃ
samasvano 'gnir yadi vâ 'pi dundubheḥ |
teshâṃ madândhebhaghaṭâvaghaṭṭitâ
bhavanti yâne timiropamâ diçaḥ ‖ 16 ‖
dhvajakumbhahayebhabhûbhṛitâm
anurûpe vaçam eti bhûbhṛitâm |
udayâstadharâdharâdharâ
himavadvindhyapayodharâ dharâ ‖ 17 ‖
dviradamadamahîsarojalâjair

9—18 kommen als Citat auch im Comm. zu Bṛh.-Saṃh. 43, 31 vor. Dort prayatne 'pi, und vâme; in 10 simisimâyati; richtiger scheint simasimâ°, wie im Pet. Wtb. 12. HSS. Yogay. vighâṭana. — Alle manda. 13. A kusumendu. 15. HSS. kuraṇḍa. — A bhavanâv°.

ghṛitamadhunoç ca hutâçane sagandhe |
praṇataṇṛipaçiromaṇiprabhâbhir
bhavati puraç churiteva bhûr nṛipasya || 18 ||
agnyâçritaṃ yat phalam uktam asmiṃs
taj jâtakarmâdishu paushṭikeshu |
yajñeshu sarveshu ca vahnikâryeshv
evaṃ vaded yasya yathânurûpam || 19 ||

iti yogayâtrâyâm agninimittâdhyâyo 'shṭamaḥ.

janmarksham âdyaṃ daçamaṃ ca karma
sâṃghâtikaṃ shoḍaçam ṛiksham âdyât |
ashṭâdaçaṃ syât samudâyasaṃjñaṃ
vainâçikaṃ viṅçatibhis tribhiç ca || 1 ||
yat pañcaviṅçaṃ khalu mânasaṃ tat
shaḍṛiksha evaṃ purushas tu sarvaḥ |
râjño navarkshâṇi vadanti jâti-
deçâbhishekaiḥ sahitâni tâni || 2 ||
râjño 'bhishekarksham uçanty amiçraṃ
sâdhâraṇe dve saha shaḍbhir âdyaiḥ |
kiṃtv atra doshâç ca guṇâç ca sarve
pradhânam ekaṃ purushaṃ bhajante || 3 ||
kûrmopadishṭâni hi deçabhâni
râjño 'bhishekâhani câ ''bhishekam |
yâ jâtayaç câ 'pi bhavanty atas tâ
vakshyâmi daivajñanirâkulârtham || 4 ||
pûrvâtrayaṃ sânalam agrajânâṃ
râjñâṃ tu pushyeṇa sahottarâṇi |
sapaushṇamaitraṃ pitṛidaivataṃ ca
prajâpater bhaṃ ca kṛishîvalânâm || 5 ||

4, C jâtayas tasya.

âdityahastâbhijidâçvinâni
vaṇigjanânâṃ pravadanti bhâni |
mûlatrinetrânilavâruṇâni
bhâny ugrajâteḥ prabhavishṇutâyâḥ || 6 ||
saumyaindracitrâvasudaivatâni
sevâjanasvâmyam upâgatâni |
sârpaṃ viçâkhâçravaṇe bharaṇyaç
câṇḍâlajâter iti nirdiçanti || 7 ||
raviravisutabhogam âgataṃ
kshitisutabhedanavakradûshitam |
grahaṇagatam atho 'lkayâ hataṃ
niyatam ushâkarapîḍitaṃ ca yat || 8 ||
tad upahatam iti pracakshate
prakṛitiviparyayayâtam eva vâ |
nigaditaparivargadûshaṇaṃ
kathitaviparyayagaṃ samṛiddhaye || 9 ||
rogâbhyâgamavittanâçakalahâḥ sampîḍite janmabhe
siddhiṃ karma na yâti karmaṇi hate bhedâs tu sâṃghâtike |
dravyasyo 'pacitasya sâmudayike sampîḍite saṃkshayo
vainâçe tu bhavanti kâyavipadaç cittâsukhaṃ mânase || 10 ||
nirupadrutabho nirâmayaḥ
sukhabhâg nashṭaripur dhanânvitaḥ |
shaḍupadrutabho vinaçyati
tribhir anyaiç ca sahâ 'vanîçvaraḥ || 11 ||
na bhavati çarîrapîḍâ yasya vinâ çântibhir bhapîḍâyâm |
tasya çarîravipattiḥ pâkânte Devalaḥ prâha || 12 ||
sarveshâṃ pîḍâyâṃ dinam ekam uposhito 'nalaṃ juhuyât |
sâvitryâ kshîrataroḥ samidbhir amaradvijânurataḥ || 13 ||
gokshîrasitavṛishaçakṛinmûtraiḥ patraiç ca pûrṇako-

5—9 auch in Bṛih.-Saṃh. 15, 28 — 32 mit einzelnen unerheblichen Varianten.

çâyâḥ | snânaṃ janmani dushṭe svâcâravatâṃ harati pâpam || 14 ||

karmaṇi madhughṛitahomo daçâham aksharamadyamâṅsâdaḥ | dûrvâpriyaṃgusarshapaçatapushpaçatâvarîsnânam || 15 ||

sâṃghâtike tu tapte mâṅsamadhukrauryamanmathâṃs tyaktvâ | dânto dûrvâṃ juhuyâd dânaṃ dadyâd yathâçakti || 16 ||

sâmudayike tu dadyât kâñcanarajatâny upadrute dhishṇye | vainâçike 'nnapânaṃ vasudhâṃ ca guṇânvite dadyât || 17 ||

mânasatâpe homaḥ saroruhaiḥ pâyasair dvijâḥ pûjyâḥ | gajamadaçirîshacandanabalâtibalavâriṇâ snânam || 18 ||

iti yogayâtrâyâṃ nakshatrakaiṭabhanâmâdhyâyo navamaḥ

Capitel VII.

Ueber Waschungen.

1. 2. (Als Ingredienzen für ein Bad) unter dem ersten Gestirn (Açvinî) sind zu empfehlen wilder Jasmin, Physalis, Madana-frucht, Galgantwurzel und Honig; unter Bharaṇî: weisser Senf, Deodar und Galgantwurzel; für ein Bad unter Kṛittikâ Blätter von Ficus indica, Sirissa und Ficus religiosa, nebst Wohlgerüchen. Unter Rohiṇî nehme, wer siegreich zu sein wünscht, eine Waschung vor mit geweihtem Wasser und vielen Samen.

3. 4. Unter Mṛigaçiras ist vorgeschrieben ein Bad in Wasser mit Perlen, Gold und Edelsteinen; unter Ârdrâ in mit Galgantwurzel, Physalis und Priyaṃgu gemischtem

Wasser; unter Punarvasu mit Kuhmist und Erde von Kuhhürden; unter Pushya mit weissem Reis, zweitausend Senfkörnern, Priyaṃgu und wildem Jasmin.

5. (Eine Waschung) mit (Wasser und) von einer Hundertzahl Ameisenhaufen hergeholter Erde ist vorgeschrieben für Açleshâ, und eine mit gebrauchten Opferkränzen für Maghâ; mit Steinsalz, Ghee und Rasen für Pûrva-Phalgunî.

6. 7. Unter Uttara-Phalgunî verrichte man die Waschung mit Anis, Priyaṃgu und Cyperus-Grase; unter Hasta mit Thonerde von Seen und Bergen; unter Citrâ mit gebrauchten Opferkränzen; unter Svâti mit Blumen von Wasserpflanzen; unter Viçâkhâ mit Fischen, Padmaka und Honig; unter Anurâdhâ mit Erde von Flussufern, und unter Jyeshṭhâ mit Auripigment und Thonerde.

8. (Eine Waschung) unter Mûla (soll geschehen) mit Wasser, wo zwei tausend Çamî-blätter hineingemischt sind, und während (der Fürst) auf einem Throne sitzt; unter Pûrva-Ashâḍhâ mit Bassia, Padmaka und Fischen.

9. Man verrichte die Waschung unter Uttara-Ashâḍhâ mit einer Mischung von Wasser mit Andropogon, Sandel und Padmaka; für Çravaṇa wird (eine solche) angegeben mit Gold und Erde, die von Flussufern und Zusammenflüssen hergeholt ist.

10. Unter Dhanishṭhâ mit Ghee, Deodar und Honig; unter Çatabhishaj mit einer Mischung von Ghee, Honig, Madana-frucht, Sahadevâ, Andropogon (1), Grannengetraide und wildem Jasmin.

11. (Bei einer Waschung) unter Pûrva-Bhadrapadâ sind für Fürsten empfehlenswerth Deodar-Harz und Priyaṃgu; unter Uttara-Bhadrapadâ Agallochon und andere Wohlgerüche, sammt Padmaka, Andropogon und Sandel.

12. Auf Marsch Ziehende sollen unter Revatî eine Waschung empfangen mit Wasser aus mit Ghee und Honig gefüllten Höhlungen von Stierhörnern und Elephantenzähnen, mit einer Beimischung von Gorocanâ und Antimonium.

13. Weiter (soll man verwenden) Erde, die von Bergen, Ameisenhaufen, Strommündungen, Flussufern, dem Boden unter einem Indrabanner (2) herkommt, wie auch solche, die man aus Elephantenzähnen und Stierhörnern, und vor der Thüre eines Fürsten und einer Buhldirne hergenommen hat.

14. 15. Mit Erde von einem Bergesgipfel reinige man das Haupt; mit solcher von einem Ameisenhaufen die Ohren; mit Thon von den Ufern und der Mündung eines Flusses wasche man die Seiten; mit solchem von der Stelle eines Indrabanners den Hals; die Arme mit Erde von der Spitze eines Elephantenzahns und eines Stierhorns; das Herz mit Erde von dem Eingange eines Palastes, und die Hüfte mit solcher, welche von dem Eingange eines Hurenhauses herkommt.

16. Zu Açvinî und den vier folgenden gehören als Speise (bezüglich): Gerstenkörner und Bohnen; Reis mit Sesamum; Kuhmolken; Stierfleisch; Rehfleisch (3).

17. In Bezug auf Ârdrâ und die drei folgenden sind die Speisen: Blut; Abklärung von Butter (4); Milchspeise und Schlangenfleisch; in Bezug auf Maghâ Reisspeise mit Sesamum; für die zwei darauffolgenden Nakshatra Shashṭika-Reis.

18. Bei den (sechs Gestirnen) von Hasta ab soll man essen: Fennich; buntes Geflügel; Fleisch; Gerstegericht; Dolichos; Honig und Ghee; bei Mûla Wurzeln; bei den zwei folgenden Grütze in Wasser.

19. Die Speisen bei Çravaṇa und folgenden sind: Reis; Gemüse; Katzenfleisch; Rehfleisch; beliebiges Fleisch und schöne Grütze mit Bohnen.

20. Vor einem Zuge nach Osten, Süden und so weiter mit der Sonne um, geniesse der König, bezüglich: Ghee, Reis mit Sesamum, Fisch und Milch, nebst der für jedes Nakshatra angegebenen Speise, um sein Gelingen zu sichern.

21. Essen, welches schlecht schmeckt, durch hineingefallene Haare oder Fliegen verunreinigt ist, übel riecht, nicht in Fülle da ist und angebrannt, bringt Verderben. Gut gesottene, weiche, reinlich aussehende, appetitliche, süsse und in Fülle vorhandene Speise zur Zeit des Aufmarsches führt zum Siege.

Capitel VIII.

Vorzeichen am Feuer.

1. Ein Opferplatz ist gut, wenn er nach den Regeln der Kunst gemacht ist, in Bezug auf Richtung, Stellung und Maass weder zu gross noch zu klein. Hat er nicht die gehörigen Abmessungen, so wird er Misslingen verursachen. Auch wird er kein Gelingen bringen, wenn die Stellung nicht gerade mit der erforderlichen Richtung übereinstimmt.

2. Ist er fehlerhaft an der Ostseite, so bringt er der Stadt Unheil; dem Hofpriester, wenn die Südseite keine gerade Linie bildet; (ist er so beschaffen) an der Westseite, so ist er unglückverheissend für die Gemahlin des Königs; an der Nordseite, für den Heerführer; in der Mitte, für den König.

3. Eine Opfergabe, wovon keine Thiere gegessen haben und welche nicht von Ameisen, Fliegen oder Schmutz verunreinigt worden, gewährt Sieg. (Ferner) sind in Ueberfülle vorhandene Opfergegenstände und ein erfahrener Hofpriester, der in gehöriger Weise opfert, dem Siege der Fürsten förderlich.

4. Wenn etwas bricht, vergessen worden ist, fällt oder fehlt von den Wohlgerüchen, Kränzen, Topfspeisen, Töpfen, Gefässen, Opferlöffeln, dem Opfergrase, den Fächern, der Opferbutter, so wird das für den König nicht heilvoll sein.

5. Wenn zur Opferzeit Klänge von Blasmuscheln und Musikinstrumenten in einer günstigen Gegend gehört werden, oder Gewieher von Rossen und Gebrüll von Elephanten, oder auch von freudigen Geberden begleitetes Geplauder von Menschen, da ist der Sieg gewiss.

6—8. Das ganze Apratiratha-lied, wie auch die Abhayaverse und solche, welche auf den Marsch sich beziehen, und die Svastyayana-, Çarman-, Varman-, Aparâjitâ- und Âyushya-lieder, — (7) die Verse „Indraçcandra“ (?), „Yaṃ te candra“ (?), „Bhûta-bhûta“, Lobhymnen, die heiligen Wörter und an Prajâpati gerichtete Lieder — (8) sind bei Gelegenheit des Opfers eines ausziehenden Fürsten und später auf dem Zuge herzusagen (6). — Weiter beobachte man die am Feuer und Priester befindlichen Vorzeichen.

9. 10. Ein Feuer, das trotz aller Mühe sehr klein bleibt, sich von der Gegend, wohin der Zug gehen soll, abwendet, seine Flamme nach unten oder die Spitze nach links richtet, grossen Rauch giebt, sich abgebrochen und zitternd zeigt oder sich versteckt, — (10) worin die aufgegossene Spende brodelt, das regenbogenfarbig oder auch röthlich,

blutroth, gelb, braun, grün von Farbe, und nicht glatt ist, ist ein unheilverheissendes Feuer.

11. Wenn das Feuer einem Hunde, Esel, Kamele oder Affen ähnlich sieht, oder aussieht wie ein Fessel, etwas Schreckliches oder eine Waffe, riecht wie ein Leichnam, Blut, Fett, Knochen oder Mark, und Funken sprüht, wird es widerwärtige Folgen haben.

12. Wenn das Feuer einen dem Zerreissen einer Haut ähnlichen Laut hervorbringt oder einen gebrochenen, dumpfen und groben Ton giebt, oder auch den Priester und die Beisitzer durch Rauchqualm belästigt, verheisst es Unglück.

13. Ein Feuer (dagegen), welches die Farbe von Perlen, Jasmin, Wasserlilie oder Mond hat, compact ist, die Glieder angenehm berührt, gross aufbrennt und die Form eines Angelhakens oder Sonnenschirms zeigt, schmückt das Opfer der Tugendreichen nur.

(14—18 = Bṛihat-Saṃhitâ 43, 32—36; übersetzt im Journal Roy. Asiat. Society 6, 47, new series.)

19. Die in diesem Abschnitt behandelten, vom Feuer abhängigen Folgen sind auch bei den Geburtsceremonieen u. s. w., bei solchen, die das Gedeihen befördern, wie auch bei allen Opfern, wobei Feuer nöthig ist, je nach Belang von Umständen zu erklären.

Capitel IX.

Wahrsagerei vermittelst der verhängnissvollen Nakshatra (6).

1. 2. Jemandes Geburtsgestirn wird gerechnet als das erste; das zehnte ist das Karman; das sechszehnte vom Anfange, das Sâṃghâtika; das achtzehnte heisst Sam-

udâya; das dreiundzwanzigste Vainâçika; — (2) das fünfundzwanzigste Mânasa. Diese sechs Gestirne gelten für jedweden Menschen im Allgemeinen, doch für einen Fürsten giebt es deren neun, insofern zu den sechs (genannten) sich noch drei (andere) gesellen, als die den Stand (d. h. Kaste), das Land und die Königsweihung beherrschenden Gestirne.

3. Es heisst, dass das die Königsweihung beherrschende Gestirn ausschliesslich dem Fürsten eigen ist; die zwei andern sind mit den sechs erstgenannten (in Bezug auf ihren Einfluss dem Könige und den Unterthanen) gemein, wiewohl das an diesen zwei Gestirnen haftende Gute und Ueble Eine Person (den König) hauptsächlich trifft (und Andre nur in geringem Maasse).

4. Die über die verschiedenen Länder waltenden Gestirne sind im Kûrma (Bṛihat-Saṃhitâ 14) aufgeführt. Das Weihungsgestirn ist dasjenige, unter welchem die Weihung zur Königswürde stattgefunden hat, und was die verschiedenen Stände (Kasten) betrifft, die will ich jetzt aufzählen, damit die Astrologen darüber nicht im Unklaren seien.

(5—9 = Bṛihat-Saṃhitâ 15, 28—32; übersetzt im Journal Roy. Asiat. Society 5, 90, new series.)

10. Wenn das Geburtsgestirn Unterdrückung leidet, sind Krankheitsangriffe, Verlust von Vermögen und Hader zu erwarten. Wenn das Karma betroffen wird, werden Unternehmungen nicht zu einem glücklichen Ende geführt, und wenn das Sâṃghâtika dasselbe Loos trifft, werden Zwistigkeiten herrschen. Befindet sich das Sâmudayika in Druck, so wird die angehäufte Habe verloren gehen. Bei dem Druck des Vainâça werden den Körper Unfälle betreffen, und bei dem des Mânasa, wird der Geist Unlust empfinden.

11. Gesund, glücklich, der Feinde los und reich wird

derjenige sein, dessen Gestirne unverletzt sind. Zum Verderben kommt einer, wenn seine sechs Sterne unglücklich stehen, wie auch ein König, falls neben der sechs auch die drei übrigen in derselben Lage sind.

12. Wer kein körperliches Ungemach empfindet bei der ungünstigen Lage der Gestirne, trotzdem dass er nichts zur Sühne gethan habe, wird, so lehrt Devala, am äussersten Termin für das Eintreten der Folgen umkommen.

13. Bei dem übeln Stande aller (sechs) Gestirne soll man einen Tag fasten und, mit frommer Hingabe an die Götter und Brahmaṇen, eine Feuerspende darbringen, wobei das Sâvitrîlied herzusagen und Brennholz von einem Milchsaft enthaltenden Baume zu verwenden ist.

14. Eine Waschung mit Kuhmilch, den Excrementen eines weissen Stiers und den Blättern der Pûrṇakoçâ, bei Gelegenheit, wo das Geburtsgestirn schlimm steht, entfernt von denjenigen, welche den guten Sitten huldigen, die übeln Folgen.

15. Bei einer ungünstigen Lage des Karman, soll man während zehn Tage kein Salz, Gegohrenes und Fleisch geniessen, eine Spende von Honig und Ghee darbringen, und ein Bad nehmen mit Dûrvâ-Gras, Priyaṃgu, Senf, Anis und Asparagus racemosus.

16. Wenn das Sâṃghâtika in trauriger Lage ist, soll man sich Fleisch, Honig, grausame Handlungen und Liebesgenuss entsagen, eingezogen sein, Dûrvâ-Gras opfern und nach Vermögen Almosen ertheilen.

17. Ist das Samudâya-Gestirn von etwas Widerwärtigem betroffen, so verschenke man Gold und Silber; verkehrt das Vainâçika in gleichem Falle, so schenke man Speisen und Trank, und einem verdienstlichen Manne Land.

18. Wenn das Mânasa unglücklich steht, bringe man eine Spende mit Wasserrosen dar, ehre die Brahmaṇen mit Milchspeisen und wasche sich mit einer Mischung von Wasser und Elephantenbrunstsaft, Sirissa, Sandel, Sida cordifolia und rhombifolia.

Anmerkungen.

(1). Der Schol. fasst ambu auf als „Wasser“.

(2). Dies scheint mit çakrapâda und indrasthâna gemeint zu sein; vgl. das Wort pâdamûla, welches Utpala in Bezug auf Indra's Banner verwendet; Pet. Wtb. Suppl. s. v. argala. Der Comm. sagt nur ganz kurz: çakrapâda indrasthânamûlam.

(3). Utpala findet sich moralisch veranlasst, hierzu die folgende Bemerkung zu machen: „tat katham viprâdînâṃ vṛishabhapiçitabhakshaṇam upapadyate? atro 'cyate: vṛishabhamâṅsaṃ sâmânyeno 'ktam, tathâ 'pi yasya bhakshaṇatvena viruddhaṃ, tasyai 'tan na vidhîyate; yato râjânaṃ prâdhânyenâ 'dhikṛitya sarvavarṇeshu sarvakâryeshu (l. sarvakalpo 'nu-) vidhîyate. Yasya viruddhaṃ, tasya pishṭamayaṃ tatsvarûpaṃ kâryam ity âgamaḥ. Ata uttaratrâ 'pi boddhavyam“.

(4). vilâpanam (oder vilâyanam?) wird erklärt mit „ghṛitâdhaḥkalkam“.

(5). Für die Lieder oder Gebete Apratiratha, Abhaya, Svastyayana, Aparâjitâ und Âyushya s. das Pet. Wtb. Mit „Bhûta-bhûta“ ist vielleicht Taitt. Brâhmaṇa 2, 7, 15, 1; bhûto bhûteshu u. s. w. gemeint; mit mahâvyâhṛitayaḥ wohl der mit bhûr bhuvaḥ svaḥ anfangende Vers Vâjasan. Saṃh. 36, 3 oder Taitt. Âraṇy. 4, 40 oder 7, 5.

Indraç candra und yaṃ te candraḥ scheinen unrichtig überliefert; letzteres stimmt ungefähr zu yat te candraṃ Ath. Saṃh. 13, 3, 10. Nicht wenig corrupt ist auch ein im Commentar vorkommendes Citat aus einem nicht genannten Werke; es lautet: tathâ coktam:

tato 'pratirathaṃ kṛishṇa (l. kṛitsnaṃ) yâtrâliñgaṃ ca yad bhavet | âyushyam abhayaṃ cai'va sarvaṃ cai'vaparâjitam (l. cai 'vâ 'pa°) ||

varmaṇâṃ çarmaṇâṃ cai'va tathâ svastyayanaṃ gaṇam | etân mantrân bahusvâmi (*) saṃsthâpyâgniṃ yathâvidhi ||

bhûtabhûteti ca gaṇaṃ ya te (?) candrâs tathaiva ca | raudraṃ gaṇas (l. gaṇam) tathârtho (?) mantrâsî (?) sûktam eva ca ||

Der verstümmelte Commentar zu 6. 7 und 8 lautet: „sûktâ vaishṇavâç ca, vishṇudaivatyâç ca ye mantrâḥ; prâjâpatyâḥ prajâpatidevatâç ca ye mantrâḥ, ete uktâḥ kathitâḥ; homakâle râjño nṛipater nirgacchataḥ, yâtrâyâm; anu gamane 'nu paççâd gamane coktâḥ kathitâḥ. agnipurohitasaṃsthânîti, tato 'nantaram agnipurohitasaṃsthâni, agner hutavahasya, purodhasaḥ sthitâni nimittâni lakshaṇâni lakshaṇîyâni“.

(6). Es ist unsicher, ob diese Uebersetzung von nakshatrakaiṭabha ganz genau ist. Ich fasse kaiṭabham als Ableitung von kaiṭabha, Name eines Asura. Die eigentliche Bedeutung war wohl „Zauber“, mâyâ, und, was genau hiermit zusammenhängt, Vorwissenschaft; mâyâ wird ja geradezu mit prajñâna umschrieben. Ein analoger Fall liegt vor in çâmbarî, abgeleitet von Çambara. Eine Bestätigung meiner Auffassung gewährt das Pâli keṭubhî „a hypocrite, charlatan, humbug“; s. Childers Pâli Dict.

(*) Wohl bahûṃç câ 'pi d. h. bahvagni-Verse; s. Pet. Wtb. s. v.

612. Dass neben dieser Bedeutung in malam partem auch eine andere bestanden hat, erhellt aus dem Pâli keṭubham, bei Childers 196, welches umschrieben wird mit kappavikappo kavînaṃ upakârâya satthaṃ. Es war also auch der Name einer Hülfswissenschaft für Gelehrte (kaum Dichter). Uebrigens sieht die Pâli-Erklärung so aus, als ob derjenige, der sie gab, selbst nicht wusste, was für eine Hülfswissenschaft das kaiṭabham war; kappo kann ja allerlei bezeichnen.

Meine HSS. gehen nicht über Adhyâya IX hinaus; das ganze Werk kann aber damit nicht zum Abschluss gelangt sein, da Varâhamihira selber im Bṛihaj-Jâtaka 28 (26), 4 fg. einige Abschnitte aus seiner Yâtrâ erwähnt, u. A. über Träume, welche in der Yogayâtrâ fehlen. — Schliesslich bemerke ich, dass der Titel Yogayâtrâ, worüber schon in diesen Studien 10, 162 gesprochen worden, wegen des durchaus Indischen, von fremder Beimischung freien Charakters der Yâtrâ, entschieden nicht das Wort yoga, Constellation, enthalten kann. Yogayâtrâ bezeichnet emphatisch Kriegszug, Kriegsmarsch, während yâtrâ ganz allgemein Marsch, Zug bedeutet. Dass yoga Rüstung zum Kriege, saṃnahana, ausdrückt, ist bekannt; es wird aber in den Wörterbüchern nicht erwähnt, dass yoga im Veda auch im Sinne eines feindlichen Zusammenstosses genommen wird, so Ṛiks. 1, 30, 7. 4, 24, 4. Das Gotische jiuka, = ἐριϑεία, welches etymologisch mit yoga identisch ist und nur im Genus abweicht, hat die alte Bedeutung noch bewahrt; besonders tritt dieselbe hervor in vaurdajiuka, λογομαχία; und jiukan, πυκτεύειν.

Leiden, 13. Nov. 1877. H. Kern.

Ueber die Sinhâsanadvâtrinçikâ.

Von allen populären Werken der modernen indischen Literatur wohl das populärste ist das Buch, das den Namen „Thron-zweiunddreissig" führt und 32 Geschichten zur Verherrlichung des Avantî-Königs Vikramâditya enthält, welche 32 an dem ihm zu eigen gewesenen Throne befindliche weibliche Statuen dem Dhârâ-König*) Bhoja, der denselben durch ein glückliches Ungefähr in der Erde aufgefunden und dann hatte ausgraben und wiederaufstellen lassen, der Reihe nach einzeln erzählen, um demselben dadurch seine Absicht, sich darauf zu setzen, als unberechtigt und vermessen zu verleiden.

Es giebt wohl kaum einen literarisch ausgebildeten Dialekt in Indien, der nicht zum Wenigsten eine Uebersetzung oder vielmehr Bearbeitung dieses Werkes hätte, das im Uebrigen unter doppeltem Namen erscheint, indem nämlich derselbe entweder an die Situation der Erzählung anknüpft — dann heisst es: sinhâsanadvâtrinçikâ[1]), oder an den Helden derselben — dann heisst

*) Avantî (Ujjayinî) ist die alte, Dhârâ die neue, etwa 12 Meilen südwestlich von Avantî gelegene, Hauptstadt von Mâlava.

[1]) oder: °çakâ, °çatkâ, °çatikâ, °çatkathâ, °çatikathâ, °çatputtalikâvârttâ. — Unter dem Namen Ardschi Bordschi Khân (d. i. Râja Bhoja) existirt u. A. auch eine kalmückische Bearbeitung, deutsch über-

es: Vikramâdityacaritam „Leben und Thaten des Vikrama" (oder Vikramârkasya caritram, Vikramacaritam etc.). Es verdankt das Werk diese seine enorme Popularität einem doppelten Umstande. Theils nämlich entspricht es durch die darin geschilderte unbedingte Frömmigkeit und Opferwilligkeit seines Helden dem tiefen religiösen Bedürfniss des indischen Volkes, theils befriedigt es durch die Wundersamkeit seines Inhalts auch alle Ansprüche der Phantasie, die bekanntlich mit dem Inder ebenso in die Lüfte hin durchgeht, wie er bereit ist, im Dienste seiner gläubigen Hingabe sein Leben zu lassen. Und zwar scheint mir der fromme ethische Zug, der das Werk durchzieht, direkt auf einen buddhistischen, oder vielmehr jainistischen, Ursprung desselben zurückzuführen. Die Jaina haben bekanntlich die Literatur der moralischen und erbaulichen Geschichten ganz besonders kultivirt. Es ist begreiflich, dass sie sich dabei gern des hochgefeierten Namens: Vikramâditya bedienten, um auf ihn, wie auf einen Brennpunct, alles Licht edler Selbstlosigkeit zu häufen, womit ihre Legende ihre Helden umgiebt. Irgend welcher historische Kern dagegen ist, bis auf einige kümmerliche Reste in einzelnen Angaben,

---

setzt von Bernhard Jülg, Insbruck 1867/68 (s. auch Schiefner im Bulletin der Petersburger Acad. 1857 (27. Nov.) p. 204 fg.), die im Uebrigen nur geringe Anklänge an den Sanskrit-Text zeigt, u. A. auch allerhand andere indische Sagenstoffe benutzt hat, z. B. die Geschichte der Çukasaptati, Einiges, das sich im Pañcadaṇḍachattraprabandha wiederfindet etc. Sie ist natürlich ihrerseits durch buddhistische, vermuthlich tibetische Hände gegangen; der Annahme Benfey's aber Pañcat. Einl. p. 260, dass uns darin eine ältere buddhistische Recension vorliege, kann ich bis auf Weiteres nicht beipflichten. — Aller Vermuthung nach steht die von Jülg in der Vorrede p. XIII. XIV besprochene mogolische „Geschichte von Gasna Khan" in einem näheren Verhältniss zu unserem Texte. — Auf einer persischen Bearbeitung beruht Lescallier's „trône enchanté", welches Werk mir jedoch, ebenso wenig wie Benfey (s. am a. O. p. 123), zugänglich war.

hier nicht zu finden[1]). In der Einleitung ist allerdings der Versuch gemacht, zusammenzutragen, was man etwa noch von angeblich historischen Traditionen über Vikrama hatte. Diese Einleitung aber, resp. die ganze Rahmenerzählung vom König Bhoja, erscheint überhaupt als eine dem Werke ursprünglich fremde, secundäre Zuthat. Sie kann selbstverständlich nicht älter sein, als die Zeit des Letzteren! wohl aber können die 32 Geschichten selbst, ihrem Grundkern nach, in eine weit höhere Zeit hinaufreichen.

Und zwar haben wir hierfür in der That auch eine traditionelle Handhabe; in zwei Versen nämlich, die sich in mehreren Mss. nach der Schlussunterschrift vorfinden. Dieselben sind bereits von Aufrecht im Catalogus Codd. Mss. Sanscr. bibl. Bodley. (1859) p. 152ᵃ aus E. I. H. 1516 (saṃvat 1732, unten als G bezeichnet), einer der Jaina-Recension angehörigen Handschrift, publicirt worden,

[1]) es ist daher gänzlich verfehlt, wenn man aus dem hier Erzählten wirkliches historisches Capital zu schlagen versucht hat, wie dies vor Allen Wilford gethan hat. Aber auch Lassen hat sich nicht ganz frei hiervon gehalten. Vgl. Roth's Bemerkungen hierzu im Journ. Asiat. Sept. Oct. 1845 p. 295 fg. — Wilford (As. Res. 9, 117) bezeichnete im Uebrigen die Siṅhâsanadv. geradezu als eine „section of the Vṛihatkathâ", und auch Roth a. a. O. ging noch von der Ansicht aus, dass die im 18. Buche des Kathâsaritsâg. cap. 120. 121 enthaltene Geschichte von Vikramâditya eine „redaction métrique" der Siṅhâs. repräsentire. Seitdem uns nun aber der Text jenes Buchs in der Ausgabe von Herm. Brockhaus vorliegt, ist ersichtlich, dass die dortigen Geschichten mit unserm Werke hier gar nichts zu thun haben. — Auch was Wilford a. a. O. aus den „extracts from the Vikramacaritra, communicated to the Society by Major Mackenzie of the Madras establishment" mittheilt, findet sich in dem mir bekannten Texte desselben zum guten Theile nicht vor; so z. B. die Angabe auf p. 120 darüber, dass Balaṛishi, Vikramârka, Bali und Bhartṛihari Brüder, resp. Söhne eines Brâhmaṇa von vier, den vier Kasten angehörigen, Frauen gewesen seien.

finden sich ebenso in einer zweiten Handschrift dieser Recension (Berl. ms. or. fol. 1050, unten = P, ohne Datum) vor, und lauten:

çrî Vikramâdityanareçvarasya caritram etat kavi- bhir nibaddham | purâ Mahârâshṭravarishṭhabhâshâ- -mayaṃ[1]) mahâçcaryakaraṃ narâṇâm ||

Kshemaṃkareṇa muninâ varagadyapadya -baṃ- dhena yuktikṛitasaṃskṛitabaṃdhureṇa | viçvopakâra- vilasadguṇakîrtanâya cakre 'cirâd amarapaṃḍitaharsha- hetu[2]) ||

Mit einigen Varianten[3]) finden sich beide Verse ganz ebenso auch in Berl. ms. or. fol. 698[c] (unten = C), einer angeblich bereits saṃvat 1475 A. D. 1419 geschriebenen Handschrift, welche nicht zur Jaina-Recension gehört. Und der erste Vers wenigstens kehrt, und zwar ebenfalls mit Varianten[4]), auch am Schluss einer Handschrift der Vararuci-Recension wieder (Cambridge Trinity College R. 15. 68, unten = U, ohne Datum). Wenn der zweite Vers daselbst fehlt, so ist der Grund dafür einfach der, dass der Text dieses Msptes nicht nur im Eingang und in der Unterschrift eben auf Vararuci zurückgeführt wird, sondern auch hier am Schluss unmittelbar auf jenen ersten Vers ein zweiter folgt, der ebenfalls dessen Autorschaft constatirt[5]); da musste denn selbstverständlich dér Vers,

[1]) varishṭa GP, bhâshâḥ mayaṃ G. [2]) hetuḥ P.

[3]) Mahârâshṭraviçishṭabhâshâ°; vidushâ tu sugadya°, °hetuḥ.

[4]) Mahârâshṭravarîshṭabhâsaḥ svayam mahâçcarya° In einer zweiten Handschrift der Vararuci-Recension (Royal Soc. Jones No. 16, saṃvat 1845, unten als R bezeichnet) fehlt der Vers.

[5]) dieser zweite Vers (udgîti) lautet:
dvâtriṅçatputtalikâ -viracita(° tâ Cod.)-nânâkathâkathanaṃ |
Vararucinâ punâ (del.!) punar etan nirmitam ânandadâyakaṃ vidushâṃ ||

der den Kshemaṃkara als Verfasser bezeichnet, wegfallen! — Der erste Vers findet sich endlich auch noch in einer Handschrift einer vierten Recension (E. I. H. 2523 saṃvat 1852 = S.), aber freilich in einer Form, die ihn einer seiner wichtigsten Angaben (in Bezug nämlich auf die Mahârâshṭrabhâshâ) völlig entkleidet, im Uebrigen jedoch só, dass der dortige Wortlaut speciell an den des zweiten Verses, der daselbst ebenfalls ganz fehlt, anklingt. Das zweite Hemistich lautet nämlich:

purâ mahad gadyasupadyayuktaṃ paraṃ mahâçcaryakaraṃ narâṇâm |

Das stehen gebliebene purâ verlangt hier unbedingt eine Ergänzung und weist somit darauf hin, dass auch dem Schreiber dieser Handschrift der zweite Vers, aus dem er ja zudem auch einige Brocken (gadyasupadya) direct entlehnt hat, vorlag. Welche Gründe ihn dazu bestimmt haben mögen, nicht nur ihn wegzulassen, während derselbe, oder ein entsprechender anderer Vers (wie in U), eigentlich nothwendig zur Ergänzung des ersten Verses gehört, sondern auch den tenor des dritten pâda so gänzlich umzugestalten, darüber lässt sich zunächst keine Vermuthung weiter aufstellen, als etwa die, dass ihm diese Angaben unbequem waren; andererseits jedoch galten sie eben wohl auch ihm als so gut bezeugt, dass er sie nicht ganz zu beseitigen wagte.

In den übrigen Handschriften (also in F, H, R, T, V; die drei Jaina-Msc. A, B, K entbehren leider des Schlusses) fehlen die beiden Verse überhaupt. Nun, dárauf kommt es nicht an; jedenfalls ist durch sie, als Unterschriften von Mss., die zu vier verschiedenen Recensionen gehören, die darin enthaltene Tradition zur Genüge beglaubigt, dass nämlich der Inhalt des Werkes, soweit er

sich auf die Erzählungen von Vikramâditya bezieht, vormals vielfach von Dichtern behandelt war[1]), und zwar in der Mahârâshṭrabhâshâ, während die gegenwärtige Sanskṛit-Form desselben, aus Poesie und Prosa gemischt, auf Kshemaṃkara zurückgebe. Wir gewinnen damit zweierlei: 1) die Ueberzeugung, dass uns in der That in dem Kern des Werkes ein altes, dichterisches Gut vorliegt, welches früher in einem Volksdialekte behandelt war, oder besser: in dem Prâkṛit-Dialekte, der ursprünglich ein dem westlichen Indien angehöriger Volksdialekt war, später aber über ganz Indien hin zum literarischen Vehikel für Prâkṛit-Dichtungen diente, — und 2) sogar den Namen dessen, der diesen Prâkṛit-Text in Sanskṛit-Form gebracht haben soll.

Da liegt denn nun in letzterer Beziehung eine Versuchung nahe. Wir wissen nämlich von einem Kashmirer Kshemendra, der in gleicher Weise, und zwar als Vorgänger des einige Decennien späteren Somadeva, als Uebersetzer des Paiçâcî-Textes der grossen Märchensammlung Bṛihatkathâ, also eines dem Inhalte nach verwandten Werkes, genannt wird. Das Werk desselben ist neuerdings von Burnell im südlichen Indien und von Bühler in Bombay aufgefunden worden; s. Indian Antiquary 1, 302 fg., Aufrecht in der Z. deutsch. Morg. Ges. 27, 19. Wäre es nun erlaubt, diesen Kshemendra mit unserm Kshemaṃkara hier zu identificiren, so würden wir damit in eine ganz bestimmte Zeit geführt, da Kshemendra nach

---

[1]) diese Angabe findet sich auch in der Einleitung des Werkes selbst fast in allen Recensionen wieder, und zwar zweimal, zuerst gleich im Eingange und sodann im weiteren Verlaufe derselben.

Bühler's neuesten Bestimmungen[1]), s. Bombay Branch. R. A. S. Journal 1877 Extra number p. 45 fg.: „in the second and third quarter of the eleventh century" seine literarische Thätigkeit geübt hat. Und zwar würden wir auf diese Weise geradezu in die Zeit des Dhârâ-Königs Bhoja geführt, von dem die Einleitung handelt, da er ja eben in derselben Zeit regiert hat.*) Und in dieser Beziehung ist dann weiter zu bemerken, dass a priori die Annahme in der That Manches für sich hat, dass das Original unserer vorliegenden Text-Recensionen von einem Zeitgenossen, resp. Clienten, dieses Fürsten verfasst worden sei, der behufs dessen Verherrlichung die Rahmenerzählung hinzufügte, die denselben auf gleiche Stufe mit Vikramâditya zu stellen bezweckt. Unter anderen Verhältnissen ist deren Hinzufügung zum Mindesten ziemlich unwahrscheinlich, um nicht zu sagen: gar nicht recht denkbar; denn was sollte wohl einen späteren Dichter gerade dazu veranlasst haben? — Für Kashmîr als Heimathsort des Kshemaṃkara lässt sich im Uebrigen etwa speciell die in die Einleitung verflochtene Geschichte des Çâradânanda (Sâr°) geltend machen[2]), da dieser Name bis jetzt wenigstens nur in kashmîrschen

[1]) 1020 — 1040 nahm er früher an, s. diese Stud. 14, 407 und meine Acad. Vorl. über Ind. L. G.[3] 335.

*) nach Lassen Ind. Alt. 3, 855. 1168 starb Bhoja 1053. Eine Inschrift von ihm im Indian Antiqu. 1877 p. 54 datirt aus Saṃvat 1078 = A. D. 1022. An einen der sonstigen Bhoja ist hier in unserem Falle schwerlich zu denken.

[2]) eventualiter etwa auch die Anrufung der Sâradâ selbst in den einleitenden Versen von S, insofern nämlich dieser Name der Sarasvatî im Ganzen selten, dagegen in Kashmir ganz besonders populär ist, s. Pet. W. und Bühler im Journal Bombay Br. l. c. p. 31: „Çâradâ is considered one of the tutelary deities of the country, which is frequently named after her Çâradâdeça or Çâradâmaṇḍala."

Sagen nachweisbar ist (s. Bühler Bombay Branch l. c. p. 31). Es spielen ferner zwei Erzählungen wenigstens (VIII. IX.) direkt in Kashmir. In der einen (IX.) wird ein Lehrer (upâdhyâya) Candramauli genannt, der seinem Schüler einen siddhâsârasvata-Spruch lehrt (cf. das soeben in der Note über die Popularität des Sarasvatî in Kashmir Bemerkte).

Andererseits freilich sprechen gegen eine dgl. Identificirung das Kshemaṃkara mit Kshemendra mehrere erhebliche Umstände. Zwar der etwaige Einwurf, dass von einem Kashmîrer nicht wohl zu erwarten sei, dass er sollte die Sprache der Mahârâshṭra, die dem Südwesten Indiens angehören, verstanden haben, wird dadurch hinfällig, dass es sich hierbei wohl eben nur um die literarische, nicht um die volksmässige, Mahârâshṭrabhâshâ handelt, welche erstere als Hauptvehikel der Composition in Prâkṛit den Gelehrten in Kashmîr ebenso gut bekannt war, wie in irgend einem andern Theile Indiens[1]). Desto mehr Gewicht ist indess darauf zu legen, dass wir über den Kashmîrer Kshemendra Vyâsadâsa jetzt ziemlich genaue Kunde in Bezug auf seine literarische Thätigkeit haben, s. Aufrecht l. c. p. 19. 21 und Bühler im Bombay Br. Journ. l. c. p. 45 fg. 79 fg., dabei aber nichts derart berichtet finden, was ihn mit der Abfassung der Sinhâsanadvâtrinçikâ in Bezug brächte. Auch unter den bis jetzt aus Kshemendra bekannt gemachten Versen ist keiner,

[1]) einen lukulenten Beweis für den während des elften Jahrhunderts gerade bestehenden literarischen Zusammenhang über ganz Indien hinweg giebt der im südlichen Indien lebende und wirkende Kashmîrer Bilhaṇa ab, vgl. Bühler im Vorwort zu s. Ausgabe des Vikramâñkacarita und in dem Bericht über seine Reise nach Kashmîr p. 48. 49; und aus dem zwölften Jahrh. tritt dafür auf der andern Seite die Einführung des in Gestalt eines Commentars zu Yâjnavalkya verfassten Gesetzbuches des Konkan-Königs Aparâditya in Kashmir ein, s. Bühler in seinem angef. Bericht p. 52.

der sich in unserem Texte hier wiederfände. Es sind im Uebrigen die beiden Namen Kshemamkara und Kshemendra denn doch factisch verschieden[1])! Es scheint endlich, wovon sofort, unter den vorliegenden Recensionen der Sinhâs., die Jaina-Recension die älteste zu sein und somit — das wäre denn also doch wohl anzunehmen — das Werk des Kshemamkara am treuesten zu repräsentiren; Kshemamkara selbst müsste also wohl (vorausgesetzt freilich, dass er, wovon sogleich, diesen Charakter der Erzählung nicht etwa seinerseits bereits vorfand) ein Jaina gewesen sein[2]). Nun spielen aber theils die Jaina in Kashmîr gerade keine besondere Rolle, theils erhellt, was Kshemendra selbst betrifft, aus dessen eigener Angabe, dass er wenigstens kein Jaina war; er nennt sich „intent on the worship of Nârâyaṇa" (Ind. Ant. I, 307) und war nicht nur im alamkâra, sondern vielleicht auch im Çaivadarçana ein Schüler des Abhinavagupta[3]).

Wenn hiernach die Identification das Kshemamkara mit Kshemendra einstweilen noch in der Luft schwebt, so

---

1) wenn Kshemendra in meinen Akad. Vorl. über Ind. Lit. G.² p. 229 (s. auch p. 335) Kshemamkara genannt wird, so bin ich zur Zeit ausser Stande, zu sagen, woher ich diese Benennung für ihn dort entnommen habe. Möglich, dass mir daselbst unser Kshemamkara hier im Kopfe gespukt hat!

2) Hall Vâsavadattâ Einl. p. 54 bezeichnet die Jaina-Recension unsres Textes geradezu als: „Kshemamkara's Jaina-version of the Sinhâsanadvâtrinçat".

3) im Indian Antiquary I, 307 wenigstens war Bühler in der That geneigt zu dieser Annahme (it is not unlikely, that Kshemarâja may be the same as Kshemendra), während er jetzt (Bombay Branch l. c. p. 79. 81) den Kshemendra, resp. Kshemarâja, welcher im Çaivadarçana Schüler des Abhinavagupta war, von dem Dichter Kshemendra Vyâsadâsa, dem Schüler desselben Abhinavag. im alamkâra, trennt, und zwei Personen gleiches Namens annimmt, die Beide Schüler des Abh. waren: der Eine in der einen, der Andre in der andern Specialität dieses berühmten Lehrers.

wird hierdurch doch das, was ich oben über die etwaige Gleichzeitigkeit des Ersteren mit Bhoja bemerkte, nicht berührt. Von irgend welcher Sicherheit freilich in dieser Hinsicht kann entfernt nicht die Rede sein. Und andrerseits steht jedenfalls soviel fest, dass die Annahme, es liege uns jetzt noch der Original-Text dieser, also etwa dem König Bhoja zu Liebe durch Kshemaṃkara in Sanskṛit festgestellten Uebertragung eines älteren Mahârâshṭra-Werkes vor, a limine abzuweisen ist. Dagegen nämlich tritt theils die grosse Zahl ganz verschiedener Textrecensionen ein, in denen uns das Werk vorliegt, theils und ganz speciell die in ihnen sich findenden Citate, welche uns vielmehr ganz direct in eine weit spätere Zeit, als die des Bhoja, hinabführen.

Was zunächst den letzteren Punkt betrifft, so lässt sich hiefür in erster Linie nicht nur der in fast allen Recensionen in der Einleitung vorliegende Hinweis auf die 25 Erzählungen des Vetâla, sondern auch die zum Wenigsten in den wichtigsten derselben, und zwar doppelt, theils in der Einleitung, theils bei Beginn der fünfzehnten (vierzehnten) Erzählung, geschehende Citirung des „fünften skandha" das çrî Bhâgavata Purâṇa anführen. Freilich aber — die Zeit beider Werke steht nicht irgend fest[1]),

[1]) die Posteriorität der Abfassung des Werkes nach der des Buches von den „25 Geschichten des Vetâla" wird übrigens nicht nur durch diesen kurzen Hinweis in der Einleitung erhärtet, sondern weiter auch dadurch, dass in einigen Recensionen (s. im Verlauf) die 31. Erzählung nochmals auf den Gegenstand direct zurückkommt und speciell davon berichtet (und zwar dies dann in einer ganz eigenthümlichen Weise, insofern nämlich die dabei als erste der 25 Geschichten angeführte Erzählung in dem bis jetzt bekannten Texte dieses Werkes gar nicht gekannt ist!). — Umgekehrt haben denn freilich wieder neuere Hindi-Bearbeitungen der Vetâlapañcaviṅçati den Eingang ihrer Rahmenerzählung von der hiesigen Einleitung entlehnt und

und ihre Erwähnung kann somit nicht als unbedingter Beweis für die Posteriorität nach Bhoja verwendet werden, wie wahrscheinlich sie auch als solcher gelten mag. Desto strikter aber weist uns das in der siebenten Erzählung, und zwar in fast allen prosaischen, resp. gemischten, Recensionen vorliegende Citat: dânakhaṇḍoktaprakâreṇa erst in die Zeit nach Hemâdri hinab, der um das Ende des dreizehnten Jahrhunderts[1]) seinen caturvargacintâmaṇi, dessen einen Theil das dânakhaṇḍam bildet, verfasste, s. meine Abhandl. über Kṛishṇa's Geburtsfest p. 218. Es erscheint somit der Beginn des vierzehnten Jahrhunderts als die früheste Grenze, über welche die vorliegenden Texte nicht zurückverfolgt werden können[2]).

An die Herstellung des Kshemaṃkara-Originals ist denn nun aber freilich auch schon darum nicht zu denken, weil uns das Werk ja eben in einer grossen Zahl verschiedener Recensionen vorliegt. Und zwar haben wir deren theils metrische, theils prosaische, theils solche, in denen die Darstellung zwar in prosaischer Form gehalten

---

sowohl die Geschichte von Bhartṛihari als die vom Agnivetâla darin aufgenommene, s. H. Oesterley, Baital Pachîsi (Leipz. 1873) p. 176. 179. Der Sanskṛit-Text des Werkes enthält indess davon nichts, auch nicht in der Gestalt, in der er sich im Kathâsaritsâgara findet. — Es ist im Uebrigen noch von einer gewissen Bedeutung, dass letzteres Werk zwar eben eine Relation der Vetâlapañc. enthält, nicht aber eine Relation der Geschichten unseres Textes hier, den Somadeva also eventualiter nicht, (und zwar dann wohl auch in seiner Mahârâshṭra-Form nicht) gekannt hat. Ein solches testimonium a silentio giebt nun freilich keine irgend welche Sicherheit; immerhin kann es jedoch einstweilen als eine weitere Warnung gelten, den Kshemaṃkara mit Kshemendra zu identificiren, welcher letztere ja noch um c. 70 Jahr älter als Somadeva ist.

[1]) nach Bhâu Dâjî im Journal Bombay Branch R. A. S. 9, 158. 165 vielmehr Ende des zwölften Jahrhunderts, s. jedoch Indian Antiq. 6, 366.

[2]) cf. die wohl gegen den Islam gerichteten Stossseufzer in XXV, sowie in v. 89 (Einleitung).

ist, andererseits aber doch durch mehr oder weniger zahlreiche Einfügung von Versen einen gemischten Charakter trägt. Letzteres ist ja denn auch, den oben angeführten beiden Versen zufolge, entschieden der Charakter der Arbeit des Kshemaṃkara selbst gewesen, und haben somit die Texte, welche diesen Charakter tragen, hierdurch eo ipso den gewissen Anspruch zu seiner Relation in einem unmittelbaren Verhältniss zustehen. — Bei der Aufnahme von Versen ist denn nun aber freilich gar kein Halt zu bieten[1]). Die hohe Popularität des Werkes legte eben den Gedanken nahe, dasselbe geradezu in pädagogischem Interesse, als eine Art Schulbuch der Lehren der Lebensweisheit und Moral, als eine Anthologie von dgl. Versen, zu verwerthen. Und so haben sich denn auch zwei dieser Textbearbeitungen geradezu unter die berühmten Namen Kâli-

[1]) von ihrer ist daher ein bestimmtes Datum nicht recht zu entnehmen, da ja auch in dem Falle, dass für sie eine Quelle nachzuweisen ist, doch nicht mit Sicherheit erhellt, ob sie gerade aus ihr, und nicht etwa anderswoher, entlehnt sind. Immerhin verdient Erwähnung, dass in der Einleitung der Jaina-Rec. in der Geschichte von Bhartṛihari ein Vers (v. 20) angeführt wird, der im Prabodhacandrodaya (Ende des zwölften Jahrh.) seine richtige Stelle hat. Zwei andere Verse in der Einleitung (und zwar in der Jaina- wie in der Vararuci-Rec.; in ersterer vv. 25 u. 48) finden sich nach Aufrecht Z. D. M. G. 27, 116 und nach Böhtlingk (Sprüche² 177) in dem seinem Datum nach freilich unsicheren Mahânâṭaka vor. Ein anderer Vers (Einl. v. 38) stammt von Bilhaṇa, der nach Bühler (s. z. B. dessen Kashmir-Reisebericht p. 48. 49) in die zweite Hälfte des elften Jahrh. gehört. Ein anderer (v. 210) wird nach Aufrecht lc. von Çârṅgadhara dem Vikramâditya selbst zugetheilt (!). Der grösste Theil der angeführten Verse liegt uns im Uebrigen bis jetzt nur hier vor, und mag somit immerhin zunächst als dem Vf. selbst (Kshemaṃkara also etwa?) angehörig gelten, wie denn ein bestimmter Theil derselben, der nach Art der argumenta zu Plautus etc. den Inhalt der Erzählungen selbst kurz angiebt, unbedingt zum Werke selbst gehört. (Die Jaina-Recension, die ich hier im Verlaufe speciell behandle, enthält in Summa 223 Verse, von denen etwa der vierte Theil anderweit bekannt ist.)

dâsa und Vararuci geflüchtet, deren alte Träger selbstverständlich an diesem Eingriff in die Rechte des Kshemaṃkara gänzlich unschuldig sind. — Seinem Texte am nächsten scheint etwa noch die von Aufrecht bereits (Catalog. p. 152a) als Jainica bezeichnete Recension zu stehen, deren Handschriften mehrfach am Schluss jene Angaben über Kshemaṃkara enthalten, und in der sich auch noch eine ganze Anzahl von Prâkṛit-Versen (in Summa 22), die eventualiter etwa direct aus dem Mahârâshṭra-Original herübergenommen sein könnten, citirt findet[1]), während die anderen Recensionen deren weniger aufführen. Es kommt dazu, dass die ganze Anordnung der Erzählung überhaupt einen Character trägt, der gewissermassen an die heiligen Legenden der Jaina von Mahâvîra, dem Stifter ihrer Religion, erinnert. Wie bei diesen (entsprechend wie bei den ähnlichen Legenden der Buddhisten) stets im Eingang die Oertlichkeit und die Zeit des betreffenden Vorganges speciell angegeben werden, so beginnt auch hier

[1]) es sind die Verse: 25. 31. 61. 90. 101. 107. 124. 126. 141. 142. 146. 179. 183. 184. 193. 208. 213. 217. 218. 220. 221. 222 (dazu treten noch einige nur in einzelnen Mss. vorliegende dgl. Verse, z. B. in G in XIX, in R in XXVIII). Und zwar erscheinen dieselben fast sämmtlich, nämlich mit alleiniger Ausnahme von vv. 193. 208, in dem gewöhnlichen âryâ Metrum (193. 208 sind in dohâ), sowie in einer Sprachform, die sich genau an die der Mâhârâshṭrî nahe verwandte Ardha-Mâgadhî der Jaina anschliesst, somit in verhältnissmässig alterthümlicher Gestalt, während die in der Vetâlapañcaviñçati vielfach aufgeführten Prâkṛit-Verse den Mittheilungen zufolge, die ich Hrn. Dr. Uhle in Dresden verdanke, grossentheils in sehr moderner, resp. depravirter, und überdem auch handschriftlich sehr corrumpirter, apabhrañça-Form (wie eben auch hier vv. 193. 208) erscheinen. — In der sechsten Erzählung liegt im Uebrigen in der Jaina-Rec. v. 10 geradezu ein Prâkṛit-Citat aus dem âgama, d. i. aus einem der heiligen Jaina-Texte selbst, vor. Sollten nicht etwa auch die weiteren ähnlichen Citate, bei denen dies nicht angegeben ist, doch ebenfalls theilweise auf diese Quelle zurückgehen?

in ganz solenner, formelartiger Weise jede Statue ihre Erzählung mit: „Avantîpuryâṃ çrîVikramâdityaḥ ....“ Auch die einleitenden und schliessenden Worte, welche jede Erzählung umrahmen[1]) und sich auf König Bhoja's Absicht, den Thron zu besteigen, und auf die Intervention der 32 Statuen je nach einander beziehen, tragen einen ganz formelhaften Charakter. Nun ist zwar freilich dasselbe Gepräge in beiden Beziehungen auch den übrigen Recensionen aufgedrückt; bei ihnen jedoch fehlt eben ein dgl. literarischer Hintergrund, und ist ihr gleiches Vorgehen vielmehr wohl als ein Nachfolgen auf dem von der rec. Jainica eingeschlagenen Wege zu betrachten. Es liegt endlich auch wenigstens für die drei Recensionen, die auch im Uebrigen in dem Kerntheile des Werkes nahe und zwar in der That sehr nahe Beziehungen zu einander haben (S, U und die Mss. der speciell als Jainica zu bezeichnenden Recension), in einem bestimmten Falle, bei der im Eingange der vierzehnten Erzählung vorliegenden Erwähnung nämlich das çrî Yugâdideva zugleich mit der Citirung des fünften skandha des Bhâgavata Purâṇa

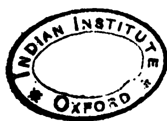
[1]) jede Erzählung besteht: 1) aus der Angabe über die Absicht Bhoja's, den Thron zu besteigen, und über den Einspruch, der dagegen von Seiten einer der 32 Statuen erhoben wird; — 2) aus der Erzählung dieser Statue über die Hoheit Vikrama's; diese Erzählung wieder zerfällt in zwei Theile, indem erstens ein Abenteuer des Königs oder eines seiner Diener berichtet und zweitens erzählt wird, wie er den dabei erhaltenen Lohn entweder aus Grossmuth an einen der dabei Betheiligten, oder aus Mitleid an einen ihn auf dem Heimwege anbettelnden oder ihm aufstossenden Armen, Kranken, oder sonst Hilfsbedürftigen verschenkt habe; und zwar wird diese Erzählung ferner entweder eingeleitet (so bei 2 — 14) oder beschlossen (so bei 16 — 28. 30; 15. 29. 31. 32 haben nichts der Art) mit einem oder zwei Versen, in denen nach Art der argumenta bei Plautus etc. der Inhalt derselben kurz zusammengefasst ist; — 3) aus der schliessenden Erklärung der Statue an Bhoja, dass nur dér ein Recht habe, den Thron zu besteigen, dessen Grossmuth etc. der des Vikrama gleich komme.

als des Ortes, wo sein Ruhm verherrlicht werde, ein gemeinsames Beruhen auf der Jaina-Tradition mit Evidenz vor; dieselbe Angabe findet sich in zweien derselben auch schon früher, gleich im Beginn der Einleitung, s. das unten bei dieser Gelegenheit Bemerkte, während die dritte Recension (S) an dieser Stelle sich jener Erwähnung enthält. Auch die etwas despectirliche Art, mit der in XIX von Vishṇu's (resp. Kṛishṇa's) Stellung dem Bali gegenüber in allen drei Recensionen gesprochen wird, tritt für eine gemeinschaftliche Jaina-Grundlage derselben ein. Ebenso die ihnen allen gemeinsame Erwähnung des Jinâgama in v. 54.

Es steht im Uebrigen auch dér Annahme nichts direct im Wege, dass die soeben besprochene formelhafte Behandlung und Einkleidung des Stoffes, resp. diese jainistische Grundlage überhaupt, bereits in die Zeit vor Kshemaṃkara, resp. dem ihm als Vorlage dienenden Mahârâshṭrabhâshâ-Original schon, angehört. In der That ist ja auch, vgl. das bereits im Eingange oben p. 186 Bemerkte, das innere Gepräge der 32 Erzählungen und der ganze Charakter derselben ein wesentlich jainistischer. Und so könnte denn eventualiter etwa auch noch ein anderer Umstand bereits auf Kshemaṃkara's Vorlage zurückgehen, der in den Einleitungen der Jainica recensio und der ihr nahe verwandten Vararuci-Recension (obschon in dieser bei Weitem weniger!) speciell hervortritt, während die anderen Recensionen gar nichts davon haben; ich meine die Angaben über die nahen Beziehungen Vikramâditya's zu dem berühmten Jaina-Lehrer Siddhasena[1]). In dieser

[1]) s. Çatruṃj-Mâh. 14, 103 (meine Abh. p. 40).

Beziehung freilich liegt es andererseits doch mindestens ebenso nahe, anzunehmen, dass diese Angaben gerade nicht dem von Kshemaṃkara bearbeiteten Original, sondern ihm selbst angehören, da ja die Einleitung denn doch wohl so recht sein eigenes Werk ist! Oder man könnte auch, in Bezug auf diesen einen Punkt darin, sogar gerade umgekehrt vorgehen und die so detaillirten Angaben der Jainica recensio über diesen Gegenstand (die überdem in einer ihrer Handschriften gänzlich fehlen, ebenso wie dies ja für einen guten Theil derselben ohnehin auch in der Vararuci-Recension der Fall ist) für eine ganz secundäre Zuthat halten! Dárum, weil das Werk selbst ursprünglich vermuthlich aus der Jaina-Tradition hervorgegangen ist, braucht ja nicht nothwendiger Weise auch die vorhandene Jaina-Recension den ältesten Text zu repräsentiren, sondern sie kann sehr wohl ihrerseits secundäre, ursprünglich nicht zum Werke gehörige Zusätze in sich aufgenommen haben, s. das im Verlauf hierzu ad 1. Bemerkte.



Nun, die Einleitung ist es ja eben überhaupt, in Bezug auf welche die wesentlichsten Differenzen zwischen den verschiedenen Recensionen bestehen. Die Geschichten der 32 Statuen selbst hatten eben wohl bereits in ihrem früheren Mahârâshṭra-Original einen wirklich festen Bestand gewonnen und bildeten somit, wenigstens was den Inhalt und Stoff betrifft, einen im Wesentlichen unantastbaren Kern. Die Einleitung dagegen, die neu hinzutrat, bot freien Spielraum und ist sie ja u. A. eben, wie schon oben bemerkt, insbesondere auch dázu verwendet worden, möglichst viel von den Sagen und Legenden über Vikramâditya, was in jenem Kern nicht

Aufnahme gefunden hatte, in sich aufzunehmen und zu retten. Und hierbei findet denn nun eben die Hauptdifferenz der einzelnen Recensionen statt. Zwar ist auch dá ein gemeinsamer Zug nicht zu verkennen; aber die einzelnen Texte behandeln bald diesen, bald jenen Fall specieller oder kürzer, fügen bald diese, bald jene Geschichte zu oder lassen auch deren weg. Bei den ausführlicheren Texten nimmt die Einleitung geradezu etwa den fünften Theil des Umfangs des ganzen Werkes ein. Und zwar ist dieselbe so recht eigentlich ein Prüfstein für die Beziehungen der einzelnen Texte zu einander. Es lassen sich nämlich auf Grund der verschiedenen Anordnung des Stoffs in ihr geradezu zwei ganz bestimmte Gruppen auseinander halten. Die eine geht in historisch-genetischer Weise vor, beginnt mit Bhartṛihari, resp. mit dessen Nachfolger Vikramâditya, dem Leben, Wirken und Tode desselben, und geht dann zu der späteren Wiederauffindung seines Thrones durch Bhoja über. Die andere dagegen beginnt vielmehr mit dieser letzteren und schachtelt die Geschichten von Bhartṛihari und Vikramâditya in dieselbe ein. Man kann die erstere Gruppe etwa als Vikramacaritam, die zweite als Sinhâsanadvâtrinçikâ bezeichnen. In beiden Gruppen sind im Uebrigen wieder verschiedene Untergruppen entweder ganz oder doch theilweise getrennt zu halten, wie denn speciell die zweite Gruppe aus zwei, zu einander übrigens auch dábei in naher Beziehung stehenden, Recensionen, der Jainica-Recension nämlich und der des Vararuci, besteht[1]). — Wirft man

[1]) zu ihr gehört auch diejenige Recension, welche in der kalmückischen Bearbeitung vorliegt, deren Name Ardschi Bordschi eben, wie schon Schiefner bemerkte, am a. O. p. 205, auf Râja Bhoja zurückführt. Desgleichen die Hindi-Recension Singhâsan Battisî, cf. Garcin de Tassy

nun die Frage auf, welche dieser beiden Gruppen wohl die meisten Ansprüche auf Alterthümlichkeit habe, so lässt sich zwar zunächst der Beginn der Erzählung mit Bhoja, durch den derselbe somit offenbar in den Vordergrund gestellt wird, gewissermassen als ein chronologisches Moment verwerthen (s. oben p. 191), nämlich auf Rechnung der Gleichzeitigkeit des Vfs. mit Bhoja setzen, bei dem er sich dadurch zu insinuiren gesucht habe. Es träfe dies jedoch direct nur für die Vararuci-Recension zu, da in der Jainica recensio auch Bhoja's Zeit ausdrücklich als bereits der Vergangenheit angehörig hingestellt wird. In der That hat jene auch im Uebrigen hier und da Lesarten, welche den Vorzug vor denen der Jainica rec. verdienen und resp. als alterthümlicher erscheinen. Aber auch das Umgekehrte findet mehrfach statt (s. unten). Es wird im Uebrigen ja auch in dér Text-Gruppe, deren Einleitung mit Bhartṛihari beginnt, dem Bhoja hohe Ehre erwiesen: wird er ja doch darin sogar am Schlusse geradezu als ein avatâra Vishṇu's bezeichnet! Gerade dies freilich erscheint eher als eine secundäre Ausschmückung, wie denn in der That die anscheinend jüngsten Texte derselben (V. Tel) hierin am weitesten gehen, s. unten. Von vornherein möchte man im Uebrigen meinen, dass die Einschachtelungs-Methode, also der Beginn mit Bhoja, für indische Texte dér Art die natürlichere, weil übliche, Form ist, während die genetische Erzählungsweise, der Beginn mit Bhartṛihari, eher einen secundären Eindruck macht. Andererseits aber steht freilich der umgekehrten Annahme auch gerade kein directes Hinderniss entgegen!

---

hist. de la litt. hindoui Paris 1847 2, 273 — 309, herausgegeben z. B. von Syed Abdoollah London 1869.

Nimmt man überhaupt die Tradition an, dass Kshemaṃkara seinen Stoff schon in Mâhârâshṭrî verarbeitet vorfand, so können sich ja im Uebrigen sehr wohl neben ihm auch noch Andere der Ueberführung desselben in das Sanskṛit gewidmet haben, gerade so gut wie dies bei der Bṛihatkathâ der Fall war, die sowohl von Kshemendra als von Somadeva behandelt worden ist. Und die vorhandenen Texte könnten eben sehr wohl secundäre Reflexe von dgl. verschiedenen Behandlungen desselben Gegenstandes sein, brauchen gar nicht auf eín Original zurückzugehen. — Und wenn wir nun auch allerdings bereits oben (p. 198. 199) sahen, dass im Innern des Werkes auch zwischen den einzelnen Vertretern der beiden in der Einleitung getrennten Gruppen, zum Theil wenigstens, sehr enge Beziehungen bestehen, so dass sie ihrerseits in der That für sich ein festes Original als gemeinschaftliche Grundlage bedingen, nun, so könnte das ja sehr wohl eben einfach jener alte Mâhârâshṭrî-Text selbst gewesen sein!

Bei der grossen und mannigfachen Verschiedenheit nun aller dieser Texte kann es bei einer ersten Detail-Analyse des Werkes entfernt nicht die Aufgabe sein, dieselben dabei durchweg sämmtlich zu Rathe zu ziehen; das würde eine geradezu enorme und schliesslich doch wenig lohnende Arbeit bedingen! Es gilt vielmehr, sich dabei zunächst auf eine einzige Textrecension zu beschränken, wozu ich denn meinerseits die Jainica recensio gewählt habe, nicht sowohl weil sie mir in der That auch im Ganzen als die verhältnissmässig älteste erscheint, als vielmehr einfach darum, weil die mir zur Disposition stehenden handschriftlichen Hilfsmittel für diese Recension gerade am reichlichsten fliessen. Und zwar dies denn freilich auch

wieder in einer Weise, dass dabei nahezu ein embarras de richesse besteht, und es oft fast unmöglich ist, aus den so verschiedenen Lesarten der einzelnen Mss. einen Text zu constituiren, der wirklich gegründeten Anspruch auf eine gewisse Authenticität erheben könnte. Man wird sich denn vielmehr in dieser Nothlage wie bei anderen dgl. Werken (vgl. meine Bemerkungen über die vetâlapañcavinçati in der Jenaer Litt. Zeit. 1877 p. 343. 344) darauf beschränken müssen, einige gute Handschriften zu Grunde zu legen und, wo diese nicht ausreichen, eklektisch einen Text herzustellen, der mit sich selbst in leidlicher Harmonie steht. Von voller grammatischer Correctheit ist dabei natürlich zu abstrahiren. Vielmehr hat gerade die Uebereinstimmung in Fehlern und Mängeln der Art eher als ein Kriterium der Aechtheit einer Lesart zu gelten; vgl. meine Einl. zum Pañcadaṇḍachattraprabandha. Solche populäre Texte sind nicht nach klassischen Mustern zu beurtheilen; auch die Erzählungen der 1001 Nacht sind in einem sehr saloppen Arabisch abgefasst. — Selbst für die vielen anderswoher citirten Verse sind die hiesigen Lesarten vielfach nur von zweifelhaftem, kritischem Werth, da auch in Bezug auf ihren Wortlaut derselbe Mangel an Genauigkeit und Correctheit wahrzunehmen ist, an welchem die eigene Diction leidet.

Insbesondere zeigen sich diese Mängel u. A. auch in denjenigen Versen, welche, wie schon erwähnt, nach Art der lateinischen argumenta den Inhalt der Erzählung kurz zusammenfassen (und entweder am Beginn oder am Schluss derselben stehen). Offenbar war dies eben eine ziemlich schwierige Aufgabe, und die metrische Form hat hier nicht nur allerhand Härten in der Wortstellung, sowie in der

Construction (s. z. B. v. 123), sondern auch directe grammatische Irregularitäten zur Folge gehabt, so: adita v. 81. 130 und adatta v. 143 für adât, maṇî als Feminin v. 91, dina als P P P von dâ v. 92, wie denn auch mehrfach seltene Wörter, oder doch Wörter in seltener Bedeutung sich darin vorfinden, z. B. manu (mantra) v. 115, dhaneç v. 108, samit v. 130, iti so v. 111, tadapi trotzdessen v. 110. Andererseits tritt doch auch wieder gerade in diesen Versen ein gewisses Geschick in der Handhabung der Sprache unleugbar hervor.

Der Prosa-Styl ist im Ganzen einfach und natürlich. Bei Beschreibungen jedoch und da, wo es sich etwa um erhabene Gegenstände handelt, tritt, und zwar ganz besonders in der Jainica-Recension, ein gewisser Schwulst ein, eine Ueberladung mit Beiwörtern, und eine Anhäufung von Compositen, kurz eine möglichst gesuchte und pathetische Ausdrucksweise. Ganz wie dies ja auch im Pañcadaṇḍachattraprabandha der Fall ist, mit dessen Sprache hier überhaupt mannichfache Berührungen vorliegen[1]), so z. B. in Bezug auf den Gebrauch der Wörter, resp. Formen kâmâkhyâ, kuṭamba, jâta, jyotishka, jhampâ, pṛishṭilagna, praveçamahotsava, birada, bhṛita voll, vanî, yathâ (wie yad zur Einführung directer Rede), madhye, vâcâ, svarûpa, svarṇa, haṭṭa, hârita. Hierher gehört auch das einige Male eintretende Fallen aus der Construction, wie z. B.: vayam .. abhûvan XXIV, yûyaṃ .. kurvate XVIII, yûyam .. bhavantu und Bhojarâjena .. cakâra am Schluss, — Causativ-

[1]) persisch-arabische Wörter fehlen indess hier; jenes Werk ist eben in der That wohl noch etwas jünger! — (Zusatz bei der Correctur.) So eben (20. April) geht mir durch Bühler eine metrische Bearbeitung desselben in 2351 çl. zu, welche den Angaben am Schluss (5, 534. 535) zufolge aus 1434 datirt (Stambhatîrthe Râmacandreṇa . . gadyât padyamayo 'kâri).

Bildungen wie khânâpita, kathâpita, — die Verwendung von dvîpa 86, vadha 96 und khaḍga II als Neutrum, von bhaya als Masculinum XIX, — das Praesens (besonders bei yâvat) in der Bedeutung: eben im Begriff sein etwas zu thun, — der Gebrauch des Nominativs als Casus absolutus (Einl.), der Genetiv absolutus, der Genetiv als Dativ (Einl.) etc., sthîta mit dem Accusativ XXX.

Die Diction bietet im Uebrigen manches seltene, und bisher noch gar nicht, oder doch nicht in dér Bedeutung belegte Wort, so z. B. abhraṃliha XIX, ardhanârîçvara 41, âḍaṃbara 41. 207, ibhya 9, °udgârima 42, aitihya XVIII, aucitya 5, kaṇikâ XXIX, kanthâ XX, karmaṭha Einl., kâkapada XXIX, kâmboja 52, kârpaṭika XX, kola XIX, guṇagṛihya IX, guṇagrahaṇa XI, grathila Einl., ghoṭaka XIX, cûray Einl., jâṃgulika 13, jâṃghika 41, °jush 51, ḍiṃḍima 41, tîrtha (Gefahr) 45, °dṛiçvan XVIII, dhoraṇi 161, nâbhibhû 47, nistusha 125, param „aber“ (oft), pâkima 42, pâṇiṃdhama XIX, pulâka 31, prathama (anterior) 204, prâjya 97, bhaṃgi 148, bhaṇiti 42. 148, °bhari 189, mattavâraṇa XXXI, madhuriman 148, °maṅya XIII, mahilâ 11, yugalin 45, rasasiddhi XXIII, râdhâvedhin 210, rûpasvin IX, lavaṇiman 54, √ lâ Einl., lâghavin XXX, √ luṇṭh 200, viṭaṃka 31, vîkhâ 52, vyaṃtara Einl., √ çâl 11, çauṃḍîrya 208, √ çraṇ 71, siddhirasa XXII, sekima 42, smarahara XXI (U), hastinî (etc.) VI, avahelita XIX, heli (ἥλιος) XIX.

Und zwar zeigen die einzelnen Recensionen und Mss. auch je einige idiomatische Ausdrücke, die zum Theil wohl geradezu als Provincialismen zu gelten haben, so z. B. Pîṭhasthâna, yugamdharî, huṃḍa, raṃḍâ, çashpam in S, jûrṇâ in C, bhetâla in T Tel, bhâṇḍâra, vaihâlî, çaka in V,

dhautî in R, vahikâ in Jain, seṭha in G; und allerhand specielle Jaina-Wörter in der Jainica, so: gacha, uddhâra, sûri, dharmalâbhaṃ bhaṇ, dharmâdhikârin, mahaṃkâla (?) für mahâkâla, nalinîgulmavimâna, samyaktvaṃ, dvâdaçavratî etc.

In zwei Fällen möchte ich sogar noch ein Durchschimmern des Mahârâshṭra-Originals annehmen, bei adhivâsita in XIV, und bei prarûpaṇa in XXV. Vgl. Bühler's Bemerkungen über Spuren des Paiçâcî-Originals der Bṛihatkathâ in den Bearbeitungen des Kshemendra und des Somadeva.

Ehe ich mich denn nun also speciell zu der Jainica recensio des Werkes wende, erscheint es angemessen, ja nothwendig, eine kurze Uebersicht über das sämmtliche, mir sei es überhaupt bekannt gewordene, sei es direkt vorliegende, handschriftliche Material, auch der übrigen Recensionen und Bearbeitungen desselben, zu geben; wie ich denn auch im Verlauf selbst bei Gelegenheit und nach Bedürfniss auf dieselben hinzuweisen und zurückzukommen mir vorbehalte. — Und zwar beginne ich hierbei mit denjenigen Handschriften, welche zu der ersten der beiden oben geschiedenen Gruppen gehören, bei denen nämlich die Einleitung in historisch genetischer Weise mit Bhartṛihari beginnt.

Aufrecht hat in seinem Catalogus a. a. O. neben die Jainica recensio eine tântrica dgl. gestellt. Dieser Ausdruck ist jedoch nicht ganz glücklich gewählt; eher würde etwa brâhmaṇica passen, weil der Gegensatz zum Theil ja auch dárin besteht, dass darin anstatt der Beziehungen auf den Jaina-Cult vielmehr deren auf brâhma-

nische Götter vorliegen[1]). Doch auch dieser Name passt nicht recht, da es ja eben gar nicht eine Recension, sondern eine ganze Zahl von Recensionen ist, die wir neben der Jainica vorfinden. — Schon die von Aufrecht selbst direct als der „tântrica" rec. angehörig bezeichneten beiden Handschriften sind, wie ja auch aus seiner eigenen Darstellung hervorgeht, gänzlich von einander verschieden (die eine derselben ist in Prosa, die andere in çloka abgefasst); und haben sie eben, von dem gemeinschaftlichen Gegenstande resp. Inhalt selbst abgesehen, ausserdem nur noch die gleiche Anordnung der Einleitung mit einander gemein, wodurch sie sich denn freilich eben als zu derselben Gruppe gehörig bekunden.

Die erste dieser Handschriften, E. I. H. 2523, von mir mit S bezeichnet, ist eine gute, ob auch ganz moderne Copie, geschrieben saṃvat 1852 (A. D. 1796) auf 58 foll. bhujanagaramadhye, und stammt aus der Bibliothek des Gaikwar. Unter Bhujanagara ist resp. wohl Bhooj, die Hauptstadt von Catch, zu verstehen. Das Mspt. stammt somit aus dem westlichen, resp. nordwestlichen Indien. Es ist von Colebrooke's Hand mit allerlei Randbemerkungen in Bleistift versehen, die sich besonders auf das Verhältniss des Textes zur „Bengali version" beziehen; z. B. fol. 11ᵃ the first story of the Bengali version is here omitted; f. 16ᵃ the history (5) is not in the B. v.; sodann auf f. 17ᵃ. 18ᵇ. 21ᵃ. 22ᵇ. 24ᵃ. 26ᵃ etc. die Angabe, dass die dortigen Erzählungen (6—32) dem entsprechend

[1]) es ist dies im Uebrigen nicht so zu verstehen, als ob in der Jainica rec. Beziehungen auf letztere gar nicht vorkämen. Dies ist durchaus nicht der Fall. Wohl aber finden sich in ihr mehrfach Beziehungen auf den Jaina-Cult, und diese fehlen in den anderen Recensionen.

der 5th bis 31st story der Bengali version entsprechen. — Es muss zunächst noch dahin gestellt bleiben, was Colebrooke hier unter „Bengali version“ versteht, ob eine dgl. Uebersetzung? oder eine Sanskṛit-Recension? z. B. etwa die, welche hier in Handschrift U vorliegt (es ist die des Vararuci), und auf welche die obigen Angaben wenigstens theilweise passen (s. im Verlauf). In dem „Descriptive Catalogue of Bengali works“ von J. Long (Calc. 1855) finde ich unter den auf p. 10 angeführten Drucken des Batrish Siṅhâsan keinen aufgeführt, der etwa Colebrooke vorgelegen haben könnte. Freilich könnte er ja aber etwa eine Handschrift dieses letzteren Werkes benutzt haben! — Nun, wie dem auch sei, jedenfalls liegt hier wieder ein Beispiel für den in der ind. Literatur noch mehrfach nachweisbaren Gegensatz zwischen westlicher und östlicher Ueberlieferung vor! — Der Text beginnt:

atha dvâtriṅçatsiṅhâsanaputtalikânâṃ vârttâ likhyate[1]) ‖ yaṃ brahmavedâṃtavido vadaṃti parapradhânaṃ purushaṃ tathâ 'nye | viçvodgateḥ kâraṇam îçvaraṃ vâ tasmai namo vighnavinâçanâya ‖ 1 ‖ jâḍyâbdhimajjajjanapâradâyâ(ḥ) pâṃḍityadâyaikaviçâradâyâḥ | vîṇâpravîṇîkṛitakâradâyâḥ smarâmi pâdâv iha Sâradâyâḥ ‖ 2 ‖ svarûpam ânaṃdamayam munînâm agocaraṃ locanayor atîva | manîshicetogṛihadîpadhâma vaṃdâmahe cetasi Râmanâma ‖ 3 ‖ nilînam iṃdoḥ payasîva bimbaṃ satâṃ yad aṃtaḥkaraṇe vibhâti | sadâ tad ânaṃdavihârarûpaṃ pare (!) paraṃ dhâma Çivaṃ bhajâma ‖ 4 ‖

adhunâ manasvinâṃ manoraṃjanâya dvâtriṅçatsiṅhâsanaputtalikâvicitrâlâpakautûhalamanoharo gadyapadya-

[1]) so wird denn auch in der Unterschrift der einzelnen Capp. der Titel des Werkes als siṅhâsanadvâtriṅçatputtalikâvârttâ angegeben.

mayaḥ kathâprabaṃdhaḥ kathyate | uktaṃ ca | kavîçvarâṇâṃ vacasâṃ vinodair naṃdaṃti vidyânidhayo na câ 'nye | caṃdropalâ eva karaiḥ sudhâṅçor dravaṃti nâ 'nye dṛishadaḥ kadâcit || 5 || api ca | vaco'nurâgaṃ rasabhâvagamyaṃ jânâti dhîraḥ sudhiyâṃ na câ 'nyaḥ | gaṃbhîram aṃbhodharavaṃ vidagdhâ vidur mayûrâ na punar balâkâḥ || 6 || tathâ ca | kailâsam ullâsakaraṃ surâṇâṃ kadâ 'py adhishṭhâya mudâ caraṃtaṃ | papracha Gaurî priyam Iṃdugauraṃ gaurîkṛitâçeshajanaṃ yaçobhiḥ || 7 ||

In weiteren sieben Versen wird sodann berichtet, wie denn eben Maheçvara selbst seiner Gattin Gaurî, auf deren Bitte, die an Bhoja gerichteten Erzählungen der 32 Statuen wieder erzählt habe. Und zwar geht dieser Bericht selbst dann wieder in Prosa vor sich und beginnt also: Dakshiṇâpathe Ujjayinînâma nagaram asti[1]), tatra Bhartṛiharinâma râjâ râjyaṃ karoti. Nach zwei Versen zum Lobe dieses Königs folgt sodann in Prosa, mit Versen (bis v. 36) untermischt, die bekannte Erzählung von der wandernden Frucht und der dadurch entdeckten Untreue der Königinn Anaṅgasenâ[2]); darauf, und zwar ausschliesslich in Prosa (nur zwei vv. sind eingeflochten) der Bericht von Bhartṛihari's Abdankung, — von der Rückkehr seines Bruders Vikramâditya, der wegen eines Zwistes mit Anaṅgasenâ in die Verbannung gegangen war, — von der durch diesen

[1]) Ujjayinî wird somit hier geradezu nach dem Dekhan verlegt.

[2]) dieselbe giebt die Frucht, die sie von Bhartṛihari erhalten, an ihren Buhlen, den Stallmeister (mandurâpati), durch den sie an eine Sclavin, von ihr zu dem Thürsteher (dvârapâla), von diesem zu einer Hetäre (veçyâ) und von dieser wieder zum König zurück gelangt. Der bekannte Vers aus dem ersten çataka der Sprüche des Bhartṛihari: yâṃ ciṃtayâmi satatam wird dabei dem Könige in den Mund gelegt, doch hat derselbe zu der vorliegenden Situation nicht gerade eine besondere Beziehung.

erfolgenden Beseitigung des vaitâla Agni[1]), welcher des Nachts jeden von den mantrin eingesetzten neuen Inhaber des Thrones tödtete[2]), — und endlich von der Besteigung des Thrones eben durch Vikramâditya[3]). — Daran schliesst sich, auch nur unter Einfügung zweier Verse (vv. 39. 40), die sehr ausführlich erzählte Geschichte von dem betrügerischen digambara[4]), — von den 25 Erzählungen des durch Vikramâditya in dessen Auftrag vom Leichenacker geholten vaitâla[5]), der den König schliesslich vor Jenem warnt und rettet, — von der Gewinnung der acht Zauberkräfte (mahâsiddhi) durch die Tödtung des Arglistigen, — und von dessen Verwandlung in einen goldnen Mann[6]), von welchem täglich fünf Lasten Goldes abgingen, so dass Vikrama damit die Schulden aller Leute in seinem Lande bezahlen konnte und durch seine Freigebigkeit überall berühmt ward[7]).

---

1) so hier: tadâ ekena vaitâlenâ 'gninâmnâ devenâ 'dhishṭhitam. S. meine Abh. über den Pañcadaṇḍach. p. 14. — Im Kathâsarits. 121, 23. 207 erscheint ein vetâla Agniçikha, der auch von Vikrama gewonnen wird, obschon in ganz anderer Weise als hier, wie denn überhaupt die ganze hiesige Geschichte dort gar nicht vorkommt.

2) die Details dieser Geschichte (s. unten bei der Jainica Rec.) erinnern an unsere Märchen von verwunschenen Schlössern, in denen es des Nachts umgeht.

3) cf. die sehr veränderte Darstellung im Ardschi Bordschi Khan (Schiefner p. 211).

4) so hier, ein offenbar feindlicher Bezug auf die Jaina; daneben heisst er jedoch auch hier, wie in der Jainica rec.: yogin.

5) vaṭaçâkhâyâṃ nibaddhaṃ çabaṃ vaitâlarûpaṃ.

6) vgl. den Schluss der 31. Erzählung. Es erinnert dies an die Geschichte im Pañcatantra 5, 1, die ihrerseits wohl auf jener Buddhistenverfolgung durch König Agnimitra basirt, bei der dieser auf das Haupt jedes çramaṇa die Summe von 100 dînâra setzte, s. Burnouf Introd. à l'hist. du B. p. 431 — 2; diese Stud. 3, 358; Ind. Skizzen p. 102.

7) tasmât kâraṇât svapṛithvîshṭhâḥ sarve janâḥ Vikrameṇa nirṛiṇâḥ kṛitâḥ. — Dieser Zug ist in Nepâl in einer höchst wundersamen Weise als

Ehe ich weitergehe, schalte ich hier bei diesem ersten Male, wo sie vorkommt, ihrer Bedeutsamkeit wegen einen Excurs über die Geschichte von der wandernden Frucht ein. Es geht dieselbe nämlich über dás Alter, welches wir für unsern Text hier irgend ermitteln können, so wie aller Vermuthung nach auch über diejenige Gestaltung des darin enthaltenen Legendenstoffes, welche Kshemaṃkara etwa in Mahârâshṭrabhâshâ vorfand (vorausgesetzt nämlich, dass sie wirklich auch darin bereits vorlag), weit hinaus. Denn sie erscheint, um zunächst mit dem bisher hierfür unter uns, und zwar mit einem falschen Namen, hauptsächlich citirten Zeugen zu beginnen, schon bei Theophanes[1]), einem byzantinischen Chronisten aus dem Anfang des neunten Jahrhunderts († 818), der sie von Theodosius dem Jüngeren und seiner Gemahlin Eudokia, für das Jahr 440, berichtet (bei J. Classen, Bonn 1839, 1, 153). Und zwar so, dass der König auch hier die Frucht an einem Festtage von irgend Jemand zum Geschenk erhält, *τῇ ἡμέρᾳ τῶν ἁγίων Θεοφανίων προσήγαγέν τις τῷ βασιλεῖ μῆλον μέγα τε καὶ θαυμαστόν*; er giebt sie der Eudokia, und diese dem bei ihr in grosser Gunst stehenden Paulinos (*Παυλῖνος τις μάγεστρος ἠγαπᾶτο παρὰ τῆς Εὐδοκίας ὡς λογιώτατος καὶ ὡραιότατος ᾧ τινι συχνῶς ἰδίῳ συνετύγχανεν*). Zwei Tage darauf giebt dieser sie

Erklärungsgrund für die Einführung der Aera des Vikrama sowohl, wie der nepâlesischen Aera verwerthet worden, s. Wright history of Nepâl p. 131. 164. (Jenaer Lit. Z. 1877 p. 411.)

[1]) Wilson sel. works 4, 155 nennt ihn irrthümlich Theophrast, wie er auch irriger Weise von einer „french translation of Moreri" spricht; Moreri's „grand dictionnaire historique" ist ein französisch abgefasstes Werk, s. daselbst unter Eudoxie und unter Paulin p. 188 und p. 93 der Ausgabe Paris 1740.

dem König zurück, der sie sofort wieder erkennt und nun seine Gemahlin eindringlich (τὴν σωτηρίαν μου) fragt, wo die Frucht sei, die er ihr geschenkt habe. „Bei deinem Heil“ (μὰ τὴν σωτηρίαν σου), antwortet sie „ich habe sie gegessen“. Da ward der König zornig, liess die Frucht bringen und verbannte den Paulinos nach Kappadokia, wo er ihn dann umbringen liess (κἀκεῖ σφαγῆναι). — Die Geschichte lässt sich nun aber auch noch erheblich weiter hinauf verfolgen, da sie auch ganz ebenso, und zwar von denselben Personen, bereits im Chronicon Paschale (oder Alexandrinum, ed. L. Dindorf, Bonn 1832, p. 584 — 5) erzählt wird: ein Armer (πένης τις) schenkt hier dem Könige die Frucht, welche μῆλον Φρύγιον παμμέγεϑες εἰς πᾶσαν ὑπερβολήν genannt wird; der König frägt hier die Eudokia zweimal und beide Male versichert sie, die Frucht gegessen zu haben, das zweite Mal wie oben einen Schwur darauf ablegend. (Paulinos ist ein Freund des Königs, der ihm 23 Jahre zuvor zu der Vermählung mit Eudokia mit verholfen hat.). — Das Chronicon Paschale schliesst mit dem Jahr 623 ab, und es gilt dies als der wesentliche Termin der Abfassungszeit seiner vorliegenden Fassung. Weiter hinauf scheint die Geschichte nicht direkt zu verfolgen; es müsste denn sein, dass Jo. Malalas, bei dem sie sich ebenfalls vorfindet (ed. Dindorf, p. 356, Bonn), früher als das Chron. Paschale zu setzen sei. Joannes Antiochenus (der sie auch erwähnt, s. C. Müller Fragm. hist. Graec. 4, 585) gehört nach Ad. Koecher (de Joa. Ant. p. 4, Bonn 1871) auch nur in die Mitte des siebenten Jahrh., also wesentlich in gleiche Zeit mit dem Chron. Paschale. Comes Marcellinus (Mitte des sechsten Jahrh.) bei Roncalli, vetustiora lat. script. chronica, Patav. 1787,

vol. II, p. 286, berichtet zwar von dem Tode des Paulinos „jubente Theodosio principe", hat aber nichts von der Frucht, resp. überhaupt nichts von dem Grunde des kaiserlichen Befehls, wie er sich ja überhaupt sehr kurz fasst. Auch Socrates in seiner hist. ecclesiastica (Ende des fünften Jahrh.) lib. VII, p. 368. 395 (ed. Valesius-Reading, Cambridge 1720) und Evagrius Scholasticus (geb. 536) in seiner hist. I, 20 p. 275. 276. 279 (ibid.) haben gar nichts davon; beide geistliche Herren trugen wohl kein Verlangen, eine dem Rufe der Eudokia nachtheilige Affaire zu berichten. Aus der Zeit nach Theophanes liegt die Geschichte u. A. auch bei Georg. Cedrenus (ed. Bekker, Bonn, 1838, 1, 591. 601) vor, der der Mitte des elften Jahrh. angehört. (*προσήγαγέ τις αὐτῷ ἐξ 'Ασίας πένης μῆλον μέγα καὶ ὑπερφυές.*) S. im Uebrigen hierzu noch die speciellen Angaben bei Massmann, Eraclius (1842) p. 144 fg. 460 fg., sowie bei Herm. Oesterley, Baitâl. Pachîsî (Leipz. 1873) p. 177. 178. — Was nun die älteste occidentalische Quelle hierfür, das Chronicon Paschale, anbelangt, so hat dasselbe offenbar (s. meine Vorles.[2] p. 273) Nachrichten aus Indien benutzt, und an und für sich könnte es ja also wohl auch unsere Geschichte von dá erhalten haben. Dagegen spricht jedoch u. A. auch deren weit grössere Complicirtheit. Meinem Dafürhalten nach, liegt es eben viel näher, die indische Erzählung aus der so viel früher und so vielseitig beglaubigten byzantinischen Geschichte, die ihrerseits in ihrer schmucklosen Einfachheit ganz wohl auf einem wirklichen Vorgange beruhen mag, herzuleiten, als umgekehrt[1]). Und dass beide Ge-

[1]) was die Wanderung occidentalischer Stoffe nach Indien betrifft, so wird uns hier ja im Verlauf noch Anderes der Art entgegentreten; so der

schichten etwa gar keinen Zusammenhang haben sollten, möchte ich erst recht nicht annehmen. Die von Oesterley p. 178 dafür angeführten Analoga reichen hierfür denn doch wahrlich nicht aus. — Dér Umstand, dass der gleiche Stoff auch in Tausend und eine Nacht sich findet[1]), darf jedenfalls nicht, wie Wilson (l. c. p. 156) nach Gibbon's Vorgange[2]) annimmt[3]), als Zeugniss für die asiatische Herkunft desselben geltend gemacht werden, da er ja daselbst sehr wohl auch aus byzantinischer Quelle stammen kann. Vgl. meine einem ähnlichen Gegenstande geltenden Bemerkungen in den Monatsber. der K. Acad. d. Wiss. 1869, p. 44 fg. 384 fg. — Die Zauberfrucht kehrt im Uebrigen hier in der 10. Erzählung wieder, und zwar mit den gleichen Gaben ausgestattet (mṛityujarâharam). Auch die hiesige Frucht sichert: amaratvam, resp.: ajarâmaratvaṃ.

Und so möge sich denn hier auch noch ein zweiter Excurs über einen andern der oben angeführten Sagenstoffe anschliessen, bei welchem jedoch die Frage nach dem Vaterlande der betreffenden Vorstellung vermuthlich umgekehrt wie soeben zu beantworten ist. In der Geschichte nämlich von dem bösen yogin und dem durch Vikrama vom

Thron Salomo's (s. p. 217 fg.), die Bürgschaft (Erz. 5), die Geschichte der Andromeda (Erz. 11), die Belebung der thönernen Thierfiguren (Erz. 24), die Himmelsscene im Hiob (Erz. 26). Aesopische Fabeln sind bekanntlich mehrfach nach Indien gekommen, und von da resp. dann später wieder zurückgewandert, s. diese Stud. 3, 320 ff.

[1]) bei Galland, Nacht 90—93, übers. Joh. H. Voss 2, 114 fg. 1781; Habicht 3, 17 Breslau 1827.

[2]) Cap. XXXII vol. 4, 180 note 77, ed. Paris 1840: „the celebrated story of the apple etc. is fit only for the Arabian Nights, where something not very unlikely it may be found".

[3]) the probability of its Asiatic origin is confirmed by its being incorporated into the 1001 Nights under the title of: the three apples.

Leichenacker geholten Geiste ertheilt der Letztere dem König den Rath, wenn der yogin ihm den Auftrag gebe, sich nach dem agnikuṇḍa hin zu bücken (agnikuṇḍe namaskâraṃ kuru, lautet derselbe später), ihm zu sagen, dás verstehe er nicht, er möge es ihm doch vormachen, und, wenn derselbe dies dann thue, ihm das Haupt abzuschlagen. In allen übrigen Recensionen, mit Ausnahme von V. Tel. (s. unten), fehlt diese Angabe. Auch die verschiedenen Relationen der Vetâlapañcaviṅçati selbst (s. Oesterley, p. 169. 180; vgl. auch Kathâs. 98, 69. 99, 15) enthalten zwar den Rath wegen des Bückens, erwähnen aber nichts vom agnikuṇḍa. Gerade diese Beziehung ist aber entschieden wichtig; denn mit ihr haben wir hier die Geschichte von der Hexe vor uns, die von dem Gretel in den Backofen geschoben wird. — Das Märchen vom Hänsel und Gretel ist nun zwar weit bei uns verbreitet, liegt in Deutschland, Skandinavien, Serbien, Ungarn, Frankreich, Italien vor, s. Grimm, Kinder- und Hausmärchen 3, 25[1]); aber alle diese Relationen gehören erst in moderne Zeit, und können daher ihrerseits sehr wohl auf einem der verschiedenen Wege, auf denen die indischen Mythen, Sagen und Zaubermittel während des Mittelalters nach Europa gelangt sind, herüber gekommen sein, während für die umgekehrte Annahme in diesem Falle kein directer Anhalt vorliegt. Wir werden im Verlaufe, abgesehen von den Sieben-

[1]) nach Adalb. Kuhn's freundlicher Mittheilung ist u. A. auch noch für Schweden Dyltén-Cavallius och Stephens p. 12. 16. 454, für Norwegen Asbjörnsen och Moe nro 52 (wie hier verbunden mit Abschlagen des Kopfes), für den Elsass Stöber Els. Volksbüchl. p. 102, für Albanien v. Hahn griech. u. alban. Märchen 1, 77; 2, 110. 182. 183, für Serbien Wuk serb. Märchen nro 35 zu vergleichen.

meilenstiefeln (yogapâdukâ Erz. 11. 17. 18. 22), der Springwurzel (Erz. 13) und dem Stein der Weisen (Erz. 14) noch einigen anderen Stoffen der Art (Erz. 20 u. 31) begegnen; und ich verweise hier im Uebrigen noch auf die im Pañcadaṇḍachattraprabandha vorliegenden Anklänge an König Drosselbart und an den „Müllerbursch und das Kätzchen" s. ibid. p. 72. 69.

Ich fahre nun in der Besprechung von S fort. An die Notiz über Vikrama's Bezahlung sämmtlicher Schulden in seinem Lande reiht sich (mit v. 41—45) die Geschichte von einem Streit im Himmel zwischen den beiden Apsaras: Urvaçî und Rambhâ, zu dessen Schlichtung Mahendra[1]) den Vikramârka[2]) herbeiruft, der sich für Urvaçî entscheidet und dafür von Indra dessen herrlichen, mit 32 goldnen Statuen gezierten Thron erhält. — Diesen Thron hat bereits Wilford, As. Res. 9, 119, mit dem Throne Salomo's verglichen, von dem sich ja wundersame Legenden ebenfalls in reicher Fülle vorfinden. Auch hier könnte, wie bei der Geschichte von Anañgasenâ, Indien sehr wohl der entlehnende Theil sein; und die Wunderlichkeit der sonstigen Vergleichungen Wilford's, für die ihn W. Taylor, der doch selbst wahrlich unkritisch genug war, arg gestriegelt hat (s. dessen Oriental Hist. Mss. 1, 255, Madras 1835), hindert nicht, dass er nicht in diesem Fall richtig gesehen haben könnte. Es haben nämlich die neueren Untersuchungen über den Thron Salomo's, speciell die von Selig Cassel[3]), „der goldne Thron Salomo's" (p. 59 fg.),

---

[1]) Trivikramâgrajo mahendraḥ.

[2]) daneben hier auch Vikramasena, Vikramâditya genannt.

[3]) in den wissenschaftl. Berichten der Erfurter Academie 1, 56 — 133 (eine in der That sehr reichhaltige Monographie!); s. ferner Jos. Perles

das Resultat ergeben, dass die jüdischen Legenden darüber, wie sie sich im zweiten Targum zum Buche Esther vorfinden (vgl. auch bereits 1 Kön. 10, 18 und 2 Chron. 9, 17) auf iranischem Boden wurzeln; und es entsteht somit die Frage, ob nicht die assyrischen, persischen, griechischen, sassanidischen, byzantinischen Throne, die durchweg mit grossem Pompe geschildert werden, mit ihren Löwen, Säulen und Statuen, wie dem Throne Salomo's selbst, ebenso auch dem indischen siṅhâsana als Vorbild gedient haben? (cf. diese Stud. 9, 65). — Von den Detail-Angaben über den Thron Salomo's selbst sind im Uebrigen für unsern Fall hier nur etwa zwei Puncte von Bedeutung: 1) dass auch an ihm sich stimmbegabte Figuren (freilich Thiergestalten) vorfanden, s. Cassel a. a. O. p. 61. 109. 111; und 2) dass Nebukadnezar ihn zwar wegführte, aber nicht besteigen konnte, da er den Mechanismus desselben nicht kannte (p. 62. 129); erst dem Koresh war es gestattet, sich darauf zu setzen. Dabei erwähnt denn auch Cassel selbst (p. 131) unsere Geschichte hier (s. noch Lassen 2, 806. 807).

Es folgt hierauf Vikrama's mit seinem Tode endender Zug nach Pîṭhasthâna[1]) gegen Çâlivâhana, und zwar wird derselbe in vier Versen (v. 44—47), die speciell nur

---

„Thron und Circus des Königs S." in Graetz' Monatsschrift für Gesch. und Wiss. des Judenthums 21, 122 fg. (1872); M. Steinschneider Hebr. Bibliographie 12, 5 (1872); Ad. Jellinek Bet-ha-Midrasch vol. 5 p. 15 fg. (1873).

[1]) sic! ebenso in Erzählung 23, wo jedoch Pratishṭhanapura noch daneben steht. — Es ist hier Pratishṭhâna an der Godâvarî gemeint. Die Form Pîṭhasthâna ist wohl nur eine secundäre Rückübersetzung aus der modernen Namensform Pythan, s. Wilson Mack. Coll. I p. CXXIII, die ihrerseits auf der Prâkṛitform Païṭhâṇa beruht, welche sich bereits im *Παιϑανα* des Periplus vorfindet, cf. Lassen Ind. Alt. 1, 177 — 79.

hiervon handeln, beschrieben[1]). — Das Reich von Ujjayinî war nun wieder verwaist[2]). Die erste Gemahlin (paṭṭarâjñî) V.'s, die gerade im siebenten Monat schwanger war, schnitt sich den Leib auf, übergab den Knaben den Ministern und folgte ihrem Gatten in die Flammen. Der Knabe ward durch die Minister zum König geweiht, der Thron aber von ihnen auf das Geheiss einer Stimme vom Himmel (gagane açarîriṇî sarasvatî vâk jâtâ) in der Erde vergraben, weil Niemand würdig sei, auf ihm Platz zu nehmen.

Nach langer Zeit (kiyân kâlo gataḥ) begab es sich nun[3]) (fol. 8[a]), dass Bhojarâja auf der Jagd in der Nähe von Ujjayinî zu einem Felde kam[4]), dessen Besitzer, ein geiziger Brâhmaṇa, sich stets von den generösesten Absichten beseelt zeigte, wenn er sich auf einem mâlaka, d. i. wohl einem ringförmigen Gestell, befand, das er an

[1]) dieselben werden kurz eingeleitet durch die Worte: athai 'kadâ Çâlivâhanaṃ vijetuṃ Pîṭhasthânaṃ prati cacâla. Die Geschichte von dem Kampfe Beider wird in der 24. Erzählung speciell behandelt, ist daher hier mit Recht nur gestreift; freilich schreitet sie dórt nicht bis zum Schlussresultat vor, sondern bleibt in der Mitte stehen.

[2]) tadâ tatra râjyalakshmî(r) gorûpeṇa ruroda: ataḥ paraṃ mâṃ kaḥ pâlayishyatîty avocat.

[3]) im Ardschi Bordschi Khan ist die folgende Geschichte mit der von dem klugen Knaben (Erz. 24) verschmolzen, Beides freilich unter erheblichen Umänderungen.

[4]) das Feld war mit yugaṃdharî bestellt (joṃdhalâ nach Molesworth im Mahr. „a cereal plant or its grain, Holcus Sorghum"; cf. Elliot Races of the Northwestern Provinces ed. Beames 2, 366 unter jawâr „a species of millet, Holchus sorghum, known also by the names of Jondhrî, jaundî"): ekasmin kshetre yugaṃdharî vâpitâ tena, kshetrasya madhye 'tyantapraçasyâ sasyanishpattir babhûva, tato yugaṃdharyâḥ mahad(mahâ!)dhuṃḍâ jâtâḥ, huṃḍeshu yugaṃdharî paripakvâ 'bhût; dazu die marg. Glosse: huṃḍa tekaṇasâlânâṃ chogâṃ (s. hind. chogâ food of birds brought up from the croop); vgl. huṃḍâ bei Molesworth im Mahr. „an ear of the grain joṃdhalâ plucked before fully ripe to be parched and eaten".

einer erhöhten Stelle desselben hatte errichten lassen, während er sofort wieder der reine Geizkragen war, sobald er von da herabstieg. Da er sich auch dem König und seinem Gefolge gegenüber só zeigte, ward Bhoja neugierig, kaufte ihm das Feld ab und liess an der Stelle, auf der eine so geheimnissvolle, den Charakter des Mannes umändernde Kraft zu ruhen schien, nachgraben. Da kam aus der Erde der an diesem Platze vergrabene Thron zu Tage, der sich aber nicht von der Stelle rücken liess, bis der König, dem Rathe eines seiner Minister[1]) zufolge, reichliches balidânaṃ vollzog. Es giebt dies Veranlassung zu mehreren Versen (49—54) zur Verherrlichung des für einen Fürsten unentbehrlichen mantrin. Darauf liess Bhoja denn den Thron in seine Stadt Dhârâ schaffen und daselbst in einer stattlichen Halle aufstellen. Mit grossem Gepränge ward die Weihung vollzogen, und der Fürst will gerade den Thron besteigen, — da erhebt eine der 32 Statuen, die daran befindlich waren, ihre Stimme und sagt: „König! nur dér darf auf diesem Throne sitzen, der dem Vikramâditya an Hochsinn (audârya) gleichkommt". Als darauf Bhoja seine eigene Freigebigkeit rühmt[2]), verweist ihm die Statue dies Selbstlob, und auf seine Frage darnach, wie denn wohl der Hochsinn des Vikr. beschaffen gewesen sei, giebt sie ihm, und zwar in Versen (58—68), Bericht theils von den allgemeinen Vorschriften zu freigebigen Spenden, die Vikr. an seinen Schatzmeister erlassen[3]), theils von vier bestimmten Ge-

1) ekena maṃtriṇâ; der Name ist nicht genannt.
2) aucityamâtrato lakshaṃ sâgraṃ yachâmy ahaṃ vasu |
vadânyo 'smi (!) vadânyo 'sti mattaḥ kaḥ purushaḥ paraḥ? || 55 ||
3) ârte darçanam âgate daçaçataṃ, saṃbhâshaṇe câ 'yutaṃ
yo vâcâ vadati prayachati nṛipas tasmai ca lakshaṃ punaḥ |

legenheiten, bei denen er seine Freigebigkeit einem Dieb, einem mâgadha, einem brâhmaṇa und einem an ihn gerichteten dichterischen Lobpreis gegenüber[1]) bewährt habe.

Hiermit schliesst die erste Erzählung, prathamâ kathâ (fol. 11ᵃ), und es folgen nun die Erzählungen der übrigen 31 Statuen, deren eine jede in dem Augenblick, wo der König den Thron besteigen will, mit ihrem durchweg gleichlautenden Mahnwort dazwischentritt. Auch der Schluss jeder Erzählung lautet völlig gleichmässig aus. Und zwar steht der Gang und sogar auch der Wortlaut des Textes in diesem Theile des Werkes in ziemlich naher Beziehung zu dem der Jainica, wie der Vararuci-Recension, so dass er davon nur wenig mehr abweicht, wie die Mss. derselben unter sich selbst differiren. Es bilden eben diese Erzählungen selbst in der That wohl den alten Kern des Werkes, der also etwa dem in Mahârâshṭrabhâshâ abgefassten Original entstammt, welches Kshemaṃkara in Sanskṛit übertrug (s. oben p. 198. 200. 203).

Am Schluss treten dann alle 32 Statuen als himmlisch schöne Götterfrauen (devâṅganâḥ) hervor, verkünden nochmals die Herrlichkeit Vikramâditya's, und danken dem

---

nishkâṇâṃ paritoshake kila punaḥ koṭiṃ pradadyân nare
koçeçasya sade 'ti Vikramanṛipaç cakre kilâ "jñâṃ ciraṃ || 58 ||

[1]) caura-mâgadha-viprebhyo rajakyâḥ kavitâçrutâ (°çrutau?) | câtuḥprâharikaṃ dânaṃ dattaṃ Vikramabhûbhujâ || 59 ||
amushmai caurâya . . || 60 || ashṭau hâṭaka° (dieser Vers kehrt am Schluss von Erz. 30 wieder; jedoch mit abweichendem vierten pâda, s. daselbst) . . . suguṇine vai mâgadhâyâ 'rpitaṃ || 61 || hastanyastacatuḥçloko . . || 63 || iti viprâya dattaṃ; — sarvadâ sarvado 'sîti . . || 64 || yad asti, tad dadâsîti . . || 65 || apûrve 'yaṃ dhanurvidyâ . . || 66 || asidhârâpathe vîra . . || 67 || sarasvatî sthitâ vaktre (Spruch des Sarasvatîkuṭumba, citirt bei Çârṅgadhara, s. Aufrecht a. a. O. 25, 243. 27, 95 und Uhle ibid. 23, 444) . . || 68 || iti rajakîkavitâçrutiḥ.

König, zugleich auch ihm specielle Complimente machend[1]), dafür, dass sie nun ihrerseits durch seine Gnade von ihrem Fluche befreit seien und nun in den Himmel zurückkehren könnten. Auf seine Frage, wie denn dies zu verstehen sei, geben sie ihm, unter Nennung ihrer Namen[2]), den Grund ihrer Verwünschung in Steinfiguren an[3]), als deren Termin ihnen eben die Auffindung des Thrones durch Bhoja, und die Verkündung der Herrlichkeit des Vikramâditya an ihn durch ihren Mund, gesetzt worden sei. Sie geben ihm dann zum Danke eine Wahlgabe, und als er dies ablehnt, da er nichts brauche, sprechen sie die Verheissung aus, dass Jedem, der dieses „Vikramâdityacaritam“ lesen, recitiren oder hören werde, Ruhm, Segen und Wohlergehen zu Theil werden solle[4]), und fliegen dann zum Himmel empor. Bhoja aber nahm nun doch auf dem Throne nicht selbst Platz, sondern legte Bildnisse der Gaurî und des Îçvara darauf nieder, stellte ein grosses Fest an und regierte noch lange[5]).

---

[1]) tvam api sâmânyo na bhavasi, tvam api devâñço dâtâ mahân ugraḥ | uktaṃ ca: indrât prabhutvaṃ, jvalanât pratâpaṃ, krodhaṃ yamâd, vaiçravaṇâc ca vittam | sattvasthitî Râma-Janârdanâbhyâm âdâya râjñaḥ kriyate çarîraṃ || ato nṛipaçarîraṃ devâñçaṃ.

[2]) diese Namen lauten: jayâ 1, vijayâ 2, jayaṃtî 3, aparâjitâ 4, jayaghoshâ 5, maṃjughoshâ 6, lîlâvatî 7, jayavatî 8, jayasenâ 9, madanasenâ 10, madanamaṃjarî 11, çṛiṃgârakalikâ 12, ratipriyâ 13, naramohinî 14, bhoganidhiḥ 15, prabhâvatî 16, suprabhâ 17, caṃdramukhî 18, anaṃtadhvanâ (°jâ!) 19, kuraṃganayanâ 20, lâvaṇyavatî 21, saubhâgyamaṃjarî 22, caṃdrikâ 23, haṃsagamanâ 24, vidyutprabhâ 25, ânaṃdaprabhâ 26, caṃdrakâṃtâ 27, rûpakâṃtâ 28, surapriyâ 29, devanaṃdâ 30, padmâvatî 31, padminî 32.

[3]) sie waren Dienerinnen (angaçuçrûshakâḥ) des Puraṃdara, der ihnen diese Strafe auferlegte, weil sie einst im Nandana-Walde beim Anblick eines mageren, seinen Kasteiungen sich hingebenden maharshi übermüthig gelacht.

[4]) yadâ kaçcid etad Vikramâdityacaritaṃ devâṅganâsaṃvâdasuṃdaraṃ vâcayishyati, paṭhishyati, çroshyati, samâcarishyati vâ, tasya dhṛitiḥ kîrtir lakshmîḥ sakalasaukhyâvâptiç ca bhavishyati.

[5]) tato Bhojarâjas tasmin sinhâsane gaurîçvarau pratishṭhâpya, mahot-

In naher Beziehung zu S steht — und mag daher hier an zweiter Stelle erscheinen — eine zwar circa 150 Jahre ältere[1]), aber weit weniger correcte Oxforder Handschrift (Bodley. Marsh Coll. nro 328[b] = O), von welcher bereits Aufrecht im Catalogus p. 152[a] bemerkt hat: „codex noster cum Tubingensi et Londiniensi E. I. H. 2523 rebus quidem consentit, sed recensionem multo breviorem continet. Namque narratione prima excepta versus, quibus fabulis ceterum ineptis aliquid leporis accedit, omnino fere desiderantur". Und zwar erstreckt sich diese Abkürzung keineswegs blos, wie man hiernach meinen könnte, auf die Weglassung der eingestreuten Verse, sondern sie ist auch im Uebrigen só weit getrieben, dass eigentlich nur noch ein ganz klägliches residuum des in S voll vorliegenden Textes übrig geblieben ist, und dies Wenige noch dazu eben in sehr incorrecter Gestalt. Hie und da finden sich jedoch auch hier einige selbstständige Angaben, und sogar Zuthaten.

Der Eingang ist zunächst identisch mit S, bald aber stimmt nur noch, und zwar genau, die Reihenfolge der Gegenstände, während der Wortlaut gänzlich abweicht. Nach den einleitenden Versen also kommt das Gespräch zwischen Maheçvara und Gaurî; — sodann Bhartṛihari's

savaṃ kṛitvâ, gurudvijâtibhyo bahu suvarṇaṃ ratnâni ca dattvâ, ciraṃ râjyam cakâra. Es folgt der Vers (s. oben p. 189): çrî Vikramâdityanareçvarasya caritram etat kavibhir nibaddhaṃ | purâ mahad gadyasupadyayuktaṃ paraṃ mahâçcaryakaraṃ narâṇâṃ. || Und darauf die Schlussunterschrift.

[1]) es ist eine Sammelhandschrift, deren Blätter (fol. 147—171 enthalten unser Werk) in europäischer Weise geschrieben nében einander stehen. Unter diesen Umständen befremdet sogar fast das Datum saṃvat 1709, A. D. 1653, als zu früh, da im Allgemeinen só geschriebene Mss. erst späterer Zeit angehören. Der Titel des Werkes lautet im Innern: siṅhâsanadvâtriṅçatikathâ, am Schlusse blos: dvâtriṅçatkathâ.

üble Erfahrungen[1]), ziemlich ausführlich; — Vikramâditya's Regierungsantritt[2]) und Affaire mit dem digambara[3]), beides sehr kurz[4]); — Schlichtung des Streites zwischen Urvaçî und Rambhâ und Gewinnung von Indra's Thron, ausführlich; — Zug gegen Çâlivâhana in Pîṭhasthâna (!) und Vergrabung des Thrones, sehr kurz[5]); — Wiederauffinden desselben durch Bhoja[6]), Anrathen des balidâna durch den Minister Buddhisâgara[7]), Preis des mantrin-Amtes; — Aufstellung des Thrones in Dhârâ, Intervention der ersten

[1]) die Frucht wandert hier von Anañgasenâ zu dem Stallmeister (mandurâpati), von diesem zu einer Rûpavatî (! nur hier dieser Name), von ihr zum Thürsteher, der sie dann seinerseits dem König zurückgiebt.

[2]) die Geschichte vom agnivetâla ist eigentlich nur gestreift. Es heisst nämlich: tato 'nantaraṃ tad râjyaṃ daivavaçâd Vikramâdityena labdhaṃ | Ujjayanyâṃ râjyaṃ pâlayâmâsa Vikramârkanṛipatiḥ, tatra râjyaprâptau râjñaḥ vetâlaprasaṃgo ajani | so 'pi râjñâ vaçîkṛitaḥ | vaçîkṛite sati sukhena lokân pâlayâmâsa | maṃthakshubdhapayaḥpayonidhipayobiṃduprabhâbhir janân kîrtisphûrtibhir adbhutâbhir abhitas trailokyam udbhâsayan | sâdhûn saṃparipâlayan samabhavad dharmaṃ ca saṃsthâpayan devabrâhmaṇabhaktivatsalamatiḥ çrî Vikramârko nṛipaḥ || (v. 37 in S).

[3]) die Geschichte vom digaṃbara kehrt im Uebrigen im Verlauf als Geschichte der 31. Statue nochmals wieder.

[4]) evaṃ râjyaṃ praçâsati ka(smiṇ)çcid avasare ko 'pi digaṃbaraḥ samâyâtaḥ | tena havanam ârabdham | râjâ tasyo 'ttarasâdhako jâtaḥ | tatrâ 'pi râjño Vikramâdityasya vaitâlaprasaṃgo 'bhût.

[5]) atha daivavaçât râjâ Çâlivâhana(ṃ) vijetuṃ Pîṭhasthânaṃ prati cacâla | tataḥ sa daivavaçât praçântaḥ | tad râjyaṃ Çâlivâhanena gṛihîtaṃ | maṃtrivareṇa siñhâsanaṃ bhûmau nikshiptaṃ | siñhâsanayogyaḥ ko 'pi nâ 'sti. Dies ist Alles! im ersten Satze blickt S noch durch, s. oben p. 219 not. [1].

[6]) zwischen ihn und Vikr. werden hier fünfzehn, nämlich Çâlivâhana und 14 andere, Fürsten gesetzt; katicid varshâṇi Çâlivâhanena râjyaṃ kṛitaṃ, tadanaṃtaraṃ tasyâm Ujjayinyâṃ bhuvanâdhîçvarâç caturdaça atikrâṃtâḥ, paçcâd Bhojaḥ râjya anvabubhutsu (!) satsu (!), bahushu divaseshv atikrânteshu kenacid brâhmaṇena jûrṇâ (!) vâpitâ paripakvâ ca .... (jûrṇâ ist wohl eine Nebenform zu jawâr, Holchus Sorghum, s. Elliot-Beames, 2, 366. 367; oben p. 219 not. [4]).

[7]) dieser Name ist in S nicht genannt. — So kennt O auch den weder in S noch sonst wo genannten Namen des ersten Gebers der wandernden Frucht; er hiess (!) angeblich: Çrîvatsa.

Statue[1]); alles dies ungemein verkürzt. — Auch die Relationen der übrigen Statuen sind äusserst kümmerlich[2]) gehalten und dem entsprechend ist denn auch am Schluss der Bericht von dem Fluche und der Erlösung der 32 puttalikâ, deren Namen hier nicht einmal aufgezählt werden[3]), sowie die Schlussangabe über Bhoja[4]) sehr dürftig ausgefallen.

Nicht mit voller Bestimmtheit hierher zu stellen, weil ihre erste Hälfte fehlt, aber wenigstens in dem, was sie giebt, doch einige sehr specielle Beziehungen zu S zeigend, insbesondere einen prononcirt brâhmanischen Charakter tragend, ist eine Handschrift, die ihrem angeblichen Datum nach weit über S O hinausgeht, danach nämlich bereits saṃvat 1475 (A D 1419) in Âçâpallî[5]) geschrieben ist[6]), Berlin ms. or. fol. 618ᶜ, unten als C bezeichnet; sie enhält fol. 15—23 à 10 Zeilen à 34 akshara, beginnt in der fünfzehnten Erzählung, und giebt wie O eine ganz selbstständige, nur noch mehr abgekürzte Relation; und zwar trifft diese Abkürzung speciell den je

---

1) das Selbstlob des Bhoja lautet hier: aucityamâtrato lakshaṃ, vârttâyâm ayutaṃ tathâ | avaloke sahasraṃ ca, dâtâ ko matparaḥ paraḥ || Die speciellen Beispiele von Vikrama's Freigebigkeit, dem Diebe etc. gegenüber, fehlen.

2) sie zeigen übrigens auch einige Abweichungen zu S; die vorletzte enthält (s. p. 224 not. ⁸) die Geschichte vom digambara, und die letzte nur eine Verherrlichung des Vikrama durch alle 32 Statuen.

3) auch im Innern des Werkes werden die Namen nicht genannt, bis auf zwei. Die erste nämlich heisst madanamaṃjarî (f. 151ᵇ), die achte dakshiṇyabhañjikâ (f. 156ᵇ). Es sind dies somit ganz selbstständige Namen.

4) iti çrutvâ Bhojena tatra siṅhâsane gaurîsahita (!) îçvarasya pratishṭhâ kṛitâḥ (!), paçcât îçvarasya kṛipayâ çrî Bhojarâja sukhaṃ bubhuje.

5) nach Bühler's freundlicher Mittheilung heisst Âçâpallî jetzt Asâval, und liegt Zillaḥ Ahmedabâd (Gujrât), nördlich von der Sâbarmatttee (Sâbhramatî, s. unten p. 252).

6) ich möchte dies Datum fast für eine Fälschung halten, da die Handschrift eben wie ihre Sprache einen ganz modernen Eindruck macht.

ersten Theil jeder Erzählung, der von den Abenteuern Vikr.'s berichtet, während der jedesmalige Schluss, der von seiner Grossmuth in Verschenkung des Gewonnenen handelt, hier und da sogar ziemlich breit getreten wird. Von citirten Versen findet sich darin ebenfalls fast gar nichts. Die Relation trägt im Uebrigen einen ausgeprägt çiva-itischen, speciell çâkta-Charakter. Die 29. Erzählung entspricht der sonstigen neunten, die 31. enthält wie in O die Geschichte von dem yogin und den 25 Historien des vaitâla; und es ist endlich auch hier ganz ebenso, wie in O, obschon ohne Verwandtschaft im Wortlaut, die 32. Erzählung durch einen kurzen Lobpreis Vikrama's ersetzt. Die Verfluchungsgeschichte der Statuen wird darauf ziemlich ausführlich erzählt, und zwar sogar zweimal; das erste Mal nicht wie in S, sondern wie in T (s. sogleich), jedoch unter Anschluss derselben Verheissungen, wie in S, dazu auch in Bezug auf das, was Bhoja that, stimmend; und das zweite Mal ganz wie in S, unter Nennung der einzelnen, und zwar derselben, 32 Statuen; hier aber differirt die Darstellung in Bezug auf den weiteren Verlauf, da es hier nur heisst, dass Bhoja, nachdem jene zum Himmel geflogen, noch lange „rarâja". — Am Schluss sind dann noch die beiden Verse hinzugefügt, die von der früheren Abfassung des Werkes in Mahârâshṭrabhâshâ und von dessen Sanskṛit-Uebersetzung durch Kshemaṃkara handeln (s. oben p. 188).

Dieselbe Reihenfolge der Gegenstände der Einleitung, wie in SO, liegt uns ferner noch in einer guten, zwar undatirten, aber ihrem Habitus nach ungefähr 200 Jahr alten Londoner Handschrift vor (E. I. H. 2897 = T). Wenn ich dieselbe, obschon sie ganz metrisch abgefasst ist, vor der nächstfolgenden Handschrift, die wie SO eine aus

Prosa und Versen gemischte Relation enthält, aufführe, so wird der Grund hierfür sich uns unten ergeben. Von irgend welcher directen Beziehung des Wortlauts zu S O kann hier in dieser metrischen Darstellung selbstverständlich nicht die Rede sein. Die darin vorliegende, ziemlich ausführliche Relation[1]) geht aber auch in Bezug auf den Inhalt und Stoff mehrfach sehr selbstständige Wege. Die Darstellung selbst ist im Ganzen eine sehr gefällige, die Versification (fast durchweg in çloka) leicht und fliessend, die Sprache gewandt, und das Ganze macht eben einen guten Eindruck. Der Vf. hat den ihm in einer zu S immerhin in naher Beziehung stehenden Recension vorliegenden Stoff mit Geschick und Glück zu verwerthen verstanden.

Das Werk beginnt mit der Unterredung zwischen Çiva und seiner Gemahlin:

purâ Laṃkeçvarabhujakeyûranikashopale |
çaile Çailendrasutayâ jagade Jagad-îçitâ || 1 ||
deva citrâḥ kathâḥ kâçcid aṃtarâyasya mocanîḥ |
mahyaṃ çuçrûshave brûhi manaḥprahlâdinîç çubhâḥ || 2 ||

Und zwar zerfällt die Einleitung incl. der ersten Erzählung in sieben lâpinikâ[2]). Nämlich 1) also Gespräch zwischen Mahâdeva und Bhavânî; — 2) Bhartṛiharivairâgyotpattiḥ[3]);

---

[1]) die Handschrift, welche aus der Biblioth. Leydenia stammt, besteht aus 110 foll., zu neun Zeilen, zu 34 akshara, enthält also gegen 2000 çloka. Der Titel lautet in der Unterschrift wechselnd: Vikramâdityacaritam, Vikramâdityasiṅhâsanadvâtriṅçikâ oder siṅhâsanadvâtriṅçikâ, oder schlechtweg blos dvâtriṅçikâ.

[2]) ein anderweitig nicht belegtes Wort: etwa ein „Geschwätzchen“.

[3]) beginnt: asti viditasampattiḥ pṛithvîmaṃḍalamaṃḍanaṃ |
suvarṇâlayasaubhâgyajanany Ujjayinî purî ||
Bhartṛihari setzt hier den Vikrama selbst zum Nachfolger ein:
svarâjye Vikramâdityam abhishicya vanaṃ gataḥ.

— 3) Gewinnung der Dienste des bhetâla[1]) (sehr kurz); — Streit zwischen Urvaçî und Rambhâ; Çacîpati bezweckt, die Bussübungen des Viçvâmitra durch eine der Beiden zu stören; es handelt sich nun darum, welche von ihnen besser tanze etc. und daher besser dazu geeignet sei, den Viçv. zu berücken; — 4) Zug gegen Çâlivâhana in Pratishṭhânapura (so hier), sehr ausführlich (37 vv.) und in speciellem Einklange mit den Angaben z. B. im Vîracarita[2]). Böse Omina in Ujjayinî. Berathung zwischen Vikramâditya (Sâhasâṅka) und seinem Minister Bhaṭṭi, der Uebles befürchtet, obschon ihm der König mittheilt, dass er kraft eines ihm von Maheçvara verliehenen vara nur von dem Sohne eines bloss Jahr und Tag alten Mädchens[3]) seinen Tod finden solle. Entdeckung eines dgl. Kindes, des Çâlivâhana eben, eines Sohnes des Schlangenfürsten Ananta, durch den danach ausgesandten bhetâla, im Hause eines Töpfers in Pratishṭhâna. Zug gegen die Stadt. Ananta kommt seinem Sohne zu Hülfe, der mit einem

---

[1]) so lautet das Wort hier durchweg. — Ueber die Art der Gewinnung habe ich mir zwar nichts Näheres notirt. Da Vikr. aber schon König ist (tataḥ sa Vikramâdityo raraksha kshitimaṃḍalaṃ beginnt das Cap.), kann es sich hier offenbar nicht um die Beseitigung des agnivetâla handeln, der alle Throncandidaten auffrass, sondern nur um die Geschichte von dem digambara und dem in dessen Auftrag durch den König herbeizuholenden vetâla. Was ich mir aus dem betreffenden Abschnitt notirt habe, ist Folgendes: tatprasaṃgena Bhetâlaḥ prasâdâd avanîbhuje | varaṃ dadau ca: smaraṇâd âgamishyâmi bhṛityavat | âjnapto 'haṃ karishyâmi nâ 'sâdhyaṃ vidyate mama | Ein näheres Eingehen auf die betreffende Geschichte liegt, dem tatprasaṃgena zufolge, hier somit überhaupt nicht vor, und zwar einfach wohl darum, weil dieselbe hier (ebenso wie in OC, wo ganz in gleicher Weise vorgegangen wird) im weiteren Verlaufe als eine der 32 Geschichten selbst, als nro. 31 nämlich, wieder erscheint.

[2]) s. Herm. Jacobi in diesen Stud. 14, 101 fg.

[3]) dinâdhikaikavarshâyâṃ kanyakâyâṃ suto yadi |
jâyate, maraṇam puṃsas tato; mṛityur na me 'nyataḥ ||

Schlage seines Stockes den Vikrama erschlägt. Darauf anumaraṇaṃ von dessen Gemahlin, wie oben. Vergrabung des Thrones. — 5) Wiederauffindung des Thrones durch Bhoja unter dem mañcaka[1]) auf dem Felde. Verherrlichung der mantrin-Würde durch den mantrin Bhoja's. — 6) zur Erläuterung dessen erzählt ihm derselbe von der Weisheit des Bahuçruta, Minister des Königs Nanda in Viçâlâ, der trotz des Befehles des Königs den weisen Çâradânandana, guru desselben, gegen den dessen Eifersucht in grundloser Weise entbrannt war, nicht tödten liess, sondern versteckte, was sich schliesslich als zum grossen Heile des Königs geschehen herausstellte. — 7) Aufstellung des Thrones; Intervention der ersten sâlabhañjikâ[2]). Unmittelbar nachdem sie dem Bhoja sein Selbstlob verwiesen hat, bricht

---

[1]) so hier, nicht mâlaka; das Feld war mit yâvanâla bestellt. Zu mañcaka s. Syed Abdoollah Singhâsan Battisî (London 1869) p. 170: „macân is a kind of platform from 20 to 30 feet high, erected on 4 pillars in a cornfield. A man sleeps in it during the night to guard the farm from thieves, and during the day he drives off birds and cattle by shouting and slinging stones“.

[2]) dieselbe beginnt ihren Spruch (fol. 20[b]) mit folgenden Worten:

Bhojarâja mahaudâryam asti cet tâdṛiçaṃ tvayi |
siṅhâsanaṃ samârodhuṃ samartho 'si, na câ 'nyadâ ||
tatas tâm avadat so 'pi: kîdṛiçaudâryalakshaṇaṃ? |
sapâdalaksham aucitye dadhmahe (!) kevalaṃ vayaṃ ||

Dieses tâdṛiçaṃ nun ist eigentlich gänzlich unmotivirt, da bis dahin in der Erzählung von der Wiederauffindung des Thrones der Name Vikramâditya's noch nicht genannt, somit noch gar nichts vorgekommen ist, worauf tâdṛiçaṃ zurückgehen könnte. In alter Zeit, speciell im Pâli, hat dies Wort ja freilich die Bedeutung von: sanctified, holy (s. Childers Dict., auch tathâgata ist so zu erklären, s. Ind. Streifen 1, 158); aber dáran ist hier ja nicht zu denken. Es liegt hier wohl eben einfach nur eine Ungeschicklichkeit des Vfs. vor. — In dem seltenen Worte aucitya, welches gerade an dieser Stelle in fast allen Recensionen sich findet (s. oben p. 220. 225 unten p. 244 und im weitern Verlauf), bricht wohl das denselben sämmtlich gemeinschaftlich zu Grunde liegende Original durch.

die Erzählung in der letzten Zeile von fol. 20ᵇ ab. Die beiden folgenden Blätter (21. 22) fehlen mit dem Schlusse der ersten Erzählung[1]) und dem Beginn der zweiten[2]).

Die hier in lâpinikâ 6 vorliegende Geschichte, die S O nicht kennen, kehrt in den übrigen Texten durchweg wieder, obschon zum Theil an anderer Stelle, s. unten p. 249. Die so specielle Behandlung des Zuges gegen Çâlivâhana ist eine prolepsis aus Erzählung 24, während umgekehrt die Kürze des Berichts von dem bhetâla darauf basirt, dass die Geschichte von ihm und seinen 25 Erzählungen bei der 31. Statue speciell vorliegt. Befremdend ist der Mangel jeder Erwähnung der Geschichte von dem agni-vetâla. Auch der Inhalt und Gang der 32 Erzählungen selbst zeigt, wenn er auch im Wesentlichen der gleiche wie in S ist, doch daneben manche Abweichungen. In der dritten Erzählung ist die schöne Pañcatantra-Geschichte von der Heimsuchung der Prinzessin (Tochter des Bṛihat-sena) durch einen auf einem hölzernen Garuḍa (Vishṇu-vâhana) durch die Luft fliegenden Schelm eingeflochten[3]). In der 16. Erzählung handelt es sich um die Ausstattung

[1]) ayaṃ te prathamo doshaḥ svadattaparikîrtanaṃ ||
âyur vittaṃ gṛihachidraṃ rahasyaṃ mantram (sic!) aushadhaṃ |
dânamânâvamânâni gopyâni prayater (°tair?) iti ||
tasmâd etâni vidushâ na vaktavyâni sarvathâ |
etad uttaram â — hier schliesst fol. 20ᵇ. — Zu dem Verse: âyur vittam° s. Böhtlingk Sprüche² v. 998.

[2]) fol. 23ᵃ beginnt: (. . . . .) to bhûtvâ samiddhe havyavâhane |
aprasannâṃ tato devîṃ vijñâya jagatîpatiḥ |
çiraṃ (!) chit(t)vai 'va hotavyam iti niçcitavân abhût (!) |
Hier ist theils die Form çira für çiras, theils die periphrastische Ausdrucksweise niçcitavân abhût bemerkenswerth.

[3]) vgl. die achte Erzählung in der Hindi-Recension bei Garcin de Tassy am a. O. p. 300. Benfey Pañc. Einl. p. 159 ff.

einer dvijakanyâ durch Vikrama, in der 29. Erzählung (vgl. Erz. 17 in S) wird blos die Freigebigkeit des Vikr. gerühmt[1]); die 31. Erzählung[2]) handelt, wie bereits erwähnt, (wie in OC) von der Herbeiholung des bhetâla und den von ihm erzählten 25 Geschichten, und zwar wird hier als erste derselben die von dem Prinzen Jayasena aufgeführt, der einen brâhmaṇa mit der Peitsche geschlagen hatte und dafür durch König Vicârapara, seinen Vater, hart bestraft ward[3]); die 32. Erzählung betrifft, neben vielen anderen zur Verherrlichung des Vikramâditya erzählten Dingen, speciell seine Gewinnung des Bhaṭṭi zum Minister[4]). — Der Schluss differirt hier erheblich. Er ist zunächst durch eine in den Mund der 32. putrikâ gelegte Verherrlichung des Bhoja eingeleitet, der geradezu als eine Incarnation Vishṇu's bezeichnet wird:

tvam apy ananyasâmânyaḥ (? sâmyo Cod.) sâhasaudârya-vikramaḥ | tvâdṛiço nâ 'sti bhûtale râjâ râjanyaçekhara ||

sa (ta Cod.) tvaṃ Nârâyaṇâṅço 'si, trâtuṃ jagad upâgataḥ | tava prasâdâd asmâkaṃ çâpamoksho 'pi jâyate ||

Dieser Lobpreis ist so ganz im Style eines Hofschran-

---

1) er erweist dieselbe einem bhaṭṭa gegenüber, der ihm zuvor die Generosität des Râjaçekhara aus dem Geschlechte des Vijayasena in Daçapuraṃdara in der uttarâ âçâ gepriesen hatte.

2) der Schluss derselben ist sehr abrupt; statt der ausführlichen Darstellung in S heisst es hier nur: sa pañcaviṅçativârân evam (enam?) ânîtavân aya (ayaṃ?) || tatsâhasena betâlaḥ (!) saṃtoshaṃ samupeyivân | prâdât ashṭa-mahâsiddhi parâkramavivasvate (° teḥ Cod.) || Vikramârkamahîbhartuḥ vîryasâhasaçâlinaḥ (° ne Cod.) | kathe 'yam iti Bhojâya kathayâmâsa putrikâ ||

3) es ist dies darum von ganz besonderem Interesse, weil keine der bisher bekannten Sanskṛit-Relationen der Vetâlapañcaviṅçati mit dieser Geschichte beginnt, noch sie überhaupt kennt, s. oben pag. 194.

4) cf. W. Taylor, Orient. hist. Mss., Madras 1835, 1, 248. — Hier liegt wohl Einiges von dem vor, was in der kalmück. Bearbeitung von der Gewinnung des Schalû erzählt wird (Schiefner am a. O. p. 209. 216. Jülg p. 222).

zen gehalten, dass man ihn recht wohl auf die Abfassung durch einen dem Bhoja gleichzeitigen Autor deuten könnte; er kann ja indessen ganz ebenso gut auch blos secundäre Ausschmückung sein, wie wir ihn denn in der That in der nächsten Handschrift (V) noch etwas überboten finden! (s. oben p. 191. 194. 202, unten p. 240). Es werden sodann hier ganz andere Namen der Statuen, als in S, genannt[1]). Endlich wird auch ihre Geschichte selbst anders erzählt. Die hiesige Darstellung stimmt nämlich mit der ersten Darstellung des Schlusses in C überein; danach sind es nicht Dienerinnen des Indra, sondern der Pârvatî, und es beruht ihre Verfluchung auf einer eifersüchtigen Anwandlung ihrer Herrin[2]). Bhoja scheint hier übrigens schliesslich den Thron doch selbst zu besteigen[3]); von einem Darauflegen der Bilder der beiden Götter ist zum Wenigsten nicht die Rede.

In sehr naher Beziehung nun zu T in fast allen diesen Beziehungen steht, und mag daher hier an fünfter Stelle erscheinen, jene Tübinger Handschrift des „Vi-

---

[1]) die hiesigen Namen lauten: yathâ Kandarpasenâ 1, ca Suprabhâ 2, ca Prabhâvatî 3 | Vidyâdharî 4, ce 'ndumatî 5, Harimadhyâ 6, Çukapriyâ 7 | Padmâvatî 8, Bodhavatî 9, Vijayâ 10, Naramohinî 11 | Ratipriyâ 12, Candramukhî 13, Padmâkshî 14, Padmakarṇikâ 15 | Pikasvarâ 16, Sukhakarî 17, Nissamâ 18, Smarajîvanî 19 | Bhadrâ 20, Lâvaṇyavaty 21, eva Kâmyâ 22, Malayavaty 23, api | . .

[2]) etâḥ sarvâ (°rvaṃ Cod.) vayam devyâ(ḥ) Pârvatyâ(ḥ) paricârikâḥ |
prasâdavishayîbhûtâ(ḥ) pramodabharitâçayâḥ ||
ekasmin samaye devaṃ ratnasiṅhâsanasthitaṃ |
dṛishṭvâ tasmin tathâ ramye baddhabhâvâ (baṃdha° Cod.) babhûvima ||
tad (taṃ Cod.) dṛishṭvâ Pârvatî devî dṛishṭyâ (dṛishṭvâ Cod.) 'smân dahatî 'va sâ ||
çaçâpa: yûyaṃ nirjîvâḥ putrikâ bhavata kshitau ||
Wie wenig diese Erzählung in den Mund des Maheçvara passt, der das ganze Werk ja angeblich seiner Gattin vorträgt, liegt auf der Hand.

[3]) Bhojo 'pi bhuvanaçlâghyaṃ siṅhâsanam upuyuvân (! upeyivân?) çaçâsa dharaṇîm ekâṃ Çaṃkarârâdhana*tat*paraḥ (eine Silbe zu viel) ||

kramacarita", von mir mit V bezeichnet, über welche R. Roth schon vor 32 Jahren, im Journal Asiatique 1845 Sept. Oct. p. 278—305, berichtet hat[1]). Das Werk wird hier am Schlusse als: çrî Kâlidâsakṛitau Vikramâdityacaritaṃ dvâtriṅçatputtalikâkhyânaṃ bezeichnet. Vermuthlich ist diese Zueignung an den stolzen Namen des Kâlidâsa durch den grossen Reichthum an citirten Versen hervorgerufen, durch den sich diese Relation hervorthut. Und zwar werden auch hier die betreffenden Werke, aus denen diese Citate beigebracht werden, bis auf wenige Ausnahmen, so z. B. Nâradîye fol. 3[b], svapnâdhyâye fol. 11[b], nṛityaçâstre f. 3[a][2]), nicht namhaft gemacht. Dass jedoch Hemâdri (f. 15[a]) direct genannt wird, haben wir bereits gesehen. Auch die Aufzählung der nîtiçâstra (fol. 5[a]): Kâmandaki - Câṇakya - Pañcatantrâdisakalanîtiçâstrâbhijñaç ca, tathâ Câṇakya (nochmals) - Dhaumya - Çukra-Vâcaspatyâdayaḥ verdient Erwähnung. So dankenswerth nun die reiche Fülle dieser von anderswoher angeführten Verse ist, so wenig poetisch gehalten ist die Diction und Darstellung des Textes im Uebrigen. Er ist ungemein weitschweifig abgefasst und durchweg bestrebt, Alles möglichst haar-

---

1) durch Roth's Freundlichkeit habe ich diese Handschrift hier in Berlin benutzen können; sie besteht aus 42 foll., die Seite zu 16 Zeilen, zu 44 akshara, ist undatirt und hat manchen orthographischen Schnitzer, z. B. 9[a] âgato kaçcid, fol. 41[b] parâtiparo pavitra°, 36[b] sarvo piçâcalipikalpaḥ.

2) dieses letztere Citat ist besonders charakteristisch. Es werden nämlich hier drei Verse aus dem Eingange des Mâlavikâgnimitra (24. 27. 29) citirt, und zwar nicht als von da, sondern als aus einem nṛityaçâstra genommen bezeichnet, was denn jedenfalls in einem dem çrî-Kâlidâsa selbst zugeschriebenen Werke eine sehr sonderbarliche Angabe ist! Daraus mag man sich denn auch weiter einen Schluss gestatten, theils auf die Zuverlässigkeit dieser Citate selbst, theils auf die des in ihnen vorliegenden Wortlautes! s. hierzu das oben p. 194 fg. 204 Bemerkte.

klein, aber auch recht simpel und nüchtern zu erklären. Von irgend welcher Beziehung des Wortlauts zu S ist hierbei ebenso wenig die Rede wie bei T, und beschränkt sich die Relation zu S nur auf die gemeinsame Anordnung des Stoffes in der Einleitung.

Ich bemerke im Uebrigen zunächst noch, dass es von dieser Textredaction bereits auch eine, und zwar 1865 in Telinga-Schrift, gedruckte Ausgabe giebt (ich bezeichne sie hier mit Tel.), von der mir Dr. Elimar Grube einen guten Theil abgeschrieben hat[1]). Von Kâlidâsa's Autorschaft ist dabei indess nicht die Rede. Auch zeigen sich sonstige erhebliche Abweichungen; z. B. fehlt im Eingange das Gespräch zwischen Çiva und seiner Gattin. Der Wortlaut ist theils bedeutend abgekürzt, theils zeigt er auch sonst noch im Einzelnen wesentliche Differenzen. Im grossen Ganzen jedoch ist es eben dieselbe Redaction. (Das Wort Vetâla wird, beiläufig bemerkt, hier, wie in T, Bhetâla geschrieben).

Der einleitende Bericht, das Gespräch nämlich zwischen Çiva und seiner Gemahlin, ist auch in V sehr kurz gehalten[2]); der Text beginnt nämlich (cf. T): Vikramacaritre dvâtrinçatputtalikâ | purâ kila Kailâsaçikhare samâsîna(ṃ) parameçvara(ṃ) Jagatpatîtim (!) avadat (Subject fehlt) | kim iti, çloka, kâvyaçâstravinodena kâlo gachati dhîmatâ(ṃ) | vyas-

---

[1]) nämlich Einleitung und Schluss, und die Erzählungen 9—13. 29—32; das Werk heisst hier: Vikramârkasya caritraṃ.

[2]) in Tel. lautet der Eingang: çrivikramârkamahârâjacaritraprârambhaḥ | çlo | vaṃde 'haṃ vaṃdanîyânâṃ vaṃdyâṃ vâcam adhîçvarîṃ | kâmitâçeshakalyâṇakalanâkalpavallikâṃ || gajânanâya mahate pratyûhatimirachide | apârakaruṇâpûrataraṃgitadṛiçe namaḥ || çrîpurâṇapurushaṃ purâṃtakaṃ padmasaṃbhavam Umâsutaṃ mayâ | sampraṇamya ca surân sarasvatîṃ Vikramârkacaritaṃ viracyate || asti kila Mâlave . . .

anena tu mûrkhâṇâṃ nidrayâ kalahena vâ || ity uktatvât kâlâpanayanârthaṃ kvâ 'pi sakalalokacamatkâriṇî kathâ kathanîyâ | tataḥ parameçvaraḥ pârvatîm praty âha: bho prâṇeçvarî! çrûyatâm hṛitkaḷahṛidayahâriṇî kathâ mayâ kathyate. — Und es folgt nun ziemlich ausführlich die Erzählung von Bhartṛihari und Anañgasenâ[1]): asti samastavastuvistîrṇâ guṇaparâbhûtapuraṃdaranivâsâ Ujjayinî nâma nagarî[2]) .... Auch hier übergiebt, wie in T, der König selbst bei seiner Abdankung die Regierung seinem Bruder Vikramâditya[3]). Und hiermit schliesst denn nun hier das prathamâkhyânaṃ! — Das zweite âkhyânaṃ handelt zunächst, und zwar in grosser Kürze, von dem digambara, dem der König seinen Beistand verspricht, und, in Verbindung damit, von der Gewinnung der Gunst des Vetâla und der acht Zauberkräfte[4]). Der

1) die Frucht wandert hier von Anañg. zu ihrem Stallmeister (mandurika), von ihm zu einer Sclavin (dâsî), von ihr zu einem Kuhhirten, von dem zu einer Dungträgerin (gomayadhâriṇî), welche sie oben auf den mit Kuhmist gefüllten Korb legt, den sie auf dem Haupte trägt. So sieht sie der König wieder (fol. 1 b), der von seinen Höflingen begleitet, lustwandelnd, râjanyakumâraiḥ saha .. vaihâlîṃ (bahir, Tel.) gachan, herbeikommt. Dies Wort vaihâlîṃ kommt später (fol. 4 b) nochmals vor, wo die andern Texte (auch Tel.) Jagd haben: ekadâ (atha kadâcid, Tel.) Bhojarâjo vaihâlîṃ (sasainyo mṛigayâm aṭan, Tel.) kartuṃ sakalakumâraiḥ (râjaku°, Tel.) sametaḥ. Es ist wohl von vihâra abzuleiten?

2) asti kila Mâḷave samastavastusaṃpûrṇâ svaguṇaparâbhûtapuraṃdaravibhûtir Ujjayinî nâma nagarî, Tel.

3) ohne dass des Vaitâla Agni irgend welche Erwähnung geschieht; ebenso Tel.

4) tataḥ prâptarâjya(ḥ) Vikramâdityo devabrâhmaṇânâthapañgukubjâdînâṃ manorathân apûrayat, prajâḥ samyak pâlayan paricârakâṇâṃ saṃtosham utpâdayâm âsa, mantrisâmantâdînâṃ vacanaparipâlane mano 'pâharat, evaṃ dainyâtilaṃghanena râjâ râjyaṃ karoti sma (statt alles dessen hat Tel. nur: tataḥ prâptarâjyo Vikramas sakalâm api vasuṃdharâm nyâyena paryapâlayat) | tataḥ ekadâ kaçcid digaṃbaro (d. k., Tel.) râjasamîpam âgatya lîlayâ maṃḍalikṛitya . . . ity âçîrvâdapûrvakam (âçisham uktvâ, Tel.) râjño haste (râjah°, Tel.) phalaṃ dattvâ 'bravît: bho râjan, ahaṃ kṛishṇacatur-

Grund dieser auffälligen Kürze ist derselbe wie oben bei T, der nämlich, dass die Geschichte selbst unten im Munde der 31. Statue als déren Erzählung wiederkehrt. — Es folgt, ziemlich ausführlich (s. Roth p. 279), die Entscheidung über Rambhâ und Urvaçî, und zwar ebenfalls, wie dies in T angegeben ist, zu dem Behufe um: Viçvâmitratapobhaṃga herbeizuführen[1]). — Darauf die Erzählung (Roth p. 280) von der Geburt des Çâlivâhana etc. bis zur Vergrabung des Thrones, ebenfalls ganz in der Weise, wie dies in T geschieht. — Sodann die Wiederauffindung des Thrones etc. (Roth p. 281). Bei der Erzählung von dem geizigen Brâhmaṇa werden ebenso wie in T die Wörter yâvanâla und mañca gebraucht[2]). Die Bedeutung und die Obliegenheiten des mantrin-Amtes werden in grossem Detail behandelt; ebenso die zum Erweis dafür angeführte Geschichte (Roth p. 282) des Viçâlâ-Königs Nanḍa und seiner beiden weisen Rathgeber Bahuçruta und Çâradâ-

daçyâṃ mahâçmaçâne aghoramaṃtreṇa havanaṃ karishyâmi, tatra (tat, Tel.) tvayo 'ttarasâdhakena bhavitavyaṃ, râjñâ ca pratipannaṃ tasmai (râjâ ca tatheti pratijñâya tena saha pitṛivanaṃ prâviçat, tatra digambaro nṛipam hantum ârabhya tena svayaṃ ca hataḥ Tel.), tena prasaṃgena (s. oben p. 228 in T) râjñâ vetâlaḥ prasanno jâtaḥ (t. pras. tasya râjño bhetâlo vaçaṃvado babhûva, Tel.) ashṭa mahâsiddhayaç ca samprâptâḥ (prâptâḥ, Tel.).

[1]) Tel. hat hiervon nichts, berichtet nur von einem Streit (vivâda) zwischen den beiden Nymphen.

[2]) nikshepânaṃtaraṃ bahûni varshâṇi gatâni, Bhojarâjo râjyam prâpat, tad asmin râjyaṃ kurvati ekadâ kaçcid brâhmaṇo yatra tat siṅhâsanaṃ nikshiptaṃ tat kshetraṃ kṛitvâ yâvanâlâ(n a)vapat, tat kshetram mahat(!)-phalayuktam abhût (in Tel. geben die Minister des Vikr. selbst (!), nachdem sie in Folge der açarîriṇî vâc den Thron vergraben, das Feld, worin dies geschehen, einem brâhmaṇa: tachrutvâ mantriṇaḥ kutrâ 'pi pavitre kshetre tat siṅhâsanaṃ nikshipya, tat kshetraṃ yâvanâḷacaṇakasamṛiddham brâhmaṇâya kasmaicid daduḥ), tato brâhmaṇaḥ yatra (brâhmaṇo 'pi yat, Tel.) siṅhâsanaṃ nikshiptaṃ tad uccasthânam iti pakshiṇâm utthâpanârtham tadupari mañcaṃ kṛitvo (nikshipyo Tel.) 'paviçya pakshiṇa utthâpayati (pakshiṇas samutthâpayann avartata, Tel.).

nandana[1]). Die Intervention der ersten Statue beginnt auch hier, wie in T (s. p. 229) mit den durch das Bisherige in keiner Weise motivirten Worten: bho, râjan, tava tâdṛiçam[2]) çauryam vîryam satvâdhikam vidyate tarhi asmin siṅhâsane upaviça; und dem entsprechend antwortet auch Bhoja darauf in ebenfalls gänzlich unmotivirter Weise (denn es ist Vikrama's Name vor ihm noch gar nicht genannt worden!): bho puttalike! kathaya tasya (!) Vikramasyaudâryavṛittântam[3]). Und hieran schliesst sich denn hier sofort die in S O (wie in der Jainica und der Vararuci-Recension) die Geschichte der zweiten Statue bildende Erzählung von dem Brâhmaṇa am Citrakûṭa, dessen jahrelanges Opfer keine Frucht trägt, bis ihm Vikrama dazu verhilft. Es fehlt somit theils das Selbstlob des Bhoja und dessen Zurückweisung durch die erste Statue, theils die Verherrlichung der Freigebigkeit Vikrama's durch dieselbe gänzlich, und es fällt demnach das, was sie zu sagen hat, vollständig aus[4]). Bei den so nahen und engen Beziehungen nun, die zwischen V und T bestehen und die sich ja (s. im Verlauf) auch auf fast alle die übrigen, oben in Bezug auf T angeführten Einzel-

---

1) der Prinz (s. unten) trifft hier (und in Tel.) mit einem Bären, bhallûka, nicht mit einem kapi (wie in der Jain. und Vararuci-Recens.) zusammen, s. p. 249.

2) „de Vikramâditya“ bei Roth a. a. O. p. 282 ist unrichtig. Tel. hat richtig: tava Vikramârkasye 'va.

3) Tel. hat nichts von dieser Aufforderung, sondern berichtet nur von dem Selbstlob Bhoja's.

4) daher werden denn auch in V die Statuen je im Eingang ihrer Erzählungen nicht als erste, zweite, dritte u. s. f. bezeichnet, sondern durch anyâ; denn es kommen eben nicht 32, sondern nur 31 dazu, dem Bhoja eine Geschichte von Vikrama zu erzählen. Die 32ste kommt nur dadurch zu Worte, dass sie ihm die Geschichte von ihrer und ihrer Gefährtinnen Verfluchung erzählt (auch in Tel. thut dies eine putrikâ).

heiten erstrecken, liegt denn die Versuchung nahe, den hiesigen Defect in V mit der gerade an dieser Stelle in T vorliegenden Lücke, dem Mangel nämlich der foll. 21. 22 darin, in directe Verbindung zu bringen! Freilich hält es schwer, sich eine sichere Vorstellung davon zu machen, wie man sich dies etwa zu erklären haben würde. Strict genommen, müsste man ja nämlich annehmen, der Verfasser der in V (und weiter abgeschwächt dann auch in Tel.) vorliegenden Recension habe unmittelbar die Handschrift T selbst vor Augen gehabt und sich dieselbe für seine Arbeit zur Grundlage genommen. Es ist dies indess bis auf Weiteres doch eine ziemlich bedenkliche Annahme, zumal ja die beiderseitigen Lücken nicht ganz genau passen. In T steht noch das Selbstlob des Bhoja und der Verweis, den ihm die Statue dafür ertheilt (s. oben p. 230), dagegen fehlt der Anfang der Geschichte des Brâhmaṇa am Citrakûṭa. In V dagegen findet sich diese Geschichte vollständig, fehlt jedoch eben das Selbstlob und der Verweis. Man müsste somit etwa annehmen, der Vf. der Relation in V habe den in T fehlenden Anfang der Geschichte anderswoher genommen, Selbstlob und Verweis aber, obschon er es in T fand, deshalb ausgelassen, weil ihm eben in T der dazu gehörige Schluss der ersten Geschichte nicht vorlag. Nun, um über das wirkliche Verhältniss hierbei ins Klare zu kommen, bedarf es jedenfalls zunächst noch einer genaueren und detaillirteren Untersuchung beider Texte, die ich meinerseits zu verschiedenen Zeiten und Orten in Händen hatte und mir nicht vollständig copirt habe, sondern nur auszugsweise kenne. (Undatirt sind beide Mss.). — Der Vf. von Tel. hat sich hier übrigens jedenfalls besser geholfen, als der von V; denn er hat

sowohl Selbstlob als Verweis, und legt dann der ersten Statue zwar keine volle Darstellung der Freigebigkeit Vikrama's, aber doch wenigstens einen Vers zu diesem Behufe in den Mund. Damit ist denn auch bei ihm ihre Erzählung (die dann auch als upâkhyânam prathamam bezeichnet wird) fertig, und die Geschichte vom Brâhmaṇa am Citrakûṭa fällt nun richtig der zweiten Statue zu.

Das über den weiteren Verlauf des Textes in T oben Angegebene gilt, wie bereits bemerkt, fast durchweg auch von V. Tel. Die Geschichte vom Garuḍa wird jedoch in der dritten Erzählung nur gestreift. In der 10. Erz. handelt es sich um einen Brâhmaṇa und „une dot pour[1]) sa fille“ (Roth p. 287), in der 29. um die Belohnung eines paneggriste (Roth p. 293)[2]). In der 30. Erzählung (Roth p. 293) wird die Geschichte von dem bösen digambara hier sehr ausführlich, und zwar ganz ähnlich wie in S erzählt, ja auch der agnikuṇḍa dabei erwähnt, wenn auch die Beziehung zu demselben hier nicht ganz só deutlich, wie dort angegeben ist; es heisst hier nur (und zwar wesentlich identisch in Tel.): bho râjan, tvaṃ çrânto 'si, idânîm agnikuṇḍaṃ pradakshiṇîkṛitya daṇḍavat praṇamya nijasthânaṃ gacha . . . yadâ sa digambaraḥ tvâm: namaskṛitya gacheti vadishyati . . . . . Der König in der ersten Erzählung des Vetâla heisst hier Suvicâra[3]). End-

---

[1]) asmai brâhmaṇâya etat kanyâtulitaṃ suvarṇaṃ dehi.

[2]) der ihm vorher von der Freigebigkeit des Königs Dhaneçvara in Jambîranagara (Jambhîran° Tel.) (Himavata îçânyabhâge) berichtet, und dann von dem bhâṇḍârika des Vikr. in den bhâṇḍâra (so! statt bhâṇḍâgâra) geführt wird, um sich auszusuchen, was er will.

[3]) nach Oesterley, Baital Pachîsi p. 178 soll die Telugu version bei W. Taylor, Oriental hist. Mss. 1, 248 (Madras 1835) diesem Original (der Darstellung nämlich bei Roth, a. a. O. p. 298) genau nachgebildet sein; sie enthält indessen nichts von der Geschichte des Suvicâra.

lich die 31. Erzählung handelt hier (Roth p. 293) im Wesentlichen nur davon, dass Vikrama, unter Beseitigung der Herrschaft Anderer, seine eigene Herrschaft über die Erde ausgebreitet habe; der Text benutzt dazu den Ausdruck çaka, der sonst für Aera gebraucht wird, in der Bedeutung Herrschaft, sieht sich aber selbst veranlasst, dies ausdrücklich zu constatiren und zu erklären, offenbar im Bewusstsein, dass das Wort sonst anders verstanden werden würde[1]): anyeshâm (pareshâm Tel.) çakaṃ nirâkṛityâ "tmanaḥ çakam prâvartayat (vartayâm âsa Tel.), çako nâma mahîmaṃḍale yâvanto râjânaḥ santi teshâṃ sarveshâṃ vaçyakaraṇaṃ (çako bis °karaṇaṃ fehlt in Tel.). Ob nun diese selbe Verwendung des Wortes çaka auch in T hier so vorliegt, vermag ich nicht zu sagen; meine Auszüge daraus enthalten nichts davon. — Die Form bhetâla findet sich hier nicht vor, wohl aber kehrt sie in Tel. wieder. — Die Verherrlichung des Bhoja am Schlusse, welche hier in V im Verein mit der Erzählung von der Verfluchung der 32 putrikâ geradezu die Erzählung der letzten derselben ausmacht (s. oben p. 237), schliesst sich der in T vorliegenden dgl. zwar direct an, fällt jedoch noch etwas kräftiger aus, was wir denn eben in der That wohl als ein directes Zeichen der Posteriorität nach T auffassen dürfen? (s. oben p. 202. 232):

bho Bhojarâja, Vikramâdityo râjâ tathâvidhaḥ (bho Bh. bhavân api Vikramârkapratîkâça ity eva manye, Tel.)

[1]) in Tel. fehlt diese Glosse, und wird daselbst das Wort wohl, ebenso wie in der Schlussangabe in C S: tena sarvatra çakaḥ kṛitaḥ, in der gewöhnlichen Bedeutung: Aera, zu verstehen sein (in S zum wenigsten jedenfalls, da daselbst darauf die Angabe folgt: sarvâ pṛithivî hy anṛiṇâ kṛitâ). — Zu çaka, Aera, s. noch Zeitschrift D. Morg. Ges. 22, 717. 23, 308. 24, 398, diese Stud. 14, 104.

tvam api sâmânyo na bhavasi (fehlt Tel., wo blos: yato), yuvâṃ dvau Nara-Nârâyaṇâv avatâradhâriṇau (°yaṇâtmadhâ° Tel.) tasmât (idânîṃ Tel.) tvattaḥ parâtiparo (sic! blos paraḥ Tel.) pavitracaritraḥ sakalakalâpravîṇaḥ (so Tel. sakalakalapraviṇâḥ V) audâryaguṇaviçishṭo (çauryaudâryâdisuguṇabhûshaṇo Tel.) râjâ vartamânasamaye (fehlt Tel.) nâ 'sti, tava (atas tava Tel.) prasâdâd asmâkaṃ dvâtriṅçatputtalikânâṃ (°çataḥ putrikâṇâṃ Tel.) pâpakshayo (pâpaparihâro Tel.) jâtaḥ.

Hier wird denn T also entschieden noch übertrumpft. Der weitere Verlauf der Erzählung (Roth p. 293) schliesst sich zunächst wieder genau an T an[1]); die Namen der 32 surâṅganâ differiren jedoch von den in T genannten[2]), und die Angaben über das, was Bhoja zum Schluss thut, sind hier viel specieller[3]).

---

[1]) bei Roth a. a. O. p. 293 heisst es irrig: Indra nous envoya un jour un doux regard. Die Handschrift hat: parameçvaraḥ; ebenso Tel.

[2]) die Namen lauten hier, wie folgt: miçrakeçî (sukeçî Tel.) 1, prabhâvatî 2, suprabhâ 3, indrasenâ 4, sudatî 5 (fehlt Tel.), anaṅgajyâyâ (! °jayâ 5 Tel.) 6, kuraṅganayanâ 7 (indumatî 6, kura° 7 Tel.), lâvaṇyavatî 8, kâmakalikâ 9 (°kârikâ Tel.), caṃḍikâ (caṃdrikâ Tel.) 10, vidyâdharâ (°ri Tel.) 11, prabhâvatî (nochmals? prabodhavatî Tel.) 12, janamohinî 13 (fehlt Tel.), vidyâvatî 14 (fehlt Tel.), nirupamâ 15 (13 Tel.), harimadhyâ 16 (14 Tel.), madanasuṃdarî 17 (15 Tel.), vilâsarasikâ 18 (16 Tel.), aṃgârakalikâ 19 (fehlt Tel.), manmathasaṃjîvanî 20 (°thajîvinî 17 Tel.), ratililâ 21 (18 Tel.), madanâyavatî (! mudanavatî Tel.) 22 (19 Tel.), citrarekhâ 23 (20 Tel.), priyâmaṃgalâ 24 (fehlt Tel.), priyadarçanâ 25 (suratagahvarâ 21, priyad° 22 Tel.), kâmonmâdinî 26 (23 Tel.), sukhasâgarâ 27 (caṃdrarekhâ 24, haṅsaprabodhâ 25, kâmaçaronmâdinî 26, sukha° 27 Tel.), prabhânanâ (fehlt Tel.) 28, caṃdrarekhâ 29 (24 Tel.), haṅsaprabodhâ 30 (26 Tel.), kâmakalikâ 31 (fehlt Tel.), unmâdinî 32 (fehlt Tel., wo vielmehr: madanamohinî 28, caṃdramukhî 29, lâvaṇyalaharî 30, marâlagamanâ 31, jaganmohinî 32).

[3]) er baut einen Tempel über dem Throne, stellt darin die Bilder der Umâ und des Maheçvara auf, feiert ein grosses Fest etc. etc. Ebenso, doch weit kürzer, Tel.

Den vorstehenden Handschriften, die etwa als eine nordwestliche (S O C) und resp. südliche (T V) Gruppe zu bezeichnen sein möchten[1]), steht denn nun also eine zweite Gruppe von Texten gegenüber, deren Einleitung nicht von Bhartṛihari, sondern von Bhoja ausgeht. Dieselben werden aber weiter auch noch dadurch als speciell zu einander direct gehörig markirt, dass 1) sie sämmtlich mit demselben Eingangsverse beginnen; 2) statt Ujjayinî darin vielmehr stets der Name Avantî gebraucht ist; und 3) darin mehrfach von den Beziehungen Vikrama's zu Siddhasena gesprochen wird. Werden dieselben nun durch diese und andere dgl. Uebereinstimmungen unmittelbar als auf einer gemeinschaftlichen, und zwar einer Jaina-, Grundlage beruhend gekennzeichnet, so sind sie doch ihrerseits selbst auch wieder in zwei bestimmte Gruppen gespalten, deren eine nämlich aus den zahlreichen Handschriften der speciell als Jainica zu bezeichnenden Recension, die andere dagegen aus zwei Handschriften besteht, die bei mannichfachen Differenzen im Einzelnen doch im Ganzen identischen Wortlaut zeigen und zwar gerade in dén Punkten sich begegnen, wo sie von der Jainica rec. abweichen, speciell und vor Allem auch dárin, dass ihr Text sich im Eingange selbst dem Vararuci[2]) zuschreibt. Strict genommen freilich bezieht

[1]) auf diese Annahme führt mich, was S betrifft, theils dessen Herkunft aus Bhujanagara, der Hauptstadt von Cutch, und von C aus Âçâpallî, Gujrat, so wie die damit im Einklang stehende Verwendung der im Mahrâṭhî üblichen Ausdrücke: yugaṃdharî und huṇḍâ in S, und des Wortes jûrṇâ in O; — und, was T V betrifft, der freilich nicht gerade strict beweisende Umstand, dass Tel. dazu gehört. (cf. auch Bhetâla in T wie in Tel.)

[2]) Vararuci wird von der Tradition u. A. auch zu den Ministern Bhoja's gerechnet; vermuthlich ist dies bei der Zutheilung der Autorschaft des

sich die Identität dieser beiden Handschriften nur auf die Einleitung, da sich die eine (R) im weiteren Verlauf genau an die Jainica anschliesst. Dafür tritt aber andererseits eine sonst dieser angehörige Handschrift (F) in nähere Beziehung zu der anderen (U). Nun, in dem eigentlichen Kern des Werkes sind ja die Differenzen überhaupt nur untergeordneter Art, und stimmen ja dabei beide Recensionen, sowohl die Jainica als die des Vararuci, sogar auch mit S (s. oben p. 198. 199. 203) wesentlich zusammen. Zu bemerken ist im Uebrigen noch, dass, wie die eine dieser beiden Handschriften (U) in Bengalischrift geschrieben ist, so sich in Copenhagen auch noch eine andere Handschrift dieser Recension in Bengalischrift vorfindet[1]), so dass es somit den Anschein gewinnt, als ob diese Vararuci-Recension speciell eben in Bengalen einheimisch ist (s. oben p. 209), somit eine östliche Bearbeitung repräsentirt, während die Handschriften der Jainica rec. speciell dem Westen anzugehören scheinen (s. unten).

Die von mir mit U bezeichnete Handschrift der Vararuci-Recension gehört dem Trinity College in Cambridge (R. 15. 68) an, s. das darüber von Aufrecht in seinem Catal. of Sanskrit Mss. der Bibl. dieses College (1869) p. 11. 12 Angegebene[2]). Sie beginnt:

Werkes mit von Bedeutung gewesen. In einigen neueren Hindi-Bearbeitungen erscheint er gerade auch hier in dieser Stellung, so bei Garcin de Tassy am a. O. p. 284. 297, Syed Abdoollah lc. p. 205; s. auch Bertrand im Journ. As. 1844, Mai p. 354.

[1]) s. Westergaard Codd. orient. Bibl. Havn. p. 100; auf 47 foll. Das Werk ist darin bezeichnet als: çrî Vararucikṛitâ siṅhâsanadvâtriṅçatikâ.

[2]) sie ist leider ziemlich incorrect und hie und da ziemlich unklar geschrieben, undatirt (nach Aufrecht etwa aus 1790 stammend) und umfasst 64 foll. Das Werk wird in den Capitel-Unterschriften siṅhâsanadvâtriṅçatikâ genannt, resp. als çrî Vararucikṛiti, oder mahâmantri çrî Vararuciracitâ

anantaçabdârthagatopiyoginaḥ paçyanti pâran na hi yasya yoginaḥ | jaga(t)trayâçeshatamovinâçakaṃ jyotiḥ paran taj jayati prakâçaṃ[1]) || dvâtrinçatikâlambhaiç ca sinhâsane khaṇḍasya Vikramâdityasya | Vararucir ucitâ racayati sabhyâḥ çṛiṇvantu durlabhâ gâthâḥ[2]) || asti Dhârâpurîparisare sammadakaraṃ nâma sasyakshetraṃ | tatra cai 'kaḥ kshetrapatiḥ sasyavardhano Yajñadatto nâma[3]).

Es beginnt eben der Text hier mit der Rahmenerzählung von der Auffindung des vergrabenen Thrones[4]) durch Bhoja, und Alles, was von Vikramâditya erzählt wird, ist hier der ersten putrikâ in den Mund gelegt, die, nachdem sie das ihrer Intervention[5]) folgende Selbstlob Bhoja's[6]) zurückgewiesen, ihm auf seine Frage nach dem früheren Inhaber des Thrones diese Mittheilungen macht. Und

---

bezeichnet. Langes a ist hie und da nur durch einen kurzen, senkrechten Strich über dem Buchstaben gegeben. Finales t vor r und ç wird hie und da nicht assimilirt, sondern durch den je links davor angebrachten t-Strich gegeben, also tr, tc statt dr, cc. Die Nasale der einzelnen Organe werden regulär geschrieben; der anusvâra ist sehr selten; finales m wird vielmehr fast stets in dem dem folgenden Laut homogenen Nasal verwandelt; visarga sieht hie und da wie cca aus. — Es ist mir eine angenehme Pflicht, den Behörden des Trinity College, welche mir die Benutzung dieser Handschrift hier in Berlin gestatteten, dafür hiermit auch öffentlich meinen Dank auszusprechen. — Ich halte es für angemessen, fortab bei den aus U etc. citirten Textstücken gleich die aus den verwandten übrigen Texten (R und Jain.) sich ergebenden Varianten, soweit erforderlich, anzugeben.

1) °bdârthasabhopayoginaḥ R, °gatopay° Jain.; — hi tasya F; — prakâçakaṃ R. Jain. (ausser P).

2) im zweiten pâda ist kein Metrum herzustellen! — ca fehlt R; — sinhâsanakh° R; — khaṃḍasya fehlt bei Aufrecht; — °ciracitâ Aufrecht; — sṛiṇvanti R.

3) nâma Yajnadattaḥ R; — für den weiteren Verlauf s. Aufrecht a. a. O.

4) das Gestell auf dem Felde heisst hier mañca, wie in TV.

5) bho râjan asya sinhâsanasya yogyam audâryaṃ yasya bhavati so 'smin sinhâsane âruhya upaviçati (°hyopa° R), nâ 'nyaḥ sâmânyo râjâ.

6) aucityamâtrato lakshyaṃ (!) sârdhaṃ putri dadâmy ahaṃ | tadânyo 'pi vâdânyo (tad anyo 'pi vadânyo R) 'sti mattaḥ kaḥ purusho 'paraḥ ||

zwar beginnen sie auch hier mit der Geschichte von Bhartṛihari's Thronentsagung[1]). Der Eingang derselben, der also dem Anfange der bisher behandelten Recensionen entspricht, lautet: râjann âkarṇyatâṃ tarhi siṅhâsanotpattiḥ[2]) | çrî Bhâgavatapurâṇe pañcamaskandhaprathitaprabhâvasya çrîyugâdidevasya purâṇapurushasya[3]) Avantî nâma purî purâṇaprasiddhâ 'sti. Hierzu ist denn also zunächst zu bemerken, dass in den bisher behandelten Recensionen bei dieser Gelegenheit hier von einer speciellen Beziehung Ujjayinî's, hier Avantî genannt, zum çrî-Yugâdideva, und von der Citirung des Bhâgavata dafür sich nichts vorfindet. Strict genommen enthält aber auch das Bhâg. Purâṇa selbst nichts davon. Es wird nämlich in dem fünften Buche desselben (in Cap. 3—6) nur die Geschichte des Ṛishabha, Sohnes des Nâbhi, den die Jaina ja allerdings als ihren ersten Jina verehren, sehr ausführlich behandelt, und zwar offenbar eben unter Zugrundelegung der Jaina-Legende über ihn[4]). Aber der Name Yugâdideva wird demselben dort nicht gegeben, da es sich, ja daselbst nur um eine brâhmanische Aneignung der Jaina-Legende handelt. Wenn daher unser Text hier, auf jene Angaben über Ṛishabha im Bhâg. Pur. hinweisend, denselben nicht mit letzterem Namen, sondern als Yugâdideva benennt, so bekundet er sich damit seinerseits eo ipso als auf Jaina-Grunde stehend, und es

---

[1]) die Frucht wandert hier von Anañgasenâ zu einem mantrivara, von ihm zu einer veçyâ, von ihr wieder zum König zurück. (Der maṇdurika möchte dem mantrivara wohl vorzuziehen sein!)

[2]) °nasyotpattiḥ R. [3]) çrîpurâṇa° R.

[4]) bei Burnouf vol. II, p. 160 — 73. Vgl. noch Wilson, Vishṇu-Pur. p. 163. 164, ed. Hall 2, 104 — 6; meine Abh. über das Çatrumj. Mâh. p. 27.

wird somit hierdurch diese Vararuci-Recension als eine leibliche Schwester der κατ' ἐξοχήν Jainica genannten Recension direct gekennzeichnet. Die specielle Beziehung zu dieser letzteren geht im Uebrigen gerade an dieser Stelle hier weiter auch noch daraus hervor, dass die hiesigen Angaben von der anderweitig eben ganz unbekannten Zugehörigkeit der Stadt Avantî zum Yugâdideva erst verständlich werden, wenn wir aus der Jainica rec. die hier fehlende Notiz hinzuziehen, welche diese Stadt als „von Avantîkumâra, dem Sohne des çrî Yugâdideva, gegründet" bezeichnet (s. unten). Denn ohne diese, im Uebrigen freilich bis jetzt auch nicht weiter belegte Angabe schwebt eben die ganze hiesige Erwähnung des Yugâdideva, wie des Bhâgavata Purâṇa, eigentlich geradezu in der Luft. — Es kehrt im Uebrigen diese Erwähnung des çrî-Yugâdideva zugleich mit der des fünften skandha des Bhâgavata Pur., als der Quelle für seinen Ruhm, ganz ebenso wie hier, auch am Eingange der hiesigen 14. Erzählung (der 15. der übrigen Texte) wieder. Und zwar stimmen dort nicht nur die Jaina-Texte bei, sondern auch S hat wesentlich dieselben Angaben, so dass auch für S eine unmittelbare Beziehung zur Jaina-Tradition daraus erhellt, die letztere somit in der That den Anspruch gewinnt (s. oben p. 198. 199), als die gemeinsame Grundlage dieser drei Recensionen (S, Vararuci, Jainica), die ja in dem Kern des Werkes überhaupt zu einander gehören (s. p. 200. 203), gelten zu sollen.

Es folgt Vikramâditya's Rückkehr[1]), dessen Beseiti-

[1]) derselbe war früher wegen eines Zwistes in die Fremde gegangen: tasya nṛipasya laghubhrâtâ çrî Vikramâdityo nâma (°tyanâmâ R), râjyâbhishekasamaye kathaṃcid apamânavaçât sa Vikramâdityo (sa V. fehlt R) deçâṃtaram agât.

gung, resp. Gewinnung des agnivetâla[1]), sowie die Geschichte von dem verrätherischen yogin[2]), von den 25 Geschichten des (andern) vetâla, und von der Verwandlung der Leiche des yogin in Gold (in den suvarṇapurusha).

Nunmehr aber folgt ein Abschnitt, von dem die bisher behandelten Recensionen gar nichts haben, der Bericht nämlich von der Ankunft des Siddhasena, von Kanyakubja her, am Hofe des Vikrama, der sich durch dessen Worte zur grössten Freigebigkeit angespornt fühlte, die Schulden der ganzen Erde (só hier) bezahlte (! s. oben p. 211), und dadurch eine „Vertauschung (? parâvṛitti) der laufenden Jahr(zählung)“ herbeiführte[3]).

---

1) tatas tadâ (tad R) Avantîrâjyâṃ (°jyam R) çûnyam ivâ 'gnivetâlenâ 'dhishṭhitaṃ vabhûva | tatra yaṃ-yaṃ râjânaṃ vîna (navînaṃ râjânaṃ R) mantriṇaḥ kurvanti, taṃ-taṃ râtrau (sa vetâlo fügt R hinzu) mârayati.

2) so hier; die Geschichte ist kürzer als in S; der Rath des vetâla in Bezug auf das Bücken, und was sich in S daran anschliesst, fehlt.

3) evaṃ Vikramanareçvaraḥ (°ro râjyaṃ R) karoti | tataḥ Kanyakubjadeçâd (Kânya° R) âgatya Siddhasenanâmnâ Sarvajñenâ "câryeṇa (Sarvajnâcâ° R) sinhâsanâdhirûḍhasya çrî Vikramâdityasya (°ditya R) purataḥ sûktam avâdi | tathâ (yathâ R):

utpâditâ svayam iyaṃ yadi, tat-tanûjâ tâtena vâ yadi, tadâ bhaginî khalu çrîḥ | yady anyasaṃgamavatĭ ca (! vatî nu R) tadâ parastrî tad bhogavuddhim adhunâ sudhiyas tyajantu ||

etad âkarṇya sakalaçiromaṇir nṛipo (fehlt R) Vikramâdityaç cintâṃ cakre (cakâra R): aho tyâgayogyâ khalv iyaṃ lakshmîḥ (çrîr R), na bhogayogyâ | tathâ hi:

arohanti sukhâsanâny apaṭavo nâgân hayân ûrjitân tân kenâ 'py (! tâṃbûlâdy Jain.) upa (atha R) bhuñjate naṭaviṭâḥ khâdanti hastyâdayaḥ | prasâde (prâ° R. Jain.) caṭakâdayo 'pi (hi R) nivasanty, ete.na pâtraṃ stuteḥ saṃstatyo (saṃstutyo R, sa stutyo Jain.) bhavati (bhuvane Jain.) prayachati kṛitî lokâya yaḥ kâmitaṃ ||

iti hṛidaye (hṛidâ R) sampradhârya râjâ yathâkâmârthinâṃ (kâmam arth° R) pûrayanaḥ (! pûraṇa R, yathâkâmârthisârthaprârthanâpûraṇa Jain.)samarthamahârthadânena (mahâdâ° R) pṛithivîm (pṛithvîm Jain.) anṛiṇâ(ṃ R. Jain.) kṛitvâ vartamâna(Vardhamâna! Jain.)saṃvatsaraparâvṛittim (parâ° R, parâvartam Jain.) akarot.

Hierauf wird berichtet, wie Indra als Zeichen seiner Hochachtung dem Vikrama einen mit 32 çâlabhañjikâ gezierten Thron geschenkt und durch seinen Boten, den Wind (pavana), zugesendet habe, und zwar ohne jede besondere Veranlassung; denn des Streites zwischen Rambhâ und Urvaçî wird hierbei gar nicht gedacht. Dies sowohl, wie der Umstand, dass dieser Bericht hier in den Mund der ersten dieser 32 çâlabh. gelegt ist, ist befremdlich, und es macht in dieser Beziehung die Relation in S O T V entschieden einen gefälligeren Eindruck.

Von da ab sass — und dies ist wieder ganz neu — Vikrama täglich auf diesem Throne und nahm die Huldigungen der an seinem Hofe befindlichen Gelehrten, Weisen etc., an ihrer Spitze des Siddhasena, in Empfang, von welchen Lobpreisungen der Text eine ganze Zahl in extenso einzeln aufführt, wobei dann auch zum Schluss speciell darauf hingewiesen wird, dass es verschiedene Werke gebe, die von dieser Herrlichkeit des Vikr. handelten; darüber dürfe sich Niemand wundern: anayâ (anyayâ R) yuktyâ çrî Vikramanṛipatiḥ (nṛipaḥ R) sâmrâjyaṃ karoti, anekasya (aṃnekasya R) prabaṃdhâḥ santi, nâ 'tra kenâ 'pi (kenâ 'pi fehlt R) kaçcid vismayo vidheyaḥ, yataḥ:

jñâne tapasi çaurye vâ pradâne vinaye nate (rate R) | vismayo nai 'va kartavyaḥ (°vyo R) vahu ratnâyate (yati R) dharâ ||

Hieran reiht sich dann in aller Kürze der Zug gegen Çâlivâhana in Pratishṭhânapura, und was sich daran anschliesst, bis zur Vergrabung des Thrones. „Diesen Thron hast du nun, o König! nach langer Zeit wieder gewonnen. So höre denn jetzt noch eine erste

Geschichte von der Hochherzigkeit jenes Königs!"[1]) Und es folgt nun als solche wieder etwas ganz Neues, wovon SO TV nichts haben, nämlich die Erzählung von einem Unglücklichen, dînapûradhara, der sich, ohne ein Wort zu reden, an dem Hofe des Vikr. einstellt. Der König lässt ihm tausend dînâra[2]) reichen. Er geht aber nicht. Da fragt ihn der König, warum er nicht spreche, und er antwortet nun mit einem Prâkṛit-Spruche, dass die Scham ihm den Mund schliesse. Der König beschenkt ihn dann noch weiter mit 10,000, resp. auf einen nunmehrigen Lobspruch mit 100,000 dînâra[3]), und zum Danke dafür erzählt ihm derselbe darauf (zum Erweise des von ihm angeführten Verses, des Inhalts, dass Könige, welche „saṃgraheṇa kulînânâṃ" regieren, niemals Wechsel ihres Glückes, vikriyâṃ, zu befürchten haben) die aus T V Tel bereits angeführte Geschichte[4]) von Vahuçruta, dem weisen Minister des Nanda! Zum Danke dafür gab ihm Vikrama eine Kror dînâra[5]), worauf er abzog. — Und es folgt nun die ihrerseits auch in S O Tel. sich findende allgemeine Verordnung, welche Vikr. an seinen Schatzmeister für dgl.

---

[1]) atha râjaṅs tasya râjñaḥ sad audâryaṃ tâvat prathamaṃ çrûyatâṃ | yathâ . . . .

[2]) ? tasmai dînâya sahasraṃ (für dînârasahasram) dattaṃ.

[3]) tasmai dînâya ayutam (für dînâyâyutaṃ, resp. dînârâyutaṃ) dâpitam, und tasmai dînâya lakshaṃ dâpitaṃ. Ebenso in R (jedoch richtiger dînâyâyutam).

[4]) hier ist es aber ein Affe, wie in der Jainica, kein Bär (wie in V. Tel.), der den Prinzen rettet. — Die Geschichte steht im Uebrigen in T V Tel. entschieden an besserer Stelle als hier, da sie dort zum Erweise der Nothwendigkeit der mantrin-Würde dient, während sie hier eigentlich gar keine Pointe weiter hat, einfach nur die Rolle einer Geschichte spielt, für deren Erzählung ein grosser Lohn gezahlt wird.

[5]) hier gar: dînânâṃ (!) koṭiḥ sthâpitâ; R jedoch hat diesmal richtig: dînârakoṭiḥ.

Fälle königlicher Liberalität erliess. Hiermit schliesst die erste kathâ. „Wenn solcher Hochsinn in dir sich findet, dann setze dich auf diesen Thron“.

Der Gang und Wortlaut der übrigen 31 Erzählungen stimmt im Wesentlichen, exceptis excipiendis[1]), zu S, resp. mit diesem zur Jainica recensio; in dieser Beziehung gehören ja eben (s. p. 200. 203) alle diese Texta, T V gegenüber, zusammen, als auf einer gemeinschaftlichen Grundlage beruhend. — Ebenso stimmt der Schluss, speciell die Darstellung des Grundes der Verfluchung der 32 devâñganâs und die Namen derselben[2])! das übertriebene Encomium des Bhoja hierbei fehlt jedoch hier gänzlich (ebenso in der Jainica), und das Werk schliesst mit dem Auffliegen der 32 devâñg. zum Himmel, geht auf das, was Bhoja darnach that, mit keiner Silbe ein. Dieser Mangel könnte prima vista, gegenüber den Posaunenstössen zum Lobe des Bhoja in S O T V, als ein Zeichen dafür angesehen werden, dass diese Recension hier ursprünglich nicht von einem Zeitgenossen Bhoja's herrühren könne. Es lässt sich jedoch

---

[1]) dazu gehört vor Allem, dass die in S fünfte Erzählung hier ganz fehlt, ebenso wie dies nach Colebrooke's dortiger Randbemerkung (fol. 15[b]) in der ihm vorliegenden „Bengali version“ (s. oben p. 209) der Fall war, so dass somit die in S sechste Erz. hier als fünfte erscheint und so fort bis zur 21. (hier 20.). Als 21. Erz. erscheint sodann hier eine Geschichte, die sich nirgendwo sonst findet, und die auch in Colebrooke's „Bengali version“ nicht gestanden haben kann, da seine Randbemerkungen zu S fortfahren z. B. die dort 24. Erzählung (fol. 43[a]) als „twenty third in Bengali“, die 27. (fol. 48[b]) als „26[th] story“, die 30. (fol. 53[a]), 31. (54[b]), 32. (56[a]) als „twenty ninth in Bengali, thirtieth, thirty first in B.“ zu bezeichnen, während hier in U die Zählung der Geschichten von 22 bis 32 vollständig mit S übereinstimmt.

[2]) s. oben p. 223 naramohinî 14 heisst jedoch hier suramohinî, bhoganidhiḥ 15 hier jaganmohinî, prabhâvatî 16 hier prajâvatî (!), anantadhvanâ 19 hier anañgadhvajâ, devânandâ 30 hier surânandâ.

dieser Umstand auch gerade umgekehrt deuten. Wir sahen bereits oben p. 202. 232. 240. 241, dass jene Posaunenstösse keineswegs die Gleichzeitigkeit ihres Autors mit Bhoja irgendwie bedingen. Die hiesige Recension thut ja ihrerseits dem Bhoja dadurch entschieden weit mehr Ehre an, als jene, dass sie die Einleitung mit ihm beginnt. Und wenn sie am Schluss nicht, wie jene, davon spricht, dass er noch lange regiert habe, könnte dies ja denn eben geradezu dáhin gedeutet werden, dass Bhoja für den Autor noch als lebender Fürst galt, während die Vff. der in S O T V vorliegenden Relationen ihn als einen Fürsten der Vergangenheit verherrlichten. — Ueber die beiden Verse am Schlusse s. oben p. 188.

Die zweite Handschrift der Vararuci-Recension, R, die indess, wie bereits bemerkt, ihr nur in der Einleitung angehört, befindet sich in der Bibliothek der Royal Society in London und stammt aus dem Nachlasse von Sir W. Jones, ist resp. als Nro 16 der von ihm der R. Soc. geschenkten Handschriften bezeichnet. Sie ist ganz modern (erst saṃvat 1845 A. D. 1789), wohl für Sir William selbst, copirt, und hat 51 foll. Der Beginn[1]) also und der weitere Verlauf der Einleitung stimmt mit geringen Varianten[2]) zu U, bis zu der Spende der 10,000 dînâra[3]) an den Armen, oder vielmehr bis zu dem darauf folgenden Verse desselben, der dem Könige: saṃgraheṇa kulînânâṃ Freiheit von jeglicher vikriyâ verheisst.

Zwischen diesem Verse und der sich in U daran direct anschliessenden Geschichte von Vahuçruta aber findet

[1]) nämlich die beiden Verse: anantaçabdârthasabhopayoginaḥ (só hier) und: dvâtrinçatikâlambhaiḥ (só hier).

[2]) s. die von p. 244 ab mitgetheilten dgl.

[3]) auch hier dînâya, s. oben p. 249; nur das letzte Mal richtig dînâra°.

sich hier ein grosser Einschub, der von der letzten Zeile von fol. 7ª bis in die Mitte von fol. 15ª reicht und ganz eigenthümlichen Inhalt hat. — Den Anfang macht, und zwar eingeleitet wie ein selbstständiger Text, eine Sage von der Herkunft des Vikramâditya:

oṃ namaḥ çrîgaṇeçâya namaḥ, oṃ namaḥ kamaladalavipulanayanâbhirâmâya çrînârâyaṇâya namaḥ | Gurjarîmaṃḍale Sâbhravatî[1])-Mahilânadyor aṃtare vanaṃ vidyate, tatra râjâ Tâmraliptarshis[2]), tasya putrî çavovatî (! Yaço°?), tasya bhartâ Premasenanâmâ râjâ. Dies Königspaar hatte eine schöne Tochter Madanarekhâ und zwei jüngere Söhne Devaçarman und Hariçarman. Der Aelteste ging täglich zum Flusse, um die Wäsche zu spülen (? narendradhautî(ṃ) prakshâlayituṃ; resp. dhautîprakshâlanâya). Da hörte er einst eine unsichtbare Stimme sagen: „Wenn mir König Premasena nicht seine Tochter giebt, wird es ihm und der Stadt übel ergehen". Er erzählte dies daheim, fand jedoch keinen Glauben. Aber auch der zweite Sohn und Tags darauf der König selbst, der versteckt lauschte, hörten dasselbe. Da berieth sich der König mit seinen Rathgebern, ging wieder zum Flusse und sagte: „Bist du ein Gott, ein gandharva, kiṃnara oder ein Mensch?" Die Antwort lautete: „Ich war der Thürsteher Indra's, bin aber von ihm, weil ich meine Gelüste nach fremden Weibern nicht lassen konnte, verflucht worden, hier in der Stadt als Esel[3]) im Hause eines Töpfers geboren zu werden, und weide nun hier in der Nähe des Flusses. Gieb mir deine Tochter oder es geht dir und deiner Stadt schlecht!"

[1]) jetzt Sâbarmattee, s. oben p. 225.
[2]) vgl. meine Abh. üb. den Pañcadaṇḍach. p. 71.
[3]) der Esel als Symbol der Geilheit, s. diese Stud. 3, 337.

Der König sprach: „Wenn du ein Gott bist, sollst du das Mädchen haben; wenn aber nicht, wie kann ich sie dir, so lange du die Gestalt eines Esels hast, geben?" „Gieb sie nur". So versprach sie ihm denn der König, für seine Stadt fürchtend, sagte aber: „Wenn du göttliche Kraft hast, nun, so umgieb die Stadt mit kupfernen Mauern (tadâ nagarapârç*vam* tâmramayaṃ prakâraṃ kuru*shva*), und baue mir einen mit allen 32 Zeichen[1]) versehenen Palast zur Wohnung (dvâtriṅçallakshaṇikaṃ saudhaṃ)". Um Schlag vier in der Nacht (râtricatushpraharamadhye) war das Alles fertig. Als am Morgen die Leute erwachten, sahen sie erstaunt die kupfernen Mauern. Aber die Riegel am Thor (pratolyâṃ dattârgalâḥ) konnte Niemand öffnen. Da war grosse Noth. Der König wendete sich im Geiste an seinen Schwiegersohn in spe (taṃ devaṃ sasmâra); und der liess sich denn auch sofort dahin hören, dass der König nur den Töpfer holen lassen möge, in dessen Hause er selbst sich aufhalte: dér brauche das Thor nur mit der Hand zu berühren, um es zu öffnen. Der König schickte denn nach allen Töpfern. Die stoben aber in alle Winde, in der Meinung, er wolle sie an dem Thore tödten. Da schickte der König speciell nach dém Töpfer, der Esel hielt. Der versteckte sich zwar auch, ward aber gefasst, und — siehe da! als er das Thor berührte, öffnete es sich sofort. Da war denn grosse Freude. Madanarekhâ ergab sich muthig in ihr Geschick und ward nun unter grossen Festlichkeiten dem Esel vermählt. Der aber liess nun seine Eselgestalt fahren, nahm eine himmlische Gestalt an und liess sie an allen himmlischen Genüssen, bald auf dem

[1]) die Zahl 32 spielt auch in unserem Texte eine erhebliche Rolle, s. im Verlauf.

Meru, bald auf dem Mânasasarovara, bald in der Stadt der Yaksha, Gandharva und Kimnara, Theil nehmen; und so lebte sie denn in lauter Lust und Herrlichkeit. Nach einigen Jahren machte sich mal ihre Mutter auf, um nach der Tochter zu sehen, wie es ihr mit ihrem Esel gehe, und kam nach ihrem Hause. Da kam denn auch der Schwiegersohn in seiner himmlischen Gestalt in den Harem, so dass die Königin gar froh ward und ihr eigenes und der Tochter Glück nicht genug preisen konnte. Sie ersah aber die Gelegenheit und warf das Eselsfell ins Feuer. Als nun dann der gandharva sein Fell nicht mehr sah, sagte er zu seiner Gattin: „Holde! nun gehe ich zum Himmel zurück; mein Fluch ist zu Ende!“ Da sagte sie: „Was soll aber aus mir werden? wenn ich nicht von dir schwanger wäre, ginge ich mit dir“. Er sprach: „Bleib' du ruhig hier und hüte das Kind. Der Knabe wird den Namen Vikramâditya führen. Auch im Schoosse deiner Sclavin ist ein Keim von mir; der soll den Namen Bhartrihari erhalten“. Damit ging er gen Himmel. Als der König dies von der Königin erfuhr, liess er Zeichendeuter kommen; die sagten ihm: „die Tochter wird einen Sohn bekommen, und der wird das Reich bekommen“. Da ward der König voll Sorge: „Soll der Sohn meiner Tochter[1]) das Reich erhalten!? “Da setzte er seiner Tochter Wächter, die auf die Geburt des Kindes achten sollten. Die aber fasste dadurch Verdacht, liess sich von einer weisen Frau (âyushyajîvinî), die zu ihr kam, ein Messer bringen und das Versprechen geben, das Kind zu behüten, schnitt sich mit dem Messer den Leib auf[2]), gab ihr das Kind, und

[1]) wohl: mit Ausschluss meiner Söhne?

[2]) cf. Cox Aryan Mythology 1, 273.

dieselbe ging damit (und zwar zugleich auch den Knaben Bhartrihari mit sich nehmend) fort nach einem Dorfe in der Nähe von Ujjayinî, wo sie das Kind sorgsam aufzog. Dem König ward berichtet, eine Gärtnerin (mâlinî) habe das Kind mit sich genommen; und so verlor er Beides, Tochter und Enkel. Die Stadt aber erhielt von ihm den Namen Stambhavatî. Der Bericht schliesst mit: iti Vikramâdityotpattikathâ.

Ich habe diese Sage absichtlich so ausführlich behandelt, theils weil sie schon durch Wilford in den As. Res. 9, 147 — 149 (London 1809) bekannt gemacht[1]) und in eigenthümlicher Weise verwerthet worden ist, so dass es dankenswerth war, sie hier nun wirklich in ihrer, freilich sehr modernen Sanskritform vorzufinden, theils weil sie ja auch in der That nach mehrfacher Richtung hin Interesse hat[2]).

---

[1]) resp. vorher auch schon von William Hunter As. Res. 6, 35. 36 (London 1801). — Ich bemerke hierbei, dass Bühler's Identification von Stambhatîrtha mit Cambay (s. meine Abh. über den Pañcadandach. p. 71) schon von Wilford in wesentlich derselben Weise vorgetragen worden ist As. Res. 9, 194 (er nimmt freilich eine Form: stambhasthatîrtha an).

[2]) Wilford citirt die Sage (p. 136. 147) als „in the first section of the Sinhâsanadvâtrinçati, called Vikrama-Upâkhyâna" befindlich. Hiervon hat unsere Handschrift nichts, und man müsste somit eigentlich annehmen, dass W. sie nicht aus ihr, sondern aus einer andern Handschrift des Werkes entnommen habe. Hiergegen ist nun aber freilich einzuwenden, theils dass eben annoch keine dgl. weiter bekannt geworden ist, die dies Stück enthielte, theils, und vor Allem, dass das Sanskrit desselben von der sonstigen Sprache des Werkes ganz erheblich absticht und einen durchaus modernen Eindruck macht. Ich möchte somit vermuthen, dass es geradezu erst von dem Schreiber unserer Handschrift selbst herrührt, der dieselbe ja doch wohl für Sir W. Jones geschrieben hat (das Datum der Hdschr. 1789 fällt in die Zeit, wo dessen Thätigkeit in vollster Blüthe stand) und dass Wilford's Angabe einfach auf ungenauer Mittheilung daraus beruht. — Nun, wie dem auch sei, die Sage selbst ist jedenfalls eine alte, und wird ihr Werth in dieser Hinsicht dadurch nicht beeinträchtigt, dass ihre vorliegende Form eine ganz moderne ist und schwerlich

Wilford bezieht dieselbe nämlich auf „the history of Yezdejird, son of Bahram Gor or Bahram the ass; the amours of Bahram Gor with an Indian princess are famous all over Persia, as well as in India“ (p. 149—51), und bringt damit zugleich auch „the Gardabhian dynasty of Western Iudia“ in directe Verbindung. In der That werden die Gardabhin, resp. Gardabhilla in den Purâṇa als eine der älteren indischen Dynastien, unmittelbar nach den Ândhrabhṛitya folgend, aufgeführt, s. Wilson, Vishṇu-Pur. ed. Hall 4, 202—209. Eine Jaina-Sage bezeichnet den Gardabhilla, König von Ujjayinî[1]), geradezu als Sâhâ-nu-sâhi (s. meine Abh. üb. Pañcadaṇḍach. p. 8). Vor Allem aber die sogenannten Eselsmünzen zeigen unbedingt sassanidischen Typus, s. Prinsep's Essays ed. Thomas I, 341[2]). — Es ist im Uebrigen die obige Eselssage ihrerseits entschieden beeinflusst durch eine volks-

Anspruch darauf hat, unserem Werke hier ursprünglich anzugehören. Es ist im Uebrigen in dieser Beziehung allerdings zu bemerken, dass die kalmückische Bearbeitung desselben auf einer Recension beruht, die auch etwas der Art enthalten haben muss. Es wird nämlich daselbst von der ersten Thronfigur dem König Bordschi (Bhoja) nicht nur eine freilich sehr abweichende Geschichte von der Geburt Vikrama's erzählt, und sein Vater dabei als gandharba bezeichnet (Schiefner p. 207 und Jülg p. 207), sondern auch berichtet, dass gleichzeitig mit der Königin eine Sclavin derselben niedergekommen sei und dass Vikrama nach seiner Geburt allerhand Anfeindungen zwar nicht von dem Vater seiner Mutter, wohl aber von seinem eigenen Vater zu bestehen gehabt habe. Endlich liegt daselbst, und dies ist von besonderer Bedeutung, auch die Verbrennung des irdischen Leibes des Königs ebenfalls vor, und zwar wie hier zu dem Ende, dass er, der mittlerweile mit seiner gottgleichen Seele zum Himmel geflogen, gezwungen sei, in seiner schönen Lichtgestalt bei seiner Frau zu bleiben (cf. Benfey Pañc. 1, 253. 260. 2, 582). Von der Eselgestalt freilich wird dabei nichts erwähnt (s. Schiefner p. 215, Jülg p. 214).

[1]) vgl. Journal Bombay Branch R. A. S. IX, 139. 143. 148. 154.

[2]) Wilson war geneigt, dieselben sogar noch älter zu setzen, s. Vishṇu Pur. ed. Hall 4, 209. S. noch Wilson Ariana Antiqua p. 413, und Pertsch in Z. D. Morg. Ges. 25, 605.

thümliche Verwechslung von gardabha, prâkr. gaddabha mit gandharva, prâkr. gandhavva, gandhabba[1]). Das Verbrennen des Felles, ebenso wie überhaupt das Verstecktsein eines verwunschenen schönen Jünglings unter einer dgl. Haut, die er, speciell des Nachts, nach Belieben ablegen kann, kehrt in den Märchen Indiens wie des Occidents mehrfach wieder, s. Grimm Deutsche Mythologie p. 1052, und seine Bemerkungen zu dem Märchen vom Froschkönig Kindermärchen 3, 3, sowie Benfey Pañcatantra § 92 (p. 254 fg. 260. 261 mit specieller Beziehung auf unsere Sage hier) und ruht auf mythischem Grunde, s. Max Müller Chips from a German workshop 2, 248. Cox Aryan Mythology 1, 166. de Gubernatis Zoological Myth 1, 367. 2, 377. Zu vergleichen ist, was unsre Märchen von dem Hemd oder Schleier der Schwanenjungfrauen melden, die ja auch ihrerseits wieder in der tiraskariṇî der indischen apsaras ihren vollen Reflex finden (s. diese Stud. 1, 197. 13, 135).

Auf diese Sage nun, die in dieser Hdschr. hier rein wie hereingeschneit erscheint, folgt auf den nächsten sechs Blättern (fol. 9[b] bis 15[a]; ich bezeichne diesen Theil der Handschrift hier durch ρ), ohne irgend welche Vermittelung, nicht etwa die Fortsetzung der bisherigen Darstellung, welche durch sie unterbrochen wird, sondern — der Anfang der Jainica recensio, und zwar zunächst (fol. 9[b] bis 14[a]) bis zu der Ankunft des Siddhasena am Hofe des Vikrama. Da aber bricht der Text auf fol. 14[a] plötzlich wiederum ab, mitten in der Erzählung (mit den Worten: kim ayaṃ samartho labhyamâno 'sti, denen, s. unten p. 285; sûriṇâ

[1]) vgl. Lassen, Ind. Alt.-K. 2, 760. 801. 809. 3, 1167.

'bhâṇi folgen sollte). Es fehlt alles das daraus, was in Handschrift B z. B. auf vollen vier Blättern ($6^b - 10^b$) steht, also nicht nur die ganze Erzählung von dem Wirken des Siddhasena am Hofe des Vikrama, die auch in der Vararuci-Recension (U R) fehlt, sondern auch der Bericht von dem Leben und Treiben an dessen Hofe überhaupt, welchen dieselbe (U R) mit der Jainica rec. (Hdschr. K ausgenommen, s. unten) theilt. Dass es sich hier um eine absichtliche Weglassung handelt, liegt klar am Tage. — Es folgt zunächst der Bericht über Indra's Zusendung des Thrones an Vikrama, der hier indessen nur in sehr kurzer Form[1]) (fol. 14^a) vorliegt. Und an ihn schliesst sich dann, eingeleitet durch die Worte: vahavo varshâ jâtâḥ, und zwar fortab wiederum ganz identisch mit der Jainica recensio (und resp. zugleich mit U R), der Zug des Vikrama gegen Çâlivâhana, sein Tod, das Vergraben des Thrones, „den du nun gefunden hast". Ebenso stimmt auch der weitere Verlauf (fol. 14^b), die Geschichte nämlich von der Beschenkung des Unglücklichen (dîna) mit 1000, 10,000, 100,000 dînâra[2]). Dá, unmittelbar wo derselbe sich anschickt, die Geschichte des Vahuçruta zu erzählen, ist der Text auf einmal wieder durch einige ausgestrichene Zeilen unterbrochen, nach welchen er sodann, um ein weniges zurückgreifend, gerade wieder dá anknüpft, wo dieser ganze Einschub auf fol. 7^a plötzlich dazwischen trat. — Offenbar hat dieser zweite Theil des Einschubes, ϱ also, einfach den

---

[1]) tadanantaram iṃdreṇa dvâtriṅçatputrikâbhir yuktaṃ candrakâṃtamaṇimaṃḍitaṃ siṅhâsanaṃ çrî-Vikramâdityâya prahitam. Also aúch ganz ohne Bezug auf den Streit zwischen Rambhâ und Urvaçî.

[2]) só hier durchweg: dînârasahasraṃ, dînârâyutaṃ, dinâralakshaṃ, dînârakoṭiḥ.

Zweck, zu der im Eingange der Handschrift vorliegenden Einleitung der Vararuci-Recension nun auch noch die der Jainica rec. hinzuzufügen, um so die beiden Einleitungen dieser Form des Werkes zusammen bei einander zu haben[1]). Es fehlt jedoch theils jede orientirende Marke hierüber[2]), theils hat in ϱ selbst doch auch wieder eine willkürliche Kürzung, eine Ausmerzung nämlich des speciell Jainistischen Theiles der Darstellung, stattgefunden.

Von der Geschichte des Vahuçruta an (fol. 15ᵃ) ist R mit U, resp. mit den Mss. der Jainica rec., und vom Schluss derselben ab auch mit S, eigentlich in voller Harmonie, sowohl was den Inhalt, als was den Wortlaut betrifft, natürlich exceptis excipiendis nach beiden Richtungen hin. Und zwar steht es in Bezug auf diese Ausnahmen näher zu den eigentlichen Mss. der Jainica, als zu U resp. S; daher denn auch am Schluss der Vers

---

[1]) ähnlich wie in C der Schluss in doppelter Form vorliegt, s. oben p. 226.

[2]) dass dabei nicht Alles in Ordnung sei, zeigen übrigens auch einige äussere Marken auf fol. 15ᵃ; theils nämlich jene ausgestrichenen Zeilen am Schlusse des Einschubs, welchen kurz zuvor eine andere dgl. ausgestrichene Stelle vorhergeht (das erste Mal sind c. 20 akshara, das zweite Mal 5 aksh., eine ganze Zeile, und 19 aksh. ausgestrichen); theils ist dabei dann je am Rande von einem nöthigen Carton, kroḍapatra (prathamapṛishṭhe dvitîyapañktikroḍapatraṃ, und: atra patitaṃ kroḍapatraṃ bodhyaṃ) die Rede; dieser Carton bezieht sich indess beide Male, den weiteren Angaben nach, die dabei stehen, auf die auf fol. 14ᵃ vorliegende Lücke, wie dies denn auch aus dem Wortlaut beider Stellen selbst, soweit derselbe unter der gelben Tünche noch erkennbar ist, direct hervorgeht, da es sich darin um die Geschichte des Siddhasenasûri handelt. — Der Schreiber ist eben durch die an ihn gestellten mannichfaltigen Anforderungen (*a.* Einleitung der Vararuci-Rec., *b.* Geschichte von Vikrama's Herkunft, *c.* Einleitung der Jainica-Recension, aber unter Weglassung der speciell auf Siddhasena bezüglichen Stellen, *d.* Rest der Einleitung, in der beiden Recensionen gemeinsamen Weise) etwas in Verwirrung gerathen.

fehlt, der die Autorschaft dem Vararuci zuschreibt. Der Grund hierfür ist einfach wohl der, dass von fol. 9[b] ab gar nicht mehr dessen Recension, sondern vielmehr eben die Jainica selbst gegeben wird[1]).

So kommen wir denn nunmehr also zu denjenigen Mss., welche von vornherein und ex professo die Jainica recensio enthalten. Ich gebe dieselben zunächst, und zwar in der Reihenfolge, wie sie mir bekannt geworden und daher von mir dém entsprechend bezeichnet worden sind[2]), kurz durch.

A. Berlin. ms. or. fol. 698[a], ältliches Fragment, foll. 8—20, à 17 Zeilen, à 47 akshara; sehr beschädigt, aber gut und durchcorrigirt. Beginnt am Schlusse der ersten Erzählung, reicht bis in die zwanzigste Erzählung. Das Werk heisst hier in den Unterschriften der einzelnen Erzählungen: sinhâsanadvâtrinçakâ.

B. Berlin. ms. or. fol. 698[b], ebenfalls ältliche Schrift, foll. 2—27, à 11 Zeilen, à 37 akshara, reicht bis in die fünfzehnte Erzählung. Im Ganzen gut; aber manche Auslassungen; so fehlt die ganze vierte und der Anfang der 5. Erzählung, ebenso der Schluss der 7. und Anfang der 8. Erzählung. Titel wie in A.

F. London. E. I. H. 1315, saṃvat 1732, 47 foll.; keine gute Abschrift, aber gut durchcorrigirt; hat manches Aparte,

1) die in U fehlende fünfte Erzählung findet sich z. B. hier vor, wogegen die in U als 21. Erzählung gegebene Geschichte hier fehlt. Bei den Namen der 32 devâñganâ hat R einiges Eigene, s. unten ad 1.

2) die Mss. ABC sind durch Bühler's Vermittelung im Januar 1874, K desgl. im October 1875, P erst im März 1878 an die hiesige Königl. Bibliothek gelangt; H besitze ich durch Aufrecht's Güte in seiner Durchzeichnung; U habe ich im Winter 1874/75 hier in Berlin copirt, desgleichen V im Frühjahr 1875 hier benutzt; die Mss. FGORST habe ich im Spätsommer 1874 in London copirt, resp. collationirt oder durchgesehen.

und stimmt dabei mehrfach speciell zu U, und zwar hie und da auch in Fällen, wo der Jaina-Charakter des Textes dabei leidet, insofern nämlich statt des Jina vielmehr Vishṇu (Purushottama, Nârâyaṇa) genannt wird; cf. z. B. Erz. 22 Eingang, Erz. 23 Mitte.

G. London. E. I. H. 1516, saṃvat 1732, 19 foll. Brahmâvâdanagare[1]), gute Abschrift, hat manche eigenthümliche Zuthat an Versen; am Schluss die beiden Verse, die von der früheren Abfassung des Werkes in Mahârâshṭrabhâshâ und seiner Ueberarbeitung in Sanskṛit durch Kshemaṃkara handeln (s. oben p. 187. 188).

H. London. E. I. H. 2183, saṃvat 1866[2]), 28 foll., (à 13 Zeilen, à 43 akshara); ein abgekürzter Text, besonders in Bezug auf die Epitheta und die Verse. Die Prâkṛit-Verse sind jedoch durchweg mitgetheilt, und zwar hie und da auch mit châyâ versehen. Ein dgl. Vers ist sogar in seinem vollen Wortlaute allein hier in H erhalten (v. 207), während die andern Mss. ihn entweder gar nicht, oder nur das pratîkam davon haben. Hiervon besitze ich durch Aufrecht's Güte eine von ihm selbst auf durchsichtigem Papier gemachte Durchzeichnung.

P. Berlin. ms. or. fol. 1050; kam mir erst nach Abschluss meiner Arbeit zu, ist aber noch vollständig verwerthet worden. Es ist eine etwa 200 Jahr alte, gut geschriebene Handschrift auf 29 foll., ohne Datum und Ort. Die eigenthümliche (vorn eckige) Form des s, sowie des r (speciell in rû) weist, nach Bühler's freundlicher Mittheilung, auf

---

1) es giebt mehrere Orte dieses Namens.

2) likhitaṃ Ganavinapuravâstavyo Girinârâyaṇajnâtîya (Girnar?) bhaṭṭa çrî viçvaṃbhara vidmâṃna Nîlakaṃṭha lekhakapâṭhakayor kalyâṇaṃ bhûyât | saṃvat 1866 nâ bhâdravâ çu da 15 çane u |

Râjputana hin; inneres i ist mehrfach durch a gegeben. Am Schluss die beiden Verse wie sub G.

ϱ fol. 9ᵇ—14ᵇ in R; bloss die erste, resp. grössere Hälfte der Einleitung, und zwar unter Auslassung des auf das Wirken Siddhasena's bezüglichen Theiles (s. oben p. 257. 258).

K. Berlin. ms. or. fol. 767, 23 foll. (à 15 Zeilen, à 53 akshara); bricht auf Zeile 5 von fol. 23ᵇ in der 31. Erzählung kurz vor dem Ende ab. Hier fehlt sowohl die Erwähnung Siddhasena's im Beginn des Werkes, als auch die Erzählung von seinen Beziehungen zu Vikrama im weiteren Verlaufe der Einleitung. Es giebt dies dieser Hdschr. eine ganz aparte und eigenthümliche Stellung, und zwar nicht blos neben den übrigen Mss. der Jainica rec., mit denen sie ja doch sonst stetig fast ganz übereinstimmt, sondern auch neben denen der Vararuci-Recension, die ja doch auch von jenen Beziehungen speciell, ob auch nicht mit solchem Detail wie die Jainica rec., handelt. Wenn man davon ausgehen dürfte (s. oben p. 200 und unten p. 281), dass diese letzteren Details secundäre Zuthat seien, so würde eventualiter dann K etwa als Repräsentant jener älteren Stufe des Werkes, in welcher diese Zuthat noch nicht hinzugefügt war, gelten können. Die Vararuci-Recension würde eine zweite Stufe repräsentiren, in welcher eben zum Wenigsten schon der Anfang gemacht war, den Siddhasena in das Werk hineinzubugsiren; und die dritte Stufe würde dann durch die Mss. der Jainica rec. selbst repräsentirt. Andere Erwägungen machen dies freilich wieder zweifelhaft. Die Hauptdifferenz der Jainica rec. von der des Vararuci besteht ja nämlich, abgesehen von der in dieser vorliegenden Zutheilung der Verfasserschaft

an Letzteren, nicht blos in den in ihr wie in K fehlenden Details über die Beziehungen Siddhasena's zu Vikrama und die Einführung des Jaina-Cultus durch denselben, sondern ausserdem auch noch dárin, dass die Darstellungsform in den der Einleitung der Jainica rec. eigenthümlichen Abschnitten zum Theil eine sehr schwülstige und geschraubte ist, wogegen die parallele Darstellung bei Vararuci in der Regel sehr vortheilhaft absticht; und in dieser Hinsicht stimmt nun K meist völlig mit den übrigen Mss. der Jainica rec. überein! Sodann aber bieten die Mss. des Vararuci-Textes zwar mehrfach auch in den gemeinsamen und identischen Stellen entschieden richtigere und bessere Lesarten dar, so dass man dábei unwillkürlich ihren Wortlaut als den ursprünglicheren zu erkennen sich veranlasst sieht; an ándern Stellen aber liegt auch gerade das Umgekehrte vor, s. oben p. 246. 247. Es tritt daher, speciell noch im Hinblick darauf, dass die gleiche Weglassung des Siddhasena-Abschnittes in ϱ entschieden eine ganz willkürliche ist (s. oben p. 257 – 259), vielmehr díe Frage auf, ob wir dies Letztere nicht, wie für ϱ, so auch in Bezug auf K anzunehmen haben? Und zwar gewinnt die Bejahung dieser Frage in hohem Grade an Wahrscheinlichkeit, wenn wir gewahr wèrden, dass sich in K auch noch andere Differenzen der Jainica Recensio gegenüber zeigen, welche ganz direct auf Ueberarbeitung durch einen nicht-Jaina, speciell einen Çiva-iten, schliessen lassen. So fehlt in der Einleitung sowohl wie im Eingange der 15. Erzählung die Erwähnung des çrî Yugâdideva, resp. der Hinweis auf dessen Verherrlichung im fünften skandha des Bhâgavata Purâṇa; und zwar wird in der Einleitung dies Purâṇa selbst zwar erwähnt, aber núr als Quelle für

den Ruhm der Stadt Avantî (auch ist ein âdi hinzugefügt), und in der fünfzehnten Erzählung, wo die Nennung eines Gottes nicht umgangen werden konnte, wird anstatt des çrî Yugâdideva vielmehr Maheçvara genannt (und das Bhâg. Purâṇa gar nicht dabei erwähnt). Ebenso ist im Eingange der 21. und 23. Erzählung der Name des Yugâdideva resp. Yugâdipurusha durch Bhavânîkânta, und, analog damit, auch gleich im zweiten Verse des Eingangs: çrîbhagavantam âdimam durch çrîbh. îçvaram, ersetzt; — bei Erz. 22 fehlt der den Jina preisende Vers (190) und im darauf folgenden Verse ist das Beiwort desselben durch ein dgl. des Çiva vertreten; — ebenso steht in Erz. 23 çrî Çaṃkara für çrî Arhan.

Jam ad rem. Der Eingangsvers: ananta° ist also hier, wie bereits bemerkt, derselbe[1]) wie bei Vararuci. Daran aber schliessen sich dann folgende beiden Verse:

2. anekavaicitryamayaṃ jagattrayaṃ prayâti sâkshât pratibiṃbarûpatâṃ | yasyâ 'niçaṃ jñânamayaikadarpaṇe praṇaumi taṃ çrîbhagavantam âdimaṃ[2]).

3. ye pûjanîyâḥ sumanaḥsamûhais te saṃtu me çrîguravaḥ prasannâḥ | sadâ navo yatpratibhâprakarshaḥ punaṃtu te çrîkavayaç ca vâcaṃ[3]).

Und der Text selbst beginnt sodann, in überschwenglichem Compositionsstyl und in schwülstigster Redeweise, wie folgt:

sakalasurâsuranaranikaranâyakapraṇatapâdâraviṃdaçrîsarvajñaçâsanaprabhâvakasya paramaguruçrî Siddhasena-

1) fehlt jedoch in H.

2) biṃbatâṃ G; biṃbarûpaṃ F; — nuçaṃ G, nisaṃ H; — âdityaṃ F, îçvaraṃ K (vgl. S., oben p. 209).

3) prayojanîyâḥ F; — yadâ P; — nayo F, navâ ϱ; — prakâçaḥ F, °karshâḥ ϱ; — kavayaḥ svavâcaṃ ϱ.

Divâkarapraṇîtopadeçapeçalavivekasya jagadvaryadhairyagâṃbhîryaparamaudâryâdiguṇagaṇâlaṃkṛitasya vikramâkrâṃtatrivikramasya çrî Vikramanareçvarasya kaçcit prabandhaḥ prârabhyate[1]) | tasyâ 'yaṃ pûrvakavisaṃpradâyaḥ | yat: pûrvaṃ devatâdhishṭhitacaṃdrakâṃtaratnamayasiṅhâsanasthadvâtriṅçatputrikâbhiḥ pravararâjyalakshmînivâsâṃbhojasya çrî Bhojanareçvarasya purato mahâçcaryamayadvâtriṅçatkathânakaiḥ çrî Vikramâdityasya guṇotkîrtanaṃ cakre[2]) | tatra ke 'pi jijñâsavaḥ kathayaṃti: kasya tat siṅhâsanaṃ? kena kasyâ 'rpitaṃ? kathaṃ Bhojena labdhaṃ? kâni tâni kathânakâni? | tat sarvam âvedyamânaṃ çrûyatâṃ[3]) | tathâ hi[4]) | kṛitacatuḥpurushârthapraveçe Mâlavakadeçe anîtilatâlavanâsidhârâ râjanîtivanîvitânavâridhâr*â* *a*nekastrîpurusharatnadhârâ çrî Dhârâ nâma purî[5]) | tasyâm brahmâṃḍodbhedapravṛiddhayaçorâjahaṅsanivâsâṃbhojaḥ[6]) çrî Bhojaḥ sâmrâjyaṃ karoti.

---

[1]) surâ fehlt H; — nara fehlt F; — nâyaka fehlt H; — çrî fehlt F; — karasya ϱ; — çrî siddha bis vivekasya fehlt K; — vurya G P; — dhairya fehlt K, dhairyadhurya P; — pravaraud° H; — gaṇa fehlt H; — trivikramâkrâṃtatrikhaṃḍavikramasya F; — nṛipasya H.

[2]) yasyârya F; — pûrvakavi fehlt K; — pradâyaṃ G; — yat fehlt F; — pûrva Fϱ; — shṭhitaṃ F; — kâṃtamayaratnamaya P; — °sanaṃ F, sanasya ϱ; — pravaratara F; — nṛipasya H; — mahâçcaryamaya fehlt K; maya fehlt G; — ditya ϱ; — guṇânu F.

[3]) vijñâtasarvaṃ F; — pṛichaṃti K; — kena sthâpitaṃ ϱ; — °kânîti HPKϱ; — âvedyatâṃ H. [4]) hi fehlt F.

[5]) mit kṛita beginnt B fol. 2ª; — in H steht statt kṛita° bis Bhojaḥ blos: Mâlavedeçe çrî Dhârâ nâma purî, tatra çrî Bhojaḥ; — kṛitaṃ F; kratya K; — Mâlavadeçe ϱ; — râjanîtivallî ϱ; — câridhârâ P; — purushastrî P K ϱ; purushaçrî F; — ratnarâja ϱ, ratnâdhârâ K P; — .nâma mahâpurî B; nâma purî vartate F. Von anîti° ab lautet der Text in G: anîtivallilavanâsidhârâ jyâ(!)râjanîtidrumavâridhârâ | anekapuṃstrîjanaratnadhârâ purî prasiddhâ subhagâ 'sti Dhârâ || und es folgt dann in G noch ein zweiter Vers, in welchem jedes Wort, einzeln oder Compositionsglied, mit v beginnt, zwei Worte ausgenommen: *v*âpî*v*apra*v*ihâra*v*arṇa*v*anitâ*v*âgmî*v*ana*v*âṭikâ .... [6]) pravuddha F.

Hier wird denn also theils von vorn herein, um den Jaina-Character dieser Recension recht direct zu bekunden, auf die Beziehungen des Vikramâditya zu seinem Lehrer Siddhasena hingewiesen, theils der pûrvakavisampradâya als Quelle für die eigne Darstellung angegeben [1]), theils endlich auch die Zeit des Bhoja direct als bereits der Vergangenheit (pûrvam) angehörig bezeichnet [2]).

Die so schwülstige Form der Darstellung, welche diesen Eingang characterisirt, tritt auch im weiteren Verlauf eigentlich núr da hervor, wo es sich um speciell der Jainica rec. eigenthümliche Stellen, resp. Abschnitte handelt. In den zunächst folgenden Stücken zeigt sich im Ganzen eine ziemlich einfache Darstellungsweise, und zwar stimmt dieselbe ja dann auch, von der Intervention der ersten putrikâ an, wesentlich mit R U, und von der Geschichte vom agnivetâla an auch mit S, überein. Es folgt nämlich zunächst also die Geschichte von dem Felde bei Dhârâ und von der Wiederauffindung des Thrones daselbst durch Bhoja.

itaç ca çrî Avaṃtîpratyâsanne kvâ 'pi grâme dhanadhânyâbhirâme kaçcid vipro vasati, sa câ 'tyaṃtaṃ dhanârjanapravaṇaḥ | tenâ 'nyadâ kṛishikarma prârabdhaṃ, tasya cai 'kasmin kshetre 'tyaṃtaṃ praçasyâ sasyanishpattir babhûva, tadâ tena tatra kshetroccapradeçe mâlakaḥ kṛitaḥ | sa ca vipro yadâ tasmin mâlake caṭati, tadâ tasya mahad audâryaṃ bhavati, yadâ tu mâlakâd avatarati, tadâ punaḥ kârpaṇyaṃ bhavati [2]) | tatas tatsvarûpaṃ [3]) Dhârâ-

[1]) in K fehlt Beides. [2]) bei Vararuci fehlt dies Alles, s. p. 244. 251.

[2]) mâṃḍapakaḥ F; — yadâ maṇḍape ârohati P; — mâṃḍavakâd ava° F. — Ich abstrahire im Folgenden von der Aufzählung der einzelnen Varianten, soweit dieselben nicht von Bedeutung sind.

[3]) zu svarûpa s. Pañcadaṇḍach. p. 5. 7. 21 not. 82.

puryâ digyâtrâyai samâyâtasya çrî Bhojanṛipasya savismay= ena tena viprena proktam | tato râjñâ tatrâ "gatya tat sthânam nirûpitam, param kim api tatra na drishṭam | tataḥ svayam mâlake caṭitaḥ[1]), tadâ râjño 'py adhikam aud= âryam abhût[2]), yathâ: jaganmanorathân pûrayâmi dâridram cûrayâmi[3]) *iti* | tadâ râjñâ cimtitam: nûnam ayam vastu= guno bhûmiguno vâ, uktam ca:

4. jale tailam (Böhtlingk Ind. Sprüche² 2365)[4]).

tato râjñâ tam vipram mahâdânena samtushṭam kri= tvâ[5]) kshetram svayam gṛihîtam | tato mâlakâdhaḥ[6]) khân= itam[7]) | tataḥ sinhâsanam ekam camdrakâmtamanimaya= dvâtrinçatputrikâyutam nirgatam | tad dvâtrinçatkara= dîrgham ashṭahastochrâyam, param svasthânân na calati | tadai 'kena mamtrinâ proktam: „deve 'dam sinhâsanam mahâprabhâvam, na jñâyate kasyâ 'py asti, tataḥ pûrvam kim api çâmtika-paushṭika-balikarma-dânâdikam kriyate ta= taç câlyate" | tad âkarnya hrishṭena râjña tathai 'va kâri= tam, tatas tat sinhâsanam svalpaprayatnena calitam | yâvad Dhârâpuryâm ânîtam tataḥ kṛitasahasrastambhaçobhâyâm râjasabhâyâm sthâpitam | tato bhavyamuhûrte vividhatîrtho= dakâni *a*shṭottaraçatam oshadhayaḥ[8]) dadhidûrvâcam= danagorocanâsarshapaharidrâdisaubhâgyadravyâni *a*neka= sadâphalakshîravṛikshaphalâni chatracâmarakhaḍgâdîni râ= jacihnâni pativratâputravatîstrîkarasthâpitamâmgalikârâtri= kâni *i*tyâdirâjyâbhishekasâmagrîm kârayitvâ, saptadvîpa= vatîm pṛithvîm vyâghracarmany âlikhya[9]), svayam mam=

---

[1]) caṭati B; — mâmḍavakam âruroha F. [2]) abhavat B.
[3]) so Alle. [4]) fehlt H; — prasaram vastu° B.
[5]) sâmtoshya F; tasya dvijasya pracuram dravyam dattvâ K.
[6]) mamḍavakâdhaḥ F. [7]) khânâpitam GF.
[8]) der Nominativ befremdet hier! s. oben p. 206, unten p. 279.
[9]) dás muss jedenfalls eine séhr summarische Erdkarte gewesen sein!

trimahamaṃtrisâmaṃtasenâpatibaṃdivṛiṃdâdiparivâraparivṛitaḥ çrî Bhojaḥ sumuhûrte samaye yâvat siṅhâsanam ârohati [1]) tâvat siṅhâsanasthâ prathamaputrikâ [2]) divyânubhâvato manushyabhâshayâ 'bhâshata: râjann! asya siṅhâsanasya yogyam audâryaṃ yasya bhavati so 'sminn ârohati [3]) nâ 'nyaḥ sâmânyaḥ | etadâkarṇanamâtrasacitracitraputrikâyitaparijanaḥ [4]) çrî Bhojaḥ prâha:

5. aucityamâtrato lakshaṃ sâgraṃ putri dadâmy ahaṃ | vadânyo 'sti vadânyo 'sti mattaḥ kaḥ purusho 'paraḥ [5]). ||

punaḥ putrikâ prâha:

6. kad-aryam etad audâryaṃ svakîyaṃ svayam eva yat | bhavân vadati, ko nindyo vidyate trâdṛiço 'paraḥ [6]) ||

7. paraproktaguṇaḥ (Böhtlingk 3933).

ity âkarṇya lajjâçcaryabhayâkulitaḥ çrî Bhojaḥ prâha: bhadre kathaya [7]) kasye 'daṃ siṅhâsanaṃ? kiṃ ca tasyau ''dâryam iti | tataḥ putrikâ prâha: râjan! âkarṇyatâṃ. tarhi [7]) prathamaṃ siṅhâsanotpattiḥ.

Nach dieser Angabe sollte man nun also eigentlich eine sehr specielle Angabe gerade hierüber erwarten; statt dessen ist von der Entstehung, resp. Gewinnung des Thrones erst viel weiter unten (s. p. 293) und auch da nur in sehr kurzer Weise die Rede: eine entschiedene Incongruenz der Darstellung, die leicht zu vermeiden ge-

---

[1]) das Praesens hier, wie im Folgenden vielfach, in der Bedeutung: eben im Begriff sein, etwas zu thun.

[2]) Jayânâmnî, B. marg. [3]) das Praesens hier statt des Imperativs.

[4]) so GP*(vgl. âlikhita Hâla v. 221), °kâyitaḥ B; etad âkarṇya sâçcaryaṃ H; etadâkarṇanamâtraḥ K; etad âkarṇya citraṃ citraputrikâbhihitaṃ saparijanaḥ F.

[5]) s. oben p. 220. 225. 229. 244; sârddhaṃ ϱ; — tad anyo 'pi vadânyo 'sti ϱ, vadânyo 'sti dadânyo 'sti P; — purushaḥ paraḥ P.

[6]) tvâdṛiçaḥ paraḥ P. [7]) fehlt P.

wesen wäre. Der Text geht vielmehr nunmehr zunächst zu einer Schilderung der Herrlichkeit der Stadt Avaṃtî über, wozu er acht Verse[1]) verwendet.

tathâ hi çrî Bhagavatpurâṇe paṃcamaskaṃdhe prathitaprabhâvasya çrî Yugâdidevasya putreṇa çrî Avaṃtîkumâreṇa sthâpitâ çrî Avaṃtî nâma purî purâṇâ 'sti[2]) |

8. sthîyate yatra dharmârthakâmaiḥ sambhûya saṃgataiḥ | no cet kathaṃ prajâ tv asyâḥ purushârthatrayîmayî[3]) ||

9. gaṃbhîravedino bhadrajâtikâ dânaçâlinaḥ | yatre 'bhasaṃnibhâ ibhyâḥ kiṃtv akopâḥ sadâ 'lishu[4]) ||

10. yallokena budhenâ 'pi kalâvaty avirodhinâ | parakanyâviraktena citram uccatvam âsthitaṃ[5]) ||

11. sapotâ varyamaryâdâ vilasadratnakaṃkaṇâḥ | mahilâ yatra çâlaṃte velâ jalanidher iva[6]) ||

12. sumanaḥsevyamânâ 'pi na bhogajasukhâspadaṃ | itî 'vâ 'tarki yallokair nâ 'bhiramyâ 'marâvatî[7]) ||

13. yasyâṃ devagriheshu daṃḍaghaṭanâ snehakshayo dîpakeshv aṃtarjâṃgulikâlayaṃ dvirasanâḥ, khaḍgeshu mushṭir dṛiḍhaḥ | vâdas tarkavicâraṇâsu, vipaṇaçreṇîshu

---

[1]) in RU sind es nur zwei (8 und 13); in H fehlen alle acht; im im Uebrigen aber stimmt der Wortlaut fortab wesentlich zusammen.

[2]) ! bhâgavat B². FH, bhâgavata URϱ; — purâṇa HKR; — skaṃdhe F; °skaṃdha BGHϱPUR; — prathitasya P; — çrî fehlt ϱ vor Avaṃtîku°; — saṃsthâpitâ GϱP; — çrî Avaṃtîpurî asti H; — °devasya purâṇapurushottamasya Avaṃtî nâma nagarî purâṇaprasiddhâ 'sti F; — K hat nur: çrî Bhâgavatâdipurâṇaprathitâ Avaṃtî nâma purî purâ muktikshetram asti. — Zur Sache vgl. oben p. 245. 246. Ueber einen Avantîsukumâla s. unten p. 290.

[3]) prajâs tv asyâḥ BK, prayuktâ syât FϱRU, prajâ tasyâ F marg.

[4]) sadâ 'rayaḥ K. [5]) avarodhinâ P; — cittam ϱ; — âçritaṃ ϱK.

[6]) carya K; varjya P; — mahelâ BPϱ; — râjaṃte B.

[7]) bhogana K; doppelsinnig, auch nabhogaja° zu theilen; — mukhâspadaṃ P; — va tarki yalloke K.

mânasthitir baṃdhaḥ kuṃtalavallarîshu satataṃ lo-
keshu no dṛiçyate [1])
14. sadbhogâbhogasaṃgo 'pi nareṃdraprabhavadbhayaḥ ||
yatrâ 'hâsi sadâ 'çokair lokair Bhogavatîjanaḥ [2]) ||
15. kûṭam ekam api tyâjyaṃ satrikûṭâ tv asâv iti |
sakalaṃkâ dhruvaṃ Laṃkâ mene yanmânavair navaiḥ [3]) ||

Nunmehr folgt die Geschichte vom König Bhartṛihari und der wandernden Frucht:

tasyâṃ Bhartṛihari-nâmâ râjâ râjyaṃ karoti sma, purâ 'neke râjâno 'râjan, param anena rarâja râjanvatî ratnagarbhâ [4]), yataḥ:

16. ye dîneshu dayâlavaḥ, spṛiçati yân ugro 'pi na çrîmado vyagrâ ye ca paropakârakaraṇe, hṛishyaṃti ye yâcitâḥ | svasthâḥ saṃti ca yauvanodayamahâvyâdhiprakope pi ye taiḥ staṃbhair iva kalpitaiḥ kalibharâklâṃtâ dharâ dhâryate [5]) ||

tasya ca râjño laghubhrâtâ Vikramâdityo râjyâbhishekasamaye kathaṃcid apamânâd deçâṃtaram agât [6]) || tasya râjño 'naṃgasenâ nâma paṭṭarâjñî, prâṇato 'pi priyâ | tasyâṃ nagaryâm eko brâhmaṇo [7]) 'tyaṃtaṃ dâridrapîḍito bhuvaneçvarîṃ [8]) devatâm ârarâdha | sâ ca tasmai saṃ-

[1]) steht in F G K ϱ P an letzter Stelle; — °kâlaye F ϱ R U, °kâbhaya K; — dṛiḍhâ ϱ R; — vadhyaḥ R, vaddhaḥ U.

[2]) loke K, yatra no dṛiçyate lokair S.

[3]) naraiḥvaiḥ K, bhuvi P, bhavi G, mânavena vai ϱ.

[4]) K hat blos: tasyâṃ Bhartṛihariḥ râjyaṃ karoti.

[5]) fehlt K; — kṛipâlavaḥ R P; — vigrâ B, svigrâ H; — susthâḥ R U; — upakalpitaiḥ R U; — bharakrâṃtâ ϱ F P, bharâkrântâ U, bharaḥklâṃto H bhiraklâṃtâ R.

[6]) agamat ϱ K.

[7]) çrî Vatsa iti nâmnâ brâhmaṇaḥ, O!

[8]) eko daridrî vipraḥ çrîbhuv° K.

tushṭâ: yâcasva varam ity uvâca | sa câ 'jarâmaratvaṃ yâcitavân | tato devatayâ tasmai phalam ekaṃ samarpya kathitaṃ: tvayâ phalam etad bhoktavyaṃ, tadanu tavâ 'jarâmaratvaṃ bhavishyati | tatas tat phalam âdâya brâhmaṇaḥ svagṛihe gatvâ madhyâhnapûjâṃ vidhâya phalaṃ bhoktum upavishṭaç ciṃtitavân: ahaṃ tâvad daridrî yâcakaç câ, 'taḥ kiṃ mamâ 'jarâmaratvene 'ti | viciṃtya[1]) tat phalaṃ râjñe dattaṃ, devatoktaprabhâvaç ca kathitaḥ | râjñâ ca snehabaddhena tat phalam râjñyai dattaṃ, râjñyâ ca tadâsaktâya[2]) mâṃdurikâya[3]) dattaṃ, tena ca veçyâsaktena veçyâyai dattaṃ | veçyayâ ciṃtitaṃ: ahaṃ veçyâ nîcastrî, mama kim ajarâmaratvene 'ti | tayâ tat phalaṃ punâ râjñe dattaṃ | râjâ[4]) tu tat phalam upalakshya[5]) tatpâraṃparyaṃ ca vicârya vairâgyân manasi ciṃtitavân ||

17. yâṃ ciṃtayâmi[6]) (Böhtlingk 5438),
18. saṃmohayaṃti (ib. 6893),
19. açvaplutaṃ[7]) (ib. 729),

---

1) zur Sache vgl. Benfey Pañc. 1, 598.

2) so KϱPU; °kta H; °ktayâ B.

3) mantrivarâya U.

4) râjnâ GP.

5) so auch U; upalabhya ϱ.

6) im dritten pâda haben GFKP die bessere Lesart: parikhidyati, HBϱ dagegen die gewöhnliche, unpassende: paritushyati. Die beste Lesart pariçushyati hat schon Lassen in der ersten Ausgabe seiner Anthol. Sanscritica p. 26 durch Conjectur erschlossen und in den Text gesetzt, s. ed. alt. (Gildemeister) p. 108; diese Stud. 5, 248. Hâla v. 129.

7) in P nur das pratîkam: açvaplutaṃ mâdhavagarjitaṃ ca; — vâsavagarj°; — strîṇâṃ caritraṃ bhavitavyatâ ca Alle; — daivo na jânâti kuto manushyaḥ F. — In RUϱ fehlt dieser Vers und steht dafür (in ϱ resp. nach v. 21) ein andrer: dehapradâḥ prâṇaharâ narâṇâṃ bhîrusvabhâvâḥ praviçaṃti vahnim | krûrâḥ paraṃ komalapallavâṃgyo mugdhâ vidagdhân api vaṃcayaṃti ||

20. aho saṃsâravairasyaṃ vairasyakâraṇaṃ striyaḥ | dolâlolâ hi kamalâ rogâbhogagṛihaṃ vapuḥ [1]) ||

21. çriyo dolâlolâ (Böhtlingk 6554)? [2]),

22. kacâ yûkâvâsâ mukham ajinabaddhâsthinicayaṃ kucau mâṅsagraṃthî jaṭharam api vishṭhâdighaṭikâ | malotsarge yaṃtraṃ jaghanam abalâyâḥ kṛimiyutaṃ tadâdhârasthûṇe tad iha kim u râgâya mahatâm? [3]) ||

23. dhanyânâṃ giri° (Böhtlingk 3077) [4]); iti viraktaḥ çrî Bhartṛiharinṛipo [5]) 'maṃdaparamânaṃdakaṃdapalla-

---

[1]) fehlt HRU; vairâgyaṃ F, vaicitryaṃ ϱ; — °vairasyakâraṇaṃ kâraṇaṃ striyaḥ B; — hi fehlt GPKϱ; ca F, aber ausgestrichen; — bhogagehaṃ FKPϱ; — dehaṃ FGϱ, K am Rande.

[2]) fehlt HRU, steht in K nach v. 23; findet sich im Prabodhacandrodaya p. 96 (ed. Brockhaus), Ende des 12. Jahrhunderts.

[3]) fehlt H; vgl. Böhtlingk 7186; — keçâ F; — ajani FGK, ajinabad° Bϱ, anijanib° P, ajinacarmâsthi° U, ajinaruddhâsthi R; — vishṭâdi BFGP; — piṭhikâ U; piṭika BFϱ; — °thî kanakakalaçâv ity upamitau K; — pâtraṃ F; — kramayugaṃ BGPK; — tadâdhârâ B, nirâdhâra F[2], tadâdhâre RU; — sthûṇo K, straiṇaḥ (!) ϱRU; — kathaya kim u RU.

[4]) fehlt RU; — kaṃdare niva°, jalam, aṃkeçayâḥ, anyeshâm, °rathaiḥ pari°, parikshîyate Alle, nur ϱ hat gatâḥ, rathoparacita, und paraṃ (so auch H) kshîyate; — kautukavaçâd K; — trushṭâm P, tushâm H, pushâm G.

[5]) ityâdi vairâgyaçatakaṃ bhâvanayâ viraktaḥ ϱ; — S hat gar die specielle Angabe: tasmâd Bhartṛihariṇâ tasmin samaye trîṇi nîtiçṛiṃgâravairâgyaçatakâni kṛitâni. Zum Wenigsten sollte man erwarten, dass die angeführten Verse sich sämmtlich im vairâgyaçataka des Bhartṛihari vorfinden würden. Es ist dies indess nur mit dreien der Fall; die andern finden sich darin nicht vor. Auch von den drei Versen, die G noch hinzufügt: yad akuçarajaḥpâtho, blogân kṛishṇabhujaṃgabhogavishamân, und brahmâ yena kulâla° (Böhtl. 4497), ist nur der letzte dorthin gehörig. In RU finden sich überhaupt nur vier Verse: yâṃ ciṃt°, saṃmoh°, dehapradâḥ und kacâ. In SO gar nur zwei: yâṃ ciṃt° und çâstraṃ suniçcaladhiyâ (Böhtlingk 6443). In H wird zwischen yâṃ ciṃt° und saṃmoh°, worauf noch açva° und dhanyâ° folgt, ein nur da sich findender Vers eingefügt: ahnîpa (? abhîtâ) vahnau bahavo viçaṃti çastraiḥ svadehâni vidârayaṃti | bahûni kṛichrâṇi samâcaraṃti mârârivâram (? mâra buddhistisch!) viralâ jayaṃti ||

vâṃbudasodaraḥ[1]) sâmya[2])-çîtalîbhûtavâṃtopayogaṃ[3]) yogâbhiyogam abhajat[4]) |

tatas tad Avaṃtîrâjyaṃ[5]) çûnyam ekenâ 'gnivetâlanâmnâ[6]) devenâ 'dhishṭhitaṃ, tatra yaṃ-yaṃ navînaṃ râjânaṃ kurvaṃti maṃtriṇas taṃ-taṃ sa râtrau mârayati | kenâ 'py upâyena na çâmyati | tataḥ kiṃkartavyatâmûḍho[7]) 'bhûd râjavargaḥ | atrâ 'ṃtare deçâṃtarât sâmânyavṛittyâ Vikramâdityenâ 'nupalakshyamâṇenâ ''gatya maṃtriṇaḥ proktâh: kim idaṃ râjyaṃ çûnyam iti | tais tasyâ 'gre vetâlasvarûpaṃ proktaṃ | teno 'ktam: tarhi mâm adya râjânaṃ kuruta, taiç ca: sa(t)tvâdhiko 'yam iti sa râjâ kṛitaḥ | tena sakalaṃ dinaṃ râjyalîlâm anubhûya saṃdhyâsamaye nijaçayyâ[8])samîpe sarvato 'nekopahârayukto baliḥ kâritaḥ | svayaṃ ca çayyâyâṃ[8]) jâgarûkaḥ sthitaḥ | tâvad âyâtaḥ kâlavikarâlarûpo vetâlaḥ, samaṃtâd baliṃ dṛishṭvo ''rdhvaṃ sthitaḥ[9]), khaḍgam âdâya vadhâyâ ''gachan Vikrameṇa proktaḥ, yathâ: „bho! pûrvaṃ baliṃ gṛihâṇa, paçcâd apy ahaṃ tvad-âyatto 'smi" | tataḥ sa baliṃ gṛih-

---

[1]) so ϱ; vânâṃbu BG, vanâṃbudasodara P, pallavaharshamaṃbudasodara K; — °naṃdakaṃdavaṃdhurâcchaṃdasodaraḥ R; °naṃdaskaṃdabhaktavâtsalyâsadaraḥ (°sodaraḥ?) U; — H hat blos: iti virakto Bhartṛiharinṛipo yogamârgaṃ çiçrâya.

[2]) so BFGKRUP; sâṃdra ϱ.

[3]) bhûtasvâṃtasvâṃtas tatphalaṃ bhuktvâ R, bhûtasvântas tat phalaṃ tyaktvâ U, bhûtasvânta ϱ (und am Rande bhuktvâ).

[4]) abhajata F, yogam abhajat U. In SO ganz anders; und zwar stellt in O der König seine Gattin gerade so zur Rede, wie Theodosius die Eudokia, und sie antwortet auch ebenso: he Anaṃgasene phalaṃ kiṃ kṛitaṃ, tayo 'ktaṃ: mayâ bhakshitaṃ.

[5]) Ujjayinîrâjyaṃ S. Von hier ab stimmt der Wortlaut im Wesentlichen auch mit S.

[6]) ekenâ 'pi vetâlanâmnâ P, ekena vaitâlenâ 'gninâmnâ S, çûnyaṃ tadaivâ (F, çûnyam ivâ RU) 'gnivetâlenâ FRU.

[7]) kiṃkurvatâ° B. [8]) çiyyâ P.

[9]) 'rdhvasth° BGF.

îtvâ saṃtushṭaḥ prâha: „bho! sâ(t)tvika dattaṃ mayâ tava râjyam, paraṃ pratyahaṃ tvayâ mahyaṃ baliḥ kârya“ iti kathayitvâ gato vetâlaḥ | tataḥ prabhâte maṃtriṇo râjânaṃ jîvitaṃ dṛishṭvâ hṛishṭâḥ prâhur: „aho sa(t)tvâdhikaçiromaṇir ayaṃ“ [1]) |

evam pratyahaṃ vetâlaḥ samâyâti, baliṃ gṛihṇâti | anyadâ râjnâ pṛishṭaṃ: „bho vetâla tava kiyatî çaktiḥ? kiyaj jñânaṃ?“ | teno ”ce: „’haṃ yac ciṃtayâmi tat karomi, sarvaṃ jânâmî“ ’ti | tato râjnâ proktaṃ: „mamâ ”yuḥ kiyatpramâṇaṃ?“ | sa ca prâha: „tava çatavarsham âyuḥ“ | nṛipeṇo ’ktaṃ: „mamâ ”yushi çûnyaṃ [2]) patitaṃ, tat tvayâ varsham ekaṃ samadhikaṃ nyûnaṃ vâ karaṇîyaṃ“ | tataḥ sa prâha: „tavâ ”yuḥ kenâ ’pi samadhikaṃ nyûnaṃ vâ na bhavati“ | tato baliṃ lâtvâ [3]) gato vetâlaḥ | punar dvitîyadine balim akṛitvâ ’pi sthitaṃ râjânam avekshya cukopa: „re tvayâ ’dya kasmân na balividhânaṃ kṛitaṃ?“ | râjño ”ce: „yadi mamâ ”yuḥ kenâ ’pi *a*dhikaṃ nyûnaṃ vâ na syât, tarhi kimartham ahaṃ pratyahaṃ baliṃ karomi? uttishṭha mayâ saha raṇâye“ ’ti | khaḍgam âdâyâ ’gre sthito râjâ | tatas tasya sa(t)tvena tushṭo vetâlaḥ prâha: „bho râjan sa(t)tvâdhika yâcasva varaṃ kim api, yato ’moghaṃ devadarçanaṃ“ [4]) | tato râjñâ proktaṃ: „yadi tushṭo ’si tarhi, yadâ ’haṃ tvâṃ smarâmi, tadâ tvayâ ”gaṃtavyaṃ, matkâryaṃ ca vidheyaṃ“ | pratipannaṃ tad devena, gataḥ

---

[1]) bis hierher erinnert diese Geschichte an unsere Märchen von nächtlichem Geisterspuk in Häusern, wo es úmgeht; vgl. Erz. 9 und 31.

[2]) çûnyadvayaṃ R, çûnyatrayaṃ U.

[3]) so BGHSP; in B am Rande erklärt durch: gṛihîtvâ, was in FK geradezu im Texte steht, in S durch: bhakshayitvâ; ϱRU lesen: bhuktvâ.

[4]) in GH steht der ganze Vers: amoghâ vâsare vidyut, amoghaṃ niçi garjitaṃ | amoghaṃ munînâṃ (sajanâḥ H) vâṇî, amoghaṃ devadarçanaṃ | s. unten Erz. 26.

sa svaṃ sthânaṃ | tataḥ prabhâte maṃtribhiḥ Vikramâdityasya mahatâ mahena râjyâbhishekaç cakre[1]).

Hieran reiht sich die Geschichte von dem verrätherischen yogin und den 25. Geschichten des (zweiten) vetâla:

evaṃ râjâ sukhena râjyaṃ karoti | anyadâ kenâ 'pi yoginâ "gatya râjñaḥ[2]) proktaṃ: „bho sa(t)tvâdhika, yadi prârthanâbhaṃgaṃ na karoshi tarhi kim-api prârthayâmi, yataḥ:

24. kshudrâḥ saṃti (Böhtlingk 2032)[3]),

25. lacchî sahâvacavalâ tao vi cavalaṃ ca jîviyaṃ hoi | bhâvo tao vi cavalo uvayâravilaṃbaṇâ kîsa[4]) ||

iti yogivacanaṃ çrutvâ râjâ prâha: „bho yogin, yadi mama saṃpattyâ çarîreṇa ca tava kâryaṃ sidhyati tarhi brûhi“ | tato yogî jagâda: „sarvatra sa(t)tvâdhînai 'va mahatâṃ kâryasiddhiḥ, yataḥ:

26. vijetavyâ Laṅkâ caraṇataraṇîyo jalanidhir vipakshaḥ Paulastyo raṇabhuvi sahâyâç ca kapayaḥ | tathâ 'py âjau Râmaḥ sakalam avadhîd râkshasakulaṃ kriyâsiddhiḥ sa(t)tve vasati mahatâṃ no 'pakaraṇe[5]) ||

---

[1]) G fügt hinzu: Gardabhasenasya paṭṭe vabhuvaḥ (! babhûva), s. oben p. 256.

[2]) so BHKUSP; râjñe ϱ; râjño 'gre FR; râjñâyaḥ (!) G.

[3]) vyâpâraḥaddhâdarâḥ Alle ausser ϱ, wo wie bei Böhtlingk; — nidâghatâpita Alle; — in G folgt hier noch ein Vers: paropagârâya (! so alle vier Male!) vahaṃti (Böhtlingk 3985); pâda 2. 3 sind hier umgestellt, und pâda 4 lautet: paropagârâya (!) satâṃ vibhûtayaḥ.

[4]) dieser Vers fehlt in SRU.

[5]) nach Aufrecht (Z. D. M. G. 27, 116) ist dieser Vers aus dem Mahânâṭaka, und wird von Çârṅgadhara citirt. — G fügt hinzu: sa(t)tvena dhâryeti (Böhtlingk 6741) und zwar steht hier alle vier Male satva statt satya (vgl. Erz. 32). In H ist ein andrer Vers hinzugefügt, nämlich: rathasyai "kaṃ cakraṃ (Böhtlingk 5712); der letzte pâda ist identisch mit dem letzten pâda von v. 26 (dasselbe findet auch bei Böhtlingk 6145 statt).

punaḥ prâha: „râjan! mayâ kâcin maṃtrasâdhanâ prârabdhâ 'sti, tasyâṃ tvam mamo 'ttarasâdhakatvaṃ kuru" | râjñâ ca pratipannaṃ | tato râjânam âdâya râtrau yogî vane gataḥ, tatra[1]) vrikshaçâkhânibaddhaçabânayanâya râjânaṃ preshya[2]), svayaṃ ca pûrvakriyâṃ vidhâya maṃtraṃ jajâpa | tato râjñaḥ kashṭaṃ jñâtvâ paṃcaviṅçatikathânakair[3]) niçâm atikramya[4]) prâtaḥ pratyakshîbhûya[5]) vetâlaḥ prâha: „bho râjann, ayaṃ yogî mâyâvî tvâṃ purushottamaṃ baliṃ kṛitvâ suvarṇapurushaṃ sisâdhayishur asti | ato 'sya mâ viçvâsaṃ kṛithâḥ, yataḥ:

27. mayo 'pakṛitam etasya vakrasye 'ti na viçvaset | kshîrapâyakam apy atti dushṭo durjanapannagaḥ[6]) ||

tad âkarṇya râjñâ savismayaṃ ciṃtitaṃ:

28. ekasya janmano 'rthe (Böhtlingk 1382)[7]).

aho jîvasya çâṭhyam! bhavatu nâma, kiṃ karishyati? aham api samayocitaṃ karishye, yataḥ:

29. çamena parigṛihyate sukṛitamajjanaḥ sajjanaḥ

---

[1]) der Wortlaut in S weicht von hier an erheblich ab; die Darstellung ist daselbst viel ausführlicher.

[2]) so HKϱ; prekshya BFGSP.

[3]) in U findet sich zwischen pañcaviṅçatibhiḥ und kathânakaiḥ folgender Einschub (!): tâs tu kathâḥ ataḥ (! atra?) vistârabhayâl lipiçûrair (!) na likhitâḥ, tais tu uddiçyâ 'tiriktagrahaṇâçaktair iti (!).

[4]) niçâ niçamya P.

[5]) nämlich in seiner eigentlichen, göttlichen Gestalt; so hier mehrfach.

[6]) fehlt S; — vakrasyeva B; — apy asti F[1] GP; — pakshakaḥ U. Es kann sich das zweite Hemistich wohl kaum auf die Fabel von dem Gift beziehen, welches einer in der Luft von einem Vogel zerstückt werdenden Schlange entfiel und in einen Milchkübel hineinfiel, so dass der diese Milch Trinkende durch das Gift ums Leben kam! s. diese Stud. 3, 350. Çatruṃj. Mah. 14, 207, denn es wäre da gar kein rechter Zusammenhang mit dem ersten Hemistich! kshî° bedeutet vielmehr wohl: „der ihr Milch zu trinken giebt"? s. noch v. 29. atti für „beisst" ist sehr eigenthümlich.

[7]) hier: janmâṃtarasahasraṃ Alle, nur U hat °srât, und R janmâṃtaraṃ ca sâhasraṃ.

çaṭhas tu haṭhakarmaṇâ luṭhati pâdapîṭhe paraṃ | payo hi bhujagaḥ piban garalam udgiret kevalaṃ mahaushadhavaçât punaḥ kamalavâlanâlâyate[1]) ||

iti vimṛiçyâ "hutisamaye tam eva yoginaṃ baliṃ kṛitvâ 'gnikuṃḍe suvarṇapurusham asâdhayat | tataḥ pratyakshîbhûya hemapurushâdhishṭhâyakadevas tatprabhâvaṃ kathayitvâ rajñaḥ praçaṅsâṃ ca kṛitvâ gataḥ[2]) | tatas tu prâtaḥsamaye râjâ suvarṇapurusham âdâya mahatâ mahena svapurîm agât[3]).

Des sich daran knüpfenden Interesses halber (s. oben p. 216) theile ich hier den Wortlaut des Textes in S mit:

iti niçcitya vaitâlaṃ prati râjñâ pṛishṭaṃ: „ahaṃ kiṃ kuryâṃ?" | vaitâleno 'ktaṃ: „yadi mṛitakaṃ saṃpûjya tvâṃ prati yogî evam vadishyati: he râjan, tvaṃ namaskâraṃ kuru, tadâ tvayâ idaṃ vaktavyaṃ: ahaṃ namaskâraṃ kartuṃ na jânâmi; he prabho, tvaṃ me praṇâmaṃ tathâ darçaya, yathâ 'haṃ namaskâraṃ karomi; tataḥ sa yogî namaskâraṃ karoti[4]) tadâ tvayâ tasya çiraç chedayitvâ tatkapâlarudhireṇâ 'rgho dâtavyaḥ, tena tadâ tavâ 'shṭau

1) sukṛiti B; — pîṭhe svayam ϱ; — kamalânalamâyate U, kamalavâlanâmâyate F¹, °bâlanâlâyate G; °nâlamâlâyate H; in K ist für vâla Platz gelassen. Das Schlangengift ist, obschon Gift, doch andererseits auch ein grosses Heilmittel (?), und daher für den Kranken so angenehm, wie der Stengel einer jungen Lotusblüthe (?). Böhtlingk, den ich befrug, ersetzt punaḥ durch paṭuḥ, Name einer sehr bitteren Gurkenart (= paṭola, s. Sprüche 7021), Trichosanthes dioeca. In S ist der Vers in Prosa aufgelöst und lautet: sukṛitamajjanasajjanaḥ çamaguṇena (samo° Cod.) sarvaṃ kâryaṃ karoti, çaṭhas tu haṭhena svakâryasiddhyarthaṃ kasyacit pâdapîṭhe luṭhati, bhujagas tu payaḥ pîtvâ tasmin payasi (!) garalam udgiret, rogî tu guṇadâyakaṃ mahaushadhaṃ kaṭutvât (trotz des kaṭutva) pibati; cf. Hâla v. 322.

2) tataḥ bis gataḥ fehlt in RK; kathayitvâ steht nur in GP.

3) G fügt den Vers hinzu: dushṭasya daṃḍaḥ (Böhtlingk 2890), der aber hier só lautet: d. d. svajanasya pûjâ nyâyena kosasya karaṃ (!) pravṛiddhiḥ | apakshapâto nijarâshṭraciṃtâ paṃcâ 'pi dharmâ nṛipapuṃgavânâm.

4) als Vordersatz; yadi ist zu ergänzen.

mahâsiddhayo[1]) bhavishyanti, paraṃ tasya çarîramâṅsena balidânaṃ tvayâ kartavyaṃ sarvâsu dikshu; tadâ tacharî=rasya[2]) suvarṇamayaḥ purushaḥ prâdur bhavishyati" | ity uktvâ tûshṇîṃ sthitaḥ | tato 'naṃtaraṃ Vikrameṇa mṛita=kaṃ yoginaḥ samîpe samânîtaṃ | yogino 'ktaṃ: „he râjan vîra Vikramâditya, tvayâ samîcînaṃ kṛitaṃ, ataḥ paraṃ tvaṃ vedîṃ pradakshiṇîkṛityâ 'gnikuṃḍe namaskâraṃ kuru" | râjño 'ktaṃ: „ahaṃ na jânâmi; tvaṃ darçaya, yathâ 'haṃ karomi" | tato digaṃbareṇa mahân namaskâraḥ kṛi=taḥ | tadâ râjñâ ca âkarshitena khaḍgena tasya dvâtriṅ=çallakshaṇasya yoginaḥ çiraḥ prachidya kapâlaçoṇitena kuṃḍaṃ pradakshiṇaṃ kṛitvâ 'rgho dattaḥ | tatkshaṇâd eva râjño 'shṭa mahâsiddhayaḥ prakaṭîbhûtâḥ saṃti | paraṃ râjñâ yoginaḥ svaçarîramâṅsena sarvâsu dikshu balidânaṃ kṛitaṃ | tadâ tacharîrasya[2]) suvarṇamayapurusho babhûva | tâvad vimânasthair devair jaya-jayeti çabdaḥ kṛitaḥ: | „râ=jan, tava samastapṛithivîrâjyaṃ bhavishyatî" 'ti âkâçavâṇî prâdurbhûtâ çrutâ | tadanantaraṃ râjâ suvarṇapurushaṃ gṛihîtvâ svapurîm agât | vaitâlasâdhito râjâ ekachatro jâ=taḥ | suvarṇapurushât pratyahaṃ paṃcabhârasuvarṇaṃ ava=tarati | tasmât kâraṇât svapṛithvîshṭhâḥ sarve janâ Vikra=meṇa nirṛiṇâḥ kṛitâḥ.

Hieran schliessen sich denn nun also, und zwar zu=nächst wiederum in ziemlich schwülstiger (theisweise übri=gens dabei auch salopper, ja incorrecter) Ausdrucksweise, die der Jainica rec. ganz eigenthümlichen speciellen An=gaben über das erste Zusammentreffen Vikrama's mit Siddhasena und über den Einfluss, den der Letztere all=mählich auf ihn zu gewinnen wusste.

---

1) vgl. unten Erzählung 21.

2) Genetiv statt des Ablativs!

evaṃ Vikramâdityanareçvare râjyaṃ kurvati anyadâ çrî Vidyâdharagache shaṭtriṅçallaksha Kanyakubjâdhipati-çrî Maruṃḍarâjapratibodhaka-çrî Pâdaliptasûrisaṃtâne çrî-Skaṃdilâcaryaçishyaḥ çrî Vṛiddhavâdisûris, tachishyaḥ çrî Siddhasena-Divâkaraḥ, Sarvajñaputra ity âkhyayâ prasiddhaḥ, pratideçân vihâraṃ kurvann, Avaṃtyâ bahiḥpradeçe samâgacchan, puraḥ-paṭhyamâna-Sarvajñaputrabiradaḥ çrî Vikramâdityena râjakrîḍârthaṃ bahir nirgatena dṛishṭaḥ [1]).

Siddhasena-Divâkara wird somit hier zunächst als Schüler des Vṛiddhavâdisûri, wie dieser wieder als Schüler des Skandilâcârya, bezeichnet. Auf welchen dieser drei Namen [2]) die vorhergehenden Angaben: „aus der Nachkommenschaft des çrî Pâdaliptasûri, des Lehrers (eig. Erweckers) des çrî Maruṇḍarâja, Herrn von Kanyakubja [3]), aus dem Geschlecht (gacha) des çrî Vidyâdhara“

---

[1]) K fällt hier ganz aus, ebenso RU, wo sich indess (s. oben p. 247) doch Einiges ad rem findet; — °çvaraḥ r. karoti FUR; — gache fehlt ϱ; — lakshapramâṇa° H; — kânya° ϱ; — °dhipa H; — Muraṃḍa B, Mutuṃḍa F; — râjâ H, tâta F; — çrî Kaṃdi° B; — °çishya ϱP; — vṛiddhi° H; — °vâda G, °vâdis ϱ; — nipâkaraḥ ϱ, vâdikaraḥ F; — pratideçân fehlt H; ein sonderbarer Ausdruck für pratideçam oder deçân-deçân prati; — vahirdeçe H; — samâgachan BϱP, °chat FGH; ich ziehe das Partic. Praes. als die lectio difficilior vor; hatte der Text das Imperfect, so würde schwerlich ein Schreiber dafür das Part. Praes. an dessen Stelle gesetzt haben: leicht jedoch umgekehrt; — puraḥ BϱP, puru G, punaḥ F; — paṭhyamâna BGP, paryaṭamâna F, pâlyamâna ϱ; — putraḥ H; — birudaḥ G, viradaḥ ϱ; — putrâcaritaḥ F; — Vikrameṇa H; — nir fehlt BH.

[2]) die beiden letzten Namen stehen unvermittelt im Nominativ neben einander; dies ist, ebenso wie der sonderbare Ausdruck pratideçân, eine eigenthümliche Härte. Hinter Vṛiddhavâdisûris ist etwa ein: abhût hinzuzudenken. Aber die Einheit des Satzes: anyadâ .... dṛishṭaḥ lässt dies nicht zu. (S. oben p. 206. 267).

[3]) das demselben gegebene Beiwort: shaṭtriṅçallaksha resp. °lakshapramâna „36 Hunderttausende messend“ ist unklar, da das zu dieser Zahl gehörige Substantiv fehlt.

zu beziehen sind, erhellt nicht; doch kommt auch nichts Wesentliches darauf an, da ja doch jedenfalls die Posteriorität nach Pâdaliptasûri etc. für alle drei damit erhärtet wird. — Interessant ist von allen diesen Namen zunächst der des Marumḍarâja. In einer Inschrift des Samudragupta nämlich erscheinen die Maruṇḍa als Çaka, resp. neben dem Daivaputra Shâhi Shâhân Shâhi, als ihm tributpflichtig [1]). Schon Wilford hatte (As. Res. 8, 113) in ihnen „a tribe of Huns" erkannt und sie mit den Morundae des Ptolemaios identificirt, die zu dessen Zeit, resp. eventualiter schon vor derselben, östlich von der Gaṅgâ sassen, und zwar in *Κανογιζα* und *Κασιδα*, d. i. in Kanyakubja, Kanoje, und Kâçi, Benares (beide ám Ganges), s. Lassen Ind. Alt. K. 1, 548. 2, 879. 899. 956, p. XV. Die Maruṇḍa werden im Uebrigen im Vâyu-Pur. etc. (s. Wilson Vishṇu-Pur. ed. Hall 4, 269) neben andern in Indien herrschenden fremden Dynastien (Çaka, Yavana, Tushâra, Mleccha) aufgeführt, und es wird ihrer Herrschaft ein Zeitraum von 200 Jahren zugetheilt [2]). Dass ihr König hier als von Pâdaliptasûri erweckt, d. h. bekehrt, aufgeführt wird, damit lässt sich vielleicht noch die Angabe bei Wassiljew (Buddhismus, p. 253 Uebers.) in Bezug setzen, wonach eine im dritten Jahrh. gebildete buddhistische Schule „auch Muruntaka genannt" ward. Von Interesse ist im Uebrigen, dass also hier die Einführung des Jaina-Dienstes im westlichen Indien auf aus dem

[1]) s. Prinsep im Journ. As. Soc. 1847 p. 1 fg.; Essays ed. Thomas 1, 239; Lassen Z. K. d. Morg. 3, 164. 155; Ind. Alt. II, 956. Nach Hemacandra 960 (4, 26) sind die Muraṇḍa identisch mit den Lampâka, Laṃghan in Kabul (!), s. hierzu Lassen l. c.

[2]) ob dabei an die Sitze derselben in Kabul (s. not. [1]) oder an ihre Sitze östlich von der Gaṅgâ zu denken ist, bleibt zunächst ungewiss.

Innern von Hindostan, und zwar von einem daselbst angesiedelten fremden Fürstengeschlecht herkommende Einflüsse zurückgeführt wird.

Die ganze Sage, wie sie hier vorliegt, stammt offenbar aus der Tradition der Jaina. Sie liegt uns auch in dieser ganz direct vor, nämlich, nach F. E. Hall in der Einl. zur Vâsavad. p. 54 und im Index to the Bibliogr. of the Indian phil. systems p. 166. 167 (1859), im Kathâkoça, einem anscheinend in Prâkṛit abgefassten (?) Jaina-Text, und zwar mit wesentlich identischem Inhalt, wie hier, nur dass dort Kanyakubja nicht als die Residenz des Râja Maruṇḍa genannt wird; für Pâdalipta steht daselbst die Prâkṛit-Form Pâlitta, und wird er dabei als „founder of the city of Pâlîtânâ" angegeben. Sollte unsere Darstellung hier etwa geradezu mit der im Kathâkoça gegebenen genetisch zusammenhängen? resp. hier nur secundär von dort her eingefügt sein (s. oben p. 200. 262)? [1])

Von den andern hier genannten Namen erscheint Skandila nach Bhâu Dâjî im Journal Bombay Branch 9, 150—154 in der Therâvalî des Merutuñga (schrieb A. D. 1423) als Name des Nachfolgers des Kâlikâcârya, der in der Jaina-Tradition als Feind des Gardabhilla, des angeblichen Vaters des Vikramâditya (s. oben p. 256), aufgeführt wird; zu den hiesigen Angaben (wonach Skandila der Lehrer von Siddhasena's Lehrer war) stimmte dies ganz gut. Sonderbar übrigens, dass keiner der andern hiesigen Namen dórt genannt wird. — Der Name Siddhasena wenigstens ist jedoch anderweitig mehrfach belegt. Er erscheint zunächst schon bei Varâhamihira, der einen S. im Bṛihajjâ-

[1]) die Sprache dieses Abschnittes zeigt ja allerhand Besonderheiten, die denn hiermit ihre Erklärung finden könnten.

taka 7, 7 als Autorität citirt, s. Aufrecht Catal. p. 329ª. Sodann wird ein Siddhasena in Dhaneçvara's Çatrumjaya-Mâhâtmya 14, 103 (meine Abh. p. 40) und zwar wie hier als geistlicher Berather Vikrama's genannt. — Einen Siddhasena Vâkyakâra citirt Mâdhava, Ende des 14. Jahrh., im Sarvadarçanasamgraha Cap. Ârhata (p. 26 ed. Calc.), als Verf. eines metrischen Jaina-Werkes, vermuthlich eben Namens: vâkya (daher: vâkyakâra). — Hemacandra (1088 — 1172) soll dem Zeugniss eines A D. 1292 verfassten Commentars zu einer seiner Schriften zufolge (s. unten p. 289. 290) dieselbe einer gleichnamigen Schrift des jagatprathita çrî Siddhasena Divâkara nachgeahmt haben. — Danach wäre derselbe also wohl ein Vorgänger des Hemac.? Die Kön. Bibliothek hierselbst besitzt nun aber (ms. or. fol. 733) eine pravacanasâroddhârabṛihadvṛitti eines Siddhasenasûri, der sich selbst als Zeitgenosse des Hemacandra, ja als ihn noch überlebt habend, dádurch documentirt, dass sein Werk den Angaben am Schlusse zufolge im Vikrama-Jahre 1242 = A D. 1186 verfasst ist. Der Vers lautet:

kara (2) -sâgara (4) -ravi (12) saṃkhye çrî Vikramanṛipativatsare caitre | pushyârkadine çuklâ- 'shṭamyâṃ vṛittiḥ samâptâ 'sau ||

Sollte etwa doch ein Werk dieses Mannes seinem Zeitgenossen Hem. als Vorlage gedient haben? Ja, sollte ér etwa gar auch Dhaneçvara's angeblicher „Berather Vikrama's" sein? Unser Text zunächst könnte hiergegen nach dem oben p. 195 Bemerkten nicht als Beweis ins Feld geführt werden. Und was das Çatrumjaya-Mâh. selbst betrifft, so bezeichnet es Bühler im Indian Ant. Juni 1877 p. 154 geradezu als „a wretched forgery by some yati

of the 13th and 14th century"! Hat er dámit Recht, so würde dann auch déssen Angabe über Siddhasena als „Berather Vikrama's" gegen die Identität desselben mit dem Zeitgenossen Hemacandra's nicht als Zeugniss gelten können! denn es könnte ja sehr wohl möglich sein, dass jener „fälschende", seinerseits sich selbst unter dem angesehenen Namen Dhaneçvara aufspielende „yati" sich erlaubt hätte, in majorem gloriam auch einen etwa erst ein Jahrhundert vorher verstorbenen Jaina-Würdenträger mit dem alten berühmten Vikrama in Bezug zu bringen, ohne dabei daran zu denken, dass dieser fromme Mann selbst in seinem eignen Werke ein specielles Datum über die Abfassungszeit desselben hinterlassen hatte! — Freilich aber, die Frage über die Abfassungszeit des Çatrumj. Mâh. ist zunächst ihrerseits doch noch eine offene! Bühler stützt sich hauptsächlich auf die prophetischen Angaben über Kumârapâla (s. m. Abh. p. 46), die er eben direct auf den Patron (1144—1174) Hemacandra's bezieht. Es könnte indess hierbei ja auch sehr leicht eine sekundäre Interpolation vorliegen! — Und ferner, wenn auch weder unser Text noch der des Çatr. Mâh. als Beweis gegen die Identität des in ihnen genannten Siddhasena, resp. S. Divâkara, mit dem Zeitgenossen Hemacandra's gelten könnte, so steht es mit dem Kathâkoça doch vielleicht anders! Man wird daher, bis auf Weiteres, zunächst jedenfalls gut thun, beide Männer getrennt zu halten. — Zumal es sich hier ja doch auch speciell um einen Siddhasena Divâkara handelt! Déssen Beziehung zu Vikrama liegt im Uebrigen noch, freilich ohne dass sie dádurch irgend wie an Authentität gewönne, auch bei einem andern Jaina-Autor vor, bei Bhâvaratna nämlich, in seinem ja allerdings erst AD. 1712 verfassten Commentar zum Jyotirvid-

âbharaṇa. Ihm zufolge soll nämlich unter dem darin 21, 9 als einer der Astrologen, çrîkâlatantrakavi, am Hofe des Vikrama aufgeführten Çrutasena vielmehr eben (cf. Varâhamihira): „Siddhasena-Divâkaro Jainaçvetâmbarasatkaviḥ" zu verstehen sein[1]), und er fügt hinzu, dass, dem letzten Verse des Kalyâṇamandirastotra zufolge, derselbe auch den Namen Kumudacandra geführt habe: „aparanâmnâ Kumudacandra iti çrîkalyâṇamandirastotrântyakâvye paṭhitam". In der That bezeichnet denselben auch die sonstige Tradition als den Vf. dieses Lobhymnus auf Pârçvanâtha, s. die Angaben bei Herm. Jacobi in diesen Stud. 14, 376. 377[2]); wie er denn im Einklange dámit auch hier im Verlaufe als specieller Träger des Pârçvanâtha-Dienstes erscheint. Es träte somit zu den hier bereits genannten beiden Beinamen Divâkara und Sarvajñaputra auch noch der Name Kumudacandra hinzu!

Was denn nun weiter den ersten dieser beiden Namen betrifft, so tritt uns im Harshacarita unter dem Namen Divâkaramitra „a holy mendicant" entgegen, der „a Bauddha pervert from Hinduism" war, und den Harsha „in the seventh century among the Vindhyas" antraf (s. Hall, Vâsav. p. 53, Harshacarita p. 205 ed. Calc.); der Mann heisst indessen theils eben Div° mitra, nicht blos Div°, theils giebt es verschiedene andre Personen des Namens Div. (s. Hall, Bibliogr. Index), so dass für unsern Zweck hier aus diesem Beinamen des Siddhasena nichts zu gewinnen ist. — Ebenso wenig giebt uns der Name Sarvajñaputra irgend welchen bestimmten Anhalt.

---

[1]) s. meine Abh. über das Jyotirvidâbh. in Z. D. M. G. 24, 400 fg.

[2]) auch in dem hiesigen Mspt. des stotra (ms. or. fol. 667) wird es in der Unterschrift als: Siddhasena Divâkara viracitam bezeichnet.

Unter letzterem Namen also, als „Sohn des Alleswissenden“, durchzog Siddhasena, unserm Text hier zufolge, die Lande und ward, vor Avantî angekommen, daselbst, während er die dazugehörigen birada (s. meine Abh. über den Pañcadaṇḍach. p. 54) vor sich her ausrufen liess, von Vikrama erblickt, der gerade hinausgezogen war, um der Jagd, des königlichen Spieles, zu pflegen.

Der weitere Verlauf des Textes ist, wie folgt[1]). Um den sûri zu prüfen, verneigte sich Vikrama ihm nur in Gedanken (tatparîkshârthaṃ manasâ sûrer namaskâraṃ cakâra); der sûri aber segnete ihn mit erhobener Hand (? karam utkshipya dharmalâbham babhâṇa). Da sprach der König: „Wie kannst du uns, die wir dich nicht grüssen, den Segen ertheilen? ist dér auch kräftig, wenn er angenommen wird? avaṃdamânebhyo 'smabhyaṃ ko dharmalâbhaḥ, kim ayaṃ samartho labhyamâno 'sti?[2]). Der sûri antwortete (sûriṇâ 'bhâṇi): „Freilich soll der Segen nur den Grüssenden ertheilt werden; aber factisch hast du uns ja gegrüsst, da die Gedanken stetig den Vorrang haben (vaṃdamânâya dîyamano 'sty ayaṃ, na ca tvayâ na vaṃditâ vayaṃ, manasaḥ sarvatra pradhânatvât); nur um unsre Allwissenheit zu prüfen (asmatsârvajñaparîkshâyai), hast du uns blos in Gedanken gegrüsst“ (manasâ 'smân avaṃdathâḥ). Da stieg der König befriedigt von dem Elephanten, begrüsste ihn und liess ihm eine Kror Goldes (kanakakoṭiṃ) bringen. Des Lehrer nahm das Gold nicht an, weil er nichts brauche (âcâryaiḥ sâ na jagṛihe nirlobhatvât.);

---

[1]) und zwar fallen hierbei SRUK, und bald nach dem Eingange auch ϱ, aus.

[2]) so G; avaṃdya° FϱP, avaṭa° B. — Hiermit bricht in ϱ dieser Theil der Erzählung ab, s. oben p. 257. 258.

der König aber nahm es auch nicht zurück, weil es einmal gegeben war (râjnâ 'pi na jagṛihe kalpitatvât), und so ward es mit Erlaubniss des sûri (tatah sâ sûrer anujnayâ) von den saṃghapurusha (dem Gemeindekirchenrath!) für einen alten Tempel verwendet (jîrṇoddhâre vyayitâ); in des Königs Tagebuch[1]) aber ward Folgendes eingetragen (evaṃ likhitaṃ):

30. dharmalâbha iti prokte dûrâd uchritapâṇaye[2]) |
sûraye Siddhasenâya dadau koṭiṃ narâdhipaḥ ||

Der König zog nun weiter, seinem Vergnügen nach, der sûri aber mit grossem Pompe (mahâmahena) in die Stadt ein. Da stellte ihm denn der hochwürdige[3]) Saṃgha von Avantî seine Noth vor: das Bild des heiligen[4]) Jina (jinabimbaṃ) sei aus dem Tempel des çrî Mahaṃkâla[5]) durch des Königs Leute (râjabalena) hinausgeworfen, und dafür durch die Brâhmaṇa ein Çivaliñgaṃ aufgestellt worden; da möge er doch auf einen Ausweg sinnen, denn:

31. devagurusaṃghakajje cunnijjâ cakkavaṭṭisinnaṃ pi |
kuvio muṇî mahappâ pulâyaladdhîya sampanno[6]) ||

---

[1]) râjavâhikâyâṃ B, °vâhikâyâṃ FGHP. Es ist hiermit wohl eine Art officielles Register über des Königs tägliche Befehle gemeint, cf. gujr: vahipaṭa, report or return (as from an agent) of his conduct of affairs, the account, und khâtâṃvahî bei Edalji (Gujr. Dictionary Bombay 1868).

[2]) so BHP, ucchitta° G, udbhûta° F.

[3]) çrî BFHP; fehlt in G. [4]) çrî fehlt in F.

[5]) so BHF; mahâ° F[2] P; mâhâ° G. Hall im bibliograph. Ind. p. 160 hat die gewöhnliche Form Mahâkâla.

[6]) in P blos das pratîkam bis kajje; — cakkivaṭṭisinnaṃ H, cakkavaîsannaṃ BF; — cunnijjâ bis saṃpanno fehlt in G, wo aber Platz dafür gelassen ist; — kuvi maṇî F; — puladdhî F; — sampanne BF, saṃpanno H; da wir kuvio haben, muss auch saṃpanno bleiben. — Das dreimal vorkommende doppelte dentale n ist im Uebrigen für den Charakter der Sprache als Jaina-Mâgadhî charakteristisch, s. Bhagavatî 1, 402. 403. Ed. Müller Beiträge zur Gramm. des Jaina-Pr. p. 29. 30. Pischel Vorr. zu Hemac. X (auch das dentale n als initialis liegt hier durchweg vor). Ebenso der potential: cunnijjâ, Bhag. 1, 429; die Ersetzung des k durch y in pulâya, ib.

„Um der Götter, der guru, des saṃgha willen mag ein grossherziger erzürnter Muni, der mit der pulâka-Kraft versehen ist, sogar das Heer eines cakravartin zermalmen".

Die Erzählung berichtet nun weiter, wie der sûri sich hierauf[1]) nach Anfertigung von vier çloka nach dem Königspalast begab, und dort zunächst durch den Thürsteher (?) nach dem König zu (?) folgenden sich, in anderem Bezuge jedoch, auch in S (s. oben p. 221) findenden çloka recitirte[2]):

32. didṛikshur bhikshur âyâto dvâre tishṭhati vâritaḥ |
hastanyastacatuḥçloko yad vâ gachatu gachatu[3]) ||

Der König antwortete ihm mit einem Gegenspruche[4]):

33. dîyaṃtâṃ daça lakshâṇi, çâsanâni caturdaça |
hastanyastacatuḥçloko yad vâ gachatu gachatu[5]) ||

Da trat der sûri in die sabhâ und richtete an den im östlichen Theile derselben befindlichen König folgenden Spruch (ebenfalls in S, s. oben p. 221):

34. apûrve 'yaṃ dhanurvidyâ bhavatâ çikshitâ kutaḥ? |
mârgaṇaughaḥ samabhyeti guṇo yâti digaṃtaraṃ[6]) ||

1, 397; sinnaṃ für senâṃ, ib. 1, 406; statt des Instrum. laddhîya erwartet man dagegen laddhîe, ib. 1, 419. — In H ist dem Verse eine Sanskrit-Uebersetzung beigefügt, in welcher cunnijjâ durch cûrṇîyât (!) gegeben ist, und deren Schluss lautet: pulâkanâmnî-tapaḥçaktibalât labdhisaṃpûrṇaḥ (als ob der Text sampunna hätte!) etâdṛiçaḥ muniḥ cakravartisenâm api saṃghasyâ 'rthe cûrṇayan nâçayan na dosha iti bhâvaḥ. Zu pulâka „Abkürzung, Geschwindigkeit" s. Pet. W. — Der Spruch selbst zeigt, dass auch die Jaina unter Umständen sich zu wehren verstanden! im Uebrigen tout comme chez nous!

[1]) etat tîrthakâryam âkarṇya; zu tîrtha s. unten v. 45.

[2]) râjadvâraṃ gatvâ dvâstheno 'parâjaṃ (BP, dvârasthenopa° GF, dvâsthonoparâjyaṃ H) çlokam ekam akathayat. Zu uparâjam cf. upaguru p. 291.

[3]) âyâtas tishṭhati dvâre GH; — çlokaḥ kiṃ vâ GH, çloka kiṃ vâ P, çloka | kimâ F.

[4]) taṃ (tataḥ B) çlokam enam (fehlt FHP) çrutvâ Vikramâdityena (Vikrameṇa H) pratiçlokaḥ kathâpitaḥ; dieser ganze Satz fehlt in G.

[5]) dîyatâm BFH. [6]) samâyâti F; — mârgaṇa, Bettler und Pfeil; guṇa, Tugend und Bogensehne.

Und als der König, den Osten verlassend, sich nach Süden wandte, sprach der sûri den zweiten çloka (ebenfalls, und zwar auch wieder in anderm Munde, in S, s. p. 221):

35. sarvadâ sarvado 'sîti mithyâ saṃstûyase budhaiḥ |
nâ 'rayo lebhire pṛishṭhaṃ, na vakshaḥ parayoshitaḥ[1]) ||

Und im Westen dann den dritten Spruch:

36. âhate tava niḥçvâse sphuṭitaṃ ripuhṛidghaṭaiḥ |
galite tatpriyânetre râjan citram idaṃ mahat[2]) ||

Endlich im Norden den vierten çloka (auch in S, s. p. 221, wo bereits angegeben, dass er bei Çârṅgadhara dem Sarasvatîkuṭumba zugetheilt wird):

37. sarasvatî sthitâ vaktre lakshmîḥ karasaroruhe |
kîrtiḥ kiṃ kupitâ râjan! yena deçâṃtaraṃ gatâ[3]) ||

Da stieg der König von seinem Thron, verneigte sich vor çrî Sidddhasenasûri und sagte[4]): „Heiliger! Ich gebe dir die Herrschaft über die vier Himmelsregionen“[5]). Der aber antwortete: „Was soll uns, denen Grashalme, Kleinodien, Erdklösse und Gold ganz gleich stehen, die Herrschaft? mein Beginnen hier bezweckte, dich den dharma kennen zu lehren, nicht aber, Reichthümer zu gewinnen[6]), denn:

38. stuvaṃtaḥ çrâṃtâḥ smaḥ kshitipatim abhûtair api guṇaiḥ pravâcaḥ kârpaṇyâd iha vitathavâco 'pi kṛi-

---

[1]) nach Böhtlingk, Sprüche 6923, im Kuvalayânanda 164; — tvaṃ GP; — cakshuḥ F. Vgl. noch Hâla v. 216.

[2]) âhite B; — niḥsvâse B, nisvâne H, niçvâne GP, niçâne F; — ripumad° B; — ghaṭaṃ F; — galitaṃ G; — na priyâ B, tatstriyâ F; — netraṃ G; — jagat F.

[3]) lakshmî FGH; — saṃkupitâ F; — deçâṃtare F.

[4]) was folgt, bis zu v. 39 inclus., fehlt in H.

[5]) he bhagavan dattam mayâ bhavatâm (fehlt P) catasṛiṇâṃ kakubhâṃ râjyaṃ.

[6]) he râjan samatṛiṇamaṇiloshṭakâṃcanânâm asmâkaṃ maharshiṇâṃ (rshi° GP) râjyena kiṃ? tvaddharmâvabodhanibaṃdhano (°rmavi° PF) 'yam upakramaḥ, na tu dhanasâdhanâya.

tinaḥ | prabhâvas trishṇâyâḥ sa khalu sakalaç ced itarathâ nirîhâṇâm îças triṇam iva tiraskâravishayaḥ[1]) ||

39. dhik tvâṃ re kalikâla! yâhi vilayaṃ, ke 'yaṃ viparyastatâ hâ kashṭaṃ çrutaçâlinâṃ vyavahṛitir mlechocitâ dṛiçyate | ekair vâñmayadevatâ bhagavatî vikretum ânîyate niḥçûkair aparaiḥ parîkshaṇavidhau sarvâṃgam udghâṭyate[2]) ||

Als der König dies hörte, war er hocherfreut (citte camatkṛitaḥ) und liess den sûri sich zu seiner Rechten auf den Thron setzen.

So ging denn nun die Zeit unter täglichen gelehrten Unterhaltungen, niravadya(fehlt F H P)câturvidyagoshṭhyâ, hin. Da sagte der König eines Tages zu ihm: „Ihr müsst nun auch den im Mahaṃkâla-Tempel befindlichen Maheça, den Götterherrn, dem alle sura und asura sich neigen, lobpreisen!“[3]) Auf des sûri Antwort: „Wenn ich es thue, wird das liñgaṃ sich spalten, und das wird Euch unlieb sein“[4]), sagte der König: bhavatu, kriyatâṃ namaskâraḥ. Da nahm der sûri die padmâsana-Positur an und begann „Gott“ mit den 32 dvâtriñçakâs zu preisen[5]), wie folgt:

---

[1]) °ṇyâd iha vi F; °ṇyâd yad apita° B; °ṇyâd yad avi GP; — shṇâyâḥ bis îçastṛ fehlt P; — sakalâç carite rathâ B; — zu pâda 4 cf. Pañcadaṇḍach. p. 47 not. [292] und unten Erz. 10.

[2]) dieser Spruch wird als von Bilhaṇa stammend bei Çârñgadhara citirt, s. Aufrecht l. c. 27, 57. Die Beziehung auf die Mlecha ist von Bedeutung.

[3]) he bhagavan praṇatasakalasurâsurasureçaṃ çrîmaheçaṃ (blos maheçaṃ H) mahaṃkâla(BH, mahâkâla FGP)prâsâdasthitaṃ (blos °kâlasthaṃ H) yûyaṃ stuvita (P, stuta HG, çrutaḥ B, praṇamata F).

[4]) liñgabhedo bhavatâm aprîtaye bhavishyati.

[5]) dvâtriñçatâ (fehlt BF) dvâtriñçakâbhir (°kâdibhir B) devaṃ stotum upacakrame. Unter dem Titel dvâtriñçakâ ist ein dem Siddhasena Divâkara zugehöriger Text (in 32 vv.), nach unserer Stelle wohl ein Lobhymnus auf Pârçvanâtha, wovon hier eben der erste Vers citirt wird, zu verstehen. In Nachahmung desselben hat, nach den Angaben einer hiesigen

40. svayaṃbhuvaṃ bhûtasahasranetram anekam ekâksharabhâvaliṃgaṃ | avyaktam avyâhataviçvalokam anâdimadhyâṃtam apuṇyapâpam[1]) ||

ity âdi. Gleich beim ersten çloka entstieg dem liṅga ein Rauchwirbel[2]). Da sagten die Leute: „Der heilige Rudra wird mit dem Feuer seines dritten Auges den Bhikshu zu Asche machen“[3]). Es kam aber zuerst nur ein Licht wie ein Blitzglanz hervor, und dann ward das Bild (bimbam) des çrî Pârçvanâtha sichtbar[4]). Auf die Frage des Königs, wer der neue Gott sei (kim idam adṛishṭapûrvaṃ driçyate? ko 'yaṃ navîno devaḥ prâdur abhût?), erklärte ihm Siddhasena das Wunder. „Vormals lebte hier in Avantî, wie Çâlibhadra (?) den Jugendduft von 32 Gattinnen geniessend, der Sohn der çreshṭhinî Bhadrâ, Avantîsukumâla mit

Handschrift (ms. or. fol. 669), Hemacandra zwei ebenso benannte dergl. Stücke, deren Inhalt aber einen Lobhymnus auf Vardhamâna bildet, verfasst, wozu Mallisheṇasûri „manuravimitaçâkâbde“ d. i. çâke 1214 = AD. 1292 einen Commentar, Namens Syâdvâdamañjarî, geschrieben hat. Die Angaben des Letztern hierüber lauten: çrî Hemacaṃdrasûriṇâ jagatprasiddhaçrî Siddhasena Divâkara viracitadvâtriṅçat dvâtriṅçakânusâri çrî Vardhamânastutirûpam ayogavyavachedâ-'nyayogavyavachedâbhidhâna dvâtriṅçakâdvitayaṃ vidvajjanamanastat(t)vâvabodhanibandhaṃ vidadhe. Die Art, wie hier S. Divâkara erwähnt wird, als jagatprasiddha nämlich, während Hemacandra selbst kein dgl. Beiwort erhält, tritt jedenfalls dafür ein, dass der Vf. ihn noch über Letztern stellte, wie denn auch die Angabe, dass Hem. ihn nachgeahmt habe, in gleicher Richtung spricht. Aber als ein Beweis dafür, dass derselbe auf keinen Fall mit Hem.'s Zeitgenossen Siddhasenasûri (s. oben p. 282) zu identificiren sei, kann Beides doch nicht direct gelten! — Unter dem deva des Textes ist eben wohl Pârçvanâtha gemeint, dem der folgende Vers offenbar gilt.

[1]) madhyaṃ taṃ GP.

[2]) dhûmavartir FGP, °vṛittir B, blos dhûma H.

[3]) ayaṃ bhagavân rudraḥ tṛitîyanetrânalena bhikshuṃ bhasmasât karishyati.

[4]) tatas taḍitteja iva prathamaṃ jyotir nirgataṃ, tataḥ çrî Pârçvanâthabiṃbaṃ prakaṭîbabhûva.

Namen[1]). Der hörte einst aus dem Munde des çrî ârya Suhastisûri das Capitel von dem nalinîgulmavimâna recitiren[2]). Da ward in ihm die Erinnerung an seine Vorgeburt erweckt; er nahm des Nachts die Weihen, begab sich auf den Leichenacker, starb da nach geschehener Vereinigung mit einer Schakalin, die in einer Vorgeburt seine Gattin gewesen war, und gelangte zu dem nalinîgulmavimâna[3]). Sein Sohn liess an der Stelle, wo sein Vater gestorben, den mahâkâla-Tempel bauen[4]). Mit der Zeit ward derselbe von den Brâhmaṇa in Besitz genommen und ein çivaliṅgam darin aufgestellt; jetzt aber ist, durch mein Loblied befriedigt, çrî Pârçvanâtha (wieder) zum Vorschein gekommen"[5]). Als der König dies hörte, gab er für den Gott in einem çâsana tausend grâma her, übernahm von dem guru die zwölf vrata und pries ihn, den Lehrer seines Glaubens[6]), resp. die Kraft seiner Dichtkunst, mit drei Versen, von denen H nur den letzten hat:

---

[1]) pûrvam Avaṃtyâṃ çreshṭhinî(fehlt B)-Bhadrâsûnuḥ Çâlibhadra iva dvâtriṅçatpatnîyauvanaparimalasarvasvagrâhî Avaṃtîsukumâla iti khyâtaḥ; die Zahl 32 spielt hier in unserm Texte eine solenne Rolle; s. oben p. 278. 289.

[2]) çrî ârya (âcârya G) Suhastisûrimukhena paṭhyamânaṃ nalinîgulmavimânâdhyayanaṃ çrutvâ. Damit muss irgend ein Abschnitt aus einem der heiligen Jaina-Texte gemeint sein.

[3]) jâtajâtismaraṇas triyâminyâm (triyâmâyâṃ B) gṛihîtasaṃyamaḥ çmaçâne prâgbhavabhâryâçṛigâlîkṛitopasargeṇa mṛito nalinîgulmavimânaṃ gataḥ.

[4]) kâyotsargasthâne mahâkâlaḥ (so Alle!) prâsâdaḥ kâritaḥ.

[5]) sa ca kâlena dvijair gṛihîtaḥ, çivaliṃgaṃ tatra sthâpitaṃ, adhunâ matkṛitastutitushṭaḥ çrî Pârçvanâthaḥ prâdur âsît.

[6]) der Text ist hier theils nicht ganz sicher, theils wohl auch nicht ganz richtig abgefasst: çâsane grâmasahasram adâd devasya (H, °sramahâdevasya B, °sram adât | devasya P. G [ohne |], devasyopabhogâya F), upaguru (cf. oben p. 287 uparâjam) samyaktvaṃ (samyaktaṃ B, bho guroḥ samyaguktaṃ F) dvâdaçavratîm (°vratam G) upâdatta (apâdatta GP), açlâghata (ghyata FH) ca (fehlt FGP) çrî (fehlt BH) Siddhasenaṃ (fehlt H) svadharmâcâryam (jinadha° F): aho kavitvaçaktiḥ prabhoḥ ...; — dvâdaçavrata resp. °tî ist wohl ein terminus technicus, der die Annahme der Jaina-Lehre in-

41. çâṇottîrṇam ivo 'jjvaladyutipadaṃ baṃdho 'rdhanârîçvaraḥ çlâghâlaṃghanajâṃghiko divi lato 'dbhinne 'va câ 'rthodgatiḥ | îshaccûrṇitacaṃdramaṃḍalagalatpîyûshahṛidyo rasas tat kiṃcit kavikarma marma, na punar vâgḍimḍimâḍambaraḥ[1]) ||

42. padaṃ sapadi kasya na sphurati çarkarâpâkimaṃ? rasâlarasasekimaṃ bhaṇitivaibhavaṃ kasya na? | tad etad ubhayaṃ kim apy amṛitanirjharodgârimais taraṃgayati yo rasaiḥ sa punar eka eva kvacit[2]) ||

43. asâre saṃsâre sumatiçaraṇe kâvyakaraṇe yatheshṭaṃ ceshṭaṃte kati na kavayaḥ svasvarucayaḥ? | paraṃ dugdhasnigdhaṃ madhuraracanaṃ[3]) yas tu vacanaṃ prasûte brûte vâ bhavati viralaḥ ko 'pi saralaḥ ||

Fortab steht der Text nun wieder in wesentlichem Einklange mit der Vararuci-Recension. Und zwar folgt zunächst die schon oben p. 247 angeführte Erzählung, wie Siddhasena durch einen einst in der sabhâ des Königs (sakalakalâkuçalakalâvitkelikâṃtâyâm çrî Vikramasabhâyâm) auf die Freigebigkeit ausgebrachten Lobspruch:

44. utpâditâ svayam iyaṃ yadi° (s. oben p. 247)[4]) denselben (er wird dabei hier als sakarṇaçiromaṇi bezeichnet) theils auch seinerseits zu einem Lobvers darüber:

45. ârohaṃti sukhâsanâny° (s. ibid.)[5]),

---

volvirt. Die zwölf vrata der Jaina sind: die fünf anuvrata, die drei guṇavrata und die vier çikshâpadavrata, s. Hemacandra yogaçâstra 2, 1 ed. Windisch in Z. D. M. G. 28, 226 (1874).

[1]) jvalacyutapadaṃ F; — çlâghyâ F; — laṃghanaṃ jâṃghikâdivilakshodbhinnaiva B.

[2]) sapadi fehlt B; — sphuṭati sapadi B; — pâkamaṃ G; — bhaṇati B, bhaṇita F; — vibhavaṃ B; — naḥ G; — ubhayaḥ GP.

[3]) ceshṭaṃtâṃ B; — madhuravacanaṃ yasya B; — çaralaḥ FG.

[4]) in P blos das pratîkam bis zu tanûjâ; — saṃgamavatî ca; — der Schlusspâda lautet hier: tat tyâgabuddhimanasaḥ sudhiyo bhavaṃti.

[5]) statt ûrjitân haben die Mss. hier verschiedene corrupte Lesarten, näm-

theils sodann zu einer so grossen Austheilung von Gaben veranlasste, dass er damit alle Schulden auf Erden tilgte und dadurch — vardhamânasaṃvatsaraparâvartam akarot [1]). Diese Angabe soll wohl auf die Aera des Vardhamâna hinzielen? Die Vararuci-Lesart vartamâna° scheint hierbei jedoch den Vorzug zu verdienen.

Hieran schliesst sich dann endlich (s. oben p. 268) [2]) — und zwar hat hier auch die Vararuci-Rec. denselben, hoch geschraubten [3]), Wortlaut —, was die erste Statue gleich bei ihren ersten Worten speciell angekündigt hat: die Erzählung nämlich davon, wie Indra seinen eignen, mit 32 çâlabhañjikâ geschmückten Thron dem Vikrama zugesendet habe. Es ist hierbei im Uebrigen ein in RU fehlender Vers eingefügt, den Indra zum Lobe der Selbstlosigkeit des Königs, im Gegensatz zu der Lieblosigkeit der Götter, in der svargasabhâ vor seinem versammelten Götterhofstaat recitirte [4]). evam anekadhâ dharmakarmaṭhe râjani nisargasukhasaṃsargagarvitâyâṃ svargasabhâyâṃ siṅhâsanâdhirûḍhaḥ pravarasuranikaraçiraḥçekharamaṇikiraṇamaṃjarîpaṃjaritapâdâraviṃdaḥ çrî Puraṃdar*aḥ* himakarakaranikarasphuratkshîrasâgarataraṃgagaurâṃgaguṇaga-

lich: hayân tajjushas B, hayân tajjyusha F, hayâṃstajjushaḥ P, hayastâyushaḥ G; — statt tân kenâ 'py sodann haben Alle, und zwar bei weitem besser: tâṃbûlâdy, — statt bhavati desgl. Alle: bhuvane.

[1]) s. oben p. 247; yathâkâmârthasârthi G, yathârthisârthi B; — prârthita F; — pṛithvîshṭam B, — anṛiṇîm BG, — parâvartasvakîyaṃ G; in H fehlt der ganze Satz, ebenso wie der vorhergehende Vers des Königs.

[2]) auch K fängt hier wieder an, hat jedoch überhaupt nur Folgendes: evaṃ râjyaṃ kurvati sat*i* *a*nyadâ çrî Puraṃdara(ḥ) çrî Vikramârkasy*a* *e*vaṃvidhâṃ paropakâraparaṃparâṃ paçyan saṃtushṭaḥ san siṅhâsanam idaṃ vahnidhautavastrâṃ (°straṃ) ca prâhiṇot. — Desgl. fängt auch ϱ hier wieder an, doch ist die Darstellung darin sogar noch kürzer, als in K; s. oben p. 258.

[3]) da es sich um Indra's Himmel handelt, werden offenbar die höchsten Töne angeschlagen! [4]) vgl. den Eingang von Erzählung 26.

ṇagrahaṇâvirbhûtavyûtayaçaḥpariveshṭitatripishṭapasya çrî Vikramasya[1]) paropakâraparaṃparâṃ paçyan provâca[2]):

46. prâyaḥ saty api vaibhave surajanaḥ svârthî na datte dhanaṃ tîrthân no 'ddharati kvacin, na harati vyâdhîn, na hanty âpadaḥ | astv âtmaṃbharibhir janair yugalibhir, dhanyâs tu kecin narâḥ sarvâṃgîṇaparopakârayaçasâ ye dyotayaṃte jagat[3]) ||

tataç ce 'daṃyugînajanâsâdhâraṇaguṇagaṇagrahaṇâvirbhûtaprabhûtaromâṃcakorakitâṃga*ḥ* **dvâtriṅçachâlabhaṃjikâ** çâlitaṃ kâṃtacaṃdrakâṃtamaṇimayaṃ svakîyaṃ siṅhâsanaṃ tasmai prâhiṇot[4])

Es folgen[5]), und zwar wiederum ganz wie in der Var.-Recension, alle die **Huldigungen** und **Lobpreisun**=

---

[1]) dharma(dharmakarma P)nirmâṇakarmaṭhe GP; — statt evam bis °rûḍhaḥ haben RU nur: tataç ca; — °çesharasya B, çesharaḥ F, çekharaḥ G; — maṃjîra R; — raṃjita RU, piṃjarita P; — suremdraḥ RU; — vyataça F, guṇagarimacûḍa U, gaurâṃgavyûḍha R; grahaṇâvirbhûta fehlt auch GP, vgl. die nach v. 46 folgende Zeile; — paṭalaveshṭita R, paṭaveshṭita UGP; — tripishṭapasya fehlt F, trivishṭapasya P; — çrî Vikramâdityasya RU; — in B **fehlt Alles von** maṇikiraṇa **ab**, und. in H **Alles von** evam anekadhâ **an**.

[2]) paropakâraṃ varṇayan RU; — âha R; — statt des Verses haben RU nur: aho bhûpâlaçiromaṇir ayam Vikramâdityaḥ.

[3]) datte für dadâti! — tîrtho naddhârati F, tîrthâ noddharati BG, tîrthânnodharati H, — âpadam P; — tîrtha muss hier etwa **Gefahr** bedeuten? eig. der rechte Ort, rechte Augenblick; — yugalin bedeutet wohl: **gepaart, paarweise** Interessen verfolgend?

[4]) gînaṃ P; — jana H, caitat svargijanâ RU; — grahaṇavibhûta H; — româṃka R; — sâlibhaṃjikâ BG; çâlibhaṃjikâ P, çâlibhaṃgikâ F, putrikâ H; çâlabhaṃjikâ RU; — çâlinaṃ RU; mayaṃ H; — kâṃtac° fehlt H; — svasiṅ° H; — . RU fügen hinzu: **pavanadûtena** (dûshitena U!).

[5]) ϱ aber hat hiervon gar nichts und K hat nur eine kurze Notiz: tataḥ prabhṛiti çrî Vikramas tasmin siṅhâsane pratyaham upaviçati | tasya ca sabhâyâṃ **Kâlidâsa** pramukhâḥ (!) saṃti, sabhyânâṃ(!)satataṃ dânamânâdikena prîṇayati. Sonderbar genug ist **dies die einzige Erwähnung Kâlidâsa's in unserem Werke**, und zwar liegt dieselbe eben blos in dieser **einen** Handschrift vor!

gen, welche der König, fortab täglich auf diesem Throne Platz nehmend[1]), von den an seinem Hofe lebenden Gelehrten, Weisen, Dichtern entgegennahm: tasya ca sabhâyâṃ çrî Siddhasenamukhyâḥ ke 'pi târkikâḥ, ke 'pi saiddhâṃtikâḥ, ke 'pi vedâṃtikâḥ, ke 'pi smârtâḥ, ke 'pi paurâṇikâḥ[2]), ke 'pi sâhityavidaḥ, ke 'py alaṃkâriṇaḥ[3]), ke 'pi gaṇakâḥ, ke 'py âyurvedinaḥ, ke 'pi mâṃtrikâḥ, evaṃvidhâ anekabudhâḥ[4]) nânâçâstrasaṃvâdagoshṭhîsukhânubhavaṃ darçayaṃto râjânam anekadhâ stuvaṃti. Und es folgen nun die betreffenden Lobverse selbst, eingeleitet durch: yathâ kaçcit (47), anyaḥ ko 'pi (48), anyaḥ kaçcit (49—52), kaçcid anyoktyâ (53), ko 'pi çleshoktyâ (54), ko 'pi chekoktyâ (55), ko 'pi vakroktyâ (56), ko 'pi samasyayâ (57):

47. çambhur Mânasasaṃnidhau suradhunîṃ mûrdhnâ dadhânaḥ sthitaḥ çrîkâṃtaç caraṇasthitâm api vahann etâṃ nilîno 'mbudhau | magnaḥ paṃkaruhe kamaṃḍalugatâm enâm dadhan nâbhibhûr manye vîra tava pratâpadahanam jnâtvo 'lbaṇaṃ bhâvitam[5]) ||

48. deva! tvadvijayaprayâṇasamaye yad vâjirâjîkhura-kshuṇṇakshmâtalalînapâñçupaṭalavyâptânimeshekshaṇaḥ | sutrâmâ bahu manyate phaṇipatiṃ pâtâlamûlasthitaṃ so

---

[1]) jaganmukha(mukha fehlt F G)mukharîkaraṇapravaṇa(pr. fehlt F, vitaraṇa G P)guṇagaṇagrahaṇaprasanna(pr. fehlt F)çrîpuraṃdaraprasâdite tasmin siṅhâsane prâjyarâjyâbhishekapûrvaṃ.

[2]) siddh° P; — die letzten drei Angaben fehlen in der Vararuci-Rec.

[3]) alaṃkâracaturâḥ bei Vararuci.

[4]) evaṃvidhânekabudhâḥ B P; — H fügt hinzu (!): siṅhâsanasthadvâtriṅçatputrikâbhiḥ saha.

[5]) fehlt H; — vahed enâṃ F R U, vahennaitâṃ B; — dadhattvâtmabhûr R.

'py uddâmakarîṃdradurdharabharakrâṃtaḥ sahasreksha-ṇaṃ[1]) ||

49. atyuktau yadi na (Böhtlingk[2] 177)[2]).

50. atyuccâḥ paritaḥ sphuraṃti girayaḥ, sphârâs tato 'ṃbhodhayaḥ tân etân api bibhratî kim-api na klântâ 'si, tubhyaṃ namaḥ | âçcaryeṇa muhur-muhuḥ stutim iti pra-staumi yâvad bhuvas tâvad bibhrad imâṃ smṛitas tava bhujo, vâcas tato mudritâḥ[3]) ||

51. anyâs tâ guṇaratnarohaṇabhuvaḥ kanyâmṛid anyai 'va sâ sambhârâḥ khalu te 'nya eva vidhinâ yair esha sṛishṭo yuvâ çrîmatkâṃtijushâṃ dvishâṃ karatalât strî-ṇâṃ nitaṃbasthalât dṛishṭe yatra pataṃti mûḍhamanasâm astrâṇi vastrâṇi ca[4]) ||

52. deve digvijayodyate paripatat-Kâmbojavâhâvalî--vîkhollekhavisarpiṇi kshitirajaḥpuṃje nabhaç cuṃbati | bhâ-nor vâjibhir aṃgabhûshaṇarasâsvâdaḥ samâsâdito labdhaḥ kiṃ ca nabhaḥsthalâmaradhunîpaṃkeruhair anvayaḥ[5]) ||

---

[1]) tvadvâji R, tadvâji U, sadvâji F; — janyapâñçu R U, nîlapâñçu F; — vyâpto B; — shakshaṇaḥ P U; — phaṇapatiṃ B P G, phaṇipatiḥ F, phaṇi-pateḥ R U; — mûle B F G; — sthitiṃ F R U; — durvara P, durbhara R U; — bharâkrâṃtaḥ R, bhakrântâ U.

[2]) fehlt H; — nach Böhtlingk und Aufrecht Z. D. M. G. 27, 102 bei Çârṅgadhara citirt, resp. aus Mahânâṭaka 385; die mir zugängliche Ausgabe (Calc. 1850) hat den Vers aber nicht an dér Stelle; — ityuktau P; — yadi me na kupyasi U; — na cen Alle; — 'dbhutakîrtaneshu B, °nâya G P, °nâsu F U, brûmas tava kîrtanâsu R; — no kasya G P; — kaṃḍûyati G; — pratâpadahana Alle; — tato ripuvadhûne° B F G P (R U wie Böhtlingk).

[3]) fehlt H; — na kim api G P; — stutim iva F.

[4]) dhanyâ mṛid R, dhânyâḥ mṛid U; kanyâmṛid B F G P; — te 'nya-vikramakathâ B; — yair eva tushṭo F; — kâṃta B; — yushâṃ P, tushâṃ F; — mugdha° R U; — çastrâṇi ca R.

[5]) fehlt H; — °yodite P; — vîshollekha B, vîthyolekha F, vîkhollekha G P, vikshobheṇa R U (secundär!); — khiti P; — aṃgarûpya B, aṃga-rûsha G; — rasaḥ spharaḥ R U; — nabhasthalâ B P, nabhastalâ F R U.

53. saksharo jaladhiḥ, sarâṅsi vitaraṃty abhyâgate-bhyo mitaṃ gṛihyaṃte saritaç cireṇa parito 'py âdhâya baṃdhaṃ balât prâpyaṃ kûpakataḥ kathaṃcana kim apy âropya kaṃṭhe padam tat tvâm tyâginam ekam eva bhuv-ane parjanya! manyâmahe [1]) |

54. râjnaḥ pûrṇakalâm avâpya mahatîṃ vṛiddhiṃ pa-râm âçritaḥ sarvâṃgîṇasamullasallavaṇimâ, bibhran nadî-nâṃ sthitim | gaṃbhîro vibudhâçritaḥ samakaro gotrapra-tishṭhâpriyaḥ | sa(t)tvâgâdhamahâjinâgamaruciḥ satyaṃ samudro bhavân [2]) ||

55. â-bâlyâdhigamân mayai 'va gamitaḥ koṭiṃ parâm unnater asmat saṃkathayaiva pârthiva! stutaḥ saṃpraty asau lajjate | itthaṃ khinna ivâ, "tmajena yacasâ dattâva-jaṃbo, 'mbudher yâtas tîratapovanâni bhavato vṛiddho guṇânâṃ gaṇaḥ [3]) |

56. lakshmîṃ calâṃ tyâgaphalâṃ cakâra yaḥ sâ 'rthi-çritâ kîrtim asûta putrikâm | sâ 'pi 'chayâ krîḍati vishṭapa-traye tadvârttayâ kiṃ trapate na co 'ttamaḥ [4]) ||

57. natvâ nâgâdhirâjaḥ sadaçanavaçatair (910) masta-kânâṃ jinemdram dṛishṭvâ çakraç ca viṅçatyadhikana-vaçatair (920) locanânâṃ pramodât | krîḍâsakteshu çesheshv iti

---

[1]) fehlt H; — jaladheḥ U; — vivaraṃty P; — gate 'mbho (!) U; — gṛihyaṃ tat P; — saritaḥ çrameṇa B; — kûpagataṃ B, kûpakutaḥ F; — eva bhagavan B; — paryaṃta RU; — munmanmahe U.

[2]) fehlt H; — sarvaphalâm RU; — lavaṇiman Salzigkeit und An-muth; — vibudhâçrayaḥ RU; — sa-makaro und sama-karo; — gotra Wolke und Geschlecht; — mahâjina (mahâ-ajina) und mahâ-jina.

[3]) fehlt BRU; in H blos das pratîkam: â bâlyâ; — sutaḥ FG; — lajjase F; — khinnaṃ ivâ FG.

[4]) fehlt HRU.

nijahṛidaye cakratus tau svanimdâm çîrshâṇâm sai 'va vamdhyâ mama navatir abhûl locanânâm açîtiḥ[1]) |

58. ko nirdagdhas trinayanaripuḥ? kaç ca karṇasya hamtâ? ko nadyâdyât praṇayati taṭam? kaḥ parastrîshu saktaḥ? | kaḥ saṃnaddho bhavati samare? bhûshaṇaṃ kiṃ kucânâṃ? ko duḥsaṃgâd bhavati satataṃ? mânapûjâpahâraḥ[2]) ||

Die Var.-Rec. hat zwischen 52 und 53 folgenden Vers:

te *kau-pîna*dhanâs, ta eva hi paraṃ *dhâtrî*phalaṃ bhuṃjate teshâṃ dvâri *na-daṃti* vâjinivahâs tair eva labdhâ kshitiḥ | tair etat samalaṃkṛitam nijakulaṃ, kiṃ vâ vahu brûmahe ye dṛishṭâḥ parameçvareṇa bhavatâ tushṭena rushṭena vâ[3]) ||

Zu der Angabe am Schluss (oben p. 248): anayâ yuktyâ liegen hier einige unerhebliche Varianten vor: evaṃvidhânekâsya (!) B, evaṃvidhâ 'neka isya (!) G, evaṃvidhâ (fehlt F) aneke 'sya FP (so wohl zu lesen?), evaṃvidhâ aneka° H. Der Vers lautet hier:

---

[1]) fehlt RU; — sakteshu B, çakteshu GP; — çakteshv açeshedhika nija F; — çaiva H; — saṃdhyâ F; — es ist dies ein samasyâ-Vers, wo der vierte pâda, von dem Einen als Vorlage gegeben wird, welche ein Anderer durch die drei ersten pâda vervollständigt. Çesha hat 1000 Köpfe, Indra 1000 Augen, 90 resp. 80 davon sind anderweit (beim Spiel) beschäftigt, somit fällt die Begrüssung des Jinendra durch die übrigen 910, resp. 920 unvollständig (vandhyâ?) aus; dies scheint etwa der Sinn zu sein. Ein Lob Vikrama's aber liegt in diesem Verse nicht vor.

[2]) blos in G; s. jedoch auch Subhâshitârṇava p. 162 (als sphuṭaçloka); auch hier keine Beziehung auf Vikrama; — trinayanaripuḥ ist eine Conjectur Böhtlingk's (brieflich); G hat: °napatiḥ, Subh.: tripuraripuṇâ; — kasya G; — nadyâ yâḥsha nayati G; Böhtlingk proponirt: nadyâ apsu nayati, Subh. hat: nadyâḥ kûlaṃ vighaṭayati kaḥ; — parastrîrataç ca Subh.; — bhavati mahatâṃ Subh. Die Auflösung ergiebt: mâraḥ, âraḥ (? karṇavedhe) und Naraḥ (= Arjuna als Karṇasya haṃtâ), pûraḥ, jâraḥ, paraḥ (Feind), hâraḥ (kucayoḥ!), mânapûjâpahâraḥ; mâra buddhistisch (s. p. 272), für kâma!

[3]) die cursiv gesetzten Worte doppelsinnig; nach dem Subhâshit. p. 244 aus dem Sabhâtaraṃga; — nandaṃti U; — sthitiḥ U.

59. dâne tapasi çaurye vâ vijñâne (saṃgrâme P) vinaye naye | vismayo nai 'va (B, hi na FH, na hi GP) kartavyo bahuratnâ vasuṃdharâ ||

Der Zug gegen Sâtavâhana (!) in Pratishṭhâna, und was folgt bis zum Vergraben des Throns, wird — und zwar tritt nun auch K wieder ein — in eben der Kürze, und mit wesentlich demselben, ziemlich einfachen Wortlaut, wie in RU geschildert: anyadâ râjâ Pratishṭhânapuraṃ prati caturaṃgacamûsahitaç cacâla | tatra ca[1]) Sâtavahana[2]) nṛipaḥ saṃmukhîno 'bhavat, tatra tayor mahâraṇe Vikramâdityaḥ patitaḥ[3]); Avaṃtîrâjyaṃ çûnyaṃ jâtaṃ[4]); tadâ tatra râjyalakshmîr[5]) gorûpeṇa ruroda, yathâ: „ataḥ paraṃ mâṃ kaḥ pâlayishyati“ | tataḥ paṭṭarâjñyâ sapta[6])mâsagarbhasthaḥ putro jaṭharaṃ vidârya pradhânapurushâṇâm arpitaḥ, svayaṃ ca pativiraheṇâ 'gniṃ praviveça, putrasya Vikramasenasya râjyâbhishekaḥ kṛitaḥ, paraṃ tasmin siṅhâsane ko 'pi no 'paviçati, tadâ gagane vâg jâtâ, yathâ: „asya siṅhâsanasya yogyaḥ ko 'pi nâ 'sti, tenai 'tat siṅhâsanaṃ pavitrabhûmau kvâ 'pi nikshepyam iti | tatas tat siṅhâsanaṃ maṃtribhiḥ bhûmau nikshiptaṃ, evaṃ kiyati kâle gate[7]) tad eva siṅhâsanaṃ tvayâ bhâg-

[1]) tatratyaç ca ϱ P G, tatpratiçatruḥ F, taṃ prati (pratita U) çatruḥ RU.

[2]) so, Sâtavâhana, offenbar eine gute Lesart, G K P; Sala° B[1]; Sâla° B[2]; Çâli ϱ F R, Çâla U H. — Von den sonstigen Varianten im Folgenden sehe ich (s. p. 266), wo nicht besondere Veranlassung ist, ab, indem ich B G zu Grunde lege.

[3]) K fügt hinzu: vimânam âruhya mahotsavena Vaikuṃṭhapurîm agamat.

[4]) von hier bis bhûmau nikshiptam ist der Wortlaut auch mit dem in S vorliegenden wesentlich identisch; statt Avaṃtîrâjyaṃ heisst es daselbst jedoch: Ujjayinîrâjyaṃ (s. p. 242).

[5]) pṛithvî K. [6]) nava° (!) K.

[7]) evaṃ kiyân kâlo gataḥ S, wo dann nun also erst die specielle Erzählung von der Auffindung des Thrones durch Bhoja folgt, mit welcher in der Jaina- und Varar.-Recension der Text begonnen hat.

yavatâ labdhaṃ, atha râjan tasya ca râjñaḥ sahajaudâryaṃ tâvat prathamaṃ çrûyatâṃ yathâ [1]):

Und es folgt denn also nun (s. p. 249) als erste der 32 Geschichten die Erzählung von dem dîna und eingeschachtelt in sie die von Vahuçruta.

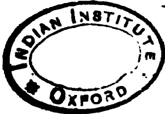
Fürst çrî Vikrama herrschte vormals in Avantîpurî. Einst stellte sich in der sabhâ ein elender Mann, herbeikommend, vor ihn, ohne etwas zu reden. Da dachte er:

60. gatibhaṃgaḥ svaradîno gâtrasvedo mahad bhayam, maraṇe yâni cihnâni tâni cihnâni yâcake [2]) ||

Es folgt sodann (s. ibid.) die reiche Beschenkung des Fremden durch Vikrama mit zuerst 1000, dann 10,000, weiter 100,000 dînâra [3]). Der Prâkṛit-Vers lautet:

61 [4]). lajjâ vârei mahaṃ asaṃpayâ bhaṇaï maggi re maggi | dinnaṃ mânakavâḍaṃ dehi 'tti ṇa ṇiggayâ vâṇî [5]) ||

„Die Scham wehrt mir (oder: schliesst den Mund); das Unglück sagt: „such doch! such!" (Aber) der Riegel des



[1]) atha bis yathâ fehlt ϱ.

[2]) in ϱ blos das pratîkam: gater bhaṃgaḥ; — mahâbhayaṃ BFP.

[3]) so hier durchweg. [4]) die Verszahlen werden fortab in F angegeben; dieser Vers ist darin übrigens als 55 gezählt.

[5]) vârehi R, vâreya F; — muhaṃ URϱ, mahaṃ KBHP, mahâ G, mâhaṃ F; — mâgi F; — dinaḥ P; — mâna URϱ; — kavâṭaṃ R, kivâḍaṃ H; — na RϱKH; niggadâ URϱ; niggayâ KBGFHP; in F steht die châyâ dahinter: mâ (sollte mâṃ sein!) lajjâ vârayati, asampadâ bhanaïti (!): re mârgaya magaya (!) iti, tadâ mânakapâṭaṃ dattaṃ, dehîti (na) vâṇî nirgatâ. — muhaṃ erscheint als leichtere, daher zunächst als secundäre Lesart, passt jedoch entschieden besser zum Sinn, speciell zum letzten pâda; auch würde man nicht den Gen., sondern den Accus. des Personalpronomens zu erwarten haben; — asaṃpayâ für asampad ist eine Weiterbildung, wie vâcâ für vâc; — maggi für mârgaya ist eine auffällige Form für magga (cf. Hem. 1, 34 schol.), maggehi; — kavâṭa, kapâṭa Thürflügel (auch im Sanscr. m. n.) muss hier: Riegel bedeuten; bei Hâla v. 622 (Gaṅgâdhara) findet es sich in der Bedeutung: Haken am Mieder; — über das doppelte nn, das initiale n, und die yaçruti s. Bhagavâtî 1, 402. 403. 397.

Stolzes schiebt sich vor: das Wort „gieb“ kommt nicht heraus“.

Der Lobspruch des Fremden auf Vikrama lautet:

62. anihsaraṃtîm api gehagarbhât kîrtiṃ pareshâṃ asatîṃ vadaṃti | svairaṃ bhramaṃtîm api ca trilokyâṃ tvatkîrtim âhuḥ kavayaḥ satîṃ tu[1]) ||

und der Spruch, mit dem er die Geschichte von Vahuçruta einleitet:

63. saṃgraheṇa kulînânâṃ râjyaṃ kurvaṃti pârthivâḥ | âdimadhyâvasâneshu na te yâsyaṃti vikriyâṃ[2]) ||

Die Geschichte selbst nun, die er zum Erweise dieses Spruches erzählt, die aber eben, wie oben p. 249 bereits bemerkt, hiezu nicht recht passt und in TU eine weit bessere Stelle hat, beginnt im einfachen Erzählungston: Viçâlâ nâma purî, tasyâṃ Naṃdo nâma râjâ .... Auch im weiteren Verlauf ist die Darstellung ohne allen den Schwulst, der die Einleitung zum Theil verunstaltet; sie stammt eben wohl (s. unten p. 307-9) von anderswoher[3]), und zwar für beide Recc. (Jain. wie Varar.) aus gemeinsamer Quelle. — Es war ein König Nanda in Viçâlâ; sein der 72 kalâ kundiger[4]) Sohn hiess Vijaya-

[1]) gehagarbhât FGHP, gehagarbha B, vâsâgehât Rϱ (in U fehlt der Vers), mohagarbhât K.

[2]) sâneshu na te ϱ BFK, sâne ca na te GHP, sâne te naiva RU; — vigrahaṃ F, was zwar guten Gegensatz gegen saṃgraheṇa bildet, aber doch zum Sinn des Ganzen nicht so gut passt. — In ϱ schliessen sich hier noch einige Zeilen an, die aber weiter vorn hin, zur Geschichte des Siddhasenasûri gehören, daher auch gelb überstrichen sind (s. oben p. 259). Damit ist dann ϱ zu Ende.

[3]) die darin vorkommenden Verse gehören zum Theil (v. 68. 78) zur Erzählung selbst, bilden einen integrirenden Theil derselben, während fortab im übrigen Verlaufe des Werkes die Verse stets nur Beiwerk und Zuthat sind.

[4]) dvâsaptatikalâkuçalaḥ. Anderweit ist nur von 64 kalâ die Rede. Die Erhöhung dieser Zahl auf 72 ist wohl ein Jainismus.

pâla, sein mantrin: Bahuçruta, Bhânumatî seine Gattin. In die war er so verliebt, das er sich um die Regierung nicht kümmerte; und auch wenn er zu Gericht sass (sabhâm âyâti), war sie ihm zur Seite. Da sagte der mantrin einst zum König, unter Bezug auf den Spruch:

64. vaidyo guruç ca (Böhtlingk² 6290),

dass dies râjñyâḥ sabhâyâm âgamanaṃ unschicklich sei. Der König antwortete: „Du hast Recht, mantrin! aber was soll ich thun? ich kann keinen Augenblick ohne sie sein!" Da gab ihm der mantrin den Rath, sie doch malen, und ihr Bild in der sabhâ neben sich stellen zu lassen. Der König ging darauf ein, liess den Maler aber nur den linken Daumen der Königin sehen[1]), und der malte dann, dávon das Weitere erschliessend, ihre ganze Gestalt; er brachte darauf das Bild dem Fürsten, der es seinem gerade bei ihm seienden guru Çâradânanda[2]) zur Prüfung übergab. Derselbe fand es durchaus getroffen, nur ein am linken Schenkel befindliches Mal (vâmorupradeçe tilakaḥ) sei nicht darauf. Da ward der König von Verdacht und Zorn ergriffen

---

[1]) tato râjñâ citrakârasya (°kărasya B H P) râjñyâ vâmâṃgushṭhaṃ darçâpitaṃ, tenâ 'pi tadanumânena tad-rûpaṃ citrapaṭe kṛitvâ nṛipâyâ 'rpitaṃ G. Alle übrigen Mss. haben blos: rûpaṃ darçitaṃ; aber dann fehlt in der That jeder Anhalt für das ebenfalls in allen Mss. vorliegende: tadanumânena.

[2]) im weiteren Verlauf heisst er Çâradânandana. Nach Bühler im Journal Bombay Branch R. A. Soc. Extra Number 1877 p. 31, erzählt Dr. Elmslie in seinem Kashmîri Vocabulary p. 149 eine Legende, die Bühler selbst übrigens nicht gehört hat, wonach „the alphabet was introduced into Kashmir by one Shâradaḥ Nandan (sic!), a companion of a brother of Vikramâditya of Ujjain (Bhartṛihari?), who is said to have emigrated to the valley". Nach Bühler's Meinung wäre „Elmslie's Çâradânandana, the son of Sarasvatî, nothing but a modern euhemeristic invention"; es geht dies indess wohl etwas zu weit, da wir ja eben hier doch noch eine anderweite Spur seiner Existenz vorfinden.

und befahl seinem mantrin, den Çâradânanda zu tödten. Der mantrin aber, an die Sprüche:

65. Kâliṃdyâ daliteṃdranîlaçakalaçyâmâṃbhaso 'ṃtarjale magnasyâ 'ṃjanapuṃjamecakanibhasyâ 'heḥ kuto 'nveshaṇam | târâbhâḥ phaṇacakravâlamaṇayo na syur yadi dyotino yair evo 'nnatim âpnuvaṃti guṇinas tair eva yaṃty âpadam[1]) ||

66. suguṇam apaguṇaṃ vâ (s. Böhtlingk[2] 2122)[2]) denkend, versteckte ihn nur in einem unterirdischen Gemach seines Hauses (bhûmigṛihe).

Es traf sich nun einst, dass Prinz Vijayapâla auf der Jagd nach einem Eber sich im Walde verirrte. Er kam zu einem Teich (taṭâkaṃ), in dem er seinen Durst löschte; während er dann unter einem Baume am Ufer ausruhte, kam ein Tiger herbei. Da kletterte der Prinz auf den Baum und ward von einem Affen, in welchem die den Baum bewohnende Gottheit ihren Sitz hatte[3]), mit menschlicher Stimme freundlich angeredet: „Fürchte dich nicht! komm oben herauf!" Das that der Prinz. Da kam die Abenddämmerung und die Nacht. Als nun der Affe sah, dass den Prinzen der Schlaf ankam, sagte er zu ihm: „Unten steht der Tiger: schlafe du auf meinem Schoosse!" Während der Prinz denn so schlief, sprach der Tiger: „He, Affe! trau du keinem Menschen nicht. Lass diesen

[1]) fehlt in H, wo dafür der Vers: çaçidivâkarayor grahapîḍanam gajabhujaṃgavihaṃgamabaṃdhanam (Böhtlingk 2060); samîkshya statt vilokya.

[2]) s. vol. 3, pag. 633; aus Bhartṛihari; — suguṇaṃ H.

[3]) tado 'parishṭhaikavânaras (tad upari° H, °risthai° P) tadvṛikshavâsivyaṃtarâdhishṭhito B G H P, °ro vṛi° K R[1]; tadvṛikshavâsî aṃtarâdhi° R[2]; tadvṛikshavâsinaṃ abhyaṃtarâ° U; vânaram avalokya hy aṃtarâle sthitaṃ F. — Vgl. den hemapurushâdhishṭhâyakadeva oben p. 277, und den Hausgeist (tadadhishṭhâyako devaḥ) in Erz. 31.

da los, damit ich ihn fressen kann". Der Affe lehnte das aber ab und der Tiger blieb schweigend da. Nach einiger Zeit schlief nun umgekehrt der Affe im Schoosse des Prinzen, und der Tiger richtete nun unter Berufung auf die Verse:

67. nakhinâm ca (Böhtlingk² 3214)

68. kshaṇe rushṭaḥ kshaṇe tushṭaḥ kshaṇe hṛishṭaḥ kshaṇe kshaṇam | avyavasthitacittânâm prasâdo 'pi bhayaṃkaraḥ [1]) ||

dieselbe Aufforderung an den Prinzen, der ihr auch in seiner Angst (bhrântacitta) nachkam und den Affen fallen liess. Der blieb aber im Fallen an einem Zweige hangen. Da schämte sich der Prinz. Der Affe aber sprach: „Prinz! fürchte dich nicht vor mir; du erkennst ja deine eigene That!" Da ward es Morgen und der Tiger ging fort. Der vyaṃtara aber, der in dem Affen seinen Sitz hatte [2]), lehrte den Prinzen die vier Silben: vi se mi râ [3]), um damit den Sachverhalt vor den Leuten zu verkündigen (lokânâṃ svarûpajñâpanâya), und sagte ihm: „Steig nun hinab und geh deines Wegs!" Sobald der Prinz die Silben: vi se mi râ hörte, ward er wahnwitzig [4]) und irrte im Walde umher, immer nur sie aussprechend. Mittlerweile war das Ross des Prinzen, das vor dem Tiger entflohen war, zur Stadt gekommen, und der König zog nun mit seinen Leuten in den Wald,

---

1) tushṭah çlishṭahṛishṭah kshaṇe 2 G, tushṭaḥ rushṭâtushṭo kshaṇe 2 F, tushṭo rushṭo hṛishṭaḥ R, tushṭaḥ rushṭahṛishṭaḥ P, tushṭaḥ | tushṭo hṛishṭaḥ kshaṇe kshaṇe K. tushṭas tushṭa rushṭaḥ H, tushṭah rushṭatushṭaḥ U.

2) vyaṃtarâdhishṭhitaḥ kapiḥ Alle (in H Lücke).

3) sa se T V, sa ne Tel., sa çe P.

4) ? grathilîbhûtaḥ B H K P; grathălî° G; vgl. grathin, falsch. çithilîbhûto R U; vishkalo F.

um den Sohn zu suchen. Da trafen sie ihn denn auch, wie er ganz verstört[1]) immer nur vi se mi râ sagte. Als nun der König sah, dass alle Amulete, Sprüche und Heilkräuter dagegen nichts halfen (anekamaṇimaṃtraushadhipramukhapratîkârair ajâtaguṇaṃ putraṃ prekshya), da sagte er zu seinem mantrin: „Wenn jetzt Çâradânanda da wäre, brauchte ich um meinen Sohn keine Sorge zu tragen!" Der aber antwortete: „Was soll das Klagen über Vergangenes (gataçocanena kiṃ bhavati)? lass es aber doch in der Stadt durch Trommelschall bekannt machen (paraṃ pure paṭaho dâpyatâṃ RU; dâpyate BFGK; in H Lücke): wer den Prinzen gesund macht, dem giebt der König die Hälfte des Reiches[2])". Das geschah denn und der mantrin theilte den Sachverhalt (tatsvarûpaṃ) dem Çâradânanda[3]) in seinem Versteck mit. Da sagte ihm der, er möge doch zum Könige gehen und ihm sagen, dass er ein siebenjähriges Mädchen[4]) in seinem Hause habe, die, wenn sie den Prinzen sehe, wohl ein Mittel finden werde. Daraufhin kam der König alsbald mit seinem Sohne in das Haus des mantrin, wo Çâradânanda hinter einem Vorhange[5]) Platz genommen hatte. Als derselbe nun die vier Verse:

69. viçvâsapratipannânâṃ[6]), 70. setuṃ gatvâ sam-

---

[1]) ? grathilaṃ BKP, grathalaṃ G, gṛithalaṃ H, agrasthitaṃ (!) çithilîbhûtaṃ R; çithilaṃ U; sasaṃbhramaṃ F.

[2]) hier beginnt A, leider sehr beschädigt.

[3]) in ABHRP heisst er fortab: °naṃdana!

[4]) kanyâ saptavârshikî, also noch ein ganz unschuldig Ding; dárin beruht wohl ihre Zauberkraft?

[5]) yavanikâ AGHKRP; javanikâ BFU, und zwar beide Male so, wo das Wort vorkommt.

[6]) s. Böhtlingk[2] 6206; hier: suptânâṃ haṃtuḥ (haṃtuṃ AP); — in TVTel. beginnt der Vers mit: sadbhâvaṃ prati°.

uḍrasya[1]), 71. mitradrohî kṛitaghnaç[2]), 72. râjaṅs tvaṃ râjaputrasya[3])

(von denen die ersten drei die Treulosigkeit brandmarken, während der vierte dazu räth, dieselbe durch Gaben zu sühnen), recitirte, da liess der Prinz nach jedem derselben je eine der Silben vi se mi râ weg, kam nach dem letzten Verse wieder völlig zu sich und erzählte sein Wald-Abenteuer. Da waren Alle erstaunt und der König sprach den Vers:

73. grâme vasasi, kaumâri! vanasthaṃ caritaṃ khalu | kapivyâghramanushyâṇâṃ kathaṃ jânâsi putrike? ||

„Mädchen, du wohnest im Dorfe: woher weisst du, was sich dort im Walde begeben?" Da kam als Antwort der Vers hinter dem Vorhange hervor:

74. devaguruprasâdena jihvâgre me sarasvatî |
tenâ 'haṃ nṛipa jânâmi Bhânumatîtilakaṃ yathâ[4]) ||

„Durch die Gnade des Bṛihaspati weilt Sarasvatî auf meiner Zungenspitze, dadurch o König weiss ich dies, wie das Mal der Bhânumatî". Da zog der König den Vorhang

---

[1]) Böhtlingk[2] 7165; hier: dṛishṭvâ T; — der zweite pâda lautet in T: dhanushkoṭivivartane; — pâpair ABHKPRU, pâpaṃ G, kâçî (!) F; — Tel. liest: netuṃ dṛishṭâ, saṃgamaṃ, brahmahatyâ pramucyeta, mitradroho na mucyeta.

[2]) Böhtlingk[2] 4857, auch im Pañcatantra; hier: ye ca °ghâtakâḥ BGH; yas tu viçvâsaghâtukaḥ Tel.; steyî°ghâtakaḥ AFKPU; tepî° ghâtakâḥ R; steyî ca gurutalpagaḥ T; — te narâ nur F; tâvat te B, catvâro AGHKPRTU; trayas te V Tel.; — nirayaṃ T.

[3]) Böhtlingk[2] 5741; hier aber: râjaṅs tvaṃ râja°, oder: râjan (virâma) tvam Alle; zu V (bei Böhtlingk) stimmt nur Tel.; — asya putrasya T; — dânaṃ dehi T Tel.; supâtrebhyaḥ G, °bhyo H, °treshu ABKRP; zu V (bei Böhtl.): dvijâtînâm stimmt nur FT und dvijâtibhyo U Tel; — gṛihî dânena çudhyati Alle, nur R hat drohî, eine auf den Fall speciell angepasste Lesart, und in T lautet pâda 4: tarhi durgatikâraṇaṃ (!); zu V (bei Böhtlingk) stimmt nur Tel.

[4]) metri c. zu lesen Bhânmatî.

bei Seite, verneigte sich dem Çâradânanda und pries hocherfreut die Klugheit seines mantrin, der ihn vor der Sünde der brahmahatyâ bewahrt und seinem Sohne damit das Leben behütet hatte.

Die in dieser Erzählung vereinigten beiden Stoffe, das Mal der Königin, das der weise guru auf dem Gemälde vermisst, ohne es je gesehen zu haben[1]), und der Undank des Prinzen gegen seinen Wohlthäter, den Affen, finden sich ganz ebenso, wie hier, auch im Kathâsaritsâgara 5, 28—97 vereinigt (worauf bereits Roth a. a. O. p. 282 hingewiesen hat). Die hiesige Darstellung weicht freilich in mehrfacher Beziehung von der dortigen ab. Zunächst variiren die Namen: dort heisst der König Yogananda, der guru Vararuci Kâtyâyana, der Minister Çakaṭâla, der Sohn Hiraṇyagupta, die Königin bleibt unbenannt. Sodann fehlt dort die hiesige Motivirung des Malens, ebenso die Angabe betreffs des linken Daumens; Vararuci malt selbst und zwar heimlich das mekhalâpade fehlende tilakaṃ hin, um das Bild zu vervollständigen. Es sind sodann dort noch zwei Geschichten, von einem Râkshasa, dessen gute Dienste Vararuci durch Beantwortung einer

[1]) es ist sonderbar genug, dass wesentlich dieselbe Geschichte, Reinh. Rost's freundl. Mittheilung zufolge, sich bei D'Alwis Sidhatsangarawa (1852) p. CCXIII von Gascon, dem Minister Râjasinha's II, about 1660, erzählt findet! freilich etwas anders gewendet. Es handelt sich daselbst nämlich um ein „bali-offering“ für die kranke Königin, und um die „preparation of a figure as is usual of the sick personage. Gascon superintended the ceremony, and in an unlucky hour, unable to restrain his love for the Queen, and to secure a correct representation of her person at the hands of the painter, directed him to mark a part of the figure with a mole, adding that without it the figure was not a faithful likeness. This circumstance erected suspicion in the King's mind and led to an enquiry, which resulted in the incarceration of the Prime Ministes“. Die alte Sage ist hier in ganz moderne Zeit übertragen.

(Sphinx-)Frage gewonnen hat, und von einem Uriasbriefe[1]), dessen Träger durch seine Klugheit dem Tode entgeht, dazwischen geschoben. Der Königssohn steigt zuerst auf den Baum; von einem Löwen verfolgt, klimmt ihm ein Bär nách, der den Prinzen schliesslich einfach als mitradrohin zum Wahnsinn verflucht. Und wahnsinnig kehrt derselbe dann am andern Morgen heim, wird aber sofort wieder geheilt, als der durch Çakaṭâla aus seinem Versteck herbeigeholte Vararuci, kraft seiner Einsicht, resp. der Gnade der Sarasvatî[2]), den Grund der Krankheit (mitradrohaḥ kṛito 'nena) erkennt. — Bei mehreren dieser Differenzen macht die hiesige Relation einen besseren Eindruck. So möchte man z. B. insbesondere auch die hiesigen Thiere: Tiger und Affe den dortigen: Löwe und Bär vorziehen. Wir haben indessen theils wenigstens den Bären (bhallûka) auch schon oben (s. p. 237) in TVTel. gefunden[3]), theils ferner finden wir — und das ist bedeutsamer — beide Thiere, Löwe und Bären in einer buddhistischen Relation dieses Theiles der hiesigen Geschichte wieder, welche Benfey Pañcat. 1, 208 nach Schiefner aus dem Karmaçataka mitgetheilt hat. Der Bär fällt dort wirklich herunter und der Löwe frisst ihn. Der Mensch auf dem Baume (dort ist es ein Holzhändler) wird wahnsinnig, als er den Spruch gehört, den der Bär gesagt, als er gefallen war; er irrt (wie hier) umher, diesen Spruch stets wiederholend; „der Arzt kann ihn nicht heilen, da heilt ihn ein Ṛishi, indem er ihm den Spruch erklärt; worauf er in den geistlichen

---

[1]) über den Uriasbrief in Indien s. Monatsber. d. Berl. Acad. 1869 p. 25. 36. 42. [2]) sarasvatîprasâdena vṛittântaḥ kathito mayâ.

[3]) tatra pûrvârûḍhaṃ bhallûkaṃ dṛishṭvâ Tel.; ähnlich in V, also ohne Bezeichnung desselben als vyaṃtara, resp. als auf dem Baume wohnhaft.

Stand tritt". In dieser buddhistischen Relation finden wir denn also auch den „Spruch" wieder, der im Kathâsar. fehlt. — Dass nun übrigens die ganze Geschichte ursprünglich in unserem Werke hier nichts zu suchen hat, sondern erst eine secundäre Zuthat ist, geht wohl ziemlich sicher theils daraus hervor, dass in S O sich nichts davon findet, theils ferner daraus, dass die Vararuci- wie die Jain.-Rec. sie an andrer, und zwar (s. p. 249. 301) weniger passender Stelle haben als T V Tel. — Mit Rücksicht auf das oben p. 190 Bemerkte wäre es interessant zu erfahren, wie sich die Kshemendra-Recension der Brihatkathâ in diesem Falle verhält.

Nachdem nun also Vikrama dem Erzähler eine koṭi (10 Millionen) dînâra hat geben lassen, erlässt er an seinen Schatzmeister allgemeine Ordre für alle Zeiten, dass fortab ohne Weiteres jedem Bedrängten, der sich zeige, 1000, jedem, mit dem er spreche, 10,000, jedem, bei dessen Wort er lache, 100,000, und wenn er directen Befehl zur Beschenkung ertheile, eine koṭi nishka (= dînâra!) zu geben sei.

75. ârte darçanam âgate daçaçatî, sambhâshite câ 'yutam
yadvâcâ ca haseyam âçu bhavatâ laksho 'sya viçrâṇyatâm |
nishkâṇâm paritoshake mama punaḥ koṭir madâjñâparâ
koçâdhîça! sade 'ti Vikramanṛipaç cakre vadânyasthitim[1]) ||

---

[1]) die Varianten in S s. oben p. 220. 221; — in H fehlt der Vers ganz; — daça çatam sambhâshaṇe O; — sthitvâ 'gre paṭhite vicitravacane R U; — lakshyo A G, lakshmañca U; — visṛijyatâm U; — viçrâṇyatâm ist (s. çraṇ im Pet. W.) ein seltenes Wort, durch welches der hiesige Text, gegenüber dem von S, eine gewisse Beglaubigung seiner Alterthümlichkeit resp. Originalität gewinnt; — âjnâcaçî R, âjnâvaçât U; — in O lauten pâda 2—4 (und zwar steht der Vers hier am Beginn der zweiten Erzählung): yadvâcâ vihased dadâti ca nṛipas tasmai ca laksham punaḥ | nishkam vâ paritoshike kila punaḥ pradadyâti dvije (!) gâmdharveṇa dadâti Vikra-

Und hiermit schliesst denn nun also[1]) die Einleitung, resp. die Geschichte der ersten Statue, indem dieselbe nämlich hieran die Aufforderung an Bhoja knüpft, den Thron zu besteigen, wenn er meine, dass eben solche Hoheit auch ihm beiwohne: evaṃvidham audâryaṃ yadi tvayi syât tadâ 'smin siṅhâsane tishṭha (oder tvam upaviça).

Dies ist denn auch fortab (s. oben p. 198) der reguläre Schluss jeder Erzählung, während der Anfang nicht minder stetig je wie folgt lautet: atha Bhojarâjâ 'nyasmin muhûrte râjyâbhishekasâmagrîṃ kârayitvâ (oder: punar aparamuhûrte Bhojarâjaḥ sukalâm abhi°grîṃ kṛitvâ) yâvat siṅhâsanam adhirohati, tâvad dvitîyâ (tṛitîyâ etc.) putrikâ[2]) divyânubhâvân manushyabhâshayâ (oder °vâcâ) 'bhâshata: râjan yadi Vikramâdityasadṛiçam audâryaṃ tvayi syât tadâ 'smin siṅhâsane tvam tishṭha | kîdṛiçaṃ tad audâryam? iti râjnâ pṛishṭâ putrikâ (oder sâ) prâha. Hierauf folgt denn zunächst erst noch, und zwar eingeleitet durch: uktaṃ ca oder: yataḥ, ein Vers, welcher, nach Art der argumenta der lateinischen Komoedie, den Inhalt der folgenden Erzählung kurz zusammenfasst und dann erst die Geschichte selbst.

Nach Analogie der „argumenta“ mussten diese einleitenden Verse als secundäre Zuthat gelten. In der That haben sie wohl auch dem ursprünglichen Werke

---

manṛipaḥ koçaṃ ca râjyaṃ tathâ || . — Der Sinn unseres Verses wird in Tel. (s. p. 239) in weit einfacherer Weise ausgedrückt: nirîkshite sahasraṃ tu, niyutaṃ tu prajalpite | hasite laksham âpnoti, tushṭe 'rthî koṭiço nṛipe ||

[1]) iti siṅhâsanadvâtriṅçakâyâm A B G H K P, °çatikâyâṃ F U, dvâtriṅkathâyâṃ (!) R; in U steht nach iti noch Vararucikṛitau.

[2]) zwischen dem Zahlwort und dem Wort putrikâ steht in G, und am Rande in F, auch noch der Name derselben, mit nâma, nâmnî dahinter; in den anderen Mss. wird nur hie und da mal ein dgl. Name genannt.

nicht angehört; sie unterbrechen den Zusammenhang, was besonders scharf in S hervortritt, wo bei den ersten Erzählungen jedem argumentum erst noch die Worte folgen: athaitatçlokasampâdakavârttâ prârabhyate. Dies könnte gar fast so aussehen, als ob die Geschichte erst aus dem çloka entstanden wäre! Daran ist jedoch hierbei schwerlich irgend zu denken. Dagegen spricht schon, dass, seltsam genug, einige dieser Verse sogar mehr enthalten, als die Erzählung selbst besagt (cf. svapnatas in VI, saṃbhujya bei IX, die Eigenschaft der Frucht bei X). Wohl aber meine ich[1]), dass sie in der That etwa bereits von dem ersten Uebersetzer des Mahârâshṭra-Grundwerkes herrühren, wer dieser nun auch gewesen sein mag, Kshemaṃkara oder wer sonst. Sie sind nicht ohne eine gewisse Fertigkeit im Ausdruck abgefasst, wenn sich auch allerhand gesuchte Absonderlichkeiten darin zeigen (s. oben p. 204), sowohl in der Wortstellung als in dem Wortgebrauch, wie dies Beides durch den Zwang des Metrums und durch die Schwierigkeit der Aufgabe, den Inhalt einer ganzen Erzählung in einem einzigen, wenn auch meist langen[2]), Vers zusammenzudrängen[3]), leicht erklärlich wird.

Für die verhältnissmässige Alterthümlichkeit dieser Verse spricht im Uebrigen auch noch, dass sie den drei Recensionen S, Vararuci und Jainica, die ja auch im Uebrigen ihrem Grundbestandtheil nach zusammengehören,

---

[1]) freilich ohne diesen letzteren Umstand erklären zu können!

[2]) in çloka bei IX (der zweite Vers). XVI—XVIII. XXIII. XXIX. XXXI, in indravajrâ bei XX. XXII. XXV, in upajâti bei XXI. XXVI. XXVII. XXVIII, in mandâkrântâ bei XII, in vasantatilakâ bei XIV. XXIV, in çârdûlavikrîḍita bei II—VII. IX. X. XI. XIII. XIX. XXX, in sragdharâ bei VIII.

[3]) hier und da sind es denn auch factisch zwei Verse, so bei V. IX. XII, weil der Stoff sich eben in einem Verse nicht erledigen liess.

gemeinschaftlich sind[1]), wenn sie auch nicht constant, und nicht in allen Handschriften derselben, darin aufgeführt werden. So finden sie sich z. B. in U nur bei XVI—XVIII. XXIII. XXIV. XXIX (!) — XXXI (!), und in H nur bei XVI—XXIV. XXX. Bei XV. XXIX und XXXI fehlen sie in allen Handschriften, mit Ausnahme von U (!), welches gerade bei XXIX–XXXI je einen dgl. Vers hat. Die fünfzehnte Erzählung bildet im Uebrigen überhaupt einen Scheidepunkt, insofern von da ab das argumentum nicht mehr am Anfang, sondern am Schluss der Geschichte steht. Und zwar sind dieselben von denen in I—XIV auch innerlich verschieden, insofern sie mehrfach nicht sowohl die ganze Geschichte, als vielmehr nur den递ptheil derselben illustriren. In zwei Fällen (XVI. XXX) gehören sie übrigens sogar mit zur Erzählung, führen diese selbst weiter oder ergänzen sie doch wenigstens. — Und hierdurch wird man denn unwillkürlich an die metrischen Bestandtheile in den buddhistischen Erzählungen (Lalitavistara, Pâlisutta) erinnert. — Andererseits gewinnt es jedoch auch wieder den Anschein, als ob diese argumenta zu XVI fg. von anderer, späterer Hand herrühren, als die zu II fg. Von Rechtswegen gehören sie ja eben an den Anfang. Und dass dies die richtige Stelle ist, dafür spricht auch noch der Umstand, dass zwar V keine dgl. Verse hat, wohl aber in Tel. jede Geschichte mit einem dgl. beginnt. Diese Verse sind im Uebrigen ohne jede Beziehung zu denen der drei anderen Recensionen, und einfach nur als eine secundäre Nachahmung der in diesen beobachteten Weise zu erachten.

---

[1]) auch der Verfasser von O hat sie gekannt, da er bei Erz. III den betreffenden Vers mittheilt (pâda 4 unter erheblicher Differenz s. p. 316).

Auf das argumentum nun folgt also dann die Erzählung selbst, die denn ihrerseits wieder in völlig formelhafter Weise (s. p. 198) stetig mit den Worten: Avantîpuryâm (Ujjayinyâm S) çrî Vikramanripaḥ, anyadâ . . beginnt. Und zwar variiren die einzelnen Mss. in Bezug auf einzelne dieser Ausdrücke, halten aber je ihrerseits stetig an dem einmal gewählten dgl. Wortlaute fest. Der Text ist im Uebrigen fortab mit R nahezu identisch (s. oben p. 198. 221. 250); ebenso grösstentheils auch mit S und U, die jedoch auch je manches Eigene haben.

Zweite Erzählung. Als Name der zweiten Statue wird in F am Rande Vijayanti, in S am Rande Vijayâ angegeben. Gegenstand: audâryam. Das argumentum lautet:

76. kasmaicin mukhajâya vatsaraçatam devyâḥ purastâjjapam homam câ "dadhate 'pi tosham agaman nâ 'sau, nripas tatkripaḥ | tatrai "tya svaçiro juhûshur amuyâ samtushṭayâ vâritas tushṭâ 'smî 'ti, tadâ 'py adâpayad asau çrî Vikramo 'smai varam[1]) ||

Fürst Vikrama in Avantîpurî. Der schickte einst seine Leute aus, um auf der Erde Wunderdinge zu schauen. Einer davon sprach, heimgekehrt, zum König: „Herr! auf dem Berg Citrakûṭa ist in einem tapovana ein Tempel[2]), und davor ein Fluss, dessen Wasser, wenn ein Tugendhafter, Fleckenloser darin badet, an dessen Körper milchweiss (gokshîragauram) erscheint, dagegen schwarz wie Augensalbe (kajjalasadriçam), wenn es ein Böser thut. Und es befindet sich dort ein Zaubermeister (? vidyâsâdha-

[1]) fehlt U; — dadhatv A[2]GKPR, dadhate A[1]FS; — tatkrattaḥ (!) K; — tatretya BK; — jihîrshur R; — Umayâ AKR; — adâyiyad K; — bhairavam (!) K.

[2]) devagriham ekam; S hat: devatâgriham asti, tasminn Âçâpurâ devî vartate.

kaḥ), der stetig betet, opfert etc., aber die Gottheit wird ihm nicht gewogen“. Als Fürst Vikrama dies hörte, ward er neugierig und ging hin, badete sich in dem Flusse, erkannte dabei seine gänzliche Fleckenlosigkeit, verneigte sich der Gottheit und ging zu dem Zauberer (sâdhaka-pârçve), und frug ihn: „he! wie lange stellst du schon den Zauber an?“ (tava sâdhanâm kurvataḥ kiyân kâlo 'bhût). Da sagte der: „mir sind só schon hundert Jahre verstrichen[1]), aber die Gottheit wird mir nicht gewogen“. (prasattim na yâti). Da dachte der König:

77. avaçyagatvaraiḥ prâṇair mṛityukâle mahâtmanâm |
paropokâraç cet kaçcit sidhyet, tad amṛitam mṛitam[2]) ||

Wenn sie mittelst der beim Tode doch nothwendig dahingehenden Lebensgeister einem Anderen irgend welchen Dienst leisten können, da gilt Edlen das Sterben (selbst) als Unsterblichkeit.

So setzte er denn, auf die Gottheit seinen Sinn heftend, das Schwertmesser an seine Kehle; und als er sich eben das Haupt abzuschneiden im Begriff steht, da erscheint dieselbe, hält ihm die Hand fest und spricht[3]): „ich bin zufrieden; wähle dir eine Gabe“. Da sprach der König: „sage mir zuerst, wie du mir so schnell geneigt geworden bist (prasannâ jâtâ 'si), während du doch Diesem hier nach

---

[1]) mame 'ttham varshaçatam jâtam; in Erz. 22 sind es nur 12 Jahre.

[2]) avaçyam FHRUS; — marttu S; — °kâre F; °kare yaḥ kathita (!) K; kâraç ced iha kaçcit U; — sidve BPK, siddhe F; — matam HR[2], param K.

[3]) tata râjnâ devatâm manasi-kṛitya svakaṃṭhe khaḍgam dhṛitam (so Alle! nur S hat dhṛitvâ, R datvâ), yâvac chiraç (çiram A, çira GK; fehlt FU) chinatti (im Sinne von: chettum ichati) tâvat pratyakshîbhûya devatayâ kare dhṛitaḥ.

so langer Zeit noch deine Gunst versagst". Da sagte sie: „er hat nicht die rechte Frömmigkeit[1]), denn es heisst:

78. „amgulyagreṇa° (Böhtl. 87)[2]), 79. mamtre tîrthe (ibid. 4709)[3])".

Als der König dies hörte, dachte er:

80. na kâshṭhe vidyate devo (Böhtlingk 3196)[4]);

und mit seinem von wahrer Frömmigkeit erfülltem und innerlich ganz von dem Wunsche Anderen zu dienen erfüllten Herzen[5]) sprach er wiederum zur Göttin: „wenn du mir gewogen bist, so gieb hier diesem vipra, der so lange schon sich abmüht, was er wünscht". Die Gottheit sagte das zu. Und der König, nachdem er so die von der Gottheit erlangte Wahlgabe dem vipra gegeben, ging in sein Reich; und in der Stadt fand ein grosses Einzugsfest statt[6]).

Das in dieser Erzählung uns hier zuerst entgegentretende sich-selbst-den-Kopf-Abschneiden kehrt hier noch mehrfach wieder, s. Erz. VII. VIII. XXII. XXV. XXVII. XXVIII. XXXII. Herm. Jacobi hat dafür eine mythische Erklärung vorgeschlagen, s. diese Stud. 14, 149. Vikramâditya sei die Sonne, die als Haupt des Tages jeden Abend der Nacht zum Opfer fällt. Bemerkenswerth ist hierfür immerhin, dass es gelegent-

---

[1]) asya tathâbhâvo (A B H R, bhâvo G K F P S U), nâ 'sti; — tathâbhâva ist zu erklären wie tathâgata, tathârûpa, tâdṛiç, s. Bhagavatî 2, 178 n. [3], Ind. Streifen 1, 158 (oben p. 209. 237); cf.: no tahâhâvaṃ jâṇaï pâsaï annahâhâvam jâṇaï pâsaï Bhag. 2, 285.

[2]) pâda 4 lautet hier: tat sarvaṃ nishphalaṃ bhavet.

[3]) hier: maṃtre tîrthe gurau (dvije F R S U) deve (daive F) daivajne svapnabheshaje (bheshaje gurau F R S U, bheshaje tathâ K).

[4]) in P nur das pratîkam; hier Alle bhâveshu.

[5]) sadbhâvabhâvitasvântaḥ paropakârasâramatiḥ (°vitaḥ A; sâra fehlt A K; °kârakâmanayâ U; das ganze Wort fehlt in S).

[6]) nagare praveçamahotsavo 'bhût A G K S, fehlt B F U; purapraveçotsavo 'bhût H; svanagaraṃ gateḥ, tato lokair jayajayakâraḥ kṛitaḥ S. — zu dem praveçamahotsava vgl. Pañcadaṇḍach. p. 84. 39. 46. 53.

lich (s. Erz. VIII) ausdrücklich heisst, dass die Procedur zur Abendzeit saṃdhyâsamaye stattfand (in Erz. XXII jedoch umgekehrt: prabhâte!). Auch dass der König so vielfach als wandernd (pṛithivîkautukâvalokanâya paryaṭan) dargestellt wird, liesse sich etwa hierfür noch anführen, denn auch von der Sonne heisst es: na tandrâyate caran (Çâñkh. 15, 19, 21), vgl. Böhtlingk² 5712 (citirt in H nach v. 26). Es kommt jedoch hier auch noch eine andere Art des sichselbst-Opferns vor, indem der König nämlich in einen Kessel oder in eine Grube, mit siedendem Oel gefüllt, springt, s. Erz. XV. XVII; vgl. G. Rosen Tuti Nameh (Leipz. 1858) 1, 185. Und Benfey Pañcat. 1, 389 fg. erkennt in diesem Acte von Selbstaufopferung einfach nur Uebertragung buddhistischer Legenden. — Bei Annahme von E. Senart's Theorie, wie er sie in seiner „Legende du Buddha“ niedergelegt hat, würden sich freilich beide Erklärungen vereinigen lassen.

Dritte Erzählung. Name der Statue Jayaṃtî (Yay° G) GUS^{m}, Aparâjitâ F^{m}. Gegenstand: audâryam. Das argumentum lautet:

81. râjnâ puṇyamahotsave dvijamukhenâ "kâri ratnâkaras, tushṭo 'sau kanakânnaratnapṛitanâsiddhipradaṃ prâhiṇot | tasmai ratnacatushkam, „îpsitam amîshv ekaṃ gṛihâṇe“ 'ty asâv âha smâ, 'dita tatkuṭambakalahe tv anyâni sarvâṇy api¹) ||

In Avantîpurî çrî Vikrama. Und er war überaus reich an Güte und Edelsinn (atyaṃtaṃ sattvaudâryavân), denn:

¹) fehlt UH; — °kânnasainyasuyaçaḥ S; — siddheḥ padaṃ R; — âha no dita tat F, âhârâditi tat R, asau râjne 'dât sa punaḥ S; adita für adât; — kuṭuṃba FR; — kalahât A; — dattâni (für anyâni) FR; — in O lautet der letzte pâda: jnâtvâ bhûsurasuṃdarîsutavadhûkleçaṃ samastâny adât.

82. udyamaḥ (Böhtl. 1247)[1]),

83. kṛite viniçcaye (ibid. 1875)[2]).

Einst überlegte er sich: „jetzt ist das Glück meiner Herrschaft gross, jedoch Niemand kennt den Wechsel des Glücks, lakshmyâ gatyâgatisvarûpaṃ na jnâyate; denn:

84. kuta âgatya ghaṭate vighaṭya kva nu yâti ca |
na lakshyate gatiḥ samyag dhanasya ca ghanasya ca[3]) ||

Es giebt aber ein Mittel, das Glück fest zu machen, nämlich:

85. prâgdâridryalipiṃ bhanakti likhitâṃ daivena bhâle 'rthinâṃ pratyakshân iva darçayaty atigatân prâcyân udârân narân | dhatte dushṭayuge 'pi çishṭayugatâṃ lakshmîṃ prakṛityâ calâm âcandraṃ sthiratâṃ nayaty ayam aho dânena siddhaḥ kṛitî[4]) ||

und so stellte er denn ein grosses Schenkfest an (dânapuṇyamahotsavaḥ). Er erwies Allen Ehre, die dessen durch Kenntniss, Thätigkeit, Askese, Kunstfertigkeit würdig waren[5]), gab allen Schutzlosen, Bedrängten, Schwachen

[1]) fehlt K, steht in S nach 87 (wie denn S hier überhaupt auch im Prosatheil sehr abweicht); in P nur das pratîkam; — udyamam A H P; — buddhiḥ çaktiḥ Subhâshitaratn. p. 74; — tasya devo (daivo BF) 'pi çaṃkate ABFR, tasya devo 'pi saptamaḥ G, yatra vartante tatra devaḥ sahâyakṛit Subhâshitaratnâkara (Bombay 1872).

[2]) fehlt U H, steht in S nach 87; vishṇuçcakram ABKP; — kokilaç ca yathâbhave (!) R; — hierbei fügt denn T die in dem letzten Hemistich angezogene Geschichte von Vishṇu, Garutmant u. d. kaulika direct ein.

[3]) kvacid K; — viyujya R, vidyuca K; — kvâpi gachati ASK; — G fügt hier noch einen Vers hinzu: lakshmî(ḥ) sarpati nîcam arṇavapayaḥ saṃgâd ivâ 'mbhojinîm.

[4]) fehlt U S; — na bhakti P; — likhitâṃ bhâle 'rthinâṃ vedhasâ R; — iti K; — °rânguṇân B; — tu triyuge F; — viçishṭa R; — yugato B; — lakshmî F G; — âcaṃdre R, âçcaṃdraṃ G; — siddhiṃ F R, siddhiḥ K G, pradaṃ G. — Zu dem Schreiben auf die Stirn s. Böhtl. 5267.

[5]) jnânapâtra-kriyâpâtra-tapaḥpâtra-kalâpâtrapûjâ; dâna statt jnâna F U; tapaḥpâtra fehlt F U; R hat dafür samayapâtra; G fügt noch kshamâ°,

etc.[1]), was sie wünschten, erliess allen achtzehn (Arten von) Unterthanen die Steuern[2]), und lud die Gottheiten des Himmels, des Pâtâla, des Wassers und des Festlandes, der Städte und der Dörfer, die kshetrapâla, dikpâla und lokapâla ein. Und die Willenserklärung, die Anordnung der Streuopferspenden etc., Alles ging vor sich[3]). Ueberall hin waren die Leute ausgeschickt, um die sämmtlichen Gottheiten zu rufen und herbeizuwünschen[4]). Darunter ein vipra, der nach dem Meere geschickt war, um die Wassergottheiten zu gewinnen[5]). Der trat an das Meeresufer, warf Räucherwerk und ungeschrotenes Korn in das Meer und pries es mit dem Spruche:

86. kiṃ brûmo jaladheḥ çriyam? sa hi khalu çrîjanmabhûmiḥ svayaṃ vâcyaḥ kiṃ mahimâ 'pi? yasya hi kila dvîpaṃ mahî 'ti çrutiḥ | tyâgaḥ ko 'pi sa tasya? bibhrati jagad yasyâ 'rthino 'py aṃbudâḥ çakteḥ kai 'va kathâ 'pi? yasya bhavati kshobheṇa kalpâṃtaraṃ[6]) ||

Als er nun nach diesem Lobpreis die argha-Spende gebend

---

vinaya°, nyâya°, pûjâ-pâtra hinzu; K hat nânâpâtrapûjâ; H hat: jnânakriyâtapaḥpâtrâṇâṃ pûjâ.

1) anâthadînadurvalâdînâṃ yathâyâcitadânam.

2) ashṭâdaçaprajârâjakaramuktiḥ (prajânâṃ ka muktiḥ F, ashṭâdaçarâjakarasya muktibhûtaḥ U). — Was hier der Zahl achtzehn zu Grunde liegt, ist mir nicht zur Hand; bei U gehört sie zu kara.

3) saṃkalpaç ca balipûjâvidhânâdikaṃ sarvaṃ kriyamâṇam asti; — saṃkalpa ist der terminus technicus für die ausdrückliche Willens-Erklärung des Opferbringers, s. Verz. d. Berl. S.-H. p. 338.

4) âhvânasaṃkalpârthaṃ (°lpanâ° A).

5) jaladevatâsaṃkalpârthaṃ (°lpanâ° A); heisst saṃkalpana hier etwa: die Ankündigung der Willensmeinung des Vikrama?

6) khalu saha F, tava khalu U; — ko S; — ca U; — dvîpo U; alle andern Mss. haben das Neutrum; — vistṛitiḥ R, vistaraṃ U, viçrutaḥ F; — viçrutijagad F; jagat tasyâ H, jaga vyasyâ K; — çaktâṃ kâṃ kathayâmi S; — bhavati fehlt K; — kshaṇena U; — kalpâṃtaraḥ S.

dastand, da ward der Meergott (samudradevaḥ) sichtbar, und sprach: „ich bin befriedigt durch die Absicht des çrî Vikrama; obschon er ferne weilt, ist er mir doch lieb; denn:

87. na ca bhavati viyogaḥ snehavicchedahetur jagati guṇanidhînâṃ sajjanânâṃ kadâcit | ghanapaṭalaniruddho dûrasaṃstho 'pi caṃdraḥ kim u kumudavanânâṃ premabhaṃgaṃ karoti?[1] ||

Nimm hier diese vier Kleinode (ratnacatushkaṃ), um sie unserm Freunde Vikrama zu übergeben. Und ihre Kraft ist diese. Das eine verschafft jeden Gegenstand (dravyam), den man sich erdenken mag, das zweite jede Speise, das dritte ein volles Herr (caturaṃgasainyam), das vierte jeglichen Schmuck". Da nahm Jener diese Kleinode, kam jedoch hinterdrein an, als das grosse Fest schon vollendet war; er gab sie dem Könige und sagte ihm ihre Kraft. Da nun der König keinen Opferlohn weiter hatte, so sprach er: „nimm du ein Kleinod". Er sprach: „ich will das nehmen, welches die Zustimmung meiner Frau, meines Sohnes und meiner Schwiegertochter gewinnen wird"[2]), ging heim und frug da seine Familie[3]). Der Sohn wählte das Heer-Kleinod, der vipra selbst das Gegenstände (Reichthum) spendende, die Gattin das Essen gebende, die Sohnesfrau das Schmuck gebende. Bei diesem gegenseitigen Zank ward der vipra betrübt, brachte dem Könige alle vier Kleinode zurück,

---

[1]) in P nur der erste pâda.

[2]) matpatnî-putra-putrapatnîkuṭaṃbapratyaye (kutuṃba F; patnîputrasnushâṇâṃ pratyayena R U) yat sameshyati; — S hat: mama kuṭaṃbasya yad rocayishyate.

[3]) pṛishṭaṃ tena kuṭaṃbaṃ (kuṭu° F P) Alle, nur S hat: vipreṇa kuṭaṃbaṃ pṛishṭaṃ, und R: tena kuṭaṃbaḥ pṛishṭaç ca.

und sagte ihm von dem Zwiespalt der Meinungen. Der König aber, um die Wünsche von allen Vieren zu erfüllen, gab ihm alle vier Kleinode, und der vipra ging erfreut heim.

Vierte Erzählung. Name der Statue Aparajitâ G, Jayaghoshâ F[m]. Gegenstand: kṛitajnatâ (kritaguṇajnatâ). Das argumentum lautet:

88. vibhrâmyan gahaneshv adṛishṭataraṇir vipreṇa kenâ pi pûr- mârgaṃ drâg gamitas „tavâ 'ham anṛiṇî "ty âhâ „'smi", tad vîkshituṃ | hṛitvâ putram alaṃkṛitikrayakaraṃ vipraṃ dhṛitaṃ svair bhaṭai râjâ 'mocayad esha tad vanakṛitam smṛitvâ 'dbhutaṃ Vikramaḥ[1]) ||

Fürst Vikrama in Avantî[2]). Daselbst wohnte ein aller vierzehn vidyâ kundiger[3]) vipra, der aber keinen Sohn hatte. Einst sagte seine Frau zu ihm: „verrichte du irgend ein gottesdienstliches Werk[4]), damit ich einen Sohn bekomme". Da sagte er: „Liebe! man kann wohl allmälig zu Reichthum kommen; durch Gehorsam gegen den Lehrer erlangt man Wissenschaft, aber Ruhm und einen Sohn erhält man nur durch Tugendverdienst (puṇyena). Denn:

---

[1]) fehlt UH; — gahane 'tha bhrashṭa F; — kenâpi vâ F; — bhûrmârgo P; — vâgamitaṃs F; — asmi sollte natürlich vor iti stehen; — ham ṛiṇâṃny F, ham anṛiṇaḥ kenâ 'smi S; — hatvâ F R, hratvâ K; — kṛitaṃ A F S; — kâya A; — karo vipro dhṛitas S; — tair F K[1] S, bhair P; — pocayad F; — taṃ sa mumocayad (!) S; — esha tad fehlt S; esha ist in der That ganz überflüssig, obschon metri c. nothig; — vala F; — matvâ tu taṃ R; — vibhur vikramaḥ F; — adbhutam ist etwa als Ausruf zu fassen, oder als Adverbium zu amocayad zu ziehen.

[2]) Ujjayinî S; die Darstellung in S ist auch hier wieder weit ausführlicher.

[3]) zu den vierzehn vidyâ s. Hemac. 258, Madhusûd. in dies. Stud. 1, 18, Pañcadaṇḍach. p. 25. Von tatra caturdaçavidyâviçâradaḥ an ist in B eine Lücke, die bis zum Schluss von v. 91 reicht.

[4]) ârâdhanâdikam (devatârâdhanaṃ F, °nîṃ U).

89. pañcabhiḥ kâmyate Kuntî tadvadhûr api pañca-bhiḥ | satîm vadati loko 'yaṃ yaçaḥ puṇyair avâpyate[1]) ||

Indessen um seiner Gattin zu willfahren, stellte er eine Verehrung seiner Familiengottheit (gotradevatârâdhanam) an; da ward ihm denn auch durch sein Tugendverdienst (puṇyayogât) ein Sohn geboren, den er Devadatta nannte. Und nachdem er der Reihe nach an ihm alle frommen Bräuche bis zur Verheirathung[2]) vollzogen und gesehen, dass D. in allen kalâ etc. geübt war, ging er selbst in die Fremde, um Wallfahrtsörter aufzusuchen (tîrthadidṛikshayâ). Devadatta aber blieb da, das Hauswerk verrichtend. Einst ging er, um Brennholz für das Opfer zu holen (homârtham edhâṅsy âhartum), in den Wald. Da kam çrî Vikrama herbei, durch sein Pferd fortgetragen und vom Wege abgekommen. Da erwies er dem König mit Früchten etc. Gastfreundschaft und zeigte ihm den Weg. Der König kam so in seine Stadt zurück und erwies ihm da alle Ehre. Einst schilderte er, in Mitten seines Hofes, den ihm erwiesenen Dienst. Da dachte Devadatta, als er dies hörte[3]): „ist dies wahr (ernstlich) oder falsch?“ Und um dies zu prüfen, nahm er des Königs Sohn mit sich fort und ver-

---

1) fehlt in S; in FK (kâmitâ) P nur das pratîkam; der Vers passt hier nicht besonders; — in *b* ist natürlich Draupadî genannt; U hat geradezu: vadhûs tasyâç ca tâdṛiçî, und *c* lautet daselbst: tathâ 'pi çaṅkyate sâdhvî.

2) krameṇa jâtakarma-nâmakarma-sûryadarçanâ-'nnaprâçana-cûḍâkarma--vratabandha-vrata(fehlt P)visarga-vivâhâdikaṃ kṛitvâ; in U ist vor vivâha noch mauñjabandhatyâ (!) -samâvartana eingefügt; — jâtakarmâdivivâhâṃtaṃ karma SH, shoḍaça saṃskârân kṛitvâ R.

3) dies ist sehr kurz. Die ausführliche Darstellung in S, die auch dem argumentum entspricht, ist hier viel richtiger: bho vipra tava kenâ 'py aham anṛiṇo bhavâmi | yatas tvayâ mama upakâraḥ kṛitaḥ. Auch dass der König vipreṇa saha svanagaraṃ prâptaḥ steht nur in S, muss in der obigen Darstellung ergänzt werden.

steckte ihn. Als man überall nach ihm sah und ihn nicht fand, ward der ganze Hof sehr betrübt (râjavargaḥ sarvo 'py âkulîbhûtaḥ). Da nahm Devadatta ein Schmuckstück des Prinzen und sandte es in der Hand eines seiner Leute nach dem Bazar (hatte) zum Verkauf. Da es nun mit dem Namen markirt war, ward derselbe von den Polizeidienern festgehalten[1]), und als er sagte, dass er es von Devadatta erhalten, ward dieser von ihnen vor den König geführt. Der frug ihn: „Devadatta! was hast du da gethan?" Er antwortete: „Herr! ich hatte einen Hass auf deinen Sohn geworfen, daher habe ich ihn getödtet. Thue du jetzt mit mir, wie du für gut hältst" (tvaṃ tu yaj jânâsi tan me sâmprataṃ kuru). Da sah der König die Gesichter seiner Umgebung an, und sie verlangten alle seinen Tod (? taiç câ 'nekadhâ daṇḍaḥ proktaḥ). Der König aber sprach: „he, ihr Leute! ich habe Diesem noch immer nicht meine Schuld für seinen Dienst abbezahlt (aham asyo 'pakârasya nâ 'nriṇîbhavâmi), und erwies ihm gastfreundliche Ehre (satkâram). Da sagten die erstaunten Hofleute:

90. do purise dharaü dharâ ahavâ dohiṃ pi dhâriyâ dharaṇî | uvayâre jassa maî uvayâraṃ jo na vissaraï[2]) ‖

„Zwei Männer trage die Erde! oder vielmehr von zweien wird sie getragen: wer zu helfen sucht, und wer (empfan-

---

[1]) das Folgende ist in F sehr kurz abgemacht; auch in U grosse Differenzen.

[2]) fehlt HUS; — du purise K; — dharî G; — dohi G; — dohammi dhâriâ R; — uviâre jassa mayî P; — uvariaṃ P, japavaariyaṃ K, uvayariaṃ G; — je ne A, je na G, ye na P; — phuṃti G, phuṃsaṃti P; pahnavaî K; pahmasaî R; —. Zu vîsar (resp. vissar) und pamhus s. Hem. 4, 75; pahnavaî, von √hnu mit apa, ist auch nicht übel. Auch √phuṃs, wegwischen, proñch, Hem. 4, 105 (var. l. bei Pischel), cf. v. 107, passte gut; jedoch müsste dabei der Satz metri c. im Plural stehen, was übel angeht.

gene) Hülfe nicht vergisst". — Darauf holte Jener den Prinzen herbei, übergab ihn dem König, und erzählte ihm den Verlauf, worüber der König hoch erstaunt war.

Fünfte Erzählung[1]). Name der Statue: Jayaghoshâ G, und S[m], Mañjughoshâ F[m]; Gegenstand: gâmbhîryam audâryaṃca. Das argumentum umfasst hier zwei Verse:

91. sâmânyâsu maṇîshu bhûmipatinâ krîtâsu ratnottame kasmiṅç cid vaṇijâ 'rpite „kim aparâṇî?" 'ty âçu prishṭe sati | „svâmin! saṃti daçe" 'ti mûlyavidhinâ koṭyas tathâ 'smai daça nishkâṇâṃ prahitâ janena: „divase turye samâgamyatâm"[2]) ||

92. ity âjnâpya sa âvrajann atijavâd âdâya tâni drutaṃ siṃdhûttârakṛite dinârdhavidhinâ tachâsanaṃ pâlayan | çeshaṃ bhûmipater yathâkṛitakathâpûrvaṃ prayachan maho -'dâreṇe: „'dam api tvam eva naya re trâtâ yad âjnâ mama"[3]) ||

---

[1]) in U fehlt diese Geschichte (s. oben p. 250. 208), und steht die hier sechste Erzählung an der fünften Stelle.

[2]) fehlt UH; — maṇi als Feminin! — krîḍâsu (!) K; — kaçcid vipranijârpite F; — °rpiteshu GP; — daçetya mûlavidhinâ datvâ tvakoṭis tathâ F; — tathâ dvâdaça SP; — prahitena tenena F.

[3]) fehlt UH; — va yad vrajanna yathavâd odâya dhruvaṃ (!) F; — hrutaṃ P; — nṛipapure câdâya S; — siṅhabhûttâ° F; — daçârdham adadât tachâsanaṃ S; — yâtayan F; câlayan K; — çishṭaṃ FGRSKP; — kṛitiṭathâ F (!); — prayachann aho FK; — dvâreṇaivam F (!); ddhâreṇâham api R; — nagare (!) FK; — dattâ F (!); — in S lautet der Schluss: yathâkṛitam idaṃ hy uktvâ svakâryaṃ param râjâ çâsanapâlakâya samadâd ratnâni çeshâṇy api. Die Lesarten in S sind offenbar secundär. — Zu mahodâreṇa ist û c e zu ergänzen. In dinârdhavidhinâ möchte ich im Hinblick auf den Inhalt der Erzählung eine metri caussa verkürzte Form, statt dinnârdha° d. i. dattârdha°, erkennen, etwa doch (cf. oben p. 311) als aus dem alten Mahârâshṭra-Text zurückgebliebene Spur? zu dinna s. devadiṇṇa im Mahâbhâshya (diese Stud. 13, 365) und Râjatar. 5, 402; oder dina ist hier geradezu als PPP von √dâ „abschneiden" aufzufassen.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst verkaufte ihm ein Kaufmann Juwelen[1]), und gab ihm u. A. auch ein köstliches dgl. (bhavyaṃ ratnam), durch dessen Glanz sogar das Dunkel ganz hell ward. Er nahm es für eine koṭi, und frug ihn: „Hast du noch mehr dergleichen?“ „Bei mir zu Hause habe ich noch zehn.“ Da machte der König einen Preis, gab ihm zehn koṭi dafür, und sandte mit ihm einen seiner Diener, der versprechen musste, binnen vier Tagen wiederzukommen. Der ging auch mit dem Kaufmann in dessen Dorf, empfing von ihm die Juwelen, und kam, heimkehrend, bis zu einem angeschwollenen Fluss in der Nähe von Avantî, an dessen Ufer er Halt machen musste. Da kam ein Mann, zu dem er sagte: „schaff' mich hinüber!“ Der sagte: „was hast du für Sehnsucht (autsukyam)! warte eine Weile; dem Wasser ist nicht zu trauen, denn:

93. mahânadî° (Böhtlingk 4759).

Da sprach er: „das ist wahr, aber Eins ist wichtiger als das Andere, denn:

94. sâmânyaçâstrato nûnaṃ viçesho balavân bhavet[2]) |
pareṇa pûrvabâdho vâ prâyaço dṛiçyatâm iha[3]) ||

Da sagte Jener: „nun, so sag, was du zu thun hast!“ Da erzählte ihm der Bote des Königs die Geschichte von den Juwelen und dem Versprechen, in vier Tagen heimzukehren. Da sprach Jener: „wenn du mir fünf von den Juwelen giebst, dann bringe ich dich hinüber.“ Da gab er sie ihm, kam so, nach Ueberschreitung des Flusses, zum

[1]) in F ausführlicher: „da trieb ein Kaufmann Namens Dhanadatta Juwelenhandel. Der war einst in die Fremde gegangen, und brachte aus einem andern dvîpa Juwelen mit.

[2]) cf. Erzählung 29. [3]) iti A P.

König, und gab ihm die übrigen fünf. Der König sprach: „wo sind denn die andern fünf?“ Er sprach: „Herr! damit der Befehl des Königs nicht zu Schanden werde, habe ich die fünf für das Uebersetzen über den Fluss gegeben, denn:

95. âjnâmâtra° (Böhtl. 880)[1],

96. âjnâbhamgo (ibid. 878)[2].

Herr! Glückgüter zeigen sich mannichfach bei Vielen (lakshmîḥ prâyo bahûnâm dṛiçyate), aber Befehlen ist selten (âjnâ durlabhâ).“ Als er dies hörte, war der König zufrieden und gab ihm die noch übrigen fünf Juwelen.

Diese Geschichte erscheint fast als eine stark abgeblasste Nachbildnng der durch Schiller's Bürgschaft allgemein bekannten classischen Sage. Das Gemeinsame hierbei ist der innezuhaltende Termin, das Hinderniss durch die Wasserfluth (Beides in V noch mehr detaillirt, s. Roth p. 284), endlich dass die Sache vor einem Könige spielt und der Ausgang ein guter ist. Alles Uebrige freilich differirt, insbesondere fehlt ja eben gänzlich die in der classischen Sage maassgebende Beziehung auf die Freundschaft. Entweder also findet hier gar kein Zusammenhang statt, oder der Occident ist die Quelle! Schiller's Quelle, Hygini fabulae 257 (p. 142 ed. M. Schmidt, Jena), gehört der Zeit Augusts an, und hat den Fluss; das Freundespaar heisst daselbst Moerus und Selinuntius. Dagegen bei Cicero Off. 3, 10. Tuscul. 5, 22. Val. Max. 4, 7 etc., wo das Paar

---

[1]) c. lautet hier parijnânaphalâ vidyâ.

[2]) in R nur das pratîkam; der weitere Verlauf lautet hier: naremdrâṇâṃ mahatâṃ mânakhaṇḍanam | marmavâkyaṃ ca lokânâm açastravadham (B F G K) ucyate; vadha also als Neutrum; nur H P S haben °vadha ucyate; in A ist ein Loch an der Stelle.

Damon und (Pythias) Phintias heisst, ist von Hindernissen durch Fluss etc. nicht speciell die Rede.

Sechste Erzählung[1]). Name der Statue: Lîlâvatî G und F^m. Gegenstand: audâryam. Das argumentum lautet:

97. udvignena tapasvinâ bhagavatîbhakter mishât „svapnatas tvatpârçve prahito ’smi bhûmiramaṇe“ ’ty ukte vicâryai ’va tat | vâṃchâṃ pûrayituṃ puraṃ viracitaṃ, câturyabhṛitstrîçataṃ râjyaṃ prâjyasamṛiddhi dattam amunâ: tushṭe ’ti te devatâ[2]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantînagarî Hof haltend. Einst zur Frühlingszeit brachte ihm sein vom Thürsteher angemeldeteter Gartenwächter, die Händefaltung an die Stirnplatte gelegt, lalâṭapaṭṭaghaṭitakarasampuṭa(ḥ), die Nachricht[3]): „Herr! in Eurem Lustwalde stehen alle Bäume Mango, Kokosnuss etc. in Schoss, Blüthe und Frucht[4]); drum ist jetzt die Zeit für das Frühlingsfest“. Als der König dies

---

1) die fünfte in U.

2) fehlt U H; — bhaktir nishadân F; bhakte mṛishâ K; — svapnatâ K F G P; — bhaktena vai durgayâ S; — tatpârçve F K; — bhûmitaraṇaṃ F, bhûmipatine S; — vicâryeva F K (°ryeca); — vicaritum (!) K; — rûponmadastrî° S; — râjya P; — samṛidva K; — iti sollte nach devâtâ stehen; — tushṭo B, tushṭena G P, tushṭâ tato F; — *d.* lautet in S: râjyaṃ prâjyam adâyi tasya vibhunâ çrîVikramârkeṇa yat.

3) s. Erzählung 16.

4) anekă(fehlt K S)-sahakâra(fehlt S)-nâlikera(nârikelapanasa U, °kerâmrakadalî S)-jambîra(fehlt K R)-bîjapûra-nâraṃga(nâriṃga K, nâgaraṃga U)-puṃnâga(fehlt A S U)-caṃpakâ-’çoka(fehlt S)-tâla-tamâla-hiṃtâla(blos in F)-kadalî(fehlt S)-kaṃkola(°lî B G K, °llî P, fehlt S)-lavaṃga(fehlt U, °gailâ F, °gailâvṛiksha S)-lavalî(vallî K, naraṃgilanavî U)-ketakî-kuṃda(fehlt S)-macakuṃda(so A G, fehlt S U, muca° B, mucakaṃda K P, mucukuṃda R, kumuda F)-damanaka(in P vor muca°, samanaka U, jûhimadanakara G)-pramukhâ vanaspatayaḥ (anekâ va° S) pallavitâḥ pushpitâḥ phalitâḥ saṃti; — H hat blos: anekavanaspatayaḥ. Vgl. die Aufzählung im Pañcadaṇḍachattraprabandha p. 22.

hörte, ging er in Begleitung seiner Gemahlin, schöner Frauen, Tänzerinnen etc.[1]) nach dem Lustwald, und vergnügte sich da mit diesen herrlich geschmückten, in witzigen, klugen, verschlagenen, doppelsinnigen Reden geübten, aller Künste der Koketterie und Pantomimik kundigen, in die vier Gruppen padminî, hastinî, çaṅkhinî, citriṇî zerfallenden schönen Frauen bald mit Blumensammeln, bald mit Spiel im Wasser, bald mit Gesang, bald mit Schaukeln, bald mit Spielen wie kadalîgṛiha u. s. w., und genoss so, wie ein von seinen Frauen umgebener Elephant (?), wie eine Inkarnation eines nur von Frauen gespielten Drama's (?), den Inbegriff der höchsten irdischen Lust[2]). Dabei sah ihn ein alter Asket, der seit langer Zeit dort im Walde durch Kasteiungen abgemagert war (tapasâ kshâmadehaḥ), in dem aber bei diesem Anblick die Leidenschaften wieder erwachten (pranashṭavairâgyaḥ), und er dachte:

98. vaktraṃ caṃdravilâsi (Böhtlingk 5896)[3]).

„Diese Weltlust (saṃsârasukham) hatte ich, und habe sie thörichter Weise (maugdhyena) aufgegeben. Was soll's mit dieser Askese, die mir hier nur Schmerzen macht, und

---

[1]) paṭṭarâjnî-varâṃganâ (vârâ° K P R) -nartakîprabhṛiti°; blos aṃtaḥpura° H.

[2]) tataḥ kṛitodârasphâraçṛiṃgârâbhiḥ (°râdi° K R) anyokti-çleshokti-chekokti-vakroktikuçalâbhir lâsya-hâsya-hâva (fehlt K U)-bhâva-vilâsa(hâsa S)-vibhramâ (fehlt S) kâreṃgitâdi (so B R U P, fehlt S, roṃgi F, râṃgi A, raṃgi G K) caturâbhiḥ padminî-hastinî-çaṃkhinî-citriṇîti (ti fehlt P, °triṇîbhiḥ F S)-catuḥprakârâbhir nitaṃbinîbhiḥ saha kvâ 'pi pushpâvacayaṃ kvâ 'pi jalakrîḍâṃ kvâ 'pi saṃgîtakaṃ kvâ 'py âṃdolanakrîḍâṃ kvâ 'pi kadalîgṛihâ (gṛihapraveçâ U) dikrîḍâṃ kṛitvâ nârîkuṃjara iva niḥpurushanâṭakâvatâra (nâṭikâ° K) iva râjâ (rarâja A [2]) saṃsârodârasârasukhamayaḥ (sumanăh A) samajani. — Der Schluss lautet in S: °gṛihâdikrîḍâṃ câ 'nekavinodam eva sa râjâ 'karot; H hat blos: tatra kṛitodâraçṛiṃgârâdinitaṃbinîbhiḥ krîḍâṃ kurvan saṃsârasukham anubhavati. [3]) fehlt H.

die daran krankt, dass ihre zukünftige Frucht nach dem Tode ganz zweifelhaft ist?[1]) denn

99. priyâdarçanam evâ 'stu kim anyair darçanâṃ-
taraiḥ | nirvṛitiḥ prâpyate yena sarâgeṇâ 'pi cetasâ[2]) ||

Drum gehe ich zum Fürsten". So beschlossen habend, trat er zu ihm heran[3]), und als der König ihn nach der Ursache seines Kommens frug, sagte er: „Herr! die Gottheit ist mir heute gewogen. Sie hat mich zu dir gesandt. Geh, sagte sie, der König wird dir auf meine Anweisung geben, was dir beliebt". Als der König dies hörte, dachte er: „Aha! der ist in dem Reifen (seiner Askese) gebrochen (bhagnapariṇâmo 'yam), denn:

100. dṛishṭâç citre 'pi cetâṅsi haraṃti hariṇîdṛiçaḥ |
kiṃ punas tâḥ smarasmeravibhramabhramitekshaṇâḥ[4]) ||

Heisst es doch im âgama (âgame 'py uktam)[5]):

101. hatthapâyapaḍichinnaṃ kannanâsavigappiyaṃ |
avi vâsasayaṃ nâriṃ baṃbhayârî vivajjaye[6]) ||

---

[1]) iha-kashṭakâriṇâ saṃdigdhapretyaphalaprâptidûshitena kim anena tapasâ.

[2]) fehlt H; — darçana ist doppelsinnig; — nirvṛitiḥ GR; nivṛittiḥ die Andern. — In RU geht noch Folgendes voraus: strîmudrâṃ jhashaketanasya (Böhtlingk 7610) und: idânîm ahaha: varaṃ kanyâmukhâṃbhojaniryanmadhurasâmṛitam | na ca karmakshamâvâptamuktir nâma rasâmṛitaṃ (kshayâvâptimuktir nama mṛishâmṛitam U).

[3]) in S anders und viel ausführlicher.

[4]) citre 'rpitâ nṛiceto hi haraṃti S; — haraṃti cetâṅsi R; — smitasmera A; — smarasmârasmeravibhramite° U; — tâḥ kâmayuktâḥ pratyakshâḥ kârayen (!) na ca S. H fügt sonderbarer Weise hier noch einen Vers ein: re re yaṃtraka(wohl putraka?)mâ rodî(ḥ) kiṃ-kiṃ na bhrâmayanty amûḥ | bhrûcâpâkshepamâtreṇa? karâkṛishṭasya kâ kathâ? ||

[5]) fehlt GUS.

[6]) fehlt FGKUS; in P nur das pratîkam (°palichittam); — die Lesarten in R sind so corrupt, dass sie nicht der Aufführung lohnen, der Text stimmt aber offenbar mit ABH; — nâsakanna B; — vivajjiyaṃ H, vivaj-

„Der brahmacârin meide das Weib, wenn es auch der Hände und Füsse beraubt, an Ohren und Nase verstümmelt, ja sogar 100 Jahre alt ist“.

O über das Spiel der Sinne (vishayâṇâm vilasitam)! denn:

102[1]). asârâḥ saṃtv (Böhtlingk 776).

Die Gottheit hat mir nicht das Geringste kund gethan. Aber er spricht fälschlich so, weil er nach Genüssen verlangt. So will ich ihm denn, da er bedrängt ist (asyâ ”rtasya), seinen Wunsch erfüllen, denn:

103. trishârtaiḥ sâraṃgaiḥ prati jaladharaṃ bhûri ruditaṃ ghanair muktâ dhârâḥ sapadi payasas tân prati muhuḥ | khagânâṃ ke meghâḥ? ka iha vihagâ vâ jalamucâm? ayâcyo nâ ”rtânâm anupakaraṇîyo na mahatâm[2]) ||

Darauf liess er ihm da eine neue Stadt bauen, weihte ihn zum König darin, gab ihm 100 schöne Frauen[3]), und ging dann heim[4]).

Siebente Erzählung[5]). Gegenstand: audâryam. Name der Statue Maṃjaghoshâ G, Jayâvatî F[m]. Das argumentum lautet:

---

jae A B; — vigappiya steht wohl für vikalpita? und vikalpay hier für vikalay? — Von Interesse ist, dass hier also direct ein Citat aus dem âgama, d. i. den heiligen Texten der Jaina, angeführt wird, s. oben p. 197. 199.

[1]) fehlt S H.

[2]) fehlt S H; — nârttenâm P; — na fehlt P.

[3]) vârâṃganânâm; S hat: hundert sechzehnjährige Mädchen, shoḍaçavârshikaṃ kanyâçatam.

[4]) in F und U viel ausführlicher, schliesst mit: svayaṃ yogapâdukâm âruhya (wozu dies! er ist ja ganz in der Nähe seines Hofes!) svapuraṃ jagâma.

[5]) in U die sechste; in H dagegen ist es die achte Erzählung und steht die hier achte Erzählung daselbst an der siebenten Stelle; es ist dies wohl dadurch herbeigeführt, dass der zweite Theil beider Erzählungen fast ganz identisch ist.

104. „devyâḥ saṃnihitaṃ manoharataraṃ strîpûrushaṃ cetanâ- hînaṃ râjaçiro-'rpaṇân“ narapatiḥ „prâṇyât“ tad eva çrutvâ | gatvâ tatra tathâ vidhitsur amuyâ pâṇau dhṛito „vâṃchitaṃ brûhî“ 'ty âha sa: „jîvatâm idam, aho vâṃchâ ca saṃpûryatâm“[1]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Unter seiner Regierung war (allen) Leuten (gemeinsam) das sich-fern-Halten von den sieben vyasana, nicht-Ueberschreitung des Herkommens je nach den Kasten, Studium der Lehrbücher, Suchen nach Wahrheit, Genügen am Gesetz, Furcht vor dem Bösen, Wunsch nach Ruhm, Streben Andern gut zu thun, wahre Reden, Begierdelosigkeit auch der Begier gegenüber, Stillschweigen bei Schmähung durch Andere, Denken an den höchsten Geist, Hütung des eignen Leibes, Bescheidenheit in Glück, Freigebigkeit, gute Gedanken im Herzen[2]). Es wohnte da ein Kaufmann (vyavahârî), Namens Dhanada[3]). Der kannte gar nicht den Umfang seines Reichthums[4]). Was immer irgendwo in der Stadt zu

---

[1]) fehlt UH; — devyâ P; — strîpaurusham AGK; das Wort ist als Nominativ zu fassen! — prâṇât AF, prâjnât R; das Wort sollte vor narapatiḥ stehen; — evaṃ ABGKP; — çrutaṃ Alle, nur S hat, mit Umstellung übrigens: çrutvâ hi „jîved“ iti, wo jîvet freilich als secundäre Lesart für prâṇyât erscheint; — anuyâ G, anayâ R, Umayâ (!) K, s. p. 313. 264; — vṛitaṃ F, dhṛitaṃ B; — jîvinâm R, jîvitâm F; — jîvatâm steht irregulär für jîvatu; — ado BGPR.

[2]) tasya râjye lokânâṃ saptavyasananishedhaḥ (welche Siebenzahl ist hier wohl gemeint?), svasvavarṇâcârânullaṃghanaṃ, çâstravicâraṇâ, tattvacarcâ, dharmatṛiptiḥ (rmâ ABGUH, adharṇa F; °dṛishṭiḥ K), pâpabhayaṃ (fehlt U, °bhayaḥ P) kîrtivâṃchâ, paropakâravyasanaṃ (°kârakaraṇaṃ S), satyâ vâṇî, lobhe 'lobhatâ, parâpavâde (°dân F, °dât R, °da AP) maunaṃ, paramâtmaciṃtâ (°tmani FUP), svaçarîra(°re U)jugupsâ, sampatty-anityatâ (das sich im Glück nicht beständig Fühlen?), karaudâryaṃ (kare 'py au° S), hṛidaye subuddhiḥ (sadbu° U). — Zur Sache s. Erz. 19. 25.

[3]) so RA, Dhanadatta FU, Dhanapâla S, Dhana BGHKP.

[4]) s. Erzählung 31.

sehen war, das gelangte in sein Haus. Der dachte nun einst: „was es Irdisches (aihikam) giebt, das habe ich gewonnen; aber noch nichts Jenseitiges (pâralaukikam); ohne dies ist aber doch Alles eitel; denn:

105. prâptâḥ çriyaḥ (Böhtlingk[2] 4327)[1]).

So vollzog er denn nach der im Dânakhaṇḍa angegebenen Weise in seinem Hause ein grosses Gabenfest, und ging in die Fremde, um die heiligen Wallfahrtsörter zu besuchen[2]). Da litt er denn einst Schiffbruch[3]), und kam zu einer Insel im Meere. Da sah er vor dem Tempel einer Gottheit einen mit candrakânta-Steinen eingefassten Teich, und links vom Tempel ein zur Erprobung der Tüchtigkeit der Männer von der Gottheit selbst gemachtes, himmlische Gestalt habendes Menschenpaar[4]) (Mann und Frau), dessen Kopf und Rumpf getrennt lagen. Das erfüllte ihn mit Staunen. Und auf einem der Steine las er die Worte: „sollte irgend ein edler Mann hier sein eigen Haupt als Spende darbringen, dann werden diese Beiden

---

1) der dort dritte pâda fehlt hier, und als vierter pâda steht hier: ced (sad° U) dharmasâdhanavidhau na rato (nirato F virato U, na yato S) 'yam âtmâ (so Alle, ausser K, wo manushyaḥ). Von Interesse ist hier ced am Beginn des Satzes, s. Pañcadaṇḍachattraprab. p. 15 not. [28].

2) dânakhaṃḍoktaprakâreṇa (so Alle, nur H hat yathokta°) dânapuṇyaṃ (°ṇyâdikaṃ UF) svagṛihe (fehlt UF) kṛitvâ tîrthadidṛikshayâ deçâṃtaraṃ so 'gamat. Die entsprechende Stelle in V (s. oben p. 195. 238) lautet: çrotriyân brâhmaṇân âhûya tebhyaḥ sakâçât Hemâdripratipâditadânakhaṃḍoktagodâna-kanyâdâna-vidyâdânâ-'nnadâno-'dakadânâni çrutvâ tâni dânâni satpâtre samarpya.

3) ? taṭra kvâ 'pi pravahaṇe (yâne H) caṭitaḥ (caḍhakitvâ F); U hat pravâhaṇaṃ samâçritya (dies sieht wie eine Glosse zu caṭita aus!).

4) satpurushaparikshârthaṃ (samyakpu° U) divyarûpaṃ (devânu A, divyânu FU) devatâkṛitaṃ (fehlt U, devatâsvîkṛitam G, devatâstrîkṛitaṃ R) purushastrîyugmaṃ pṛithakçiraḥkabandhaṃ dṛishṭaṃ; — devatâkṛitaṃ steht in S mit Recht vor divyarûpaṃ.

belebt werden“. Da dachte er: o wie wundersam ist das Geschick (aho vidher vaicitryam), denn:

106. aghaṭitaṃ ghaṭanâṃ nayati dhruvaṃ sughaṭitaṃ kshaṇabhaṃguratâ-calam | jagad idaṃ kurute sacarâcaraṃ vidhir aho balavân iti me matiḥ [1]) ||

Heimgekehrt von seiner Pilgerfahrt, theilte Dhanada[2]) dem König den Sachverhalt[3]) mit. Der aber hoch erstaunt, bat ihn[4]), sich noch einmal mit ihm zusammen auf den Weg dahin zu machen. So gingen[5]) sie denn auch Beide zur See (jalâdhvanâ) nach der Insel ab. Der König sah das Paar und las die Worte; da entstand Mitleid in ihm und er dachte:

107. uvayârasamatthenaṃ paropayâro ya no kao jeṇa | lahiûṇa teṇa appâ vibhaṃsio vâmapâeṇa[6]) ||

---

[1]) so AHR u. S (wo jedoch: aghaṭitaṃ ghaṭitaṃ nayati und kshaṇute gurutâṃ calaṃ!); in B blos bis jagadi (damit schliesst fol. 18[b], und folgt wieder eine grosse Lücke, die bis in die Mitte der 8. Erzählung reicht); FP haben überhaupt blos den ersten pâda, K nur die ersten drei Wörter (aber: na yâti). In RG liegt dagegen dieselbe Textform vor, wie bei Böhtlingk[2] 79, jedoch mit folgenden Varianten; R hat: ghaṭayaty aghaṭaghaṭitaṃ aghaṭitaṃ (!) ca jarjarîkurute | vidhir eva tâni janayati yâni pumân naiva jânâti || G dagegen liest, wie bei Böhtlingk, bis auf janayati (wie in R) und pumân nai 'va cintayati, was unbedingt richtiger ist: das Geschick bringt Dinge hervor, an die der Mensch gar nicht gedacht hatte.

[2]) Dhana AGHKRP, Dhanika FU, Dhanapâla S.

[3]) tatsvarûpam; s. Pañcadaṇḍachattraprab. p. 21 not. [82]; S hat übrigens mehr Detail: svadṛishṭakautukasya sarvâ vârttâ.

[4]) hier haben AGHKRP Dhanada, FU Dhanadatta, S Dhanapâla.

[5]) hier ist eine Lücke in K, die bis vâmapâeṇa reicht.

[6]) der Vers fehlt in FSU und K (s. eben); samatthena R; — °yâro pa A, yâro a GP, âro ja R; — kaü AH, kannaṃ R; — jjeṇa A; — lihaûna A, lihiüṇa R, lahaûṇa G, lahiûṇa H; — vaphuṃsiu P (s. v. 90), bi phuṃsiyaṃ H, bhaṃsiuṃ A, phuṃo G, kuṃsiuṃ R; — pâyeṇa P, yâeṇa R. — Meine Constituirung und Uebersetzung des zweiten Hemistichs ist rein hypothetisch; zu vâmapâka s. vâma = dushṭa und arishṭapâka im Pet. W.; wohl zugleich auch doppelsinnig = vâmapâda.

„Wer, obschon fähig, Andern zu helfen, dies nicht thut, der, obschon er sich gewonnen hatte, lässt sich zu Grunde gehen durch die Folgen seiner Verkehrtheit“[1]).

Als er nun, sich durch Bad, Allmosen etc. dazu geweiht habend, das Schwert an den Hals hält, um sich das Haupt abzuschneiden[2]), da hielt ihn die Göttin an der Hand und sagte: „Trefflicher (satpurusha)! ich bin befriedigt, bitte dir eine Wahlgabe aus“. Da sagte der König: „nun so gieb diesen Beiden das Leben und ein Königreich!“ Die Gottheit aber sagte: „Trefflicher! ich habe dies nur zur Prüfung angestellt. Du wahrlich bist der Schmuck der Erde! es giebt auf ihr keinen Andern wie du“[3]). [So gesprochen habend, belebte sie das Paar und gab ihm ein Reich[4]).] Der König aber ging heim.

Achte Erzählung[5]). Gegenstand: audâryam und gâmbhîryam. Name der Statue in G: Jayavatî, in F^m: Jayasenâ. Das argumentum lautet:

108. kenâ 'py ûce: „dhaneçâ sarasi suvipule khânite 'py ambulabdhir dvâtrinçallakshmapuṅso balirudhiram ṛite ne 'ti devyâ niyukte | tatprâptyai svarṇabhâreshv

1) in RU folgt hier noch ein zweiter Vers: paropakâri maraṇam çaraṇaṃ dharmavartmanâ | smaraṇaṃ Vâsudevasya bhavâbdhes taraṇam trayam || Derselbe passt seinem Inhalt nach nicht recht in einen Jaina-Text.

2) yâvat svakaṃṭhe khaḍgaṃ dhṛitvâ çiraçchedaṃ (çarachedam P) karoti.

3) tvam eva jagatîçṛiṃgâraḥ, satpurusho jagati nâ 'nya iti praçaṅsitaḥ.

4) dies steht nur in S; FU haben wenigstens etwas von der wirklich erfolgten Belebung des Paares (tâv utthâpya); die andern Texte aber haben gar nichts der Art, in K speciell fehlt auch das Folgende und ist der Schluss ganz beschnitten.

5) in U und H (s. oben p. 329) die siebente; den Text von U s. bei Aufrecht Catalogue of Sansk. Mss. Trinity College p. 12.

api daçasu kriteshv âpa ne“ ’ti, svahantâ trâto râjâ, nijâsṛigbalibhir aviratam vâri câ ’kâri râjnâ[1]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst sandte er seine Leute aus, um die Eigenart fremder Länder zu sehen[2]); denn:

109. gâvo ghrâṇena (Böhtlingk 2084)[3]).

Einer unter ihnen kam in das Land Kâçmîra. Dort hatte ein Reicher einen Teich graben lassen[4]), aber es hielt sich kein Wasser darin, durchaus nicht. Da liess sich einst eine himmlische Stimme hören, folgendermaassen: „wenn mit dem Blute eines die 32 Zeichen tragenden Mannes hier eine Spende dargebracht wird[5]), dann wird das Wasser stehen bleiben; sonst nicht“. Dies hörend, liess der Kaufmann aus zehn Lasten (bhâra) Goldes einen Mann machen,

---

[1]) fehlt FHU: — dhaneço K, ûce ta dhaneçaiḥ A, uktaṃ nareṇa S (für nareṇa am Rande dhaneçâ ne!); dhaneçâ ist als Instrum. Sgl. von dhaneç zu fassen; — savipule P; — rudhirabhṛite S; — na te devyâ K; — niyukta R; — kṛite py âpa K, kṛite ghâpa G, kṛiteshv eva neti S; — netasya haṃtâ R; neti svahetoḥ trâtâ K; — râjnâ Alle, ausser S, wo jnâtvâ und für trâto vielmehr ko ’pi steht; — nijâsṛig AR; — aviditaṃ vâci AG K, aviditaṃ vâri R; — tâkâri A, tvâkâri R, vâkâri K; — râjâ K. — Das doppelte râjnâ ist an und für sich schon sehr ungeschickt; zudem giebt das erste râjnâ keinen zum Verlauf der Geschichte passenden Sinn; denn es wird darin ausser dem König Niemand erwähnt, der sich selbst tödten wollte, und den er daher retten könnte. Vielmehr tritt eben nur er selbst darin als svahantar auf, und wird seinerseits durch die Göttin dabei vor dem Tode geschützt; es ist somit die Verbesserung von trâto râjnâ in trâto râjâ geradezu nothwendig.

[2]) paradeçasvarûpanirûpaṇâya.

[3]) gandheṇa F, gâvaḥ pânti (!) gandhena U; — çâstraiḥ paçyaṃti paṃḍitâḥ Alle.

[4]) tatraikene ’bhyena (AGRP, tatra kenâ ’pi dhânikena F, kenâ ’pi mahâdhanikena U, tatrai ’kena dhaninâ vaṇijâ S) saraḥ kâritam asti; ibhyena ist hier wohl die richtige Lesart.

[5]) über die Zahl 32 s. oben p. 278. 289. 291; und über die 32 lakshaṇa Burnouf Introd. p. 346, Lotus p. 553 fg., meine Abh. über die Bhagavatî 2, 306 fg. 315 fg. UF haben blos: yathâ: sarva(fehlt F)lakshaṇadhâriṇâ nareṇa validhânaṃ kriyate.

und an der Seite des Teiches[1]) in einem Tempel[2]) aufstellen. Wer irgend zum Essen (bhojanârtham) dahin kommt, dem wird gesagt, dass die goldne Statue für den die 32 Zeichen tragenden Mann bestimmt sei, der seinen Leib als Opferspende[3]) dahingiebt. Aber Niemand nimmt ihn. Als er dies vernommen[4]), kehrte[5]) der Diener des Königs heim und erzählte es diesem. Der aber, als er es hörte, ging voll Neugier dorthin, sah den Teich, die Leute, die goldne Statue etc. Nachdem er dann zur Abendzeit (saṃdhyâsamaye) Beten, Allmosengeben etc. vollzogen hatte, trat er mitten in den Teich[6]), rief: „welche Gottheit irgend das Blut eines die 32 Zeichen tragenden Mannes begehrt, die habe ihren Willen", und als er nun[7]), das Schwert an seinen Hals setzend, sein Haupt fallen macht (d. i. machen will), da hält ihn die Gottheit an der Hand und sagt: „O du Held, sa(t)tvaçâlin! ich bin befriedigt; wähle dir eine Wahlgabe". Da sagte der König: „wenn du befriedigt bist, so mache zum Heil Aller diesen Teich[8]) voll Wasser! Von meinem Herbeikommen[9]) aber darfst du Niemand etwas sagen"[10]). Die Gottheit sprach: „o über die Tiefe (gâmbhîryam) und den Hochsinn (audâryam)

---

[1]) taḍâgapârçve Alle; aber taṭâka° S, taṭâga P.

[2]) yajnâgâre S, satrâgâre die Andern.

[3]) valyartham blos in F U. [4]) etat svarûpaṃ jnâtvâ.

[5]) das Folgende bis mânadânâdikaṃ kṛitvâ ist in A ausgelassen.

[6]) taṭâkamadhye A H K S, taḍâka° F, taṭâga° G P, taḍâga° R U.

[7]) hier beginnt B wieder.

[8]) taṭâkam A G K S P, taṭâgaṃ B, taḍâgaṃ F H R U.

[9]) madâgamanasvarûpam.

[10]) dieses Verbot erinnert an die gleichen Verbote, welche Christus in den Evangelien so oft, freilich mehrfach erfolglos, erlässt, nachdem er irgend ein Wunder gethan. Auf anscheinende Beziehungen zwischen christlichen Legenden und den Sagen von Vikrama hat bekanntlich zuerst Wilford hingewiesen.

dieses (Mannes)!". Darauf ging der König heim. Am andern Morgen sahen die Leute den Teich[1]) voll Wasser[2]), und den Goldmann noch ebenso, und freuten sich: „ach! wie ist wohl das Wasser hergekommen?"

Neunte[3]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Jayasenâ bei G, Madanasenâ F[m]. Das argumentum lautet:

110. „asty ekâ Naramohinî puravadhûr, bhuṃjaṃti tâṃ kâmino ye te mṛityum avâpnuvaṃti, tad-api prîtyâ pare yâṃti tâṃ" | ity ukte svapurohitena nṛipatiḥ, saṃbhujya tâṃ, râkshasaṃ taṃ hatvâ vicaran vṛito 'tha sa tayâ ''ha svânuraktâm amûṃ[4]) ||

111. „Naramohini! me mitraṃ purohitam amuṃ vṛiṇu" | adât tâm iti tasmai, ko Vikrameṇâ 'dhunâ samaḥ?[5]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Sein Oberpriester hiess: Tripushkara[6]), und dessen Sohn: Kamalâkara. Der war

---

[1]) taṭâkam A S P, taṭâgaṃ B G, taḍâgam F H K R U.

[2]) jalabhṛitam, s. Pañcadaṇḍach. p. 26 not. [133].

[3]) die achte in U; in C die neunundzwanzigste. Und zwar ist der Inhalt daselbst wesentlich derselbe, der Wortlaut jedoch zeigt nur sehr dürftige Beziehungen zu den andern Relationen; beginnt: ekadâ râjñâ viçvabaṭur (!) Viçvanâthasya pûjâpâduke kṛitvâ Vârâṇasyâm preshitaḥ | atha sa pûjâṃ kṛitvâ âgachati | athai 'kasmin nagare Naramohinî nâma râjakumârî | yas tâṃ paçyati sa mohito bhavati ...... atha râjâ baṭunâ tenaiva saho 'ktaṃ nagaraṃ gataḥ ...... yadi mamâ 'dhînâ 'si tarhi mamâ 'sya baṭor anuvarttavyam (!) ...

[4]) fehlt H U; — âsît kâ S; — anyasmin naremahinî paravaça (!) F; — te kâmino (!) te te F; — tad-api „trotz dessen"; — yâṃti ca F; — uktaḥ S; — uktena puro° B F; — saṃbhujya wird in A[m] durch saṃrakshya (!) erklärt; — viracan S; — vivarakṛito 'pya F; — vṛito 'dya K; — hastyânu° B G R P, hastânu° F K, hastena S; — amûṃ BFRS, imuṃ P, ayaṃ K.

[5]) fehlt H U; — naramohinî G; — imaṃ F S, amûṃ G; — adât A F R P; — iti „auf diese Weise".

[6]) tasya Tripushkaraḥ (H R P, °ra A B G K) purodhâḥ; Tripushkaranâmâ purohito sti F, tasya Tripurakshari nâma purohitaḥ U, Vikramâdityarâjñaḥ

ein Tölpel (mûrkhaḥ). Da sprach einst der Vater zu ihm: „Kind! während du doch die schwerzuerlangende menschliche Existenz erlangt hast, was treibst du? vatsa! tvaṃ durlabham mânushaṃ bhavam[1]) avâpya kiṃ kurvâṇo 'si. Denn:

112. yeshâṃ na vidyâ (Böhtlingk[2] 5573).

113. vidvattvaṃ ca (Böhtlingk[2] 6109)[2]).

Als er diese Unterweisung (çikshâm) des Vaters hörte, ging er, nach Wissenschaft begierig, nach Kâçmîradeça und gewann sich dort die Gunst des Candramauli upâdhyâya[3]), denn:

114. guruçuçrûshayâ (Böhtlingk[2] 2178)[4]).

Befriedigt gab ihm derselbe den siddha-Sârasvata-Spruch[5]). Ihn erworben habend (sâdhayitvâ), ging er heim (paççâd âgachan), und kam auf dem Wege zur Stadt Kâṃtî[6]). Da befand sich eine Hetäre, Namens Nara-

purodhâs Trivikramaḥ S (ähnlich dem Eingang der 21. Erzählung). — In V heisst es: Bhaṭṭir maṃtrî babhûva, upamaṃtrî bhûd (!) Goviṃdaḥ, Caṃdraḥ senâpatiḥ, Trivikrama(ḥ) purohitaḥ tasya Vikramasya (nämlich Trivi°) putraḥ Kamalâkaraḥ; Tel. hat blos: Bhaṭṭir maṃtrî, upamaṃtrî Govindaḥ, Candras senâpatiḥ und macht Kamalâkara zu dessen Sohn.

[1]) so A B G H; mânushyabhavaṃ P, mânushaṃ janma K; mânushyaṃ janma durlabham F, manushyajanmâ 'tidurlabhaṃ U; mânushyatvaṃ S.

[2]) fehlt in F; in P für 112 und 113 je blos das pratîkam; — G fügt noch einen Vers hinzu (s. v. 186): vidyâ nâma narasya kîrtir atulâ bhâgyakshaye câçrayaḥ (°ye G) dhenuḥ kâmadughâ ratiç ca virahe netraṃ tṛitîyaṃ ya (ca!) sâ | satkârâyatanaṃ kulasya mahimâ ratnair vinâ bhûshaṇaṃ tasmâd anyad apetya (upekshya?) sarvavishayaṃ vidyâdhikâraṃ kuru ||

[3]) °lim (°linâmânam U) upâdhyâyam; candramauli ist sonst ein Name Çiva's. V hat Candramaulibhaṭṭopâdhyâya, Tel. blos: C°libhaṭṭa.

[4]) hier caturtho nopalabhyate A G P, caturthâ nopa° K, caturthaṃ (°rtho H, °rthe U) naiva labhyate F H U, caturtho nopapadyate B R; upâyo naiva dṛiçyate S.

[5]) dieser Name weist theils in das Tantra-Ritual, s. Aufrecht Catalogus 95b. 110a, theils aber auch nach Kashmir.

[6]) Kâṃtîṃ purîm Alle, ausser R wo Kâtîṃ, und U wo Kâṃcî° (ebenso in V Tel.). Letztere Stadt (Conjeveram) liegt unterhalb Madras im östlichen

mohinî[1]), die durch ihren Stolz die Götterfrauen beschämte[2]), und in Schönheit, Herrlichkeit und Anmuth aller Glieder strahlte[3]). „Wer sie nur sieht, wird bethört, und geräth in das zehnte Stadium der Liebe[4]). Wer aber in ihrem Hause übernachtet, den tödtet ein Râkshasa“. Dies vernehmend[5]), ward Kamalâkara ganz verliebt in sie[6]), kehrte heim, und erzählte es dem König. Als der dies hörte, ging er mit ihm (sakamalâkaraḥ) dahin, und als er das Mädchen sah, rollten auch seine Augen, lolalocano 'bhût[7]). Im Hinblick auf das Verderben (saṃhâram) der in sie ver-

Dekhan, passt daher hier nicht her! Kântipura ist Name einer Stadt in Nepâl, s. Pet. W., was denn hier auch nicht recht stimmt. Wohl aber passt Kântînagarî, das nach dem Schol. in der Calc. Ausgabe zu Pâṇ. 6, 2, 89 (bhâshye na vy.) Name einer Stadt der Udañcas ist, vorausgesetzt, dass es nicht etwa mit dem nepâlesischen Kântipura identisch zu setzen ist. — Im Kâçîkhaṇḍa Cap. 7 des Skanda Pur. wird nach Aufrecht Catal. 69[a] Kântî (Aufrecht identificirt es mit Kâñcî) unter sechs heiligen Städten aufgeführt.

[1]) naramohinî nâma (SUF, nâmâ ABK, nâmnâ G, nâmnî R) sâmânya(fehlt FU)kanyâ 'sti; — H dagegen hat: Rûpasvinî nâma kanyâ 'sti, und die folgenden beiden Beiwörter fehlen darin.

[2]) svaḥ(sarva R, sva G, sthâ S)strîgarva(varga GP)sarvasvaharâ ABGSRP, svaḥstrîgarvasarvasvâpahâri° K (also mit dem folgenden Epitheton componirt, was eigentlich wohl vorzuziehen ist!), sthaḥstrîṇâṃ svarûpagarvasvahârâya F, sarvastrîṇâṃ sarvagarvaharâ U.

[3]) sarvâṃgarûpasaubhâgyalâvaṇyaçalinî Alle, jedoch fehlt lâvaṇya FS.

[4]) kâmasya daçâvasthâḥ prâpnoti ABGP, daçâvasthâṃ KRS (sthâ), daçamâvasthâṃ F, rasagâm (!) avasthâm U. Die ganze Angabe fehlt in H. Zu den zehn avasthâ der Liebe s. das zu Hâla v. 185 Bemerkte (p. 134); über andere dgl. s. Sâhityadarp. § 215. 222. schol. zu Mâlatîmâdh. v. 19 (ed. Bhâṇḍârkar p. 37).

[5]) etatsvarûpaṃ jnâtvâ.

[6]) tadâsaktaḥ ABKHPRS, tadâçaktaḥ G, tadâçaktacittaḥ FU.

[7]) in VTel. sehr ausführlich. Der König nimmt die von ihr dargebotene Speise zwar an, isst sie aber nicht, weil er eben erst gegessen habe, und entgeht so dem Zauber (ein auch unseren Märchen bekannter Zug!): bhojanaparigraheṇa janam imaṃ kṛitârthayatu devaḥ; râjâ: idânîm evâ 'ham bhuktvâ samâgato 'smi, çrutisukhena bhâshitamadhunai 'va tushṭo smi; tatas tayâ dattâṃ vîṭikâṃ (cf. Pañcadaṇḍach. p. 13. 20. 21) jagrâha, Tel.

liebten (tasyâm âsaktânâm) Männer, ging er dann des Nachts in ihr Haus, kämpfte mit dem herbeikommenden Râkshasa und tödtete ihn. Da war das Mädchen froh: „O du Held (sâtvika)! jetzt hast du mich von dem Râkshasa erlöst, und dem Unglück der Männer Einhalt gethan (vâritaç ca janasaṃhâraḥ). So übergebe ich denn dir, der du mich durch solchen Dienst erkauft hast, mich selbst. Von heute ab bist du meine Zuflucht". Da sprach der König[1]): „Holde, wenn du durch Tugenden zu gewinnen bist[2]), und mein Wort thust, denn liebe du diesen meinen Freund Kamalâkara". Damit gab er sie ihm und ging heim.

Zehnte[3]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Madanasenâ in G, Madanamaṃjarî in F^m. Das argumentum lautet:

115. yaḥ kasmâc cana yoginaḥ parataraṃ labdhvâ manuṃ tajjapaṃ kṛitvâ homavidhiṃ dadhad dhutavaho divyaṃ phalaṃ labdhavân | bhuktaṃ mṛityujarâharaṃ kuvapushe viprâya tad rogiṇe kâruṇyât samadâd, anena sadṛiçaḥ çrî Vikrameṇâ 'sti kaḥ?[4]) ||

---

[1]) so Alle; dagegen S hat: râjâ tâṃ sambhujya prâtaḥkâle 'vocat. Mit Rücksicht auf das argumentum ist dies in der That auch nöthig, und zwar wird saṃbhujya wohl eben wörtlich zu nehmen sein. Unser Text treibt die Platonik etwas zu weit.

[2]) yadi guṇagṛihyâ 'si A B G K P U, guṇair gṛihyâ 'si R, guṇagrâhyosi H, guṇagṛinhâsi F, guṇagrâhaṇî asi S; s. p. 347. [3]) neunte in U.

[4]) fehlt F H; — in K sind die beiden Hemistiche umgestellt! — yaḥ fehlt F, wo dafür kasmât kaçcana yoginâ. — kasmâdvana R, kasmâdhana K; — paratalaṃ G, parataraṃlaṃ F; — mataṃ A[2] K; — pimaṃtraṃ japet S; anaṃtajapaṃ japaṃ F (!); — dhutavahât R S, °vahau G; — °vidhiṃ tad adbhutam aho divyaṃ (!) B K, °vidhiṃ tadabhutam ahânekaṃ (!) F; — bhuṃkta F, bhaktaṃ G P; — jarâpahaṃ S; — kvavapusho F; — kâruṇyât tam adât K; — tadbhogiṇe kaḥ puṇyaḥ sama îdṛiçena patinâ çrî° F (sic! ohne Verbum finitum!). — Zu manu = mantra s. meine Abh. über Râma Tâp. Up. p. 274. 309. 354 und Pet. W.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst kam dort in seinen Garten irgend ein yogin. Was er gefragt ward, das sagte er. Als der König dies hörte, sandte er seine Leute zu ihm, ihn zu beobachten; denn:

116. sarvatrâ 'pi hi saṃbhavaṃti bahavaḥ pâpopadeçapradâ loko 'pi svayam eva pâpakaraṇe gâḍhaṃ nibaddhâdaraḥ | ke te sarvahitopadeçaviçadavyâpâriṇaḥ sâdhavo yatsaṃsarganisarganashṭatamaso nirvâṃty amî dehinaḥ?[1] ||

Da ihre Beobachtungen ihn als sâttvika[2]) ergaben, so beriefen sie ihn zum König; er ging aber nicht und sagte zu ihnen: „he ihr Leute, wir yogin haben alle Beziehungen zu den Leuten aufgegeben (tyaktajanasaṃgâḥ). Was soll uns der Fürst? denn:

117. bhuṃjîmahi vayaṃ (Böhtlingk[2] 726)[3])

118. rushṭair janaiḥ kiṃ yadi cittaçâṃtis tushṭair janaiḥ kiṃ yadi cittatâpaḥ | prîṇâti no nai 'va dunoti câ 'nyân svasthaḥ sado 'dâsaparo hi yogî[4] ||

Da meldeten sie dies[5]) dem König. Als er das hörte, dachte er:

---

[1]) in H fehlt der Vers; loke F U K; — nibaddhâdarâḥ F U, °râ G; — ke te R U, kvete G K P, kvaite A B, kvaine S, ye te F; — viçadâḥ svâcâriṇaḥ S; — nirvâṃty A G K P, niryâṃty B F R U S.

[2]) tâtvika A G P.

[3]) açîmahi F, kṛishîmahî U; — bhaikshaṃ F R U P, bhaikshyaṃ die Andern; — rathyâvâso A[1] B G H K R, rathyâvâse A[2] P S; — mahîpîṭhe B G H. — In U geht noch ein Vers (Böhtlingk[2] 3319) vorher: na naṭâ na bhaṭâ na gâyanâ na paradrohaviruddhabuddhayaḥ | nṛipasaṃsadi nâma ke vayaṃ, stanabhârânamitâ na jositaḥ (yoshitaḥ) ||

[4]) die beiden ersten pâda umgestellt in F U; prîṇâti yo K S, prîṇâti te F U; — cânyaḥ R U, cânyat F G; — susthaḥ K S; — sadaudâsa A G P, sadaudâsya R U. — In U folgt noch ein Vers: nishkâmasya tṛiṇaṃ râmâ nishkâmasya tṛiṇaṃ yamaḥ | nirlobhasya tṛiṇaṃ râjyaṃ nirîhasya tṛiṇaṃ nṛipâḥ || cf. Pañcadaṇḍach. p. 47. [5]) tatsvarûpaṃ.

119. ye niḥspṛihâs tyaktasamastarâgâs tattvaikanishṭhâ galitâbhimânâḥ | saṃtoshaposhaikavilînavâṃchâs te raṃjayaṃti svamano na lokam[1]) ||

120. ye lubdhacittâ vishayârthabhoge bahir virâgâ hṛidi baddharâgâḥ | te dâṃbhikâ veshadharâç ca dhûrtâ manâṅsi lokasya tu raṃjayaṃti[2] ||

Darauf ging der König selbst zu ihm und vollzog daselbst die achtgliedrige yoga-Uebung[3]). Darauf dachte er[4]):

121. bhûḥ paryaṃko (Bhartṛihari bei Böhtlingk[2] 4661)[5]).

Wer sich so befindet, der allein ist glücklich[6]); denn:

122. nityânityavicâraṇâ praṇayiṇî, vairâgyam ekaṃ suhṛit sanmitrâṇi yamâdayaḥ, çamadamaprâyâḥ sahâyâ

---

[1]) samastasaṃgâs R, samastadoshâ U; — in R steht als zweiter pâda das zweite Hemistich des nächsten Verses; — vilînacittâs H, vinîtacittâs U; — raṃjayaṃte A B G P, raṃjayaṃto F; — svamano 'nukûlaṃ F, munayo manâṅsi U.

[2]) in K fehlt der Vers; in G P nur das pratîkaṃ: ye lubdhacittâ; — °bhogair H, °mâtre U, °svârthe F; — viraktâ F U; — baddhakâmâḥ S, râgasraktâḥ (!) U, rucirâgayuktâḥ F; — in R steht als zweites Hemistich der zweite pâda des vorhergehenden Verses (s. ibid.); — raṃjayaṃte F.

[3]) tatra (fehlt K; tatra yogî S, s. U am Schluss) yama-niyamâ-"sana-prâṇâyâma-pratyâhâra-dhâraṇâ-dhyâna-samâdhîtyashṭâṃgayogacarcâm akarot (°caryâṃ K F[1], niyamâdi ashṭâṃga° F, prâṇâyâma-dhâraṇâdhyânapûrvakâṃ yoga° S); — niyamâdyashṭâṃgacintâm âçcaryâm akarot yogî (!) U; — sa ca râjâ 'shṭâṃgayogacarcâm akarot H. Vgl. Hem. 81 bis 85 und Kûrmapur. bei Aufrecht Catal. 8[a] 36.

[4]) tataç ciṃtitavân (fehlt H, tato yogî c. F, tato râjâ c. S).

[5]) fehlt H U; in F G P blos das pratîkam; — bhûparyaṃke A B G S P, bhûparyaṃkaṃ F K; — gallakaṃ khaṃ Alle; — caṃdraḥ svar ati A, c. surati K, c. svam ati S, c. svapiti B, caṃdro virati R; — reṇunâ câ 'ṃgarâgaḥ A B K R, reṇur evâṃgarâgaḥ S; — °mâno 'nukûlam (°lo A B) bhikshuḥ çete nanu (fehlt S) nṛipa iva (iva sadâ S) tyaktasarvakshaṇo 'pi (°sarvâbhilâshaḥ S) A B K S, mâno 'nu bhikshuḥ çâṃtaḥ çete nanu nṛipa iva tyaktasarvâkshiṇo (!) 'pi R.

[6]) yasye 'yam sthitiḥ sa eva dhanyaḥ.

matâḥ | maitryâdyâḥ paricârikâḥ, sahacarî nityam mumukshâ, balâd ucchedyâ ripavaç ca mohamamatâsaṃkalpasaṃgâdayaḥ[1]) ||

Da war der yogin befriedigt, indem er erkannte: „ah, dieser Fürst ist reich an Tugenden“, und gab ihm eine Frucht[2]), sagte ihm auch deren Kraft an, dass nämlich ihr Genuss sofort Gesundheit des Leibes bis zum Tode schaffe. Der König nahm die Frucht; heimkehrend ward er unterwegs von einem mit schweren Leiden behafteten Kranken (darum) angebettelt, und in seiner Scheu, eine Bitte zu verweigern, gab er, der einem Ocean von Mitleid Gleiche, demselben die Frucht[3]).

Dieser Schluss, den sämmtliche Mss. der Jainica und der Vararuci-Rec. só haben, ist theils sehr kurz und abrupt, theils lässt er auch die specielle Angabe im argumentum, wo die Frucht direct als mṛityujarâharam bezeichnet wird, nicht zur vollen Geltung kommen. In beiden Beziehungen verdient die Relation in S den Vorzug, die nur freilich ihrerseits wieder fast etwas zú lang ist; sie lautet: tadâ guṇâdhiko 'yam nṛipatir iti yoginâ jnâtam | tato râjno mahâ-

---

1) fehlt H; — mitrâṇîva S; — çamadamaḥ G, samadamaprâyaḥ F, çamadamâḥ prâyaḥ S; — samatâḥ U, samastâ matâḥ K; — maitrâ° B F R S P, mitrâ° K U; — paricârakâḥ K R, paricârikâ U F; — mumukshor valâd U, °balâḥ duḥprekshyâ (!) F.

2) in V Tel. (s. Roth p. 285) nur einen mantra, den er ein Jahr lang murmeln und dûrvâṃkurahoma damit vollziehen soll. Zur Zeit der pûrṇâhuti wird dann homakuṇḍât kaçcit purushaḥ phalahastaḥ hervorkommen und ihm die Frucht geben. Es stimmt dies wesentlich zu der Darstellung in S.

3) tato: 'ho guṇâdhiko 'yam nṛipatir iti tushṭena yoginâ râjnaḥ phalam ekaṃ dattam, prabhâvaç ca kathito, yathâ: anena bhuktamâtreṇâ "maraṇâṃtaṃ çarîrârogyatâ bhavatiti | râjâ 'pi tat phalam âdâya pathy âgachan kenâ 'pi rogiṇâ mahâkashṭâbhibhûtena (mahâku° G P) prârthitaḥ, prârthanâbhaṃgabhîruḥ kṛipâsamudras (fehlt F U) tat phalaṃ tasmai dattavân.

purusheṇa saha saṃgamaḥ prîtyadhikatvaṃ ca jâtaṃ | tatas tad-udyâne gatvâ râjâ yoginâ saha nityaṃ goshṭhîṁ akarot | ekadâ râjno 'ktaṃ: bho ârya, yenâ 'jarâmaratvaṃ ârogyatâ ca bhavet, tat kim apy asti? | yogino 'ktaṃ: yadi vidyâ sâdhyate tarhi tad asti | râjno 'ktaṃ: ahaṃ tvatprasâdât tâṃ sâdhayeyaṃ | tatas tena râjne maṃtra eko dattaḥ, kathitaṃ ca: naktabhojana-brahmacarya-bhûmiçayana-maunâdiniyamena saṃvatsaraparyaṃtaṃ tvayâ 'yaṃ maṃtraḥ sâdhyaḥ, tato daçâṅçena (?) homaḥ kartavyaḥ, pûrṇâhutau kritâyâṃ satyâm anaṃtaram agnimadhyâd ekaḥ purusho divyaṃ phalaṃ dâsyati[1]), tasmin phale bhakshite sati ajarâmaratvârogyatvaṃ (!) bhavishyati | tato râjnâ yoginoktaprakâreṇa maṃtraṃ japtvâ homaṃ kritvâ phalaṃ labdhvâ ca vicâritaṃ: grihaṃ gatvâ phalam idaṃ bhakshayishyâmi | tataḥ phalaṃ grihîtvâ svanagarasya paṃthânaṃ gachan râjâ kenâ 'pi rogiṇâ mahâkashṭâbhibhûtena vipreṇa drishṭaḥ âçîrvâdaṃ dattvâ prârthitaḥ, tadâ prârthanâ° (wie die Andern).

Elfte[2]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Madanamaṃjarî in G, Çriṃgârikâ F^m. Das argumentum lautet:

123. deçâṃtaç caratâ kvacin nripatinâ râtrau mahîruṭṭala -stheno "rdhvasthakhageshu khinnavacasaḥ kasyâ 'pi vâk saṃçrutâ: | „prâtar me suhrid antarîpanagare bhakshyeta hâ rakshase“ 'ty âptaṃ taṃ nijapâdukâbalavaçâd rakshârtham âtmâ 'rpitaḥ[3]) ||

---

[1]) ebenso V, s. Roth p. 285. [2]) zehnte in U.

[3]) fehlt H U; — khinnavayasaḥ A B F (kiṃna°) G P S, khinnamanasaḥ S, khinnavacasaḥ nur K; — vâṇî çrutâ R, vâk saṃçritâ K P; — aṃtarîya B F; — bhaksheta hâ (thâ F) rakshasâ A B F G P (râkshasety F P, râkshasaḥ G), S (bhakshyaita), bhakshyet tadâ râkshaso K, hâ rakshasâ bhakshyate R; — prâptaṃ G K, çrutvai tan R; — pâṭukâ K; — bala fehlt R; — rakshâr=

Fürst Çrî Vikrama in Avantîpurî. Er zog einst allein aus, um sich den mit allerlei Wundersamem erfüllten[1]) Erdkreis anzusehen. Denn:

124. dîsaï vivihacchariyaṃ jâṇijjaï suyaṇadujjaṇa-viseso | appâṇaṃ ca kalijjaï hiṃḍijjaï jeṇa puhavîe[2]) ||

„Viel Wundersames sieht, erkennt den Unterschied von guten und bösen Menschen, lernt sich selbst schätzen, wer in der Welt umherstreift".

So befand er sich denn, umherwandernd, einstmals zur Abendzeit unter einem Baume, an einer Bergschlucht (giri-gahvarasthavṛikshâdhaḥ), auf dem ein Vogel, Namens Ciraṃjîvin wohnte[3]). Des Nachts unterhielten sich denn die Vögel seiner Umgebung[4]): „was Wundersames hat

---

thinâ F, rakshortham â° S. — Die Accusative: âptaṃ taṃ sind wohl von rakshâ abhängig, was freilich ungrammatisch! aber dafür mit R çrutvaitam zu lesen geht nicht recht, weil der Ablativ nija° âptam (oder etwa âptvâ?) als vorhergehend bedingt.

[1]) âçcaryabhṛita(°bhûta G K, fehlt F U R)bhûmaṃḍalavilokanâya.

[2]) fehlt F K S, in P blos das pratikam; — dviyaï R, dïsaï U; — vividuchavityaṃ U, vivahaccariyaṃ A B G (rî) H P, vavisvaviyaṃ R; — jäṇijjaï R, jâṇejjaï U, jâṇijjai K, jâṇijai H; — suaṇa A, sayaṇa H, suyaṇu B, sujana R, sajjaṇa G, sajjana U; — dujaṇa H; — viçesho H R, viçeshâ U; — apyâṇaṃ H, ampâṇa U; — kalijjaï A B G, kanijjai U, kâlijjai R, kilijjau H; — hiṃḍajjai G; hiḍijai teṇa puhavîṇa H; huḍijja teṇa kajje R, tena hi kajjaṃ kâradi puhanî se (!) U. — Zu achariaṃ, âçcaryam, s. Hem. 1, 7. 58. 2, 66. 67; — appâṇaṃ ist als Nominativ zu fassen! — zu kalijjaï s. Hem. 4, 259: kalaï jânâti saṃkhyânaṃ karoti vâ; — statt teṇa halte ich jeṇa für geboten.

[3]) ciraṃjîvin ist Name der Krähe. Ist die hier zu verstehen? oder handelt es sich um ein n. proprium eines Vogelkönigs? darauf führt der Ausdruck tatparivârapakshiṇas, und V Tel. haben in der That so: ciraṃjîvî nâma kaçcit pakshirâjaḥ (s. Roth p. 286).

[4]) tatparivârapakshiṇaḥ A B F P K, parivârarakshiṇaḥ G, pariraкshiṇaḥ H, paricârâḥ pakshiṇaḥ R, paricârapakshiṇaḥ U. In S viel ausführlicher: tadâ tasya suhṛidâḥ (!) divase caraṇârtham itas tataḥ paryaṭanaṃ kṛitvâ râtrau tatrâgatya militâḥ saṃtaḥ sukhaduḥkhagoshṭhîṃ kurvaṃti.

denn wohl heute irgend einer von uns bei seinem Ausfluge[1]) gesehen?" Da sagte Einer von ihnen: „ich habe heute schweres Leid!" Die andern Vögel sprachen: „na, was hast du denn? erzähle!" Er antwortete: „wem soll man seine Seelenschmerzen sagen[2])? denn:

125. asmâbhiç caturamburâçiraçanâvichedinîṃ medinîṃ bhrâmyadbhiḥ sa na ko 'pi nistushaguṇo dṛishṭo viçishṭo janaḥ | yasyâ 'gre cirasaṃcitâni hṛidaye duḥkhâni saukhyâni vâ vyâkhyâya kshaṇam ekam ardham atha vâ niḥçvasya viçramyate[3]) ||

126. so koi na 'tthi suyaṇo jassa kahijjaṃti hiyayadukkhâiṃ | hiyayâu iṃti kaṃṭhe kaṃṭhâu puṇo vilijjaṃti[4]) ||

Nicht giebt es irgend einen so Edlen, dem man die Herzenssorgen sagen könnte; sie treten (zwar) aus dem

---

[1]) caraṇâya gatena G F H K P S; câraṇâya R, caraṇârthaṃ B, cuṇanâya A, cavanâ U.

[2]) d. i. was hilfts, seinen Kummer irgend wem zu sagen?

[3]) der Vers fehlt in K; — rasanâ A B G U H P; — veche° A G, vache° R; — bhrâmyadbhir na sa R, bhrâmyadbhiç ca na U; — niḥsukhaguṇo S, niçcayag. U; — saṃsthitâni F; — saukhyâ vâcâ G, ssukhâni ca F; — kâkshakhyâya (!) U, prakhyâya S; — kshaṇam ardham ekam A, kshaṇam arddhayam evam U, kshaṇamâtram ekam H; — viçvasya B S, niçvasya P, niçcâlya F; — viçramyate A B G H, viçrâmyate F R U S; — nistusha „von der unnützen Hülse befreit" bedeutet hier wohl: rein, pur, selbstlos.

[4]) der Vers fehlt F U S; in G steht nur das pratîkam; — sa K; — koi A K, kovi B H P, kopi G, kogu R; — saaṇo G, suaṇo P, suiṇo K; — yassa R; — kahidyaṃti B (cf. Bhagavatî 1, 388), kahijjâṃti H; — hiyara H, hiyathâ R; — duḥkhâiṃ A, duḥkhâi B R, dukhkâiṃ H K; — hiyayâo A, ihaâu B, yiyayâu R; — aṃti B, fehlt R; — kaṃṭhâti puno R; — vilajjaṃti A[1] R, viliṃdyaṃti B. In K H lautet das zweite Hemistich ganz anders, nämlich: âiṃti (K, âvaṃti H) jaṃti kaṭhṭhe puṇo vi hiyae vilijjaṃti (H, velajjaṃti K).

Herzen in die Kehle, aus der Kehle aber verschwinden sie wieder[1]).

Da frugen sie weiter: „nun, erzähle nur, was dich bedrückt. Sagst du es nicht, so kann man dir ja nicht helfen“[2]). Darauf sprach er: „Im Meere ist eine Insel. Darauf ist ein Râkshasa-König; dem wird täglich je ein Mensch in der Reihenfolge der Häuser gegeben[3]). Dort wohnt ein Freund von mir aus früherer Geburt[4]). Der hat einen noch kleinen Sohn[5]). Da ist nun heute die Reihe an meinen Freund gekommen[6]), und daher bin ich schwer betrübt, denn:

---

1) d. i. wohl: man möchte sie zwar gern klagen, aber das Bewusstsein, dass dies doch nichts hilft, hält davon ab.

2) bho kathaya svaduḥkham? kiṃ akathite na pratîkâro bhavati.

3) tatra râkshasasya râjyam asti tasyaikaiko manushyo gṛihaparipâṭyâ pratyahaṃ dîyate Alle, ausser S, wo viel ausführlicher: tatra dvîpe nagaram asti, tatra eko râjâ râjyaṃ karoti, tasya dvîpasyâ 'dhishṭhâtâ râkshasa eko 'sti sa râkshasaḥ pratyaham ekam manushyaṃ bhuṃkte, tatra sa râjâ tasmai râkshasâya pauragṛihapaṃktishu pratyaham ekaṃ manushyaṃ dadâti | tasmin nagare ekasthâne mahatî pâshâṇaçilâ 'sti, tasyâm upari nara upaviçaṃti tato râkshasas tam upavishṭam naraṃ râtrau bhakshayati | evaṃ râjnâ râkshasasya maryâdâ kṛitâ. Vgl. noch V bei Roth p. 286: un Râkshasa du mont de Çevâlaghosha cherchait dans la ville de Palâ des victimes tellement nombreuses ....; in Tel. heisst der Berg Çaivâlaka und die Stadt Palâçanagara.

4) prâgbhavamitro 'sti A B F H, °tram asti G K P, prâgbhavaṃ mitraṃ R U, prâgbhavaḥ suhṛid vasati S. — In K fehlt Alles was nun folgt bis zu den Worten etat svarûpam. Dafür finden sich aber hier nach: mitraṃ asti zwei Verse eingefügt, resp. durch yataḥ eingeleitet, die keiner der andern Texte hat, nämlich: mitraṃ câ "padi kâle ca, bhâryâ(ṃ?) ca vibhave kshaye | jânîyât prekshaṇe (preshaṇe?) bhṛityâ(n) bândhavâ(n) vyasanâgame || und: vyasane mitraparîkshâ çûraparîkshâ raṇâṃgaṇe bhavati | vinaye kulaparîkshâ dânaparîkshâ ca durbhakshe (wohl durbhikshe) || ity âdi niveditaṃ.

5) tasya caikaḥ putro 'sti, sa ca laghîyân.

6) tad adya mama mitrasya (manmitrasya B P U) paripâṭî (blos pâṭî P) samâyâtâ; — S hat: adya mama mitrasya gṛihe vâraḥ samâyâtaḥ, prabhâte matsuhṛitputrasya vâraḥ vartate.

127. mitrâṇi tâni (Böhtlingk[2] 4863)[1]).

Als der König unter dem Baume diese ganze Geschichte hörte[2]), war er durch diesen Kummer überaus betrübt, stieg in seinen Zauberschuh[3]) und kam damit nach der Insel. Da sah er den zur Abendzeit, nach Ertheilung der nöthigen Anweisungen an seine Familie[4]), der Reihe gemäss herbeigekommenen, aus Todesfurcht trauriges Antlitz zeigenden Mann auf dem Felsen vor dem Hause des Râkshasa sitzen[5]), und sprach zu ihm mitleidig: „gehe du! ich trete hier an deine Stelle". Der sprach: „wer bist du? weshalb willst du sterben?" Der König antwortete: „was geht dich meine Sache[6]) an? geh du nur!" Da ging er, des Königs Hoheit sich fügend[7]). Als nun in der Nacht der Râkshasa kam und das heitere Antlitz des Königs sah[8]), sagte er: „wer bist du? ein solcher Held[9]), dass du dich vor dem Tode nicht fürchtest!" Der König sprach: „was geht dich meine Sache an[10])? thue dein Werk, und nimm deine Speise, denn:

---

[1]) im letzten pâda steht statt bhavati hier in B G H P bhajati; — R hat zwar bhavati aber paropakâraḥ; H liest paropakâraiḥ.

[2]) etat svarûpam vṛikshâdhaḥ sthito râjâ sarvaṃ çrutvâ.

[3]) yogapâdukâm âruhya Alle (pâdukâbalena P).

[4]) svakuṭaṃbasya (°kuṭuṃb. T R U, °kuṃbasya P) çikshâṃ dattvâ Alle bis auf K, wo diese Worte fehlen.

[5]) râkshasabhavana(°bhavane H, °bhuvana B P G, °gṛiha K, fehlt U S)puraḥ çilânivishṭam.

[6]) mama svarûpeṇa tava kiṃ kâryam.

[7]) râjno guṇagrahaṇaṃ kurvan Alle, aber: râjno guṇam matvâ S; cf. guṇagṛihyâ oben p. 339 und guṇagrâhî svâmî bei Böhtlingk[2] 2013 (Hitop. Vetâlap.).

[8]) râjânaṃ sânaṃdavadanaṃ Alle; aber S fügt noch hinzu: atisuṃdaraṃ (râj. sân.) dvâtriñçallakshaṇopetam.

[9]) evaṃvidhaḥ sa(t)tvaçiromaṇiḥ.

[10]) matsvarûpeṇa kiṃ karishyasi Alle, nur S hat: matsvarûpeṇa tava kiṃ prayojanam.

128. prâyeṇâ 'kṛitakṛityatvân mṛityor udvijate janaḥ | kṛitakṛityâḥ samîhaṃte mṛityuṃ priyam ivâ "gatam[1]) ||
Da zeigte sich ihm der Râkshasa sichtbar[2]) und sprach: „He, du Edler (sâtvika)! ich bin zufrieden, wähle dir eine Gabe!“ Der König sprach: „Nun so lass von heute ab das Tödten lebender Wesen“ prâṇivadho na vidheyaḥ[3]). — Der Râkshasa versprach es. Da stieg der König in seinen Zauberschuh und kehrte heim. Das Volk der Râkshasa-Insel aber war glücklich (sukhî jâtaḥ).

Diese Erzählung trifft mit der Geschichte von Jîmûtavâhana (Kathâsarits. Cap. 22 u. 90) zusammen, die ihrerseits allem Anschein nach auf der occidentalischen Sage von Perseus und Andromeda beruht, s. Ind. Streifen 2, 368. Das Wort vadhyaçilâ ist von der Geschichte des Jîm. aus geradezu sprüchwörtlich geworden, vgl. die Geschichte von dem trügerischen vaka im Pañcat. p. 52 (und Kathâs. Cap. 60). — In der Verwendung der yogapâdukâ an unsrer Stelle hier könnte eventualiter noch eine Spur von dem geflügelten Rosse des Perseus erhalten sein! Sonderbar übrigens, dass hier wie in Erz. 17. 18. 20 nur von einer dgl. pâdukâ die Rede ist. Ganz ebenso jedoch auch im Tantrasâra bei Aufrecht Catalogus 94[b] 38: gacha gacha mahâbhâge pâduke varavarṇini | matpâdasparçamâtreṇa gacha tvaṃ çatayojanam || Aus ibid. 99[a] 10 (guṭikâpâdukâsiddhiḥ). 109[a] 42 (Trotalatantre guṭikâ-"ñjanapâdukâsiddhiḥ) geht nichts hierüber hervor; wohl aber ist

[1]) fehlt R; — naraḥ B, dvijaḥ F.
[2]) pratyakshîbhûya Alle, nur S hat saṃmukhîbhûya; s. oben p. 276.
[3]) hier liegt der buddhistisch-jainistische Zug der Legende klar vor. In S heisst es: manushyahâras tyâjyaḥ, kasyâ 'pi prâṇino vadho na kartavyaḥ; vgl. Erzählung 28.

ibid. 322[a] 21 (âruhya pâdukâyugalam) von zwei dgl. Schuhen die Rede. Der Gedanke an unsere „Siebenmeilenstiefeln“ liegt hier sehr nahe; andererseits bietet sich jedoch für dieselben auch ein Zusammenhang mit den Flügelschuhen des Hermes dar. Es wäre überhaupt wohl Zeit, die Frage nach Herkunft und Wesen der indischen Magie und Zauberkunst, für die jetzt von dem Atharvan-Ritual an ein reichliches Material zur Disposition steht, so wie auch ihren Zusammenhang mit den gleichen oder ähnlichen Vorstellungen des Abendlandes, einmal einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Unstreitig sind dabei alte mythische Vorstellungen, die noch in die indogermanische Zeit hineinreichen, mit hineinspielend. Manches ist aber auch erst in historischer Zeit, und zwar möglicher Weise in gegenseitiger Wechselbeziehung entlehnt worden. — Ueber die magische Locomotion im Pañcadaṇḍach. s. meine Abh. pag. 16 not. [39] und pag. 18 not. [59] (den Dual pâduke daselbst bitte ich zu corrigiren). S. im Uebrigen noch Benfey Pañcatantra, Einl. p. 160.

Zwölfte[1]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Çrimgârakalikâ G, Ratipriyâ F[m]. Das argumentum lautet:

129. vâṇijyopârjitarddhir dhanapatisadṛiçaḥ ko 'pi vaiçyo mṛitas, tat -putraḥ paitryâdimitrair: „dhanam idam arare 'sadvyayân mâ viṇâçîḥ“ | ity aucityopadeçân kumatir agaṇayan jâtadâridryamudro bhrâmyan deçâṃtar ekaṃ vipinam upagataḥ çrîphalânâṃ viçâlam[2]) ||

---

[1]) elfte in U.

[2]) paitrâdi S, pautrâdi F G P; — dhanapatim (!) apare (!).F; adhunâ sad° S; amare sadvyayâtmâ K R; — vinâçi R, vinâçaḥ F, vinâçi S (3 p. sgl. Aor. Pass., denn am Rande steht: he vaiçyaputra tvayâ); — °deçât A

130. kroçaṃtîṃ tatra râtrau striyam ayam açṛiṇot, tanmukhenâ 'khilaṃ tac chrutvâ çrî-Vikramârko niçi niçitalasaddhâranistriṅçadhârî | gatvâ stryâkroça-rakshaḥ samiti nihatavân, sâ vadhûr bhartṛiduḥkhân nirmuktâ svarṇakuṃbhân adita nava, dadau vaiçyaputrâya tân saḥ[1]) ||

Fürst çrî-Vikrama in Avantipurî. Ein Kaufmann, Namens Bhadrasena[2]), dessen Sohn Puraṃdara. Nach des Vaters Tode vergeudete er des Vaters Reichthum, nach Herzenslust sich vergnügend[3]). Die Verwandten warnten ihn und sagten: „mach doch nicht so unverständigen Aufwand! Wenn man seinen Reichthum wahrt, kann man ihn ferner nützen. Auf dem Reichthum beruht die Grösse des Mannes[4]), denn:

B F K R S; — dâridramudro A[1] B G K S; jatavâhâḥsamudre F; — bhrâmyat F; — deçâṃtar eke F, deçâṃtas tadaikaṃ R, deçâṃtareshu S; — vipanaṃ B; vilâsaṃ R; — °gatâḥ çrîphalâçâṃ viçâlâṃ F.

1) iyam P; — jnâtvâ S; — das erste niçi fehlt F G P; — niçitaala° F, niçitatarala° G, niçitarala° P; — sadvâra A B F G K, saddhasta S; — nistṛiṅça B K; — çrîkoça F, stryâkoça B, tyâkroça P, stryâkâça K, stryaṃkeça S, keçeshv âkṛishya R (ohne gatvâ); — nihitâvân B K; — sâ svabhartuç ca S; — nirmuktâ fehlt F; — kumbhân nava-nava ca dadau vaiçyap. tasmai R, kumbhân ashiṃcann api va nava navaṃ vaiçyaputraṃ yataḥ sâ (!) F. — keçeshv âkṛishya in R ist eine Glosse für die schwerfällige Lesart des Textes, bei der stryâkroça als pûrvapadam zu rakshaḥ zu fassen ist (das Ganze als karmadhâraya); °çaṃ zu schreiben, was das grammatisch Richtigere wäre, verbietet das Metrum; — samiti ist als Locativ von samit (!) zu fassen; — adita ist 3 sgl. Aor. Âtm., für adât! s. v. 81.

2) viel ausführlicher in S: tena(*kartari*) vyâpâreṇâ(*karaṇe*) 'tyaṃtalakshmîr upârjitâ, bahudravyavân saḥ, tasmin nagare tatsamo dvitîyo dhaniko 'pi nâ "sît |

3) pitary uparate pitur lakshmîpuraṃdaraḥ (kshmîṃ F G K U S P, °dara B F G K U P, °daro S) lîlayâ vilasan; in H blos lakshmî vilasati (!), in R fehlt Alles.

4) bho 'sadvyayaṃ mâ kuru, rakshitâ ca lakshmîḥ kam apy upayogam âyâti (sarvakârye samâyâti K) lakshmyaiva (lakshmî va G, lakshmîç ca K) purushasya mahattvaṃ.

131. vârâṃ râçir asau prasûya bhavatîṃ ratnâkara= tvaṃ gato lakshmi! tvatpatibhâvam etya Murajij jâtas trilokîpatiḥ | kaṃdarpo janacittanaṃdana iti tvannaṃd= anatvâd abhût sarvatra tvadanugrahapraṇayinî manye mahattvasthitiḥ[1]) ||

Durch Reichthum werden auch Mängel zu Vorzügen[2]), denn:

132. âlasyaṃ sthiratâm upaiti, bhajate câpalyam ud= yogitâṃ mûkatvaṃ mitabhâshitâṃ vitanute, maugdhyaṃ bhaved ârjavam | pâtrâpâtravicârabhâvaviraho yachaty udârâtmatâṃ mâtar lakshmi! tava prasâdavaçato doshâ api syur guṇâḥ[3])

Auf diese Worte seiner Verwandten sagte er:

133. gate çoko na (Böhtlingk[2] 2072)[4])

134. bhavitavyaṃ bhavaty (Böhtlingk[2] 4562)[5])

So gab er denn den von seinem Vater erworbenen Reich= thum ganz weg und verbrauchte ihn, ward so mit der Zeit arm, und von seinen Verwandten verstossen (parâ= bhûtaḥ) dachte er[6]):

---

[1]) bhagavatîm K; — marujij A H P, murabhij K, purabhij F; vishṇus S[m]; — cittaraṃjana A U; — grahâgrapaṇayinîṃ S; — manyeta tatva° G; — sthîtiṃ S.

[2]) lakshmyâ 'guṇâ api guṇâ bhavaṃti.

[3]) fehlt in H; — câṃcalyaṃ S U; — maurshyaṃ B; — bhajed F, tad evâ° K; — bhâraviraho P, bhâvarahito U; — gachaty S, yatsaty B, yachanmu° P; — °râtmanâṃ A F G P; — varato R.

[4]) in F U ist dieser Vers mit dem folgenden umgestellt; in G K P steht nur das pratîkam desselben; — manîshiṇaḥ S.

[5]) fehlt in K, in G P blos das pratîkam; — hier nâlikera, S nâlikerî, nur R hat nârikela; — pâda c. lautet in F: gaṃtavye gaṃtuṃ pivaṃti (!), in F S gachaty eva hi gaṃtavyaṃ, in R gamishyati ça gaṃtavyaṃ. — S fügt noch einen Vers hinzu: avaçyambhâvibhâvânâṃ pratikâro bhaved yadi | tadâ duḥkhaiḥ na yujyeran Nala-Râma-Yudhishṭhirâḥ || s. unten v. 144.

[6]) R hat hier einen längeren, seine Reue schildernden Satz.

135. varaṃ vanaṃ vyâghra° (Böhtlingk.[2] 5949)[1]). So ging er denn in die Fremde; herumwandernd kam er zu einer Stadt in der Nähe des Malaya-Berges[2]). Da hörte er des Nachts das jämmerliche Klageschreien eines weinenden Weibes[3]), und als er am Morgen danach frug, sagten die Leute: „wir können es uns nicht erklären; Tag für Tag heult hier dies Weib[4]) des Nachts; wir sind dadurch aus Angst vor einem bevorstehenden Uebel in grosser Sorge[5])". Als er dies hörte[6]), kehrte er heim, und erzählte es dem König. Voll Neugier machte sich dieser auf nach der Stadt, und stellte sich des Nachts, mit seinem Schwert in der Hand, in den Wald[7]) hin. Als er das Weinen der Frau hörte, ging er nach dér Seite hin. Da sah er einen furchtbaren Râkshasa, der die Frau mit Peitschenhieben schlug, und voll Mitleid sprach er: „He Râkshasa! weshalb quälst du ein Weib[8])? Wenn du Kraft in deinen Armen hast, so kämpfe mit mir!" In dem darauf folgenden Kampfe ward der Râkshasa von dem König getödtet. Als das Weib

---

1) in F blos das pratîkam; — hier vanaṃ °sevitaṃ (nur R hat den Locativ); — drumâlaye (nur G H P haben: °layaḥ, S °layaṃ); — mûlaphalâ° A; — tṛiṇeshu A K, tṛiṇe ca H, tṛiṇaiçca B G P S, tṛiṇâni U; — varajîrṇavalkalam Alle (varaṃ G), vasanaṃ ca nur U; — jîvitaṃ Alle (nur R U jîvanam).

2) Malayâcalopâṃtapuram A B F H S P, °pâṃte pure G, °pâṃtaḥ puraṃ K; °lopatyakâyâṃ (°yâ U) Pîtapuraṃ nâma puraṃ R U.

3) râtrau kasyâ api striyaḥ karuṇasvareṇa dînavacanai (ḥ; °nenaiva U) rodanam.

4) iyaṃ kâcit strî.

5) tenâ 'rishṭaçaṃkayâ câ 'smatpuram atyaṃtabhayâkulam asti.

6) iti svarûpaṃ jnâtvâ.

7) khaḍgam âdâya velâvane sthitaḥ A B G P, celâvane F, tetâlamane (!) H, balavân (!) K, çilâvane R, tadgṛihâ pârçve nâlîkerîvane S; in U ist hier eine Lücke (von iti svarûpaṃ jnâtvâ an).

8) strîvadhaṃ kiṃ karoshi.

dies sah, rühmte sie den König: „o du Held aller Helden! durch deine Gnade bin ich beglückt[1])!“ Der König sprach: „Holde (bhadre)! wer bist du[2])?“ Da sagte sie: „ich bin die Frau eines Brâhmaṇa. Mein Gatte war sehr in mich verliebt, aber er konnte machen, was er wollte, er gefiel mir nicht[3]). [Da betrog ich ihn[4]).] Aus Kummer darüber starb er, ward zu diesem Râkshasa, und kam nun, aus altem Hass[5]), täglich des Nachts, um mich zu schlagen[6]). Jetzt bin ich aber durch deine Gnade glücklich geworden. Mein Bedränger ist fort. Was kann nun wohl ich, unfähig (anîçâ), dir, dem Mannhelde, einen Gegendienst zu leisten, thun? und doch, da in unserem Geschlechte Niemand mehr da ist, so nimm du diese neun goldnen Krüge[7]) hier. Was dir gegeben wird, das ist Alles nur wenig“. Da nahm der König diesen Schatz, gab ihn dem Puraṃdara[8]), und ging heim.

Dreizehnte[9]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Ratipriyâ in G, Naramohanî F[m]. Das argumentum lautet:

---

[1]) sukhinî jâtâ smi.

[2]) was folgt, ist in U ausgelassen (bis zu: kiṃ karomi, param).

[3]) mama patir mayi bâḍham âsaktaḥ, paraṃ kenâ 'pi karmaṇâ sa mama na rocate. [4]) tarhi mayâ sa vaṃcitaḥ, dies nur in S.

[5]) pûrvavaireṇa (pûrvavirodhena vairiṇâ K, pûrvavairiṇâ P).

[6]) in V Tel. ist es nicht der Gatte selbst, sondern der Fluch desselben beim Tode geht dáhin: veṇuvanavâsî kaçcid râkshaso 'tibhayaṃkararûpo râtrau tvâm anichantîm api balâd âkṛishya suratârthaṃ pratidinam pîḍayishyati (Tel.). [7]) nava kalaçâ hemamayâḥ.

[8]) ? râjâ taddravyaṃ lâtvâ Puraṃdarâya dattvâ G; die Andern haben: lîlayaiva (R lîlayâ) statt lâtvâ; nur U liest: nîtvâ lîlayaiva. In S lehnt der König das Geschenk erst ab (mama strîdhanam agrâhyam asti), wird aber durch ihre Drohung: sâṃprataṃ mama prâṇâ yâsyaṃti gṛihîtadravyeṇa vinâ zur Annahme bewogen.

[9]) zwölfte in U.

136. pûrâmtar vrajato dvijasya nripatih prânân arakshat purâ kasyâ 'py, asya ca mûlikâm varatarâm prâpyâ 'tha yânonmukhah | mârge durgataduhkhitam naram asâv âlokya tanmûlikâm tasyâ 'dât sahasâ, parah kritadayah kah çrûyate tatsamah[1]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Als er einst in die Fremde wanderte, um sich die Erde anzuschauen[1]), kam er in eine Stadt. Da waren draussen in einem am Flussufer befindlichen Tempel viele kluge Leute, die sich gegenseitig ihre Geschicklichkeit in der Ueberlegung der Lehrbücher zeigten[2]). Auch der König ging hin, hörte dem Gespräch der sich durch irriges Wissen klug Dünkenden[3]) zu und sprach: „he! höret!

137. âgamena ca yuktyâ ca yo 'rthah samabhigamyate | parîkshya hemavad grâhyah pakshapâtagrahena kim?[4]) ||

138. çrotavye ca kritau karnau, vâg buddhiç ca vicârane | yah çrutam na vicârayet sa kâryam vimdate katham?[5]) ||

---

[1]) pûramtar A, pûrvâmtar G, vâryamtar R; — kasyâsmâttara (!) S; — çûlikâm K; — varatadâ F, varatarâm âdâya R; — durgati A; — mârgam duhkhasukhâdikam ca manasâm âlokya (!) F; — naman asâv K; — kritadayo 'smât çrûyate kah kshamah S, kritadayo 'sya çrûyatâm kah samah K P.

[2]) prithvîvilokanâya deçâmtaram paryatan.

[3]) tatra bahir nadîtatasthadevagrihe vijnajanâh (vijnâh H, vidvajj° B F S, dvija° U) parasparam (fehlt U) çâstrîyavicâracâturîm (çâstra F U H, svîya S; °câturîyam K) darçayamtah samti (tishthamti F U, samtishthamti sma R).

[4]) mithyâçrutena (çikshâçrutena R, mithyoktavacanaçru° S) panditammanyânâm (°manyamânânâm R K, pamditânâm H, pânditya m F U) âlâpam (anyonyâlâpam F U).

[5]) samadhi° R; — parîkshya kshamayanty âryâh U; — grihyah pakshapâtagrâhena P.

[6]) fehlt in H U; — vicâranâ K; — vicârayati P, çrutena vicârena F, vicâreta A B S K, vimrishen naiva R.

139. netrair nirîkshya vishakamṭakasarpakîṭân samyag yathâ vrajati tân parihṛitya sarvân | kujnâna-kuçruti-kudṛishṭi-kumârgadoshân samyag vicârayatha, ko 'tra parâpavâdaḥ[1]) ||

140. yâvat parapratyayakâryabuddhir vivartate tâvad apâyamadhye | manaḥ svam artheshu vighaṭṭanîyam na hy âptavâdâ nabhasaḥ patamti[2]) ||

Als sie dies hörten, waren Alle erstaunt und sagten: „o! über seine Redegewalt und die Inhaltsfülle seiner Rede[3])!" In dem Augenblick gerieth ein von einer Frau begleiteter schöner Mann, der von irgend woher kam, in den Strom und schrie, vom Flusse fortgerissen werdend, laut[4]): „He, ihr Leute, schnell, schnell! ich werde vom Flusse fortgetragen". Die aber, erbarmungslos, vor dem Tode sich fürchtend, gingen nicht einmal in die Nähe. Da dachte der König:

141. viralâ jâṇamti guṇe viralâ pâlamti niddhaṇe nehâ | viralâ parakajjakarâ paradukkhe dukkhiyâ viralâ[5]) ||

---

[1]) fehlt in H; — kîṭasarpân K; — samyak pathâ B, samyak ca prâk U; — tân yadi F; — kujnâna fehlt in G; — kuçruta K; — vicârayati R, vicârya carato 'tra kuto 'pavâdaḥ S; — paropavâdaḥ B.

[2]) fehlt in F H S; — kâri G R P; — °ddhiḥ pra° U; — manaḥ parârtheshu K, manaḥ samâdhestu U, mano vimarsheṇa R; — °nîyâ U.

[3]) aho°'sya vâgvaibhavam arthasamarthâ ca vâṇî (a. ca v. fehlt in H, °samarthatâ R, sâmarthyaṃ S); in U ist ein Vers angefügt: guroḥ çrutvâ 'pi muhyanti ke 'pi, ke 'pi svayaṃ viduḥ | vahupallavaçâstreshu kovidatvaṃ hi nirṇayaḥ ||

[4]) atrâṃtare ko 'pi pumân (fehlt F U) atyaṃtaṃ rûpavân strîsakhaḥ kuto py âgatya pûre (jalapûre R, nadîpûram U) pravishṭo, nadyâ hriyamâṇah pûtkaroti sma (phûtkâram akarot S, bahuço vadati sma R und U (wo sma fehlt); kuto 'py bis zum Verse 140 ist in B ausgelassen.

[5]) der vierte pâda wird bei Hemacandra 2, 72 schol. citirt; — guṇetyâdi F, guṇâ A G K P, guṇâḥ B; da ṇâ und ṇe in den Jaina-Mss., welche

Wenige verstehen sich auf Tugenden. Wenige beschützen Arme aus Liebe. Wenige sind Andern dienstfertig. Wenige nehmen Theil an fremdem Schmerz.

Darauf erhob er sich, im Innern voll zarten Mitleids[1]), ging in die Strömung hinein, und kam mit ihm ans Ufer zurück. Da sagte der Mann: „o Lieber! trefflicher Mann! du allein verstehst die richtige Gelegenheit[2]); denn:

142. karaculnyapâṇiena vi avasaradinneṇa mucchio jiyaï | pacchâ muyâṇa suṃdari! ghaḍasayadinneṇa kiṃ teṇa?[3]) ||

---

e meist durch den Strich vor dem Consonanten geben (so eben speciell AB), kaum zu scheiden sind, stehe ich nicht an, hier den Accus. guṇe in den Text zu setzen, zumal ja der Accus. niddhaṇe in A wenigstens gleich folgt; — niddaṇe A, niddhaṇâ GKP; — sevaṃti nidrâṇâ (!) sâmî B („Wenige dienen armen Herren"); — karâḥ B; — paradukhke AKG, °duḥkhe B, duḥkhke P; — dukhkiyâ A, duḥkhkiyâ K, duḥkhiyâ B, dukhîyâ GP; — viralâḥ B. — H hat einen gemischten Text, der aber eigentlich Prâkṛit sein soll, da ein freilich sehr incorrecter „ṭîpa" d. i. dîpa (?), ṭippaṇî, hinzugefügt ist; der Text lautet nämlich: viralâ jâṇaṃti guṇâ viralâ jânaṃti (!) nirddhanâ nehaṃ | viralâ parakajjakarâḥ paradâraparaçrurâhâ· (! râ ist ausgestrichen) viralâ || und die châyâ: viralâ jânaṃti guṇâḥ, viralâ pâlaṃṭi nirddhanâḥ snehâḥ | viralâḥ parakâryakarâḥ paraduḥkhe duḥkhitâḥ viralâḥ. In RUS liegt der Vers überhaupt gar nicht in Prâkṛit, sondern nur in Sanskṛit vor: viralâ jânaṃti guṇân (guṇâḥ H, viralâḥ paraguṇân jânaṃti S) viralâḥ pâlayaṃti nirdhanân purushân (snehaṃ pâlayaṃti paraiḥ saha S, pâlanti kṛitânîha U) | viralâḥ parakâryaparâḥ (parakarâḥ U, parakâryaṃ kurvaṃti S) paraduḥkhena duḥkhitâ (°dushkhadushkhitâ U) viralâḥ ||

[1]) karuṇâsâṃdrasvâṃtaḥ ABP (draḥ F, draṃ G), karuṇârdrasvâṃtaḥ R, karuṇâsvâṃtaḥ K, karuṇârdracittaḥ H, kalasântaḥ U, dayâluḥ paropakârî S.

[2]) bho bhadra (fehlt S) vîrâdhivîra avasaraṃ tvam eva jânâsi.

[3]) fehlt in S; — der Vers ist doppelsinnig und aus einem erotischen Texte, à la Hâla, stammend; bei culuka „Mundvoll" hat man wohl zugleich an den Kuss zu denken? — caluya B, culua PR, tulua F, cullua G; — pâṇieṇâpi F; — avasariditteṇa P, yavasara K; — diṇeṇa F; — mucchiyaṃ GB, michiyaṃ H, suchiyaṃ K, mushiyo F, muchiaṃ P; — jîyaï B, jiaï FP; — pachiṃ F; — bhuâṇa F, muâṇa A; — suṃdara K; — ghaḍasaṃghaṭṭiṇeṇa kite sâ F; — ditteṇa P; — die Lesarten in RU sind ganz corrupt, beruhen aber auf obigem Text.

Durch ein wenig Wasser aus der Hand nur, rechtzeitig gegeben, lebt der Bewusstlose (wieder auf). Was hilft, Schöne! dem Todten dies hinterdrein aus hundert Krügen gegebene (Wasser)?

Edler! ich kann meiner Schuld an dich nicht ledig werden; jedoch nimm hier diese alle Wünsche verleihende Wurzel, durch die man alles erhält, was man haben will[1])". Damit ging er. Da kam irgend ein von Armuth heimgesuchter Mann[2]) zum König und sprach: „Trefflicher Mann! du bist einer, den man bitten kann (nicht umsonst bittet). Erfülle meinen Wunsch". Als der König dies hörte, ward er von Mitleid bewegt, und in der Scheu, ihm die Bitte abzuschlagen[3]), gab er ihm jene Wurzel[4]) und ging heim.

Vierzehnte[5]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Naramohinî G, Bhogâ F^{m}. Das argumentum lautet:

143. deçâṃtare pravarasiddhanareṇa paṃca yakshapradattavararâjyakathâṃ niçamya | tushṭena dattam iha-kâmadam esha ratnam çrî Vikramas tu tad adatta vanîpakâya[6]) ||

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst ging dieser König aus Neugier in die Fremde. Da traf er, herumwandernd,

---

[1]) imâṃ sarvakâmadâm mûlikâṃ yayâ yat kâmyate tal labhyate Alle, nur U hat mudrikâm und in S steht noch kasya cid vṛikshasya (!) davor. Es handelt sich also hier um eine Zauberwurzel, Springwurzel; cf. mûlakṛit und °karman im Pet. W. Im Atharva-Veda-Ritual spielen die Wurzeln eine ähnliche Rolle wie bei uns.

[2]) dâridryopadrutaḥ.

[3]) karuṇâparaḥ prârthanâbhaṃgabhîruḥ.

[4]) mûlikâm Alle, mudrikâṃ U. [5]) dreizehnte in U.

[6]) fehlt H U; esha râjan F, atra râjyaṃ K, ekaratnaṃ S; — tu tadâja F; — vanîkapâya F, vinîyakâya S (viprâya^{m}), ca yâcakâya R; — adatta für adât, metri caussa; — zu vanîpaka, oder vanîyaka, Bettler s. Pet. W.

irgendwo in einer Stadt, in einem im Walde draussen befindlichen Tempel irgend einen Zaubermeister (? siddhapurusha), dem er sich verneigte. Der sagte: „Ei, Vikramâditya! wo kommst du her?“ Als er dies hörte, war der König erstaunt und frug: „woran erkennst du mich!“ Er erwiderte: „ich war vormals in Avantî, da habe ich dich gesehen. Aber was streifst du in der Fremde umher, dein Reich im Stich lassend! Wer weiss, was daraus geschehen kann! Denn:

144. râjyam cimtâbharagrastam, râjyam vairanibamdhanam | aviçvâsapadam râjyam, tena duhkhamayam sadâ[1]) ||

Der König antwortete:

145. avaçyambhâvibhâvânâm pratîkâro bhaved yadi | tadâ duhkhair na bâdhyamte Nala-Râma-Yudhishthirâh[2]) ||

146. dhârijjaï imto sâ-yaro vi kallolabhinnakulaselo | na hu annajammanimmiya-suhâsuho divvaparinâmo[3]) ||

---

[1]) râjyârthitâbhara F; — °bharam câsti S, bhayagrastam H; — vairi B S, vaiti F, deva U; — param F; — nach tena eine Lücke in F, bis tadâ in v. 144. — S fügt noch einen Vers hinzu: krishi(r) vidyâ vanig bhâryâ râjyam svadhanasevanam | dridham eva prakartavyam krishnasarpamukham yathâ || s. Böhtlingk[2] 1898.

[2]) pratikâro na vidyate U; — dushkhair U; — yujyeran R; so auch S oben (p. 351) nach v. 133, während hier wie die Andern.

[3]) fehlt F H S U; — dârijjaï R, dhâridyaï (!) B; — ito R, — mâyaro R, sâgaro A B, jalanihî G K P; — vi fehlt A B K; — nâdu K; — nimmiyah A, nimmiha B, nimmia G; — asmajampita R (!); — muhâmaho P, suhamuho (!) R; — dittha K, dicca B, ditva R. — Das Adjectiv anna°suho gehört eigentlich gar nicht zu parinâmo, sondern nur zu divva, das nun aber freilich Neutrum, nicht Masculin ist! ist etwa °suhâsuhe zu lesen und dies Compositum als Substantiv zu fassen? — In S stehen hier zwei andre Verse: râjyam lakshmîr yaçah saukhyam sukriteno 'pabhujyate | tasmin kshîne mahâyogin svayam eva vilîyate || und: yathâ punyam tathâ prâpyam sarvam vastu hy anuttamam | annam vastram dhanam nrinâm îçvarah pûrayishyati ||

Selbst die (stetig) gehende See besteht fest, während ihre gewaltigen Felsen durch die Wogen zerrieben werden. Nicht aber giebt es einen Wechsel des Geschicks, da Glück und Unglück durch die anderen (früheren) Geburten bestimmt sind.

Was soll ich mich also um mein Reich kümmern? Höre nur, wie vormals einem König sein Reich verloren ging, und wie fünf Yaksha ihm es wieder gaben! Es war nämlich vormals in der Stadt Padminîshaṇḍa[1]) ein König Jayaçekhara[2]). Der ward nach einem Streit mit seinen Verwandten (gotribhiḥ saṃbhûya) aus seinem Reiche verjagt. Mit seiner Gemahlin (paṭṭarâjnîsahitaḥ) wanderte er zu Fuss (pâdacârena) in die Fremde. Unterwegs blieb er des Nachts irgendwo in der Nähe einer Stadt (nagarâbhyarṇe) unter einem Baume. Auf diesem Baume hielten sich fünf Yaksha[3]) auf, die unterhielten sich zusammen[4]): „Der Herr der Stadt wird morgen (prage) sterben (paṃcatvaṃ prâpsyati); wem wird nun dieses Reich zufallen?" Da sprach Einer von ihnen: „der hier unter dem Baume schläft, dem wird es gegeben[5])". Der König unten hörte diese Rede. Darauf am Morgen ging er in jenen grâma. Da war gerade der dortige König, ohne einen Sohn zu hinterlassen, gestorben. Da stellten denn dessen Minister fünf Schicksalsfragen an[6]), und die gaben ihm das König-

[1]) °shaṃḍapure (A P U; °khaṃḍa B F G H K R); Padmakhaṃḍanagare S.

[2]) in V heisst die Stadt Naṃdivardhanam, der König Râjaçekhara.

[3]) V hat yakshiṇaḥ und beim zweiten Mal pakshiṇâṃ, später deva.

[4]) te parasparam evaṃ vârttâṃ cakruḥ, yathâ:

[5]) „der hat uns in früherer Geburt Gutes erwiesen, drum geben wir ihm das Reich" S.

[6]) tatas tanmaṃtribhiḥ paṃca divyâny adhivâsitâni taiç ca dattam tasya râjyaṃ mahatâ mahena A B F G H K P; was hiermit gemeint ist, erhellt nicht, und ist wohl auch den Vff. der andern Recensionen nicht klar gewesen, da sie ganz anders lesen, nämlich R U: tatas tanm. gajaratnaṃ

reich mit grossem Pompe. So herrschte er denn da ohne Anfeindung (niḥkaṃṭakam). Einst aber thaten sich alle benachbarten Fürsten[1]) zusammen, und belagerten ihn, indem sie sagten: „wer weiss, wer er ist?“ Da sass der König gerade beim Spiel[2]) mit seiner Gemahlin, und kümmerte sich gar nicht um das Reich. Sie aber sagte: „Herr! durch die Ankunft der fremden Schaaren wird dir dies Reich verloren gehen. So sorge doch etwas darum!“ Der König sprach: „Liebe! fürchte dich nicht, wirf du (ruhig) die Würfel! denn:

147. sa vaṭaḥ paṃca te yakshâ dadaṃti ca haraṃti ca | akshân pâtaya kalyâṇi yad bhâvyaṃ tad bhavishyati[3]) ||

paṃca dinâny adhivâsitaṃ tena gajaratnena ca dattaṃ tasmai râjyaṃ m. m. In V wird diese Angabe ausführlich dargestellt: râjotpattinimittaṃ maṃtribhir muktâ dhṛitamâlâ kariṇî râjânaṃ vilokyâ 'sya kaṃṭhe mâlâṃ nidhâya pṛishṭham âropya râjabhavanaṃ ninâya. Ganz ähnlich wird bei Bigandet Life of Gautama (1866 p. 416) die Wahl eines Königs durch einen von den Ministern ausgesandten „charmad chariot“ bewirkt. Vgl. hierzu die persische Sage (Spiegel Eran. Alt. K. 2, 314. 315), wonach die Wahl des Darius durch das Wiehern seines Pferdes bestimmt ward. — Höchst eigenthümlich ist hier im Uebrigen die Verwendung des Part. Perf. Caus. adhivâsita, da dies Causativ speciell nur bei den Buddhisten, und zwar des Nordens wie des Südens (s. Pet. W. und Childers), „sich womit einverstanden erklären“ bedeutet, eine Bedeutung, die hier in: die Einwilligung einholen, befragen übergangen zu sein scheint. Blickt hier etwa das alte Mahârâshṭra-Original noch durch? s. oben p. 323 und unten bei Erz. 25. — Ganz anders, und zwar viel weitschweifiger, geht S vor: tatas tanmaṃtribhis tadgrâmasamîpavaṭavṛikshavâsinâṃ paṃcayakshâṇâm agre kathitam: „bho kshetrapâlakadevatâḥ! asya nagarasya (râjâ fehlt)niḥputro mṛitaḥ, idânîm asmâbhiḥ kiṃ kartavyam?“ yakshair uktaṃ: „he pradhânapurushâ yushmâkam ayaṃ râjâ pratishṭhitaḥ, sa sarvân lokân pâlayishyati“, ity uktvâ tais tasya Jayaçesharasya râjyaṃ dattaṃ.

[1]) sîmâlabhûpâlaiḥ A B G K P, sîmâbhûpaiḥ H, sîmânabhûpaiḥ F, sîmâṃtabhûpâlaiḥ U, sîmaṃtarasthabhûpâlaiḥ R, tannagarapârçvasthair bhûpâlaiḥ S.

[2]) krîḍann âste, und zwar akshakrîḍâm U, s. im Verlauf; V hat pâçakrîḍâṃ.

[3]) sakthaṃ (!) F, sa vaṭâḥ G H, sarvadaḥ R, vaṭasthâḥ S; — paṇca jakshâs te H; — dadate ca F S U (ohne ca) P.

Als die Yaksha dies hörten, dachten sie: „wir haben ihm das Reich gegeben!“; so wurden denn durch ihre Macht die Feinde von gemalten Elephanten, Rossen, Mannen im Kampfe erschlagen[1]), und nachdem sie ihm die Allherrschaft (sâmrâjyam) gegeben hatten, gingen sie wieder an ihren Platz. Als die Königin dies sah, war sie ganz erstaunt (camatkṛitâ) und sagte: „Herr! wie kann hier mit gemalten Gestalten ein Kampf vor sich gehen[2])?“ Da wurden die Yaksha alle fünf sichtbar (pratyakshîbhûya) und sagten: „Holde! wir waren vormals fünf Fische[5]), die ein Töpfer aus dem austrocknenden Teichtheil[3]) zur Sommerzeit aus Mitleid in tiefes Wasser schleppte. Mit der Zeit sind wir zu fünf Yaksha geworden, und der Töpfer ward dieser König[4]). Wegen jenes Dienstes in der früheren Geburt haben wir ihm dies Reich gegeben und ihn jetzt behütet“. Damit gingen sie“. — Als der Zaubermeister (siddhapurusha) diese Geschichte (prabandham) hörte, war er befriedigt und gab dem König ein cintâratnam[6]). Der

---

1) citragatakarituraganarair (narakarituraguir P) yuddhaṃ kṛitvâ hatâ vairiṇaḥ. Zu vgl. ist Erz. 20, sowie die Belebung der thönernen Figuren in Erz. 24. — V nimmt von diesem Auskunftsmittel Abstand; daselbst nimmt der betreffende deva, der dem König die Herrschaft zugesprochen hatte, selbst bhayaṃkararûpam an, und vernichtet die Feinde.

2) kim idam citragatarûpaiḥ saṃgrâmo vidhîyate.

3) vayaṃ paṃca matsyâḥ ekataṭâkasthâ abhûvan (!!), kâlena tat taṭâkaṃ çushṇaṃ . . . . S.

4) çushyattaḍâgabhâgât (taṭâka K P).

5) sa ca kuṃbhakârajîvo 'yaṃ râjâ 'bhût (°ro F U). — Diese „jâtaka“-Legende weist entschieden auf buddhistischen Ursprung der Erzählung selbst hin.

6) ciṃtâmaṇiratnam S, ciṃtâmaṇir R U; — in H ist hier eine Lücke. — S. Pet. W. unter cintâmaṇi „ein Edelstein, der die Zauberkraft besitzt, das herbeizuschaffen, worauf der Besitzer seine Gedanken gerichtet hat“; Benfey Pañc. 1, 214 fg. 2, 531. In V giebt der yogin, charakteristisch

König nahm es; und, auf dem Wege von einem Armen gebeten, gab er es mitleidig demselben, aus Scheu, die Bitte zu verweigern[1]).

Fünfzehnte[2]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Bhojanidhi G, Atiprabhâvatî F^{m}. Kein argumentum, und zwar in allen Mss.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Er hatte einen Freund, Namens Sumitra; der war ungemein schön und in allen Künsten geschickt[3]). Der ging einst in die Fremde, um verschiedene tîrtha zu besuchen[4]). Herumstreifend kam er nach Çakrâvatâratîrtha. Da brachte er denn dem çrî Yugâdideva[5]), dessen Hoheit im fünften skandha des Bhâgavatapurâṇa verherrlicht wird[6]), dessen Fusslotus von allen Göttern verehrt werden[7]), eine mit allen üblichen

---

genug (Roth p. 286): un linga merveilleux qui accomplit tous les désirs. Kâçmîram ekaṃ liṃgam; etat Kâçmîraliṃgaṃ ciṃtâmaṇir iva çiṃtitaṃ vastu dadâti.

1) prârthanâbhaṃgabhîruḥ. In V giebt der König das liṃgam einem Brâhmaṇa „adonné au culte du liñga, qui avait perdu un symbole religieux“ Roth p. 287: mama çivaliṃgabhajane niyamaḥ, mârge liṃgaṃ hâritaṃ, dinatrayam uposhaṇaṃ jâtam, tarhi mahyam etachivaliṃgaṃ dâtavyam.

2) vierzehnte in U.

3) atyaṃtaṃ rûpasvî A G K P, atirûpasvî H, rûpavân F U, atyaṃtasvarûpaḥ R, atyaṃtarûpaḥ S; sakalakalâkuçalaḥ (fehlt H).

4) anekatîrthayâtrâyai deçâṃtaram agât.

5) çrî Yugâdidevasya A B F G P U, çrîṛishabhasya H, çrî bhagavadâdidevasya R, çrî Yugâdidevasya vishṇoḥ S, maheçvarasya (!) K. Diese Varianten sind charakteristisch für die Zugehörigkeit der einzelnen Texte zu den verschiedenen Secten. U stimmt genau zur Jainica; am nächsten steht dann R, wo jedoch, s. sogleich, die weiteren Beiwörter fehlen. S und K zeigen deutlich anti-Jaina-Charakter, s. oben p. 207. 208. 222. 263. 264.

6) bhâgavata (so F U S, °vat A B G H, bhâgavat P) purâṇapaṃcamaskaṃdhaprathitaprabhâvasya; K hat nur prathitaprabhâvasya, wie ja darin auch in der Einleitung, s. oben p. 269, die Erwähnung des fünften skandha fehlt; R hat dies Epitheton gar nicht.

7) sakalasurâsuranara(nara fehlt F U)nikaranâyakanamanmauli(°kasam:

Ceremonieen verbundene Verehrung dar, und verkündete sein Lob[1]), denn:

148. udaṃcaṃtâm vâco madhurima-dhurîṇâḥ khalu na me na vâ 'py ujjṛiṃbhaṃtâṃ navabhaṇitayo bhaṃgisubhagâḥ | kshaṇaṃ stotravyâjâd api yadi bhavaṃtaṃ hṛidi naye tadâ "tmâ pâvitryaṃ niyatam iyatai 'vâ 'ṃcati mama[2]) ||

149. nirâkâraḥ çambho! tvam asi, tava kaḥ pûjanavidhir? vacomârgâtîtas tvam asi, tava kaḥ saṃstavavidhiḥ? | agamyo 'rvâcînais tvam asi, tava kiṃ dhyânavishayaṃ? na jâne tat kâcit trijagati tavâ "râdhanagatiḥ[3]) ||

150. aho mṛidgrâvâdipratikṛitishu yas tvâṃ mṛigayate na dûre tasyâ 'sti tridaçapatilakshmîsamudayaḥ | vi-

---

moli U!)maṃdâramaṃjarîpiṃjaritapâdâraviṃdasya A B F G K P U; es ist dies eine solenne Formel, s. oben p. 264. 293, die wohl direct auf Jaina-Boden wurzelt; S hat: sakalasurâsuranamaskṛitapâdâraviṃdasya; in R fehlt auch dies Epitheton, ebenso in H.

1) sarvopacârapûjâṃ vidhâya (jâvidhâna R) stutim akarot Alle; nur S hat shoḍaçopacâraiḥ pûjâṃ kṛitvâ st. ak., und H hat blos: pûjâṃ kṛitvâ, und fährt gleich in der Erzählung weiter fort, ohne einen Vers einzufügen.

2) fehlt S H; — udaṃcad vâco tava madhuriṇâ khalv ajamane (!) F; — madhurîṇâ A B G K, mâdhurîṇâḥ U; — câpy A, vâṇyujj° R, vâṇyajjaṃbh° U; — tava F, nabhavatanipato (!) U; — sabhagâḥ U; — çrotavyâ° F G, çrotuṃ R U; — yadi fehlt F, yadi bhavaṃtaṃ fehlt K; — na me U, taye G, bhaye K; — sadâtmâ G P, sadâtmyâ sâvitryaṃ nayati niyataṃ vâṃchati mama F; — sadonmeyo 'ciṃtyaṃ R, sadonmayo 'ciṃtâṃ U; — niyatim R, niyatîm U; — iyate B G, iyatîṃ R U; — vâcati G, vâṃchati R U; — manaḥ A[2] R U, mamaḥ A[1], mama B F G K P; — naye ist als 1. p. sgl. Praes. Âtm. zu fassen.

3) fehlt R H; — nirâkâro (sic!) kṛishṇa S; — çambho bhavasi tava U; dass der Yugâdideva: çambhu genannt wird, ist auffällig genug! — 'vâcînais P, agamyovânîcais F, agamyârtho 'ciṃtyas S; — kaṃ S U; — vishayaḥ P, vishayo K; — na jânîte kaçcit U; — vidhiḥ F, vidhîṃ U; — Mit na jâne tat kâ bricht B auf fol. 27[b] ab.

kalpair asprishṭaṃ tava sahajarûpaṃ tu bhajatâṃ na jânîmas teshâṃ kiyad-avadhir îdṛik phalavidhiḥ[1]) ||

151. yair ekarûpam akhilâsv api vṛittishu tvâṃ paçyadbhir avyayam asaṃkhyatayâ pravṛittam | lopaḥ kṛitaḥ kila paratvajusho vibhaktes tair lakshaṇaṃ tava kṛitaṃ dhruvam eva manye[2]) ||

Nachdem er so seine Lobspende dargebracht, ging er fürder, und kam zu einer Stadt, wo er in einem überaus reizenden Tempelhofe einen mit Oel gefüllten siedenden Kessel sah[3]). Als er die Leute frug, sagten sie: „hier in der Stadt regiert ein Götterweib[4]), Namens Madanasaṃjîvanî[5]). Die hat das Versprechen gemacht[6]): „wer irgend sich hier in dem Kessel opfert[7]), der soll mein Gatte sein“. Als er das hörte, kehrte Sumitra, ganz verwirrt durch die Schönheit des Götterweibes[8]), in seine Stadt heim, und erzählte

---

[1]) fehlt F H R S; — aho | amṛitagrâ° K; dhṛid(!)-agdhy(!)-âdidvârâkṛitipurushă yas U; — mṛigayate U, mṛigayati A G K P (gegen das Metrum); — tadûre A, nadûre syâ U; naddûre P; — tasyâstistrîvidaça G; — tridiça P; — ta vikalpair K; — ca bhajatâṃ K, tujagatâṃ G; — °dhirîdṛik K, dhikîdṛik A G U P.

[2]) fehlt H R U S; — tvâghaiḥsabhir (! °sadbhir m.) F; — vṛittâṃ G; — lokaḥ F K; — °yusho 'pi F; — tai lakshaṇais tava F, lakshaṇyam eva hi kṛitaṃ K; — kṛitaṃ dhṛitam eva F. — S hat statt 150. 151 folgenden Vers: namo 'stv anaṃtâya sahasramûrtaye sahasrapâdâkshiçirorubâhave (çira für çiras!) | sahasranâmne purushâya çâçvate sahasrakoṭiyugadhâriṇe namaḥ ||

[3]) iti stutiṃ kṛitvâ puro gachan kvâ 'pi nagare 'tyaṃtaramye devagṛihâṃgaṇe tailabhṛitaṃ ekaṃ kaṭâhaṃ (kaḍâhaṃ G) jâjvalyamânaṃ dṛishṭvâ.

[4]) devâṃganâ (devatâṃganâ R); in V heisst sie Manmathajîvinî Roth p. 287.

[5]) °jîvinî S K P, °jîvînî F.

[6]) tasyâ iyaṃ pratijnâ.

[7]) yaḥ kaçcid atra kaṭâhe svaṃ (svadehaṃ F, svaçarîram S) iuhoti; vgl. Erzählung 17.

[8]) devâṃganârûpamohitaḥ (rûpa fehlt R); S U haben devâṃganâṃ dṛishṭvâ tadrûpamohitaḥ (S, muhrîtaḥ! U).

dem Könige diese Geschichte[1]). Auch der König, als er das hörte, ward in seinem Geiste vor Neugier ganz verstört, ging mit Sumitra dahin, und als er die dortigen Verhältnisse gesehen[2]), und die Liebe seines Freundes zu ihr erkannt hatte, sprang er in den Kessel hinein[3]). Da erhuben die Leute ein Klagegeschrei. Madanasaṃjîvanî[4]) aber kam herbei, beträufelte den König, der nur noch ein Fleischklumpen war, mit amṛita[5]), und er ward dadurch noch schöner und herrlicher als vorher[6]). Die Göttin aber sprach: „Herr! ich habe dies angestellt, um die göttlichen Männer (purushâvatâra) zu prüfen, die eine Stütze der Welt sind (jagadâdhâra). Ich bin durch deinen Muth, Edelsinn etc. (satvaudâryâdiguṇaiḥ) befriedigt; denn:

152. gatâ ye pûjyatvaṃ prakṛitipurushâ eva khalu te
janâ doshatyâge janayata samutsâham atulam! | na
sâdhûnâṃ kshetraṃ, na ca bhavati naisargikam idam
guṇân yo-yo dhatte sa-sa bhavati pûjyo, bhajata tân[7])! ||

---

1) tatsvarûpam nṛipasyâ 'vadat.

2) tatratyaṃ svarûpaṃ dṛishṭvâ. — Hier etwa beginnt C (15ª); ich theile den ganzen Wortlaut der Erzählung daselbst, speciminis caussa, hier mit: jîvitaṃ saphalaṃ | tat çrutvâ sarvamitraiḥ saha kautukena gatvâ tatra vacanâryâ (?) sarve dṛishṭâḥ tataḥ kaṭâhyâṃ pravishṭo râjâ mâṃsapiṃḍîbhûtaḥ | tato Manmathasamjîvinyâ 'mṛitasiktaḥ, punar apy ashṭâṃgapushṭo jâtaḥ | tayo 'ktaṃ: „mama dehaṃ (Neutrum!) râjyaṃ ca tavâ 'dhînaṃ | yad âdishṭasi (sic!) tat karomi“ | „tvayâ Sumitro varîtavyaḥ“ | tayâ aṃgîkṛita(ḥ) Sumitro râjyam akarot | râjâ nagaraṃ gataḥ | puṭrikayo 'ktam: îdṛiçam audâryaṃ yasya bhavati, tenâ 'tro 'paveshṭavyaṃ.

3) tasmin kaṭâhe jhaṃpâm adât (jaṃpâm P; jhayâm agât F). S hat: kaṭâhyâṃ svaçarîram ajuhot; — zu jhampâ s. Pañcadaṇḍach. p. 19.

4) °jîvinî A S K H P.

5) mâṃsapiṃḍarûpaṃ râjânam amṛitadhârayâ 'siṃcat.

6) punaḥ samadhikarûpasaubhâgyaçâlî samajani (°rûpaḥ sau° S).

7) fehlt H S; — ye fehlt K; — tyâyo 'ṃjana° K; — janayati F U.

153. bhrashṭam janmabhuvas, tato 'mbudhipayaḥpûreṇa dûrîkṛitam lagnam tîravane, vanecaraçatair âttam, tataḥ khamḍitam | vikrîtam, tulitam tataḥ kharaçilâghṛishṭam janâç camdanam vamdamte kaṭa re vipatsv api, guṇaiḥ ko nâma no pûjyate[1]) ||

Durch dich, der du Allen beistehst, ist die heilige Erde jetzt im Besitz eines Mannjuwels[2]). Erweise mir die Gnade, und nimm dies Reich an[3])". Darauf als sie sah, dass er abgeneigt sei (râjyaparâñmukham avekshya), sprach sie wiederum: „Herr! du bist glücklich, denn:

154. kâmtâkaṭâkshaviçikhâ (Böhtlingk² 1626)[4]).

Da liess denn der in dem Verständniss der Mienen Andrer kundige çrî Vikrama dies Reich dem Sumitra geben[5]).

---

[1]) fehlt in K H; — janmabhuvâ svato F; — patiḥ F; — dûram F U; — vikretum F, vikrîtum R; — tulitataçcaralinâgh° U; — janâç A G S, janaiç F R U; — kare F, katare R, katare ca U, kaṭare A G P; vidhure S; — viyatsv R, vitsv U, vishatsv F; — guṇoḥ G. — Zu kaṭa als Adverbium s. Pet. W., und speciell Trik. Ç. 3, 4, 1: kaṭa vekaṭa câ 'dbhute; dies Wort war bisher weiter noch nicht belegt; Böhtlingk brachte mich (brieflich) auf die richtige Spur, indem er vorschlug: vata re zu lesen; — H hat hier einen ganz andern Vers: nashṭam kulam kûpaṭadâgavâpîm (!) prabhṛishṭarâjyam (bhra°!) caraṇâgatam (ça°) ca | gâm brâhmaṇam jîrṇasurâlayam ca yaç co 'ddharet mûrva(pûrva!)-caturguṇam syât (je das Folgende ist vierfach besser als das Vorhergehende?) ||

[2]) viçvopakâriṇâ tvayâ 'dya purusharatnavatî bhagavatî vasumatî.

[3]) gṛihâṇedam râjyam; aber H hat: lâhi râjyam idam.

[4]) fehlt H; — kopakṛiçânutâpaḥ A F G P R U S, °kṛito 'nutâpaḥ K (eigentlich °kshato); — karshamti F K R, kurvamti A G P S U; — lobhapâtram A S, °pâçam F P, °pâsam G, °pâçâḥ K, °pâçâd R, °jâtam U; — traye K; — dhîraḥ Alle.

[5]) tataḥ paremgitajñânanipuṇaḥ (°kuçalaḥ R, °jnânaphalâ hi buddhayaḥ! K) çrî Vikramas (fehlt P) tad râjyam (U fügt hinzu: tâm ca) Sumitrâyâ 'dâpayat (adadat F, adadât U). Auch S hat wie U: devâmganâsahitam tad râjyam tasmai datvâ, und H: tad râjyam tayâ (d. i. doch wohl: t. saha) Sumitrâya dadau. In der That ist diese Angabe auch durch das Vorhergehende erfordert.

Sechszehnte[1]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Prabhâvati G, Çukhamâ (!) F^{m}. Das argumentum steht hier, wie im Folgenden, nicht am Eingang, sondern am Schlusse.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst stellte er mit seinem viergliedrigen Heere in den vier Himmelsgegenden den digvijaya an und unterwarf sich alle Fürsten[2]). Und so wurde er denn täglich von den Leuten geehrt, die mit den erlesensten Gegenständen aus dem ganzen Erdkreis sich ihm nahten[3]). Als er nun einst inmitten der sabhâ sass, sprach der mit der Aufsicht über den Lustgarten des Fürsten betraute Diener[4]) das inhaltreiche Wort[5]): „Herr! König Lenz, der König aller Jahreszeiten, hat deine Wälder in Besitz genommen[6])“. Als er dies hörte, ging der König sofort mit seiner Umgebung in den Wald (sapadi saparikaras ṭatra vane jagmivân). Nachdem er da Wald für Wald allerlei Spiel und Lust genossen, trat er des Mittags in einen kadalî-Hain[7]). Da liess er sich in einem mit

---

[1]) fünfzehnte in U.

[2]) (fehlt H) sa câ 'nyadâ caturaṃgasainyasahitaç catasṛishu dikshu digvijayaṃ vidhâya samagrarâjanyacakraṃ vaçîcakre.

[3]) (fehlt H) sakalabhûvalayasârabhûtasamastavastustomopâyanair âçritajanaiḥ pratyaham ârâdhyate ca.

[4]) vasudhâdharasya (F U, °dhavasya A G K, °dhipasya R S, °vadhasya P) krîḍâvanâvanasâvadhânaḥ (vanâ fehlt R U S; krîḍârthaṃ vanapâlasâva° K) purushaḥ; H hat blos: vanapâlakaḥ.

[5]) purushaḥ] purushâksharam idam avâdît A, purushaḥ] puraḥ puru° G P (pura°), purusho] 'parushâ° S, purushaḥ] puraḥ parushâ° K, purushaḥ] parushâ° R, purushâḥ (°shâḥ parasparaṃ F) komalâ° F U (avocan U).

[6]) deva! sakalaṛiturâjaḥ (so Alle!) çrîvasaṃtarâjas tava vanarâjim abhajata (°jat P), vgl. den Eingang der sechsten Erzählung. — H hat hier blos: râjâ tu sâṃtaḥpuraḥ krîḍârthaṃ vanam agât, und es fehlt Alles, was folgt, bis zur Rede des dharmâdhikârin.

[7]) prativanam anekavidhaṃ krîḍâsukham anubhûya madhyâhne khaṃḍ-

allem Waldschmuck gezierten Pavillon (maṃḍapa) auf einem goldenen Throne nieder[1]), sah den Kunststücken der je an ihrem Platze niedergesessenen 36 râjaputra zu, welche dieselben, jeder zu seiner Zeit, zu zeigen sich bewetteiferten, oder hatte seine Lust am Gespräche mit klugen Leuten[2]). Da begann denn auch ein Prediger (dharmâdhikârin), dem der König den Auftrag ertheilt hatte, der zu grossen Lust an dem saftlosen saṃsâra zu wehren, und sprach[3]):

155. kiṃ râjyena dhanena dhânyanicayair dehasya sadbhûshaṇaiḥ pâṃḍityena bhujâbalena mahatâ vâcâṃ paṭutvena ca | jâtyâ 'py uttamayâ kulena çucinâ çubhrair guṇânâṃ gaṇair âtmâ cen na vimocito 'tigahanât saṃsârakârâgṛihât[4]) ||

---

ita kadalîkâḥ (? A U K P, kaṃdalî° F, kadalîkaḥ fehlt G R, khaṃḍitakadalîphalaṃ râjâ S) kadalîvanam aviçat; vgl. kadalîgṛihâdikrîḍâm oben p. 327.

[1]) tatra sakalaçobhâmaṃḍitamaṃḍapâṃtaḥ kanakamayasiṅhâsane sthitaḥ; — S ist hier viel ausführlicher, erwähnt u. A. auch eine gottesdienstliche Verrichtung zu Ehren der sieben mâtar und der Götter, Maheçvara an der Spitze. Und ganz dasselbe geschieht auch in C, so kurz auch die Darstellung daselbst im Uebrigen gehalten ist. Der brâhmanische Charakter beider Texte tritt hier deutlich zu Tage.

[2]) ahamahamikayâ svâvasaraprakâçitakalâkalâparahasyeshu dattâvadhânaḥ kshaṇaṃ vidvadgoshṭhîsukham abhajat.

[3]) atrâ 'ṃtare 'sârasaṃsârasukhâtirekanivâraṇâya râjnâ "dishṭaḥ spashṭam âcashṭe dharmâdhikârî. Hier setzt H wieder ein mit einem einfachen: tadâ ca dharmâdhikâriṇo 'ktaṃ; statt dessen was folgt, incl. v. 154 — 158, hat H jedoch nur einen Vers, der sich im Uebrigen unten in Erz. 22 als v. 195 wiederfindet: saṃpado jalataraṃgavilolâ yauvanaṃ tricaturâṇi dinâni | çâradâbhram iva caṃcalam âyuḥ kiṃ dhanaiḥ? kuruta dharmam aniṃdyam || und danach blos: ity âdi bahu. — In C ist der dharmâdhikârin durch einen vipra ersetzt: athai 'kena vipreṇa svasti (!) kṛitâ, tasmai ashṭa koṭayo dattâḥ; und das ist Alles!

[4]) fehlt H; — nivahair R U; — saṃbhûshaṇaiḥ U, kiṃ bhûshaṇaiḥ R; — paṭutvena kiṃ G; — jyâtya G; — 'tyuttamayâ A K; — çuddhair R U, guṇair A F G P; — âtmâ cittavimohitena ga° F; vimohito U; vimocito hi K.

Als der König das hörte, sagte er: „Prediger! noch mehr[1])“. Er sprach:

156. durgaḥ saṃsâramârgo (Böhtlingk[2] 2847)[2]).

Der König sprach: „noch mehr!“ Er sagte[3]):

157. avaçyaṃ yâtâraç (Böhtlingk[2] 668)[4]).

Als der König dies hörte, dachte er erstaunt: „Ei, dér Mann spricht passend[5]), denn:

158. âyur nîrataraṃgabhaṃguram iti jnâtvâ sukhenâ ”sitaṃ lakshmîḥ svapnavinaçvarîti satataṃ bhogeshu baddhâ ruciḥ | abhrastaṃbaviḍaṃbi yauvanam iti premṇâ ’vagûḍhâḥ striyo yair evâ ’tra vimucyate bhavarasât tair eva baddho janaḥ[6]) ||

159. etasmâd virame ’ṃdri° (Böhtlingk[2] 1450)[7])

Darauf gab er dem Prediger ein Dankgeschenk[8]):

---

[1]) dharmâdhikârin! punaḥ kathyatâm. In R ist dies irrig ausgelassen.

[2]) fehlt H; — aviratam K; — durnivârâ R; — °prâpyâ FUS; — na khalu niyamitam çâçvahastyâyudhaṃ hi R; die Andern wie bei Böhtlingk; — pratidivasaniçam AFGKPSU (idam in U für niçam), pratidinam aniçam R; — nidheyam Alle; — vâṃchata A, °tî F; — mokshasaukhyam Alle.

[3]) dies fehlt in RH.

[4]) fehlt in RH; — yatas te svâ° U; — tyaktvâ AFSUKP; tyaktâ G; — hy ete Alle (hote K); — vidadhate AGSKP.

[5]) aho yuktam uktaṃ dharmâdhikâriṇâ.

[6]) fehlt H; — sukhenocitam U, sukhenâmitaṃ K; — lakshmî P; — nasvarîti K, nasvareti F; — bhâgeshu P; — baddhaspṛihaḥ F, baddhâ spṛiçâ U; — staṃbha RU; — plemrâva° P; — çiçnâvagâḍhâ U, premṇâ nirûḍhâḥ S, prâptâvarûḍhâ F; — °gudhâ striyo A; — vaidevâtra F, yenaivâtra R; — mucyate ’tirabhasas (!) tair S; — tenaiva R; — baddhâ janâḥ F.

[7]) fehlt FH, in K steht blos der erste pâda; — gahanâyanâd U; — âyâsakâlâçraya U, âyasakâd âçraya S, âyâsadâd âçrayâcchreyo° R, âyâsakâd âçrayaḥ AGPK; — anekadushkha U; — svâtmîbhâvam AGS, svâmîbhâvam P, svârthebhâvam RU; — sa tyaja AU; — °mânâṃ U; — matiṃ ASU, mitiṃ G; — °no bhûyo U.

[8]) tato dharmâdhikâriṇe (râjâ tushṭas tasmai H) pâritoshikam (RUKH, pâri° AFGP, °shakam P) adât; S ausführlicher: °riṇa upari saṃtushṭo râjâ vakshyamâṇâni vastûny adât.

160. ashṭau koṭîḥ suvarṇânâṃ çâsanâni ca shoḍaça |
çrî Vikramanṛipas tushṭo dadau dharmâdhikâriṇe[1]) ||

Dieser Vers, der eigentlich, in einer im Bisherigen ganz unbekannten Weise, nur die Erzählung weiter führen sollte, und in dér Fassung, die ihm K giebt, dies auch direct zu thun bestimmt ist, hat im Uebrigen doch in seinem dritten pâda eine so generelle, zu diesem Zweck unnöthige, das bisher Gesagte einfach wiederholende Fassung, dass er in der That wohl als das an den Schluss gesetzte argumentum der ganzen Erzählung zu betrachten ist, wie dies ja auch im weiteren Verlauf des Textes in gleicher Weise der Fall ist.

Siebzehnte[2]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Sushamâ G, Candramukhî F[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Seine Freigebigkeit war übermässig, wunderbar, überstieg die Wünsche der Bittenden, und ging daher sogar noch über den Kalpadruma hinaus[3]). Einst sagte ein in die Fremde gegangener Bhaṭṭa in der Versammlung des Candraçekhara, des Feindes des çrî Vikrama[4]):

161. abhimukhâgatamârgaṇadhoraṇi · -dhvanitapalla-

---

1) koṭî H; — tasmai çrî Vikramas tushṭo K.

2) sechszehnte in U.

3) arthikalpanâdhikam, ata evâ 'tîtakalpadrumam. In S noch ausführlicher; in H nur: anyadâ kenâ 'pi bhaṭṭena deçâṃtaragatena çrî Vikramadânaṃ kalpadrumatulyaṃ tadvairiṇa(ḥ) Caṃdraçekharasya sadasi proktam.

4) çrî Vikramavairiṇaç (°kramaç! K) Caṃdraçekharanṛipasya (nṛipa P)sadasi proktaṃ. — Von dieser Feindschaft ist mir sonst nichts zur Hand; C. ist ein Name Çiva's; ob absichtlich deshalb gewählt? dies würde eben voraussetzen, dass der ursprüngliche Vf. ein Jaina war. — In C ist nur von einem pararâshṭram und einem tatrâtya râjan die Rede, da der Vf. von C. ein Çivaït ist, so könnte diese Auslassung etwa ihrerseits ebenfalls absichtlich sein. — In dem Wettstreit der beiden Rivalen wiederholt sich hier die Geschichte von Janaka und Ajâtaçatru (Çat. 14, 5, 1, 1).

vitâmbaragahvare | vitaraṇe ca raṇe ca samudyate
bhavati ko 'pi param viralaḥ paraḥ [1]) ||

Als Candraçekhara dies hörte, sagte er: „He Bhaṭṭa! giebt es wohl einen Solchen?" Er sprach: „Herr:

162. ravirathacakraçaṃkramaṇâkrâṃtasâgarâmbarâyâm
kṛitadâridrâpamânasamânanirnidânaprasâdasâvadhânaḥ |
nijabhujadaṃḍakhaṃḍitapracaṃḍârirumḍatâṃḍavâ
-"ḍaṃbaritaraṇakaraṇaKarṇâvatâraḥ çrî Vikrama
eva [2]) ||

Als Candraçekhara dies hörte, ward er ganz niedergeschlagen (°nṛipasya vaimanasyam abhût); denn es heisst:

163. nâ 'guṇî guṇinam (Böhtlingk² 3544) [3]).

Darauf begann er, angetrieben vom Wetteifer mit Vikra-

---

[1]) fehlt H; — atimu° F; — dhoraṇî RU, dhâraṇa F, dhâriṇi S; dhoraṇï „eine ununterbrochene Reihe" Pet. W.; — guhvare A²; — °ṇe taraṇe RS; — samucyate F, samudyato US; — ko 'pi paro S; — puraḥ A, pâḥ F, pumân S.

[2]) fehlt H; ich vermag hier kein Metrum herzustellen; — rathaṃ F; — kariratha U, virodhi S; — cakraṃ G, cakra fehlt R; — caṃkra fehlt F, caṃ fehlt U; — sâgarâṃtaḥ S, sâgarâyâṃ dhârâyâṃ U; — kshatadari° F, dâridryâpasaraḥ | R, dâridropamâno S, dâridryâpaneyano U, dâridrâyamâna A, dăridrâpamânâ P; — °mânâsamâṃna G; — samâna fehlt FSU, — nirnidâna fehlt R, ninidânadâna P, nirnidâṃnadâna G, nirnidânaṃ F, 'tidâna S, ninnadâna U; — prasâda fehlt R, prasâde U, pradâna AS; — savidhâno R; — bhujâ FU, — ruṃḍa°karaṇa fehlt R, wo dafür nur: prakâṃḍaḥ; — tuṃḍa F, daṃḍa S¹, daṃḍi S²; bhujâdaṃḍa U; — tâṃḍavâṃbarita K; tâṃḍavasurovita (! oder °murori°) U; — karaṇa fehlt U; — °târo 'pi U; — târaḥ | çrî° AFGK; — Vikramâditya iva FU (eva), Vikrama eko 'sti S. — In G ist vor nijabhuja° noch Folgendes dazwischengeschoben (!): punaḥ kiṃ viçishṭaḥ râjâ, çrûyatâm: anena sarvâ 'dhikḷiptâ 'rthitâ kṛitâ hṛitârthinau kâmagavî-sûradrumau | mithaḥpayaḥsecanapallavâsanaiḥ (pallâsa° Cod.) pradâya dânavyasanaṃ samâçnutaṃ ||

[3]) fehlt in K, in GPU blos das pratîkaṃ; — guṇirâgî R, guṇî guṇânurâgî S.

ma[1]), die Göttin zu verehren[2]). Sie ward ihm sichtbar und gab ihm die von ihm erbetenen, unvergänglichen Reichthümer (tadyâcitâ 'kshayasaṃpattir dattâ), sagte aber: „du musst täglich vor mir in einer Feuergrube dich selbst opfern[3]); du wirst stetig einen neuen Leib und die erwünschten Glücksgüter erhalten[4])“. Damit ging sie. Von da ab opferte sich der König täglich, erhielt mit einem neuen Leibe auch immer neue Reichthümer nach Belieben und übte so Freigebigkeit etc. Jener Bhaṭṭa aber ging zu Vikrama und meldete ihm dies[5]). Da dachte der König: „O, dieser Treffliche hat, um Andern zu dienen, eine grosse Aufgabe übernommen. Und es heisst:

164. ratnâkaraḥ kiṃ (Böhtlingk² 5705)[6]).

Aber er hat dadurch täglich grosses Mühsal. Daher ist dies jetzt für mich eine Gelegenheit, zu helfen[7])“. So stieg der König in seinen Zauberschuh[8]), ging dorthin, und trat in die Feuergrube[9]). Da ward die Göttin sichtbar und

---

[1]) Vikramaspardhayâ hûtena A, °dûnena G P, fehlt F U H, dṛittena K, ghûrtena R, °dhâyâḥ nirnittaṃ S; ob: âgûrtena?

[2]) devatârâdhanaṃ kṛitaṃ; genannt ist die Gottheit nicht. In C steht an ihrer Stelle eine yoginî! yajnaṃ mahâṃtam ekam âhûya (!) yoginîpûjâ prârabdhâ.

[3]) mamâ 'gre 'gnikuṃḍe pratyahaṃ svaçarîrâhutir deyâ; in C ist es eine: tailakaṭâhî tâpitâ, tatrâ "tmâ hutaḥ; vgl. Erzählung 15.

[4]) tvadyâcitâ saṃpattiç ca bhavishyati; in C lautet der Wunsch sehr speciell: mama sapta guhâni (gṛihâni, s. unten) ârye saṃbhṛitasuvarṇâni bhavaṃtu.

[5]) etatsvarûpam.

[6]) fehlt H; — hi ratnair A F G P Ṡ, suratnair U, padârthair (!) R; — vaṃdhyâcalaḥ A K P; — çrîshaṃḍa P; — shaṃḍair F; — Malayâcalo vâ U; — paropagârâya G (s. oben p. 275).

[7]) ato 'dya mamo 'pakârâvasaraḥ; vgl. Pañcadaṇḍach. p. 7. 48. 52.

[8]) yogapâdukâm âruhya.

[9]) agnikuṃḍe pravishṭaç ca; in C âtmânaṃ kaṭâhyâṃ kshiptavân.

sprach: „He, du Tapferer! Was hast du für eine Veranlassung, so tollkühn deinen Leib zu opfern? ich bin befriedigt. Erbitte dir eine Wahlgabe“. Darauf sprach çrî Vikrama: „Wenn du mir gnädig bist, so stelle es ein, dass sich Candraçekhara täglich in die Feuergrube werfen muss; und erweise ihm (dennoch) die erwünschte Gnade[1])“. Die Göttin machte sich dies Wort zu eigen[2]). Darauf ging er heim. Die Leute aber priesen den König:

165. ayaṃ nijaḥ paro (Böhtlingk[2] 550)[3])

166. iyam atra satâm alaukikî mahatî kâ 'pi kaṭhoracittatâ | upakṛitya bhavaṃti dûrataḥ parataḥ pratyupakârabhîravaḥ[4]) ||

167. praviçya sahasâ câ 'gnau svalabdhaṃ devatâvaram | dadatâ Caṃdrarâjasya kaḥ samo Vikramena hi?[5]) ||

Dieser letzte Vers stimmt zwar nicht ganz genau zu dem Inhalt der Erzählung, soll aber doch wohl als ihr argumentum gelten.

Achtzehnte[6]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Caṃdramukhî G, Anaṃgadhvajâ F[m].

---

[1]) in S ausführlicher: . . asya gṛihâṇi sarvâṇi sadâ dravyapûrṇâni kuru, dravyavyaye saty api nyûnâni mâ kuru. Aehnlich in C: asya sapta (!) gṛihâṇi sadâ pûrṇâni bhavaṃtu, vyaye 'pi ûnâni (mâ fehlt!) bhavaṃtu.

[2]) svîkṛitam tad vacanaṃ devatayâ.

[3]) udâramânasânâm S, udâracittânâṃ G; — ca statt tu F U; — kuṭaṃbakam S K; kuṭuṃb° die Andern.

[4]) fehlt H K; — alokikî A[2], alaukikâ G; — kvâpi S; — mahatî cittakaṭhoratâ punaḥ U; — parataḥ fehlt F; dûratas ta iha S; — pratyûshekâraçaṃkayâ F.

[5]) vahnau H K, sahasaivâgnau S, sâhasâd agnau P; — sulabdhaṃ R; — adadât U; — Caṃdrarâjyasya K; — °meṇa tu R.

[6]) siebzehnte in U.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst ward ihm beim Hofe durch den Thürsteher (pratîhâra) irgend ein weitgereister Mann[1]) gemeldet. Und als der König zu ihm sagte: „Leute, die verschiedene Gegenden sehen, erfahren wundersame Dinge. Erzähle, was Unerhörtes du etwa erlebt[2])!" Da sprach er: „Herr! auf dem Kamme des Udayâcala[3]) ist ein Tempel. Davor befindet sich ein mit Candrakânta-Steinen eingefasster, grosser Teich[4]); in dessen Mitte ist eine goldne Säule, und auf ihr ein goldner Thron[5]). Diese Säule geht bei Sonnenaufgang aus dem Wasser heraus, langsam, langsam steigend, bis sie zu Mittag an die Sonnenscheibe trifft; dann sinkt sie langsam, langsam, bis sie bei Sonnenuntergang (wieder) im Wasser verschwindet[6]). Die Leute dort nennen den Ort: pâpavinâçatîrtham". Als der König das hörte, war er voll Staunen, stieg in seinen

---

1) ko 'pi vaideçikaḥ pumân; cf. prâdeçika „Omina und Port." p. 354.

2) anekadeçadṛiçvânaḥ âçcâryabhâjo (so A^{m}, °çadṛishṭârâçc° G, °çapṛishṭâçc° F, °çadṛishṭâçc° P) bhavaṃtîti (ṃti G) kathaya kiṃ apy apûrvam aitahyam A F G P (aitihyaṃ!); anekadeçadṛiççâ (!) samâgataḥ, kiṃ apy âçcaryaṃ kathaya kiṃ apy apûrvam asti K; nânâdeçân dṛishṭvâ "çcaryabhâg bhavâmîti râjâṃtikaṃ gataḥ (° mîti kathitavân U) kathaya kiṃ apy apûrvam ity ayaṃ (ka°yam fehlt U) râjnâ pṛishṭaḥ R U; anekadeçadṛishṭâçcaryajnânavân âgataḥ, he vaideçika tvayâ kâcid apûrvaçrutâ vârttâ kartavyeti S. — In G ist zwischen bhavaṃti und kathaya ein Vers eingefügt; yataḥ: deçâṭanaṃ (Böhtlingk² 2960; hier: °çâstrâṇi vicâraṇîyaṃ, bhavaṃti).

3) udayâcalacûlikâyâṃ A F G U P, °latŭlikâyâṃ K, °lopatyakâyâṃ bhûmau S, °lamûle R, °cale H.

4) caṃdrakâṃtaçilânibaddhaṃ (maṇiçilâ° U, çilâba° R) mahâsaraḥ samasti (A, °saraḥ sabhâsti F, °sarasam asti P, °saram asti G, °saro 'sti K H, mahatsaro 'sti R, sarovaram asti U, mahâsarovaram asti S); hiernach ist samasti hier (ebenso wie unten bei Erz. 29) nur sehr schwach beglaubigt, s. dazu Z. D. Morg. Ges. 22, 721. 14, 569. 4. 10.

5) (svarṇamayaḥ staṃbhaḥ) tadupari ca svarṇamayaṃ sinhâsanam.

6) çanaiḥ çanair vardhamâno, yâvan madhyâhne mârṭaṃḍamaṃḍale lagati (galati P); tataḥ çanaiḥ çanair hîyamâno, yâvad astamaye jalâṃtar viçati.

Zauberschuh[1]), kam nach dem Udayâcala und sah da den heiligen Ort (tîrtham). Darauf am Morgen, bei Sonnenaufgang, setzte er sich auf den Thron auf der aus dem Wasser heraufkommenden Säule, und kam so, damit emporsteigend, zur Sonnenscheibe (mârtaṃḍamaṃḍalam). Da aber verlor er durch die Sonnengluth das Bewusstsein[2]). Durch den Sonnengott (sûryeṇa), der durch seine Kühnheit befriedigt war, mit amṛita besprengt und wieder zum Bewusstsein gelangt, pries er die Sonne, die Beseitigerinn des Dunkels der Welt[3]), wie folgt:

168. yasmât sarvaḥ prasarati-tarâṃ jnâtṛi-kartṛi-svabhâvo rûpair bâhyair vishayaracitair âvṛitir yasya nâ 'sti | çabdârthâbhyâṃ vitatham iva yas tatsvarûpaṃ vidhatte jîvâdityaṃ tam aham atanuṃ cin nabhaḥsthaṃ praṇaumi[4]) ||

169. yas tvakcakshuḥçravaṇarasanâghrâṇapâṇyaṅhrivâṇî -pâyûpasthasthitir api manobuddhyahaṃkâramûrtiḥ | tishṭhaty aṃtar bahir api jagad bhâsayan dvâdaçâtmâ mârtaṃḍaṃ taṃ sakalakaruṇâdhâram ekaṃ prapadye[5]) ||

---

[1]) yogapâdukâm âruhya; C hat: upanaddhapâduko . . .

[2]) sûryâtapena mûrchâṃ gataḥ; dies erinnert in der That an den Flug des Ikaros, vgl. E. Schlagintweit im „Globus" 9, 242 (1866).

[3]) punaḥsaṃjâtacaitanyo jâtaḥ jagadaṃdhakâratiraskâraṃ bhâskaraṃ tushṭâva.

[4]) fehlt S; — jnaptikartuḥ U; — caritair R; — âvṛittiṃ H, âvṛittir F K; — yatra R; — sarvârthâ° F U; — vitatam F, vitadham K, vitanutam U; — yas tatva A K, yaḥstatva° H, yastatsva° F G R U, — tvâṃ nabhaḥsthaṃ A, cin nabhasthaṃ H K, cittatas taṃ P, vibabhastaṃ G, citrabhasthaṃ F, cittasaṃstham R U; — namâmi U.

[5]) fehlt S K; — yas tva ca° H, yas tvacca° G, yas tacca° F R U; — raçanâ F; — aṃghri R U; — pîyûshastha A, pîyûshasthâ P, pastha fehlt H, paççâ G; — cayad F; — bhâsanât G, bhâsanâ P, bhâdaça dvâ° H; — mârtaṃḍa F, mârtaṃḍaḥ U; — dhânam evam U.

170. yo 'nâdyaṃto 'py atanur aguṇo 'ṇor aṇîyân mahîyân viçvâkâraḥ saguṇa iti vâ kalpanâkalpitâṃgaḥ | nânâbhûtaprakṛitivikṛitir darçayan bhâti yo vâ tasmai tasmai bhavatu paramâditya! nityaṃ namas te[1]) ||

Durch diesen Lobpreis und den Muth (sattvena) befriedigt, sprach Sûrya: „o König! wähle dir eine Gabe!" Der König aber, eine Bitte scheuend[2]), sagte: „heiliger (bhagavan) Bhâskara! Welt-erleuchter! was könnte ich bitten, das über deinen Anblick noch hinaus ginge?" Da gab ihm Sûrya zwei Ringe, die täglich eine Last Goldes gaben[3]). Darauf stieg[4]) der König wieder auf den Thron auf der

---

[1]) fehlt KGPSU; — yo nedyeyaṃtaturagaguṇo F; — agûṇaçcâpy aṇîyân R; — prakṛitivikṛiti H. — In RU folgt noch ein Vers (upagîti): trijagatsavitaḥ savitar munimânasahaṅsa dîptâṅço | bhavabhîrûṇâm abhayada! bhavad-avalokanam abhîshṭam me || . — In S steht statt aller dieser Verse der folgende Spruch: namaḥ savitre jagadekacakshushe jagatprasûtisthitinâçahetave | trayîmayâya triguṇâtmadhâriṇe Viraṃci-Nârâyaṇa-Çaṃkarâtmane || Diese Verherrlichung der Sonne als des Weltgeistes stimmt ganz zu den gleichen Angaben in der Einleitung von Kâtyâyana's Ṛiganukramaṇî, cf. diese Stud. 5, pag. IV. Dort wird freilich die Brâhmaṇa-Trias: agni, vâyu und sûrya als die drei Evolutionsstufen der Gottheit angegeben, während hier, dem Wandel der Zeiten entsprechend, die secundär an ihre Stelle getretenen Namen des modernen Trimûrti.

[2]) prârthanâbhîruḥ AFRS, prârthanâbhaṃgabhîruḥ GHP, was hier keinen Sinn hat; prârthanâparaḥ K; in U ist hier eine Lücke.

[3]) pratyahaṃ bhârasvarṇadâyi kuṃḍalayugmaṃ dadau (°rṇaṃ A, suvarṇa R, svarṇadîpaṃ F, bhâram ekasvarṇakuṃ° G); man sollte hier ebenso wie in v. 171 svarṇabhâra° erwarten! Zu svarṇa s. Pañcadaṇḍach.° p. 18 u. 60; — In S ist, und zwar in directem Widerspruch mit v. 171, der Zusammenhang der Ringe mit dem Golde aufgehoben: bhârasuvarṇam adât kuṃḍalayugmaṃ ca dadau; râjan ete kuṃḍale tava yathepsitamanorathaṃ pûrayishyataḥ; C erwähnt gar nur die beiden kuṇḍale, und zwar ganz wie S: „râjan ete yathepsitam m. pûrayataḥ". — Dass Sûrya Ringe verschenkt, ist wohl durch die Gestalt der Sonne motivirt. Auch dem Sonnensohne Karṇa sind zwei kuṇḍala (nebst dem kavaca) angeboren, s. M. Bhâr. 1, 2778. 2780.

[4]) in F ist hier eine Lücke.

Säule, kam damit in derselben Weise des Abends zurück, und, nach seiner Stadt gehend, ward er auf dem Wege von einem durch grosse Armuth heimgesuchten Bettler angebettelt[1]). Aus Scheu, die Bitte zu versagen, gab er ihm mitleidsvoll mit Vergnügen beide Ringe. Und es heisst (daher):

171. bhârasvarṇapradaṃ[2]) nityam arthine bhânunâ 'rpitam | dadau kuṃḍalayugmaṃ ca, kena tulyaḥ sa Vikramaḥ ||

Dieser Vers wird, wenn man ihn als argumentum der ganzen Erzählung betrachtet, dem Inhalt derselben allerdings nur wenig gerecht, ist indessen doch schwerlich anders aufzufassen.

Neunzehnte Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Anaṃgadhvajâ G, Kuraṃganayanâ F[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. In seinem Reiche waren die Männer guten Wandels, die Frauen ihren Gatten treu, die Leute ihr volles Leben lebend, die Bäume stets voll Früchte, die Regen stets nach Wunsch regnend, die Ländereien Saatfelder; (es herrschte) Furcht vor dem Bösen, Vertrauen auf das Recht, Gastfreundschaft, Dienst guter Lehrer, Gottesfurcht, Freigebigkeit an Würdige, Handel und Wandel nach dem Gesetz[3]). — Einst sass der König, indem sein

---

[1]) mahâdâridryopadrutenâ 'rthinâ 'rthitaḥ; in C ist dies anders und viel ausführlicher dargestellt; dabei der feine Satz: yûyam anavasthânât vyavasâyino vastu gṛihîtvâ dviguṇacaturguṇalâbhaṃ prâpya devabhaktiṃ kurvate (!); s. unten am Schluss (in G F S) yûyam .. bhavaṃtu!

[2]) svarṇabhâraprado S, cf. das p. 376 not. [3] Bemerkte; — bhânunâ pradam U; — yugmaṃ yaḥ R U S H.

[3]) sadâcârâ narâḥ, pativratâḥ striyaḥ, nijâyushajîvinyaḥ prajâḥ (cirâyu° U; S hat: âyur manushyâṇâṃ kaliyuge ashṭottaraçatam!), sadâphalâ vṛikshâḥ, kâmavarshiṇaḥ parjanyâḥ, urvarâ (sarvasasyâḍhyâ S) bhûmayaḥ, pâpasya bhayaḥ (A G K P, fehlt F, bhayaṃ R, bhaya H, bhaṃgaḥ U, pâpâd bhîtiḥ

Fusslotus von 36 Fürsten verehrt wurde[1]), in seinem Hofe; da kam ein Hüter des Lustgartens herbei und meldete: „Herr! da ist ein Eber, schwarz wie der Tod[2]), von irgend woher in deinen Wald gedrungen". Als der König das hörte, ging er in den Wald, sah den Eber, und hinter ihm drein setzend[3]), sah er beim Umherstreifen irgendwo am Fuss eines Berges (giritaṭe) eine Thür mit Riegeln[4]). Da stieg er von seinem Rosse[5]), kam auf wunderbare Weise hinein[6]), half sich in der seine Augen-Thätigkeit paralysirenden argen Finsterniss mit den Händen weiter[7]), und erblickte (dann) eine hellleuchtende Stadt, deren goldne Kuppeln (? kumbha, s. Erz. 31) mit ihren Glanzmassen die Sonnenscheibe ersetzten (eig. verachten liessen)[8]), anmuthig durch

S), dharmasya (dharmopari S) viçvâsaḥ, atithipûjâ, sadgurusevâ, paramâtmacimtâ, pâtradânam, râjanîtyâ vyavahârapravṛittiḥ (vgl. den Anfang von Erz. 17. 25). — In G ist nach dânam ziemlich mal à propos ein Prâkṛit-Vers eingefügt; yataḥ: do tinna buhâ do tin -na dâṇiṇo satta paṃca raṃgillâ | jattha na vasaṃti nayare taṃ nayaraṃ raṇṇasâricchaṃ || „in welcher Stadt nicht zwei oder drei Weise, zwei oder drei Freigebige, sieben oder fünf Schaukünstler (?) wohnen, die Stadt gleicht einem Walde".

1) shaṭtriṅçadrâjakulaiḥ (° putraiḥ U) sevyamânapâdâravimdaḥ; s. Erz. 23.

2) kṛitâṃtakâlaḥ kolaḥ; kṛitâṃtaḥ A; kâlaṃ H; kâlaḥ fehlt K; kolaḥ fehlt G U; kṛitâṃtakalpaḥ kolaḥ R, kṛitâṃta iva vikarâlapurusho 'py âgatya S (!). — In C sieht der König selbst bei der Heimkehr von der Jagd einen „mahâvarâha".

3) tatpṛishṭilagnaḥ; °shṭî K, °prashṭivilagnaḥ A, °shṭhalagnaḥ R U; s. hierzu Pañcadaṇḍach. p. 26 not. 136. Und zwar liegt dort auch dieselbe Verbindung von pṛishṭi und lagna vor, wie hier, s. ibid. p. 27. 48. 49.

4) kapâṭaghaṭanâm; kavâṭa° R.

5) ghoṭakât A F H K P R U, açvât G, turaṃgât S.

6) sâçcaryaṃ madhye praviçya; zu madhye s. Pañcadaṇḍach. p. 24 not. 113.

7) niruddhacakshuḥprasare ghorâṃdhakâre karasaṃcâreṇa yâvad agrato yâti.

8) tâvan mahâjyotirmayaṃ çâtakuṃbhakuṃbha (çâtakau° R U; das zweite kuṃbha nur in P) kâṃti (fehlt K) kalâpâvahelita (kâlâva° F, kalâva° R,

schöne, an die Wolken ragende Schlösser, mit herrlichem, köstlichen Schmuck geziert, mit Wegen, die durch das Gedränge der Leute gestopft voll waren (? eigentlich: bei denen man sich in die Hände zu blasen hatte?). Und als er, da hineingetreten[1]), zum Königsschloss (râjadvâre) kam, da sah er den Kṛishṇa als Thürsteher[2]) und dachte:

172. pâtre purovartini Viçvanâthe kshodîyasi kshmâ-valaye ca deye | vrîḍâsmitaṃ tasya tadâ-tadâ "sîc ca-matkṛito yena, sa eva devaḥ[3]) ||

kalâpava P; helita fehlt F P, °litaṃ K)-heli(fehlt G, helâ F)-maṃḍalaṃ (°la P) çubhrâbhraṃliha(çubhâdibhṛidabhraṃ° U, çubhrâdabhrâbhraṃ° P, °bhrâdabhraṃ° F G, °bhrâdabhrabhra H; °libaṃ R)-harmya(harmyam A K, darthaṃ F)-ramyam udârasphâraçṛiṃgâra(sarahasyaçṛiṃ° R U)sâraṃ(sârasa P[1], sâra F G K P R, fehlt U)jana(fehlt U)-saṃcâra(căra K)pâṇiṃdhama(dharmma K, pâṇikaradhana P; câru R U) pathaṃ puram ekaṃ dadarça; — statt kalâpâva-helitaheli hat U: kalâvaliḍhaṃ gaganam atulam, und in S lautet die Stelle: suvarṇakuṃbhakâṃtisvarûpapṛithivîmaṃḍalaṃ çubhramârgaṃ suṃdaradhavala-gṛiharamyaṃ nânâprakâraracitaçṛiṃgârasâraṃ bahusvadharmijanasaṃcâraṃ dharmamayamârgasvarûpaṃ puram ekaṃ dadarça. — heli als Name der Sonne (ἥλιος) gehört der astrologischen Literatur an (cf. Jyotirvidâbharaṇa Z. D. M. Ges. 22, 711); avahelita „verachtet" ist offenbar absichtlich ge-wählt, um der Paronomasie mit heli willen; — pâṇiṃdhama, s. Pet. W., ist ein seltenes und annoch dunkles Wort, in R U durch câru, in S durch dharmamaya vertreten.

1) madhye praviçya.

2) ! kṛishṇaṃ dvârapâlakam (°pâlaṃ H R) Alle, nur S hat direct: çyâma-saṃdarçaṃ dvârapâlaṃ Vishṇuṃ, woraus sich denn eben in Verein mit dem Folgenden ergiebt, dass kṛishṇa hier nicht als Adjectiv, sondern als n. pr. zu fassen ist.

3) fehlt S; kshmâcala eva deye P; — tasya tadânanasya R, tasya tadâna-nañca U; — °sîd yamat° F; — °kṛite K. — Der Vers ist in seiner Con-struction unklar; der dritte pâda vermuthlich eben (cf. die Varianten in R U) nicht richtig überliefert. Der Sinn wird durch die unmittelbar folgenden weiteren Worte des Königs dahin bestimmt, dass damit Bali verherrlicht werden soll, welcher den vor ihm als Bittender stehenden, und dann, als er seine Hinterlist erkannt sieht, verschämt lächelnden Vishṇu Vâmana (statt Viçvanâtha, das speciell als Name Çiva's überliefert wird, möchte man Viç-vanâbha lesen! und kshodiyas spielt wohl zugleich auf vâmana an?), durch seine grossartige Freigebigkeit in Staunen setzte. Er übergab demselben

„Ei, fürwahr, dies ist die Stadt des Männerfürsten Bali, bei dessen Hause Çrî-Krishṇa selbst, nachdem er als Bittender vor ihn getreten und von ihm mit Gaben überhäuft ward, noch jetzt als Thürsteher dient[1])!" Darauf, durch den Kämmerer (pratîhâra) gemeldet, trat er in den Palast hinein, und verneigte sich vor König Bali[2]). Da sprach Fürst Bali: „o du Gabenfürst der Kali-Zeit (kalikâladâneçvara)! Vikramâditya! ich bin durch deine Ankunft erfreut. Was Liebes kann ich dir thun? Wenn ich sage: all dies ist dein, so ist das nur ein geringer Dienst für deinesgleichen, der du ein Schatz erlesener Tugenden bist[3])". Da sprach Vikrama: „König! durch deinen Anblick allein ist mir schon Alles zu Theil geworden; giebt es noch irgend etwas weiter, was man rühmen könnte[4])?" Da sprach Bali befriedigt:

---

das „Erdenrund", und zog sich in die Unterwelt, den Pâtâla (so hat C hier im Eingang direct: turaṃgâd avatîrya bilaṃ praviçya Pâtâlaṃ gato divyaṃ râjagṛiham apaçyat), zurück. — Die Jaina fabeln im Uebrigen auch von (einer Wiederkehr des?) Bali als einem der sechs menschlichen Çakakâraka, s. Jyotirvidâbh. X, 110. 113. Z. D. Morg. G. 22, 717. 718, resp. als König von Bhṛigukacha, mit dem das (neue) kṛitayugam beginnen soll; daher wohl auch die hiesige Bezeichnung desselben als nareçvara, nṛipa.

1) aho yadgṛihe çrî Kṛishṇaḥ (so Alle, nur U hat: çrî nârâyaṇaḥ, und S: çrî Vishṇuḥ) svayaṃ yâcako bhûtvâ dânabhârito (Alle, auch S; aber R: bhâvato, U: bhâvavârito) 'dyâ 'pi dvârapâlakatâṃ dadhâno 'sti, tan nûnam idam Balinareçvarapuram. Es ist eigen genug, dass dieser für Kṛishṇa, resp. Vishṇu, denn doch etwas sehr despectirliche Passus, der für die ursprüngliche Abfassung dieser Erzählung durch einen Jaina mit Bestimmtheit eintritt, in allen Textformen (auch in S, R, U und K) festgehalten ist. Der çivaïtische Ueberarbeiter von K fühlte wohl eben keine Veranlassung, sich des Vishṇu anzunehmen.

2) madhye saudhaṃ gato Balinṛipaṃ prâṇamat.

3) sarvam idaṃ tvadîyam iti svalpopacâraḥ (ra P) sâraguṇaçevadhînâṃ yushmâdṛiçâṃ; — sevadhînâm A F K, mevadhînâm P, guṇasevadhibhiḥ (!) S, guṇasanyadhvânâṃ G, guṇasâvadhânânâm U, guṇasaṃvedinâm R.

4) kiṃ ato 'pi kimcid asti çastaṃ vastu.

173. dadâti pratigṛihṇâti (Böhtlingk 2703)[1]).

„So nimm denn hier diese beiden Gegenstände, Saft und Elixir[2])“. Darauf nahm der König dies, und ward freundlich entlassen. Heimkehrend, ward er unterwegs von einem alten Brâhmaṇa, der von seinem Sohne begleitet war, gebeten. Aus Scheu, die Bitte zu verweigern, stellte er ihm einen der beiden Gegenstände zur Wahl frei, nachdem er ihm zuvor die Eigenschaften Beider mitgetheilt hatte. Da sprach der alte Vater, nachdem er dies gehört: „der Saft verleiht Gesundheit, der wird genommen“. Der Sohn aber sagte: „das Elixir giebt Gold, das wird genommen“. Als er nun so ihren Streit sah, sprach er mitleidsvoll: „streitet euch nicht; nehmt[3]) alles Beides“, und gab ihnen freudig (pramodâd) Saft wie Elixir. Und so heisst es denn:

174. kaçcid vṛiddhataro dvijaḥ sutayutaḥ prâpto nṛipaṃ yâcituṃ Pâtâleçalasadrasâyanarasâvirbhâvasiddhiçriyam | yacchann ekataraṃ tayoḥ kalikṛitor anyonyavâñchâvaçât siddhidvaṃdvam adâd vadânyatilakaḥ, kas tena sâkaṃ samaḥ[4]) ||

Zwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Kuraṃganayanâ G, Lâvaṇyavatî F[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. In der Fremde, um Neues zu sehen, herumwandernd[5]), kam er einst nach der

---

[1]) in P blos das pratîkaṃ; — âkhyâti bhâshitaṃ G, âkhyâti vakti ca F; — nityaṃ G, câ 'pi U.

[2]) rasaṃ rasâyanaṃ ca.

[3]) mâ kurutaḥ (kuruta H); gṛihṇîta iti A F G H K P, also Praesens statt des Imperativs; R U S haben jedoch kurutaṃ, gṛihṇîtaṃ.

[4]) fehlt U; — vṛiddhanaro A R; — siddha R S; — çritaṃ F; — gachan F; — ekatarâṃ F K H P; — vaçâ P; — sâkaṃ kshamaḥ S, dṛishṭaḥ samaḥ R.

[5]) kautukâvalokanârthaṃ deçâṃtaraṃ paryaṭan.

Stadt Padmâlayam. Da sassen draussen in einem Tempel (devagṛihe) vier Pilger (kârpaṭikâḥ). Der König trat hinzu, und da sagten sie[1]): „wir haben allerlei Wallfahrtsörter zu Wasser und zu Lande[2]) gesehen; aber den yogin Trikâlanâtha[3]) auf dem Kanakakûṭa-Berge haben wir nicht gesehen. Die Leute, die nahe am Berge wohnen, sagen: dér Berg ist unzugänglich, Niemand kann hinkommen, daher versucht es auch Niemand[4]); denn:

175. âpadarthe dhanaṃ (Böhtlingk² 958)[5]).

176. punar dârâḥ (Böhtlingk² 4124)[6]).

177. aphalâni duraṃtâni (Böhtlingk² 479)[7]).

Als der König dies hörte, dachte er:

178. ko 'tibhâraḥ (Böhtlingk² 1926)[8]).

179. tâ tuṃgo merugirî mayarabaro tâva hoi duttâro | tâ visamâ kajjagaî jâva ṇa dhîrâ pavajjaṃti[9]) ||

---

1) in S weit ausführlicher.

2) anekâni sthâvarajaṃgamâni tîrthâni (fehlt G P).

3) trikâlanâmâ S, trikâlanâmanâmâ U, trikâlamayo jnânî yogî K; — in C wird Trikâlanâtha nicht yogin, sondern mahâpurusha genannt.

4) asâdhyamârgo 'yam parvataḥ, kenâ 'pi gaṃtuṃ na pâryate, ato 'tra na gamyate. Ausführlicher in S: tatra mârge gachatâṃ manushyâṇâṃ (!) nâgapâçâḥ spṛiçaṃti, anyâni bahutarâṇi duḥkhâni teshâṃ saṃti, tena dehaḥ kshîyate, evam asâdhyo 'yaṃ parvatamârgaḥ. Aehnlich in C, wo die nâgapâça dreimal vorkommen.

5) fehlt P K; — âpadârthe A H U S, âpadârthaṃ G; — dânaṃ G, dâraṃ H.

6) fehlt P K; — pâda 1 schliesst: punar mitram R U, punar ciṃtâ (!) H; und pâda 2 schliesst: punaḥ sutaḥ A G S H, punar dhanaṃ F R U; — çreyâdikaṃ (!) karma A F G H, çreyaskaraṃ k. R, çreyomayam k. U, sarvaṃ bhaven nûnaṃ S; — na çarîraṃ A G R S H.

7) auch in C; — samavâya R, samyagvyaya S, manoratha (!) U; — karmâṇi H; — mârabheta F, nârambheta P, nârambhe ca vicakshaṇaiḥ G, na rebhe suvicakshaṇaḥ C, — kadâcana S.

8) blos das pratîkam in F; — suvidyânâṃ G R S K H P.

9) fehlt F K R U S, in G P blos das pratîkam; — tâca A, tava H; — kajhagaî H; — pajhavani H; zu übersetzen ist: prapadyante.

Nur so lange gilt der Meru als hoch, das Meer nur so lange als schwer zu übersétzen, Geschäfte nur so lange als schwierig, als nicht kluge Leute sich daran machen. Darauf stieg er in seinen Zauberschuh[1]), und auf dem Berg dort angekommen, sah er den yogin in der padma-Positur sitzen[2]), die Augen auf die Nasenspitze gerichtet, und dachte in seinem Sinn:

180. daryâṃ vâ nagare girau ca vijane liṃgasthitau vâ gṛihe cidrûpâmṛitavâridhau ca satataṃ yeshâṃ vilînaṃ manaḥ | tais tîrṇo bhavasâgaro 'tigahano jîvanvimuktair narair asmâkaṃ matir îdṛiçî tu niyataṃ jalpaṃtu ye vâdinaḥ[3]) ||

181. svasthaḥ padmâsanastho gudavadanam adhaḥ saṃnikuṃcyo "rdhvam uccair âpîḍyâ 'pânaraṃdhraṃ kramajitam anilaṃ prâṇaçaktyâ niruddham | ekîbhûtaṃ sushumṇâvivaram upagataṃ brahmaraṃdhre 'tha nîtvâ nikshipyâ "kâçakoçe Çivasamarasatâṃ yâti yaḥ ko 'pi dhanyaḥ[4]) ||

---

1) yogapâdukâm âruhya.

2) baddhapadmâsanaṃ nâsâgranyastalocanam; s. Hem. yogaç. 4, 123. 128. 134, bei Windisch lc. 28, 216.

3) fehlt K; — puryâṃ vâ RU; — vipane P, vipine U; — liṃgasthitau RU, liṃge sthitau S, liṃge sthitâva AP, liṃge sthitâvâ FGH; — grahe PH. Da der Locativ liṃge so speciell bezeugt ist, und liṃgasthitau als Adjectiv „worin ein l. steht" zu gṛihe gehörig auch nicht besonders anmuthet, so möchte man liṃge 'sthi . . gṛihe lesen; ich weiss nur für tâvâ nichts Passendes zu finden; auch mit liñge sthitâvagrahe ist nichts gewonnen; — naishâṃ U; — ca lînaṃ G; — jîvanmuktair G, jîvanvimuktair AHPR eine incorrecte Form!, jîvaṃttimuktair F, 'tîva vimuktair U; — tu satataṃ U, svaniyataṃ F; — jalpaṃtu ye RUPSG, jalpaṃti ye FH (yo H).

4) fehlt GPKS; — guruvadanam RU; — adho A[2]; adhaḥ saṃkruddhanmûrddham F, sandhikṛitokshârddham U; — âpîḍyamâna raṃ° U; — alinaṃ U, atinaṃ F, anibha H; — nirudhya R; — raṃdhreṇa R; — keçe F, koshe. U; — çama UH; — raçatâṃ F; — yâṃti yâ H; — kaḥ ko 'pi FU.

Darauf stellte er sich, ihm sich neigend, vor ihn hin. Der yogin sprach: „ei! du Gabenfürst der Kali-Zeit[1])! Vikramâditya! weshalb bist du hergekommen?“ Der König antwortete: „Yogin! um Euch zu sehen! jetzt ist die Mühe meines Umherwanderns belohnt[2]), denn:

182. citreshu pathishu caratâṃ kvacid ucitajnaḥ sa ko 'pi saṃghaṭati | yena samaṃ saṃsaratâṃ saṃsâraparibhramaḥ saphalaḥ[3]) ||

Als der yogin dies hörte, gab er ihm befriedigt dreierlei: einen Lappen, einen Kreidestift, einen Stock[4]), und sagte ihm ihre Kraft; nämlich: mit der Kreide wird ein Heer gezeichnet; mit dem Stock mit der rechten Hand berührt wird es lebendig und thut, was man wünscht[5]), mit der linken Hand berührt geht es wieder; durch den Lappen wird Alles das, was man sich von Gold, Getraide, Kleidung, Schmuck etc. nur denken mag[6])“. Darauf nahm der König von dem yogin Abschied. Heimkehrend, sah er auf dem Wege einen Mann, der sich gerade anschickte,

---

1) kalikâladâneçvara (fehlt U), s. p. 380; mit kali bricht A ab.

2) jâto 'dya mama saphalaḥ paribhramaṇa (fehlt U H) prayâsaḥ (° ṇâyâsaḥ R); zu jâtaḥ „ist geworden“ s. Pañcadaṇḍach. p. 15 not. 23.

3) fehlt K S; — citreshu fehlt U; — pathi saṃcaratâṃ U, saṃghaṭate fehlt F U; — saṃsâratâṃ P; — çramaḥ P R U; — saṃcaratâṃ vighaṭate saṃsârasramaḥ sakalaḥ U; sanaṃ saṃcarati saṃghaṭṭayati saṃsâra° F.

4) kaṃthâ khaṭikâ (sha° G K, gha° F, ghuṭikâ V) daṃḍaç ceti trayaṃ; — die ghuṭikâ und der daṇḍe in V haben eine etwas andere Bedeutung: anayâ ghuṭikayâ bhûmau yâvaṃtyo rekhâ likhyaṃte tâvaṃti yojanâni ekasmin dine gaṃtum çakyate (!), amuṃ yogadaṃḍaṃ dakshiṇahaste dhṛitvâ spṛiçyate yadi tarhi mṛitasainyaṃ sajîvaṃ bhûtvottishṭhati, vâmahaste dhṛitvâ yadi tadâ sarvasyâ 'pi sainyasya nâço bhavati. — kanthâ „ein geflicktes Kleid“ Pet. W., hier ein „Wunschtüchlein“, cf. Benfey Pañc. Einl. p. 488.

5) vgl. Erzählung 14.

6) in F sehr kurz und lückenhaft.

einen Scheiterhaufen zu besteigen[1]), und sprach zu ihm: „he, wer bist du? was thust du da (kurvâṇo 'si)?" Der antwortete:

183. jo na vi dukkhaṃ patto jo na vi dukkhassa phedaṇasamattho | jo na vi dukkhiye dukkhiyo kaha tassa kahijjae dukkhaṃ[2]) ||

„wer nicht selbst Schmerz erlitten, wer nicht im Stande ist, Schmerz zu lindern, wer nicht trauert mit dem Traurigen, was soll man dém seinen Schmerz klagen?"

Der König sprach wiederum[3]):

184. ahayaṃ dukkhaṃ patto ahayaṃ dukkhassa phedaṇasamattho | ahayaṃ dukkhiye dukkhiyo tâ majjha kahijjae dukkhaṃ[4]) ||

„ich habe selbst Schmerz erlitten, ich kann Schmerz lindern, ich trauere mit dem Traurigen, drum kann mir Schmerz geklagt werden".

Da sprach Jener: „he du, in dem sich der Schmerz Andrer abspiegelt[5])! mir ist mein Reich durch die Verwandten

---

[1]) citâpraveçopakramaṃ kurvâṇam.

[2]) fehlt FUS; in GKP blos der erste pâda: jo na vi dukhaṃ (G, °shaṃ K) patto; für den Rest haben wir hier somit nur zwei Handschriften, H und R, beide in kläglichem Zustande (in R fehlt der erste pâda ganz); ob ich den dritten pâda richtig restituirt habe, ist fraglich; zu pheḍana s. Hem. 4, 177. H lautet: jo na vi ddûrakaṃ patto ja na vi dukassa | pheḍanasamattho jo na vi ḍuhitâ kassa kahîjapa durakaṃ | kaha tassaha; R lautet: jo na vi duḥkhasa taggahasamuttho jo na vi duhiue (oder °hirâ) hitaḥ kaha taḥsa kaïjjae duḥkhaṃ.

[3]) râjâ punaḥ prâha GP; diese Worte fehlen sowohl in H, wo die beiden Prâkṛit-Verse unmittelbar auf einander folgen, als in FKRUS, wo auch der folgende Vers fehlt.

[4]) dieser Vers steht also nur in H; GP haben wenigstens den Anfang: ahayaṃ dukhaṃ patto; H hat: ahîyaṃ durakapatto ahayaṃ dukassa pheḍaṇasamatthe ahâyaṃ duhirâ (oder duhie) duhiyaṃ | to masa kahie durakaṃ; — zu ahayaṃ s. Hem. 3, 105.

[5]) paraduḥkhapratibiṃbâdarça.

mit Gewalt (dayâdair haṭhena) genommen; ich bin ausser Stande, es ihnen zu vergelten, und kann meine Niederlage nicht ertragen, daher besteige ich den Scheiterhaufen[1])". Als der König das hörte, gab er ihm die drei Sachen, setzte ihn wieder in sein Reich ein, und ging heim. Und es heisst:

185. yo yoginaḥ prâpya mahâprabhâvaṃ vastutrayaṃ kâmitasiddhidâyi | bhrashṭâya râjyena nṛipâya yachan, ko Vikrameṇâ 'tra samaḥ pṛithivyâm[2]) ||

Wir haben in dieser Erzählung das „Tischchen deck dich" und den „Knüppel aus dem Sack" vor uns; und zwar wird auch hier, wie bei uns in diesem Fall (Grimm 3, 36) und in den ähnlichen Märchen (vom Ranzen, Hütlein und Hörnlein Grimm 3, 54 etc.), eine Dreizahl von Zaubermitteln aufgeführt, die der Betreffende als Lohn, resp. Dank, von einem alten Zauberer erhält. Dieses Zusammentreffen kann kein zufälliges sein, sondern muss auf einem historischen Zusammenhange beruhen, s. oben p. 216. 217.

Einundzwanzigste[3]) Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Lâvaṇyavatî G, Çaumaṃjarî (!) F^{m}.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Sein mantrin war Buddhisâgara[4]), dessen Sohn hiess: Buddhiçekhara, aber nur

---

[1]) aham tesham pratikartum asamarthaḥ parâbhavam (R G K H, prabhâvaṃ P S U) câ 'sahishṇuḥ iti citâpraveçam (G R, kurvann asmi fehlt A S U K H).

[2]) fehlt U; — yoginaṃ A; — mahânubhâvam G, mahâbhâvam A, mahâprabhâvaṃ S H K P; — râjyena bhrashṭâya H K P; — °meṇâ 'sti R.

[3]) zwanzigste in U.

[4]) im Bhojaprabandha (125, 3 ed. Pavie) heisst so der Minister des Sindhula und des Bhoja.

dem Namen, nicht der Bildung nach[1]). Da unterwies ihn einst der Vater: „du bist als ein Dummkopf in unserem Geschlechte geboren, und betreibst nicht das Studium der Wissenschaften[2]), aber:

186. vidyâ nâma narasya rûpam (Böhtlingk[2] 6089)[3]). Als er dies hörte, ging er in die Fremde, und befleissigte sich irgendwo des Studiums. Heimkehrend, machte er unterwegs in irgend einer Stadt zur Abendzeit in einem Tempel (devagṛihe) Halt[3]). Da kamen um Mitternacht aus einem vor dem Tempel befindlichen See[4]) acht Götterfrauen (devâṃganâḥ) heraus, gingen in den Tempel (prâsâde), brachten dem höchsten Gotte çrî-Yugâdideva mit vollduftigen Lotusblumen[4]) ihre Verehrung dar, tanzten, und sprachen, am Morgen fortgehend (paçcâd gachantyaḥ), zu ihm: „he du, komm du auch[5])!“ Da ging er mit ihnen

---

[1]) paraṃ nâmnai 'va, na tu pariṇâmena.

[2]) tasyâ 'nyadâ pitrâ çikshâ dattâ, yathâ, tvam asmatkule mûrkho jâtaḥ, vidyâbhyâsaṃ na kurushe. Vgl. Erzählung 9.

[3]) in G P blos das pratikam, und am Rande der Rest des ersten Hemistichs; in K blos vidyâvihînaḥ paçuḥ; — paraṃ devatâ (!) F, paraṃ bhûshaṇaṃ R; — pûjyate H F S; — na hi dhanaṃ H F S R, kshititale U; — vihîno paçuḥ F. — In S folgt noch ein Vers (vgl. Böhtlingk[2] 3240 und Subhâshitaratn. p. 43): na cauraháryâ na ca duḥkhakârî videçagamyâ na ca bhâravâhî | etad dhanam sarvadhanapradhânaṃ vidyâdhanaṃ ye purushâ vahaṃti ||

[4]) in C fehlt der bisherige Eingang; es wird aber die Oertlichkeit näher bestimmt. Es kommt nämlich ein Reisender zum König und erzählt ihm, was er in Yoginîpura, beim Tempel der Kâtyâyanî, gesehen habe.

[5]) taṭâkât G S P, tayâkâyad H, taṭât F, taḍâgâd R K; in U blos: devagṛihâd (!).

[6]) paramadevasya çrî Yugâdidevasya bahulaparimalakamalaiḥ pûjâṃ nâṭyaṃ ca kṛitvâ G H P, parama Yugâdidevasya pûjanâdyaṃ ca (pûjâdikaṃ U) kṛitvâ F U, paramadevasya çrî Bhavânîkâṃtasya divyaiḥ kamalaiḥ pûjâṃ vidhâya nâṭyaṃ ca kṛitvâ K, in R blos: devapûjâṃ nṛityaṃ ca vidhâya; über den Götternamen geht auch S hinweg, behandelt dagegen das

an das Ufer des Sees (sarastaṭe), und sie stürzten sich mit einem Sprunge hinein[1]). Er aber, als er das Wasser heftig aufflammen (jâjvalyamânam) sah, fürchtete sich, und blieb, wo er war (tathaiva sthitaḥ). Dies Wunder gesehen habend, theilte er es, heimgekehrt, dem König mit. Da ging der König voll Neugier (kautukât) dahin, sah den Tempel und davor den flammenden See (jâjvalyamânam saraḥ). Er blieb des Nachts im Tempel, und sah Alles, den Gottesdienst, Tanz etc. der Götterfrauen. Als sie nun, am Morgen (prage) fortgehend (paçcâd yâṃtîbhiḥ), sprachen: „he du! komm du auch!“ da ging er mit ihnen zum Ufer des Sees (sarastaṭe); sie sprangen mit einem Satze[2]) hinein und der König ebenso[3]) hinter ihnen drein. Da sah er vor sich eine grosse Stadt, und die Götterfrauen wandten sich ihm zu (saṃmukhînâḥ), traten zu ihm heran und sprachen: „o du Kühner (sâhasika)! uns zum Glück (asmadbhâgyena) bist du herbeigekommen! Nimm unser Reich und geniesse himmlische Freuden[4])!“ Da sprach der König: „ich habe schon ein Reich (mama râjyaṃ purâ 'py asti); durch eure Gnade fehlt mir nun nichts mehr (aparam api nyûnaṃ nâ 'sti). Aber das sagt mir: wer seid ihr? und was ist dies für ein Ort?“ Da sagten sie: „wir sind die acht grossen Siddhi (Zauberkräfte) und dies ist unser Spielort (krîḍâpuram) im Pâtâla. Durch deinen Anblick sind wir erfreut

---

Uebrige sehr ausführlich: devatâyâḥ (blos dies!) bahulaiḥ parimalapushpaiç caṃdanakesaradhûpadîpâdibhiḥ pûjâṃ kṛitvâ tadagre nâṭyaṃ ca kṛitvâ. Die çivaïtische Tendenz von K liegt auch hier wieder klar zu Tage.

[1]) in G ist hier eine kleine Lücke und fehlt diese Aufforderung, die alle übrigen Texte haben.

[2]) tâç ca jhaṃpâṃ datvâ Alle (F jedoch: tâç ca yâṃ datvâ), s. oben p. 365; nur S hat: jhampâpâtaṃ kṛitvâ, und in U ist hier eine Lücke.

[3]) jhaṃpâṃ datvâ Alle; S: jhampâpâtaṃ kṛitvâ.

(kṛitârthâḥ). Nimm du hier diese acht ratna von grosser Kraft[1])". Der König nahm dieselben, verabschiedete sich, und ward, heimkehrend, unterwegs von Jemandem angebettelt, der zu ihm sagte: „Herr! von Geburt an arm, und von meiner Frau arg im Zanke gescholten, habe ich gedacht[2]):

187. no dharmâya yateta, tatra niratâ nâ 'rthâya yene "dṛiçâḥ kâmo 'py arthavatâm, tadartham api no mokshaḥ kvacit kasyacit | tat ke nâma vayam? kimartham uditâ? jnâtam mayâ kâraṇam! „jîvamto 'pi mṛitâ" iti pravadatâm çabdârthasamsiddhaye[3]) ||

So habe ich denn betrübt mein Haus verlassen und wandere. Nun aber ist mir zum ersten Male dein Anblick, der die

---

1) mahâprabhâvam ratnâshṭakam.

2) râjann aham âjanmadaridrî (K P, °dalidrĭ G, °daridrĭ H, °daridraḥ R U, °drî asmi S; aha mahâdaridrî F) patnyâ (annavastraparibhûtayâ patnyâ G) kalahena (kalahe G H, fehlt U) bâḍham (câham U) nirbhartsitaç cimtitavân K P; °rtsitam tato râjnâç cimtitavân G; °rtsitaḥ | tataç cimt° H; °rtsitaḥ san tvâm (fehlt U) prârthayitum samâgato 'smi (°tum atrâyâtaḥ U) F U; — R hat blos: kalahena gṛihân niḥsṛitaḥ. — In S ist nach nirbhartsitaḥ zunächst ein Vers eingefügt, der eine dgl. Ehestandsscene recht drastisch schildert; er lautet (cf. Subhâshitaratn. p. 117, im Index als sphuṭaçloka bezeichnet): âḥ pâkam na karoshi pâpini! katham? „pâpî tvadîyaḥ pitâ" he (fehlt Subh.) ramḍe kim idam? „tvadîyajananî (ramḍe jalpasi kim? tavaiva jananî Subh.) ramḍâ tvadîyâ svasâ" | nirgachasva mamâ "layân! „mama gṛiham, tvam gacha, gachâ 'dhunâ!" (nirgacha tvaritam gṛihâd bahir ito! „ne 'dam tvadîyam gṛiham Subh.) hâ vishṇo mama mṛityur eva hi varam, çashpam (s. Pet. W. unter çashpa 2) madîyam gatam (hâ hâ nâtha mamâ 'dya dehi maraṇam, jârasya bhâgyodayaḥ Subh.) || Darauf folgt dann noch: iti nirbhartsanam prâpyâ 'ham cimtitavân; aber der Vers selbst (v. 187), der nun angiebt, was er gedacht hat, fehlt in S!

3) fehlt F S; — yato na G R K P, yateta U, nayato na H; — nyarthâya H; — kâmo artha° G, kâmo 'rtha° H; — api ni H; — kasyacit fehlt U; — tâ ke U, ke name G; — jnânam K, jnâtum U; — çashṭârthi G. — Zu dem honestum, utile und dulce der Römer tritt bei den Indern noch die liberatio von allen Dreien als höchstes Ziel.

acht grossen siddhi aufwiegt, zu Theil geworden, drum wird mir sicherlich jetzt ganz undenkbarer Gewinn werden[1]". Als der König dies hörte, dachte er: „Ach, Armuth erniedrigt auch vor der Gattin[2])!

188. kiṃ tvaṃ suṃdari suṃdaraṃ na kurushe? „kiṃ no karoshi svayam?" dhik tvâṃ krodhamukhîm alîkamukharâṃ! „tvatto 'pi kaḥ kopanaḥ?" | âḥ pâpe! pratijalpasi pratipadam! „pâpas tvadîyaḥ pitâ" daṃpatyor iti nityadaṃtakalahakleçârtayoḥ kiṃ sukham[3])? ||

O über die Mannichfaltigkeit der Handlungsweisen[4])!

189. ke 'pi sahasraṃbharayaḥ kukshiṃbharayaç ca ke 'pi narâḥ | âtmaṃbharayaç ca tathâ phalam akhilaṃ sukṛitaduḥkṛitayoḥ[5]) ||

---

[1]) iti khinno (tataç ciṃtâtto vikhinno 'haṃ G, iti vikhinno 'haṃ K S, dushkhito U) gṛihaṃ tyaktvâ gachann asmi (asmin G, asmi fehlt F K U, gato 'smi S) tad adya (tad fehlt F K U, yad adyaiva G) prathamaṃ (°mataḥ F) tavaiva (tava G) darçanam ashṭamahâsiddhimayaṃ (°naṃ câ 'shṭasi° G) abhût tan nûnaṃ mamâ 'ciṃtyalâbho ("dhipatyalâbho G, mamaucitya° U) bhavishyati (bhavati G).

[2]) aho dâridreṇa (dâridryeṇa R P, dăridreṇa S) patnyâ api (api fehlt S, patnyâ 'pi H) parâbhavaḥ (paribhavaḥ P, paribhavo bhavet S).

[3]) fehlt F R; in G P nur bis kurushe; steht in U erst nach v. 188, und es fehlt daselbst der vierte pâda; in S steht der zweite pâda als dritter; — °khîṃm ashṇîkavacanâṃ H; — kopamukhîṃ U; — alîkamukharas S U; — tvatto 'stu U; — kopito S, kopinaḥ K, kopanaḥ H, kopano U; „wer anders als du ist zänkisch?"; — â pâpe H, mâṃ pâpe S; — katijalpasi U; — pratipatiṃ S; — nitya fehlt K; — rttayo kiṃ mukhaṃ K; nityadaṃtakalahaḥ kheçâya kiṃ tat sushaṃ H.

[4]) aho karmaṇâṃ vaicitryam (°ṇâṃ vitryaṃ G, idam vaic. dṛiçyate S; der ganze Satz fehlt in K).

[5]) fehlt in K; in F G P nur die drei ersten Wörter; — kenâpi F; — sahasraṃbharâḥ F S, kecil lakshaṃbharavaḥ U; — kepi kukshiṃbharayaḥ kepi R; — kepi kepi narâḥ H; — nâtmaṃ° H R; — °ç ca kecit phalam etat U; — in S ist der Vers in Prosa aufgelöst: ke 'pi janâḥ sahasraṃbharâḥ âtmaṃbharâç ca vartaṃte, tad akhilam phalam sukṛitaduḥkṛitâyor bhavati; — in U folgt nun erst v. 187.

Darauf gab ihm der König, im Innern von Mitleid bewegt[1]), die acht ratna. Und es heisst:

190. tushṭâbhir ashṭâbhir aho pradattaṃ ratnâshṭakaṃ siddhibhir ishṭadâyi | prayachatâ duḥkhitadurgatâya ko Vikrameṇâ 'tra samo vadânyaḥ[2])? ||

Einundzwanzigste Erzählung in U, zum Ersatz der fünften, die dort fehlt. Da ich hier nur auf ein, und zwar ziemlich fehlerhaftes, Mspt. beschränkt bin, und die Erzählung selbst gerade nichts Besonderes bietet[3]), so fasse ich mich dabei kurz. Dieselbe ist offenbar eine çivaïtische Zuthat[4]). Für ihren secundären Charakter treten auch einige äussere Momente ein. Ihr Styl zunächst ist sehr schwülstig und weit mehr mit langen Compositen und Beiwörtern überladen, als dies sonst in U üblich ist. Sodann wird hier, was sonst in U nicht geschieht, der Name der Statue, Lâvaṇyavatî, genannt. Endlich wird, ebenfalls ganz von dem sonstigen Usus abweichend, der König hier mit: mahârâja und der vaitâlika, um den es sich handelt, mit: svâmin angeredet.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst kam ein mit Asche beschmierter, einen Kranz von Leichenknochen tragender çuddhavaitâlika, der durch lange Anstrengung die Gnade des Nandîçvara nebst dessen Gemahlin gewonnen hatte und in allen çâstra und Dichtkünsten er-

---

1) kṛipâbharabhâvitasvâṃtaḥ F G H K R und P (bhâra), kṛipâluḥ S; in U ist hier eine Lücke bis zu: yadi tava îdṛiçaṃ sattvam au] dâryaṃ ca syât.

2) ashṭadâyi H P.

3) sie hat eigentlich gar keine besondere Pointe, da es sich darin nur um die Belohnung grosser Lobsprüche handelt. Vgl. im Uebrigen einige Angaben der Einleitung, so wie die Erzählung 30.

4) eine Art Gegenstück zu Erzählung 16 und 22.

fahren war[1]), um den König zu sehen, zu dessen Palast. Nach einer längeren Unterhaltung mit dem dauvârika und dessen Genossen, in welcher dieselben erwähnen, dass ihr îçvara jetzt: Çaṃkarakiṃkarîbhâvam âpanna sei, d. i. zum Çiva-Dienst sich gewandt habe, ward er beim König gemeldet, und, vorgelassen, recitirte er vor ihm den Vers:

âdyantasthâyikam etat kuçalaṃ tava vardhatâm |
amadhyamaṃ ca sukṛitaṃ labhasva vasudhâpate ||

wofür er: dînâra lakshakam erhielt. Befragt, woher? und weshalb? er komme, antwortete er mit einem Spruch: asmâbhis tu sarasvatîparavaçair âptâḥ padârthâ sthîrâh . ., dass er von weit her vom Siddhâcala komme, und auf die Kunde dávon, dass auch der çrî-çrî-Mahârâja den Smarahara verehre, sich bei ihm habe melden lassen; er fügt dann einen Spruch zu Ehren des Smarahara hinzu: ardhaṃ dânavavairiṇâ girijayâ 'py ardhaṃ Harasyâ "hṛitaṃ[2]) . ., in dessen letzten pâda er dem König: sarvajnatvam adhîçvaratvaṃ, sich selbst das: bhikshâṭanam zuspricht. In dém Augenblick trat der Thürsteher herein, und meldete[3]) die Ankunft eines reichen Tributes vom Karṇâta-Fürsten an Wagen, Frauen, Elephanten, Goldketten, Goldstücken.

---

[1]) sucirapravâsaprasâditatrijagadvandyapâdâravinda Nandîçvarasasundarîkaḥ (man erwartet sasundarîka-Nandîçvaraḥ!) sakalaçâstrâçeshakavitâvitânaprâṇaçâlî kapâlî kapâlîva (!) bhûtibhûshitaḥ çavârthimâlikaḥ çuddhavaitâlikaḥ.

[2]) dieser Vers wird nach Aufrecht in der Z. D. Morg. G. 27, 90 von Çârṅgadhara als ein Vers des Çaṃkarakavi citirt; Aufrecht bezeichnet ihn als einen „Lobspruch auf Bhoja"; derselbe hat somit hier eine fälschliche Anwendung auf Vikrama gefunden.

[3]) und zwar in einem Verse (in çârdûlavikrîḍita, beginnt: Karṇâṭakshitinâyakena mahatâ trâsena yat preshitam . .), der zugleich — nach Art eines argumentum — am Schluss die Anweisung des Königs enthält, das darin Aufgezählte dem vaitâlika zu geben: çrutam are vaitâlike dîyatâm. Der Text ist hier leider gestört. — Vgl. den Schluss von Erzählung 30.

Der König übergiebt denselben dem vaitâlika, der dann noch einen Lobvers spricht: asmaddigvijayaprayâṇa(? prâṇa Cod.)samayaproddhûtadhûlîbharair..., wofür ihm der König nóch eine dînârakoṭi geben lässt, indem er ihn zugleich einladet:

tasya ratnâkarasyai 'va ratnaṃ tvam asi satkaviḥ |
mama lakshmîs, tava vacas, tvam alaṃkuru matsabhâm ||

So blieb Jener denn an seinem Hofe als eine Zierde desselben, und es heisst demnach mit Recht[1]):

Vikramârkasya vaidagdhyâd ratnaṃ Vaitâliko 'bhavat |
cintâratnâyitaṃ tena tatprasâdât paraṃ prati[2]) ||

Zweiundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Saubhâgyamaṃjarî G und S^m, Candrikâ F^m.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Er wanderte einst in der Fremde umher, um allerhand Wundersames zu sehen[3]), kam zu einem Tempel und betete da zum çrî Âdipurusha[4]):

191. mayâ jnâtaṃ, jagannâtha! maunam eva tava stavaḥ | yo na jânâti sa stauti Jinaṃ vâcâm agocaram[5]) ||

---

[1]) stutaṃ ca sârthataḥ padyam etat. Auch dies ist eine sonst in U ganz ungewöhnliche Art, das Schluss-Argumentum anzuführen. Entweder fehlt es ja darin gánz, oder es wird einfach wie in den andern Texten durch: uktaṃ ca eingeleitet.

[2]) was dies paraṃ prati bedeutet, ist mir unklar; ob „Andern gegenüber?"; — cintâratna soll offenbar dasselbe sein, wie sonst cintâmaṇi „Stein der Weisen".

[3]) nânâçcaryavilokanâya deçâṃtaraṃ paryaṭan.

[4]) so GKRP, ohne çrî H, purâṇapurushottamaṃ tushṭâva FU (çrîpurâ°); — S hat blos: kvâ 'pi prâsâde devadarçanaṃ kṛitvâ tatrai 'va sthitaḥ.

[5]) fehlt KS; — jagannâtha fehlt P; — stavaṃ F; — na stauti F; — yo jâti sa ca stauti U; — nijaṃ F, devaṃ R, nijavâcâṃ U, alles anti-Jaina-Lesarten.

192. nâ 'nyaṃ vadâmi na bhajâmi na câ "çrayâmi nâ 'nyaṃ çriṇomi na yajâmi na ciṃtayâmi | labdhvâ tvadîyacaraṇâmbujam âdareṇa çrî vîtarâga bhagavan bhaja mânasaṃ me[1]) ||

Als er danach noch im Tempel blieb, kam ein Pilgersmann (ko 'pi vaideçikaḥ pumân) herbei, der in der Unterhaltung mit ihm (goshṭhîmadhye) sagte: „Trefflicher! du erscheinst mir das Wesen eines Königs habend[2]). Warum lässest du dein Reich im Stich[3]) und streifst umher? Die vergangene Lebenszeit kehrt nicht wieder; denn:

193. caṃdaü vali-vali uggamaï dhaṇu phiṭṭo vali hoi | gayo na juvvaṇa bâhuḍaï muyo na jîvaï koi[4]) ||

„Der Mond geht wieder und wieder auf. Verlorener Reichthum kommt wieder. (Aber) die vergangne Jugend wird nicht (wieder) geschenkt, (und) ein Todter lebt nicht wieder auf".

Daher, o König, geniesse die Freuden, die leicht zu er-

---

[1]) fehlt RS; — bhajâmi na vadâmi K; — çriṇomi GKHP, praṇaumi FU; — çrîvîtarâga GH, — çrî nîlakaṇṭha FU, çrîkaṃṭhadeva K; auch hier liegen offenbar anti-Jaina-Lesarten vor.

[2]) bho satpurusha tvaṃ râjalakshaṇalakshita iva dṛiçyase.

[3]) s. Eingang von Erz. 14 p. 358.

[4]) fehlt HSRU; — caṃdu P, caṃdrâ F; — uggamaï G, uggâvaï F, uggame K; — dhanu (dentales n) GFP, dhana K; — pphadayaṃ P, phiṭṭo G, phiṭṭoṃ K, kiiu F; — ho G; — gayo GF, gaüṃ P, gayuṃ K; — na fehlt K; — juvvaṇa GP, jîvaṇa F, yovana K; — bâhuḍe K, vâhuḍai F; — muo G, muyo F, muu P, mûu K; — na fehlt P; — jîvaii F, jîve K. — Dies ist nicht mehr das bisher übliche Jaina-Prâkṛit, sondern Apabhrańça (vgl. Hem. 4, 329—32. 344. 445) nach Art der Verse in der Vetâlapañcav. Das Metrum ist Dohâ, 13 und 11 Kürzen im Hemistich, s. Bollensen Urvaçî p. 332; die pâda-Paare sind umzech gereimt. — Die Erklärung von vali verdanke ich Bühler, dem zufolge dasselbe im Gujrâtî sehr häufig in dieser Bedeutung ist; ob etwa aus valiûṇa, valiuṃ entstanden? — bâhuḍaï erkläre ich aus pâhuḍaï, von pâhuḍa, prâbhṛita (Hem. I, 131. 206) Geschenk; — zu phiṭṭa = bhrashṭa s. Hem. 4, 177 und pheḍana v. 183. 184.

langen sind durch das freie Spiel mit dem Glück der Herrschaft[1])!" Als der König dies hörte, sagte er:

194. hemaharmyâṃgaṇakrîḍâkalabhâḥ sulabhâḥ çriyaḥ | sulabhaṃ yauvanaṃ câ 'pi durlabhaṃ dharmasâdhanam[2]) ||

195. sampado jalataraṃgavilolâ yauvanaṃ tricaturâṇi dinâni | çâradâbhram iva caṃcalam âyuḥ, kiṃ dhanaiḥ? kuruta dharmam aniṃdyam[3]) ||

Darauf sprach der König wiederum[4]): „He! du aber erscheinst mir wie Einer, der ein Geschäft zu vollenden wünscht (kâryârthî 'va)". Da sagte der: „König! der du dich auf die Gebärden Anderer verstehst (iṃgitâkârakuçala)! du hast die Wahrheit gesprochen. Höre die Angelegenheit, die mir Sorge macht[5]). Auf dem Berge Mahânîla (haust) die Göttin Kâmâkhyâ[6]). Vor ihrem Tempel ist eine Höhle[7]). Die öffnet sich durch den Kâmâkhyâ-Spruch[8]). In ihr

---

[1]) râjyalakshmîlîlâvilâsasulabhaṃ (°saiḥ F, vilâsa fehlt K; subhagaṃ H U) sukhaṃ bhuṃkshva Alle (auch S); nur R hat: râjyalakshmîç ca lolâ, ato vilâsasubhagaṃ râjyam bhuṃkshva, eine eigentlich viel passendere Lesart.

[2]) fehlt K; — hemapuryâṃ F; — °gana U R (ob °ganâ?); — krîḍâkalâsu F, krîḍatkalamâḥ H, krîḍatkalabhâḥ S P, krîḍâprakrîḍatkalabhâḥ çriyaḥ U; — sulabhâ striyaḥ F.

[3]) fehlt S, in G P nur bis °vilolâ; s. oben p. 368; — samâni F; — sâradâbhram arilekhanam âghaḥ (!) F, nîralepattalittaṃ (!) U; — parahitâni kurushva F U (°dhvaṃ U).

[4]) tato râjnâ punar abhâṇi G F H P, râjno 'ktaṃ K, ato râjnâ punar uktaṃ U; der ganze Satz fehlt R S, ist auch unnöthig. — G fügt hier einen Vers ein: udîrito 'rthaḥ paçunâ 'pi (Böhtlingk[2] 1236); hier noditâḥ.

[5]) kâryâkâraṇaciṃtâ H; kâryaṃ (G, kârya S R K P) ciṃtâkâraṇaṃ (kâraṇam P) G S R K P; blos kâryaciṃtâ U, tat kâryaṃ ciṃtâ ca F.

[6]) so H S P, Kâmâkhâ G, Kâmâkshâ K F R U, Kâmâkshî C V; vgl. Pañcadaṇḍach. p. 24 not. 115.

[7]) vivaram Alle (vyavaraṃ G H P); aber S ekâ guhâ.

[8]) tat (tadvivaradvâraṃ F, tasyâḥ dvâraṃ S) Kâmâkhyâmaṃtreṇo (°kshâ° F K R, taddevî° S) 'dghâṭayati (! G, 'dghaṭayati K P S, 'dghaṭati H R, 'dghaṭate F); — in U ist hier eine Lücke.

befindet sich ein Quecksilberbrunnen[1]). Da habe ich denn nun zwölf Jahre lang den Spruch gebetet, aber die Thür öffnet sich nicht[2]). Dadurch bin ich überaus betrübt". Da dachte der König: „da muss irgend etwas dahinter stecken (kiṃ api kâraṇam asti); denn:

196. amaṃtram aksharaṃ nâ 'sti nâ 'sti mûlam anaushadham | nirdhanâ prithivî nâ 'sti âmnâyâḥ khalu durlabhâḥ[3]) ||

Darauf ging der König mit ihm dorthin und brachte die Nacht in dem Tempel zu. Während der Nacht erschien ihm die Gottheit im Traum und sagte: „weshalb bist du hierher gekommen, o König? Wenn hier ein die 32 Zeichen tragender Mann als Opfer gebracht wird (baliḥ kriyate), dann öffnet sich[4]) diese Thür; anders nicht". Am Morgen liess er Jenen schlafend zurück, ging an die Thür der Höhle, und als er eben seinen Kopf abschneidet[5]), da hält ihn die Göttin bei der Hand, und sagt: „Fürst! Juwel aller Tapfern[6])"! ich bin befriedigt; erbitte dir eine Wahlgabe". Da sprach der König: „wenn du mir gnädig bist, so gieb diesem Manne das Quecksilber[7])"! Darauf öffnete

---

[1]) siddhirasakuṇḍam (siddhasya kuṇḍaṃ F, siddharasa° K); s. Pet. W. unter 2. siddharasa, und das raseçvara-Cap. im Sarvadarçanasaṃgraha p. 97 fg.

[2]) no 'dghaṭati (°ṭayati S P, °te F U); in K ist hier eine Lücke; — Zur Sache vgl. Erz. 2.

[3]) s. Subhâshitaratn. p. 238 (im Index bezeichnet als: sphuṭaçloka); — maulaṃ H; — ayogyaḥ purusho nâ 'sti, pâda 3 im Subh.; — hy âmnâ° R S U; — °yaḥ khalu durlabhaḥ R S; yojakas tatra durlabhaḥ Subh.

[4]) udghaṭati G R H, udghaṭayati S K P, udghaṭyate U, udvarati F.

[5]) yâvac chiraç chinatti (svaçiraç U, khaḍgena svaçiraç F S); vgl. Erzählung 2, p. 314—15 und 8, p. 335.

[6]) sâtvikaçiromaṇi G H, °ṇe die Andern.

[7]) rasasiddhi; s. Pet. W. „durch Quecksilber erlangte Vollkommenheit".

Kâmâkhyâ die Thür[1]), gab demselben das Quecksilber[2]), und der König ging heim. Und es heisst (daher):

197. kṛitvâ balim yena nijottamâmgam ârâdhya devîm
ca rasasya siddhiḥ | labdhâ 'pi dattâ khalu sâdhakâya
kasyo 'pamâ tasya ca Vikramasya ||

Dreiundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Candrikâ G S[m], Hañsagamanâ F[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. In allen Himmelsgegenden war sein Ruhm bekannt; sein Fusslotus wurde bestrahlt durch den Glanz der Edelsteine[3]) auf den Diademen von 36 Fürsten[4]), indem er das sâmrâjyam führte.

Früh erhob er sich in der Brahman-Stunde, erweckt durch den Klang von Pauken und Muscheln und den Gesang der Barden, von seinem Lager, und bestieg einen bequemen Sitz. Er betete dann zum Höchsten, bedachte seine Pflichten und Obliegenheiten, verrichtete Alles, was am Morgen nöthig ist, vertheilte etwas Gold, und setzte dann seinen Fuss auf die Erde. Darauf übte er sich mit 36 Waffen, liess sich im Reibezimmer den Körper kneten, nahm im Badeschuppen ein Bad, that geweihte Kleider an, brachte dem höchsten Herrn, dem çrî Yugâdipurusha, Verehrung und Lob dar, schmückte sich dann in seinem Schmuckzimmer, setzte sich darauf, umgeben von Minister, Grossminister,

---

[1]) kâmâkhyayâ (H S, °khyâyâ U, °kshayâ F P K R, °kshâyâ G) dvâram (guhâdv. S.) udghâṭitam.

[2]) fehlt U; — niyott° G; yo svaçirott° (!) F; — sâdhanâya G; labdhâ ca dattâ mala sâdhakâya K.

[3]) sakaladigvalayavikhyâtakîrtiḥ (digvijayavi° F, digvijayakrameṇa prakhyâ° U, °digvikhyâta H, sakalabhuvanavikh° S); fehlt K.

[4]) shaṭtriñçadrâjakula(kula fehlt U, putra R)maulimaṇi(maulîmâṇikya H) kiraṇavirâjita(nîrâ° F R S U P)pâdâravimdaḥ, d. i. 36 râjakula neigten sich vor ihm; K hat nur: shaṭtriñçadrâjakulaiḥ sevyamânaḥ; vgl. Erz. 19, p. 378.

Heerführer, Höflingen, Vornehmen etc., in seinem Königshofe auf den Thron und beschäftigte sich mit (dem Wohl) seiner Unterthanen[1]).

Dann um Mittag, wenn die Zeit durch Paukenschall verkündet ward, verrichtete er den Gottesdienst, bedachte die Armen, Hülflosen, Traurigen mit Geschenken, nahm, umgeben von seinen Verwandten, Freunden etc., die mit den sechs rasa ausgestattete Mahlzeit zu sich, so wie danach Betel mit Kampferwasser gemischt, liess sich die Glieder mit Sandel, Safran, Agallochum, Moschus einreiben, und

[1]) sa ca râjâ brahmamuhûrte (G, brahmâ° P, brâhme F, brâhmye R U S K, brâhmya° H) maṃgala(°kâri S)bherî(°mṛidaṃga S)çaṃkha(fehlt K)svanair baṃdivṛiṃdaravaiç (gaṇaiç U, vṛindaiç R K) ca nidrâvirâme (câ 'pagatani° S; prabodhya K) paryaṃkâd (talpâd S, paly° P, pallaṃkâd G, pâlikâd H) utthâya bhadrâsanam alaṃcakâra (ârohatvâ G); tatra ca (tat K) paramâtmasmaraṇaṃ (param ishṭadevatâ° F U, daṃtadhâvanapûrvakaṃ paramâ° S) kṛitvâ (kritvotthitaḥ san F U) kiṃ mama (mat P) kulaṃ? ko dharmaḥ? kâni vratânîti saṃciṃtya (kim° fehlt F K U, saṃtîti niçcitya S), prâbhâtikâvaçyakâvasâne (pra° P G H, bhâvavitakâ° H, vaçyaka fehlt F U, °kâvasare F G R U, °kakâryâvasâne S) katipayasvarṇa(suvarṇa K P S H, fehlt G)dânaṃ dattvâ (suvarṇasya datvâ G, kṛitvâ S), bhûmau pâdaṃ (padaṃ P) dadhâra bh. p. d. fehlt F U); tataḥ shaṭtriṅçadâyudhâbhyâsena çramaṃ (°dhâbhyasaṇaṃ U) kṛitvâ, mardanaçâlâyâṃ çarîrasaṃbâdhanâṃ (°dhakâṃ F, svaçarîrasaṃvâhanîṃ U, sammardanaṃ G)-kârayitvâ (kṛitvâ F U K), majjanamaṃḍape râjalîlayâ snânaṃ (snânalîlâṃ R) kṛitvâ (vidhâya U), pavitravastrâṇi (°stre U, °stranepathyâdyâbhûshaṇâni S) paridhâya (fehlt R; S fügt hinzu: saṃdhyâdikaṃ svakarma samâpya), parameçvarasya (°ra R) çrîyugâdipurushasya (fehlt G S, çrî âdipu° H; âdipu° S, aber vor para°; purâṇapurushasya F U, çrî Bhavânîkâṃtasya K, çrî Kṛishṇasya P) pûjâṃ (vidhâya fügt G zu) stutiṃ ca (st. ca fehlt U, ca fehlt K H) vidhâya (kṛitvâ S, wo noch dazu tritt: purâṇakathâçravaṇaṃ kṛitvâ, Vikramo), râjâ nijâlaṃkârasabhâyâṃ (fehlt U, nijasabhâyâṃ S) sarvâṃgâbharaṇâlaṃkârâlaṃkṛitagâtraḥ (°ṇâlaṃkârîkṛita° S H, °ṇâlamkṛitaçarîraḥ U), svamaṃtri (su° R, san° F) mahâmaṃtri(fehlt F; seṭha fügt G ein)-senâpati-sabhya(fehlt S)-mahebhya (sabhâsadaiḥ S, sabhyamahebhyasenâpati R; gajapati-chattrapati-râya-râṇâ fügt G ein)-parivâraparivṛito (saparivâraiḥ parivṛito S; svamaṃtri° fehlt K; U hat nur: sammaṃtrisamaparivâraparivṛitaḥ) nijarâjasabhâyâṃ (fehlt S K, sabhâyâṃ U) siṅhâsanâsînaḥ (fehlt K, siṅhâsanaṃ prati samâsînaḥ S) prajâ(san râjâ F, râjya° U)-vyâpâram akarot (°pâraparivṛitaḥ U).

überliess sich dann für eine Weile auf einem goldnen Ruhebett, auf einem nach beiden Seiten gehenden, mit Flaumenfedern ausgestopften Kopfkissen, auf der **linken** Seite liegend, dem Schlaf[1]); denn:

198. bhuktvo 'paviçatas tuṃdaṃ, valam uttânaçâyinaḥ |
âyur **vâmakaṭisthasya**, mṛityur dhâvati dhâvataḥ[2]) ||

Darauf dann gab er sich dem Vergnügen hin, bald sich die Zeit vertreibend mit den Papageien, Flamingo u. a. Vögeln, bald durch Redespiel mit in allen Redewendungen geschickten Frauen, bald durch Scherze und Spiel mit Mädchen[3]).

---

[1]) tato (Lücke in U bis shaḍrasair) madhyâhne bherîjhâṃkâra (bhâṃ° G H K S P) jnâpitâvasaro (°raḥ G H P, °ra F K) madhyâhnapûjâṃ (madhyâhnikaṃ karma S) kṛitvâ (vidhâya F, in G Lücke bis karpûra), dînânâthaduḥkhitânâṃ dânaciṃtâṃ kârayitvâ, nijajnâtimitrasvajanaparivâraparivṛitaḥ (parivârâvṛitaḥ R; mitra nach svajana S, fehlt H; in K nur parijanaiḥ saha) shaḍrasari (shaḍrasayuktair nânâprakârânnair S) bhojanaṃ kṛitvâ, karpûraparipârikaritaṃ (H, °karitaḥ G, parîpârikarita P, karpûravârikâritaṃ vâsitaṃ R, karpûrasahitaṃ F U, pûgîphalakarpûravâsita° S; fehlt K) tâmbûlam âdâya (tâmbûlalavaṃgailâjâyaphalâdimukhavâsaṃ bhuktvâ S), caṃdana (fehlt F U, in H nach kuṃkuma) - kuṃkumâ - 'guru (garu F U K) - mṛigamadânuliptagâtraḥ (°madasadânu° F, °madanakhavalipta° R, °madopalip° P, °madavilip° U; in S: vâvanâ-caṃdana-kesarâ-'guru-kastûryâdibhir anulip°), kshaṇaṃ (°ṇamâtraṃ S) svarṇamaya (maya fehlt F, maye R) palyaṃke (G, pâlâṃke H, paryaṃke F R U, talpakopari S; svayaṃ palyaṃke kshaṇam K) haṅsaromagarbhitatûlikâyâṃ (fehlt K, saromapaṭaveshṭitadûli° U) ubhayapârçvochîrshakâyâṃ (fehlt K, °rçvotthirshiyâṃ H, °rçve çîrsha F, rçvo sthitorshi R) vâmakukshau (vâmapârçve svapan R) nidrâm akarot.

[2]) vgl. Böhtlingk[2] 4596; — fehlt S; — vâmakaṭiṃ svastha F; — mṛityur bhavati R, — dhâvati dhâvati H F K, wo das zweite dhâvati offenbar als Locativ zu fassen (kramabhaṅga).

[3]) tataḥ kshaṇaṃ nija (fehlt U; in K fehlt Alles bis lîlâyitaiḥ) çukasârikâ (çâri° G) - râjahaṅsâdi (°dika H) pakshivinodaiḥ (krîḍate tataḥ F, ninâdaiḥ krîḍitaṃ U) kshaṇaṃ (tatksh° U) sarvoktiyuktikuçalavâṇîvâṇinîvilâsaiḥ (pûrvoçuktikuçalai F, vâṇinî fehlt G R, vâṇînâṃ vilâsaiḥ S, °çalavilâsinîvilâsaiḥ U) kshaṇaṃ çyâmâlâsyalîlâyitaiḥ (H, çyâmalâ° P; syâmalâsvalî° G, hâsyalîlâvinodaiḥ F, hâsyalâsyalîlâvinodaiḥ U, çyâmâstrîmukhalîlâsakomalavacanaiḥ S) saṃsârasukham anubhûya.

Zur Abendzeit dann gab er in seinem Königshofe, während die Wedel über ihm von schönen Frauen, an deren Händen die Armbänder anmuthig klangen, geschwungen wurden, und sein Haupt, von dem weissen Sonnenschirm bestrahlt ward, umgeben von 36 königischen Kurzweilgesellen (s. p. 406), die Entlassung für den Abend, vollzog darauf die Abendfeier, und, nachdem er alles am Abend noch Nöthige verrichtet, legte er sich zur Schlafenszeit, in seinem Innern geweiht durch Gedanken an Gott und guru, nieder[1]). — So verstrich dem Könige unter Genuss der weltlichen Vergnügungen die Zeit. — Eines Tages erwachte er gegen Ende der Nacht (niçâçeshe) von einem schweren Traum. „Höchster Herr! heiliger Arhant!" so rufend[2]), sprang er vom Lager auf, und erzählte am Morgen vor seinen Ministern den bösen Traum[3]). Da sagten



[1]) tataḥ (fehlt U) saṃdhyâsamaye (in F Lücke bis adât) râjasabhâyâṃ (râjâ Vikramo fügt S hinzu) lîlâvalayavâcâlakaravilâsinîcâlitacâmaraḥ (lîlâvilâsayavâ° G, bhâyâṃ bis kara fehlt K, kara fehlt R, karalâsinîvîjita° U, lîlâyuktavâcâ çobhitavilâ° S) sitâtapatraçobhitaçirâḥ (çve° R, °travâritaçiraskaḥ U) shaṭtriṅçadrâjavinodapâtraiḥ (G H K, shaṭ°çad fehlt R, râjakulavi° S, °râjaputraiḥ U) parivṛitaḥ saṃdhyâvasaram adât (°taḥ avakâçam ayâsît U, saṃdhyâsamayam adât K); tataḥ saṃdhyâpûjâṃ vidhâya (G, sâṃdhyapû° K, °pûjâvidhiṃ vi° H; kṛitasaṃdhyâpûjâvidhiḥ R; sakalasaṃdhyâvaṃdanâdikaṃ karma vi° F U, in U aber nirvartya; saṃdhyâkâle sâyâhnikaṃ sarvaṃ karma kṛitvâ S), kṛitasaṃdhyâvaçyakaḥ (kṛitâvaçyakaḥ U, fehlt R S) çayanasamaye (samîpe! P) devagurusmṛitipavitrâtmâ (pavitâ° F; fehlt K) nidrâṃ jagâma.

[2]) parameçvara (fehlt R, parameçvaraṃ F) çrîarhann G H P; H P fügen noch: jina sarvajna bhagavann hinzu; — R hat nur: çrîsarvajna bhagavân, während K p. çrî Çaṃkara s. bh.; — p. nârâyaṇaṃ bhagavaṃtam F, p. çrî Nârâyaṇa bhagavân U, p. trikâlajna bho bhagavann S; — iti çabdân (çabdam F R P U) uccaran.

[3]) in S (und dem entsprechend auch in C, wo alles Bisherige fehlt) ist der Traum selbst angegeben, und daran eine specielle Traumlehre ge-

sie[1]): „Herr! dieser böse Traum zeigt irgend eine schlimme Vorbedeutung an (kiṃcidarishṭasûcakaḥ)“. Als der König das hörte, dachte er:

199. anityâni çarîrâṇi (Böhtlingk[2] 292).

Darauf liess er seine Schatzkammer drei Tage lang offen stehen, und in der Stadt unter Trommelschall verkünden[2]): „he, ihr Leute! einmal kann sich Jeder nehmen, was er will“. Diese grosse Schenkung stellte der König drei Tage lang an, um einem bösen Traum seine Kraft zu benehmen. Und es heisst:

200. dṛishṭvâ duḥsvapnamâtraṃ yo bhâṇḍâgâraṃ dinatrayam | aluṃṭhayat purîlokair, aho Vikramadânatâ[3])! ||

Vierundzwanzigste Erzählung[4]). Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Haṅsagamaṇâ G, Vidyutprabhâ F[m].

In Puraṃdarapura[5]) lebte ein reicher Kaufmann (çre-

---

schlossen: bho dvijâ adya mama svapnaṃ (Neutr.) labdhaṃ mahisham ârubya dakshiṇâṃ diçaṃ gato 'ham iti. tair (fortab C wörtlich stimmend) uktaṃ: yataḥ, ârohaṇaṃ govṛisha° (Böhtlingk[2] 1017; ruditaṃ mṛitaṃ ca C), kharamahishaṛiksha (so S, sharksha C)-vânarârohaṇaṃ dushṭaṃ (cf. Böhtlingk[2] 2043); bhasmakarpâsavarâṭikâsthitakra (sthicaya C) varjaṃ çvetaṃ bhavyaṃ, karituraṃgadhenubrâhmaṇavarjaṃ kṛishṇam apraçasyam (°staṃ C); sarvâṇi ca çuklâni ca (del.!) çobhanâni karpâsabhasmâsthi*ca*takravarjaṃ (!) | sarvâṇi kṛishṇâni ca niṃditâni govâjihastidvijadevavarjaṃ (in C fehlt dieser Vers) || râjan tava mahishârohaṇaṃ kiṃcid abhavyaṃ, tasmâd (tarhi C) duḥsvapnavinâçâya (vi fehlt C) tvayâ (fehlt C) kiṃcit suvarṇaṃ dâtavyam.

1) in V ist Sarvajnabhaṭṭa (Doctor Allwissend) der Rathgeber.

2) bhâṃḍâgâraṃ dinatrayam muktam akârshît (°gâragṛihadvâraṃ F, dravyasya bh. udghâṭya S; V hat: bhâṃḍâraṃ muktavân), purîmadhye paṭaham avâdayat (G S, adâpayat F H R U, adât K).

3) aluṃṭayat P, luṃṭanîṃyaiḥ G, âluṃpayat F, alumat U; — kaḥ samo Vikrameṇa hi U.

4) die Darstellung in V ist viel ausführlicher, s. Roth p. 289 — 92.

5) die Einleitung: Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî findet sich hier nur in F U R, und zwar fahren F U fort: tasmin nagare, R: tatra nagare; die

shṭhî) Dhanapati, der hatte unzählige Schätze[1]) und vier Söhne. Einstmals, als es mit ihm zum Sterben kam, sagte er zu seinen Söhnen[2]): „Kinder! ihr sollt zusammen bleiben. Könnt ihr es aber nicht (yadi sthâtuṃ na pârayata), nun, dann sind an meiner Lagerstelle vier mit euren Namen gezeichnete Krüge (yushmannâmâṃkitâḥ kalaçâḥ), die mögt ihr ein Jeder nehmen"; als er so gesprochen hatte, starb er[3]). Einst nahmen nun diese Söhne, nachdem sie einen Zank zusammen gehabt, diese Krüge; und als sie zusehen, da sind in dem einen Erde (mṛittikâ), in dem zweiten Kohlen, im dritten Knochen, im vierten Hülsen. Da sie nun den Sinn davon nicht verstanden, frugen sie viele Leute. Aber Keiner versteht es. Einmal frugen sie (auch) bei dem Hof des Vikrama (Vikramasabhâyâm) an; aber auch da ward ihnen kein Entscheid. Darauf gingen sie nach Pratishṭhâna-pura[5]). Auch da fand Keiner die Lösung. — Es lebten dazumal daselbst zwei vipra; die hatten eine Schwester, die Wittwe und sehr schön war, und von irgend einem Nâga-Prinzen heimgesucht und geschwängert ward[6]). Als sie

---

übrigen Texte dagegen haben die Einleitung **nicht**, und nennen geradezu eine andere Stadt, und zwar: Puraṃdarapuramadhye G, Puraṃdaranagare H K, Puraṃdarapuraṇagare P, Vikramanagarasamîpe Puraṃdaranâmni pure S.

[1]) koṭîdhvajaḥ A H K P, koṭi° F R S U.

[2]) anyadâ tena dehâvasânasamaye putrâṇâṃ proktam.

[3]) in S ist dies Alles ungemein umständlich ausgeführt; ähnlich, zum Theil mit gleichem Wortlaut, in C.

[4]) dvitîye iṃgârakâḥ (!) K.

[5]) Pratishṭhânapure gatâḥ G H P, °raṃ F U, °nagare R, Pîṭhasthâne Pratishṭhânapure S, blos Pîṭhasthânaṃ C (s. oben p. 218); in K Lücke.

[6]) tatra pure — so G; atrâ (tatrâ U) 'ṃtare Pratishṭhânapure (°nanagare R) die Andern; in F Lücke bis kenâ 'pi — vipradvayam asti, tadbhaginî vidhavâ rûpasvinî (rûpavati S U) kenâ 'pi nâgakumâreṇa (âgatya S, Pâtâlâd âgatya U) bhuktâ gurviṇî (bh. satî garbhiṇî S) jâtâ. Zur Sache vgl. Benfey Pañc. Einl. p. 255.

dieselbe in diesem Zustande (tathâbhûtâm) sahen, fassten sie gegen einander Verdacht, und gingen alle Beide in die Fremde. Sie aber blieb wegen der Nähe des Nâga-Prinzen[1]), kam nieder und gebar einen Sohn; dessen Name war Çâlivâhana[2]). Der lebte seit seiner Geburt mit der Mutter im Hause eines Töpfers[3]). Und als er nun von dem Streitfall[4]) hörte, ging er in die sabhâ und sagte: „he, ihr Gerichtsleute (sabhyâḥ)! ich will diesen Streit entscheiden (etadvâdanirṇayam ahaṃ karishye)“. Darauf von Allen verwundert (sâçcaryam) angeblickt, sagte er: „welchem der Vater die Erde gegeben hat, dem gehört aller Landbesitz; welchem er die Hülsen gab, dem gehört alles Getraide; welchem die Knochen, dem alles Zweifüssige, Vierfüssige etc.; welchem die Kohlen, dem alle die sieben Metalle, Gold u. s. w.[5])“. Dies hörend, waren Alle erfreut; der Streit war zu Ende (bhagno vivâdaḥ), und alle Vier gingen nach Hause. — Als nun çrî Vikrama von dieser Entscheidung[6]) hörte, sandte er eine Einladung an den Knaben nach Pratishṭhânapura[7]). Aber der kommt nicht, und sagt: „weshalb soll ich zu ihm gehen (tasya pârçve)? wenn

---

[1]) nâgakumâra (°rakṛita° RH, °reṇa kṛita° S)-sâṃnidhyât (°dhyâ HS, °dhye K) sthitâ; °dhyam âsthitâ F, °rasamîpam âsthitâ U.

[2]) Çâlavâhana HU; s. diese Stud. 14, 102. — In C ist dies Alles übergangen.

[3]) kuṃbhakâragṛihe (kumbhâragṛihe K).

[4]) tadvivâdasvarûpam.

[5]) suvarṇâdayaḥ saptâ 'pi dhâtavaḥ; über die Beziehung der Kohlen (offenbar ursprünglich der glühenden, wie Gold glänzenden) zum Golde s. Dhammapada ed. Fausböll p. 301, 6 v. u.

[6]) etannirṇayasvarûpam.

[7]) çiçor âhvânam Pra°pure preshitaṃ GHKP, ç. âh. prati (âhvânanimittaṃ U) Pra°pure (puram prati U) preshitâḥ purushâḥ FU, ç. âh. kartuṃ svasevakâḥ Pra°pure preshitâḥ S.

er etwas braucht, denn mag er herkommen". Als Fürst Vikrama dies vernahm, zog er mit seinem Heere gegen Pratishṭhâna[1]) aus. Jener aber, ob auch von den Leuten angetrieben, kommt nicht. Darauf wird die Stadt durch Vikrama belagert. Der Knabe stellt zum Spiel gemachte, irdene Elephanten, Rosse, Fussgänger, durch die Macht des Nâga-Prinzen belebt, zum Kampfe[2]). Vikrama wird jedoch durch sie nicht besiegt. Da biss der Nâga-Prinz, aus Parteinahme für seinen Sohn, des Nachts das Heer des Vikrama, machte es besinnungslos und streckte es zu Boden[3]). Als Vikrama dies sah, stellte er eine Beschwörung (maṃtrârâdhanam) des Vâsukirâja an. Und dieser gab, dadurch befriedigt, dem König Ambrosia. Als nun Vikrama damit zu seinem Heere (sainye samâyâti) zurückgeht, da ward er von zwei Männern, die des Wegs kamen (âgatya), angebettelt, und sprach: „was soll ich geben[4])?" Sie sagten: „gieb die Ambrosia". Da frug der König: „wer seid Ihr Beide?" Sie sagten: „wir sind von Çâlivâhana[5]) abgesandt". Da dachte der König: „wenn auch diese Beiden vom Feinde abgesandt sind, so muss ich dennoch geben, was ich zugesagt[6])", und gab ihnen die

[1]) Pîṭhasthânaṃ prati C.

[2]) tasya çiçoḥ krîḍayâ kṛitâ mṛinmayâ gajaturagapadâtayo nâgakumâraprabhâvât sajîvâḥ saṃgrâmâyo 'tthitâḥ (H K P R U S, 'pasthitâḥ F, °ya sthitâḥ G); — C hat nichts hiervon.

[3]) in C thut dies nicht der nâgakumâra selbst, sondern die Schlangen des von Çâliv. um Hülfe gebetenen Çesha: Çâlivâhanena Çeshasmaraṇaṃ kṛitaṃ tato 'nekaiḥ sarpaiḥ râjnaḥ sainyaṃ dashṭam.

[4]) kiṃ yachâmi G R H K P; kiṃ vâṃchata F, kiṃ vâṃchitaṃ U; yuvâbhyâṃ kiṃ aham dadeyam (!) S.

[5]) Sâlivâhanena G, Çâlavâhanena H U, Sâlavâhanena P; in F Lücke.

[6]) in S C wird hierzu ein Vers citirt: asâre khalu saṃsâre vâcâ sârai 'va niçcalâ (so S, saṃsâre 'sâratâsâre vâcâ sârasamuccayaḥ C) | vâcâ vicalitâ

Ambrosia. Darauf, durch seine Tugendgrösse (tatsatvena) befriedigt, liess auch Vâsukinâga[1]) das Heer wieder aufstehen, und pries Fürst çrî Vikrama. Und es heisst:

201. tushṭena dattam amṛitaṃ phaṇinâyakena svadveshiṇaḥ purushayugmakṛite prayachan | sainyaṃ nijaṃ ca samupekshya bhujaṃgadashṭaṃ çrî Vikramaḥ khalu samastavadânyadhuryaḥ ||

Die vorstehende Relation von dem feindlichen Zusammenstosse zwischen Vikrama und Çâlivâhana[2]) weicht von den sonstigen Berichten darüber, die durchweg mit dem Tode Vikrama's schliessen, direct ab. Und zwar hat diese Abweichung eben wohl darin ihren Grund, dass an dieser Stelle hier die Erzählung so gewendet werden musste, dass eben eine Verherrlichung des Vikrama dabei herauskam. Sie gehört eben vermuthlich auch schon dem Mahârâshṭra-Original an, und ist wohl als eine absichtliche Abweichung seines Verfassers von der sonstigen Legende aufzufassen, wie dieselbe ja z. B. auch hier in der Einleitung (s. oben p. 218. 228. 299) Platz gefunden hat, deren Verfasser eben nicht durch die hiesigen Rücksichten gebunden war. Es beschränkt sich im Uebrigen die Differenz nicht blos auf den Schluss, sondern zeigt sich auch in mehreren Einzelheiten. So wird die Geburt des Çâlivâhana hier noch nicht mit dem wundersamen Detail ausgeschmückt, das

---

yasya sukṛitaṃ tasya hâritaṃ (tena nâçitaṃ C) || zu vâcâ für vâc s. Pañcadaṇḍach. p. 45 not. 269. — In U ist ein anderer Vers (cf. Böhtlingk[2] 742) angeführt: yajno dânaṃ tapo brahma sarvaṃ vâci pratishṭhitaṃ | yas tu tâṃ laṃghayed vâcam açeshaṃ tena laṃghitam ||

[1]) Vâsukinâgarâjâ F U; — C hat nichts hiervon.

[2]) cf. Wilford in den As. Res. 9, 128 fg. 10, 41. Bemerkenswerth ist, dass sich in dieser Erzählung, ausser dem argumentum am Schluss, kein Vers findet.

dieselbe sonst begleitet[1]). — Das Aufwachsen in dem Hause eines Töpfers[2]) scheint um der Legende von der Belebung der Thonfiguren willen angenommen[3]), welche letztere bereits von Wilford mit der ähnlichen Sage, welche die apokryphen Evangelien von Christus erzählen, wie sie denn dem entsprechend auch von Kṛishṇa berichtet wird, in Verbindung gebracht hat, s. Asiat. Researches X, 42, Lassen Ind. Alt. 2, 881—884, meine Abh. über die Kṛishṇajanmâshṭamî p. 345. 346. — Das Richtertalent, welches der Knabe hier so geschickt entfaltet, erinnert an die gleiche Sage von Cyrus.

Fünfundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Vidyutprabhâ G, Ânaṃdaprabhâ F^m.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî[4]); 36 Fürsten neigten sich seinen Fusslotus; von 36 königischen Kurzweilgesellen umgeben, genoss er die Lust der Herrschaft[5]). Einst ward ein Astrolog, der die vier Theile der Sternkunde kannte[6]),

---

[1]) s. oben p. 228, diese Stud. 14, 100. 101, Lassen Ind. Alt. 2, 882. Etwas anders bei W. Taylor Orient. Hist. Mss. Madras 1, 249 (1855; es handelt sich daselbst nur um eine zwölfmonatliche Schwangerschaft).

[2]) vgl. im Uebrigen oben p. 252. 253 die Rolle, welche der Töpfer auch in der Geschichte von der Geburt Vikrama's spielt, so wie p. 361.

[3]) zu vergleichen ist die Belebung der gemalten Figuren in Erzählung 14 u. 20, s. oben p. 361. 384. [4]) Ujjayanînâmanagaryâm S.

[5]) shaṭtrinçadrâjakula(°joputra R)praṇatapâdâraviṃdaḥ shaṭtrinçadrâjavinodapâtraiḥ (°nodaiḥ P) parikaritaḥ (°vâritaḥ R, °vṛittaḥ F, °vṛitaḥ U, anekavinodavârttâbhiḥ saha vartamânaḥ S; s. Erz. 23) sâmrâjyalîlâvilâsasukham anubhavati; nichts hiervon in H K.

[6]) caturlaksha(ṇa U)jyotishkavit (G, °tiskavit P, °jyotiḥçâstravit R S, °jyotiḥçâstravettâ F U, °jyotirvit K; fehlt H) ko 'pi gaṇakaḥ; — zu jyotishka s. Pañcadaṇḍach. p. 25 not. 128ª. In V wird der Astrolog selbst jyotishika genannt, und es heisst von ihm, dass er: paṃcâ 'ṃgâny akathayat; damit ist, s. Pet. W. unter pañcâñga, der Kalender gemeint, weil er „die solaren und lunaren Tage, die Nakshatra, Yoga und Karaṇa" behandelt.

durch den Thürsteher gemeldet, trat in die sabhâ, sprach seinen Segensspruch für den König, und nahm am geziemenden Orte Platz. Vom König befragt: „welche Kunst kennst du?“ sagte er: „Herr! ich vermag aus Wandel, Aufgang, Untergang, Krummlauf, Ueberholen, Fixirung, Stellung, Aspect, feindlichem und freundlichem Wesen, Kraft und Schwäche von Mond, Sonne, Planeten, nakshatra und Sternen, und ebenso aus den Portenta an Himmel, Luft und Erde, aus den Gliedern (dem Zucken derselben?), aus den Merkmalen der Töne, aus den Wahrzeichen und andern achtgliedrigen (?) Vorbedeutungen das Vergangene, Zukünftige und Gegenwärtige zu erkennen“. Darauf von dem die Zukunft zu wissen begierigen König befragt, sprach er weiter: „Herr! es wird eine zwölfjährige Hungersnoth[2]) eintreten“. Als der König dies hörte, sagte er: „Ei, in meinem Reiche giebt es weder Ueberschreitung der Königspflicht[3]), noch Aufschiessen von Unsitte[4]), Pressung der Unterthanen[5]),

---

[1]) caṃdrasûryagrahanakshatratârakâṇâṃ (°râṇâṃ P) cârodayâstavakrâticâravedhâvasthâdṛishṭi (didṛishṭi F U) çatrumitrabhâvabalâbalais (°lau F, °laṃ S) tathâ divyâṃtarikshotpâtabhaumâṃga (°kshabhaumotpâtabhaṃgasphuraṇa R, °kshabhâmyañga U, °pâtabhûmikaṃpanatârâpâtâdi S)-svara (fehlt R S)-lakshaṇavyaṃjanâdy (fehlt S, lakshaṇâdy U)-ashṭâṃga (fehlt S) nimittena câ 'tîtânâgatavartamânasvarûpaṃ jânâmi; — in H blos: atîtânâ°nâmi; in K: sakalajyotishkaṃ jânâmi. [2]) dvâdaçavârshikaṃ durbhiksham.

[3]) na (fehlt P) râjanîtyullaṃghanam; °nâdîni H, wo daher nichts vom Folgenden; in C überhaupt går nichts hiervon. — Vgl. den Anfang von Erz. 19.

[4]) nâ 'nîtiprarohaṇaṃ F R U, °prarûpaṇaṃ G K P S. Sollte hier etwa eine Spur des alten Mahârâshṭra-Textes durchschimmern (cf. oben p. 207)? nämlich ein darin vorgefundenes anîtipârupanam „Verhüllung von anîti“ hier irrig mit prarûpaṇa übersetzt sein? Ich erkläre jetzt, beiläufig bemerkt, die Entstehung dieses Pâli-Wortes (s. Childers Dict. p. 351; cf. Zigeuner paruv, wechseln, Miclosich 8, 33) in dér Weise, dass ich als Grundform pâruta für prâvṛita (cf. rukkha für vṛiksha) ansetze; daraus ward ein neues Thema pâru erschlossen, und dies dann durch p weitergebildet; pâpuraṇa ist dann weiterhin eine einfache Metathesis aus pârupana. [5]) prajâpîḍanam; K hat: pâpî (!).

Störung frommer Werke[1]), Gottlosigkeit[2]), Streit mit Schutzlosen (anâthakalahaḥ), Bedrängung Haltloser (nirâdhâropadravaḥ), Aussagen fremder Geheimnisse (paramarmabhâshaṇam), Aufschiessen von Unwahrheit[3]), schlechten Lebenswandel[4]), Besteuerung eines Steuerfreien[5]), Zerstörung von Götterbildern, Bedrückung der Weisen, Ueberschreitung der Kastenordnung[6]). Wie kann da also eine Hungersnoth kommen?" Da sprach der Zeichendeuter (naimittikaḥ): „Herr, wenn Saturnus (çanaiçcaraḥ), den Wagen der Rohiṇî zerbrechend, in das Haus der Venus (çukragṛihe) oder des Mars[7]) tritt, dann entsteht eine zwölfjährige Hungersnoth. Denn:

202. bhinatti yadi raviputro rohiṇyâḥ çakaṭam atra loke ca | dvâdaça varshâṇi tadâ na hi varshati mâdhavo bhûmau[8]) ||

Diese Conjunction aber findet in diesem Jahre statt". Als der König dies hörte[9]), begann er, um seiner Unterthanen

---

[1]) na puṇyakarmârambhabhaṃgaḥ F P U R, karmasaṃgabh° G, puṇyârambhabhaṃgo na sukarmâṃtarâyaṃ na S; apuṇyakarmârambhaḥ K.

[2]) ? brahmadveshaḥ (°ghoshaṃ F, °dvishaḥ S).

[3]) asatyaprarûpaṇâ G P S K, °nirûpaṇaṃ F U, °prarohaṇaṃ R; s. p. 407 not. 4. [4]) pâpavṛittiḥ F K U S, pâpapravṛittiḥ G R P.

[5]) akarasya karo (karaṃ F); fehlt U S.

[6]) na devatâpratimâbhaṃgaḥ, na maharshisaṃtâpaḥ (fehlt U K) na varṇavyavasthâtikramaḥ (na ca vya° U, na varṇâçramâvasthâ° S). Dies sind wohl gegen den Islam gerichtete Stossseufzer!

[7]) maṃgalagṛihe (maṃḍala° P; bhauma° H).

[8]) fehlt H K; es ist dies (s. Böhtlingk[2] 5230) der dem Varâhamihira zugeschriebene, aber noch nicht bei ihm nachgewiesene Vers, der auch im Pañcatantra 1, 238 (Kosegarten) citirt wird; — nibhatti P; — yadi bhinatti sûryaputro C (ohne Metrum); — rohiṇî° R; — vâsavo R U.

[9]) in S C ist hier noch ein Einschub: râjno 'ktaṃ: ko 'pi pratikâro 'sti? tenoktaṃ: (yadi fehlt) varuṇaprîtyarthaṃ japahomâdikam indraprîtyarthaṃ dânapuṇyaviprabhojanâdikaṃ karma kriyate, taḍâ tat çântiḥ; tato

willen, Allmosen, fromme Werke, Opfer, Sühn- und Heil-Ceremonieen etc.[1]). Aber Parjanya[2]) regnet nicht. Als der König nun die Noth seiner Unterthanen sah, war er überaus betrübt, und dachte[3]): „Wenn vor den Augen des Familienvaters seine Familie gequält wird, und er nicht nach Kräften für sie sorgt, so ist das böse von ihm[4]). Ebenso wenn ein Dorfherr für sein gequältes Dorf nicht sorgt, so ist das böse von ihm[5]). Und wenn ein Landesfürst (deçasvâmî) die Steuern des Landes (deçakaram) nimmt, es aber nicht beschützt, wenn es leidet, so ist das böse von ihm". Als er nun gar nicht wusste, was zu thun (kiṃ kartavyatâmûḍhaḥ), da ertönte in der Luft eine himmlische Stimme (âkâçe divyavâg abhût): „Herr! wenn irgend ein die 32 Zeichen tragender Mann, seinen Leib zum Opfer bringend, eine Verehrung des Parjanya anstellt[6]), in dessen Lande giebt es keine Hungersnoth". Als der Andern zu dienen stets bereite, muthige (satvavatâ) König dies hörte,

---

râjñâ .. In hellem Widerspruch zu diesen, auf alten Gottesdienst, resp. alte Vorschriften beruhenden Angaben steht nun die in O sich anschliessende, weder auf varuṇa noch indra Rücksicht nehmende Angabe: tato râjñâ Caṇḍikâlaye ....

[1]) dânapuṇyahoma (fehlt K, japahomadânapuṇyaviprabhojana S) çâṃtikapaushṭikâdikaṃ (°shṭikaṃ G) karmajâpam (fehlt F, jâpaṃ fehlt R P S U; ob °jâtaṃ?) prajânimittaṃ prârabdham (prajârthaṃ kṛitaṃ S); dânahomaçâṃtikâdi tad upaçâṃtyai prârabdhaṃ H.

[2]) parjanyo F K S P, paryanyo H G R U.

[3]) nijaprajâpîḍâṃ dṛishṭvâ 'tyaṃtakhedavatâ (fehlt K, 'tyaṃtakshedavatâ H P, 'tyaṃtaṃ kshetradevatâ! G) râjñâ ciṃtitaṃ.

[4]) yadi kuṭuṃbasvâminaḥ (kuḍaṃ° F, kuṭaṃba° K P, kuṭambinaḥ svâminaḥ S) paçyataḥ (fehlt S) kuṭuṃbaṃ (kuṭaṃbaṃ S K, tatkuḍaṃbaṃ P) pîḍyate (khidyate U) sa ca svaçaktyâ tacciṃtâṃ (kuḍuṃbac° F, kuṭumbac° U) na karoti tadâ tat pâpaṃ tasya. Zu dem Genetiv „anâdare" s. Pâṇ. 2, 3, 38. Pañcadaṇḍach. p. 46.

[5]) fehlt in U; in K sehr kurz; in H fehlen alle drei Sätze.

[6]) C hat: yadâ naramâṅsena catuḥshashṭir yoginyas (cf. Pañcadaṇḍach. p. 24. 26) tṛiptâ bhavaṃti; cf. das oben zu Caṇḍikâlaya Bemerkte.

beschloss er, sich für seine Unterthanen zu opfern, und als er eben, das Schwert an seine Kehle setzend, sich das Haupt abschneidet (abschneiden will), da hält ihn ein göttlicher Wolkenjüngling[1]) an der Hand, und sagt: „König! ich bin befriedigt. Erbitte dir eine Wahlgabe!“ Da sprach der König: „Wenn du befriedigt bist, so möge in meinem Lande (mama deçe; asmin deçe F U) von heute ab keine Hungersnoth sein“. Der Gott versprach es. Darum ist noch heute im Mâlava-Lande nur selten Hungersnoth, und Speise-Allmosen zu geben nicht nöthig[2]). Und es heisst:

203. naimittikeno 'ktaṃ aho 'tidushṭaṃ durbhiksham âdvâdaçavarshabhâvi | çrutvâ svadehena payodapûjâ çrîVikramenâ 'tra kṛitâ prajârtham[3]) ||

Sechsundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Ânaṃdaprabhâ G, dvitîyâ (!) Caṃdramukhî F[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst sprach çrî Puraṃdara, dessen Füssen sich 32 Laksha von vimânaGöttern und -Götterfrauen neigen[4]), in der svargasabhâ[5]): „Hört, ihr Götter! Jetzt ist in der Menschenwelt kein

---

[1]) meghakumâradevena. In C ist es die devî, vor der (devyâḥ puraḥ) er sich das Haupt abschneiden will, und die ihm in den Arm fällt; offenbar eben die Caṇḍikâ, s. oben p. 409.

[2]) tenâ 'dyâ 'pi Mâlavadeçe (vaka H K) tathâ (fehlt F H K P S) durbhiksham (ksha G) prâyo (prâyaço F, prâyo durbhiksham K) na bhavati (syât H), annadânam (annam P) ca tathâ dâtum ko 'pi na jânâti (°tum anyo na U, ca dâtum na tathâ ko 'pi R); dieser zweite Satz fehlt H K.

[3]) fehlt H U; — ktam ihâ 'ti° G P, ktam ahe 'tikashṭam F.

[4]) ? dvâtrinçallakshaṇadevadevâṃganâpraṇatapâdâraviṃdaḥ F R U, °kshavimânadeva° G P, °kshavimânasthadeva° S, trayatrinçatkoṭidevâṃganâpraṇata° K; das ganze Epitheton fehlt in H. Zu vimânadeva s. Hem. 92. Bhagavatî 2, 238. [5]) vgl. oben p. 298.

Anderer geneigt, das Leben Anderer zu schützen, als Vikramâditya[1])". Als sie dies Wort des Indra hörten, dachten alle Götter und Götterfrauen, mit vor Staunen lächelnden Augen[2]), in ihrem Sinn: „o glücklich dieser Fürst Vikrama, dem sogar der Götterfürst (nâkinâyakaḥ) selbst solch Lob spendet". Einer aber von den Göttern, dem Worte des Indra nicht Glauben schenkend, sprach zu seinem Freunde[3]):

204. sarvatro 'ktiç ca yuktiç ca yâti tattvânupekshiṇî |
prâṇâḥ prabhutvasaṃpatteḥ prathame khalu viçrutâḥ[4]) ||

Dies hörend, sprach sein Freund, der zweite Gott[5]): „so wollen wir Beide denn selbst hingehen, es zu sehen". So überlegt habend, gingen sie Beide auf die Erde, um Vikrama zu prüfen. Zu der Zeit irrte Fürst Vikrama gerade, von seinem Rosse fortgetragen[6]), allein im Walde umher. Da nahm der Eine die Gestalt einer Kuh an. Mageren Leibes, in einem Sumpf im Schlamm steckend, begann er beim Anblick des Königs zu brüllen[7]). Als der König das hörte, kam er herbei, stieg vom Ross, und begann mitleidig, die Kuh aus dem Schlamm herauszuziehen. Da kam der Zweite heran, in der Gestalt eines Löwen, unter dessen Schwanzschlägen der Erdboden zitterte, während

---

1) sâṃpratam manushyaloke paraprâṇatrâṇapravîṇadhurîṇaḥ (prâṇaçaraṇapra° F, blos paropakârî H K) na Vikramâd anyaḥ ko 'pi dhanyaḥ.

2) vismayasmeralocanâḥ.

3) atrâṃtare ko 'pi devas taddevemdravacanam açraddadhânaḥ (amanyamânaḥ K) svamitraṃ prati prâha. Anders H.

4) fehlt G H K; — yâvat tatvâ° R, yâtu tatvâ° S P, yuddhe tu tvâm upe pikshîṇâ U; — prâṇaḥ F, praṇâḥ S; — prathame ist hier als „anteriores, voraufgehend" aufzufassen, und der Ablativ prabhu° davon abhängig.

5) auch dies fehlt in G H K; und die Worte: dvitîyo devaḥ (R) fehlen auch in F U; in S steht dafür: dvitîyaṃ devaṃ prati.

6) açvâpahṛitaḥ G R H K P, açvârûḍhaḥ F U S.

7) haṃbhâçabdam (huṃkâraç° F) akarot.

alle Thiere Ohrenschmerzen bekamen durch sein Gebrüll[1]). Als der König diesen Löwen sah, dachte er:

205. hiṅsrâḥ saṃti sahasraço 'pi vipine çauṃḍîrya-vîryoddhatâs tasyai 'kasya punaḥ stuvîmahi mahaḥ siṅhasya viçvottaram | kelih kolakulair mado madakalaiḥ kolâhalaṃ jâṃgalaiḥ (?) saṃharsho mahishaiç ca yasya mumuce sâhaṃkṛite huṃkṛite[2]) ||

Wenn ich, diese schwache, brüllende Kuh im Stich lassend, fortgehe, dann wird dieser Löwe sie augenblicklich tödten, drum will ich heute Nacht hier über ihr wachen; denn: wer irgend, während er dazu im Stande wäre, ein Geschäft seines Herrn, ein Hülfsmittel gegen das Unglück eines Freundes, eine Beschützung Hülfloser, das Erfüllen des gegebenen Wortes, eine erbetene Gunst, und einen Dienst gegen Andere unterlässt, — Niemand ist thörichter als dér[3])". So denkend, hielt der König die Nacht über,

---

[1]) puchâchoṭakampitabhûmamḍalaḥ (°la P, °choṭana S) siṅhanâdajanita-sakalaçvâpadakarṇajvaraḥ (°lapaçukarṇa° S) G R S, puchachaṭayâ bhûmam-ḍalasiṅhâsanâdaṃ jamnitatsakalaçâkhâpadakarṇadvâraḥ (!) F, puchachaṭayâ vyoma spṛiçan siṅhanâdena bhûmamḍalaṃ pûrayan ativishamaḥ U; — in H K fehlen beide Beiwörter.

[2]) fehlt H K; — sahaço 'tra vipine R; — vipane P; — vipine ye çaurya° U; — çaumḍîrya S P, saumḍîrya F, çauḍîrya G, çauṭîrya R; — ddhutâḥ P; — vyasekasya F; teshv ekasya U; — mahaḥ stuvîmahi punaḥ R; — stavîmahi F G P; — mahaḥ fehlt U; — viçvodgataṃ S; — kola-phulair G, kolikulair R; — °laiḥ P; — maho F, mahâ U; — madakulaiḥ G P, mugakulaiḥ U; — kolâhalo R[2]; — nâhalaiḥ G P, tâlaiḥ F, lâvaiḥ U, jâhalaiḥ R[1], jâmgalaiḥ (Haselhuhn) R[2]; — samhargho R, samhâryâ U; — yaç ca U; — sohaṃkṛite F; — in S lautet das zweite Hemistich ganz anders: krîḍâyuktamahâdvipâ madagatâ yasyâ 'pi saṃdarçanât tatkâlaṃ mumucuḥ svagarvam, iha câ 'nyeshâṃ paçûnâṃ na kiṃ? ||

[3]) dieser ganze Monolog (vgl. oben v. 107) fehlt H K; der Wortlaut des Schlusses ist nicht ganz klar; — G P haben: taṃ muktvâ nâ 'nyo 'jnaḥ (jyaḥ G) iti dhyâtvâ (fehlt P); R: . . nâ 'nyo dhanya (!) iti; F: . . . nâ 'nyaḥ pâpîyân iti, und U: tanmûko (wohl für taṃ muktvâ?) nâ 'nyaḥ pâ-

mit dem Schwert in der Hand, Wache bei der Kuh. Am Morgen machten sich die beiden Götter ihm sichtbar, theilten ihm das Lob des Puraṃdara und den Grund ihres eigenen Kommens mit, und gaben ihm, befriedigt, eine Wahlgabe. Der König sagte: „durch Eure Gnade ist mir (schon) Alles; ich bedarf nichts". Da sagten sie: „eines Gottes Anblick (darf) nie unfruchtbar (sein)[1]; nimm daher hier diese Wunschkuh[2])!" gaben ihm dieselbe und gingen. Der König nahm die Wunschkuh und ward, in seine Stadt heimkehrend, von einem Bettler gebeten. Aus Scheu, die Bitte abzuschlagen, gab er ihm die Wunschkuh. Und es heisst:

206. çrutvâ praçaṅsâṃ surarâjakḷiptâṃ kṛitvâ parîkshâṃ ca surapradattâṃ | yaḥ prârthito 'dâd iha kâmadhenum aho vadânyo bhuvi Vikramo 'yaṃ[3]) ||

Die vorstehende Erzählung, speciell die Scene im Himmel im Eingang derselben, erscheint als ein freilich im höchsten Grade abgeblasster und kümmerlicher Nach-

---

pîyân ity uktvâ; S hat blos: sa nîcaḥ, fügt aber danach noch hinzu: tasmâd enâṃ muktvâ 'nyakâryaṃ kartuṃ na ghaṭate iti niçcitya; worin wenigstens muktvâ und anya auch vorliegen, ob auch in ganz anderer Beziehung, als in den andern Texten.

[1]) amoghaṃ devadarçanam, s. oben p. 274.

[2]) woher haben sie die denn auf einmal? die bewachte Kuh ist ja nun gar nicht mehr da. C hat, um diesem Uebelstande abzuhelfen, die ganze Situation überhaupt verändert; von den beiden deva ist darin gar nicht die Rede, sondern die Wunschkuh selbst ist es, die nach einem, in Indra's Himmel stattgehabten Gespräch über Vikrama's Hoheit, auf Indra's Geheiss auf die Erde geht, den König auf die Probe stellt, und, nachdem er dieselbe bestanden, sich ihm zu eigen giebt. Ebenso in V, s. Roth p. 292, wo diese Herabsendung der Kâmadhenu durch Nârada veranlasst wird, der vor den Göttern Vikr.'s Hoheit verkündet hat.

[3]) fehlt H U; — kṛiptâṃ G, surarâjarâjo (!) F, surarâjavaktrât S; — suraiḥ F; — °mo yaḥ G; — çrutvâ und kṛitvâ gehören zu surapradattâm.

klang an den Eingang des Hiob (1, 8. 2, 3) und die Versuchung desselben. — Unendlich viel kräftiger gezeichnet, ja darin fast noch über Hiob hinausgehend, tritt uns dieser Stoff bei den Versuchungen des Hariçcandra entgegen, welche einen so beliebten Gegenstand der modernen indischen Sage bilden; vgl. Mârkaṇḍeya Purâṇa Cap. 7. 8 in Rückert's Uebersetzung in der Z. der D. Morg. Ges. 13, 103 fg.[1]), und Const. Schlottmann „das Buch Hiob" p. 16 fg. (1851), so wie in der „Deutschen Zeitschrift für christl. Wissenschaft" 1850 p. 175 und p. 178 fg. Ârya-Kshemîçvara's Caṇḍa-Kauçikam, welches diesen Gegenstand dramatisch darstellt, liegt jetzt auch in einem Calcuttaer Drucke (1868) vor. Die Aehnlichkeit der beiden Stoffe ist schon mehrfach bemerkt worden. „Friedr. Schlegel (über Sprache und Weisheit der Inder p. 135) wehrte dabei die von Manchem ausgesprochene Meinung ab, als ob die indische Sage aus der hebräischen geschöpt sei. Nork, der die erstere aus des Missionars Bouchet Schrift (the religious ceremonies and customs of the varions nations p. 383) mittheilt, kehrte das Verhältniss um und behauptete, dass aus ihr die hebräische geflossen sei". Schlottmann selbst, dem ich diese Angaben entlehne, constatirt zunächst, dass, wo sich die hebräische und indische Sage berühren, ein dreifacher Fall möglich sei; entweder Ueberlieferung aus

[1]) die Situation des im Walde jagenden Königs in unserer Erzählung hier hat specielle Beziehung zu der Darstellung des Mârk. Pur. (7, 4. 5). Freilich schreit daselbst keine Kuh um Hülfe, sondern es thun dies die bis dahin von Niemand bewältigten (asiddhâs) vidyâs (bhavâdînâm), welche sich gegen ihre Bewältigung durch Viçvâmitra sträuben. — Das Aufsteigen des Hariçcandra zum Himmel mit den Seinigen wird hier als Lohn für seine Tugend hingestellt; ebenso im MBhâr. 13, 5663 (Hariçcandraç carati vai divi satyena candravat).

jener Urzeit, in welcher die Semiten und Indogermanen zwischen dem Ararat und Belurtag zusammensassen, — oder Entlehnungen in historischer Zeit durch Vermittelung der Babylonier, später der Moslims, — oder drittens, unter Ablehnung jedes äusseren Zusammenhanges, einfaches Beruhen auf demselben Zug der gemeinsamen, menschlichen Natur. Letzteren Fall nimmt er hier an, da die Aehnlichkeit der beiden Sagen sich im Grunde auf die beiden gemeinschaftlichen Ideen beschränke, dass der Gerechte im Kampf mit den versuchenden Mächten der Geisterwelt den Sieg behalten könne. Er modificirt diese Ansicht freilich sofort dann wieder dahin, dass er auf Grund des Umstandes, dass die Hariçcandra-Sage in dieser Form nur in den Purâṇa sich finde[1]), und ferner die Scene in Indra's Himmel nicht einmal in den Purâṇa, sondern, wie es scheint, erst in modernen Dramen vorliege[2]), annimmt, es sei dabei „ein durch die

[1]) die älteren Texte haben zwar auch Sagen von Hariçcandra, aber nichts derartiges; dem Epos zufolge (s. Pet. W.) ist er vielmehr gerade umgekehrt zwar für seine Frömmigkeit und Freigebigkeit sammt seinen Unterthanen in den Himmel erhoben, aus diesem aber wegen seines Hochmuths wieder vertrieben worden und mit seiner Stadt im Luftraum schwebend geblieben. Daher bei Varâhamihira Hariçcandrapura so viel als Fata Morgana. — Hat etwa die brâhmaṇa-Sage von seiner Krankheit (s. diese Stud. 1, 460) Anlass gegeben, ihn mit Hiob zusammen zu bringen?

[2]) er hält sich dabei speciell an die Angaben bei Roberts Oriental illustrations p. 251—63, die aus einem „Drama in der gegenwärtigen Volkssprache entnommen sind". — Leider steht die Abfassungszeit des Drama's Caṇḍa-Kauçika in keiner Weise fest. Dem Prolog nach ist es für König çrî Mahîpâladeva verfasst, von dem „die der Vorzeit Kundigen singen, dass er der neu erstandene Candragupta sei, und, wie dieser auf den Rath des Âryacâṇakya, unter Besiegung der Nanda, Kusumanagara erobert, so seinerseits die Karṇâṭa geschlagen habe". Nun, ein Mahîpâladeva gehört ja etwa dem Anfang des 11. Jahrh. an, s. Lassen 3, 723. 1161; es giebt aber mehrere Fürsten dieses Namens. Jaganmohanaçarman, der Herausgeber,

Wirksamkeit christlicher Missionen vermittelter Einfluss der biblischen Erzählung keineswegs undenkbar". — Es ist nun übrigens hier noch ein Umstand in Rechnung zu stellen, den Schlottmann damals noch nicht kannte, da er uns erst durch Hardy Manual of Buddhism (London 1853) specieller bekannt geworden ist, die daselbst p. 116 fg. behandelte buddhistische Legende nämlich des Vessantara-Jâtaka[1]). Dass diese in die spätere Hariçcandra-Sage mit hineinspielt, unterliegt schwerlich einem Zweifel (vgl. Benfey Pañc. 1, 172. 2, 581); für sie aber möchte eine Beziehung zur Hiob-Sage kaum anzunehmen sein! Dadurch ist indessen ein daneben auch noch stattgehabtes Hineinspielen der letztern in jéne, meines Erachtens keineswegs ausgeschlossen; denn es handelt sich ja bei der Har.-Sage eben nicht blos um die Versuchung eines Frommen, sondern zugleich auch darum, dass diese Versuchung durch eine sie planende Scene im Himmel eingeleitet wird! Dass diese Idee selbstständig an zwei Orten sollte gefasst worden sein, ist schwer anzunehmen, und dass in sólchem Falle dann nur Indien der entlehnende Theil sein kann, ist unter den obwaltenden Umständen selbstverständlich. Durch die christliche Mission, insbesondere der ersten Jahrhunderte u. Z., ist ja überhaupt gar manches occidentalische Thema nach Indien verpflanzt worden, und hat dieselbe für solche Fälle als ein sehr beachtenswerther Factor neben den bisher hierfür

---

weist darauf hin, dass das Drâma im Daçarûpa und Kâvyaprakâça nicht, wohl aber mehrfach im Sâhityadarpana (cf. § 359. 366. 374) erwähnt wird und jedenfalls wohl auf der Darstellung des Mârkaṇḍeya Purâṇa beruhe.

[1]) vgl. die tibetische Relation bei Schiefner „Indische Erzählungen" aus dem Kâgyur in der Mélanges Asiatiques der Petersb. Akad. VIII, 135 fg. (Octob. 1876).

bereits anerkannten dgl. Factoren (Phoenicier, Babylonier, Griechen, Römer, Perser, Moslims) zu gelten. — Unsere hiesige Erzählung enthält denn nun freilich, wie schon bemerkt, nur noch ein klägliches Residuum der alten Sage, und macht eigentlich geradezu einen puerilen Eindruck! zumal in der noch weiter abgeschwächten, kaum noch eine Spur des Originals enthaltenden Gestalt, in der sie uns in C entgegentritt.

Siebenundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Caṃdrakâṃtâ G F^{m} S^{m}.

Fürst Çrî Vikrama in Avantîpurî. Als er einst umherwanderte, um die Wunder der Erde zu sehen[1]), kam er in irgend einer Stadt[2]) in einen Tempel[3]), und da trat gerade ein Mann in überaus prachtvollem Anzuge herzu[4]). Bei seinem Anblick dachte der König: „fürwahr, dieser sieht wie ein Schelm aus; denn:

207. asârasya padârthasya prâyeṇâ ”ḍaṁbaro mahân |
na hi tâdṛig dhvaniḥ svarṇe yâdṛik kâṅsye prajâyate[5]) ||

Nach einer Weile ging derselbe. Am zweiten Tage aber kam er wieder, angethan (blos) mit einem aus alten, zerrissenen Lappen gemachten Lendenschurz, traurigen Ant-

[1]) pṛithivîkautukâvalokanâya (G S, vilo° F G U, pṛithvîvilo° P, fehlt K) paryaṭan (kautukât p. P); H hat: âçcaryavilokanâya bhrâmyan.

[2]) Yoginîpura heisst sie in C.

[3]) in C ist es ein Mahâkâlikâlayam und wird näher beschrieben als ashṭagavâksham etc.

[4]) atyaṃtodbhaṭaveshabhâg âyâtas taṃ G (°ṃtobha°) K P S; atyaṃtodâraveçabhâvatayâ âyâṃtaṃ F, atyaṃtodâravaçaṃbhojam ây° U, atyaṃtâdbhutaveçabhâjam ây° R; H hat gar nichts der Art; S führt die Schilderung noch weiter aus, ebenso denn auch C.

[5]) fehlt H; — rthasyâpâveṇâhaṃvaro F; — prâyeṇâṃbaraṃ mahat K; mahât G; — niha P; — svarṇe tâdṛigdhvaniḥ R (gegen das Metrum); tâvat dhv. sv. K; — statt tâdṛig, yâdṛik sollte tâdṛiñ, yâdṛiñ dastehen!

litzes[1]). Vom König nach der Ursache befragt, sagte er: „O Trefflicher! was fragst du! ich bin ein Spieler, habe heute im Spiel all das Meine verloren[2]), und bin in der Furcht, noch etwas geben zu sollen, hierher gekommen[3]), denn:

208. nahaghaṭṭhâkara paṃḍurâ sajjaṇadujjaṇahûya |
sûṇâdeulaseviye tujjha pasâyaï jûya[4]) ||

O du Bleicher! mit von Nägeln zerschundenem Aussehen! Das guten und schlechten Menschen zugehörige, im Schlachthause wie im Tempel betriebene Spiel, ist es dir günstig?

Als der König seinen Kummer sah, sprach er mit dem nur ihm eigenen Mitleid (asâdhâraṇayâ kṛipayâ): „he du, höre! es heisst:

209. dyûtena dhanam ichaṃti mânam ichaṃti sevayâ |
bhikshayâ bhogam ichaṃti te daivena viḍaṃbitâḥ[5]) ||

---

[1]) jîrṇakarpaṭakhaṃḍakṛitakaupîno (jîrṇakapâṭakṛita° F, jîrṇavastrakhaṃḍakṛi° S, kopîno P S, kopîna K, kopîno G U; jîrṇakopîno H) dînavadanaḥ (dînâsyaḥ H).

[2]) ahaṃ dyûtakṛit (°takaḥ F, °takâro U, dyûtakâro 'haṃ S), adya mayâ krîḍâṃ kurvatâ (°taḥ G, dyûtakr° F U; blos krîḍatâ H, krîḍitvâ R) sarvasvaṃ hâritam; vgl. Pañcadaṇḍach. p. 13 not. [14]. 15. 36; — in V heisst es: sârikrîḍâṃ jânâmi, buddhibalaṃ nâma; param sarvam etad anarthakaṃ, daivam eva balavat.

[3]) kiṃciddehabhayenâ 'trâ 'yâto 'smi G, kiṃciddeyabhayenâ 'trâ° K P (dveya), kiṃccid deyaṃ yadbhayena atrâ° F, dyûtabhayenâ 'trâ° H; — ganz anders die drei andern Texte: kiṃcid deyaṃ tvayâ iti (tvayeti U) tvadaṃtikam âyâto (âgato U) 'smi R U, bhavatâ mama kiṃcid deyam, ṛiṇabhayenâ 'trâ 'ham âyâto 'smi S.

[4]) fehlt F K U S; in G P R nur bis paṃḍurâ, so dass für den Rest nur H allein übrig bleibt; Metrum Dohâ, wie bei v. 192; — ghaṭṭa G R; ghaṭvâ H; yaṭṭhă (oder yadvă!) P; — kara fehlt R; — sûnâ H; — seviyai tupsa (!) H. — Meine Uebersetzung ist nur ein Nothbehelf. Ich fasse âkara = âkâra (Hem. 4, 329), hûya = bhûta, oder hûta, seviye = sevitaṃ.

[5]) fehlt H, wie überhaupt diese ganzen Verhandlungen zwischen den Beiden; H hat eben nur: tasya râjñâ çikshâ dattâ, paraṃ tâdṛig na lagati. — tad daivena G, te dainena K, te vai daivaṃ U. Das erste Hemistich s. bei Böhtlingk[2] 2995.

Als er dies hörte, sprach Jener[1]): „Ei, du kennst nicht die Lust des Spielers. Ambrosia ist nur ein Name[2]), Essen muss verdaut werden (? bhojanaṃ savikâram), Schmuck ist nur eine Freude für den Hochmuth (abhimânamâtra-sukham), die Lust am Weibe ist schaal wegen der Unzuverlässigkeit, Gesang, Tanz, Musik ist von Andern abhängig, seelische (?) Lust ist nicht zu erlangen (adhyâtma-sukham asâdhyam); drum ist in dieser saftlosen Welt (asâre saṃsâre) die Spiellust (allein) real (sâraṃ dyûtasukham; sasâram S), so dass sogar die Yogin das Verlangen, sich darein zu versenken, hegen[3]), denn es heisst:

210. yad dâye dyûtakârasya yat priyâyâṃ viyoginaḥ |

---

[1]) in S folgt hier zunächst erst noch ein, und zwar auch in C sich wörtlich wieder findendes, Zwischengespräch. Zunächst nämlich eine Exposition des Spielers über die Spiele und die Feinheiten dabei, die er verstehe: sâriphalaṃ hi (fehlt C) sotkaṃṭhaṃ (sokaṭaṃ C) caturaṃgaṃ kapardikam (°dakaṃ C) | catuççalitaṃ mushṭistham akshacihnaiḥ pracâlyate (uccalitamushṭikaṃ ca gatâgataṃ daçacatushkaṃ C) || nîṇîṃ (!) ca dhûlikâṃ (cîraṇîyaṃ dhûlikaṃ C) ca khelayitum jânâmy aham (khelitum jânâmi C) | çabdaḥ çapathaḥ sarvam asatyaṃ ca tad eva satyaṃ mama vartate (çabdaṃ çapathaṃ ca sarvam asatyaṃ | deva meta satyam C). Der König antwortet: yady evaṃ dyûtaṃ (fehlt C) jânâsi tarhi tavâ 'vakalâ bhavati (tato avakalâ bh. C; man erwartet ein: kutas?)? tvayâ vastrâdikaṃ sarvaṃ vastu hâritaṃ (blos: vastrâṇi hâryaṃte C), tadapi („trotzdessen", tarhi C) tvaṃ kiṃ khelasi? Darauf antwortet denn Jener: „König! du kennst nicht die Lust des (fehlt C) Spielers (dies fehlt in C), im Spiel ist ein grosser Genuss, der noch über die Stellung des Indra etc., noch über Ambrosia hinausgeht, iṃdrapadâdito 'py (°padâd api C) amṛitâd api ca (fehlt C) tasmin dyûte priyo (fehlt) mahâraso 'sti.

[2]) C hat nun nichts weiter; S fügt hier noch hinzu: die Stellung des Indra ist vergänglich, iṃdrapadam aniçcalam; in der That kann ja nach Anschauung der Buddhisten und Jaina, die schliesslich auch die Brâhmaṇen selbst adoptirt haben, Indra jeden Augenblick seiner Würde verlustig gehen, sei es, dass das eigene sukṛitam, das ihm dazu verholfen, zu Ende geht, sei es, dass irgend eines Andern überwiegendes sukṛitam ihn entthront.

[3]) yato 'sya laya(fehlt R)prârthanâṃ yogino 'pi kurvaṃti; fehlt in K.

yad râdhâvedhino lakshye, tad dhyânaṃ me tvayi prabho[1]) ||

Als er dies hörte, dachte der König: „o Wehe (aho kashṭam):

211. ajnânaṃ khalu kashṭaṃ krodhâdibhyo 'pi sarvapâpebhyaḥ | arthaṃ hitam ahitaṃ vâ na vetti yenâ "vṛito lokaḥ[2]) ||

Darauf gab ihm der König Belehrung[3]). Da sprach er: „Wenn du Andern zu helfen willig bist[4]), so leiste mir einen Dienst!" Der König sagte: „wenn du das Laster des Spielens lässest, dann thue ich es". Der sagte: „so soll's sein!" Darauf sprach er (weiter): „Auf dem Berge Ratnasânu[5]) ist eine Göttin Manaḥsiddhi[6]). Vor ihrem Tempel ist ein Brunnen (tatprâsâdâgre kûpo 'sti), dessen Thür bald zuschlägt, bald aufgeht[7]). Wer da, schnell (lâghavena)

---

[1]) fehlt H K; yaddâye G, yadvâye F, yadâyat R U, nûnaṃ ye S; — tiyogi° S; — yadrâdhâvedhino S (vgl. Hem. 709 und Pet. W.), yadrâdhârîdhano U, yatrâdhare° R, yad râjâve° G P, yad bhâvavodhino F; — lakshe G P; — dhyănaṃ S, dhyâtaṃ G; — tvayi sthitaṃ F. — Mit prabho wird hier offenbar eine Form der Gottheit angeredet, denn der Vers wird als für die yoginas bestimmt angeführt.

[2]) fehlt H K; — aho jnânaṃ G, ajnâtaṃ F; — kashṭâdibhyo 'pi K; — arthasarvam ahitaṃ P, api hitam apy ahitaṃ R, arthasya hitam ahitaṃ S; — abhitaṃ F; — vâ fehlt K, ca S; — khatti G; — loke U.

[3]) tatas tasya (tasmai R U) râjnâ çikshâ dattâ (fehlt K); S fügt hinzu: tvayâ hi idaṃ na kartavyaṃ.

[4]) paropakâraparâyaṇo (paropakaraṇo U, paropakârakaraṇâyo F).

[5]) Ratnasâraparvate G. — In S ist diese ganze Darstellung in den Mund des Königs gelegt.

[6]) in V handelt es sich um ein nicht weit vom Tempel befindliches Bildniss des Bhairava, von dem er schrifliche Kunde hat: mayâ ca sarvo piçâcalipikalpo 'valokitaḥ, tatra evam likhitam asti, asya devâlayasya ĭçânyabhâge (!) . . . .

[7]) tasya dvâram ekasmin kshaṇe saṃkucati dvitîyeno 'dghaṭati G P R, dvitîye co 'dghaṭati H U (ṭate), dvitîyakshaṇenodghâṭayati F, dvitîyasmin kshaṇe udghăṭayati S, °cati ekasmin kshaṇeno 'dghaṭati K.

hineinkommend, Wasser (daraus) holt, damit die Göttin (ihr Bild?) badet (devyâḥ snânaṃ karoti), ihr Verehrung darbringt, und ihr dann mit seinem Kopfe ein Opfer spendet[1]), dem giebt sie eine Wahlgabe dessen, was er sich wünscht. Aber mir gelingt das nicht[2])“. Als der König dies hörte, ging er dahin, holte schnell (lâghavena) das Wasser, verrichtete Bad und Verehrung und als er (eben) mit seinem Haupte die Spende darbringt, da ward die Göttin sichtbar und gab ihm eine Wahlgabe. Der König trat dieselbe dem Spieler ab[3]), und ging in seine Stadt. Und es heisst:

212. kûpodakena pravidhâya devyâḥ snânaṃ supûjâṃ svaçirobaliṃ ca | labdhaṃ varaṃ dyûtakṛite prayachann aho vadânyaḥ khalu Vikramo 'yaṃ[4]) ||

Achtundzwanzigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Rûpakâṃtâ G, Surapriyâ F^m S^m.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einstmals aus Neugier die Erde durchwandernd[5]), hielt er sich bei irgend

---

[1]) svaçirasâ baliṃ datte GPK; datte fehlt H, dadate F, karoti R, dadet S, svaçiro baliṃ ca dadâti U.

[2]) paraṃ mayai 'tan na (mavaitatra G, mayaitatra P) bhavati; — mamai 'tan na sambhavati FRU; — mayai 'tan na bhûyate S, wo diese Worte resp. in den Mund des Spielers, als Antwort auf die vorhergehende Darstellung des Königs, gelegt sind. Offenbar erschien dem Autor von S die Anforderung, welche der Spieler an den König richtet, als etwas gar zu unverschämt. C hat sich ganz anders aus der Affaire geholfen, lässt nämlich, während Beide mit einander reden, dvau mahâṃtau in den Tempel treten; das Gespräch derselben, dés Inhalts: kilâ 'smin kalpe 'shṭabhairavâṇâm ashṭâṃgaraktaṃ yadi dîyate kaṃṭharaktaṃ Kâlikâyai ca, tataḥ prasannadevatâbhyo manîshitaṃ prâpyate, hört der König an und handelt danach demgemäss. Ganz ebenso auch in O.

[3]) taṃ varaṃ dyûtakârasya dâpayitvâ (°râya dattvâ U, °rasya dattvâ FR).

[4]) fehlt FHU; — supûjâṃ GKP, sa pûjâṃ S, ca pûjâṃ R.

[5]) kautukât pṛithivîṃ paryaṭan.

einer Stadt draussen in einem Âmra-Walde[1]) auf. Da kamen vier Fremdlinge dazu[2]), mit denen er sich über die Länder unterhielt und die er danach befrug, was Wunder= sames irgend ihnen begegnet sei[3]). Da sagten sie: „was fragst du! ein reiner Zufall, dass wir noch leben[4])! Der König frug: „warum? (kasmât)“. Sie sagten: „In der öst= lichen Gegend ist eine Stadt Namens Vaitâlapuram[5]). Da ist eine Göttin Çoṇitapriyâ. Die liebt Menschenfleisch und ist sehr mächtig. Wer ihr Verehrung weiht, bringt ihr einen Menschen als Opfer dar. Und es wird dazu dort (entweder) ein Mensch gekauft, oder ein Fremdling mit Gewalt dazu genommen[6]). Dahin waren wir gekommen, und von den dortigen Leuten als Opferspende festgehalten werdend, sind wir nur mit grosser Mühe entflohen und hierher gekommen[7])“. Als der König dies hörte, ging er aus Neugier dahin; und als er zum Tempel der Göttin kommt, da war irgend ein Fremdling von den Leuten dort

---

[1]) blos vane H, âvasathe R; in F U gar nichts hiervon.

[2]) catvâraḥ purushâ vaideçikâḥ.

[3]) deçavârttâṃ kurvau kim apy apûrvaṃ pṛishṭavân.

[4]) vayaṃ daivena (vayam adya d. H, anena vayaṃ F U) jîvitâḥ (jîva= yitâḥ S) smaḥ (sma F G S H; fehlt K).

[5]) vetâ° F R U H.

[6]) tatra çoṇitapriyâ devatâ, sâ ca naramâṅsapriyâ 'tyaṃtaṃ saprabhâvâ ca; tasyâḥ yaḥ kaçcid bhaktiṃ karoti sa narabaliṃ datte (dadâti F U); tatra ca tadarthaṃ naro mûlyena gṛihyate, vaideçiko vâ (fehlt P) balena (athavâ vaid. naro balâtkâreṇa F U) dhriyate (gṛihyate bis balena fehlt H). — Ueber Menschenopfer s. bereits Erz. 11. Nach C scheint ein Ehepaar zu opfern (!): tatra yaḥ kaçcit manovâṃchitaprâptyarthaṃ devyai purushadaṃ= patîm (!?) ânayati; im Verlauf der Erzählung ist indess nur von einem purusha die Rede.

[7]) balyarthaṃ dhriyamâṇâ mahâkashṭena (G H U, mahatâ k. R S, mahaṃ= mahatâ k. F) palâyyâ 'trâ "yâtâḥ (G H S P, palâyyatvâyâtâḥ F, âgatyâyâtâḥ R, palâyitâḥ U); in K ganz kurz blos: tatra vayaṃ gatâḥ.

festgehalten worden, und der Arme ward gerade, zitternden Leibes, nachdem man ihn gebadet und einen Blumenkranz ihm um den Hals geworfen hatte, mit grossem Gepränge zu dem Tempel der Göttin als Opferspende herbeigeführt[1]). Als der König dies sah, dachte er mitleidigen Sinnes: „o pfui über diese Bösewichte! die da blos um ihres hiesigen Wohles willen einen Menschen tödten! Pfui auch über die Gottheit, für die mit dem Schmerz lebender Wesen gespielt wird[2]), denn:

213. savve vi hi suhakaṃkhî savve vi hi dukkhabhîruṇâ jîvâ | savve vi jîviapiyâ savve maraṇâu bîhaṃti[3]) ||

Alle Lebendigen begehren nach Glück, Alle fürchten den Schmerz. Alle lieben das Leben, Alle fürchten den Tod.

Drum wenn jetzt vor meinen Augen diesem die Lebensgeister schwinden, was wäre denn mein Mitleid? was meine

---

[1]) sa ca varâkaḥ kaṃpamânadehaḥ snânaṃ kârayitvâ kaṃṭhe pushpamâlâṃ prakshipya mahotsavena devatâbhuvane balyartham ânîyamâno 'sti; — über die vadhyamâlâ s. Mṛichak. 176, 8.

[2]) aho dhig etân pâpino (p. lokân S) ye svakîyaihikamâtrakâryârtham (S, °yaihikakâryamâtre P, °yaihitamâtrakârye G, yaihikâmutrakâryeshu F R U) purushavadham (naravaliṃ F, naropabâravaliṃ U) kurvaṃti, dhik tad (tava F U, tâṃ R, fehlt S) devatvaṃ (G F U, devatâṃ R S) api yatra (iti yac ca F, api tatra U) jîvahiṅsayâ (°sâ P) krîḍâ (kr. bhavati S). Alles dies fehlt H K.

[3]) fehlt F H K S; — die beiden hi habe ich (s. U) metri caussa eingefügt; savvea suha° P; — savvea dushka° P; — bhîruṇo G P; — pi P. — Der Text in R U ist sehr verderbt: satve 'pi motkvakâkâṃkshî (nach motkva Zeichen für Insertion eines akshara, am Rande: mo!) sarve 'pi duḥkhabhîruṇâ jîvâ sarve 'pi jîviapiyâ saghe maruṇâva bîhaṃti R, — sarvo hi a suhakaṃkhî sarvo ni bhîvano jîmo | savvoa âpsâipi âmâravâ maraṇâdaraṃ hoṃti U; — in R folgt hierauf noch ein leider gänzlich verderbter Spruch: ekaḥ sa eka (Zeichen für Insertion eines akshara, am Rande: e) niyajîviyaḥsa (ob: ekkassa evva niyajîviyassa?) vahuâu (°âḍa Cod.) jîvakoḍîu (°îḍa Cod.) | duḥkhe vacaṃti (?) je ke tâṇaṃ kiṃ mâmayaṃ (?) jiyâ (?) ||

Kraft? was meine Tugend? so schütze ich ihn denn auf jeden Fall[1])“. So beschlossen habend, sprach der König: „He, ihr Leute! lasst doch diesen Armen, Schwachen (varâkaṃ durbalam) los! nehmt mich, dessen Glieder kräftig sind (pushṭâṃgan), damit die Göttin Euch schnell (çîghram; fehlt F R) geneigt wird“. Als die Leute dies hörten, waren sie Alle erstaunt und dachten: „o! in der Regel ist allen Lebenden Lebensgefahr eine grosse Furcht[2]), denn:

214. tyajed ekaṃ kulasyâ 'rthe (Böhtlingk[2] 2667)[3]).

Dieser Mann aber, der sein Leben um eines Andern Willen wie einen Grashalm hinwirft, ist irgend ein Grosser, Tapferer[4])“. Da nahm der König sein Schwert[5]), zerstreute die Vornanstehenden[6]), machte den (von ihnen) vorher festgehaltenen (pûrvadhṛitam) Mann mit eigener Hand frei, und als er nun mit seinem Schwerte sich die Kehle abschneidet[7]), da wird die Göttin sichtbar, hält ihn bei der Hand und sagt: „Ei, du Tapferer (sâtvika)! Mitleidsvoller! bitte dir eine Wahlgabe aus“. Da sprach der König: „Göttin! wenn du zufrieden bist, gieb es auf, Lebendigen Leid zuzufügen!“ Da gab sie es auf[8]). Darauf ging der König, gepriesen von

---

[1]) tato 'dya yadi mama paçyato (der Genetiv: anâdare!) 'sya (raṃkasya fügt S zu) prâṇâ yâṃti (yâsyaṃti S) tarhi kâ mama kṛipâ? kâ (kvâ ca F, kâ ca mama R) çaktiḥ? kiṃ ca sattvam? ato yena kena (tena G R H P) prakâreṇai 'naṃ rakshayâmi (kâ çaktiḥ etc. fehlt H, nur atha enaṃ ra°).

[2]) aho prâyeṇa sarveshâṃ prâṇinâṃ prâṇabhayaṃ mahâbhayaṃ.

[3]) fehlt K, in G F P nur die ersten vier Worte; — hyâtmârthe S, svâtmârthe R.

[4]) ko 'pi mahân sâtvikaḥ (satvâdhikaḥ R).

[5]) khaḍgam âdâya G R P, fehlt F U S.

[6]) puraḥsthitân viralîkṛitya.

[7]) abschneiden will; yâvat sva(fehlt P)kaṃṭhachedaṃ karoti (svaçiraçchedaṃ R).

[8]) tarhi jîvahinsâṃ tyaja, tatas tayâ tyaktâ hinsâ. Sehr kurz und bündig! S hat wenigstens: devî tathâ 'stv iti jagâda, und H: pratipannaṃ ca tayâ.

den vor Staunen lächelnden Leuten in seine Stadt. Und es heisst:

215. balyartham ânîtam atîvadînam svaprâṇadânena naram vimocya | yo 'tyâjayaj jîvabadham ca devyâ na Vikramât ko 'pi paropakârî[1]) ||

Neunundzwanzigste Erzählung[2]). Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Surapriyâ G S^{m}, Devâ (!) F^{m}.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst kam ein der Chiromantie kundiger (sâmudrikaçâstravit) Mann, der nach den Körperzeichen bei Männern und Frauen Glück und Unglück in den drei Zeiten erkannte, ausserhalb von Avantî[3]) an. Als er da irgend einen mit Lotus gezierten Fusstapfen (padmâṃkitam pâdanyâsam)[4]) erblickte, gerieth er in Staunen und dachte: „Gehört dieser Fusstapfen irgend einem König? aber wie könnte der allein sein und zu Fuss wandeln? ich muss weiter gehen und sehen". Als er nun weiter geht, da sieht er einen in Lumpen Gekleideten[5]), der auf dem Kopfe eine Tracht Holz hatte; ganz verstört im Geiste dachte er: „wenn dieser[6]) Holzträger solche Zeichen hat, denn ist diese ganze Anstrengung mit dem Erlernen der Chiromantie unnütz[7])! Was soll ich da nach Avantî[3]) hineingehen? da gehe ich zurück (paçcâd yâmi)". Einen Augenblick blieb er noch, und nach einer anderen Weile dachte er wieder: „da ich (einmal) soweit gekommen bin (yadî 'yatîm bhuvam âyâtaḥ), so gehe ich (auch noch)

---

[1]) fehlt F U H; — vimucya S K; — man erwartet: devîm.

[2]) in C steht die neunte Erzählung an dieser Stelle.

[3]) Ujjayanî S. [4]) pada° G S, pâda° F R U.

[5]) kârpaṭikam F U R, karbâṭikam G P, karvâṭikam S, karbâṭikam K, kârppiṭam H. [6]) in U fehlt das folgende zwiefache Selbstgespräch.

[7]) tarhi viphalo 'yam sâmudrikaçâstrapaṭhanaprayâsaḥ; — sâmudrika aus sa + mudrâ herzuleiten.

in die Stadt hinein und sehe (mir) den Vikramâditya (an), wie dér ist". Damit ging er nach Avantî hinein und sah den Vikrama in der sabhâ sitzen. Als er ihn aber sah, ward er überaus bestürzt (atîva vishâdavaçaṃvado 'bhût). Als ihn nun der sich auf Mienenspiel verstehende (iṃgitâkârakuçalo) König so überaus betrübt sah, sprach er zu ihm: „he, Fremdling! wie bist du doch, hier angelangt, so betrübt?" Da sprach er: „Herr! da ich unterwegs einen alle Zeichen eines Königs tragenden Mann als Holzträger, und nun jetzt dich, dessen Körper alle üblen Anzeichen trägt (sarvathâ kulakshaṇadehaṃ), als Beherrscher der meerumsäumten Erde (sâgarâṃtavasudhâsâmrâjyabhâjam) gesehen habe, bin ich durch den Widerspruch (dessen) mit dem Lehrbuch (çâstravisaṃvâdena) ganz betrübt geworden". Da sprach der König: „in der Regel haben die Lehrbücher allgemeine und besondere Regeln[1]); drum sieh du nur genau zu, was für Allgemeinheit, und was für Specialität es hierbei giebt[2])". Als er dies hörte, dachte er erstaunt: „o über die Tiefe der Einsicht (gâṃbhîryaṃ buddheḥ) des Königs! die Süsse seiner Rede (mâdhuryaṃ vâci), die Kraft seines Verständnisses (avagamaçaktir âtmanaḥ)". Darauf vertiefte er sich in die Essenz der gesammten Chiromantie[3]) und sprach: „Herr! im Lehrbuch sind allerlei gute und schlimme Merkmale an Männern und Frauen im Allgemeinen (sâmânyena) angegeben; aber dabei folgende Specialität: wenn auch Einer alle günstigen Wahrzeichen am

---

[1]) prâyaḥ çâstrâṇi sâmânyaviçeshâtmakâni bhavaṃti; s. v. 94.

[2]) kim atra sâmânyaṃ, ko 'tra viçeshaḥ.

[3]) samagra (samasta F, fehlt K) sâmudrikasâram (°kaçâstrapâram R, blos çâstram K) avagâhya (avagamya R, avagatya U, viçodhya S).

Körper hat, aber er hat im Gaumen einen Krähenfuss[1]), dann sind jene sämmtlich nicht maassgebend (apramâṇâni)". Als der König das hörte, liess er jenen Mann in die sabhâ holen, und indem man ihm in den Gaumen eine Mehlpaste legte[2]), ward man den Krähenfuss gewahr. Darauf frug der König wieder: „ist noch eine andere Specialität da?" Da sprach er: „wenn auch Jemand an seinem Körper alle üblen Merkmale hat, aber das Eingeweidenetz an seiner linken Seite ist scheckig[3]), dann gelten alle jene als (gute) Zeichen[4])". Als der König das hörte, nahm er, um die Sache zu erproben, ein Messer (kshurikâm) in seine Hand, und als er die linke Seite seines Unterleibes damit aufschlitzt (aufschlitzen will), da hält ihn Jener bei der Hand und sagt: „Herr! begehe keine Waghalsigkeit! das Eingeweidenetz in deinem Leibe ist scheckig[5]), nicht anders; wie könnte (sonst) solche Standhaftigkeit und Tapferkeit (in dir) sein! denn:

216. asthishv arthâḥ, sukhaṃ mâṅse, tvaci bhogâḥ, striyo 'kshishu | gatau yânaṃ, svare câ "jnâ, sarvaṃ sattve pratishṭhitam[6]) ||

---

1) tâluni kâkapadam; s. Pet. W. „Krähenfuss; ein nach der Aehnlichkeit benannter Einschnitt in die Haut".

2) kaṇikâpiṃḍaṃ (kvaṇikvâ° R P, godhûmapishṭakam F) tâluni datvâ kâkapadaparîkshâ kṛitâ; — Pet. W. „kaṇikâ, Mehl von gedörrtem Waizen çushkagodhûmacûrṇa"; die Lesart in F ist somit eine Glosse. Die „Mehlpaste" ist weich, und es drückt sich daher auf ihr die Form des Theiles ab, auf den sie gelegt wird. 3) vâmapârçve karburam aṃtrajâlaṃ syât.

4) ? tarhi (tadâ U) tâni (fehlt G P U, tâny api F) sarvâṇy api (api fehlt U) lakshaṇâny eva (G K F P, sulakshaṇâni R, lakshaṇâni syuḥ U, pramâṇâni syuḥ H); S hat: tarhi tâni çubhalakshaṇâni sarvâṇi phaladâyakâni syuḥ nâ 'nyathâ.

5) tavo 'dare karburam aṃtrajâlam asty eva (°laṃ samasty eva G P).

6) fehlt H K; — atishṭhârthâṃ G (asi°[1]); asti tvacâ F; asthi svârthâḥ U; — mâṅso stvabhi yoga F; — çriyo R; — 'kshasu F; — gaṃtau yâni

Dreissigste Erzählung. Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Devânaṃdâ G, Devănaṃdâ S[m], Naṃdâ F[m].

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Einst liess sich ihm durch den Thürsteher ein Gaukler melden, und sprach, nach Recitirung (des Grusses): „brahmâyus“ [1]), zum König: „Herr! ich zeige ein noch nicht dagewesenes Kunststück, wenn der Herr in seinem Königspalast aufmerksam zusieht [2])“. Darauf begab sich der König nebst seinen zur Huldigung herbeigekommenen Vasallen in die sabhâ [3]). Während nun der Gaukler vor den Versammelten (parishajjanaiḥ) stand, die in dem Gedanken: „was für ein wundersames Kunststück (kalâkauçalam) wird er wohl zeigen?“ vor Staunen lächelnd, auf ihn blickten, da

---

sure F; — câhaṃ U; — satve fehlt F; — U fügt noch einen Vers hinzu: svalakshaṇaṃ darçayituṃ hasan kukshiṃ cikartishuḥ, sâmudrakeṇa svakare dhṛito 'taḥ sâhasâñgavân (?) || Es ist dies offenbar ein Vers nach Art der sonstigen argumenta! sonderbar genug, dass er sich gerade in U findet, das im Uebrigen so spärlich mit dgl. Versen versehen ist, während die übrigen Mss. hier gar nichts der Art haben; derselbe Fall liegt bei Erz. 31 vor.

1) ko 'pi (fehlt H K) vaitâliko (°ko 'haṃ S) „brahmâyur“ iti çabdam (°mâyuḥ ç. R, vrâmapu çabdar iti F) uccârya (iti uccaran K, brahmânurâdhehi nigadan U) râjânam (fehlt P) prâha. — C hat: lâghavin, Prestidigitateur, statt vaitâlika; V hat: aindrajâlika (Tel.: aindrajâli und °lika). Der Spruch desselben lautet in V voll: „brahmâyur bhava“ (ity âçisham uktvâ).

2) deva kim api (apy K) kalâkauçalam (fehlt K, °kuçalam RP, kalâkalâpakaushalam U) apûrvam (fehlt R, apûrabaṃ F) darçayâmi (aham d. S, daraç° F) yadi devaḥ (tvaṃ S, fehlt K) svâṃ (strî F, fehlt U S H K) râjadhânîṃ (fehlt U H K) sthitaḥ (fehlt U H K, sthîyate F) sâvadhânîbhûya (°naṃ bh° G, °no bhûtatvâ F) paçyati (paçyasi S, paçyata F); — der Accusativ svâṃ râjadhânîṃ in Verbindung mit sthitaḥ! s. Pañcadaṇḍach. p. 25 not. 124; — in R ist hier eine Lücke (von yadi bis vîkshyamâṇo).

3) sevâ (sevâsamaya G, sevâsamayaṃ F)-samâyâta (°vyâtaḥ G, °gataḥ F, °yata U)-sâmaṃtasahitaḥ (sametaḥ U) sabhâm abhajat; — K H haben nichts hiervon; S hat: tatsamaye svajanaiḥ sahitaḥ sabhâm âgatyo 'pavishṭaḥ.

kam ein zweiter Mann, in der einen Hand ein Schwert (karavâlaṃ) haltend, mit der zweiten ein den Götterfrauen ähnliches, in voller Schönheit und Herrlichkeit leuchtendes Weib[1]), und, von den Hofleuten mit Staunen angesehen, neigte er sich vor dem König und sprach: „König! in der saftlosen Welt halte ich nur zwei Dinge für werthvoll: Glück und Weiber. Einige halten auch die Weisheit hoch, mir aber will das nicht scheinen[2]); denn:

217. sohei suhâvei a uvabhuṃjaṃto lavo vi lacchîe |
esâ sarassaî uṇa asamaggâ kaṃ pi na rameï[3]) ||

Auch ein Tröpfchen Glück schmückt und macht froh den, der es geniesst. | Diese Weisheit aber erfreut Niemand, so lange sie nicht ganz ist. ||

Darum, o König, darf man sein Glück und sein Weib in Niemandes Hand geben und Niemandem (dabei) Vertrauen schenken[4]); denn:

218. itthîi jâṇacittaṃ na calaï kaïyâ vi nîyalacchîe |
purisesu tâṇa rehâ dijjaï bhuvaṇe vi dhîrâṇa[5]) ||

---

1) rûpasaubhâgyabharabhâsurâṃ (bhâra R, °sura S, °suraṃ F; fehlt K) surâṃganâsamânâm (devâṃganâ° SK, °sadṛiçîm S) aṃganâm; H hat blos: surâṃganâm.

2) asâre saṃsâre sâradvayam ahaṃ (fehlt R) manye: çrîḥ striyaç ca (G P, strî ca S H, strîç ca K, çrîç ca strîç ca R, tat kiṃ? strî priyaç ca F, stiyaṃ striya ca U); ke 'pi (kecit R) sarasvatîṃ manyaṃte (bahu m. U), paraṃ (fehlt U K, paraṃ tu S) sâ me manasi na pratibhâti.

3) fehlt F K S; — a fehlt, ist von mir metri caussa zugefügt; — mohei R, muhâveraṃ R, suhâveî G H, suhâcei U; — uvabhuṃjaṃto Alle; als Passiv gebraucht! man erwartet °bhujjaṃto; — essâ R; — sârassaî G, sarahsassaî R; — puṇa G P R H, una U; — kiṃ nivaḍeî H, kam pi na vâmai (ramei!) U, kaṃ ṇa vijjaḍaî R, kaṃ na vinaḍeî G P. — Zu vinaḍei s. naḍijjaï Hâla v. 76.

4) ato râjan çrîḥ strî ca (S R, ca fehlt H, strîḥ ca U, strîç ca K, çrî strîç ca P, strîḥ çrîç ca G, çrîç ca strîç ca F) na kasyâ 'pi kare karaṇîyâ, na ca kasyâpi viçvâso vidheyaḥ.

5) fehlt F K S U; — itthi na jâṇaî G; itthîi jâṇa P, itthîya jâṇa H, itthaṃ ta jâṇa R; — vitta R, vittaṃ H; — ṇa R; — calaî G, calai H; —

Des Weibes Wissen (? Hem. 2, 83) und Denken weicht niemals von niederem (?) Glück (vom sinnlichen Genuss?); auch in der Welt der Verständigen (?) wird von ihnen (?) den Männern Betrug (rekhâ = chadman, Pet. W.) zu Theil.

Daher bitte ich dich, o du fremden Frauen Abgewandter[1])! höre, was ich sage[2]). Ich wohne hier als ein Diener des Indra. Wenn es irgend ein Geschäft giebt, dann gehe ich in den Himmel. Heute hat nun ein Kampf zwischen den Göttern und Dânava[3]) begonnen. Darum will auch ich dahin gehen. Hier diese meine Gattin aber ist von dir, der du ein Schatzhaus an Dienstfertigkeit für Andere bist, sorgsam zu behüten, bis ich wiederkomme". So gesprochen habend, ging er vor Aller Augen zum Himmel. Der Gaukler aber blieb ebenso vor ihnen[4]). Nach einer kurzen Weile (kshaṇâṃtare) ward in der Luft Kampfgeschrei

---

kaî fehlt H, yâvitiva H; kaîa vi ṇeya lacchî R; — purisesuṃ G, erârasesu R (esarasesu [1]); — vâṇi H, tâṇu P; — dijjai H, cijjaî R; — tuvaṇe H; — vî G; — dhirâṇâ R, dhîrâdha H. — Bei der Unsicherheit des Wortlautes und der Worttheilung ist zunächst auf eine irgend sichere Uebersetzung zu verzichten. Was ich gebe, befriedigt mich selbst in keiner Weise. — In U ist hier ein anderer Vers gegeben: dṛishṭvâ paradhanaṃ coro dṛishṭvâ paravadhûṃ naraḥ | dṛishṭvâ paraçriyaṃ krûro bartum ichati sarvadâ ||

[1]) ataḥ (ato he râjan S, ataḥ paraṃ F) parastrîparâṅmukha (para fehlt K, °khaṃ F) tvaṃ (ahaṃ tvâṃ S) prârthyase (prârthayâmi F S); der ganze Satz fehlt R.

[2]) çṛiṇu madvacanam (fehlt F R, tvam madv. çṛiṇu S).

[3]) devânâṃ pûrvadevânâṃ ca Tel., ein interessanter Ausdruck! s. Pet. W.

[4]) aham iṃdrasya sevako 'tra vasâmi (niv. U), yadâ kim api kâryaṃ syât tadâ svarge yâmi, tad adya devadânavayoḥ parasparaṃ raṇakaraṇaṃ (°kâ° P) prârabdham asti, tenâ 'ham api tatra yâsyâmi, iyaṃ tu mama patnî tvayâ yatnena paropakâranidhinâ (fehlt H K, °vidhinâ F R S, °kâriṇâ U) rakshaṇîyâ yâvad aham âgachâmîti kathayitvâ sarveshâṃ paçyatâṃ (Genet. absol.) sa gaganam agât; vaitâlikas tu tathaivâ 'gre 'sti.

von Kriegern hörbar[1]), wieder nach einer Weile fällt eine abgehauene Hand desselben[2]) herunter, danach im zweiten Moment ein Fuss, dann der Kopf, dann der Leib[3]). Als sie dies sah, sprach seine Gattin: „König! du bist mein Bruder! richte du nun denn (Alles) so vor, dass ich in das Feuer steigen kann[4])“. Darauf, obschon von dem König zurückgehalten, stieg sie zum Staunen und vor den Augen aller Leute[5]) mit den Körpertheilen ihres Gatten in das Feuer. Als nun der König, von Trauer bewegt (von da) heimkehrt[6]), da kommt jener Mann[7]) herbei und spricht: „König! durch deine Gnade habe ich im Himmel den Dienst meines Herrn ausgerichtet. Die Götter haben gesiegt. Indra hat mich dafür hoch geehrt (aham iṃdreṇa bahumânitaḥ) und wieder entlassen. So erweise mir die Gnade und gieb mir meine Gattin“. Da war der König und die Leute vor Staunen und Entsetzen ausser sich[8]). Jener sprach: „König!

---

1) kshaṇâṃtaram aṃtarikshe yodhaspardhâdhvanayaḥ (°yo janaiḥ S) çrûyaṃte; U hat davor noch: dhâvata vilagata vitishṭhata vihvayâmi iti, und S danach: imam imaṃ gṛihṇîshva tâvaj jahi jahîti.

2) tataḥ kshaṇâṃtare tasya (des zum Himmel gestiegenen Mannes nämlich; fehlt F R) chinnaḥ karaḥ patitaḥ; S hat: prahârajarjarîbhûtasya tasya.

3) punar dvitîyakshaṇe caraṇas tataḥ çiraḥ çarîraṃ ca.

4) tvaṃ me bhrâtâ si, tarhi tathâ kuru yathâ 'ham agnau praviçâmi; U fügt eine ziemlich corrupte Âryâ hinzu: citisaṃsthayâ ca svapatim (– ◡ fehlt) samâçlishya çushkadîptâṃgaṃ | sâdhvî pati (sapati Cod.) sahitâ sura -sahitâ vasati ca satî pârçve ||

5) râjnâ nivâritâ 'pi sâ sâçcaryam sarvajanasamakshaṃ svapatiçarîrakhaṃḍaiḥ tatrâ 'gnau viveça.

6) râjâ tu tachokasaṃkulo yâvat samâyâti.

7) kshatavikshatâñgapravadrudhiradhâraḥ karavâlapâṇiḥ çvasan U; ratnakhacitâbharaṇadivyâṃbaraparidhâna âkâçâd abhyetya S.

8) tato râjnâ (!) lokaç ca vismayavishâdavivaço 'bhût; — Lücke in F; — in R sagt der König: „sie ist eine Suttee geworden mit deinem Leibe zusammen“, sâ satî saṃpannâ t(v)acharîreṇa sâkam; — U fügt hinter 'bhût noch hinzu: râjnâ tadvṛittanta uktaç ca, und in S setzt der König theils

meine Gattin ist (ja) in deinem Harem. Erlaube, dass ich sie hole (kathaya yathâ "nayâmi)". Der König sprach: „hole sie". Da holte er aus dem Harem seine Frau und stellte sich vor (den König) hin. Der König aber hielt das Antlitz gesenkt. Da sprach der Gaukler: „König! sei nicht betrübt! es war dies nur meine Zauberkunst, nicht wirklich[1])". Da war der König erfreut und liess ihm den in diesem Augenblick gerade aus dem Pâṇḍya-Lande ankommenden Tribut, den ein Höfling anmeldete[2]), geben. Dessen Umfang war folgender:

219. ashṭau hâṭakakoṭayas trinavatir muktâphalânâm tulâḥ pañcâçan madagamdhalubdhamadhupâḥ krodhoddhurâḥ simdhurâḥ | lâvaṇyopacayaprapamcitadṛiçâm vârâmganânâm çatam damḍe Pâmḍyanṛipeṇa ḍhaukitam idam vaitâlikasyâ 'rpitam[3]) ||

---

das Vorgegangene direct auseinander, theils ist dann noch Folgendes hinzugefügt, was zum Verständniss der sonst denn doch sehr abrupt geschilderten Situation in der That auch ganz dankenswerth ist: „da lachte Jener: „König! dú bist klug! wie kannst du so reden? wie kann eine Frau, während der Gatte lebt, in's Feuer steigen!" Darauf sprach die Umgebung: „Held! dies ist wirklich so geschehen". Als er nun den König in Gedanken verloren und verwirrt sah, sprach Jener". — C stimmt hierbei wörtlich mit S zusammen.

[1]) mame 'mḍrajâlam etat na satyam; — C hat: mayâ tâvat lâghavam darçitam; — vgl. das Zauberstückchen im Pañcadaṇḍach. § 4. p. 79.

[2]) Pâmḍya (Pâmḍu F, Pamḍya U) deçâgatam prâbhṛitam pradhânena pradh. fehlt H K U, in U ist hier eine Lücke) nivedyamânam tasmai dâpitam.

[3]) vgl. oben p. 392. 393 den Schluss der Erzählung 21[b] in U; — das argumentum gehört hier zugleich zur Fortführung der Erzählung selbst, vgl. Erz. 16, findet sich daher auch in C vor! Es ist im Uebrigen dieser Vers in S auch schon in der Einleitung als v. 61 dagewesen (=E), jedoch mit abweichendem vierten pâda (s. p. 221). — Nach Aufrecht Z. D. Morg. Ges. 27, 85 wird dieser Vers bei Çârñgadhara 35, 15 citirt und zwar dabei als ein Vers des Vikramâditya selbst bezeichnet! — °vatir G, triṇavatir R; — muktâmaṇinâm R; — madhu E F H K S C V, mada G R U Tel.; — gamdhâ U, — madhupaḥ G, madhupa R F H K P; — madhupâḥ dûramdharâḥ V, madhupâ dhau-

Einunddreissigste Erzählung[1]). Gegenstand: audâryam. Name der Statue: Padmâvatî G F^m S^m.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî. Da war ein frommer (?) Kaufmann[2]); der kannte gar nicht den Umfang seines Reichthums[3]). Sein Sohn war Somadatta. Der wollte sich einst ein neues, schönes Haus bauen lassen (navînaṃ ramyaṃ harnyam ekam cikârayishuḥ), liess damit, nach vom König eingeholter Erlaubniss (râjâjnâm âdâya), bei der Conjunction von Sonne und Pushya den ersten Anfang machen, und auch danach am Zimmern, Backsteinschichten, Mörtel-Auflagen immer nur dann arbeiten, wenn wiederum eine Conjunction von Sonne und Pushya stattfand[4]). So wurde denn in einigen Jahren das Haus mit

---

raṃdharâs Tel.; — krodhâddharâ G, krodhâṃdhurâḥ F, yuddhoddhurâḥ U; — cayaṃ prapaṃcacaturâvârâṃgamaṇînâṃ F, prapaṃcitavapurvâ° R; — divyâṃga° U; — açvânâṃ triçataṃ (C S V Tel., ayutaṃ E K) prapaṃcacaturaṃ (caturdaçarathâḥ Tel.) vârâṃga° (paṇyâṃga° V Tel.) E S C K V Tel.; — daṃḍa C, daṃḍaṃ H, daṃḍyât R, daṃḍye K, daṃḍyaṃ F; — Pâṃḍu F C; — koḍhitaṃ U, ṭaukitaṃ H F; — vaitâlikâyâ 'rpitaṃ R S C. — In E lautet der vierte pâda dem Zwecke, dem der Vers in der Einleitung dient, gemäss: cedaṃ Vikramabhûbhujâ suguṇine vai mâgadhâyâ 'rpitaṃ; in V lautet derselbe: çrimad(hy etad Tel.)-Vikramabhûpâla bhavataḥ tat Pâṃḍyarâṭpreshitaṃ.

[1]) in O C T V Tel. steht (s. oben p. 224—226. 231. 239) die, in O C übrigens ungemein kurz gehaltene, Geschichte von dem verrätherischen yogin und den 25 Geschichten des vaitâla als 31. Erzählung.

[2]) dâṃtaḥ çreshṭhî; dâṃta G P, dâttaḥ F; in U steht dafür Çrîkâṃtanâmâ çr., was in R zwischen dâṃtaḥ und çreshṭhî eingeschoben ist. — Sollte dâṃtaḥ çreshṭhî etwa „Elfenbeinhändler" bedeuten? cf. unser vulgäres: lederner Handschuhmacher.

[3]) sa ca svasaṃpattisaṃkhyâṃ (sva fehlt G F, svavitta° S) na jânâti (vetti H), s. oben p. 330 (Erz. 7).

[4]) tadanu yadâ-yadâ pushyârkayogaḥ samâyâti tadâ-tadâ kâshṭhaghaṭane-'shṭakâciti-sudhâparikarmâdikam (R U, °karaṇâdi S, °karmaṇâ° G P, °cityâdi H) kriyate, nâ 'nyadâ. K hat nichts von dieser speciellen Zeitangabe für den Bau.

seinen Grundmauern (mûlapratishṭhâna), Wänden (bhitti), Säulen (stambha)[1], Thüren (dvâra)[2], Schwibbögen (toraṇa), Statuen (çâlabhaṃjikâ), Höfen (prâṃgaṇa), Thürflügeln (kapâṭa), Querbalken (parigha), Söllern (valabhî), Zinnen (viṭaṃka), Wandpflöcken (nâgadaṃta), Hausgittern (mattavâraṇa; blos vâraṇa F R), Rundfenstern (gavâksha), Treppen (sopâna), Wendeltreppen (? naṃdyâvarta) und sonstigem Zubehör (gṛihâvayava) fertig; es war mit den sieben charakteristischen Räumlichkeiten (?) versehen[3], hatte nämlich ersteres[4]) viereckige Hallen (? catushpadam), 2. Waarenläden (? paṇya), 3. Vorrathskammern (? dhana), 4. Salons (goshṭhî), 5. Esszimmer (bhoga), 6. Arbeitszimmer (? dharmavicâra), 7. Capelle[5]). Es fesselte durch seine bunten Zeugstoffe alle Augen, strahlte von Reihen goldner Kuppeln (?), und erschreckte die Rosse am Sonnenwagen durch das Auffliegen fünffarbiger Fahnen[6]). Darauf ersah der Kaufmann eine günstige Stunde (bhavyaṃ muhûrtam), liess

---

[1]) weiter geht H nicht in der Aufzählung (staṃbhâdisaṃpûrṇam); K hat überhaupt nichts hiervon.

[2]) R fügt hier niryûha (Thor) mattavâraṇa (Gitter um das Haus) ein.

[3]) saptalakshaṇamayam (saptadhâ la° U, saptakshaṇa° G P); H hat: saptabhûmimayam; vgl. hierzu und zu den sieben aufgezählten Räumlichkeiten meine Abh. über den Pañcadaṇḍach. p. 68. 69.

[4]) ? prathamakhaṃḍe blos in G. Bei den folgenden sechs Angaben stehen die Zahlen 2—7 entweder davor (G F), oder dahinter (H P); in R fehlen dieselben ganz.

[5]) devabhûmir iti F R U, devasthânam iti S, devagṛihaṃr iti G.

[6]) H K haben hiervon nichts; — vicitrapaṭṭasûtraniyaṃtritaviçvanetraṃ (sûtratṛiṇani° R, sûtraṃ U, vicitracitrapatrasûtraṇâni° G P, vicitrapatrasûtreṇa ni° F) çâtakuṃbhîyakuṃbhaçreṇibhâsuram (kuṃbhîya fehlt F U, kuṃbha fehlt R; tâmaraṃ P, bhâsvaraṃ R) paṃcavarṇapatâkotpâta (°tpata F; °tasuṃdaraṃ R U) vitrastaravirathaturaṃgamaṃ (citrastharavi° G, citrasthadviradaturaṃgamaṃ R, citrasthakarirathaturaṃgasaṃyutaṃ U) tat saudham abhût; — anders in S: nânâprakâracitravicitritaṃ paṭṭavastrair niyaṃtritaṃ paṃcavarṇadhvajapatâkâtyaṃtaçobhitam anekaçobhâçobhitaṃ tat s. abhût.

die Sühn-Ceremonieen, Spenden etc. anstellen (çâṃtika-bali-karmâdikaṃ kârayitvâ) und hielt ein grosses Einzugsfest in dem Hause ab (tatrâ "vâse praveçotsavo 'kâri). Als er nun in der Nacht darnach auf seinem Lager lag[1]), da sprach irgend ein Geist, der in dem Hause seine Wohnung genommen, weil es zu guter Stunde entstanden war: „he, ich falle[2])!“ Als er dies hörte, stand der Kaufmann erschreckt rasch von seinem Lager[3]) auf. Da er aber nichts sah, legte er sich wieder darauf (palyaṃke) hin. Da sprach der Geist[4]) von Neuem: „ich falle“. Darauf stellte Jener erschreckt nach allen Richtungen hin eine Untersuchung an[5]) und legte sich wieder hin. Aber der Geist sprach abermals: „ich falle“. Da blickte der Kaufmann in seiner Angst hin und her[6]), sah durchaus nichts und brachte die Nacht hin, ohne Schlaf zu finden. Nachdem er so drei Tage zugebracht, erzählte der für sein Leben besorgte Ausbund aller Schwächlinge die Geschichte dem König[7]). Als der aber dies hörte, dachte er: „Sicherlich ist es ein Schutz-

---

1) palyaṃke (paryaṃke R U) çete.

2) tâvat ko 'pi ('py K) sumuhûrtanishpannatvât (H S F, sumuhûrte P G, nippanne tâvat G, cirakâlamuhûrtanishp° R, fehlt K) tad-adhishṭhâyako devo (adhishṭhâyîko K, tadâṭṭashṭâ° P) 'bhâshata, yathâ, bho patâmîti. — Vgl. oben p. 303; U hat: tâvat saudhodareṇa (saudhadevena?) uktaṃ: patsyâmîti.

3) palyaṃkâd (paryaṃkâd R) utthâya.

4) devena (saudhena U).

5) bhîto digvilokaṃ (nṛivi° d. i. 'nyavi° G) vidhâya G P, digavalokanaṃ v. R S, digavalokaṃ kṛitvâ H; fehlt in K F U, wo überhaupt kürzer.

6) tataḥ çreshṭhî (fehlt R, tataḥ Çrîkânta U) bhîta (fehlt R U S) itas (fehlt G F H P) tato vilokya; — in K blos: atîva bhîtaḥ.

7) evaṃ trîn divasân (trîṇi dinâni P) ativâhya nijaprâṇaprahâṇabhîrur (? prâṇahâni R, prâṇaprahâraṇa G, °prahâyâ° F, °prahaṇana U, °nâçanimitta S, atibhîrus H, fehlt K) niḥsattvaçiromaṇis (fehlt H) tatsvarûpaṃ râjne (râjnaḥ G, râjno 'gre S) prâha.

geist dieses so stattlichen Hauses, der zur Prüfung so spricht oder noch eine Spende wünscht. Da muss irgendwie Abhülfe geschafft werden[1])". Darauf sprach er: „he, Kaufmann (çreshṭhin)! wenn du dich da fürchtest, so nimm du hier das Geld, das du auf das Haus verwendet hast[2])". Hocherfreut empfing der Kaufmann, denkend: „was soll ich mit diesem lebensgefährlichen Hause?", den ihm vom König gegebenen angemessenen Preis[3]) und ging heim. Darauf zur Abendzeit begab sich çrî Vikrama[4]), nachdem er fromme Gaben vertheilt (kṛitadânapuṇyaḥ), obschon ihm alle seine Leute abredeten[5]), kraft seines Muthes in das Haus dort[6]). Als er nun auf dem Lager lag[7]), da sprach der Geist[8]): „he, ich falle". Der König sprach furchtlos: „falle schnell[9])! zögere nicht". Da fiel, ihm zum Glück, ein goldner Mann herunter[10]). Und der in demselben hausende Geist ward, unter einem Blumenregen, sichtbar, gab

---

[1]) nûnam evaṃvidhasyâ 'sya saudhasya ko 'py adhishṭhâtâ parîkshârtham iti vadan saṃbhâvyate baliṃ vâ yâcate, tad atra ko 'py upakramo vidhîyate.

[2]) yad dravyaṃ tatra saudhe tava (fehlt F) lagnaṃ tat tvaṃ gṛihâṇa; — tava yâvad dravyaṃ tatsaudhe lagnaṃ (tava tatra lagnaṃ saudhe R) tâvaddviguṇaṃ gṛihâṇa U.

[3]) râjnâ dattaṃ yathâpramâṇaṃ (dviguṇam! R U) mûlyadravyam âdâya.

[4]) trivikramaḥ (!) H.

[5]) samagrarâjavarganishidhyamânaḥ (râjanyavarganivâryamâṇo U); in S ausführlicher: samagrarâjavargair: „ayam saudho bhûtapretâdy-adhishṭhito bhavatîty uktvâ nishedhyamâno 'pi. — Es erinnert dies sehr speciell an unsere Märchen von den verwunschenen Häusern und Schlössern, in denen es „umgeht"; vgl. das Märchen vom: „Fürchten lernen". S. oben p. 211. 274.

[6]) hiermit schliesst (!) die Erzählung in H.

[7]) devaḥ G F R P; tadadhishṭhâtâ devaḥ S, saudhadeva U.

[8]) palyaṃke (paryaṃke R) yâvachete.

[9]) „asmat dûre" fügt G sonderbar genug hinzu.

[10]) tatas tadbhâgyena (tato mahatâ çabdena U) patitaḥ svarṇamayaḥ purushaḥ; suvar° R, suvarṇapuru K; hiermit bricht K ab.

die Kraft (der goldnen Statue) an, rühmte den König und ging seiner Wege[1]). Der König aber nahm am Morgen mit grosser Freude den goldnen Mann[2]) und ging in sein Haus. [Er liess den Kaufmann holen und stellte ihm jenes Haus wieder zu[3]).]

Zweiunddreissigste Erzählung[4]). Gegenstand: audâryam (satvaṃ F). Name der Statue: Padminî G F^m S^m.

Fürst çrî Vikrama in Avantîpurî[5]). Einst kam irgend ein Kaufmannssohn aus einem nahe bei Avantî gelegenen grâma zum Handel nach Avantî[6]). Als er nun die Art des Verkehrs daselbst[7]) sah, ging er erstaunt heim in seinen grâma und erzählte seinem Vater, wie folgt[8]): „Papa (tâta)! welche Waare auch nach Avantî zum Verkauf kommt[9]), da nehmen die Leute schnell, was sie brauchen; alles was übrig bleibt, das nimmt zur Abendzeit der König[10]), damit

[1]) pratyakshîbhûya tadadhishṭhâyako devaḥ pushpavṛishṭiṃ kṛitvâ prabhâvaṃ (suvarṇapurushapra° S) prakâçya (cf. oben p. 211) râjânaṃ praçasya svasthânaṃ gataḥ.

[2]) mahatâ mahena (mahotsavena S) svarṇamayaṃ (suvar° R S) purusham âdâya.

[3]) dieser Zusatz findet sich nur in R. Im Uebrigen tritt hier wieder der gleiche Fall ein, wie bei XXIX, nur U hat einen argumentum-Vers, derselbe lautet (eingeleitet durch: uktaṃ ca): tavo 'pari patâmy eva saudhavâkyaṃ niçamya ca | çîghraṃ pateti hovâca kas tena sadṛiço vibhoḥ (!) ||

[4]) in O C steht als 82. Erzählung einfach ein kurzer Lobpreis des Vikramâditya; derselbe bildet in S einen Theil des Schlussabschnittes, s. unten p. 442.

[5]) Ujjayinînagaryâṃ S.

[6]) Avaṃtyâṃ G R H P U (°tîm), Dvârâvatyâṃ F, Ujjayinyâṃ S.

[7]) tatratyaṃ svarûpam (vyâpârasvarûpam S); in G ist hier eine Lücke.

[8]) yathâ, einleitend, wie yad (so P hier) im Pañcadaṇḍach. p. 12 not. [11] und p. 108.

[9]) Avaṃtyâṃ yat kiṃcit (fehlt H, kimapi F) kriyâṇakam (P, kriyayamâṇakaṃ S, krayaṇârtham U, krayâṇakaṃ H, vikrayâṇakaṃ F, vastu vikrayaṇârtham R) âyâti.

[10]) S fügt hinzu: „indem er den Preis dafür bezahlt" tanmûlyadravyaṃ datvâ.

nicht an seiner Stadt der Makel hafte, dass ein dahin gekommener Gegenstand keinen Käufer gefunden habe[1])". Als der Vater dies hörte, machte der Schelm (dhûrtaḥ) eine eiserne Statue, gab ihr den Namen: Armuth und ging damit nach Avantî[2]). Als er nun da (taṃ haste kṛitvâ fügt S hinzu) auf der Strasse (râjamârge) stand, sagte er, wenn ihn Jemand frug: „ich habe die Armuth zum Verkauf gebracht[3])". Auf die Frage: „was kostet sie (kiṃ mûlyam)?" sagte er: „tausend dînâra!" Als sie dies hörten, wollte Niemand die Armuthsstatue[4]) nehmen. Zur Abendzeit ward sie denn, der königlichen Anweisung gemäss, genommen, und die Königsleute (Marktpolizei) gaben den Preis dafür. Darauf wurde diese Armuthsstatue in die Schatzkammer gethan[5]). Des Nachts denn, als sie die Armuth angekommen sah[6]), erschien die Glücksfee der sieben Glieder des Reiches, in siebenfacher Gestalt, mit klingenden Amuletten und Gürteln geschmückt, sichtbar vor dem König[7]). Da stand er eilig (sasaṃbhramam)

---

[1]) yato 'trâyâtavastunaḥ ko 'pi na kreteti mâ nagarasya (mâ purî° H, mâṃ G, me F, mahân asya S, svanaga° R) kalaṃko bhût (mâ bhût R U).

[2]) lohamayaṃ (°ya G) putrakam (H G F P, putram U, puttalakam R, puttalam S) ekaṃ kârayitvâ tasya ca dâridryam (dra S) iti nâma prakalpyâ 'vaṃtyâṃ ('vaṃtîṃ U, °lpyo 'jjayanyâṃ S) gataḥ.

[3]) dâridraṃ (°dryaṃ U) vikretum ânîtam asti; — R fügt hinzu: Da sagte Einer: „sei sie meinem Feinde (mama çatror idam astu)! denn: ekam eva hi dâridryaṃ kliçnâti sakalaṃ jagat | tam ahaṃ çâbdikaṃ vaṃde (den Grammatiker preise ich) yaç cakâra (die Armuth nämlich) napuṅsakam || Damit ging er.

[4]) dâridra(drya R)putrakam (°puttalakaṃ R S); fehlt U.

[5]) dâridra(drya R U P)putrakaḥ (°puttalakaḥ R S, °purushaḥ U) kshiptaḥ koçe (koshâgâre U); U fügt hinzu: ghaṭaṭṭu vyâdhaghaṭitena (! s. v. 106?).

[6]) dâridram (dâridryam R U) âyâtaṃ dṛishṭvâ.

[7]) saptâṃgarâjyalakshmîḥ (râja G F R; blos râjyaçrîḥ H) saptamûrtimayî (°rtiḥ U; fehlt H) raṇanmaṇimekhalâmâlăbhâriṇî (°lâbhâramâlinî R, °lâbharaṇâ S, kvaṇan°khalâdhâriṇî U; fehlt H) râjnaḥ (râjno 'gre S) pra-

auf, und pries unter demüthiger Händefaltung die heilige lakshmî[1]), wie (folgt):

220. humtîi humti aṇahum-tayâ vi, jamtîi jamti humtâ vi | jîa samam ṇîsesâ guṇagaṇaâ, jayaü sâ lacchî[2]) ||

Heil dem Glücke! mit welchem zugleich alle Tugendschaaren da sind, wenn es da ist, auch wenn sie (eigentlich) nicht da sind, und gehen, wenn es geht, auch wenn sie da sind.

221. rayaṇâyaru iti nâmam paṭṭam jam pasaviûṇa jalanihiṇâ | sâ bhuvaṇabhûsaṇakarî jayaü sayâ savvahâ lacchî[3]) ||

Durch deren Hervorbringung das Meer den Namen ratnâkara erhielt, sie, die der Welt den Schmuck giebt, meine (svakâ?) Lakshmî siege beständig!

222. jam pariṇaûṇa jâo Kaṇho bhuvaṇattayammi vikkhâo | Kâmo jaṇâbhirâmo jassa suo jayaü sâ Lacchî[4]) ||

---

tyakshâ 'bhût ('bhavat R). — Ueber die sieben amga des Reiches s. Manu 9, 294. 296. Kâmand. 4, 1; was aber mit den sieben mûrti gemeint sein mag, ist mir unklar; cf. die zwölf ratnahavis beim râjâsûya.

1) praṇâmâmjalipûrvam bhagavatîm lakshmîm tushṭâva, yathâ:

2) fehlt H U S; das zweite Hemistich fehlt auch in F; — humtîe P, humtîya R; — hutîḥçrutiḥ (!) F; — aṇuhum° G P, aṇahutemprâ F; — tayâ vi jam fehlt R; — blos jamtîm F; — hutâ F R; — jaï G, ḍajei R; — nisesâ G, ṇîmesă R; — °gaṇâ G P R, das Metrum verlangt eine More mehr; — jaya P, jayatu G, °gaṇâ yatamâ R. — Zu aṇahumtaya (anâbhavat + ka) s. Hâla pag. 34. 67. 146 (v. 216).

3) fehlt H S U; in F nur der letzte pâda von yaü an; — răyaṇâṇayamtti R, râyaṇâyarutti G, rayaṇâyaru ṇatti P; — ṇâmam R, — patte yasaviradhamṇa jalaṇihiṇâ R; — bhuvabhûshaṇa R; — pana R, paü F; — sâ savva R; — sayâsavvalâ P; — laksham F; — sakâ für svakâ? oder fem. zu taka?

4) fehlt H P R S U; — ya F; — pariṇiûṇa G, pariṇivruṇa F; naûṇa vom Stamme nay; — kahno G, kaho F; — muaṇakshaammi F; — vikhkâo G, vikou F; — kâmâ F; — suu F; — jaaü F; — lakshmî F. — In U finden

Heil der Lakshmî, nach deren Heimführung Krishna in der Dreiwelt berühmt ward, deren Sohn der Liebling der Leute, Kâma, ist.

Nach diesem Lobpreis frug er sie nach dem Grund ihres leibhaftigen Kommens [1]). Da sagte sie: „König! ich werde gehen; in deinen Schatz ist die Armuth gekommen [2])“. Der König sprach: „Göttin! was es irgend an weltlicher Lust (sâmsârikam sukham) giebt, das Alles ist von deiner Gunst abhängig! also gehe doch nicht!“ Die Lakshmî aber sagte: „wo die Armuth [3]) ist, da bleibe ich auf keinen Fall“. Als der König das hörte, sprach er: „wenn ich die Armuthsstatue mir zu eigen gemacht habe [4]), so habe ich sie mir zu eigen gemacht. Das ist nicht anders. Drum wenn du gehen willst, so gehe“. Als die Lakshmî dies hörte, ging sie. Ein Weilchen darauf kam der Verstand (vivekah) und sagte: „he, König! wo die Armuth [3]) ist, da können wir nicht bleiben. Darum ist die Lakshmî gegangen. Ich will auch gehen“. Darauf, obschon von dem König zu bleiben gebeten [5]), aber nicht bleibend, ging der Verstand,

---

sich hier drei Sanskrit-Verse (der dritte auch in R): prasâdadrishtir jâgarti yatra te kamalâlaye | trailokyarâjyapadavisundarah (5 aksh. fehlen) ||, kamale vakshasi kamale vakshasi vishnoç ca dusthâsi (!) | bhuvanam bhuvanâdhitanaye tanaye mayi bhâvam âdhatsva || (sehr verderbte âryâ!), tvayâ devi parityakto yo 'sau vaddho 'py adhah kshiteh | tavâ 'dhishthânatah so 'pi Valir Indro bhavishyati || [1]) pratyakshâgamanakâranam.

[2]) tava koçe (koshâgâre U) dâridram (°dryam U R) âyâtam.

[3]) dâridram (dryam R U).

[4]) dâridra (dâredra G, dăridra F, dâridrya R U) putrakah (puttalakah R S, putrah U) svîkritah.

[5]) in R U ist hier ein Vers eingefügt (Böhtlingk [2] 6456): çirah çambhoh pûrvam (çârvam svargât U), paçupatiçirastah kshitidharam çirah (gireh?) çringât tungâd (kshitidhrâd uttungâd U) avanim, avaneç câ 'pi jaladhim | adho Gangâ se 'yam padam upagatâ (avag° U) stokam, athavâ vivekabhrashtânâm bhavati vinipâtah çatapathah (°mukhah U) ||

sich von ihm verabschiedend[1]). Wieder nach einer Weile kam der **Muth**[2]) und sagte zum König: „Herr! wo die Armuth[3]) ist, da können wir nicht bleiben; drum sind Glück und Verstand schon vor mir gegangen. Ich komme, um von dir, dem mir so lange Vertrauten, mich zu verabschieden[4]), aber (denn!) auch ich will gehen". Als der König dies hörte, dachte er erschreckt[5]): „ach! wenn der Muth[2]) des Mannes geht, was bleibt dann? denn:

223. prayâtu lakshmîç capalasvabhâvâ guṇâ viveka-
-pramukhâḥ prayâṃtu | prâṇâç ca gachaṃtu kṛitaprayâṇâḥ
mâ yâtu sattvaṃ[2]) tu nṛiṇâṃ kadâ 'pi[6]) ||

Dann sagte er: „He du, Muth! Alles möge weggehen! du aber gehe nicht". Da sprach der Muth: „Herr! wo Armuth ist, da bleibe ich auf keinen Fall[7])". Der König aber sagte: „nun, so nimm dies mein Haupt! ohne dich, was soll mir das Leben?" und als er nun, das Schwert nehmend, sein Haupt abschneidet[8]), da hält der Muth[2]) den König bei der Hand. Darauf blieb der Muth[9]), (und)

---

[1]) tato râjnâ sthâpito 'pi na tishṭhan ('py ati° P F) râjânam anujnâpya gato vivekaḥ. In U detaillirter, wobei der König sagt: nâ 'ham aṅgîkṛitaṃ tyajâmi, yataḥ: çrîkaṇṭhakaṇṭhataṭinî na vishaṃ jahâti Vindhyo 'py avadhasaraṇis taraṇiprayâṇe | maryâdayâ jalanidhir na hi hîyate 'sâv **aṅgîkṛitaṃ** sukṛitinaḥ paripâlayanti ||

[2]) satvaṃ (satyaṃ F, s. oben p. 275).

[3]) dâridraṃ (°dryaṃ R U).

[4]) tvâṃ ciraparicitam anujnâpanâya samâyâto 'smi.

[5]) etad âkârṇya râja sasaṃbhramaḥ (sasaṃbhrâṃtaç P F R S, sa bhrântaç U) ciṃtitavân.

[6]) fehlt H; — hi nṛiṇâṃ kadâcit U.

[7]) U hat statt dieses Satzes die Aufforderung: svaçiro baliṃ yacha tadâ mâ (!) yâmi.

[8]) yâvachiraçchedaṃ (yâvat svaçi° S) karoti; U hat: yâvat çiraç cinatti (!).

[9]) tataḥ sthitaṃ satvaṃ (satyaṃ F) F R S; fehlt G P. — In U statt dessen eine Rede des satva an den König; auch das Folgende ausführlicher.

dann kehrten auch seine Gefährten zurück, Glück und Verstand.

Schluss des Ganzen. Nachdem so die 32 aus Candrakânta-Steinen bestehenden Statuen mit 32 Erzählungen in der sabhâ des çrî-Bhojarâja die Tugenden des çrî Vikramâditya verherrlicht hatten, wurden sie als 32 himmlisch schöne, mit schwankenden Ringen etc. geschmückte Götterfrauen sichtbar und sprachen[1]): [In S ist hier zunächst erst noch ein allgemeines Lob des Vikrama, so wie ein Lob des Bhoja (s. oben p. 221. 222) eingeschoben, und zwar ist ersteres dasselbe, welches in C O geradezu die 32. Erzählung bildet, und auch das Lob des Bhoja liegt daselbst am Beginn des Schlussabschnittes wesentlich identisch wie hier vor: „So war die Herrschaft des Vikramâditya! sein Leib war gebunden, Andern zu dienen[2]). Durch die Kraft seines Schwertes war ihm die ganze Erde zu eigen[3]). Wie könnte man seine Heldenart schildern? Seine Hochherzigkeit war wie die des Yudhishṭhira. Ueberall führte er seine Aera ein, denn er befreite die ganze Erde von Schulden[4]). Traurigkeit und Armuth gingen in die Fremde. Aber

---

[1]) iti caṃdrakâṃtaratnamayadvâtriṅçatputrikâ (puttalikâḥ S) dvâtriṅçatkathâbhiḥ (dvâtriṅçatkathâ fehlt G P U) çrî Bhojarâjasabhâyâṃ çrî Vikramâdityasya guṇotkîrtanaṃ kṛitvâ punaç calatkuṃḍalâdyâbharaṇâ divyarûpadhâriṇyo dvâtriṅçad devâṃganâḥ pratyakshîbhûya procuḥ.

[2]) paropakârârthaṃ deho baddhaḥ (S, deham api na rakshati C); viçvopakârârthaṃ deham api dattam O.

[3]) sarvâ pṛithivî bhuktâ S, sarvâṃ pṛithivîṃ bhuktvâ C. — In O lautet die Stelle: pṛithivîbhoktâ sûryasamo varṇyate, audârye Yudhishṭhiraḥ, vâcâyâṃ bṛihaspatiḥ, rûpeṇa makaradhvajaḥ.

[4]) ? tena sarvatra çakaḥ (S, çakaḥ çakaḥ sarvatra C) kṛitaḥ (s. oben p. 240), sarvâ pṛithivî hy anṛiṇâ (âtṛiṇâ Cod.) kṛitâ S; sarvaḥ pṛithivyâm anârttaḥ kṛitaḥ C.

auch dú bist nicht gewöhnliche Art (sâmânyo na bhavasi); auch dú bist ein Stück eines Gottes[1]), freigebig, gross, gewaltig. Und es heisst: iṃdrât prabhutvaṃ . . (s. oben p. 222). Daher ist der Leib eines Fürsten Gott-entsprossen, devânçaṃ.] „Fürst! durch deine Gnade ist uns Befreiung vom Fluche[2]) geworden". Da frug der König: „wer seid Ihr! wessen Fluch ist das? und wie diese Befreiung (anugrahaḥ)?" Da sprachen sie: „Herr! wir sind 32 Götterfrauen, Namens[3]):

---

1) tvam api devânçaḥ. So weit auch C, wo sich daran zunächst (s. oben p. 226) der erste Bericht über die Verfluchung der 32 Götterfrauen, resp. der erste Schluss des Ganzen anschliesst, welcher dann unmittelbar von dem hiesigen Bericht und Schluss, und zwar in identischem Wortlaut, gefolgt ist. Dem ersten Bericht zufolge waren es wie in T V, s. p. 232. 241, 32 Freundinnen der Pârvatî, die von ihr, in begründeter Eifersucht (vayaṃ taṃ manasâ 'bhyalashâma), verflucht wurden und denselben Termin für ihren çâpamoksha erhielten, der hier angegeben wird.

2) çâpânugraho (çâpântânugraho U, çâpân muktir R); eig. das Nachsehen des Fluches, Nachsicht in Bezug auf ihn. — Ich habe das nun Folgende zwar bereits oben p. 222 nach S ausführlich mitgetheilt, halte es indess für zweckmässig, hier nochmals speciell darauf zurückzukommen.

3) in G stehen hier nur die drei ersten Namen, die übrigen sind aber aus dem Innern von G bekannt, da es die einzige Handschrift ist, welche (aber auch erst von Erz. 8 ab) bei jeder Erzählung im Texte nicht blos die Zahl, sondern auch den Namen der betreffenden Statue angiebt. Ich habe im Uebrigen hier auch, in Parenthese, die Varianten angegeben, welche sich aus den gelegentlichen Angaben hierüber in den übrigen Mss., sei es im Texte, sei es in margine, ergeben. Ueber die abweichenden Angaben der übrigen Recensionen s. oben p. 225. 232. 241. 250. — Auch mögen hier zur Vergleichung die 32 Namen stehen, welche die Hindi-Recension bei Garcin de Tassy und Syed Abdoollah aufführt; ich bemerke dabei zugleich in Parenthese, welcher Geschichte unseres Textes hier die dortigen Geschichten entsprechen, so weit dies nämlich aus den Angaben bei Garcin de Tassy hervorgeht: 1. ratanamaṃjarî (Aera etc. des Vikram.), 2. citrarekhâ (wandernde Frucht; agnivetâla), 3. rativâmâ (13), 4. candrakâlâ (31), 5. lîlâvatî, 6. kâmakaṃdalâ (18), 7. kâmodî, 8. pushpâvatî, 9. madhamâvatî, 10. premâvatî (9), 11. paramâvatî (12), 12. kîrtavatî (17), 13. trilocanî, 14. vilocanî, 15. anûpavatî,

1. jayâ
2. vijayâ
   vijayaṃtî F [1])
3. jayaṃtî
4. aparâjitâ
5. jayaghoshâ
6. (8 P, 7 G) maṃjughoshâ
7. (6 P G) lîlâvatî
8. (7 P) jayâvatî
9. jayasenâ
10. madanasenâ
    madanaprabhâ R
11. madanamaṃjarî
12. çṛiṃgârakalikâ
    çṛiṃgârakâ F
13. ratipriyâ
14. naramohinî
    sura° U R
15. bhoganidhiḥ (dhî H)
    bhojanidhi G
    bhogeti (!) F
    jaganmohinî U R
16. prabhâvatî
17. suprabhâ
    sushamâ G
18. caṃdramukhî
19. anaṃgadhvajâ
    anaṃtadhvanâ S H
20. kuraṃganayanâ
    rocanâ R
21. lâvaṇyavatî
22. saubhâgyamaṃjarî
    saumaṃjarî F
23. caṃdrikâ
24. haṃsagamanâ
25. vidyutprabhâ
26. ânaṃdaprabhâ
27. caṃdrakâṃtâ [2])
    naṃdaprabhâ H
28. rûpakâṃtâ
    caṃdrakâṃtâ H
29. surapriyâ
    ratipriyâ R
30. devânaṃdâ F C
    devanaṃdâ S P
    devâṃganâ H
    surânaṃdâ R U
31. padmâvatî
32. padminî

Leibdienerinnen (aṃgaçuçrûshakâḥ) des çrî Puraṃdara. Als wir einst im Naṃdana-Walde irgend einen grossen Ṛishi mit magerem Leibe und sehr schmutzigen Gliedern (kṛiçadehaṃ malamalinagâtraṃ) sahen, lachten wir übermüthig (pramâdena). Dies erfahrend, verfluchte uns çrî Puraṃdara erzürnt, wie (folgt): Ei, ihr Unartigen, ihr sollt steinartig, bewegungslos sein [3])! Durch seine himmlische Kraft sind

16. sundaravatî, 17. satyavatî (19 + 3), 18. rûparekhâ, 19. târâ, 20. caṃdrajoti, 21. anurodhavatî, 22. anûparekhâ, 23. karunâvatî, 24. citrakalâ, 25. jaïlakshî, 26. vidyâvatî 27. jagajoti, 28. manamohanî, 29. vaidehî, 30. rûpavatî, 31. kausilyâ, 32. bhânamatî.

[1]) so auch F^m. Es sind im Uebrigen in diesen Marginal-Angaben in F die Namen von 3 — 25 durch die von 4 — 26 ersetzt, und zwar mit den Varianten bhogâ 15, atiprabhâvatî 16, çukhamâ (!) 17, çaumaṃjarî (!) 22; als 26 wird darin eine dvitîyâ caṃdramukhî (s. 18) angegeben, 28 heisst wie 29, der Name für 30 reicht für 29 (devâ) und 30 (nandâ) aus; 27. 31. 32 stimmen überein.

[2]) für 27. 28 hat F hier in der Aufzählung: caṃdramukhî (mukhî ausgestrichen) kâṃtâ.

[3]) re dushṭâ (fehlt F R) durâcârâ (°rikâ R) yûyaṃ pâshâṇakalpâ niçceshṭâ bhavaṃtv iti (so G F S P, bhavateti R U); s. oben p. 205. 275. 277. 286. 359 und vgl. Pañcadaṇḍachattraprab. p. 3. 26 not. [131].

wir só geworden, und von Çakra an seinen Thron gesetzt worden. Als er dann diesen Thron dem çrî Vikrama gab, da sagte er so (tade 'ti proktam)[1]): „wenn ihr in der Menschenwelt am Hofe des Königs Bhoja die Tugenden des çrî Vikramâditya der Wahrheit nach (yathâsthitaṃ) verherrlichen werdet, dann wird Euch wieder der himmlische Leib und die Rückkehr zum svarga zu Theil werden, sonst nicht". Darum, o König, ist uns jetzt durch deine Gnade Befreiung vom Fluche zu Theil geworden (çâpânugraho 'bhût); dadurch sind wir befriedigt. Wähle dir irgend etwas als Wahlgabe". Da sagte der König: „ich bitte nichts[2]), denn ich brauche nichts". Da sprachen sie: „König Bhoja[3])! wer irgend dies Leben des Vikramâditya, welches anmuthig ist durch das Gespräch der Götterfrauen, recitiren, hören, lesen oder aufführen (?) wird, dem wird Beständigkeit, Ruhm, Glück, Erlangung aller Freuden zu Theil werden". Damit

---

[1]) in R U ist hier eine schöne (!) Predigt eingeschoben, die Indra dabei den Göttern hält, um ihnen den Frevel der Beleidigung eines Brâhmaṇen und die göttliche Hoheit, ja directe Göttlichkeit derselben recht anschaulich zu machen. Indreṇo 'ktam: bho devâḥ çriṇuta Jayâ-Vijayâdyâ imâ aṃganâḥ brâhmaṇam avamanyante ato mayâ 'dya çaptâḥ, tathâ hi brâhmaṇârthaṃ purâ Vishṇur âha, yataḥ: vipraprasâdân mama nâma Vishṇur viprapraśâdâd ajayaṃ jayâmi (U, ajayo bhavâmi R) | viprapraśâdâd dharaṇîdharo 'haṃ viprapraśâdâd asuraṃ nihanmi || api ca: brâhmaṇâ hi svayaṃ brahmâ brâhmaṇâ mâmakî tanuḥ | brâhmaṇâ bhagavân çambhur yair na (yeshu?) dharmaḥ pratishṭhitaḥ (dieser Vers fehlt in R) || api ca: yasya hastena câ 'çnaṃti havyâni tridivaukasaḥ | kavyâni caiva pitaraḥ kiṃ bhûtam adhikaṃ tataḥ || Nun, dás wäre denn doch wohl die Climax, zu der die Vorstellungen von priesterlicher Würde gelangen können!

[2]) nâ 'haṃ yâcnâṃ kurve (F G P H S U, karomi R).

[3]) in U ist hier noch eingefügt: „dennoch sei dieses (tathâpî 'dam astu)! dîrghâyu(r) bhava, tâta! pâhi sunayo bhûpaçriyaṃ pushkalâṃ saṃgrâmâṃganasîmni câ 'bhibhavatâd (!) re vipravîrân bhavân | evaṃ deva divâniçaṃ bhavad-anudhyânaikatânâçayâ mânushyâ vayam apy anugrahaṇatâ (°yutâ?) çrî Bhojarâja yutaḥ (tvayâ?) ||

gingen sie zum Himmel auf [1]). König Bhoja aber regierte noch lange über die Erde mit ungeschmälerter Kraft [2]).

In G P C folgen nun noch die beiden oben p. 188 mitgetheilten Verse und in S U zum Wenigsten der erste derselben, woran dann U noch den ibid. ebenfalls in der Note bereits mitgetheilten Vers anschliesst.

Zur besseren Uebersicht fasse ich hier den Inhalt des Werkes kurz zusammen.

---

1) yaḥ (fehlt G) kaçcid etat (fehlt P) çrî (fehlt R S)Vikramâdityacaritraṃ (° tyasya G, Vikrama H, caritaṃ R S U) devâṃganâsaṃvâdasuṃdaraṃ (yaḥ G) paṭhishyati, (yaḥ G) çroshyati, (yaḥ G) vâcayishyati (fehlt H; samâcarishyati fügen P C S hinzu, tasya dhṛitiḥ (fehlt R) kîrtir lakshmî (fehlt R) sakala- (sakalâ P)-saukhyâvâptir (khyaprâ° G, sakalaçauryaudâryâdiprâptiç ca U) bhavishyatîti varaṃ datvâ devâṃganâḥ svargaṃ (svargâya U, svar H) jagmuḥ. — Hiermit schliessen R U. — Der erste Schluss in C hat an dieser Stelle folgenden Wortlaut: yaḥ ko 'pi manobuddhipûrvam etat kathânakam âkarṇayishyati tadvîryaçauryapraudhapratâpalakshmîputrapautrakîrtivijayavâdâs tasya bhavishyaṃti iti varaṃ datvâ tûshṇîṃ bhûtâḥ.

2) çrî Bhojarâjas tu jaladhimekhalâyâm (° lâm C) akhaṃḍaçâsanaç ciraṃ rarâja râjalakshmyâ (G C F P, lakshmyâ F); — in R U fehlt dieser Satz ganz; — çrî Bhojarâjaḥ surâjalakshmîsukham anubhuvati sma H; — S hat: tataḥ Bhojarâjas tasmin siṅhâsane gaurîçvarau pratishṭhâpya mahotsavena kṛitvâ gurudvijâtibhyo bahu suvarṇaṃ ratnâni ca datvâ ciraṃ râjyaṃ cakâra; und ebenso C in dem ersten Schluss, der daselbst, freilich sehr ungrammatisch (s. oben p. 444), wie folgt, lautet: Bhojarâjena tasmin siṅhâsane gaurîçvarau pratishṭhâpya mahotsavaṃ kṛitvâ sukhena râjyaṃ cakâra (sic! statt kṛitam, s. Pañcadaṇḍach. p. 45 not. 277). — Nun erst (!) folgt in C der Aufflug der 32 Götterfrauen zum Himmel, und daran schliessen sich noch einige weitere Angaben, resp. Segenssprüche für den Zuhörer etc.: iti siṅhâsanadvâtriṅçatkathâḥ paṭhaṃtya eva svargaṃ gatâḥ | ye çroshyaṃti te çivâlayaṃ yâsyaṃti | sarve ca sukhinaḥ saṃtu sarve saṃtu nirâmayâḥ | sarve bhadrâṇi paçyaṃtu mâ kaçcit pâpam âpnuyât || iti vidyâ tapoyonir ayonir vishṇur îḍitaḥ | vâgyajnenâ 'rcito devaḥ prîyatâṃ me janârdanaḥ || parjanyo 'smin jagati mahatîṃ vṛishṭim ishṭâṃ vidhattâṃ râjânaḥ kshmâṃ vigatavividhopaplavâḥ pâlayaṃtu | tattvonmeshopahatatamasas tvatprasâdân mahâṃtaḥ saṃsârâbdhiṃ vishayamamatâtaṃkapaṃkaṃ taraṃtu || Hierauf folgt in C unmittelbar der zweite Schluss: iti caṃdrakâṃtaratnamaya° (s. p. 442) etc. — Vgl. noch die verschiedenen Schlussformen in O T V, oben p. 225. 232. 241.

Einleitung. Auffindung des Thrones durch Bhoja. Intervention der ersten Statue. König Bhartṛihari. Vikrama und der agnivetâla. Der verrätherische yogin. Erstes Zusammentreffen mit Siddhasena. Beseitigung des Mahaṃkâla durch Pârçvanâtha. Bekehrung des Königs. Freigebigkeit desselben. Aera-Wechsel. Indra sendet ihm seinen Thron. Lobpreis durch die Dichter am Hofe. Zug gegen Çâlivâhana. Tod. Vergraben des Thrones.

1. Beschenkung eines dîna, der dafür die Geschichte von Vahuçruta's Klugheit, dem Undank des Prinzen und Çâradânanda's Weisheit erzählt.

2. Hingabe des Lebens, um einem sâdhaka die Gunst einer Gottheit zu gewinnen.

3. Hingabe aller vier vom Meergott erhaltenen ratna an den Ueberbringer, um Streit in dessen Familie zu verhüten.

4. Raub des Prinzen nicht bestraft, in Erinnerung an früheren Dienst.

5. Pünktliche Zeiteinhaltung eines Boten belohnt.

6. Frühlingsfest. Asket durch den Anblick der Frauen bethört.

7. Hingabe des Lebens, um zwei Steinfiguren zu beleben.

8. desgl., um einen Teich mit Wasser zu füllen.

9. Tödtung eines Râkshasa, der nächtlich die Liebhaber der Naramohinî tödtet.

10. Zauberfrucht von einem aufgesuchten yogin erhalten.

11. Beseitigung des Menschenopfers auf der Râkshasa-Insel durch Selbstdarbietung.

12. Tödtung eines Râkshasa, der nächtlich ein Weib prügelt.

13. Rettung eines in die Flussströmung gerathenen Mannes. Zauberwurzel.

14. Geschichte des Jayaçekhara, der die 5 yaksha, die ihm das Reich gegeben, auch für dessen Erhaltung sorgen lässt.

15. Sprung in einen Kessel mit siedendem Oel, um dem Sumitra ein Götterweib zu gewinnen.

16. Frühlingsfest. Predigt über die Schaalheit der Weltlust.

17. Sprung wie 15., um den Candraçekhara von der täglichen Verpflichtung dazu zu befreien.

18. Hinaufsteigen zur Sonne auf einer aus einem See dahin aufsteigenden Säule.

19. Besuch in der Unterwelt bei Bali.

20. Frucht wie 10., Tischchen deck dich, Knüppel aus dem Sack.

21. Sprung in einen See, hinter acht Götterweibern drein.

22. Hingabe des Lebens, um den Quecksilberborn der Kâmâkhyâ zu öffnen.

23. Tägliche Lebensweise des Königs. — Böser Traum; drei Tage lang Oeffnung der Schatzkammer.

24. Entscheidung des Streites über vier Erb-Krüge durch Çâlivâhana. Widerstand desselben gegen Vikrama.

25. Hingabe des Lebens, um Hungersnoth zu bannen.

26. Lobpreis durch Indra im Himmel. Erprobung durch zwei deva.

27. Hingabe des Lebens, um einem Würfelspieler zu helfen.

28. Beseitigung des Menschenopfers (wie 11.).

29. Bereitwilligkeit, im Interesse der Chiromantie sich den Leib aufzuschneiden.

30. Wunderbares Gauklerstück vor dem Hofstaat aufgeführt.

31. Neugebautes Haus von einem darin spukenden Geiste befreit.

32. Festigkeit des Königs bei dem nach Ankauf einer Statue der Armuth eintretenden Auszug von lakshmî, viveka und sattva.

Schluss. Namen und Geschichte der 32 Statuen, die nun, von ihrem Fluche befreit, wieder zum Himmel zurückkehren.

Anfänge der in Sinhâsanadvâtrinçikâ citirten Verse[1]).

aghaṭitaṃ ghaṭanâm 106
*añgulyagreṇa 78 (62 V)
ajnânaṃ khalu nashṭam 211
*atyuktau yadi 49
atyuccâḥ paritaḥ 50
anantaçabdârtha 1
*anîtyâni çarîrâṇi 199
aniḥsarantîm api 62
anîtivallîlavanâsidhârâ G p. 265
anekavaicitryamayam 2
anena sarvâdhikḷiptârthitâ G p. 371
anyâs tâ guṇa 51
apûrve 'yaṃ 34. S 66 (p. 221)
*aphalâni durantâni 177 (112 V)
abhimukhâgatamârgaṇa 161
abhîtâ (?) vahnau bahavo H p. 272
amantram aksharam 196
amushmai caurâya S 60 (p. 221)
amoghâ vâsare G H p. 274
*ayaṃ nijaḥ puro 167 (67 V)
*ardhaṃ dânavavairiṇâ U p. 392
*avaçyaṃ yâtâraç 157
avaçyaṃ gatvaraiḥ 77
avaçyaṃbhâvibh° 145 (S p. 351)
*açvaplutam 19 (9 V)
ashṭau koṭîḥ suvarṇ° 160
*ashṭau hâṭakakoṭayas 219. XXX. S 61 (p. 221)
asârasya padârthasya 207
*asârâḥ santv 102
asâre khalu saṃsâre vâcâ SC p. 404
asâre saṃsâre 48
*asidhârâpathe vîra S 67 (p. 221)
asti viditasaṃpattiḥ T p. 227
asty ekâ Naramohinî 110. IX
asthishv arthâḥ 216. XXIX
asmaddigvijayaprayâṇa U p. 393
asmâbhiç caturambu 125

---

[1]) * anderweit belegt; die Angaben über V sind aus Böhtlingk entlehnt; römische Zahlen bezeichnen den Vers als argumentum der betr. Erz.

Bemerkung
(zu 14, 409—487).

M. Müller hat im vierten Bande seiner deutschen Essays (erschienen im Dec. 1876) in denjenigen Abschnitt, den er als die „Uebersetzung" seines unter dem 6. April 1876 an de Gubernatis gerichteten Briefes — „mit einigen Weglassungen und Zusätzen" — bezeichnet, unter andern dgl. „Zusätzen" auch eine Replik auf meine vom 26. Mai dess. J. datirende Beantwortung dieses Briefes selbst aufgenommen (p. 338—43). Ich bemerke hierzu blos, dass man bei der Uebersetzung eines datirten Schriftstückes zwar wohl „Weglassungen" sich gestatten kann, Veränderungen in dem Tenor des Originals aber vorzunehmen, oder gar demselben „Zusätze", resp. eine Antwort auf die Antwort, die es selbst gefunden hat, einzuverleiben[1]), erscheint, von

[1]) Im vorliegenden Falle ist der Umfang des Originals dadurch um mehr als die Hälfte vermehrt worden. Dasselbe umfasst nämlich in der Rivista Europea, Maiheft 1876, elf Seiten (p. 535—45), zu 37 Zeilen, zu c. 55 Buchstaben; die „Uebersetzung" dagegen umfasst zwanzig Seiten (333—352), zu 36 Zeilen, zu c. 46 Buchstaben.

kritischem Standpunkte aus, als ein sehr eigenthümliches Verfahren. — Einem Eingehen auf den Inhalt der Replik selbst bin ich dadurch überhoben, dass M. sehr bald danach (im Januar 1877) mir zum Wenigsten brieflich sein Bedauern darüber erklärt hat.

Berlin, 5. August 1878. A. W.

Berichtigungen und Zusätze.

177, 2 lies: Ziegenfleisch (für: Rehfleisch). — 199, 12 dass Candraçekhara in Erz. 17 als „Feind des Vikrama“ erscheint, ist wohl auch auf çivaïtischen Gegensatz gegen die Jaina zurückzuführen. — 207, 8. Vielleicht auch bei dina in Erz. V, s. p. 323[n]. — 209, 18 lies: brahma vedâṃtavido. — 239, not. [1] lies: etatkanyâ°. — 241. Aus V sind die von Böhtlingk in seinen Indischen Sprüchen (St. Petersburg 1870) dem Vikramacarita entlehnten Verse genommen, s. Vorwort p. XVI. — 249, 4 lies: dînarûpadhara. — 250, 3 v. u. lies: s. oben p. 222. — 270. v. 16 findet sich, mit einigen Varianten, im Subhâshitaratnâkara (ed. Krishṇaçâstrin, Bombay 1872) p. 11, und zwar im Index bezeichnet als aus: prasañgaratnâvalî entlehnt. — 272, 9 v. u. lies: bhogân. — 273, 1 lies: svântopayogam. — 275, 4 v. u. lies: dhâryate. — ibid. 2 v. u. lies: 'kaṃ. — 288. v. 35 findet sich auch im Subhâshitar. p. 108, und zwar ebenfalls als aus dem Kuvalayânanda stammend. — 297, 15 lies: lambo. — 298, v. 58. Böhtlingk schlägt jetzt vor zu lesen: ko nadyâyo 'panayati taṭam. — ibid. 10 v. u. lies: Subhâshitaratnâ-

kara. — 299. v. 59 s. Böhtlingk[2] 2760. — 317. v. 84 wird im Index zum Subhâshitaratnâk. p. 45 als „sphuṭaçloka" bezeichnet. — 328, 6 v. u. Der Vers lautet im Subhâsh. p. 277 (im Index als sphuṭaçloka bezeichnet): re re gharaṭṭa (jâmtem, Note) mâ rodîḥ kaṃ kaṃ na bhrâmayanty amûḥ | kaṭâkshavîkshaṇâd eva? . . gharaṭṭa „Reibstein", sowie die Erklärung durch: jâmtem, weist darauf hin, dass die Lesart yantraka (doppelsinnig: Maschinist und: Drechselrad, Pet. W.) beabsichtigt, und nicht in putraka zu verändern ist. — 331, 9 lies: da ging er denn auch zu Schiffe (vgl. caṭita auf p. 267, 4). — 353, 11 lies: Mannhelden. — 387. Die Notenziffern im Text sind zu berichtigen. Die letzte Zeile gehört auf p. 388 und ist darin zu lesen: komm du auch[1])!". — 388, 2 lies: hinein[2]). — ibid. 18 lies: Freuden!" — 397, 1 lies: Quecksilber,. — ibid. 5 lies: Vikramasya[2]) ||. — 402, 10 lies: Kohlen[4]). — 404. 405. Die Vernichtung des Heeres durch Schlangen erinnert an die ähnlichen Sagen von Nebucadnezar etc. — 407, 12 lies: erkennen[1])".

Friedrichroda, 9. August 1878.

A. W.

Index*).

*) Die Zettel zu p. 1—166 sind von Dr. Oldenberg geschrieben.

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 47.



Inhalt.

Auch zu diesem Bande hat die Kön. Preuss. Akademie der Wissenschaften eine Druckunterstützung gewährt.